M. Denis

Aufsehers der garell. Biblioth. am k. k. Theres. und Lehrers an der k. k. sav. Akad.

Einleitung in die Bücherkunde

Erster Theil.

Bibliographie.

WIEN,

gedruckt bey Joh. Thomas Edl. v. Trattnern, k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern. 1777.

Vorrede.

Wie nothwendig einem jeden, der auch nur auf eine mittelmäßige Gelehrsamkeit Anspruch machen will, Bücherkenntniß sey, wie sehr sie einen Adelichen ziere, dem seine Geburt Bibliotheken selbst, oder doch die Mittel verschaffet Bibliotheken anzulegen, und den sein Stand oder Beruff auf Reisen öfter in Bibliotheken führet, ist eben so einleuchtend, als gewiß es ist, daß sich bey mangelnden Einsichten in das Bücherwesen Männer zuweilen der Geringschätzung, und dem Spotte preisgegeben haben, die sonst von Seite ihrer Abkunft, ihrer Würden, ihres mora-

lischen Charakters, ja selbst ihrer andern Kenntnisse alle Achtung verdienten. Der französische Hofmann, der glaubte: Seneca habe mit Heinrich dem IV. gelebet, weil er vor einer Uebersetzung dieses Philosophen eine Zuschrift: Au Roi Henri IV. fand; der Englische von Adel, der nach Frankfurt reiste um den goldnen Stier (Bull englisch ein Stier) zu sehen; der Prediger, der aus dem Capuziner Valerianus Magni einen Valerius Maximus de Acatholicorum et Catholicorum Regula credendi machte; der Bibliothekar, der eine Abhandlung de Missis Dominicis oder von Abgesandten unter die Ritualisten eintrug, weil er glaubte, sie beträffe die sonntäglichen Messen, und so viele andre Geschichtchen, die Lilienthal, Vigneul-Marville, Reimmann, Schellhorn u. a. gesammelt haben, bestättigen diese traurige Erfahrung.

Da nun aber diese Erfahrung einerseits für die Nothwendigkeit der Bücherkunde spricht, haben wir andrerseits eine viel reizendere, die ich noch weniger unbemerket lassen kann. Sie ist diese, daß sich Geister besserer Art immer durch eine entschiedene Bücherliebe auszeichnen. Homers Werke waren Alexanders Kriegsgefährten. Sie lagen zu Nachtzeit unter des Welteroberers Haupte, und nur sie schienen ihm des gold-

nen

nen Käſtchens würdig, das er unter den Schätzen ſeines Gegners gefunden hatte. Eben ſo wenig ſchlief der Bezwinger Karthagos ohne ſeinen Xenophon. Julian, dem man doch den ſchönen Geiſt nicht abſprechen kann, bekannte von ſich: " Andre lieben Pferde, andre Vögel, andre das Wild. Mir " mir iſt aber von Kindheit eine ungemeine Begierde Bücher " zu haben aufgewachſen. " Von dem Wiederherſteller des abendländiſchen Kaiſerthumes ſingt der Sachſe ſein Dichter:

Caenanti lector recitans non defuit unquam,
Perque vices aliquod audiit acroama.
Res antiquorum geſtas, Regumque priorum
Ipſe legi ſibimet fecerat aſſidue.

Alphons von Arragonien wollte lieber ſeine Kleinode, als eines ſeiner Bücher verlieren. Von Franz dem I. in Frankreich zeuget Sleidan: Prandens atque caenans ſemper de literis librisque loqui ſolebat. Petrarch drückt ſich in einem Briefe an ſeinen Bruder ſo aus: Una inexplebilis cupiditas me tenet, quam frenare hactenus nec potui, certe nec volui. — Expectas audire morbi genus? Libris ſatiari nequeo. — Singulare quiddam in libris eſt. Aurum, argentum, gemmae, purpurea veſtis, marmorea domus, cul-

tus ager, pictae tabulae, phaleratus ſonipes, ceteraque id genus mutam habent et ſuperficiariam voluptatem; libri medullitus delectant, colloquuntur, conſulunt, et viva quadam nobis atque arguta familiaritate junguntur. Neque ſolum ſeſe lectoribus quisque ſuis inſinuat, ſed et aliorum nomen ingerit, et alter alterius deſiderium facit. Der berühmte Kanzler Seguier ſagte öfter: Nur mit Büchern müßte mans verſuchen, wenn man ihn beſtechen wollte. — Allein warum häufe ich auswärtige Beyſpiele, da ſich die Bücherliebe der öſterreichiſchen Fürſten in der herrlichen Hofbibliothek ſchon lange verewiget hat.

Die Gelehrten haben ſichs zur Pflicht gemacht dieſer Neigung, ſo zu ſagen, in die Hände zu arbeiten. Sie haben verſchiedene Werke über die Schickſale der Wiſſenſchaften, über die Schreibekunſt und Manuſcripte, über die Buchdruckerey, über gute, ſeltene, ſchädliche Bücher, über die Bibliotheken, über die Schriftſteller ſelbſt geliefert. Sie waren meine Lehrer, und ich will ihnen dafür gedanket haben, ſo oft ich ſie in meinem Buche anführe. Allein wenige davon umfaſſen alle die Zweige der Bücherkunde, die ich izt genannt habe. Einige haben ſchon vorlängſt geſchrieben, und müßen

durch

durch die Entdeckungen, die man erst nach ihrer Zeit in der Bücherwelt gemacht hat, berichtiget werden. Einige haben bey einer erstaunlichen Belesenheit und Erudition dennoch in ihrem Leben den Grazien nie geopfert, und sind ihres pedantischen Vortrags und deutschlateinischen Stils wegen sehr hart zu lesen. Andre waren Theologen, und haben vielmehr maskirte Polemiken, voll der unzeitigsten Ausfälle auf andre Religionspartheyen, abgefasset, gerade, als wenn man kein Theologe seyn könnte, ohne um sich zu beißen.

Auch inländische Literatoren haben vor mir dieß Feld mit Ruhme gebauet. Niemand kann eine größere Verehrung gegen bescheidene, arbeitsame Gelehrten hegen, als ich. Aber den Complimentirton müßen sie von mir nicht fodern, den ich von den geschmackvollen Alten nicht gelernet habe. Sie hier nennen soll eben so viel seyn, als sie anpreisen. Wir haben z. B. für die Graphik und Manuscripte einen Abt Gottfried von Göttweich und einen von Schwandner, für die Bibliothekengeschicht einen v. Kollar, Lambacher, Schier, Scherschnick, für die Buchdruckergeschicht einen Schier und Voigt, für die Akademien- und Gelehrtengeschicht die Jesuiten, die den Conspectus Historiae Universitatis Viennensis, die Scriptores

Univ.

Univ. Vienn. u. dergl. geliefert haben, einen v. Martini, v. Khauz und de Luca, einen Szörenyi und Schier, einen Voigt, v. Riegger, Ezwittinger, Bod, Horanyi, Haner, Weßpremi, die Verfaſſer der privilegirten Anzeigen und andere, derer Schriften ich anführen, und denen ich mit Danke manches abborgen werde. Allein niemand hat noch in unſeren Gegenden dieſe verſchiedenen Beſtandtheile der Bücherkunde in ein Ganzes zuſammengezogen, niemand hat ſich den methodiſchen Jugendunterricht zum Augenmerke genommen, vielleicht hat ſich auch niemand in einer bequemeren Lage dazu gefunden, als ich.

Nach einem dreyzehnjährigen mühevollen Lehramte der ſchön. Wiſſenſchaften am Thereſianum, welches mir dennoch die Anwendung der meiſten meiner geliebten Schüler und das Vergnügen den Geſchmack in unſerm Vaterlande um ſich greifen zu ſehen ſehr erträglich machte, fanden die Vorſteher dieſes Inſtitutes für gut mir die Beſorgung der garelliſchen Bibliothek mit dem Auftrage anzuvertrauen, dieſen koſtbaren Bücherſchatz, wenn es möglich wäre, der adelichen Jugend noch nützlicher zu machen. Ich hatte immer gewünſcht, Bibliographie und Literargeſchicht möchten mit in unſre Pädagogik gezo-

gen

gen werden; ich hatte bemerket, daß man von manchem Lehrer in einem traurigen Verstande das Horazische brauchen könnte:

In medias res
Non secus ac notas auditorem rapit!

Ich hatte schon lange vorher eine Art von rhetorischer und poetischer Literargeschicht und Bücherkenntniß für meine Klasse aufgesetzet, und mein sel. College und Freund Burcard war mir darinn gefolget. Da ich mich also an einer so reichhaltigen Quelle fand, erweiterte ich meine Aussichten, und legte den Vorstehern Plane zu zweyjährigen Vorlesungen über Bibliographie und Literargeschicht überhaupt vor. Gott segnete dieses von ihnen gutgeheißene Unternehmen. Die adelichen Jünglinge, die sich neben der Jurisprudenz diesen Studien freywillig gewidmet hatten, traten seit drey Jahren in öffentlichen Prüfungen, bey welchen die gedruckten Grundrisse ausgetheilet wurden, auf, und erwarben sich, und dem neuen Lehrzweige den Beyfall aller Freunde der Literatur und Bücher.

Indessen besserte ich immer an meinen Lehrschriften, und glaube sie nun endlich dem Drucke überlassen zu können, um

meinen Schülern das kostbare oder zeitraubende Schreiben zu ersparen. Ich habe sie unter dem allgemeinen Titel Bücherkunde in zween Theile geschieden, davon ich den ersten Bibliographie, den zweyten Literargeschicht nenne. Sie sollen gleich nacheinander folgen. Vor jedem steht sein Inhalt. Ob ich die zweckmäßigste Eintheilung gewählet, nichts von Wichtigkeit übergangen, die besten Bücher benützet habe? Man kann leicht denken, daß ich alles dieses wünsche. Allein es kann geschehen, daß bey der grossen Menge literarischer Schriften ein Beurtheiler meiner Arbeit eben seinen Lieblingsautor vermissen, dagegen aber auch andere angeführet finden wird, die ihm weniger bekannt waren. Will er das erste sagen, so bitte ich ihn, auch das zweyte nicht zu verschweigen. Ich habe mich im Anführen der größten Genauigkeit befliſſen. Dieses hat freylich die Anmerkungen sehr ausgedehnet. Doch, da vielleicht Lehrer dieses Buch zu ihren Vorlesungen brauchbar finden könnten, habe ich ihnen durch fleißige Angabe der Quellen, und hier und dort eingestreute Winke das Nachsuchen erleichtern, und ihrem mündlichen Vortrage in etwas vorarbeiten wollen. Was die Beweise, die von Einsicht der Bücher genommen sind, belanget, habe ich alles der garellischen Bibliothek anpassen müßen. In einer andern Biblio-

thek

thek werden sich etwa nicht eben diese Bücher zum Vorzeigen finden; aber doch andere, die das nämliche beweisen; denn daß wenigstens Bibliographie nur an einer wohlbestellten Bibliothek nützlich gelehret werden könne, versteht sich von selbsten.

Da übrigens die Bücherkunde, wie sie hier genommen wird, ein Ocean ist, da sie am wenigsten in einer Einleitung erschöpfet werden kann, da vielleicht von keinem andern Fache menschlicher Kenntnisse das menandrische:

Αμαρτανει δε και αγαθος σοφωτερος

so wahr ist, wie sich mit Beyspielen der größten Literatoren sehr leicht darthun läßt, verspreche ich meinen Fehlern die Nachsicht billiger Leser, und wünsche durch gegenwärtige Arbeit meinen Mitbürgern in einer Art des Nützlichen eben so willkommen zu seyn, als es ihnen Sined in einer Art des Angenehmen war, und noch ist.

Geschrieben auf der garellischen Bibliothek
den 28 Märzen. 1777.

Inhalt

der

Bibliographie.

Erſter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Einführung des Chriſtenthumes.

Eingang. §. I.

Hiſtoriſcher Theil.

Nachrichten von dem Volke Gottes. §. II.

von den Morgenländern. §. III.

von den Griechen. §. IV.

von den Römern. §. V.

Artiſtiſcher Theil.

Erfindung der Schreibekunſt. §. VI.

Ihre Erfinder. §. VII.

Geſtalt der Buchſtaben. §. VIII.

Stoff, worauf man ſchrieb. §. IX.

Schreibzeug. §. X.

Schreiber. §. XI.

Aeußerliche Geſtalt der Bücher. §. XII.

Zwey-

Inhalt.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Wiedererweckung der Wiſſenſchaften.

Hiſtoriſcher Theil.

Nachrichten aus Orient. §. XIII.

aus Occident. §. XIV.

von entfernteren Nationen. §. XV.

Beginn beſſerer Zeiten. §. XVI.

Beſchwerden des Bücherabſchreibens. §. XVII.

Artiſtiſcher Theil.

Vorſpiele der Druckerey. §. XVIII.

Ihre Erfindung nach Schöpflin und Meermann. §. XIX.

Ihre Erfindung zu Maynz. §. XX.

Ihre Verbreitung noch im XV. Sec. §. XXI.

Fortſetzung. §. XXII.

Verbreitung in unſern Gegenden. §. XXIII.

Anmerkungen über den älteſten Druck. §. XXIV.

Fortſetzung. §. XXV.

Beſchluß der Anmerkungen. §. XXVI.

Die berühmteſten Drucker in der Folge. §. XXVII.

Fortſetzung. §. XXVIII.

Symbolen der ältern Drucker. §. XXIX.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis auf unſere Zeiten.

Hiſtoriſcher Theil.

Die berühmteſten Bibliotheken Italiens. §. XXX.

Frankreichs und Spaniens. §. XXXI.

Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands. §. XXXII.

Deutſchlands. §. XXXIII.

Artiſtiſcher Theil.

Erſter Beſtandtheil einer Bibliothek, die Manuſcripte. §. XXXVII.

Hebräiſche, griechiſche, lateiniſche Manuſcripte. §. XXXVIII.

Gothiſche, langobardiſche, fränkiſche, angelſächſiſche Mſpte. §. XXXIX.

Zweyter Beſtandtheil einer Bibliothek, die Bücher. §. XL.

Wiens.

Inhalt.

Fortsetzung. §. XXXIV.

Wiens. §. XXXV.

Fortsetzung. §. XXXVI.

Die guten Bücher. §. XLI.

Die seltenen Bücher. §. XLII.

Errichtung einer Bibliothek. §. XLIII.

Zahl, Eigenschaft, Besorgung der Bücher. §. XLIV.

Anordnung der Bücher und Kataloge. §. XLV.

Gottesgelehrtheit und Rechtswissenschaft. §. XLVI.

Weltweisheit und Heilkunde. §. XLVII.

Mathematik und Geschichte. §. XLVIII.

Philologie. Beschluß. §. XLIX.

Systematische Wissenschaftentafel.

Erster

Erſter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Einführung des Chriſtenthumes.

§. I.

Eingang.

Das Wort Bibliothek iſt eine Zuſammenſetzung von dem griechiſchen Βιβλος oder Βιβλιον ein Buch, und Θηκη ein Behältniß, und bezeichnet entweder einen Bücherſaal, oder einen Bücherſchrank oder einen Büchervorrath ſelbſten, oder endlich ein Werk, welches mehr kleinere in ein Fach gehörige Schriften, oder Nachrichten von verſchiedenen Büchern, oder zuſammengetragene Büchertitel enthält. a) Dieſes Wort hat bey den Lateinern ſo gar das eigene Libraria verdrungen, welches mit Officina oder Taberna nur von Buchhandlungen gebrau-

a) Z. B. Bern. Pezii Bibliotheca Aſcetica, Allgemeine deutſche Bibliothek, Bibliotheca Senkenbergiana u. dergl.

brauchet wird. b) Man fieng kaum an zu wissen, als man auch begann aufzumerken; allein dieß würde wenig genützt haben, wenn man aus einem von der unendlich weisen und gütigen Vorsicht in uns gelegten Triebe das Aufgemerkte nicht auch bewahret, vervielfältiget, gesammelt und zum Besten der Nachkunft in Ordnung gebracht hätte. Wie frühe der menschliche Geist für dieses gesorget habe, erfährt man am leichtesten, wenn man die Geschichte der ältesten Völker, bey denen er sich zum ersten entwickelt hat, durchwandert.

§. II.

Historis. Theil. Nachrichten von dem Volke Gottes.

Wir fangen von den Hebräern an, von welchen Wissenschaften und Künste auf andre Nationen gekommen sind. Es hat Leute gegeben, die schon dem Adam die Erfindung der Schrift zugeeignet, und uns mit seinem Alphabete beschenket haben. c) Unter andern sagt Suidas: **Von ihm sind Künste und Buchstaben.** d) Das talmudische Buch בבא בתרא (Bava bathra, **Hinterthür**) giebt ihn für den Verfasser des zwey und neunzigsten Psalms an. e) Zween andre Psalmen von ihm stehn aus einer Handschrift des Escurials in J. Esa. Nierembergs II. Buche

b) Lipsii Syntagma de Bibliothecis T. III. op. Antverp. 1637. pag. 623. f. Morhofii Polyhistor Lib. I. c. III. §. 2. Lub. 1714. 4. Lomeier de Bibliothecis c. I. in Coll. Mader. J. A. Schmidii. Helmest. 1705. 4.

c) Jak. Friedr. Reimmanns Einl. in die H. L. antediluv. Sect. III. p. 242. Halle 1727. 8.

d) Ταυτα τεχναι και γραμματα. Edit. Kusteri Cantabrig. 1705. Vol. I. p. 46. f.

e) Fabricii Codex Pseudepigraphus V. T. Vol. I. p. 19.

che de origine S. Scripturae, und das kabbalistische Buch Rasiel soll er von einem Engel dieses Namens erhalten haben. f) Gewiß ist doch, daß viele seiner Kenntnisse durch mündliche Uebergabe auf seine Nachkommen gelanget sind. Unter diesen sollen, wie Joseph der Jude erzählt, g) die Kinder Seths ihre astronomischen Beobachtungen auf eine Säule von Felsstein, und auf eine andere von Backsteinen gegraben haben, damit in Wasser- oder Feuergefahren der Welt, wovon sie eine Vorsage hatten, wenigstens eine davon gerettet würde. Auch Henoch ist einigen ein Schriftsteller; allein das angebliche Fragment seines Buches, das in des Georg Syncellus Chronographie h) steht, und von der Verbindung der Engel mit den Menschentöchtern fabelt, ist eines neuern Hellenistischen Juden. Vielleicht ist die cophtische Prophezeihung Henochs, die der Engländer Bruce mit sich aus Abyssinien gebracht und unlängst in die königliche Bibliothek zu Paris verehret hat, eine Uebersetzung davon, wenn sie nicht eben die Mazapha Einok ist, welche schon einst den Peiresc und Job Ludolfen getäuschet hat. i) Ueberhaupt handeln von der vorsündflutlichen Gelehrsamkeit Mader de Scriptis et Bibliothecis antediluvianis, Vockerods Historia Societatum et rei

f) Die Psalme hat auch Fabricius l. cit. p. 21. und das Buch Rasiel ist zu Amsterdam 1701. 4. gedruckt. Von der Kabbale selbst kann man den Auszug sehen, der im Diction Encycl. von Yverdon T. VI. p. 593. steht; aber die vorkommenden hebräischen Worte sind von unwissenden Setzern erbärmlich verhunzet worden.

g) Edit. Havercampii Amst. Lugd. B. et Ultraj. 1726. T. I. L. I. c. 2. p. 11. f.

h) Edit. Goar Paris. 1652. p. 11. f. Auch in Fabricius Cod. Pseudepigr. V. T. Vol. I. p. 160.

i) Morhof. Polyh. T. I. L. I. c. 6. p. 45.

literariae ante diluvium, und Reimmanns Historia literaria antediluviana. k) In einem rabbinischen Kopfe ist entstanden das Buch יצירה (Jezirah Schöpfung) das dem Abraham ungegründet zugeschrieben wird, l) und das sogenannte Testament der zwölf Patriarchen ist zwar eine viel jüngere Geburt, wird aber dennoch schon vom Origenes angeführet, und scheint der Aufsatz eines Juden, den aber nachher ein Christ mit Einschiebseln bereichert hat. m) Man kann sich also keine Bibliothek denken, bis nach Moses Tode, da man anfieng seine Schriften in dem Heiligthume zu bewahren, n) die nachher durch Josues, der Propheten und anderer Hagiographen Werke immer vermehret, in dem Tempel und in den Synagogen aufbehalten, und am Sabbathe öffentlich vorgelesen wurden. o) Die Bibliothek des Tempels wurde nach der babylonischen Gefangenschaft vom Esdras und Nehemias, p) nach der Verwüstung des Antiochus vom Judas Maccabäus wieder hergestellet; q) verfiel aber

k) De Bibliothecis et Archivis Edit. Schmid. Helmest. 1702. 4. p. 1. Gothae 1704. 8. Halle 1727. 8. Sollte man beym Anblicke dieser Titel nicht fast denken: Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu?

l) J. Steph. Rittangel gab es 1642. 4. zu Amsterdam heraus.

m) Es steht in der Bibliotheca PP. T. V. Edit. Paris. 1654. lateinisch. Griechisch und lateinisch in J. Ern. Grabii Spicilegio SS. PP. Oxonii 1701. und 1710. daraus Fabricius es in seinen Cod. Pseudepigr. V. T. Vol. I. p. 496. aufgenommen hat.

n) Tollite librum istum et ponite in latere arcae foederis Domini Dei vestri. Deut. c. 31. v. 26.

o) Moyses a temporibus antiquis habet in singulis civitatibus, qui eum praedicent in Synagogis, ubi per omne Sabbathum legitur. Act. Ap. c. 15. v. 21.

p) Esdrae L. II. c. 8.

q) Maccab. L. I. c. 4.

aber mit dem zweyten Tempel unterm Titus, und es ist eine Fabel, wenn sie Rabbi Benjamin von Tudela im XII. Jahehunderte am Ufer des Euphrats beym Grabe des Propheten Ezechiel gesehen haben will. r) Die Bibliotheken an den Synagogen mögen sich länger erhalten haben. Dieser Synagogen, Sanhedrin s) oder Schulen zählen einige durch Judenland bis auf vierhundert achtzig, worunter die zu Tiberias die berühmteste ist, weil nach einigen dort von den sogenannten Masorethen die Masora oder Revision, Punctation und Accentuirung der hebräischen Bibel veranstaltet worden seyn soll. t) Um das Jahr Christi 189 wurden die jüdischen Bibliotheken mit dem Talmud vermehret, dem Körper des kirchlichen und bürgerlichen Rechtes, der Policey, der Ceremonien- und Sittenlehre dieses Volkes, den die Rabbinen, als das zweyte (משנה) dem Moses auf Sinai von Gott mündlich überlieferte Gesatz (תורה בעל פי) betrachten. u) Der vornehmste Sammler war Rabbi Juda der heilige (הקדוש Hakkadosch). Dieses Werk zog so, wie die

r) Von seinen מסעות oder Reisen sind verschiedne Ausgaben vorhanden, die man in Wolfii Biblioth. Hebr. Tom. I. p. 248. nachsehen kann.

s) סנהדרין eine Corruption von Συνέδριον.

t) J. Buxtorfii Tiberias sive Commentarius Masorethicus triplex. Basileae 1665. f. Des Abts Fourmont Dissertation critique sur l'epoque de la Ponctuation hebraique. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XIII. p. 491.

u) Der Talmud besteht nebst einem Anhange aus sechs סדרים oder Ordnungen, die von den Früchten, den Festen, dem Eheweſen, den Beschädigungen, den Opfern und Reinigungen handeln, und wieder in ihre מסכתות oder Tractate zerfallen. Wolf recensirt sie Bibl. Hebr. P. II. L. IV. à pag. 743. Guil. Surenhusius hat den Talmud Amst. 1698-703. f. lateinisch; J. Jak. Rabe zu Onolzbach 1760-63. 4. deutsch, beyde in 6. Theilen, herausgegeben.

Bibel, viele Ausleger nach sich, wodurch der jüdische Büchervorrath anwuchs. Die berühmtesten Namen sind: Aben Esra, Bartenora, R. David Kimchi, R. Salomon Jarchi, R. Moses der Sohn Maimons, Don Isaak Abarbenel, u. m. a. die man in Bartoloccis Bibliotheca Rabbinica, und J. Christoph Wolfs Bibliotheca Hebraica nachschlagen kann. x) Und auch heut zu Tage fehlt es der bedrückten Nation nicht ganz an Schriftstellern. y)

§. III.

Von den Morgenländern.

Von dem Volke Gottes konnten sich wissenschaftliche Kenntnisse frühezeitig auf andre morgenländische Völker verbreitet haben. Thoth, Taut, Hermes Trismegistus, Mercurius der Vater der ägyptischen Gelehrsamkeit, hat nach dem Jamblichus 20000, nach dem Manethon aber 36525 Schriften hinterlassen, z) die aber glaublich verschiedene ägyptische Priester zu Verfassern hatten, wie Jamblichus selbst dafür hält. a) Was noch

x) Romae 1675-93. IV. T. f. Hamburgi et Lipsiae 1715-27. III. Vol. 4. Die Namen der angeführten, und anderer jüdischen Gelehrten werden oft nur auch durch die Anfangsbuchstaben angezeiget, z. B. רד"ק Radak, רש"י Raschi, anstatt R. Dav. Kimchi, R. Sal. Jarchi u. s. w. Sieh auch Theoph. Spizelii Coronis Philologica de vett. Hebraeorum et recentiorum quorundam erga bibliothecariam et literariam rem amore ac studio. In Coll. Mader. Schmidii Accessio nova p. 213.

y) Zeugen: Mos. Mendelssohn und Mark. Herz in der speculativen Weltweisheit; J. D. Pinto im metaphysischen und politischen, Leon Hirschel im medicinischen, J. F. Behr im poetischen Fache, u. a.

z) Hamberger Nachr. von den vornehmsten Schriftstellern I. Thl. p. 18.

a) Ὁι ἡμετεροι προγονοι - Ερμου παντα τα οικεια συγγραμματα επονομαζοντες. C. I. de Mysteriis. Edit. Oxon. 1678. p. 1. f.

noch unter ſeinem Namen geht, iſt von einem Juden oder platoniſchen Chriſten aus der zweyten Centurie. b) Zoroaſter oder Zerduſcht ein Meder oder Perſer ſoll 200000 Verſe geſchrieben haben, welches glaublich ſo zu verſtehen iſt, wie Joſephus von ſeinen jüdiſchen Alterthümern am Ende ſagt, daß ſie aus 60000 Verſen beſtünden. Allein man kömmt weder über die Perſon, noch über das Zeitalter dieſes Mannes übereins. Lambecius hat deſſen vorgebliche Ueberbleibſel ſeinem Prodromus Hiſt. Lit. einverleibet. c) Die zoroaſtriſchen Geſätzbücher, die Anquetil du Perron unter dem Namen Zendaveſta 1762 aus Indien nach Frankreich gebracht hat, ſind eines jüngern Zoroaſters Nachlaß beyläufig 550 Jahre vor Chriſto. Sie kamen in einer franzöſiſchen Ueberſetzung zu Paris 1771. 4. heraus. d) Theologie oder Theurgie, Aſtrologie und Phyſik waren die Hauptgegenſtände der älteſten morgenländiſchen gelehrten Arbeiten. Ohne Zweifel hat man frühe angefangen ſie zu ſammeln, wie es Euſebius ins beſondere von den Phöniciern bezeuget. e) Oſymanduas König in Aegypten findet ſich beym Diodor als der erſte Sammler. Er hat ſeiner Bibliothek die treffende Aufſchrift: Ψυχης Ιατρειον, Arzney der Seele, gegeben. f) Daß die erſten Bücher-

b) Hamberger l. c. p. 20.
c) l. c. p. 14.
d) S. auch des Abbts Foucher Memoires ſur la perſonne, les écrits et le ſyſteme philoſophique de Zoroaſtre. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XXVII. P. 253. und Anquetils Recherches ſur les anciennes langues de la Perſe. T. XXXI. p. 339.
e) De Præp. Evang. Edit. Vigeri Colon. 1688. L. I. c. 9. p. 32. f.
f) Biblioth. Hiſtor. Edit. Wech. Hanov. 1604. L. I. p. 45. f.

Bücherſammlungen meiſtens in Tempeln unter der Aufſicht der Prieſter waren, erhellet auch daraus, daß Naukrates den Homer beſchuldigte, er habe die Ilias und Odyſſea aus dem Tempel Vulcans zu Memphis entfremdet, wo ſie ihre Verfaſſerinn, eine gewiſſe Phantaſia, niedergeleget hatte. g) Ptolemäus Philadelphus brachte zu Alexandria in des Serapis Tempel eine der herrlichſten Bibliotheken zuſammen. Er hörte von des Ariſtoteles Sammlung, ward angeeifert, h) kaufte und bekam auch zum Geſchenke Bücher, weil ſich die Gelehrten eine Ehre daraus machten, ihre Werke dieſer Bibliothek einverleibet zu wiſſen. Für ſie ward die Ueberſetzung der Bibel ins Griechiſche durch 72 vom hohen Prieſter Eleazar abgeſchickte Dolmetſche, auf Einrathen des Demetrius Phalereus, der aus Athen verwieſen des Ptolemäus Bibliothekar war, veranſtaltet. i) Von den Athenern erpreßte der König durch das Verboth der Zufuhr und durch verpfändete 15 Talente die Originalſchriften des Aeſchylus, Sophokles und Euripides zum Copiren, und ſchenkte ihnen nebſt der Zollfreyheit das Pfand nach genommener Abſchrift. k) Dem Demetrius folgten in der Aufſicht der Bücher Zenodot von Epheſo, Eratoſthenes von Cyrene, Apollonius von Alexandria, und

g) Euſtathius in Praef. Comment. in Odyſſeam. Romæ 1549. p. 1379. f.

h) Αριστελης πρωτος συναγαγων βιβλια, και διδαξας τους εν Αιγυπτω βασιλεας βιβλιοθηκης συνταξαι. Strabo Edit. Henr. Petri 1549. Baſil. L. XIII. p. 581. f.

i) Joſeph. Antiquit. Jud. L. XII. c. 2. p. 585. Und in eben der Ausgabe T. II. Ariſteas de LXX. Interpretibus p. 103.

k) Lomeier de Bibliothecis, in Coll. Schmid. c. 5. p. 73.

Aristoxenus, eitel berühmte Leute, derer letzter noch in den Evergetes und Philopator hinein lebte. l) Cedrenus sagt, daß allein die Uebersetzungen aus dem Chaldäischen, Aegyptischen, und Lateinischen sich in diesem Bücherschatze auf 100000 Stücke beliefen. m) Seneca setzt alle Codices auf 400000; n) A. Gellius aber fast auf 700000. o) Alles dieses versank nun in Cäsars alexandrinischem Kriege in die Asche. Er selbst und Hirtius beobachten darüber das tiefste Schweigen. p) Gellius schiebt die Schuld auf Cäsars fremde Hilfsvölker, welches wir auch gerne glauben wollen. q) Zu einer Schadloshaltung schenkte M. Antonius seiner Kleopatra die Bibliothek von Pergamo, die Attalus I. und Eumenes II. die Könige, auf 200000 Bücher hinausgebracht

l) Burc. Gotth. Struvii Epistola ad Christoph. Cellarium de Biblioth. earumque Praefectis. Jenae 1696. p. 20. 12. Demetrius soll nachher in des Königs Ungnade gefallen seyn. Hamberger l. cit. p. 134.

m) Edit. Paris. 1647. T. I. p. 165. f.

n) Quadringenta millia librorum Alexandriae arserunt. De Tranquillitate c. IX. Edit. Paris. 1607. p. 682. f. Bey Lipsium edit. cit. p. 75. steht durch einen Druckfehler 40000.

o) Ingens numerus librorum in Aegypto à Ptolemaeis (man bemerke die vielfache Zahl) regibus vel conquisitus vel confectus est, ad millia ferme voluminum septingenta. Noct. Attic. L. VI. c. 17. Edit. Ald. 1515. p. 100. 8. Also nicht 70000, wie in Müllers hist. krit. Einleit. I. Th. p. 144. steht. Lächerlich ist, daß Orlandi Origine e Progressi della stampa. Bolog. 1722. 4. p. 6. bey so mancher Aussage der Alten einen unbekannten Guido Bituricensis zum Gewährsmanne des Brandes anführet, und die Bücher auf 40000. setzt.

p) L. III. de Bello Civ. und L. de bello Alexandrino.

q) Ea omnia — non sponte neque opera consulta, sed à militibus forte auxiliaribus incensa sunt. l. cit. S. auch Bonamys Dissertation historique sur la Bibliotheque d'Alexandrie. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. IX. p. 397.

bracht hatten. r) In des Coronelli Biblioteca univerſale ſteht ein luſtiger Fehler: Biblioteca Attilia fù aperta da Eumene Ambaſciadore Romano in Pergamo. s) Auch Vitruv hat geirret, da er den Ptolemäus zum Nacheiferer der Attaler macht, t) der doch ſtarb, ehe Attalus I. zum Reiche gelangte. u) Wenn alſo Plinius erzählet: Ptolomäus und Eumenes hätten mit ihren Bibliotheken geeifert, und, weil der erſte die Papierausfuhr verboth, wäre das Pergament zu Pergamo erfunden worden, x) ſo muß es von dem Ptolomäus Epiphanes verſtanden werden, der Eumenes des II. Zeitgenoß war. y) Dieſe Bibliothek mag ſich zu Alexandria bis in die chriſtlichen Zeiten erhalten haben, denn Tertullian ſchreibt: Hodie apud Serapeum Ptolemaei Biblio-

r) Χαίρωνδαι μεν αυτη τας εκ Περγαμε βιβλιοθηκας, εν αις εικοσι μυριαδες βιβλων ἁπλων ησαν. Plutarch. in Antonio. Edit. Pariſ. 1624. T. I. p. 943. f. S. auch des Abts Sevin Recherches ſur les Rois de Pergame. Mem. de l'Acad. des Inſcr. Tom. XII. p. 236.

s) T. VI. p. 83. Es ſollten 45. Bände werden; kamen aber nur 7. heraus.

t) L. VII. in Praef. Edit. Elzev. Amſt. 1649. f. p. 123.

u) Petavii Doctrina temporum. Edit. Antverp. 1703. T. II. p. 344. f.

x) Aemulatione circa Bibliothecas regum Ptolomaei et Eumenis, ſupprimente chartas Ptolemaeo, Varro membranas Pergami tradidit repertas. Hiſt. Nat. Edit. Harduin. Pariſ. 1723. T. I. L. XIII. c. 21. p. 690. Zum Troſte der auf Papier Lebenden und Gelobten ſetzt der witzige Römer hinzu: Poſtea promiſcue patuit uſus rei, qua conſtat immortalitas hominum. Iſts Scherz oder Ernſt?

y) Petav. l. cit. p. 349. Die Eiferſucht der Könige zog noch dieß Uebel nach ſich, daß man anfieng die Büchertitel zu verfälſchen, um ihnen ja etwas recht ſeltenes zur Bibliothek zu liefern. Galen redet davon Edit. Ald. graec. Opp. T. V. p. 9. 1525. f.

bliothecae cum ipſis hebraicis literis exhibentur, z) und vielleicht war ſie zum Theile jene, die Khalif Omar verbrennen ließ, als die Muſelmänner Alexandria eroberten. a) Auch das königliche Suſa in Perſien hatte eine zahlreiche Schriftenſammlung, aus welcher, wenn wir dem Diodor glauben, b) Kteſias der Arzt viele Kenntniſſe mit ſich nach Griechenland gebracht hat. Auch Karthago hatte die ſeinigen; denn Plinius ſchreibt von dem puniſchen Feldherrn Mago: cui tantum honorem Senatus noſter habuit Carthagine capta, ut, cum regulis Africae Bibliothecas donaret, unius ejus duodetriginta volumina cenſeret in latinam linguam transferenda. c) Dieſe platte Stelle nicht zu verſtehen war dem Franzoſen Gallois in ſeinem Traité des Bibliotheques vorbehalten, wo er uns belehret: daß der Senat die Bibliotheken des Welttheiles Africa der reguliſchen Familie geſchenket habe. d) Endlich kann es auch den wißbegierigen Chineſern an Büchersammlungen nicht gefehlet haben, denen der zweyte Kaiſer der vierten Dynaſtie Chi Hoang Ti im vorletzten Jahrhun-

z) In Apolog. c. 18. Edit. Rigalt. Pariſ. 1664. p. 18. f. Lipſius in ſeinem Syntagma de Bibliothecis c. 4. Tom. III. Opp. Edit. Antverp. 1637. p. 630. iſt geneigt aus einer Stelle des Strabo L. XIII. p. 595. edit. ſupracit. zu ſchließen, die attaliſche Bibliothek wäre wieder nach Pergamo zurückgeſchaffet worden; allein er hat nicht erwogen, daß ſich τῶν νῦν ὄντων nicht auf βιβλιοθήκας, ſondern auf κατοικίαν beziehe.

a) Den Hergang erzählt die Hiſtoire Univ. traduite de l'Anglois T. XV. p. 388. Bey 4000 Bäder wurden durch 6 Monate mit den Büchern geheizet.

b) Biblioth. Hiſt. L. II. p. 84. Edit. ſupracit.

c) Hiſt. Nat. L. XVIII. c. 5. Edit. ſupracit. Magos Bücher handelten vom Ackerbaue.

d) Pag. 44.

derte vor Christo durch sein Geboth alle Bücher, die architektonischen und mediciniſchen ausgenommen, zu vertilgen, nicht wenig geſchadet hat. e)

§. IV.

Von den Griechen.

In Griechenland iſt vor dem Theſeus und trojaniſchen Kriege alles finſter. f) Mit Homer und Hesiod brach der Tag an. Pherecydes Pythagors Lehrer ſoll der erſte Proſa geſchrieben haben. g) Hernach wuchſen die gelehrten Arbeiten ſo an, daß die griechiſche Sprache mit den Büchern in alle Welt verbreitet wurde. Graeca, ſagt Cicero: leguntur in omnibus fere gentibus. h) Athenäus nennet einige der erſten Bücherſammler, den Polykrates aus Same, den Euklides von Athen, den Nikokrates aus Cypern, den Dichter Euripides, den Tyrann Piſiſtratus, und den Ariſtoteles. i) Auch Gellius ſchreibt vom Piſiſtratus: Libros Athenis diſciplinarum liberalium publice ad legendum praebendos primus poſuiſſe dicitur; deinceps ſtudioſius accuratiusque ipſi Athenienſes auxerunt. k) Vielleicht wollte er ihnen

e) Du Halde Hiſtoire de la Chine T. I. p. 341. 4.

f) Plutarch. in Theſeo p. 1. Edit. ſupracit.

g) Plin. Hiſt. Nat. L. VII. c. 56. Edit. ſupracit. p. 417. Der Anfang ſeines Tractates ſteht in ſeinem Leben beym Diogenes Laert. Edit. Amſt. 1692. T. I. p. 76. 4. Er handelte περὶ Θεῶν καὶ Γενέσεως.

h) Pro Archia poeta. Edit. Elzev. 1661. T. II. p. 447. 4. Man könnte ein Parallel ziehen zwiſchen den Griechen und der heutigen Nation, die ſich ſo ſehr angelegen ſeyn läßt, alles um ſich her aufzuklären und zu verfeinern. Die treffendſten Stellen gäbe Juvenals dritte Satire.

i) Deipnoſoph. L. I. Edit. Commelin. 1597. p. 3. f.

k) Noct. Att. L. VI. c. 17. Edit. ſupracit. p. 100.

ihnen dadurch seine Bedrückung erträglicher machen. Er soll Homers zerstreute Rhapsodien der erste in die Ordnung gebracht haben, in der sie sich itzt befinden. l) Diese Bibliothek übertrug Xerxes in Persien, als er Athen einbekam; Seleucus Nikanor aber stellte sie wieder zurücke, und sie scheint da gewesen zu seyn, bis Sulla Athen eroberte. m) Dafür erhielten die Athener eine andere unterm Hadrianus. n) Klearch von Heraklea, ebenfalls ein Tyrann, Platos und Isokrats Schüler suchte auf gleiche Art durch eine angelegte Büchersammlung den Bürgern sein Joch zu erleichtern. o) Dem Aristoteles mag es nicht hart gewesen seyn eine Bibliothek aufzubringen. Er war reich, und sein Zögling, Herr der Welt und nicht weniger Bücherfreund. p) Er kaufte unter andern die Werke des Speusippus, der Platos Neffe war, um drey attische Talente. q) Sein Bücherschatz kam nach ihm an den Theophrast, an den Neleus, an einige Ignoranten, die ihn aus Furcht, von den pergamischen Königen desselben beraubet zu werden, auf eine Zeit vergruben, und

l) Primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse dicitur, ut nunc habemus. Cicero de Orat. L. III. Edit. supracit. T. I. p. 121. Andere schreiben eben dieses seinem Sohne Hipparchus, andre dem Solon, dem Lykurg u. a. zu. Lomeier de Biblioth. c. V. p. 65.

m) A. Gellius loc. cit.

n) Pausanias in Atticis. Edit. Hanov. 1613. p. 32. f. Sie war im Tempel des Jupiter παυελληνιος.

o) Photii Bibliotheca Codice 224. Edit. Rothomag. 1653. p. 706. f.

p) Paxlus mußte ihm z. B. auf seinen Zügen die Werke des Philistis, viele Stücke der drey Tragiker, und die Dithyramben des Telestus und Philoxenus nachsenden. Plutarch. in Alex. Edit. supracit. p. 668.

q) Diog. Laert. in vitis Philos. Edit. supracit. Tom. I. p. 230

endlich zum Theile verdorben dem Apellikon verkauften, nach deſſen Tode ihn Sulla nach Rom brachte. Dort benützte ihn Tyrannion ein Grammatiker, (heut zu Tage ein Kritiker) ein Mann, der ſelbſt auf die 30000 Bücher beſaß, und nach ihm Andronikus aus Rhodus, alle beſchäfftiget, beſonders des Ariſtoteles eigene Schriften, wiederherzuſtellen. Man kann ſich leicht einbilden, wie verſtaltet ſie auf uns gekommen ſeyn müßen, wenn ſich nicht etwa die Abſchriften beſſer erhalten haben, die Ptolemäus für ſeine Bibliothek vom Neleus gekaufet hat. r)

§. V.

Von den Römern.

Der Römer begann erſt mit dem Ende des zweyten puniſchen Krieges ſich nach der Gelehrſamkeit umzuſehen.

Poſt punica bella quietus quaerere caepit,
Quid Sophocles, quid Theſpis et Aeſchylus utile ferrent. s)

Mit der Zahl der Bücher kam auch die Luſt zu ſammeln. Es war nicht hart aufzubringen, da die Römer allenthalben Unterthanen, Bundesgenoſſen, oder Feinde hatten. Wir übergehen die Actenſammlungen, die theils der Religion, theils der Politik dienten. Die erſten enthielten alles, was die Pontifices, Augures, Aruſpices, ſibylliſchen Ausſprüche u. dergl. betraf; die zwey-

r) Strabo L. XIII. Edit. ſupracit. p. 581. Von den Schriften des Ariſtoteles weitläufig Lomeier l. cit. c. 5. p. 68. Von der Bibliothek J. Fr. Buddei Compend. Hiſt. Philoſ. c. IV. §. 28. und überhaupt Bayle in ſeinem Dict. v. Tyrannion.

s) Horat. Epiſt. L. II. 1. Vom ältern Stande der röm. Literatur ſ. Müllers hiſtor. Einleitung zur Kenntniß der alten lat. Schriftſteller, 1. Thl. Dresden 1747. 8.

zweyten alle Gesätze, Bündnisse, Senatusconsulta, Plebiscita u. s. w. Lomeier handelt ausführlich davon in seinem Tractate de Bibliothecis. t) Man kann sie besser Archive nennen, welches Wort auch Tertullian braucht, da er von der Aufzeichnung der Geburt Jesu in dem römischen Censu redet. u) L. Aemil. Paullus hat der erste eine Büchersammlung mit sich nach Rom gebracht, sagt Isidor, nachdem er den Perses von Macedonien überwunden hatte, und nach ihm L. Lucullus aus der pontischen Beute. x) Plutarch setzet von dem ersten hinzu: er habe sie seinen wißbegierigen Söhnen bestimmet. y) Was er vom zweyten anmerkt, muß ich hier übersetzen: **Andenkens und Lobes würdig ist, daß Lucull viele und gut geschriebene Bücher gesammelt, und einen noch löblichern Gebrauch davon gemacht hat.** Seine Bibliothek und die angebauten Gallerien und Lesezimmer standen allen offen. Die Griechen kamen frey dahin, wie in eine Musenherberg, und brachten die Tage ungestöret und angenehm mit gelehrten Arbeiten zu. Er selbst ließ sich öfter in diesen Gängen sehen, und besprach sich mit den Philosophen, u. s. w. z) Welch ein Beyspiel für reiche Grossen! — Auch Cicero hatte einen schönen Bücherschatz, zu dem er öfter seine

t) C. VI. p. 77. Edit. supracit.

u) Quem testem fidelissimum Dominicae nativitatis Romana Archiva custodiunt. Lib. IV. adv. Marcionem. c. 7. edit. supracit. p. 417. In Mabers und J. A. Schmids schon angeführter Sammlung steht p. 79. Balth. Bonifacii de Archivis liber singularis.

x) L. VI. Originum, c. 4. Edit. Paris. 1601. p. 74. f.

y) Μοναι τα βιβλια τε βασιλεως φιλογραμματεσι τοις υιεσιν επετρεψεν εξελεδαι. In Aem. Paullo Edit. supracit. p. 270.

z) In Lucullo p. 519.

ſeine Zuflucht nahm. a) Er ward durch die Bücher ſeines Atticus vermehrt, von denen der groſſe Mann ſagt: ſie wären ihm lieber, als die Reichthümer des Craſſus. b) Vom Jul. Cäſar ſchreibt Sueton: Deſtinabat bibliothecas graecas et latinas, quas maximas poſſet, publicare, data M. Varroni cura comparandarum et digerendarum. c) Auch Pompejus Macer war zu dieſem Geſchäffte beſtimmet. d) Allein, was der Dictator nur im Sinne hatte, ſezte Aſinius Pollio unterm Auguſt in das Werk. Primus Bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit, ſagt der witzige Plinius. e) Er kaute auf des Kaiſers Einrathen

a) Cum ſalutationi nos dedimus amicorum, abdo me in Bibliothecam. Epiſt. famil. L. VII. 28. Edit. ſupracit. T. III. p. 697.

b) Libros tuos conſerva, et noli deſperare, eos me meos facere poſſe. Quod ſi aſſequor, ſupero Craſſum divitiis, atque omnium vicos et prata contemno. Epiſt. ad Attic. L. I. 4. p. 773. Ich will noch ein paar Stellen herſeßen: Libros tuos cave, cuiquam tradas. Nobis eos, quemadmodum ſcribis, conſerva. Summum me eorum ſtudium tenet, ſicut odium jam ceterarum rerum. Epiſt. 11. p. 775. Bibliothecam tuam cave, cuiquam deſpondeas, quamvis acrem amatorem inveneris; nam ego omnes meas vindemiolas eo reſervo, ut illud ſubſidium ſenectuti parem. Epiſt. 10. p. ead. Wie unangenehm muß ihm alſo der Hausdieb geweſen ſeyn, von dem er ſchreibt: Dionyſius ſervus meus, qui meam bibliothecam multorum numorum tractavit, cum multos libros ſurripuiſſet, nec ſe impune laturum putaret, aufugit. Ego ſi hominem per te recuperaro, ſummo me a te beneficio affectum arbitrabor. Epiſt. Famil. L. XIII. 77. p. 755. Auch Quintus ſein Bruder ſammelte. So ſchreibt ihm Marcus: De Bibliotheca tua graeca ſupplenda, libris commutandis, latinis comparandis valde velim iſta confici, praeſertim, cum ad meum quoque uſum ſpectent &c. L. III. Epiſt. 4. p. 940.

c) C. 44. Edit. Caſaub. Pariſ. 1610. p. 8. f.

d) Ebend. c. 56. p. 11.

e) Hiſt. Nat. L. XXXV. c. 2. Edit. ſupracit. T. II. p. 680. Wie konnte doch Menage, der mit den gelehrten Sprachen groß that, überſeßen: y avoit

formé

rathen f) den Vorsaal der Freyheit, und schmückte ihn mit der dalmatinischen Beute; noch mehr aber mit einer öffentlichen griechischen und lateinischen Bibliothek aus. g) August gab seinem Freunde nichts nach. Er baute erstens Gallerien und Büchersäle, die er nach seiner Schwester die octavianischen nannte h) und die unsern von dem Theater des Marcellus waren. Durch die Einrichtung dieser Bibliothek kam der Grammatiker Melissus bey ihm in Gnade; i) sie gieng aber zu Titus Zeiten in Feuer auf. k) Zweytens baute er auf jener Stelle des Palatiums, die von einem Wetterstrale getroffen worden war, nach dem Ausspruche der Wahrsager dem Apoll einen Tempel, und stiftete eine griechische und lateinische Bibliothek daran. l) Die in selber befindlichen Bücher nennt Horaz

Scripta, Palatinus quaecunque recepit Apollo. m)

Hier war der gelehrte C. Jul. Hyginus Custos, n) obwohl Inschriften auch zween Bibliothekare angeben, z. B. Antiochus. Ti. Claudi. Caesaris. a. Bibliotheca. latina. Apollinis.

und

formé une Republique des esprits des hommes? Menagiana Edit. Paris. 1715. p. 144. 8.

f) In Oct. Augusto Suet. c. 29. Edit. supracit. p. 23.

g) Isidorus Orig. L. VI. c. 4. Edit. supracit. p. 74.

h) Τας αποθηκας των βιβλων τας Οκταουιανας απο της αδελφης αυτου κληθεισας κατεσκευασε. Dion L. 49. Edit. Wechel. Hanov. 1606. p. 417. f.

i) Suet. de illustr. Gram. c. 21. Edit. supracit. p. 123.

k) Dion L. LXVI. Edit. supracit. p. 756.

l) Suet. in Augusto. c. 29. Edit. supracit. p. 23.

m) Epist. L. I. 3. ad Jul. Florum.

n) Suet de illustr. Gram. c. 20. Edit. supracit. p. 123.

und C. Iulius. Falyx. a. Bibliotheca. graeca. Palatina. o) Auch ſie ward bey Neros berüchtigtem Luſtfeuer ein Raub der Flammen. p) Der winſelnde Ovid läßt ſein nach Rom geſandtes Büchelchen von dieſen dreyen Bibliotheken alſo ſprechen:

Inde tenore pari gradibus ſublimia celſis
Ducor ad inconſi candida templa Dei;
Signa peregrinis ubi ſtant alterna columnis
Belides et ſtricto barbarus enſe pater,
Quaeque viri docto veteres cepere, novique
Pectore, lecturis inſpicienda patent.
Quaerebam fratres exceptis ſcilicet illis,
Quos ſuus optaret non genuiſſe parens.
Quaerentem fruſtra Cuſtos me ſedibus illis
Praepoſitus ſancto juſſit abire loco. q)
Altera templa peto vicino juncta theatro,
Haec quoque erant pedibus non adeunda meis.
Nec me, quae doctis patuerunt prima libellis,
Atria libertas tangere paſſa ſua eſt. r)

Gelli-

o) Sie finden ſich beym Jac. Phil. Tomaſinus de donariis c. 3. p. m. 37.
p) Tacitus Annal. L. XV. c. 39. Edit. Gronov. Traject. Bat. 1721. T. I. p. 656. 4. Sieh auch Sylv. Lirſenii de templo et Bibliotheca Apollinis Palat. Accedit Diſſertatio de Bibliothecis Vett. Rom. Franeq. 1719. 8.
q) Glaublich eine Anſpielung auf den Hygin, mit dem Ovid zerfallen war, und den vielleicht die Dirae in Ibin gelten.
r) L. III. Triſt. Eleg. 1.

Gellius redet ſonſt noch von einer tiberiſchen Bibliothek, s) von einer in dem Tempel des Friedens, t) die Veſpaſian der Erbauer deſſelben errichtet haben mag, von einer traianiſchen, u) die Vopiſcus Ulpia nennt, und zu ſeiner Zeit in den diokletianiſchen Bädern findet. x) Von der Bücherſammlung des Arzts Seren. Sammonicus, die aus 62000 Stücken beſtand, y) muß ich eine lehrreiche Stelle des Jul. Capitolinus herſetzen. Sammonicus vermachte ſie dem Kaiſer Gordian dem jüngern. Quod eum ad caelum tulit, bemerkt der Geſchichtſchreiber; z) ſiquidem tantae Bibliothecae copia et ſplendore donatus in famam hominum literatorum ore pervenit. Wer der Stifter der capitoliniſchen Bibliothek geweſen ſey, deren Brand Euſebius und Oroſius erzählen, a) iſt hart abzuſehen. Es müßte nur vielleicht Domitian da etwas gethan haben, von dem Sueton überhaupt ſagt: er habe die verbrannten Bibliotheken mit allem Fleiße wieder herſtellen, allenthalben Abſchriften aufſuchen, und ſogar zu Alexandria co-

s) Cum in domus Tiberianae Bibliotheca ſederemus. L. XIII. Noct. Att. c. 19. Edit. ſupracit. p. 185.

t) Commentarium L. Aelii ſtudioſe quaeſivimus, eumque in Pacis Bibliotheca repertum legimus. L. XVI. c. 8. p. 129.

u) Sedentibus forte nobis in Bibliotheca templi Trajani. L. XI. c. 17. p. 159.

x) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi Bibliotheca miniſtrabit. Script. Hiſt. Aug. Tom. II. In Aureliano. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 271. f. Uſus ſum praecipue libris ex Bibliotheca Ulpia aetate mea thermis Diocletianis. In Probo. p. 289.

y) In Mangets Biblioth. Scriptorum Medic. lit. S. ſteht falſch 26cccc.

z) Script. Hiſt. Aug. T. II. In Gordiano jun. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 237. f.

a) Theſaur. Temp. edit. Joſ. Scaligeri Lugd Bat. 1606. p. 171. f. Adverſus Paganos Hiſt. L. VII. c. 16. Edit. Mog. 1663. p. 541. 8.

piren und ausbeſſern laſſen. b) Zu Conſtantins des groſſen Zeiten ſollen nicht weniger als 29 öffentliche Bücherſäle in der Stadt Rom geweſen ſeyn. c) Daß es aber auch in den kleineren Städten und auf dem Lande welche gegeben habe, bezeuget die vom jüngern Plinius in ſeinem Geburtsorte Como errichtete, d) und die nun verlohrne Steinſchrift, kraft welcher er einer Bibliothek (ſey es nun die zu Como, oder eine mailändiſche; denn darüber wird geſtritten) hundert Seſtertia, am Betrage beyläufig 3750 römiſche Scudi, vermachet hat; e) es bezeugt es Gellius, der zweymal von einer tiburtiniſchen Bibliothek im Tempel des Herkules redet, f) und Martial, der eine Landbibliothek alſo anſpricht:

Ruris Bibliotheca delicati!
Vicinam videt unde lector urbem;
Inter carmina ſanctiora ſi quis
Laſcivae fuerit locus Thaliae,
Hos nido licet inferas vel imo,
Septem, quos tibi miſimus, libellos. g)

Ehe wir dieſen Abſchnitt enden, ſoll noch ein Wort von dem Aeußerlichen der alten Bibliotheken geſagt ſeyn. Vitruv gebeut: Biblio-

b) In Domitiano. c. 20. Edit. ſupracit. p. 116.
c) Pub. Victor T. III. Theſ. Ant. Rom. Graevii. p. 37.
d) Epiſt. L. I. 8. Edit. Oxon. 1703. p. 7. 8.
e) Tiraboſchi in ſeiner Storia della Letterat. Ital. T. II. L. 3. c. 1. n. 9. Modena 1772. 4. iſt mit vieler Beſcheidenheit für Como, Boari in ſeiner Diſſert. de C. Plinii teſtamentaria Inſcriptione. Mantuae 1773. 4. ſehr heftig für Mailand. Am Ende hat er 10 Copien der Inſchrift ſtechen laſſen.
f) L. IX. c. 14. Edit. ſupracit. p. 129. und L. XIX. c. 5. p. 269.
g) Epigr. L. VII. 17. ad Jul. Martialem.

bliothecae in orientem ſpectare debent. Uſus enim maturinum poſtulat lumen. Item in Bibliothecis libri non putreſcent; namque in his, quae ad meridiem et occidentem ſpectant, tineis h) et humore viciantur, quod venti humidi advenientes procreant eas et alunt, infundentesque humidos ſpiritus pallore volumina corrumpunt. i) Iſidor erzählt, daß die erfahrenſten Baumeiſter kein vergoldetes Gewölb, und keinen andern Fußboden, als einen von karyſtiſchem Marmor in den Bibliotheken geduldet haben; weil das Gold blendet, das Grün des Marmors aber die Augen erfriſchet. k) Boethius redet von Wänden, die mit Helfenbein und Glas eingeleget waren. l) Glaublich befanden ſich alſo die Bücherſchränke (armaria) mit ihren Fächern (nidi, foruli, loculamenta) die Leſepulte (plutei) und Sitzbänke in ihren Reihen (cunei) in der Mitte. Seneca macht Meldung von Schränken, die aus Cederholz und Helfenbein beſtanden. m) Allein eine noch größere Zierde gaben die aufgeſtellten Bildniſſe berühmter Männer. Non eſt praetereundum novitium inventum, heißts beym Plinius, n) ſiquidem ex auro argentove, aut certe

h) Die wahren Bücherfeinde aus dem Inſectenreiche ſind nun nach der von der königl. Societät der Wiſſenſch. zu Göttingen für den Julius 1774 vorgelegten, und beſonders von J. Hermann M. D. gut beantworteten Preisfrage mehr entdecket. Die beſten Schriften darüber ſind im hannov. Magazin 1774 und auch beſonders abgedruckt worden. S. auch die götting. Anz. 1774. p. 921. und 1776. p. 849.

i) L. VI. c. 7. Edit. ſupracit. p. 114.

k) Orig. L. VI. c. 10. Edit. ſupracit. p. 75.

l) De conſolat. Philoſophiae. L. I. proſ. 5. Edit. Delph. Pariſ. 1680. p. 74. 4.

m) De Tranquillitate. Edit. ſupracit. c. 9. p. 683. Quid habes, cur minus ignoſcas nomen marmore atque ebore captanti. Lipſius verbeſſert nach Handſchriften: armaria cedro atque ebore aptanti. p. 695.

n) Nat. Hiſt. L. XXXV. c. 2. loco ſupracit.

ex aere in Bibliothecis dicantur illi, quorum immortales animae in iisdem locis loquuntur. Aſinius Pollio mag der Erfinder geweſen ſeyn; wenigſtens hat er des noch lebenden Varro Bild in die ſeinige geſetzet. o) Eben dieſe Ehre ließ Tiber drey griechiſchen Dichtern widerfahren. p) Trajans Statue kam in die Bibliothek zu Pruſa, q) Numerians in die ulpiſche mit der ſchönen Unterſchrift: Numeriano. Caeſ. Oratori. temporibus. ſuis. potentiſſimo. r) Und Sidon. Apollinaris erfreute ſich die ſeinige eben dort zu haben:

Cum meis poni ſtatuam perennem
Nerva Trajanus titulis videret
Inter autores utriusque fixam
Bibliothecae. s)

Endlich erhellet aus manchen Stellen der Claſſiker, daß es in den Zeiten der Kaiſer ſchon Buchhändler gab, die das Bücherſam-

o) Ebendeſ. Nat. Hiſt. T. I. L. VII. c. 31. Edit. ſupracit. p. 393. Legipont Diſſert. I. de Bibl. irret alſo, wenn er den Silius Ital. zum Urheber macht.

p) Sie waren Euphorion, der nach dem Suidas einſt des Antiochus M. Bibliothek in Syrien vorſtand, Rhianus und Parthenius. Suet. in Tib. c. 70. edit. ſupracit. p. 52.

q) So ſchreibt ihm Plinius: Ipſe in re praeſenti fui, et vidi tuam quoque ſtatuam in bibliotheca poſitam. Epiſt. L. X 85. edit. ſupracit. p. 281.

r) Vulpiſc. in Numerian. edit. ſupracit. T. II. p. 301.

s) Epiſt. L. IX. 16. Edit. Sirmond. Pariſ. 1614. p. 273 8. Utriusque Bibliothecae bedeutet eine griechiſche und lateiniſche. S. auch den Edm. Fregellius de ſtatuis in vett. Bibliothecis in Collect. Mader. ſupracit. p. 71.

sammeln erleichterten. So nennt z. B. Horaz die Sosier, Martial einen Atrectus und Tryphon. t)

§. VI.

Artistis. Theil. Von der Erfindung der Schreibkunst.

Nachdem wir das Bücherwesen und die Bibliotheken bis zur Einführung des Christenthumes übersehen haben, wollen wir auch einen Blick auf das Mittel werfen, durch welches sich die Werke der Gelehrten bis auf diese Zeit erhalten haben. Der Trieb alles Merkwürdige auf die Nachkunft gelangen zu lassen, regte sich schon in der ersten Kindheit der Welt. Gepflanzte Bäume, zusammengetragene Steinhaufen, eingeführte feyerliche Gepränge, kurze Lieder mit umständlichern Erläuterungen der Jugend öfter wiederholet, die chinesischen und peruanischen bunten Schnüre mit ihren verschiedenen Knötchen, auf derer Anblick man sich wichtiger Begebenheiten erinnerte, waren eitel Versuche diesen Trieb zu befriedigen. u) Allein sie reichten nicht aus, und es war noch immer ein tüchtigeres Mittel zu erfinden. Dieses Mittel ist die Schreibkunst, gewiß die nützlichste Erfindung, welcher

t) Horat. Scilicet ût prostes Sosiorum pumice mundus. Epist. L. I. 20. Hic meret aera liber Sosiis. Art. poet. Martial. Ne roges Atrectum. De primo dabit alterove nido rasum pumice purpuraque cultum denariis tibi quinque Martialem. L. I. epigr. 118. Exigis, ut nostros donem tibi, Quincte! libellos. Non habeo, sed habet Bibliopola Tryphon. L. IV. epigr. 72. Christian Schöttgen hat eine lat. und deutsche Abh. de librariis et bibliopolis antiquorum geschrieben. Die deutsche, Nürnb. 1722. 4.

u) De l'origine des Loix, des Arts, et des Sciences par Goguet, T. I. L. II. c. 6. Paris. 1758. 4. S. auch Anselme des Monumens, qui ont supplée au deffaut de l'ecriture et servi de Memoires au premiers historiens. Memoire prem. T. IV. p. 380. Mem. de l'Acad. des Inscr. Memoire second T. VI. p. 1.

cher Diodor folgendes ſchöne Lob ſpricht: Wer wird die Schreibkunſt nach Würde preiſen! Durch die Buchſtaben allein erhalten ſich die Verſtorbenen im Andenken der Lebenden, und die ſich in den entlegenſten Orten befinden, ſprechen durch dieſelben mit entfernten Menſchen, als wenn ſie ihnen zur Seite ſtünden. — Man muß daher zwar die Natur für den Grund des Lebens halten; aber das vernünftige Leben (καλως Ζην) beſteht in der Wiſſenſchaft der Buchſtaben. x) Die erſten Buchſtaben nun waren keine Zeichen der Wörter, ſondern unförmliche Bilder der Sachen ſelbſt, die der angebohrne Nachahmungstrieb hervorbrachte. So ward z. B. die Sonne durch einen Zirkel, der Mond durch einen Halbzirkel, Ochs und Widder durch Köpfe mit verſchiedenen Hörnern, das Waſſer durch ein paar horizontale Wellenlinien vorgeſtellet, welche Zeichen noch itzt in der Aſtronomie ihren Platz behaupten. Dieſe Schreibart oder Malerey nennt Clemens von Alexandria die kyriologiſche von κυριος eigen, weil ſie die Dinge mit ihren eignen Zügen ausdrückte. y) Sie war nun freylich jedem, der offene Augen hatte, verſtändlich; allein bey der unendlichen Menge körperloſer Dinge, die zwar gedacht, geſprochen, aber nicht gemalt werden konnten, bey weitem nicht hinlänglich. Hier mußte alſo der Verſtand anfangen zu arbeiten, und die Bedeutung der ſchon vorhandenen Bilder auch auf einen allegoriſchen Sinn ausdehnen, den man nicht mehr mit

x) Bibl. Hiſt. L. XII. p. 80. edit. ſupracit.

y) Stromat. L. V. p. 657. Edit. Oxon. 1715. f. S. Naturae et Scripturae Concordia Sect. I. c. 1. Lipſ. 1752. 4.

mit dem Auge, aber doch mit den Gedanken erreichen konnte. So galt nun der Zirkel nicht mehr allein die Sonne, sondern er begann auch Gott, z) den Himmel, die Ewigkeit, das Jahr, a) zu bedeuten. Wir haben hier also die zweyte Schrift, die man ihrer Beschaffenheit halber die symbolische nennen kann, und die eine Art von Bilderphilosophie ist. b) Aber auch diese Schrift, ob sie wohl fruchtbarer war, als die kyriologische, hatte ihre Beschwerden. Denn die symbolischen Bilder ließen verschiedene, ja wohl auch entgegengesetzte Deutungen zu. Z. B. Idanthyras ein Scythenkönig schickte dem Darius, der ihn mit Kriege bedrohte, eine Maus, einen Frosch, einen Vogel, einen Wurfpfeil und einen Pflug. Orontopagas einer von Darius Feldherren sagte: sie übergäben dadurch ihre Wohnungen, ihr Wasser, ihre Luft, ihre Waffen und Aecker. Aber Xiphodres antwortete: Wenn wir uns nicht, wie die Mäuse in der Erde verbergen, wie die Frösche, unters Wasser gehn, wie die Vögel, davonfliegen, so werden wir ihren Pfeilen nicht entrinnen, folglich ihr Land niemal einbekommen. c) Diese Unbestimmtheit machte also die Menschen auf eine andere Art zu schreiben sinnen, welche keine reden-

z) Schön sagt Brockes von ihm: Zirkel, den kein Mensch mit Worten, und kein Geist mit Denken mißt! Dessen Mittel aller Orten, dessen Umkreis nirgend ist.

a) Man prüfe Wort für Wort die nicht genug bemerkte Kunst im schnellen horazischen Jahreszirkel: Frigora mitescunt Zephyris, ver proterit aestas interitura, simul pomifer autumnus fruges effuderit, et mox bruma recurret iners.

b) Nat. et Script. Conc. Sect. I. c. 2.

c) Clem. Alex. Stromat. L. V. p. 672. edit. supracit.

redende Malerey wäre, keine Aehnlichkeit mit den Dingen ſelbſt hätte, ſondern in willkührlichen, allgemein angenommenen Zeichen beſtünde, auf derer Anſehen jedermann ſich gewiſſer Dinge und Wörter erinnerte. Man kann dieſe Schreibart die charakteriſtiſche nennen. Man ſieht aber leicht, daß das menſchliche Gedächtniß ihren unendlichen Zeichen kaum gewachſen ſeyn konnte, und daß der Geiſt durch dieſen Stuffenfortgang zuletzt etwas vollkommneres erreichen mußte. d) Dieſes Vollkommnere war denn endlich die alphabetiſche oder Buchſtabenſchrift, deren Erfindung eine genaue Unterſuchung der Natur der Stimme und ihrer Werkzeuge vorausſetzte. Nachdem es einmal gewiß war, daß nur jene Töne einfach wären, die man mit offenem Munde ausſtößt, daß alle zuſammengeſetzten durch Zuthun der Gurgel oder des Gaumens, oder der Zunge, oder der Zähne, oder der Lippen, oder auch der Naſe hervorgebracht würden, e) war nichts mehr vonnöthen, als allen dieſen verſchiedenen, unendlich ſcheinenden f), aber in ſich gar nicht zahlreichen Tönen, aus welchen alle Wörter zuſammengeſetzet werden, gewiſſe Zeichen beyzulegen,

aus

d) Nat. et Script. Conc. Sect. 1. c. 5. Goguet Orig. des Loix &c. L. et c. ſupracit. ſchiebt hier noch eine Ecriture Syllabique ein, kraft welcher man jede Sylbe nur mit einem Charakter geſchrieben haben ſoll; ſetzt aber hinzu: nur ſehr wenige Völker hätten ſich ihrer bedienet.

e) Die Gurgel wird meiſt in Orient, etwas auch bey unſern Bergvölkern gebraucht. Der Gaumen bildet hauptſächlich unſer G. K. Q. X. die Zunge das D. L. N. T. die Zähne das C. R. S. Z. die Lippen das B. F. M. P. W. Die Naſe dient den Franzoſen und einigen Toſcanern.

f) Quis ſonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? Cic. Quaeſt. Tuſcul. L. I. Edit. ſupracit. T. IV. p. 1058.

aus welchen man die Aussprache erkennen könnte, und also die Kunst erlernte:

De peindre la parole et de parler aux yeux. g)

§. VII.

Von den Erfindern der Schreibkunst.

Lassen Sie uns itzt von den Erfindern dieser Schreibarten etwas sagen. Die kyriologische ist so alt, als das Menschengeschlecht. Die ältesten Aegyptier, Phönicier, Chineser, selbst Griechen scheinen sie ausgeübt zu haben, die ihr Γραφειν sowohl für Malen, als Schreiben brauchten. h) Von der symbolischen zeugt Tacitus: Primi per figuras animalium Aegyptii sensa mentis effingebant. i) Ein Beyspiel: Zu Diospel in einem Tempel war die Figur eines Kindes, eines Greisen, eines Habichts, eines Fisches und eines Krokodils eingehauen. Das Kind bedeutet die Geburt, der Greis den Tod, der Habicht Gott, der Fisch den Haß, und das Krokodil die Unverschämtheit. Man las also: O ihr, die ihr gebohren werdet und sterbet! Gott hasset die Unverschamtheit. k) Als die Griechen Aegypten zu besuchen anfiengen, bekam diese Schreibart von ihnen den Namen der hieroglyphischen von ἱερος heilig und γλυφειν eingraben, einhauen, weil sie nach eingeführter alphabetischen aus dem Ge-

g) Brebeuf in Lucans franz. Uebers. S. noch zu diesem Abschn. des Herm. Hugo schätzbar Werk de prima scribendi origine &c. c. n. Trotzii Traj. ad Rhen. 1738. 8. besonders c. 1. — 6.

h) Origine des Loix &c. T. I. L. 2. c. 6.

i) Annal. L. XI. c. 14. Edit. supracit. p. 405.

k) Clem. Alex. Stromat. L. V. Edit. supracit. p. 670.

brauche des Volkes gekommen, und nur noch den Priestern geläufig war, die nach der alten Weisen Gewohnheit Geheimnisse damit machten. l) Die von den ägyptischen Königen errichteten Obelisken oder Spitzsäulen, davon einige nun in Rom stehen, m) enthalten viele Hieroglyphen, die zu erklären der gelehrte Ath. Kircher sich in verschiedenen Werken bemühet hat. n) Daß aber auch diese Schreibart vielmehr eine Angabe der Natur, als Kunsterfindung gewesen sey, machen die hieroglyphischen Verstellungen aus der mexicanischen Geschicht glauben, die sich auf 65 gemalten Blättern unter andern Schätzen der kaiserl. Bibliothek befinden. o) Ja de Guignes sucht so gar zu zeigen, daß die chinesischen Charaktere von den ägyptischen Hieroglyphen abstammen, und daß also ihre vollständige Kenntniß zur Lesung und Erklärung alter ägyptischer Monumente dienen könne. p) Ueberhaupt sagt

l) Orig. des Loix &c. l. cit. p. 167. S. auch Schumachers Versuch die Geheimnisse in den hierogl. Denkbildern aufzuklären, Wolfenb. und Leipzig 1754. 1. B. 1. Hauptst. §. 2 - 6. 4. und Nouveau Traité de Diplomatique. T. I. Part. II. Sect. 2. c. 2.

m) S. Restes de l'ancienne Rome par d'Ouverbeke. Amst. 1709. T. II. p. 12. f. reg. Es sind 12 Blätter.

n) Z. B. in seinem Oedipus Aegyptiac. IV. Voll. Romae 1652 — 54. f. Obelisci Aegypt. nuper inter Isiei Rom. rudera effossi Interpretatio Romae 1666. f. Obeliscus Pamphilius. Romae 1650. f. Nous devons louer, schreibt der bescheidene de Guignes, les savans efforts de Kircher, dont les ouvrages sont remplis d'érudition — tous ceux, qui ont suivi leur exemple, même en se trompant, meritent les plus grands éloges. T. XXXIV. de l'Acad. des Inscr. Mem. p. 47. S. auch Mem. de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 193.

o) Nessel hat eine Probe davon in Parte VI. Catalogi Bibl. Caes. Mss. ad pag. 163. S. auch Orig. des Loix l. cit. p. 164.

p) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXIX. Mem. p. 1. und T. XXXIV. Mem. p. 1.

ſagt du Halde von der chineſiſchen Sprache und Schrift: La langue de la Chine n'à rien de commun avec les langues mortes ou vivantes, que nous connoiſſons. Elle n'en à ni les figures, ni la conſtruction. Toutes les autres langues ont un Alphabet d'un certain nombre des lettres, qui par leurs combinaiſons differentes forment des ſyllabes et des mots; celle-ci eſt ſans Alphabet, elle à autant de caracteres et de figures differentes, qu'il y à de mots. q) Die Erfindung der alphabetiſchen Schrift endlich eignen einige Gott zu, der ſie dem Adam, oder wie andere wollen, dem Moſes eingegeben haben ſoll. r) Allein das hebräiſche Alphabet ſcheinet für eine göttliche Eingebung zu unvollkommen, und Moſes hätte eine ſo wichtige Gutthat gewiß nicht ungerühmet gelaſſen. s) Andre machen Adam, Seth, oder doch Henoch zum Erfinder, weil ſich, wie ſie glauben, die wahre Lehre ohne ſchriftliche Fortpflanzung nicht hätte erhalten können. t) Aber ſie bedenken das lange Leben der damaligen Menſchen, und die öfteren göttlichen Erſcheinungen nicht, und werden von ſo vielen Völkerſchaften, die ohne Schrift fortgedauert, und ihre Lehren bloß

q) Deſcript. de la Chine. T. II. p. 268. S. auch Freret's Reflexions ſur les principes généraux de l'art d'ecrire, et en particulier ſur les fondemens de l'ecriture Chinoiſe. Mem. ſupracit. T. VI. p. 609. Den Schülern kann zu einem Begriffe von dieſer Schrift das Monument vorgezeigt werden, das in Kirchers China illuſtrata ad p. 13. ſteht, wenn kein chineſiſches Original bey der Hand iſt.

r) Sie ſtehn vor Hambergers Nachr. von den vornehmſten Schriften. 2. Abhandl. §. 2. Neuer ſind Conjectural Obſervations of the origin and progreſs of the letters. Lond. 1771. 8.

s) Hermanns Acta Philoſ. Vol. I. p. 806.

t) Hamb. l. cit. §. 3.

durch mündliche Uebergabe weit herabgebracht haben, widerleget. u) Dieses kann noch darüber beweisen, daß nicht einmal Noe und seine Söhne die Schreibkunst gehabt haben. Vor Moses aber mag sie schon einige Zeit bekannt gewesen seyn, so daß er sie nicht erst aus den Tafeln Gottes gelernet hat; theils, weil er im Buche Exodus noch vor dem Empfange der Tafeln schon zweymal schreibet, x) theils, weil er Gott bittet, dem Volke die Ausschweifung mit dem goldnen Kalbe zu vergeben, oder ihn aus seinem Buche zu tilgen. y) Es muß also in einem Zeitpuncte zwischen Noe und Moses die Buchstabenschrift erfunden worden seyn, und hier treten die Aegyptier und Phönicier auf. Für die ersten spricht Tacitus: Literarum semet inventores perhibent. z) Und Plato: ein Aegyptier Theut (Thoth, Taaut, Hermes u. s. w.) er mag nun ein Gott oder göttlicher Mensch gewesen seyn, soll der erste die Unendlichkeit der Töne in Selbstlauter und Mitlauter unterschieden, alle ihre Arten geprüfet, und so die Schreibkunst hervorgebracht haben. a) Anderswo nennt er

u) Ουδε γαρ γραμματα εστι πω τοις εν τουτω τω μερει της περιοδου γεγονοσι. Plato de Legib. L. III. Edit. Serrani T. II. p. 680. 1578 Paris. f. Eben dieß bezeugt von den Juden Strabo Geogr. L. XV. Edit. Henr. Petri Basil. 1549. p. 673. f. Von den Thraciern Aelian Var. Hist. L. VIII. c. 6. Edit. Tigur. Gesn. p. 445. f. Und in unsern Tagen mögen auch Ossians Gedichte mitbeweisen.

x) Scribe hoc (den Sieg über Amalek) ob monimentum in libro. c. 17. v. 14. Scripsit Moses universos sermones Domini. C. 24. v. 4.

y) Dimitte — aut si non facis, dele me de libro tuo, quem scripsisti. Exod. c. 32 v. 32.

z) Annal. L. XI. c. 14. edit. supracit. p. 405.

a) Ειτε τις θεος, ειτε και θειος ανθρωπος. In Philebo Edit. supracit. T. II. p. 18.

er ihn Πατερα των γραμματων. b) Von den Phöniciern sagt Lucan:

Phoenices primi, famae si creditur, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris. c)

Und Plinius: Gens Phoenicum in magna gloria litterarum inventionis. d) Vielleicht kann die Sache auf folgende Art berichtiget werden: Sanchuniathon, der, wie Philo Byblius bezeuget, sich um die Geschicht des Tauts sehr bemühte, giebt beym Eusebius e) diesen zum Erfinder der ersten Buchstaben an. Er war aus Chams Geschlechte ungefähr 150 Jahre nach der Sündflut, erfand sie in Phönicien, und brachte sie nach Aegypten, wo seine Nachkommen bey 400 Jahre regieret haben. f) Von da kam die Schrift nach Syrien, Arabien, Chaldäa und Aethiopien. Kadmus und die Pelasger brachten sie nach Griechenland, g) und Latien; da lernten sie die Hetrurier vom Demarat aus Korinth, und die Aborigines vom Evander aus Arkadien. h) Die Spanier mögen sie von den Phöniciern über Gades, die Gal-

b) In Phaedro T. III. p. 275.
c) Pharsaliae L. III. Edit. Lugd. Bat. 1626. p. 53. 8.
d) Hist. Nat. L. V. c. 12. Edit. Hard. suprac. T. I. p. 259.
e) De Praep. Evang. L. I. p. 31 et 36. Edit. Colon. (Lipf.) 1688. f.
f) Hamberger l. cit. §. 5. aus Jacksons Chronol. Ant. Vol. III. p. 91–93.
g) Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 56. edit. suprac. p. 412. Von Buchstaben in Griechenland vor Kadmus s. J. ab Ihre Scripta verfionem Ulphilanam et linguam Moesogothicam illustrantia &c. Berol. 1773. p. 213.
h) Tacit. Annal. L. XI. c. 14. edit. suprac. p. 406. S. auch für diesen §. Huges de prima scrib. orig. c. 3. und Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. 2. Sect. 2. c. 4.

Gallier von den Phocäern, die Massilia bauten, empfangen haben. Von da wird sie gegen den nördlichen Theil Europens gerücket seyn, wenn sie nicht etwa dorthin von Thracien gebracht worden ist.

§. VIII.

Von der Gestalt der Buchstaben.

Sie hatte anfangs allenthalben die phönicische oder samaritanische Gestalt, davon uns Swinton, Barthelemy und Dutens aus Münzen und Steinschriften die Alphabete zu sammeln gesuchet haben. i) Nachher wurde sie verschiedentlich verändert, wozu unter andern die jüngere Art von der Linken zur Rechten zu schreiben beygetragen hat. Chishull hat dieses auf einer Alphabettafel sehr schön gezeiget. k) Die älteste hebräische Schrift ist also die samaritanische; die wir itzt die hebräische nennen, ist die jüngere chaldäische oder assyrische. l) Die ältesten griechischen Buchstaben erscheinen erstens in der Aufschrift einer hermetischen Statue, die aber den Kopf verlohren hat, und itzt an der Stelle des

i) Philosophical Transactions Vol. XLVIII. P. II. Edit. Wittenb. p. 338. Vol. LIII. p. 141. Vol. LIV. p. 58 und 195. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXVI. p. 577. und T. XXX. p. 405. Explication de quelques Medailles de Peuples, de Villes et de Rois Grecq. et Phenic. Lond. 1773. 4. und Explication de quelques Medailles Phenic. ibid. 1774. 4.

k) Antiquitates Asiat. christianam Aeram antecedentes. Lond. 1728. p. 24. f.

l) Certum est Esdram scribam legisque doctorem post captam Hierosolymam et instaurationem templi sub Zorobabel alias literas reperisse, quibus nunc utimur; cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum et Hebraeorum characteres fuerint. S. Hieron. in Prol. galeato. S. Bibl. Edit. Paris. 1662. p. VIII. f. J. Gill hat 1766 zu Londen in einer Diss. concerning the Antiquity of the Hebrew Language, Letters &c. 8. das Gegentheil zu behaupten gesucht.

des alten Sigäums in einem schlechten christlichen Dorfe vor der Kirche liegt. Sherard englischer Consul zu Smyrna hat sie entdecket, Chishull mit Anmerkungen herausgegeben, m) und Chandler nun wieder neu stechen lassen. n) Zweytens in einer andern Aufschrift, die der Abt Fourmont auf einer gelehrten Reise nach Griechenland zu Schabochori, welches das alte Amyklä ist, auf einem Marmor entdecket hat. o) Beyde Aufschriften gehen über 2000 Jahre hinaus. Die alten ägyptischen Buchstaben verrathen ebenfalls viele Aehnlichkeit mit den phönicischen, wie es der Graf Caylus von zwey beschriebenen Stücken einer Leinwand, in welche Mumien gewickelt waren, bezeuget, auf derer letzterm er gar das hebräische Wort Eden zu entdecken glaubet. p) Auch die etruscische Schrift, wie sie beym Gruter auf den zu Gubio ausgegrabenen Tafeln erscheint, q) kömmt mit der phönicischen oder pelasgischen überein. Ueberbleibsel der ältesten latei-

m) Libr. supracit. pag. 2.

n) Inscriptiones antiquae Oxon. 1774. f. Revet hat in der neuen Abzeichnung vor dem ε zwischen μελεδαινεν und ο Σιγαιεις einen kenntlichen Strich vom μ beobachtet; daß nun also: μελεδαινεν με ο Σιγαιεις zu lesen ist.

o) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XV. p. 395. Im Abgange dieser Werke kann man die angeführten und noch folgenden Inschriften im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. II. c. 10. Tab. 6. ad p. 626. finden. S. auch Renaudots Memoires sur l'orig. des lettres grecques. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. II. p. 246 und 265. und Nouv. Traité. de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. c. 5.

p) Recueil d'Antiquités T. I. p. 74. T. V. p. 78. Paris. 1752. 4.

q) Corpus Inscriptionum T. I. p. 142. Amst. 1707. f. S. auch Remarques sur quelques Inscr. en langue Etrusque &c. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 204.

lateinischen Schrift sind z. B. auf einem Gefäße im I. Th. der Wienerausgabe der winkelmann. Kunstgeschicht V. Cap. auf dem Piedestale der Ehrensäule des C. Duillius, die im IX. Th. des Thesaurus Italiae Graev. beschrieben wird, r) und auf der ährenen Tafel mit dem S. C. wider die Bacchanalien, die sich in der kaiserl. Bibliothek befindet, und vom Matth. Aegyptius commentiret worden ist. s) Alte runische Alphabete endlich hat Hickes auf Tafeln gesammelt, so wie Matth. Bel das Hunnoscythische und die Encyclopedie von Yverdon das arabischkufische vorgestellet hat. t) Allein in welcher Richtung wurden nun alle diese verschiedenen Buchstaben von den alten Völkern gezeichnet? Man glaubet dreyerley Arten zu schreiben bemerket zu haben: die kreisförmigte, die senk- und die wagerechte. Ein Beyspiel der ersten ist auf dem Diskus des Iphitus beym Pausanias, auf welchem die Verkündigung des Stillstandes zur Zeit der olympischen Spiele ins Runde lief. u) Vielleicht ist dieses die Art, die bey den Griechen σπυριδον oder σπειρηδον, von σπυρις ein Korb, oder σπειρα ein Ring, heißt. x) Auch die alten nordischen Völker schrieben zuweilen kreisförmigt und verschlungen, wie es beym Hickes

r) Parte VIII. Dissertatio Gangis de Gozze. Sie ist auch beym Gruter T. II. p. 333, und in den Restes de l'anc. Rome p. 43. T. II. zu sehen.

s) Senatusconsulti de Bacchanalibus - explicatio. Neap. 1729. f. Am Ende ist die Tafel selbst in Kupfer gestochen.

t) P. III. Thes. Lingg. Septentr. Oxon. 1705. Tab. I. f. De vetere literatura Hunnoscythica. Lips. 1718. Sect. II. ad pag. 25 et 31. 4. Planches T. I.

u) Ες κυκλυ σχημα περειισιν επι τω δισκω τα γραμματα. Edit. supracit. L. V. p. 325.

Hickes auf einem Grabsteine zu sehen ist, und allegorisch von dem Bande der Liebe und Freundschaft ausgeleget wird. y) Die senkrechte Schreibart, wo Buchstab unter Buchstab, z) oder Wort unter Wort steht, hieß κιονηδον. Auch sie war nach dem Eustathius bey den alten Griechen gebräuchlich, a) und noch heut zu Tage schreiben die Chineser, Japaner, Tartarn und Ingureser von oben herunter, die Philippiner, Malayen und Malaccenser aber von unten hinauf. b) Die wagerechte war bey den Phöniciern, Aegyptiern, Hebräern, und älteren Griech[illegible]on der Rechten zur Linken üblich; Pronapides, den Diodor zu Homers Lehrer macht, soll sie eingeführet haben. c) Aber Herodot sagt, daß schon zu seiner Zeit die Griechen von der Linken zur Rechten geschrieben und gerechnet hätten. d) Dieser Brauch muß auch wirklich wenigstens 560 Jahre vor Christi Geburt angefangen haben, weil die oben angeführte Inscriptio Sigaea und Amyclaea schon so geschrieben ist. Ein Beweis der orientalischen Abkunft der edlen ungarischen Nation ist, daß auch sie einst von der Rechten zur Linken geschrieben hat. e) Man vermengte auch zeilen-

z) Fabricii Biblioth. graeca L. I. c. 27. §. 3. 4.
y) Loc. cit. pag. 3.
z) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.
a) Ὁυς (ςιχυς) οἱ παλαιοι ουχ ὡς νυν ἡμεις κατα μετωπον, αλλα κατα βαθος εγραφον. Ad Iliad. ψ. T. II. p. 1305. Edit. supracit.
b) Die Gewährsmänner stehen im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. cap. 7.
c) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.
d) Ἑλληνες μεν απο των αριςερων επι τα δεξια φερόντες την χειρα. L. II. c. 36. Edit. Gronov. Lugd. Bat. 1715. p. 102. f.
e) Belius de vet. Lit. Hunnoscythica Sect. II. §. 20.

weiſe beyde Arten, ſo wie die Ochſen den Pflug ziehen (Βουστροφηδον) und fieng von der Rechten oder Linken an. Dieß mag dem Palamedes und Simonides zur Erfindung der gleichſeitigen Buchſtaben ΘΞΦΧ und ΖΗΨΩ Gelegenheit gegeben haben. So geſchrieben ſind z. B. die Inſcriptio Sigaea, eine andre, die de la Baſtie beym Muratori angiebt, f) und einige auf dem Kaſten des Cypſelus, von dem Pauſanias erzählet. g) Wallancey hat dieſe Schreibart noch in einigen irländiſchen Urkunden, die Leland ins VIII Jahrhundert ſetzt, entdecket. h) Allein überhaupt ſcheint ſie ihrer Beſchwerlichkeit halber bald aus der Mode gekommen zu ſeyn.

§. IX.

Von dem Stoffe, worauf man ſchrieb.

Nach den Arten zu ſchreiben kömmt auch der Stoff zu betrachten, auf dem geſchrieben wurde. Hier finden ſich Steine, Metalle, Holz, Wachs, Helfenbein, Blätter und Häute der Bäume, Muſcheln, Leinwand, Thierhäute, Pergament, ägyptiſches Papier, Cottonpapier, von welchem letzten man auf unſer Leinenpapier verfallen ſeyn kann. Von der Steinſchrift zeugen die Geſätztafeln, und der Bruſtſchild des Hohenprieſters, auf deſſen Edelſteinen die Namen der XII Stämme gegraben ſtunden; i) es zeuget Job, da er aufrufft: O möchten meine Reden

mit

f) Nov. Theſaurus Vett. Inſcriptionum T. I. Tab. 2. Mediol. 1739. f.
g) L. V. p. 320. Edit. ſupracit.
h) Pag. 27 der Vorrede zu Th. Lelands Hiſtory of Ireland. London 1773. 4.
i) Exod. 31. v. 18. Had Lamy de Tabern. Foed. L. III. Sect. IV. edit. Pariſ. 1720. p. 488. f.

mit dem Meißel in Stein gegraben werden! k) es zeugen die mit Hieroglyphen bezeichneten Pyramiden und Obelisken der Aegyptier, l) die gebrannten Steine, auf welchen nach Plinius die Babylonier astronomische Beobachtungen von 720 Jahren angemerket hatten, m) endlich die blekingischen Felsen, in welche der nordische König Harald Hyldetand zur Zeit des Kaisers Gallienus die Thaten seiner Ahnen hauen ließ. n) Von dem Bley redet Job an der angeführten Stelle. o) Pausanias hat Hesiods Werke darauf gesehen, p) Plinius macht es zum Stoffe öffentlicher Urkunden, q) der Consul Hirtius zu Mutina belagert unterhielt mit D. Brutus auf Bley einen Briefwechsel, r) und der gelehrte Montfaucon hat selbst ein Bleybüchlein von acht Blättern unter den Händen gehabt. s) Dennoch ward Aerz der Dauer wegen mehr gebrauchet. So kommen nach den 12 Tafeln der römischen Gesätze in der Maccabäergeschicht die ähre-

k) Cap. XIX. v. 23. 24.

l) Saxis tantum volucresque, feraeque, sculptaque servabunt magicas animalia linguas. Lucan. Pharf. L. III. v. 223.

m) Hist. Nat. L. VII. c. 56. Edit. supracit. p. 413.

n) Ol. Wormii Dan. literatura antiquiss. Edit. Amst. 1636. c. 20. und Stephanius in not. ad Saxonem Gram Praef. p. 15. Edit. Soc. 1644. f.

o) v. 23.

p) Και μοι μολυβδον (tabulam) εδεικνυσαν, γεγραπται δε αυτω τα Εργα. L. IX. p. 588. Edit. suprac. Auch Joseph der Jude nennt χαρτας μολυβδινας L. I. Antiquit. Und nach Sueton legte Nero ein solches Bleyblatt auf die Brust die Stimme zu erhalten. In Nerone c. 20.

q) Publica monumenta plumbeis voluminibus confici caepta. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. edit. suprac. p. 689.

r) Dio Cass. L. 46. p. 315. edit. suprac.

s) Palaeographiae graecae L. I. c. 2. p. 16. edit. Paris. 1708. f.

nen Tafeln vor, auf welchen das Bündniß der Römer mit den Jüden stand, und unterm Vespasian schmolzen 3000 dergleichen beschriebene Tafeln im Capitol durch einen Brand zusammen. t) Ueberhaupt wurden ihnen Gesätze und Verträge anvertrauet. Ein Paar merkwürdiger Ueberbleibsel davon sind das S. C. de Bacchanalibus in der kaiserl. Bibliothek, und Trajans Tabula alimentaria zu Piacenza. u) Hölzene Tafeln wollen einige für die erste Materie angeben. x) Von Solons Gesätzen schreibt Gellius: Athenis axibus (griechisch Ἄξονες, Κύρβεις) ligneis incisae sunt. y) Im IV Jahrhunderte wurden sie bey kaiserlichen Verordnungen mit Bleyweiß überzogen. z) Der Wachsüberzug ist viel älter. Der römische Vertrag mit den Albanern ward aus Wachstafeln verlesen. a) In den herkulanischen Entdeckungen fanden sich wahrhafte solche Tafeln, die umher einen Rand von starkem silbernen Bleche haben; aber, die man unter den dresdenschen Alterthümern vorzeigt, erkläret Winkelmann für Betrügerey. b) In Frankreich hat man noch viele aus späteren Zeiten.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. I.

u) S. Exemplar Tabulae Trajanae ex aere — pro pueris et puellis alimentariis — cum expositione Lud. Ant. Muratorii, cura et recensione Ant. Franc. Gorii 1749 Florentiae. f. Sie steht auch in Maffei Museo Veronensi p. 381.

x) Calmet Dissert. sur la forme des Livres p. 24.

y) Noct. Att. L. II. c. 12. edit. luprac. p. 31. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 3.

z) Cod. Theodos. L. XI. Tit. 27. Edit. Lugd. Jac. Gothofr. T. IV. p. 188. 1665. f.

a) Livii Dec. I. L. I Edit. Blaeu Amst. 1633. p. 15. 12.

b) Winkelmanns Sendschr. von den herkulan. Entdeckungen. pag. 85. Dresden, 1762. 4.

ten. c) Reichere Leute hatten helfenbeinene Tabletten. So heißts beym Martial:

Languida ne triſtes obſcurent lumina Cerae,
Nigra tibi niveum litera pingat ebur. d)

Wenn ſie nur aus zwey Blättern beſtanden, waren ſie Diptycha u. ſ. w. e) Es gab aber auch Bücher auf dieſem Stoffe. Habet Bibliotheca Ulpia, ſchreibt Vopiſcus, in armario ſexto librum elephantinum, und ſetzt hinzu: Man hätte Rathſchlüße, die die Kaiſer betrafen, lang auf Helfenbein geſchrieben. f) Virgils Sibylla ſchrieb auf Baumblättern. g) Plinius nennt die von der Palme, Diodor die vom Oelbaume, h) und in Oſtindien wird noch heut zu Tage auf Blättern geſchrieben. i) Von der Baum-

c) Lebeufs Memoire touchant l'uſage d'écrire ſur de tablettes de cire &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XX. p. 267. Nouv. Traité de Dipl. loc. cit. c. 2.

d) L. XIV. Epigr. 5.

e) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Der Namen iſt von πτυσσω falten, zuſammenlegen. Hieher gehören aus den Mem. de l'Acad. des Inſcr. Explication d'un Diptyque d'yvoire. T. V. p. 300. Explication d'un Diptyque ſingulier. T. XVIII. p. 316. Diptychon Leodienſe cum comment. Alex. Wilthemii. Leod. 1659. f. De Diptycho Brixiano epiſtola. Turici 1749. f. u. dergl.

f) In Tacito edit. ſuprac. p. 285. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Irgendwo ſteht in vollem Ernſte: libri elephantini wären Bücher von ungeheurer Größe geweſen.

g) Follis notas et nomina mandat. Aeneid. L. III. v. 444.

h) In palmarum foliis primo ſcriptitatum. Hiſt. Nat. L. XIII. c. 11. Edit. ſuprac. p. 689. Bibl. Hiſt. L. XI. Edit. ſuprac. p. 65.

i) Die Zeugen ſtehn im Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Die däniſchen Miſſionare haben Bibelüberſetzungen auf Palmblättern nach Europa gebracht. S. Baumgart. v. merkw. B. T. 9. p. 288.

Baumhaut oder dem Baste zeugt Isidor: Liber est interior tunica corticis, quae ligno cohaeret, in qua antiqui scribebant. k) Hiezu diente besonders den Römern die Linde. l) Bey den Athenern wurde zur Landesverweisung gefürchteter Bürger mit Muschelschalen (οστρακον) gestimmet, auf denen der Namen des Beklagten geschrieben war; daher der Ostracismus. m) Auf Leinwand waren nach dem Symmachus die Aussprüche der Sibyllen, nach dem Livius römische Annalen geschrieben. n) Die ulpische Bibliothek besaß dergleichen Bücher, o) obwohl nach dem Plinius anfangs nur Privatsachen darauf angemerket wurden. p) Von den Thieren nahm man erst nur die von den Haaren gereinigten Felle, bis das Pergament erfunden ward. q) Dergleichen Felle sind noch unter andern in der Dominicanerbibliothek zu Bologna, worauf der Pentateuchus steht. r) Vielleicht

k) Orig. L. VI. c. 12. Edit. supracit. p. 76.

l) Cedrenus Edit. supracit. T. I. p. 170. Das griechische Φιλυρα Linde wenden heutige Lateiner auf einen Bogen unsers Papiers an.

m) Diod. Sic. Bibl. Hist. l. supracit.

n) Monitus Cumanos lintea texta sumserunt. L. IV. Epist. 34. Edit. Paris. 1604. p. 102. 4. Lic. Macer autor est (consules) in linteis libris ad Monetae inventos. Dec. I. L. 4. c. 7. edit. supracit. p. 115.

o) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos ulpia tibi Bibliotheca ministrabit. Vopisc. in Aureliano. edit. suprac. p. 271.

p) Privata linteis voluminibus confici caepta. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. ed. suprac. p. 689.

q) Τας βιβλους διφθερας καλεουσιν απο του παλαιου Ιωνες, ὁτι εν σπανει βιβλων (papyri, seht der Dollmetsch hinzu, Aegypti et Syriae) εχρεωντο διφθερουσι αιγεουσι και οιεουσι. Herodot. L. V. c. 58 edit. cit. p. 307. Diodor nennt die Schriften der persischen Könige βασιλικας διφθερας. L. II. edit. cit. p. 84.

r) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4. Montfaucon im Diar. Ital. p. 399 sagt, es sey der Pentateuchus.

leicht sind auch die Tabletten, die man von παλιν wieder, und ψαω schaben Palimpsesti nannte, von Leder gewesen. Das Pergament ward erfunden, weil man aus Eifersucht mit der Bibliothek zu Pergamo die Papierausfuhr in Aegypten verbothen hatte. s) Man machte weißes, purpurnes und gelbes, welches letzte aber nur auf einer Seite gefärbet ward. t) Von diesem redet Persius:

Positis bicolor membrana capillis. u)

Das ägyptische Papier hat ein hohes Alter. Varro fehlt beym Plinius, wenn er die Erfindung in die Zeit setzt, da Alexander Alexandria erbaute. x) Guilandinus hat in seinem Commentar von dem Papier gezeigt, daß es schon Anakreon, Alkäus, Plato u. a. gekannt haben. y) Es wurde aus den dünnen, mit einer Nadel gesonderten, auch vielfach, wenn man wollte, in die Quere übereinander gelegten, mit Nilwasser, und nachher auch mit Leimen bestrichenen, gepreßten, an der Sonne getrockneten,

und

s) Plin. L. et c. supracit. p. 690.

t) Isidor. Orig. L. VI. c. 10. edit. supracit. p. 75. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4.

u) Satira III. v. 10.

x) L. et c. supracit. p. 689.

y) In tria capita Plinii majoris de Papyro. Membro 2. Edit. Salmuth. Ambergae 1613. p. 29. 8. Der Nouveau Traité de Diplomatique l. cit. c. V. p. 490. muß den vortrefflichen Hamberger verführet haben in seiner zweyten Vorläuf. Abh. p. 80. den Guilandinus einen Italiäner zu nennen. Noch dazu steht durch einen Druckfehler Melcho Guibandini. Der Mann gehört uns an, und war ein Königsberger aus Preußen. Ich dächte, er hieß Wieland oder Bielander. Der lange Aufenthalt in Italien mag den Namen verstaltet haben, so wie aus Wilhelm Guilelmus, aus Werner Guarnerius ward.

und aufgerollten Häuten eines Schilfrohres gemacht, das Βυβλος, Δελτος, Παπυρος hieß, und nun in der Landesſprache Berd genennet wird. z) Eine ſolche Rolle hieß bey den Römern Scapus, und hatte die ſchönſte Weiße, beſonders bey den Hauptgattungen, der Charta hieratica, auguſta, livia, claudia. Die ſchlechteſte war die Emporetica oder das Packpapier. a) Da die Pflanze nicht immer gut wuchs, und man noch dazu ein Monopolium damit trieb, hörte der Gebrauch ums XII Jahrhundert auf. b) Auf ſolchem Papiere ſind geſchrieben die Charta Ravennas in der kaiſerl. von 504, c) eine andere Charta ſecuritatis in der königl. franzöſiſchen Bibliothek von 564, d) die in dem Archive der Schule di ſan Niccolò de' Greci zu Venedig gefundene von 553, e) verſchiedene Bücher im Herkulanum u. a. f) Einige dergleichen Ueber-

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 5. Winkelm. Sendſchr. v. d. herkulan. Entdeck. p. 64. und Nachr. v. d. neueſten herkul. Entdeck. p. 47. Montfaucons Diſſertation ſur la plante appellée Papyrus &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. VI. p. 592. Des Graſen Caylus Diſſertation ſur le Papyrus. T. XXVI. p. 267. In der Scala Coptica p. 198 heißt ΠΙΕΡΒΙΝ biblus, juncus, papyrus; durch Verſetzung der Buchſtaben ΒΙΠΙΡΙΝ. Concord. Nat. et Script. p. 76. Auſon nennt das Papier Melonis (Nili) album paginam, und die Buchſtaben darauf Cadmi nigellas filias. Epiſt. 4. ad Theonem.

a) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. Chronicon Gottwic. L. I. p. 12.

b) Euſtath. in Φ Odyſſ. T. III. edit. cit. p. 1913. S. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi T. III. Diſſ. 43. p. 831.

c) Sie ſteht in Mabillons V. B. de Re diplomatica. Pariſ. 1709. ad p. 458 oder Tab. LVIII. und noch beſſer in Ad. Franc. Kollarii Analectis Monumentorum T. I. Vindob. 1761. p. 1027.

d) In Mabillons angeführtem Werke Supplem. p. 73.

e) Deſcrizione e Spiegazione di un antichiſſimo e ſegnalato Papiro del ſeſto ſecolo ora ſcoperto e pubblicato in Vinegia da Girol. Zanetti 1763. f. reg.

f) Winkelm. locc. ſupracitt.

Ueberbleibsel sind ehemal zum Beweise angeführet worden, daß man auch aus Baumrinden Papier gemacht habe; allein sie werden nun für ägyptisches Rohrpapier erkannt, und die Verfasser des Nouveau Traité de Diplomatique, die für die Existenz des Rindenpapiers streiten, können ein einziges Mspt aus der Abtey St. Germain des Pres anführen, das ihnen aus Rinde zu bestehen scheint. g) Den Ursprung des Cottonpapiers (Charta bombycina, bambacina, cuttunea, damascena) aus Baumwolle und Tuchfäsern setzt Montfaucon ins IX Jahrhundert. h) Er mag zum Verfalle des ägyptischen beygetragen haben. Griechische Bücher, besonders vom XIII und XIV Seculo, kommen darauf öfter vor; aber wenige lateinische. i) Den Zeitpunkt der Erfindung unsers Leinen- oder Lumpenpapiers zu entdecken hat Meerman einen Preis aufgesetzet. Er denkt, man müße ihn zwischen 1250 oder 70 und 1302 suchen, k) obwohl Montfaucon vom XII, und einige andern gar vom VIII Jahrhunderte reden. l)

g) Nouveau Traité de Dipl. l. cit. c. 6. Ihr Gegner ist besonders Maffei in seiner Istoria diplomatica.

h) Palaeogr. graeca à p. 17. S. auch seine obenangeführte Dissertation. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VI.

i) Palaeogr. gr. p. 19. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 7.

k) Admonitio de chartae nostratis seu lineae origine. Roterod. 1762. 4. fol. in 8. Von Murr hat unlängst zu Nürnberg zwey Papierblätter entdecket, auf deren einem die Consules, Scabini und Nominati von 1319 verzeichnet sind. Sie sind ziemlich dicht, aber noch etwas rauh und nicht gar weiß. S. sein Journal. 2. Th. 1776. Von D. Schäffers Versuchen Papier ohne Lumpen zu machen S. Allg. d. Bibliothek XI. 1. p. 283. und von Claproths Umarbeitung alten gedruckten Papieres die Götting. Anz. 1774. 143 und 155 Stück.

l) Montfaucon in der angef. Dissert. Orlandi Orig. della Stampa p. 220.

Bisher ist keine sichere Probe vorm XIV aufgewiesen worden. m) Die Chineser verfertigen ihr Papier aus Bambusrohre, wie es du Halde beschreibet. n) Es ist größer und feiner, als das unsere; kann aber nur auf einer Seite beschrieben werden, und ist in Europa nun nicht mehr selten.

§. X.

Von dem Schreibzeuge.

Wie war nun das Geräth der Alten zum Schreiben beschaffen? Jul. Pollux nennt einen Theil davon in seinem Onomastikon. o) Zur Stein- und Metallschrift bediente man sich des Meißels (Γλυφειον, Celtes, Caelum) p) bey hölzenen und wächsenen Tafeln aber eines Griffels, der ΥΥ, Γραφειον, Στυλος, Stilus hieß. q) Verschiedene Abbildungen davon legt uns der Nouveau Traité de Diplomatique vor. r) Der letzte war meist an einem Ende spitzig, am andern platt, um das Geschriebene im Wachse wieder auslöschen zu können, was die Lateiner Stilum vertere nannten. s) Davon ist das artige Räthsel:

De

m) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 8.

n) Hist. de la Chine. T. II. p. 289. Man kann auch für diesen §. den Hugo de prima scribendi origine c. 10 und 11. zu Rathe ziehen.

o) L. X. c. 14. Edit. Amst. 1706. T. II. p. 1213. f.

p) Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 10.

q) Schwarzii Exercitatio de varia supellect. rei librar. Vett. Altorf. 1725. §. 9. 4. Leutschner gab sie zu Leipzig 1756 wieder neu heraus.

r) L. cit. ad pag. 535.

s) S. V. Horaz: Saepe stilum vertas, iterum, quae digna legi sint, scripturus. L. I. Serm. X.

De summo planus, sed non ego planus in imo;
Versor utrinque manu, diversa et munera fungor.
Altera pars revocat, quidquid pars altera fecit. t)

Eisene Griffel müßen von einer ziemlichen Größe gewesen seyn, weil damit öfter Unheil geschah. u) So verwundete Cäsar damit seinen Mörder Cassius, x) und der Martyrer Cassianus empfieng auf gleiche Art von dankbaren Schülern seinen Lehrlohn. Prudenz sagt von ihnen:

Inde alii stimulos et acumina ferrea vibrant,
Qua parte aratis cera sulcis scribitur,
Et qua secti apices abolentur, et aequoris hirti
Rursus nitescens innovatur area. y)

Ob man auf beinene Griffel verfiel, weil die eisenen verbothen wurden, ist nicht gewiß, weil in allen Zeiten der letztern Erwähnung geschieht. z) Von den beinenen steht beym Isidor aus dem alten Satiriker Atta: Vertamus vomerem in ceram, mucroneque

t) Heumanns Symposium Lactantii Hanov. 1722. p. 19. 8. Wie konnte Schwarz Exercit. cit. §. 9. den Verfasser dieser Räthsel noch 1725 Symposius nennen? S. auch Schellhorns Amoenit. liter. T. II. p. 469.

u) Nouv. Traité de Dipl. l. supracit.

x) Caesar Cassii brachium arreptum graphio trajecit. Sueton. in Caes. c. 82, nicht 28, wie im Nouv. Traité de Dipl. steht, wo auch Plutarch falsch angeführet wird, der nichts von einem Stiche sagt. S. T. I. Edit. supracit. in Caes. p 739.

y) Περὶ Στεφάνων Hymn. 9. Paris. 1687. p. 207. 4.

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

aremus olleo. a) Bey den Papierarten wurde anfangs ein Schilfrohr (Καλαμος, δναξ, calamus, arundo) gebraucht. b) Die beſten kamen nach dem Plinius von der Inſel Gnidus, vom anaitiſchen See aus Aſien und aus Aegypten. c) Von den letzten ſtimmt auch Martial ein:

Dat chartis habiles calamos Memphitica tellus. d)

Sie hatten den Schnitt unſrer Federn, wie man in der Villa Borgheſe auf einer Begräbnißurne in der Hand einer Parce ſieht. e) Sie hatten auch den Spalt, weil ſie in der Anthologie μεσοσχιδεις, μεσοτομοι, und beym Auſon Fiſſipedes heißen, f) daher Winkelmann die entgegengeſetzte Meynung, die er über ein herkulaniſches Schreibrohr geäußert hatte, wieder zurücknahm. g) Sie ſind auch noch zu Tage im Gebrauche der Orientalen, h) mußten aber in Occident nach und nach den Kielen der Gänſe, Schwanen, Pfauen u. dergl. weichen. Man kann nicht eigentlich beſtimmen, wann dieſe eingeführet worden ſind; denn mit einigen aus dem Verſe:

Anxia

a) L. VI. Orig. c. 8. Edit. ſupracit. p. 75.
b) Schwarz Exercit. ſupracit. §. 7.
c) Bey den letzten ſetzt er hinzu: Cognatione quadam papyri. L. XVI. c. 36. T. II. Edit. ſupracit. p. 27. Das gnidiſche Rohr nennt auch Auſon Epiſt. 7. v. 50.
d) L. XIV. Epigr. 38.
e) Winkelm. Nachr. v. d. neueſten herkul. Entdeckungen. p. 46.
f) Schwarz Exercit. ſupracit. §. 7.
g) Send. ſchr. v. d. herkul. Entdeckungen p. 85. und v. d. neueſten herkul. Entdeckungen p. 46.
h) Die Zeugen ſtehn im Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

Anxia praecipiti veniſſet epiſtola penna, i)

ſchließen wollen, daß ſie ſchon Juvenal gekannt habe, wäre viel zu unpoetiſch gedacht. k) Aber Iſidor kannte ſie doch ſchon im VII Jahrhunderte, weil er ſagt: Calamus arboris eſt, penna avis, cujus acumen dividitur in duo, in toto corpore unitate ſervata. l) Den bisher erzählten Schreibzeug zu bewahren hatten die Alten nun Behältniſſe, die Καλαμιδες, oder graphiaria hießen. Dieß will ich nur mit ein paar Stellen aus Martial belegen:

Sortitus Thecam calamis armare memento;
Cetera nos dedimus, tu leviora para.

und

Haec tibi erunt armata ſuo Graphiaria ferro.
Si puero dones, non leve munus erit. m)

Sie hatten beyneben eine kleine Bleyſcheibe (γυρος oder κυκλοτερης μολιβος) die Zeilen vorzuzeichnen, n) oder an deren Stelle ein Lineal, das unter dem Namen Κανων, κανονις, regula, norma vorkömmt, o) gerade und eingekrümmte Meſſer (Σμιλη, γλυφις, Scalprum, ſicila) Rohre, Federn, Pergament und Papier zu ſchnei-

i) Sat. IV. v. 149.
k) Und doch dachte Hugo ſo c. 9 de prima ſcribendi orig. der ſelbſt ein guter Dichter war, und Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 3. der aber Antiquité expliq. T. III. P. II. L. 5. c. 6. widerruffen hat.
l) L. VI. Orig. c. 13. edit. ſuprac. p. 76.
m) L. XIV. Epigr. 19 und 21. S. Schwarz Exercit. ſupracit. §. 10.
n) Ebendaſ. §. 3.
o) §. 4. und Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

schneiden, p) Bimsensteine (Κισηρις, Pumex) den Schreibstoff zu glätten, die Federn zu schaben und zu spitzen, q) ja wohl auch aus Sparsamkeit ganze geschriebene Membranen abzusegen, um etwas anders darauf schreiben zu können, daher die Codices rescripti entstanden sind. r) Endlich kamen noch Schwämme (Σπογγος, Spongia) dazu, um einen gemachten Schreibfehler sogleich austilgen zu können. s) Dieß und dergleichen Schreibgeräth geben verschiedene griechische Sinngedichte an, die Schwarz aus der Anthologie abdrucken ließ, t) und es erscheinet auch auf Malereyen, die vor verschiedenen Handschriften stehn. u) Nichts bleibt uns also mehr übrig, als von den Schreibfeuchtigkeiten der Alten Kundschaft einzuziehen. Ihre schwarze Dinte (Μελαν, μελανιον, Sepia, atramentum) bestand aus anderm Stoffe, als die unsre. Zubereitungen davon lehren Dioskorides, Vitruv, Plinius, Isidor, und Caneparius hat ein ganzes Werk de Atramentis geschrieben. x) Daß sie nicht viel flüßig gewesen seyn müße,

p) Schwarz §. 5. q) §. 6.

r) §. 17. Einem solchen Codex sind wir das sibilische Fragment schuldig, das Bruns und Giovinazzi in der Vaticana unlängst entdeckt haben. S. T. Livi Hist. Libri XCI. Fragmentum ανεκδοτον &c. Romae et Lipsiae 1773. 8.

s) Schwarz §. 12. So antwortete August seinen Freunden, die nach seinem angefangenen Trauerspiele fragten: Ajacem suum in spongiam incubuisse. Suet. in Aug. c. 85. edit. suprac. p. 34.

t) Vor der oftermähnten Exercitatio.

u) Z. B. auf den Abbildungen der Evangelisten Lukas, Matthäus und Marcus aus der kaiserl. Bibliothek, davon der erste beym Lambeck. edit. Kollar. T. II. ad p. 119. alle drey aber beym Nessel in Brev. T. I. ad p. 404. zu sehen sind.

x) De Materia medica L. V. c. ult. edit. Wechel. 1598. p. 393. f. De Archit. L. VII. c. 10. edit. suprac. p. 143. Hist. Nat. L. XXXV. c. 6. edit.

müße, zeigen die erhabenen Buchstaben der herkulanischen Schriften, die dabey noch sehr schwarz sind, da sie in andern Codicibus sich meist braungelb verfärbet haben, welches Winkelmann der Beymischung des Vitriols zuschreibt. y) Die Verfertigung der chinesischen Dinte giebt du Halde. z) Ihre Dintengefäße nannten die Alten קסת, μελανοδοχειον, κανικλειον, atramentarium, caniculum. a) Montfaucon zeigt uns eines, das bey St. Denis aufbewahret wird. b) In späteren Zeiten bekamen sie auch die Gestalt eines Hornes, und hießen dann Cornua. c) Sie enthielten aber nicht allezeit nur Schwarz. Titel, Anfangsbuchstaben, Randglossen, Unterschriften der Bücher wurden mit Purpur, Zinnober, Menig, zuweilen auch blau, grün oder gelb geschrieben, daher der Namen Rubrik entstanden ist. d) Auf diese Farben spielen die Dichter an, z. B.

Ultro

edit. supracit. T. II. p. 687. Originum L. XIX. c. 17. edit. supracit. p. 260. Londini 1660. 4. Descriptio quarta handelt de Atramento scriptorio p. 251. Caneparii liber de atramentis, sagt recht Ernesti Archaeol. liter. p. 10. physicis aptior est, quam antiquariis rationibus.

y) Sendschr. v. d. herkul. Entdeck. p. 83. Daß die Alten in Absicht auf die Flüßigkeit ein Mittel halten mußten, wie wir, erhellet aus dem Persius:

Tunc querimur, crassus calamo quod pendeat humor,
Nigra quod infusa vanescat sepia lympha;
Dilutas, querimur, geminet quod fistula guttas. Sat. III. v. 12.

z) Descript. de la Chine T. II. p 245.

a) Schwarz Exercit. §. 11. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.

b) Ad Palaeographiae graec. L. I. c. 3. p. 23.

c) Schwarz §. cit. Voran steht auch eine Abbildung des Rhab. Mautus, der so ein Dintenhorn bey sich hat.

d) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.

Ultro purpureum petet libellum.

Nec titulus minio, nec cedro charta notetur. e)

Allein herrlicher, als alle diese Schriften war die Χρυσογραφια oder Goldschrift, wozu man auch die Silberschrift ziehen kann, die bisweilen von eigenen Künstlern bis zur Verschwendung getrieben wurden, wie es Hieronymus zu beklagen scheint. f) Montfaucon zeigt aus einigen alten Schriftstellern die Art dieſe Schreibmetalle zu bereiten an. g) Sie wurden meiſtens zu Theilen der heiligen Schrift und liturgiſchen Werken angewandt. So beſitzt z. B. die kaiſerl. Bibliothek einen goldenen lateiniſchen Evangeliencodex mit blauer Einfaſſung, und zween griechiſche auf Violetpergament mit Silber, eben dergleichen St. Germain des Prez und St. Emeram in Gold, die königl. franzöſiſche einen ähnlichen Gregor von Nazianzo. h) Ein Pſalter auf der Rathsbibliothek zu Zürich, und der berühmte Evangeliencodex des Wulfila zu Upſal ſind auf Purpurpergament mit Silber geſchrieben. i)

§. XI.

e) Martial. L. V. epigr. 6. Ovid. L. I. triſt. eleg. 1.

f) Inficiuntur membranae colore purpureo. Aurum liqueſcit in literas. Gemmis codices veſtiuntur, et nudus ante fores Chriſtus emoritur. Epiſt. XVIII. ad Euſtoch. Edit. Pariſ. 1693. T. IV. P. 2. p. 43. f.

g) Palaeogr. graecae L. I. c. 1.

h) Hambergers zweyte vorläuf. Abh. §. 11.

i) J. J. Breitingeri epiſtola de antiquiſſimo Turic. Bibliothecae graeco Pſalmorum libro 1748. 4. und Joh. ab Ihre ſcripta verſionem Ulphilanam illuſtrantia &c. Berol. 1773. wo unter andern Differt. I. Analectorum Ulphilanorum erſcheint, daß die ſilbernen Buchſtaben eingebrannt ſcheinen. S. überhaupt auch zu dieſem §. Hugee de prima ſcrib. origine c. 9 und 11. und Lexicons Diſſertat. II. Philologico-bibliographicam §. 4.

§. XI.

Ein Mensch, der nun diese Kunst ausübte, hieß סֹפֵר, Γραμματευς, Librarius oder auch Antiquarius, und bemittelte Bücherfreunde hatten meistens einige unter ihren Freygelassenen oder Leibeignen. k) Auch die Bibliopolae ließen fürs Geld Bücher abschreiben und trieben Handel damit. Ihre Buden wurden Tabernae librariae genannt, wo sich öfter Gelehrte sammelten. l) Justinians Verboth von den Schriften des antiochenischen Patriarchen Severus: A nemine ergo scribantur, neque ad pulchritudinem, neque ad velocitatem scribentium, giebt Gelegenheit zweyerley Schreiber zu unterscheiden. m) Es gab nämlich Schönschreiber (Καλλιγραφοι) und Geschwindschreiber oder Notarien (Ταχυγραφοι). Von der Schnelle der letztern sagt Martial: Von den Schreibern.

Currant verba licet, manus est velocior illis.
Nondum lingua suum, dextra peregit opus. n)

Und Auson fragt seinen Notar:

Quis, quaeso, quis me prodidit?
Quis ista jam dixit tibi? —

k) Laur. Pignorii Comment. de Servis. Edit. Amst. 1674. p. 218. 12.
l) Forte in libraria ego et Jul. Paulus vir memoria nostra doctissimus consederamus, atque ibi expositi erant Fabii Annales. A. Gell. L. V. c. 4. p. 77. edit. supracit.
m) Auth. Coll. 4. Tit. 21. Novella 42. c. 1. §. 3. In corp. J. edit. Amst. 1663. Authent. p. 77. f.
n) L. XIV. epigr. 108.

Quae furta corde in intimo
Exercet ales dextera? o)

Sie brauchten aber anstatt ganzer Wörter nur Anfangsbuchstaben, oder Verkürzungen, oder andre willkührliche Zeichen. Daher ein Geschwindschreiber dem Manil ein Mann ist,

Cui litera verbum est,
Quique notis linguam superet, versumque loquentis,
Excipiens longas nova per compendia voces. p)

Diese Zeichen soll bey den Griechen Xenophen der erste gebraucht, q) bey den Römern aber Cicero der erste nicht erfunden, sondern gelehret haben. r) Man hat eine Sammlung von Notis, die unter dem Namen seines Freygelassenen des Tiro gehen, in einer herrlichen Ausgabe mit der Aufschrift Alphabetum Tironianum, s) und eine andere enthält Gruters Corpus Inscriptionum unter Senecas Namen, t) dessen sie aber kaum seyn kann, weil er in einem Briefe

o) In dem Geb. Puer notarum praepetum solers minister advola &c. Ist Carmen CXL.

p) Astronom. L. IV. v. 197.

q) Πρωτος ὑποσημειωσαμενος τα λεγομενα. Diog. Laert. in vita. T. I. edit. Amst. 1698. L. 2. p. 109. 4.

r) Plutarch braucht nur den Ausdruck προδιδαξας; die Notae aber sind ihm σημεια ἐν μικροις και βραχεσι τυποις πολλων γραμματων εχοντα δυναμιν. In Cat. min. edit. supracit. p. 770. Daher hießen die Notarii auch σημειογραφοι. S. Carpentier Praef. in Alph. Tiron. und Jungii Praef. in Lexic. Dipl. Waltheri, auch Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 564.

s) Seu notas Tironis explicandi methodus-labore & studio D. P. Carpentier O. S. B. Paris. 1747. f. in Kupfer gest. Diese Notae stehen auch in Gruter Corp. Inscriptt. Tom. II. am Ende.

t) Ebendas. und in Seneca Edit. Commelin. 1604. f

Briefe dieſe ganze Notariatskunſt viliſſimorum mancipiorum commenta nennt. u) Sonſt haben hebräiſche Abbreviaturen Buxtorf, griechiſche der March. Maffei, und P. Corſini, lateiniſche Joh. Nicolai geſammelt und erkläret. x) Auch Montfaucons Palaeographia graeca, einige Wörterbücher, die Aufſchriftenſammler, und Diplomatiker, beſonders Walthers Lexicon Diplomaticum, leiſten hier gute Dienſte. y) Von den Kalligraphen iſt zu merken, daß ſie ein gewiſſes Augenmittel, vom Salze ἅλατον genannt, brauchten, die zu ihrer Arbeit nöthige Schärfe des Geſichtes zu erhalten. z) Sie zeigten ihre Kunſt beſonders in den Anfangsbuchſtaben, den erſten Zeilen, und den Einfaſſungen der erſten Blätter, wovon die ſchönſten Proben, auch in unſern inländiſchen Stiftsbibliotheken, noch vorhanden ſind, und das durch die anmuthige Friſche der Farben erſetzen, was an der Richtigkeit der Zeichnung abgeht. Auch im Nouveau Traité de Diplomatique iſt ein Paar zierlicher Beyſpiele zu ſehen. a) Sie ſchmückten ihre Codices auch mit Abbildungen,

u) Epiſt. XC. Edit. ſupracit. p. 398.

x) De Abbreviaturis hebr. Naſſov. 1708. 8. Graecorum ſiglae lapidariae. Veronae 1746. 8. Notae Graecorum, quae in aereis atque marmoreis tabulis obſervantur. Florent. 1749. f. Tractatus de Siglis Veterum. Lugd. Bat. 1703. 4.

y) Z. B. Kirſchii Cornucopiae, Gruteri, Gudii, Muratorii Inſcripti. Mabillonius de arte Dipl. Baringii clavis Dipl. Nouv. Traité de Dipl. Gatterers Dipl. Walthers Lexicon kam 1756 zu Ulm und Göttingen in Kupfer geſt. Fol. heraus.

z) Palaeogr. graecae L. I. c. 5.

a) T. I. Tab. 16. ad p. 716. Zum Muſter einer neuern lateiniſchen Kalligraphie kann die zu Wien 1756 in Kupfer geſtochene ferculabiſche Fol. ſeyn, vor welcher

wie die des Dionys von Halikarnaſſo beym Montfaucon iſt. b) Turnebus ſchließt aus dem Diſtichon des Auſons:

Quos legis à prima deductos menide libri,
Doctores patriae ſcito fuiſſe meae. c)

ſie hätten an die Stirn ihrer Werke ein Mondſcheinchen (μην) geſetzet; d) ſo wie ſie am Schluſſe die Coronis in Geſtalt eines Ringes oder Hackens anbrachten. e) Martial ſagt:

Si nimius videor, ſeraque Coronide longus
Eſſe liber, legito pauca; libellus ero. f)

Endlich ſetzten ſie am Ende meiſtens ihren Namen und Stand, das Ort, das Jahr, den Tag der Vollendung, oder ſonſt einige Zeitumſtände an, die viel beytragen über das Alter oder die Aechtheit eines Codex richtig zu urtheilen. g) Später kamen wohl auch Verſchen im Geſchmacke der Zeit dazu, z. B. Scriptor, qui ſcripſit, cum Chriſto vivere poſſit. Explicit, expliciat, ludere Scriptor eat. Detur Scriptori pro poena &c. Alte heidniſche Schreiber, wenn ſie Aug und Hand verließ, weihten ihr

welcher J. G. Schwandneri Diſſertatio epiſtolaris de Calligr. nomenclatione, cultu &c. ſteht.

b) L. cit. L. I. ad c. 7.

c) Profeſſ. Burdig. carm. 25.

d) Adverſar. L. XXII. c. 10. Edit. Argent. 1500. p. 715. f.

e) Der Scholiaſt des Ariſtophanes in der Note zu Auſons vorhergeh. Ged. Edit. Pariſ. in uſum Delph. 1730. p. 167. f.

f) L. X. Epigr. 1. Daher der Lateiner Coronidem imponere.

g) Monf. Palaeogr. gr. L. I. c. 5. Die Beyſpiele ſtehn in den folgenden Cap.

ihr Schreibgeräth Merkurn oder den Musen, wie die schönen Epigrammen in der Anthologie darthun. h) An ihre Stelle traten hernach die Mönche, über die manch neuerer Schriftsteller mit seinen gelehrigen Nachbethern so unbillig herfährt, der doch glaublich nichts wissen würde, wenn uns diese Leute in den traurigen Zeiten der Länderverheerungen, in denen sie doch immer die gelehrtesten waren, die alten Schätze der Weisheit, auch der profanen, nicht aufbewahret, und vervielfältiget hätten. Insonderheit giebt Joh. Dav. Köler dem Benedictinerorden das verdiente Lob, i) und Marsham sagt überhaupt: Absque Monachis nos sane in Historia patria semper essemus pueri. k) Wie sie diese Arbeit unter sich theilten, erhellet aus dem Zeugnisse des Abts Tritenheim: Libros scribebant, qui ad hoc erant idonei; alii scriptos codices artificiose conglutinabant, corrigebant alii, rubro minio ceteri exornabant; und aus den Satzungen der Bursfeldercongregation: Opera, quibus se occupare debent, sunt haec, videlicet scribere libros, aut rubricare, vel ligare, pergamenum et alia necessaria praeparare, et his similia. l) Ich übergehe die Stel-

h) L. VI. edit. H. Steph. 1566. p. 444. f. Schwarz hat sie auch vor der obenangeführten Exercitatio mit einer lat. Uebers. abdrucken lassen.

i) Debemus illustri ac vetustae D. Benedicti familiae scriptionem a multis retro seculis, itemque conservationem melioris doctrinae in historia &c. Praef. in Frehe. Directorium Hist. edit. Norimb. 1734. 4.

k) In Propyl. Monastici Angl. T. I. Lond. 1682. f. Was mag wohl Lomeier gedacht haben, da er dem Müssiggange der Mönche die Erfindung des Schießpulvers zuschreibt? De Bibl. c. 8.

l) Hasteni Disquisitionum Monastic. L. IX. Tract. II. Disq. 4. Antv. 1644. f. S. auch Mabillon Traité des Etud. Monast. T. I. Part. I. c. 6. Paris. 1692. 8.

Stellen, die Hamberger aus Petrarcha und Tritenheim anführet. m)

§. XII.

Von der äuſſerlichen Geſtalt der Bücher.

Mit der äußerlichen Geſtalt der Bücher wollen wir die Unterſuchungen über die Erhaltung der gelehrten Arbeiten in den erſten Zeiten beſchließen. Die Bücher beſtanden theils aus beugſamer, theils aus ſteifer Materie. Die erſten ſcheinen älter, weil ſchon im XL. Pſalme ſteht: In der Rolle des Buches iſt von mir geſchrieben u. ſ. w. n) Die letzten, oder viereckigten ſoll Attalus zu Pergamo erdacht haben, um ſie auf beyden Seiten beſchreiben zu können, daher ſie Opisthographa hießen. o) Sie wurden mit Drat oder Riemen zuſammengehängt, ſo wie die hölzenen Tafeln, von welchen Seneca ſchreibt: Plurium tabularum contextus caulex apud Antiquos vocabatur; unde publicae tabulae codices dicuntur. p) Im Nouveau Traité de Diplomatique ſteht eine Abbildung davon. q) Man lieſt nichts von ihrem beſondern Schmucke, die helfenbeinenen Schreibtafeln oder Diptycha ausgenommen, auf welchen oft künſtliche Figuren eingegraben

m) Zweyte Vorläuf. Abh. §. 12. Und für dieſen ganzen §. Huges de prima ſcribendi orig. c. 18 — 29. und wieder c. 32.

n) Die Vulgata hat: In capite libri; aber מגלה iſt eine Rolle von גלל und die Juden nennen noch itzt die Aufwickelung der Thorah in der Schule גלילה.

o) Erneſti Archaeol. literar. P. II. c. 1. p. 34.

p) De Brevit. vitae. c. 13. edit. ſupracit. p. 734.

q) T. I. tab. 4. ad p. 535.

ben waren. r) Die beugſamen Materien wurden entweder gefaltet, wie noch itzt, z. B. die Frauenfächer oder ſogenannten ſpaniſchen Wände, und dann waren ſie Libri plicatiles, oder ſie wurden gerollet, und hieſſen מגלות, Κυλινδροι, ειλημαται, Libri teretes, volumina. s) Die ägyptiſchen Papierrollen beſtanden aus mehr handbreiten aneinander geleimten Streifen, davon der erſte mit der Aufſchrift des Buches πρωτοκολλον genannt wurde. t) Der an einem Ende der Rolle, oder wohl auch an beyden, klebende Stab oder Cylinder von Rohr, Holz oder Knochen hieß Ασφαλιστος, umbilicus; die Schnitte der um ihn laufenden Rolle wurden Frontes, und ſeine oben und unten hervorragenden Ende Cornua genannt. Sie waren meiſt gedrechſelte Knöpfchen; oft zierte man ſie auch mit Gold, Silber und Edelſteinen, und bemalte ſie und die Frontes, die man vorher beſchnitten und mit Bimſenſteine geglättet hatte. u) Auch Cederöl wurde wider das Verderbniß angewandt. Nun werden folgende Dichterſtellen keine Schwierigkeit haben:

Carmina

r) S. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. V. p. 300, und Du Cange Diſſert. de Imp. Cplit. Numiſmatibus am Ende ſeines Gloſſarii Latinit. T. III. Tab. I. wo aber p. 3. die Figuren ganz verkehrt erkläret werden. S. auch den §. IX. angef. Wilkemius u. ſ. w.

s) S. Schwartzii Diſſertt. de ornamentis librorum. Lipſ. 1756. Winkelm. Sendſchr. v. d. herkul. Entdeck. p. 71 und 73.

t) Ebendeſſ. Nachr. v. d. neueſt. herk. Entdeck. p. 49.

u) Ebendeſſ. Sendſchr. p. 67 — 69. Hugo de prima ſcribendi orig. c. 35. Legipont Diſſert. II. n. 14 — 16. Vom techniſchen Umbilicus iſt der Latiner: ad umbilicum pervenire, adducere &c.

Carmina linenda cedro. HORAT.

Nec titulus minio, nec cedro charta notetur,
Candida nec nigra cornua fronte geras.

Nec fragili geminae poliantur pumice frontes. OVID.

Cedro (Libelle) nunc licet ambules perunctus,
Et frontis gemino decens honore
Pictis luxurieris umbilicis.

Explicitum nobis usque ad ſua cornua librum,
Et quaſi perlectum, Simpliciane! geras. MARTIAL.

Noſter (libellus) purpureus, novusque charta,
Et binis decoratus umbilicis. STAT. x)

Am Anfange der Rolle ſtand auf einem angeklebten bemalten Streifen der Titel des Buches und Namen des Verfaſſers, wie im II. Bande der Pitture d'Ercolano zu ſehen iſt. y) Eine offene Rolle aber ſtellt der Nouveau Traité de Diplomatique vor. z) Beym Aufwickeln hielt man das eine Ende der Rolle mit dem Kinne, ſo daß die Columnen der Schrift dem Auge über quer lagen; daher nennt Martial eine neue Rolle,

Quae trita duro non inhorruit mento. a)

Die

x) Artis poet. v. 332. L. I. Triſt. Eleg. 1. L. III. Epigr. 2. L. XI. Epigr. 107. Silv. L. IV. Silva 9. Von Martials Explicitum librum will Bartholin de libris legendis Diſſ. IV. die Schlußformel der alten Handſchriften Explicit herleiten.

y) Pag. 7. in der Vignette.

z) T. I. tab. 4. ad p. 535.

a) L. I. Epigr. 67. S. Winkelm. Nachr. p. 50.

Die Rolle wurde mit einem Riemen gebunden und in ein beſonder Futteral, auch wohl mehrere zuſammen in die Art einer runden Kiſte geſtecket. b) Nun wird man auch den Leuten ihre Arbeit anweiſen können, die unter dem Namen Glutinatores, Pumicatores, Malleatores, Miniculatores und Ornatores in alten Schriften vorkommen. c) Aber die Rollen haben nur noch die Juden bey ihrer Thorah beybehalten. Man verfiel aufs Binden. Die Deckel waren von Gold, Silber, Helfenbein, Seide, Leder, oder Holz. Weil man die Bücher nicht ſtellte, ſondern legte, ſo wurde das Gold, Silber und Helfenbein nur auf die obere Seite angewandt, mit bibliſchen Figuren von getriebener Arbeit, Edelſteinen und Perlen beſetzt. d) Und ſo verfuhr man ſchon zu Hieronymus Zeiten, der an die Euſtochium ſchreibt: Gemmis codices veſtiuntur. e) Beſonders wurden Theile der h. Schrift von den Carolingern an bis auf die Ottonen alſo gezieret, wovon die Beyſpiele beym Card. Joh. Bona, Joh. Andr. Schmid und Chriſt. Gottl. Schwarz ſtehen. f) Die kaiſerl. Bibliothek beſitzt einen ſo geſchmückten Pſalter, die königl. berliniſche, und die bey St. Emeram ſolche Evangelienbücher. g) Hernach kamen Deckel von Brettern, die immer geſchmeidiger wurden.

b) S. die obenangef. Vignette in den Pitt. d'Ercol. und Schwarzs 2 Kupfert. vor der Exercitatio de varia ſupell. rei libr. fig. 6.
c) Pignorius de ſervis. Edit. ſupr cit. p. 230 — 32.
d) Schwarz Differt. 4. de Ornam. libr.
e) Epiſt. XVIII. Edit. Pariſ. 1693. T. IV. P. II. p. 43. f.
f) Rer. Liturgic. L. I. c. 25. n. 10. Edit. Antverp. 1723. p. 296. Diſſert. de cultu Evangeliorum. Differtt. de ornam. libr.
g) Lambec. Comment. L. II. c. 5. Hamb. 2. vorl. Abh. §. 13.

Sie wurden mit Leder überzogen, mit ledernen Riemen, und im XII. und XIII. Jahrhunderte mit meſſingenen Buckeln und Blechen in der Mitte und an allen vier Ecken, auch mit Clauſuren verſehen, worauf öfter Bildniſſe erſcheinen. Man häftete ſie wohl auch mit Ketten feſt. Moris olim erat in Bibliothecis, ſchreibt Schellhorn, libros majoris praecipue molis catenis alligare, non paenae quidem, aut infamiae cauſa, ſed ut à piceatis furum manibus ſarti tectique ſervarentur. h) Ein Brauch, der z. B. in Florenz, Oxford u. ſ. w. noch nicht abgekommen iſt. i)

h) Amoenit. liter. T. VII. p. 348.

i) Der Scherz im Vorbericht zu den Dialogen des Diog. v. Sinope von den angeſchmiedeten Werken der groſſen Genies in der B..... Abtey in S... hat alſo wenig Grund, und iſt dazu nicht mehr neu. Schon lange hat Sabinus geſagt: Haud ſecus ac duro fugitivos carcere ſervat Veſtra catenatos Bibliotheca libros. Quid mirum? ſi nulla viget doctrina, colendi Doctrinae autores hic ubi vincla gerunt. Edit. Lipſ. p. 292. 8. Wer man aber faſt nicht genöthiget ſich der Bücher auf ſolche Art zu verſichern, wann ein Flacius Illyricus oder Heinr. Lindebrog auf Bibliotheken kamen. S. Melch. Adam in vit. Theol. Franco. 1705 p. 226. f. Colomeſii Opuſcula. Ultraj. 1669. p. 120. 12.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherweſen bis zur Wiedererweckung der Wiſſenſchaften.

§. XIII.

Lenken wir nun wieder ein, um den Stand des Bücherweſens vom Anbeginne des Chriſtenthumes bis zur Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften zu unterſuchen. Gewiß iſt es, daß die erſten Chriſten mehr bemühet waren fromm zu leben, als Bücher zu ſchreiben. Die häftigen Verfolgungen geſtatteten ihnen auch die dazu nöthige Ruhe nicht. Aber ſelbſt von den wenigen Schriften der erſten Zeit ſind manche wegen der geringen Anzahl der Abſchriften nicht weit heruntergekommen. Einen Theil haben die Glaubensfeinde unterdrücket, wie aus dem Befehle Diokletians an die Chriſten, alle Religionsſchriften unter ſchwerer Strafe auszuliefern, erhellet. k) Nichtsdeſtoweniger fand ſich die Neigung Bücher zu ſammeln bald ein. Schon Paulus befiehlt dem Timotheus, ihm ſeinen Vorrath nach Rom mitzubringen. l) Hernach that Origenes, von ſeiner anhaltenden Schreibgeduld der diamantene oder ährene genannt, den Sammlern gu-

Hiſtoriſ. Theil. Nachrichten aus Orient.

k) Euſeb. Hiſt. Eccl. L. VIII. c. 2. Edit. Rob. Steph. 1544. p. 84. f.

l) Ερχομενος φερε και τα βιβλια, μαλιστα τας μεμβρανας. Epiſt. II. c. 4. v. 13. Man bemerke den Unterſchied zwiſchen dem Schulpapiere und dem Pergamente.

te Dienste. Epiphanius hatte von 6000 Büchern gehört, die er geschrieben haben soll. m) Hieronymus läugnet es zwar; n) sagt aber doch selbsten: Quis nostrum tanta potest legere, quanta ille conscripsit. o) Man kann dem Zeugnisse dieses Bücherfreundes trauen, der von seiner eigenen Sammlung an die Eustochium aus Palästina schreibet: Bibliotheca, quam mihi Romae summo studio ac labore confeceram, carere omnino non poteram. p) So bedauert Athanasius die seine, die die Arianer zu Alexandria bis auf den letzten Buchstaben verbrannten. q) Alexander Bischoff zu Jerusalem hat daselbst eine errichtet, die besonders den Briefwechsel vieler grossen Männer derselben Zeit enthielt. Eusebius nennt sie Actia, und bekennet, daß er sie zu seiner Kirchengeschicht viel genützet habe. r) Auch zu Cäsarea, wo er Bischoff war, pflog er mit seinem Freunde dem Martyrer Pamphilus eine Bibliothek, in der sich die meisten Werke des Origenes befanden, die Pamphilus eigenhändig abgeschrieben hatte. s)

Jul.

m) Adverf. Haereſes. Haereſi LXIV. c. 63. Edit. Petav. Pariſ. 1622. T. I. p. 591. f.

n) Apolog. adv. Rufinum L. II. Edit. Pariſ. 1706. T. IV. Col. 405 et 417. f.

o) Epiſt. ad Pammach. et Ocean. ibid. Col. 346. S. auch Huetii Origeniana L. III. c. 1. §. 5. in edit. Hexapl. Pariſ. 1679. f.

p) Epiſt. 18. ad Euſtoch. T. ſupracit. Col. 42.

q) Nec jota unum relinquentes. Opp. T. II. Pariſ. 1698. p. 665. f.

r) Edit. ſupracit. L. VI. p. 63.

s) Hieronym. Edit. ſupracit. T. IV. P. II. Col. 121 in Catal. Script. Eccl. Er ſetzt hinzu: Origenis volumina manu ejus exarata reperi, quae tanto amplector et ſervo gaudio, ut Croeſi opes habere me credam. Vom Eusebius redet er Col. 122.

Jul. Africanus hatte ſie angeleget, und ſie wuchs mit der Zeit auf 30000 Codices, t) zu denen auch Hieronymus zuweilen ſeine Zuflucht nahm. u) Auguſtinus erwähnet einer Bibliothek an ſeiner Kirche zu Hippo, x) und überhaupt hatten alle Kirchen wenigſtens eine Sammlung aller Theile der h. Schrift, die man ἱερὰν βιβλιοθήκην nannte, zu deren Erhaltung und Vermehrung geſchickte Schreiber gezogen wurden, wie aus einem Briefe Conſtantins des groſſen an den erwähnten Euſebius erhellet, wo er ihm anbefiehlt, 50 Rollen zierlich copiren, und mittels zweener Wagen auf öffentliche Koſten liefern zu laſſen. y) Die orientaliſchen Kaiſer waren aber auch für ſich ſelbſt bemüht Büchersammlungen anzulegen. Conſtantin der eben genannte that viel für die Wiſſenſchaften. Nutrire artes bonas, praecipue ſtudia literarum; legere ipſe, ſcribere, meditari, ſagt Aur. Victor. z) Die Schulen, die er in ſeinem neuen Rom geſtiftet hatte, lobt Gregor von Nazianze. a) Sein Sohn Conſtantius legte den Grund zu jener conſtantinopolitaniſchen Bibliothek, b) die unter ſeinen Nachfolgern auf 120000 Bände zählte, und unterm Baſiliskus in Feuer aufgieng. Homers Ilias und Odyſſea ſollen auf einer 120 Schuhe langen

t) Montfauc. Palaeogr. graeca Recenſ. Biblioth. p. XIX.
u) Lomeier de Biblioth. c. VII. p. 99. edit. ſuprac.
x) Libr. de Haereſib. ad Quodvultdeum. c. 89. Edit. Pariſ. 1694. T. VIII. p. 27. f.
y) Euſeb. L. IV. de vita Conſt. Edit. ſupracit. p. 152.
z) In Epitome. Pariſ. 1681. p. 224. 4. S. auch Baronii Annal. Venet. 1705. T. III. p. 334. f.
a) Opp. T. I. edit. Pariſ. 1609. p. 325. f. In der Leichrede auf ſeinen Freund Baſilius M.
b) Themiſtius Orat. IV. Edit. Pariſ. 1684. p. 59. f.

langen Drachen- oder Eidechſenhaut mit goldenen Lettern geſchrieben da geweſen ſeyn. c) Julian ein beſonderer Bücherliebhaber hat in einer kaiſerlichen Gallerie von ſeinen Büchern noch eine andere errichtet. d) In einem ſeiner Briefe an den ägyptiſchen Stadthalter Porphyrius ſteht von dem Bücherſaale des arianiſchen Biſchoffs Georgius zu Alexandria: er ſey voll von philoſophiſchen und hiſtoriſchen Werken, und von Lehrbüchern der Galiläer; dieſe ſollte er ihm unter ſchwerer Strafe nach Antiochia ſchicken. e) Er hatte nämlich auch an dieſem Orte, und zwar in der Vorſtadt Daphne, eine Bibliothek, die ſein Nachfolger Jovian auf Einrathen ſeiner Frau, vielleicht aus falſchem Religionseifer, weil ſie an einem Heidentempel ſtand, verbrennen ließ. f) Vom Kaiſer Valens hat man noch folgenden Befehl an den Stadthalter Klearch: Antiquarios ad Bibliothecae codices componendos vel pro vetuſtate reparandos quatuor graecos et tres latinos ſcribendi peritos legi jubemus. g) Auf der andern Seite aber kamen ſehr viele Bücher unter ihm auf den Scheiterhaufen; denn, weil einige nach ſeinem künftigen Thronfolger in Zauberſchriften geforſchet hatten und dafür hingerichtet worden waren, warf man, um den Verdacht von ſich zu entfernen, Gutes und Schlim-

c) Zonaras Annal. T. II. Pariſ 1686. c. 14. p. 52. f.
d) Zoſimus Hiſt. novae L. III. Oxon. 1679. p. 158. 8.
e) In ſeinen Werken. Edit. Sparhem. Lipſiae 1696. epiſt. 36. p. 411. f.
f) Suidas in Ἰουλιανος. T. II. Cantabrig. 1705. p. 121.
g) Baron. Annal. T. IV. edit. ſupracit. p. 278. Antiquarius wird oft für einen Schreiber genommen. So ſagt z. B. Auguſtin Serm. 44. de verb. Domini: Qui videt literas in codice optime ſcripto, laudat Antiquarii manum.

Schlimmes ohne Unterschied in das Feuer. h) Theodosius der jüngere war ein fleißiger Sammler, so daß der Geschichtschreiber Sokrates, vielleicht zu schmeichelhaft, seine Bemühungen noch über jene des Ptolemäus setzet. i) Wenigstens übertraf er ihn doch darinn, daß er das neue Testament und einige Werke der Väter mit eigener Hand copirte und der Bibliothek einverleibte. k) Zeno muß auch Verdienste um sie gehabt haben, weil ihm der Stadthalter Julian an ihrem Eingange eine goldene Statue setzen ließ. l) Leo der Bilderfeind ließ hingegen auch in Constantinopel eine Bibliothek von 33000 Büchern samt 12 Aufsehern verbrennen. Sie war nicht weit von der Sophia, und besaß unter andern einen Evangeliencodex in Gold mit Edelgesteinen besetzt, der 15 Pfund wog. m) Zonaras und Const. Manasses, die dieses erzählen, geben keinen Stifter an. n) Daß man endlich auch in den griechischen Klöstern z. B. auf dem Berge Athos, in der Insel Patmos, zu Caffa u. s. w. für Bücherſammlungen geſorget habe, bezeugen unter andern die Verzeichnisse, die Posse-vin sein m Apparatus sacer angehängt hat, o) so wie man überhaupt

h) Ammian. Marcell. L. XXIX. c. 2. Edit. Lugd. Bat. 1693. p. 431.
i) Hist. Eccl. edit. Rob. Steph. suprac. L. VII. c. 22. p. 271.
k) Lom ier de Biblioth. c. 7. edit. supracit. p. 103.
l) Montfauc. Palaeogr. graecae Recens. Biblioth. p. XX.
m) Lomeier L. et c. cit p. 104.
n) Der erſte Anal. T. II. L. 15. edit. suprac. p. 104. Der zweyte Synopſ. hiſtoricae Pariſ. 1655. p. 87. f. Er ſchreibt die Errichtung überhaupt τοις παλαι βασιλευσι zu.
o) T. II. Colon. Agrip. 1608. p. 42. Neander de Biblioth. deperditis et nov. inſtruct. In collect. Mader. Schmidii suprac. p. 53.

haupt spätere und weniger bekannte griechische Bibliotheken in Montfaucons Palaeographia graeca nachschlagen kann. p)

§. XIV.

Aus Occident.

In Occident hatten unterdessen die Jahrhunderte der sogenannten Barbarey begonnen. Der Nord strömte ein kriegerisches Volk nach dem andern aus, das den Verfall der griechischen und lateinischen Gelehrsamkeit, welche ohnehin schon wankte, noch mehr beförderte. q) Diese Völker waren nicht so unwissend, als uns einige ihrer besiegten Feinde einbilden wollten. Sie hatten meist weise und gründliche Gesätze. r) Die Druyden der Celten setzten in abgelegenen Wäldern und Höhlen ihren geheimen Unterricht über Gott und die Natur der Dinge in die 20 Jahre fort. s) Die Barden und Skalden vertraten mit kurzgefaßten Liedern die Stelle der Geschichtschreiber. t) Man fand Spuren der

p) Recens. Biblioth. p. XX. et seq.

q) Westgothen, Vandalen, Schwaben, Heruler, Ostgothen, Longobarden. S. Schlözers Vorstellung der Universalhist. p. 165.

r) S. Struvii Hist. Juris. c. VI. Jenae 1718. p. 411. 4.

s) Pomp. Melae de situ orbis. L. III. c. 2. Lugd. Bat. 1722. p. 243. Cäsar setzt dazu: Magnum ibi numerum versuum ediscere coguntur. — Neque fas esse existimant, ea literis mandare, quum in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus, graecis utantur literis. De bello gall. L. VI. c. 14. Lugd. Bat. 1737. p. 301. 4. Reimmann Hist. lit. der Deutschen 2 B. p. 48. glaubt: Man sollte vielmehr sagen, die Griechen hätten deutsche Buchstaben gebraucht. Allein die Gallier konnten ja die griechische Schrift von den Phöciern erhalten haben. S. oben §. VII.

t) Unum apud illos memoriae et annalium genus. Tacit. de mor. Germ. T. IV. Paris. 1687. p. 5. S. Vorbericht zu Sinets Liedern. Wien 1772. 8.

der Schrift in Deutschland. u) Die Gothen in Scandinavien hatten ihre Buchstaben, die sie Runen nannten, x) und in Mösien erfand ihnen der Bischoff Wulfila ein neues Alphabet, womit die Uebersetzung der Bibel, die er für sie machte, geschrieben ist. y) Schon ums Jahr 404 oder 405 schrieb Hieronymus an Sunnias und Fretelas nach Deutschland: Dudum callosa tenendo capulum manus, et digiti tractandis sagittis aptiores ad stilum calamumque mollescunt. z) Allein, wer wird bey allem dem von raschen Kriegern für eine fremde, ihnen unbekannte Literatur auf feindlichem Boden Ehrfurcht fodern, besonders, da die Verbitterung so weit gieng, daß noch in spätern langobardischen Zeiten ein Abgesandter von den Römern sagte: Eos nos Longobardi tanto dedignamur, ut inimicis nostris commoti nil aliud contumeliarum nisi, *Romane!* dicamus. a) Es gehört also die Lamentation über die Gothen unter die Dinge, die immer einer dem andern nachsagt. Wären die Gelehrten nicht damal schon so selten gewesen, wir würden von mehrern lesen, was dem Cassiodor begegnet ist. Unter Odoacher der Heruler, Dietrich der Gothen Könige und dessen Nachfolgern stieg er bis zum Präfectus Prä-

u) Tacit. I. cit. p. 12. Schöpfer l. cit. p. 180 sagt, daß uns erst der h. Winfrid oder Bonifacius die Schreibkunst gebracht habe.

x) S. Ol. Wormii Danica literatura antiquiss. Amst. 1636. 4.

y) Södermanns Dissert. de Ulphila §. 11. in Joh. ab Ihre scriptis versionem Ulphilan. illustrantibus Berol. 1773.

z) Op. T. II. Paris. 1699. Col. 626. f.

a) S. Muratorii Antiq. med. aevi Ital. T. III. Diss. 43. Mediol. 1740. Col. 832. Es war Liutprand Bischoff zu Cremona.

torii. b) Er hatte zu Rom ſeine Bibliothek, c) er wird zu Ravenna, wo er vermöge ſeiner Staatsdienſte lange lebte, welche gehabt haben, und als er mit den Mönchen in dem von ihm erbauten vivarienſiſchen Kloſter lebte, war ſeiner größten Sorgen eine, für ſie Bücher zu ſammeln. d) Schon vor ihm hatte Hilarus der XLVII Pabſt zwo Bibliotheken in dem lateraniſchen Taufgebäude errichtet, e) und ums Jahr 482 geſchieht Meldung einer Kirchenbibliothek, worein die Schriften des Pabſtes Gelaſius wider den Eutyches und Neſtorius geleget worden ſind. f) Gregor der II war vor 714 Bibliothekar daran. g) Zacharias der Pabſt ſtiftete eine Bibliothek, die den Beynamen des h. Petrus führte. h) Ungewiß iſt, ob in dieſe, oder in die vorhergehende unter Hadrian dem I. die ins Latein überſetzten Acta des VII. Generalconciliums niedergelegt worden ſind. i) Unter dem II. dieſes Namens war Anaſtaſius Bibliothekar, der das Leben der Päbſte bis auf ihn ſchrieb, k) und hernach kommen noch ein Gulielmus und ein Zacharias als Aufſeher oder Scriniarii vor. l)

Mit

b) S. ſein Leben, das vor Garets Ausgabe ſeiner Werke T. I. Rotom. 1679. f. ſteht.

c) Er ſagt von dem muſikaliſchen Tractate eines Albinus: Quem in Bibliotheca Romae nos habuiſſe retinemus. De artib. c. 5. Opp. T. II. p. 588.

d) In vita ſupracit. P. 2. §. 24.

e) Anaſtaſii Biblioth. vitae Rom. Pontif. Romae 1718. p. 78. f.

f) Ebendaſ. p. 82.

g) Ebendaſ. p. 163.

h) Alph. Ciacconius Hiſt. Pontif. T. I. Romae 1677. p. 520. f.

i) Anaſtaſius ſagt nur: Quam ſynodum — in linguam latinam translatari juſſit, et in ſacra bibliotheca pariter recondi. p. 269.

k) Ebendaſ. p. 423. ex annot. Panuinii in Platinam.

l) Ebendaſ. und p. 438.

Mit den Päbsten eiferten die abendländischen Kaiser. Karl der grosse berief, besonders aus Großbritannien, gelehrte Leute, um Frankreich aufzuklären, stiftete Schulen, m) und ließ die Schüler selbst vor sich kommen, um ihre Arbeiten zu beurtheilen. Er fand einst, daß die Kinder niedriges Herkommens die adelichen weit übertroffen hätten. Ich will den merkwürdigen Bescheid, den er den letztern gab, hersetzen: Vos Nobiles, vos Primorum filii, vos delicati et formosuli in natales vestros et possessiones confisi mandatum meum et glorificationem vestram postponentes, literarum studiis neglectis, luxuriae, ludo et inertiae vel inanibus exercitiis indulsistis. Per Regem caelorum non ego magnipendo nobilitatem vestram, et pulchritudinem vestram, licet alii vos admirentur. Et procul dubio scitote, quia nisi cito priorem negligentiam vigilanti studio recuperaveritis, apud *Carolum* nihil unquam boni aquiretis. n) Zur Unterstützung seines Vorhabens ließ ers auch an Büchersammlungen nicht fehlen. Der sächsische Dichter singt unter andern von ihm:

Cunctorumque sui regni leges populorum
Collegit plures inde libros faciens;
Nec non, quae veterum depromunt praelia regum,
Barbara mandavit carmina literulis. o)

m) Viele schöne Zeugnisse stehen beysammen in Struvens Corpore Hist. Germ. Periodo IV. §. 10. Jenae 1730. p. 125. f. S. auch Egasii Bulaei Hist. univ. Paris. T. I. 1665. Paris. p. 91.

n) Monachi Sangallens. de gestis Car. M. L. I. in Canisii Lect. antiqu. edit. Basnag. Amst. 1725. T. II. P. 3. p. 58. Basnage hält es für eine Fabel: aber warum?

o) In du Chesne Hist. Franc. Script. T. II. Paris. 1636. p. 182. f.

Nicht zufrieden, daß er verschiedene Klöster, wie z. B. das zu Isle Barbe bey Lyon, q) mit ansehnlichen Bibliotheken begabte, errichtete er eine für sich zu Aachen, von der uns J. Dav. Köler ein Verzeichniß zu geben gesuchet hat. r) Als es zum Sterben kam, schreibt Eginhard: De libris, quorum magnam in bibliotheca sua copiam congregavit, statuit, ut ab iis, qui eos habere vellent, justo pretio fuissent redemti, pretiumque in pauperes erogatum. s) Ihr Verlust ist um so viel mehr zu bedauern, da sie ungezweifelt viele deutsche Nationalkunden enthielt. t) Diese Kunden wuchsen bald hernach durch die poetische Umschreibung der evangelischen Geschicht, die Otfrid ein Mönch im Kloster Weißenburg verfertigte, u) und, daß auch die Bücherlust unter den folgenden Karolingern nicht abnahm, bekräftigen verschiedene Acta von ihren Bibliothekaren unterschrieben, die zugleich ihre Kanzler oder Erzcapläne waren. x) So kömmt auf dem Synode

q) Galliae Christianae T. IV. Paris. 1656. p. 521.

r) Commentatio de Biblioth. Caroli M. Altdorf. 1727. Der Auszug steht in den fränk. Actis. 10 Samml. Nürnb. 1728. p. 716. 8. Unter den angeführten Stücken ist manches, das nun wieder in der kaiserl. Bibliothek, als an seinem rechten Orte, ist.

s) Du Chesne supracit. p. 106.

t) Wie schön singt Klopstock, der grosse Eifrer fürs deutsche Alterthum, von ihnen: Sie liegt verkennet in Nachtgewölben, unter der Erde wo, der Mönchein-öden, klaget nach uns herauf die farbenhelle Schrift. — Und rufst, und schüttelt, hörst du es, Cellner! nicht? die goldnen Bucheln, schlägt an des Bandes Schild mit Zorn, u. s. w. Oden 1771. S. 183. 4.

u) Sie steht in Schilters Thes. Antiquit. Teut. T. I. Ulmae 1727. f.

x) Nouveau Traité de Dipl. T. V. Part. 3. Sect. 3. c. 7. wo es auch heißt: Les Chanceliers et Archichanceliers ecclesiastiques succedérent au moins dans l'eglise de Rome aux Bibliothecaires. Und: Les Bibliothecaires des Cathe-

node zu Pavia Holdwin Abt zu St. Denis und Bibliothekar Karls des kahlen vor. y) Nach den Fürsten hat sich in diesem Zeitraume wohl niemand mehr um das Bücherwesen angenommen, als der Benedictinerorden, der zugleich auch die Landschulen hatte. Nos germani, sagt Conring, prima christianae doctrinae exordia illis caenobitis debemus. Imo debemus illis initia omnis culturae melioris atque eruditionis. z) Ich will nur drey ihrer ältesten Bibliotheken in Deutschland nennen; von den übrigen handelt Ziegelbauer umständlich in seiner Historia rei literariae O. S. B. a) Die zu Fulda wuchs durch die Aufmerksamkeit und eigenen Schriften des Hrabanus Maurus ungemein an. b) Man hat noch Fragmente von einem ihrer Kataloge. c) Aus der zu Sanctgallen hat Poggius einen wohlerhaltenen Quintilian, und aus der zu Corvey ein päbstlicher Quästor die ersten V Bücher der Annalen des Tacitus gezogen. d) In Frankreich war die Büchersammlung des Klosters Clugny so reich und berühmt, daß das Baslerconcilium, freylich trotzig genug, dorther einige Codices zu leihen nahm. e) Doch bestand auch die königli-

Cathedrales, fur tout en Italie, dreſſoient les lettres & les diplomes des Evêques.

y) Struvii epist. ad Cellarium de Biblioth. p. 63.

z) De Antiquit Academ. Diſſ. III. Helmst. 1674. p. 64. 4.

a) Parte I. c. 6. Aug. Vind. 1754. f.

b) Ziegelb. l. cit. Sect. I. §. 5.

c) Ebendaſ.

d) Ebendaſ. §. 9. und 5. Lomeier hat aus St. Gallen Gallium gemacht, c. 9. de Biblioth.

e) In virtute ſanctae obedientiae et excommunicationis latae ſententiae, ut praedicta volumina (einige Werke der hh. Väter) ſine mora mittatis ad nos. Ziegelb. l. cit. §. 2.

nigliche Bibliothek im Louvre im XIV Jahrhunderte aus 900 Stücken, worunter aber meist liturgische Werke, nicht ein Cicero, und von classischen Dichtern nur Ovid, Lucan und Boethius waren. f) Unter den englischen Bibliotheken lobet Alcuin, der am Hofe Karls des grossen lebte, die zu York, die sein Lehrer Egbert der Erzbischoff daselbst errichtet hatte. g) Das Monasticon Anglicanum hat uns die Verse aufbehalten, die in der uralten Abtey St. Alban an den Fenstern der Klosterbibliothek standen. Sie zeugen von Büchern fast aller Disciplinen, und auch von einem Systeme in der Einrichtung. h) Allein wichtiger als alle Nachrichten dieser Art ist dem Bibliographen das Werkchen Philobiblion oder von der Bücherliebe, welches Richard von Buri oder Angervyll Bischoff zu Durham in der XIV Centurie schrieb. i) Er behandelte darinn auch die Anordnung einer Bibliothek, und als er starb, vermachte er seinen Vorrath, an dem ihm kein Bischoff in England glich, an eine Schule nach

Ox-

f) S. Bibliotheque du Louvre sous les Rois Charles V. &c. par Boivin. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. II. p. 747.

g) Date mihi exquisitiores eruditionis scholasticae libellos, quales in patria habui, per bonam et devotissimam magistri mei Egberti Archiep. industriam. Wilh. Malmesburyens. L. I. de gest. Reg. Angl. c. 3. wo er vorher sagt: Egbertus nobilissimam Bibliothecam Eboraci constituit. S. Alcuini Opera Paris. 1617. p. 1666. f.

h) T. I. Lond. 1682. p. 183. f. Ein Gualterus hat sie so bereichert.

i) Es steht auch in Schmids Collect. Mader. de Biblioth. Access. I. Einige wollen seinen Kaplan den Dominicaner Rob. Holcot zum Verfasser machen. S. Clements Bibliotheque curieuse T. V. p. 436. wo Weislingers lustiges Versehn erzählt wird, der den 1345 verstorbnen Bischoff das Philobiblion 1483 an die Brüder Hist nach Speyer zum Drucken schicken läßt.

Oxford. k) In Spanien sammelte sich unter der Herrschaft der Gothen an der Domkirche zu Toledo eine beträchtliche Bibliothek, die nachmal vom Cardinal Ximenez wieder besser besorget ward, l) und in unsern Tagen dem P. de Terreros die meisten Schriftproben gab, mit welchen er seine Palaeographia Espannola ausgezieret hat. m) Ueberhaupt verfielen die Bibliotheken gegen das XVI Jahrhundert hin immer mehr. Die Unwissenheit, und das daraus nothwendig fließende rohe Leben aller Stände ließ auch nichts anders erwarten. Labente religione, klaget ein rechtschaffener Cönobite, quilibet fratrum, proh! quaerebat sibi placita, nec libri curabantur; imo quod pejus erat, petentibus non negabantur, et sine chirographo aliquo alienabantur. —— Maxime fiebat ex ignorantia, quae pessima noverca est et tinea codicum. n) Kamen nun auch Glaubensuneinigkeiten dazu, so mag fast jede Nation in den eigenen Busen greifen, um das zu finden, was sie einhällig den Gothen vorwerfen. Man darf nur das hussitische Unwesen in Böhmen, die Klösterplündrungen in England, die Zeiten der Ligue in Frankreich, den 30 jährigen Krieg

k) Wood Hist. et Antiquit. Univ. Oxon. L. II. Oxon. 1674. p. 48. f.

l) Alv. Gomecius de reb. gest. Fr. Ximenii L. II. Hispaniae illustr. T. I. Francof. 1603. p. 968. f.

m) So schließt er: Ultimamente debemos advertir, que todos los instrumentos, y libros, cuyo paradero no hemos sennalado, existen en el Archivo del sagrario, ò en la Libreria de dicha Iglesia de Toledo, no menos grande, y respetable por la posesion y diligente custodia de estos inestimables tesoros; que por su generosa franqueza en manifestarlos &c. Madrid. 1758. 4.

n) Pistorii Rer. Germ. Script. T. III. Francof. 1607. p. 592. f.

Krieg in unserm Vaterlande bedenken. Auch ein Bücherfreund kann seufzen:

Tantum religio potuit suadere malorum! o)

§. XV.

Von entfernten Nationen.

Untersuchet man nun auch, wie sichs in diesem Zeitraume bey unglaubigen und entfernteren Nationen mit dem Bücherwesen verhalten habe, so fallen vorzüglich die Araber in die Augen. Auch ihre Gelehrsamkeit begann von den Dichtern, und ihre Sprache hatte schon zu Mohammeds Zeiten die Vollkommenheit erreichet, wie es der Stil des Korans darthut. p) Freylich ließ Omar, nach ihm der II Khalife, durch 6 Monate mit den zu Alexandria vorgefundenen Büchern die Bäder heizen, derer an der Zahl 4000 gewesen seyn sollen; q) allein, als ums Jahr 749 die Abbassiden zum Khalifate gelangten, tilgten besonders die zween Fürsten Harun Al Raschid, und Al Mamun durch eine besondere Liebe zu den Wissenschaften diesen Schandflecken wieder aus. r) Sie zogen ohne Unterschied der Religion die Gelehrten an ihren Hof nach Bagdad, und schafften mit vielen Kosten eine Menge hebräischer, syrischer und griechischer Bücher, die sie ins

o) Lucret. L. I. v. 102. Paris. 1680. p. 11. 4.

p) Specimen Poeseos Persicae sive Haphyzi Ghazelae. Vindob. 1771. 8. in Proem. p. 15. Der ungenannte Uebersetzer, der sich in dieser Arbeit als einen geschmackvollen Sprachenkenner gezeiget hat, hat sich seitdem, als k. k. Minister zu Warschau, auch den Ruhm des einsichtigsten Staatsmannes erworben.

q) Hist. univ. trad. de l'Anglois. T. XV. p. 388.

r) Herbelot Biblioth. Orientale Paris. 1697. p. 431. und 545.

ins Arabische übersetzen ließen, s) wodurch dann der literarische Vorrath der Nation, die Originalwerke mitbegriffen, so anwuchs, daß, als Saladin im XII Jahrhunderte Aegypten einnahm, in dem Palaste der fathimitischen Khalifen allein 100000 arabische Codices vorhanden waren. t) Wie ansehnlich selbst Privatbibliotheken gewesen seyn müßen, bezeuget Ismael Ibniabad, der den Ruff an eines persischen Königs Hof deßwegen ausschlug, weil er zur Ladung seiner Bücher 400 Kamele vonnöthen gehabt hätte. u) Man kann daraus auf die Anzahl der Schriftsteller schließen. Al Hasid hat ein Verzeichniß von 18559 Namen in alphabetischer Ordnung aus verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit aufgestellt. x) Die Bücherliebe zog sich von den Küsten Africas bis hinüber nach Spanien. Als Karl der V. Tunis einbekam, bedauerte Prinz Muley Hassan nichts mehr, als den Verlust der zerstörten Bibliothek, für die er gerne die ganze Stadt gegeben haben würde. y) Zu Algier wies der Dey einem Jesuiten eine zahlreiche Büchersammlung, in welcher er doch einen türkisch übersetzten Thomas von Kempis al-

s) Hist. Univ. suprac. T. XVI. p. 44. und 77.

t) Arabisch Selah-eddin. Proem. supracit. p. 15.

u) Ebendas. Herbelot nennt ihn Ebn Ebad und setzt seine Bibliothek auf 117000 Bände. l. cit. p. 307.

x) Die Originalhandschrift soll in der Bibliothek des Instituts zu Bologna, und eine Copie in der vaticanischen seyn. B. Murr Vorber. zu Cardonnes Gesch. der Arab. in Africa und Spanien. Nürnb. 1768. p. 14. 8.

y) Asserebantur enim antiquissimi Codices non disciplinarum modo omnium praecepta, sed superiorum etiam regum res gestas, et Mahometanae superstitionis interpretationem continentes. P. Jovius Hist. L. XXXIV. Basil. 1578. p. 297. f.

len übrigen Schriften vorzog. z) Auch zu Fez soll sich eine Bibliothek von 32000 Bänden erhalten haben. a) Von mohrischen Sammlungen in Spanien zeuget der Tractat des Abi Baker Mohamad Ben Khair von ehemaligen 70 öffentlichen Büchersälen in diesem Königreiche, und der Nachlaß im Escurial, der vor dem Brande von 1671 noch ungleich größer war. Mich. Casiri ein von Rom dazu beruffener Maronite hat in seiner Bibliotheca Arabico Hispana Escurialensis 1851 Handschriften recensiret. b) Endlich gedenket auch Erpenius arabischer Bibliotheken zu Constantinopel, davon zwo, jede auf 100000, eine aber auf 400000 Ducaten geschätzet werden sollte. c) Nur ist nicht wohl abzusehen, wie sie dem Abte Sevin unbekannt bleiben konnten, der 1729 den Weg zur Bibliothek der letzten griechischen Kaiser im Serrail vergebens suchte, weil sie Amurat der

IV.

z) Henr. Sommalius in edit. Thomae Kemp. Colon. 1622. p. 14. in 24. Der Dey war ein Renegat.

a) Spizelius Dissert. de Bibliothecis in Collect. Mader. Accessi. I. p. 143. aus Th. Erpenii Orat. I. de lingua Arab. In der Encyclopédie von Yverdon T. V. p. 438. heißt der ehrliche Erpenius Eupennas. Auf eben der Seite steht: Die Araber hätten vorzüglich unter der Herrschaft Almanzors die Wissenschaften getrieben. Gleich darauf: Le calife Almamon fut le premier, qui fit revivre les sciences chez les Arabes, der doch nach Al Manſor der sechste Khalif war, und endlich: le Roi Manzor ne fut pas moins assidu à cultiver les lettres. So geht es, wenn man à la françoise ohne Angaben der Quellen so cavaliérement wegerzählet. Nobis non licet esse tam disertis.

b) Der I. B. kam 1760, der II. 1767 zu Madrit f. heraus. S. v. Murr Zusätze vor dem III. Th. des Cardonne Nürnb. 1770. p. 108. und Diezens Anmerk. zu Velasquez Gesch. der span. Dichtk. p. 35. Götting. 1769.

c) Spizel. l. cit. p. 144.

IV. vertilget hatte. d) Von dem äthiopischen Bücherwesen trug man sich einst mit gewaltigen Nachrichten: Es habe der abyssinische Kaiser Mena durch Kaufleute viele Codices aus der obenerwähnten Zerstörung von Tunis an sich gebracht, am Tage der Krönung würden dem Kaiser jedesmal auch die Bibliothekschlüssel überreichet, auf dem Berge Amara, in dem Kloster des h. Kreuzes wäre eine Büchersammlung, die von der Königinn von Saba herrührte, sich auf 1000000 Bände beliefe, kein Werk der alten Kirchenväter vermißte, u. dergl. e) Allein diese Gerüchte sind gefallen, seitdem uns Job Ludolf mit dem elenden Stande der Literatur Abyssiniens bekannter gemacht hat. f) Besser haben sich die aus China erhalten, einem Reiche, wo Adel und Ehrenstellen nur durch Gelehrsamkeit errungen werden. Das §. III. erwähnte Geboth konnte doch nicht alle Bücher vernichten. Sowohl die fünf gleichsam kanonischen Werke oder Kings, als, was Cong Fu Tse (Confucius) und Meng Tse (Mencius) die berühmtesten Weisen darüber geschrieben haben, g) ist geborgen, durch Copien vervielfältiget und häufig commentiret worden, h) so daß Kaiser Tai Tsong schon im X Jahrhunderte 80000 Bü-

d) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VII. p. 334. Hist. Sevin thut de auch Meldung von Sultan Selims Bibliothek im Serrail, die aus 3 bis 4000 Bänden orientalischer Schriften bestehet.

e) Spizel. l. cit. p. 145. Lonicier de Biblioth. c. XI. p. 242. in Collect. Mader.

f) Hist. Aethiopicae L. IV. c. 2. Francof. 1681. f.

g) Die Werke des Confucius hat der Jesuit Prosp. Intorcetta 1676 theils zu Quam-cheu in der Provinz Quan-tung, theils hernach zu Goa drucken lassen. Bayer Mus. Sinic. p. 15.

h) Du Halde Descript. de la Chine. 1736. à la Haye. T. II. p. 340 et seq. 4.

cher in ſeiner Bibliothek zählte. i) Dieſe Zahl muß bis auf unſre Tage ungemein geſtiegen ſeyn, beſonders, da auch viele gelehrte Jeſuiten, die in dieſem Reiche wohnten, namhafte Beyträge lieferten. k) Lorſqu'on jette les yeux ſur le grand nombre de Bibliotheques, ſchreibt du Halde, qui ſe trouvent à la Chine, toutes magnifiquement bâties, également ornées et enrichies d'une quantité prodigieuſe de livres — on ſeroit tenté de croire, que de preſque toutes les nations du monde la Nation Chinoiſe eſt la plus ſpirituelle et la plus ſçavante; l) welches er doch hernach gehörig einſchränkt. Noch findet man Nachrichten von catayiſchen, japoneſiſchen u. a. dergl. Bibliotheken; m) Sie ſchreiben ſich aber von Zeiten her, wo uns unphiloſophiſche Reiſende noch gerne recht viel Seltſames erzählten.

§. XVI.

Beym beſſerer Zeiten.

Wir erreichen nun das XV Seculum, nach deſſen Hälfte das Licht der Wiſſenſchaften über Europa wieder aufgieng. Man kann eine dreyfache Veranlaſſung annehmen. Die Vorſicht weckte in Italien mehr als einen Genius, ſchickte uns die vor den Türken flüchtigen gelehrten Griechen herüber, und gab Fürſten, die

i) Ebendaſ. T. I. p. 421. V. Murr Journ. zur Kunſtgeſch. II. Th. p. 79. ſetzet 40000 gedruckter Bücher, und ſagt bey: Kaiſer Ming-Tſong hätte ſchon im Jahr 932 die Kings drucken laſſen.

k) Nur die theologiſchen z. B. nehmen in dem königl. Pariſerkataloge 1742 f. den Platz von S. 434, bis 473 ein.

l) L. cit. T. III. p. 326.

m) Lomeier l. et c. cit.

die die Gelehrsamkeit liebten und unterstützten. Die Dichter Dante Alighieri, und Franc. Petrarca, und der Erzähler Giovan. Boccaccio hatten mit der Bredelung der Landessprache angefangen. Nun kams an die lateinische, welche die Humanisten und Geschichtschreiber Leonard. Brunus, Laur. Valla, Joh. Bapt. Poggius, Flav. Blondus, Aen. Silv. Piccolomini, Joh. Bapt. Platina oder Barth. Sacchi, Ang. Politianus oder Ambrogini, die Philosophen Joh. Picus Duca von Mirandola, Marsilius Ficinus, u. a. durch unermüdete Bearbeitung der Classiker sich eigen machten, und samt dem wahren Geschmacke, der damit verbunden ist, andern beybrachten. n) Sie griffen mit eben der Begeisterung zur griechischen. Die Gelegenheit war im Lande. Emman. Chrysoloras, Georg. Gemistus oder Pletho, der Cardinal Bessarion, Theodor. Gaza, Joh. Argyropulus, Georg. von Trapezunt, Demetr. Chalcondylas, Constant. Laskaris u. a. gelehrte Griechen hatten ihren Büchervorrath mitgebracht, und waren froh den Lebensunterhalt zu finden. o) Die Gährung konnte sich in den Gränzen Italiens nicht halten. Sie floß nach Deutschland durch den Cardinal Nic. de Cusa oder Krebs, den Domi-

n) S. ihre Leben und Schriften in Hambergers zuverl. Nachricht. v. d. vornehmsten Schriftstellern. IV. Theil von p. 507.

o) Ebendas. von p. 649. In Nessels Catal. Biblioth. Caes. Mspt. P. IV. ad p. 43. kommen die Bildnisse einiger der berühmtesten darunter vor. S. auch Börners Buch de doctis hominibus graecis literarum graecarum in Italia instauratoribus, Lipſ. 1750. 8. und Bettinelli Risorgimento d'Italia negli Studi &c. Bassano 1775. 8.

Dominicaner Petr. Niger oder Schwarz, p) den Rud. Agricola, Conr. Celtes Protucius oder Meißel, Joh. Kapnio oder Reuchlin, den Erasmus von Roterdam, nach Frankreich durch den Trinitarier Rob. Gaguinus und Guil. Budäus, nach Spanien durch den Cardinal Ximenez, den Ael. Ant. von Nebrixa und Lud. Vives, nach England durch den Rich. Crocus, den Kanzler Th. Morus und Cardinal Reginald Polus über. q) Die Fürsten bothen den allenthalben mit Unwissenheit und Büchermangel kämpfenden Gelehrten die Hand. Ich will drey Päbste und eben so viele Kaiser nennen. Nikolaus der V. begünstigte und belohnte die guten Köpfe, die er nach Rom zog, auf alle Art, ließ aller Orte Handschriften aufsuchen, und both für das hebräische Evangelium des h. Matthäus 5000 Ducaten aus. Sixtus der IV. selbst ein Schriftsteller, machte sich um die vaticanische Bibliothek verdient, und trug dem Platina auf, die Leben der Päbste zu schreiben. Leo der X. ein schöner Geist und Dichterfreund beförderte mit Rath und That die Auffindung und Ausgabe wichtiger Manuscripte. r) Schon lange vorher ließ Kaiser Friedrich der

p) Dieser Namen hat bey den Franzosen sein Glück nicht gemacht. Maittaire in Annal. Typogr. P. V. lit. B. nennt seinen Stern des Messia, Eßling. durch Conr. Fygner 1477. Bruder Peters Predig. Ord. tr. Wieder de Juden. Beym de la Caille Hist. de l'Imprim. L. I. p. 32. heißt er selbst: Frere Pietre Bruder de l'ordre des Freres Prescheurs.

q) Von diesen Männern s. theils den obenangef. Humberger, theils Jöchers oder Menckens Gelehrtenlex. Conr. Celtes liegt hier bey St. Stephan begraben. B. Khaut in der Vorr. zur Gesch. österr. Gelehrt. Frf. u. Leipz. 1755. 8. Die gaellische Bibliothek besitzt einige Gedichte des B. Mantuanus, vor welche Celtes sein Chiffre CIJO mit der Aufschrift: Con. Cel. pro. poete sum. gesetzt hat.

r) Hist. des Papes à la Haye T. IV. 1733. 4. aus Platina, Ghilini, Jovius u. a.

der II. viele Bücher aus dem Griechischen und Arabischen, darunter auch Aristoteles war, übersetzen, stiftete zu Neapel öffentliche Schulen, las ungemein gern und schrieb selbsten vom Vogelbaitzen. s) Karl der IV. ein gelehrter Fürst berief die geschicktesten Männer an seine neue Universität zu Prag, wohnte den Prüfungen mit Vergnügen bey, und ertheilte selbst zuweilen die akademischen Würden. t) Maximilian der I. kann mit allem Fuge der Vater der deutschen Gelehrsamkeit heißen. In Absicht auf die Wissenschaften läßt sich von ihm sagen: Omnia incrementa sua *sibi* debuit, u) weil er eben nicht die vortheilhafteste Erziehung gehabt hatte. Er besaß ausgebreitete Kenntnisse, und schätzte sie nicht weniger an andern Gelehrten, die er eines vertrauten Umganges würdigte, ermunterte, und reichlich belohnte. Er veranstaltete literarische Reisen durch Deutschland, und setzte für die Finder altdeutscher Urkunden Preise aus. Die Wieneruniversität, die er mit einem Collegio Poetarum et Mathematicorum versah, hatte unter ihm die vortrefflichsten Lehrer. Er fand Zeit selbst die Feder anzusetzen, wovon uns u. a. der Theuerdank, und weißkunig schätzbare Andenken sind. x) Von Königen verdienen beson-

s) Die Zeugnisse stehn in Struvii Corp. Hist. germ. T. I. Period. 7. Jenae 1730 p. 450. f.

t) S. des um die Gelehrtengesch. Böhmens hochverdienten Piaristen Adaucti Voigts Versuch einer Gesch. der Univ. zu Prag. 1. Abschn. 3. u. f. w. Prag 1776. 8.

u) Bell. Paterculus vom Cicero. Hist. L. II. Paris. 1675. p. 61. 4.

x) H. v. Khaus hat l. cit. IV. Cap. p. 78. die Zeugnisse mit grossem Fleiß gesammelt. Die erste und seltenste Ausgabe des Theuerdanks ist Nürnb. 1517. f. die des weißen Kunigs Wien 1775. f.

besonders angepriesen zu werden Alphons von Arragonien, dem ein seltenes Buch das liebste Geschenk war, der in den classischen Schriften sein größtes Vergnügen fand, und die Gelehrten freygebigst unterstützte, y) Robert von Sicilien, der den Petrarca und Boccaccio vorzüglich liebte, und sich vernehmen ließ: er setze den Wissenschaften das Reich nach, z) Franz der I. von Frankreich, der sich ungemein gern von gelehrten Gegenständen unterhielt, auf des Budäus Einrathen Lehrer der hebräischen und griechischen Sprache zu Paris einführte, die königliche Druckerey errichtete, den Buchdrucker Rob. Stephanus zuweilen selbst besuchte, und noch heut bey seiner Nation Pere des Lettres heißt, a) Math. Corvinus von Ungarn, der viele Gelehrte zu sich nach Ofen lud, und königlich beschenkte, eine Druckerey daselbst anlegte, und um alle guten Bücher zu haben, beständig vier Schreiber zu Florenz unterhielt. b) Florenz war nämlich damal der Hauptsitz der Musen durch die Sorge, die das Haus von Medicis, und besonders Cosmus und Laurentius, dem wieder auflebenden Geschmacke weihten. Sie versahen viele Gelehrte mit ansehnlichem Gehalte, und lebten mit ihnen auf einem

so

y) Ant. Panorm. de dictis et fact. Alph. edit. Chytr. Witeb. 1585. 4. Th. Fazelli de reb. Sic. Decad. post. L. IX. c. 9. Francof. 1579. p. 539. f. Lipsii Monita pol. Oper. T. IV. Antv. 1637. L. I. c. 8. p. 205. u. a.

z) Lipf. l. cit. Summonte Hist. della città e regno di Nap. P. II. Nap. 1601. p. 391. 4.

a) Du Bellay Memoires. Paris 1572. L. X. p. 352. f.

b) Ant. Bonfinii Rer. Hung. Decad. IV. L. 7. Francof. 1581. pag. 631. S. auch des für die Literaturgeschicht viel zu frühe gestorbenen Augustiners Lyst. Schier Dissert. de R. Budens. Bibliothecae Math. Corvini Ortu, lapsu &c. Vindob. typ. Schulz. 4.

so vertraulichen Fusse, daß der letztere einst scherzend zum J. Picus und Ang. Politianus sagte: er wünschte von ihnen so viele Bücher zu bekommen, daß er darüber all sein Geräth verpfänden müßte. c) Konnten nun wohl bey so glücklich zusammengestimmten Umständen die Wissenschaften länger in ihrem niedrigen Dunkel bleiben? Konnten sie sich aber auch erschwingen ohne Bücher? Die Lust Bücher aufzubringen ward also zugleich allenthalben rege, und unser Vaterland behaupteie auch hier den eingestandenen Ruhm grosser Erfindungen durch das schicklichste Mittel. d) Ich verstehe die Druckerey.

§. XVII.

Das Bücherabschreiben war fehlerhaft, weil die Schreiber bey der allgemeinen Unwissenheit oft das, was sie copirten, nicht verstanden. Schon Cicero klagte zu seiner Zeit: De latinis libris, quo me vertam, nescio; ita mendose et scribuntur et veneunt, e) und man kennt die fast herkulische Arbeit vieler Gelehrten

Beschwerden des Bücherabschreibens.

c) Audivi, schreibt Nicol. Leonicenus an den Ang. Politianus, te referente vocem illam praeclaram ex Laurentii ore prodiisse: optare tanta sibi abs te ac Pico nostro ad libros emendos praestari incitamenta, ut tandem deficientibus sumtibus totum supellectilem oppignorare cogatur. Libro de Plinii et aliorum Medicorum erroribus. Basil. 1529. p. 1. 4 S. auch die Briefe des Marsil. Ficinus, Ang. Politianus, Joh. Picus, und überhaupt für den ganzen Abschn. Lemeier de Bibl. c. 9. und Heumanns Conspectus Reip. lit. c. 4.

d) Digne honoranda profecto Germania est utilitatum inventrix maximarum! Joh. Andreä Bischoff von Alseia in der Zuschrift vor den Epist. S. Hieronymi, Romae 1468. f.

e) Epist. ad Q. Fratrem L. III. 5. T. III. Amst. et L. B. 1661. p. 941. 4 S.

ten des XVI und XVII Jahrhundertes, um uns die Werke der Alten ſo herzuſtellen, wie wir ſie itzt, vielleicht nicht dankbar genug, beſitzen. Dabey war dieß Schreiben mühſam und langweilig. Man darf ſich nur eine ganze, in fol. auf fein rothlinirtem Pergamente mit groſſen Lettern zierlich geſchriebene, und mit den herrlichſten Titelblättern und Anfangsbuchſtaben in Gold und künſtlicher Malerey prangende Bibel vorſtellen, dergleichen man in Bibliotheken noch antrifft. f) Es war folglich auch koſtbar. So erhandelte im XI Sec. eine Gräfinn in Frankreich von ihrem Kaplane Haimos Homiliarium: Una vice libri cauſa centum oves illi dedit, altera vice cauſa ipſius libri unum modium frumenti, et alterum ſigalis, et tertium de milio. Iterum hac eadem cauſa centum oves, altera vice quasdam pelles martirinas. Cumque ſeparavit ſe à comite, quatuor libratas, ovium emendi cauſa, ab illa accepit. g) Donat Acciajuoli hatte vom Card. Jak. Piccolomini von Pavia den Auftrag ihm Bücher zu kaufen. Von Plutarchs Vergleichungen ſchreibt er: Pretium minus

S. auch die Valeſiana. Pariſ. 1694. p. 80. 8. und Clerici Ars critica in Praef. n. II. Amſt. 1712. p. 17. 8. Darum hat Hieronymus für gut befunden die Abſchreiber ſeiner Ueberſ. des euſebiſchen Chronikons zu beſchwören, wie folgt: Adjuro te, quicunque hos deſcripſeris libros, per Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum et gloriosum ejus adventum, in quo venlet judicare vivos et mortuos, ut conferis, quod ſcripſeris et emendes ad exemplaria ea, de quibus ſcripſeris, diligenter. Et hoc adjurationis genus tranſcribas et transferas in eum codicem, quem deſcripſeris. S. Clemänt Biblioth. curieuſe T. VIII. p. 173.

f) Z. B. in der kaiſerl. Bibliothek die Bibel Kaiſers Wenceslaus, von welcher Lambec. Comment. L. II. edit. Kollar. 1764. Vien. col. 527. f.

g) Mabillon Annales O. S. B. T. IV. L. 61. n. 6. Pariſ. 1707. p. 574. f. Was die Libratae ſind, ſ. Du Cange Gloſſ. Lat. lit. L.

minus octoginta aureis esse non potest; und bald hernach: Ex tractatibus Senecae jam epistolas invenimus, pro quibus sexdecim aut saltem quindecim petuntur aurei. h) Anton von Palermo erstand vom Poggi einen Livius um 120 Goldgulden, und schrieb unter andern an seinen König Alphons: Illud a prudentia Tua scire desidero, uter, ego an Poggius, melius fecerit. Is, ut villam Florentiae emeret, Livium, quem sua manu pulcherrime scripserat, vendidit: ego, ut Livium emam, fundum proscripsi. i) Dem obengenannten Gaguin wurden zu Paris die bibliſchen Concordanzen um 100 Goldgulden feilgebothen. k) Endlich war dieſe Arbeit auch unzulänglich. Die Mönche, faſt die einzigen Schreiber, beſchränkten ſich, ihren Abſichten gemäß, meiſt nur auf theologiſche, aſcetiſche und liturgiſche Werke. Aus allem dem erhellet, wie dürftig um dieſe Zeiten die Bücherſammlungen geweſen ſeyn müßen. Ludwig der III. Kuhrfürſt von der Pfalz beſaß 152 Bände, die er der Univerſität Heidelberg vermachte. l) Karl der IV. ſchenkte der ſeinigen zu Prag 114 Codices, die er aus der Verlaſſenſchaft Wilh. von Haſenburg Dechants auf dem Wiſchehrad an ſich gebracht hatte. m) Joh. Herzog von Berry zählte 85 Bücher. Der Geſchichtſchreiber liefert ein Verzeichniß davon auch nach ihrem äußerlichen Anſehn und Wer-

h) Card. Jac. Papienſis opera, epiſt. 106. Francof. 1614. p. 542. f.
i) L. V. epiſt. S. Card. Quirini de opt. Script. Edit. ex recenſ. Schelhorn. Lindaug. 1761. p. 105. 4.
k) Epiſt. 20. ad Guil. Fichetum. S. Hiſt. de l'Imp. Pariſ. 1689. p. 3.
l) Voigts Verſ. einer Geſch. der Univ. Prag I. Abſchn. n. X.
m) Ebendaſ.

the, und ſetzt dazu: Il n'y avoit que les Princes et les grands Seigneurs, qui puſſent faire des Bibliotheques et recompenſer la peine des Eſcrivains. n) Petr. Engelprecht, Maximilians des I. Informator und nachher erſter Biſchoff zu Wieneriſchneuſtadt verſchaffte ſeinen Geiſtlichen 80 Bücher. o) Der ganze Vorrath des berühmten Rechtsgelehrten Cervot. Accurſius beſtand aus 20 Stücken, worunter nicht einmal ein Corpus Juris war. Man kann vom Lehrer auf die Schüler ſchließen, zu derer Behufe zu Bologna ſogenannte Stationarii waren, die nach einer obrigkeitlichen Taxe Bücher zum Leſen oder Abſchreiben ausliehen. p) Wie wahr iſt alſo, was der Italiener Beroaldus aufruft:

O Germania, muneris repertrix,
Quo nil utilius dedit vetuſtas!
Libros ſcribere quae doces premendo. q)

Und

n) Le Laboureur Hiſt. de Charles VI. Pariſ. 1663. T. I. p. 75. Von dem Büchermangel in Frankreich ſ. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi. T. III. Diſſ 43. p. 835. Er bringt dort auch Beyſpiele auf, wie man Bücher der Seltenheit halber den Kirchen opferte.

o) Aus Güte Sr. E. des itzigen H. Biſchoffs, meines großmüthigen Gönners, beſitze ich eine Copie des Verzeichniſſes, das glaublich eigenhändig von Engelprechten iſt, indem es ſo anfängt: Anno domini 1480 poſt alias ſtructuras, quas feci, conſtruxi edificium annexum capelle ſancte Katherine. In cujus medio inſtitui bibliothecam ſeu librariam pro cooperatoribus et predicantibus &c. Duellius hat den Codex gekannt, in dem es ſteht. Allein die multa memorabilia temporis finde ich darinn nicht. Es ſind vielmehr Kirchengeräthe.

p) De claris Archigymnaſii Bononienſ. Profeſſoribus à Sec. XI usque ad Sec. XIV. Bon. 1769. f. S. Götting. Anz. 1775. p. 148.

q) Dieſes Hendekaſyllabum hängt an ſeinem Opuſculum de Felicitate. Bonon. 1502. 4. Die Garell. Bibliothek beſitzt die Ausgabe.

Und der Franzose Gaguin:

Quod cita vix poterat perscribere dextra quotannis,
Mense dat ars, nec inest sordida menda libro.
Pluris erat nuper calamo ruganda papyrus,
Quam modo praegrandis veniat ipse codex.
Hoc tulit inventum felix Germania terris
Artis et ingenii nobile scema sui. r)

Dennoch hat es Leute gegeben, die die Erfindung des Druckes schon dem Adam, dem Saturnus, den alten Juden, einem italienischen Dichter Pamfilo Castaldi zueigneten, s) oder sie wenigstens von den Chinesern zu uns herüber kommen ließen. So abgeschmackt diese Grillen sind, so gewiß ist doch, daß sich in den alten Schriften Winke finden, die einen nachdenkenden Kopf auf diese Kunst leiten konnten. Cicero setzt denen, die die Entstehung der Welt dem ungefähren Zusammenstosse der Atomen zuschrieben, entgegen: Hoc, qui existimat fieri potuisse, non intelligo, cur non idem putet, si innumerabiles unius et viginti formae

r) In seiner Ars versificatoria, die einen Anhang von Gedichten hat. Paris vermuthlich bey Andr. Boccard, ohne Druckjahr. 4. Voran steht ein Holzschnitt mit drey Wapenschilden und der Umschrift ins Gevierte: Honneur au Roy, et a la Court, Salut a l'universite, Dont notre Bien procede et sourt, Dieu gart de Paris la cyte. In der bischöfl. Bibl. zu Neustadt. Mehr Lobsprüche auf Deutschland stehn in Schellhorns Amoenit. Lit. T. I. p. 25. in not. Naudé Additions à l'Hist. de Louis XI. c. 7. Prosp. Marchand Hist. de l'orig. et des premiers progres de l'Imprim. Haye 1740 p. 1. 2. in 4.

s) Ebendas. p. 4. in not. Castaldi soll sie einem Deutschen Fausto Comesburgo begebracht haben. Ant. del Corno Mem. istoriche di Feltre. Venet. 1710. p. 124. 4. Wer sieht nicht den verworrenen Faust und Gutenberg?

mae literarum vel aureae, vel qualeslibet, aliquo conjiciantur, poſſe ex his in terram excuſſis annales Ennii, ut deinceps legi poſſint, effici. t) Quintilian gedenkt helfenbeinener Lettern, die man zu ſeiner Zeit unter das Spielgeräth der Kinder mengte, um ihnen die Buchſtabenkenntniß beyzubringen. u) Ageſilaus ſeine Freunde vor dem Treffen aufzumuntern ſchrieb ſich Νικα in die Hand, drückte ſie an das Eingeweid des Opferviehes, und ließ die Umſtehenden den Abdruck ſehen. x) Juſtin der I. ließ die vier erſten Buchſtaben ſeines Namens durch ein Holztäfelchen ſchneiden, welches er beym Unterzeichnen jedesmal auf das Pergament oder Papier legte, y) u. dergl. Allein die Vorſicht hatte nun einmal Deutſchland und die letzteren Zeiten zur Erfindung der Buchdruckerey beſtimmet.

Artiſtiſ. Theil.

§. XVIII.

Vorſpiele der Buchdruckerey.

Aber wo, wann und von wem iſt denn dieſe herrliche Kunſt in Deutſchland erfunden worden? Es ſind ſchon über anderthalbhundert Jahre, daß man von Straßburg, Harlem und Maynz, von 1430, 1440 und 1457, von Joh. Gutenberg, Lor. Coſter und Joh. Fauſt ſtreitet, und die Sache iſt noch nicht verglichen. Die neueſten Kämpfer ſind: für Straßburg Schöpflin, für

t) De nat. Deorum L. II. c. 37. edit. ſuprac. T. 4. p. 1132. 4.
u) Inſtit. Orat. L. I. c. 1. Pariſ. 1725. p. 13. f.
x) Plutarch. in Iacon. Apophthegm. Pariſ. 1624. T. II. p. 214. f.
y) Procopii Hiſt. arcanae c. 6. Oper. T. II. part. poſt. Pariſ. 1663. p. 20. fol.

für Harlem Meermann, für Maynz v. Heinecke. a) Es ist gewiß, daß man eine Kunst nach ihren Vorspielen, oder nach ihrem Fortgange, oder nach ihrer Vollkommenheit betrachten kann. Hätten die Partheyen alle die Buchdruckerkunst nach ebendemselben Augenpunkte betrachtet, und dann das Wort Erfindung angewandt, sie würden sich schon mehr vereiniget haben. Wir wollen erstlich von den Vorspielen etwas sagen. Die Spielkarten sind vermuthlich deutsches Ursprunges. Wenigstens hatten wir sie mit Anbeginne des XIV Jahrhundertes. b) Nun wurde die Zeichnung dazu auf eine hölzene Tafel gemacht, und von sogenannten Formschneidern mit einem scharfen Eisen ausgearbeitet. Man bestrich sie mit der Farbe, legte das angefeuchtete Kartenpapier darauf, und fuhr mit einem hörnenen Reiber darüber hin und her, bis sich die Figur auf dem Papier ausdrückte. Hernach übernahmen Leute, die Briefmaler hießen, diese Abdrücke zum Illuminiren. Von den Karten kam man auf den Gedanken, auch andere Bilder, besonders der Heiligen, in Holz zu schneiden und so abzudrucken. Man schnitt zur Deutlichkeit den Namen, und zur Erbauung wohl auch einen Schrift-

text,

a) Vindiciae Typographicae, Argent. 1760. 4. Origines Typographicae, Hagae Com. 1765. 4. Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, Leipzig 1769. II. Th. 8. und Idée generale d'une Collection complette d'Estampes. Ibid. 1771. 8.

b) In dem Buche: Das güldin spil, gedruckt 1472 durch Günth. Zeiner, Fol. heißt es Tit. V. Nun ist das spil vol ontrew, vñ als ich gelesen han, so ist es kommen in teutschland der ersten in dem jar, da man zalt von criß geburt tausend dreihundert jar. S. Idée generale supracit. p. 239.

text, Denkspruch, u. dergl. dazu. c) So fand v. Heinecke in der Karthause Buxheim einen illuminirten Holzschnitt des h. Christophs mit dem Kinde Jesu in Bogengröße mit der Unterschrift: Cristoferi faciem, die quacunque tueris. Illa nempe die morte mala non morieris. Millesimo cccc°xx° tercio. d) Nach und nach wurden die Beyschriften der Bilder immer länger, mehr Bilder mit ihrem weißen Rücken zusammengeklebt, machten eine zusammenhangende Folge in Gestalt eines Buches aus, der Text wurde auf besondere Tafeln geschnitten und den Bildern gegenüber gestellet. Endlich gewann er gar die Oberhand, und aus den Holz- und Kupferstichen wurde nur ein παρεργον, eine Verzierung der Bücher. Diesen Fortgang der Vorspiele der Buchdruckerey bewähren die Stücke, die obengenannter Kunstkenner auf seinen Reisen in Bibliotheken und Cabinetern gefunden, untersuchet, verglichen, und uns mühesam beschrieben hat. Es sind vorzüglich die Historiae V. et N. Test. oder Biblia pauperum lateinisch und auch deutsch auf 40 Blättern in fol. Historiae S. Joannis Evang. ejusque visiones Apocalypticae auf 48 auch 50 Bl. in fol. Historia seu Providentia Virg. Mariae ex Cantico Cant. 16 Bl. in 4to. In diesen drey Stücken ist nur etwas Textes hin und her auf den Bildern selbst vertheilet; in den folgenden aber nimmt er eigene Tafeln ein: Der Antikrist mit einem Anhange der Zeichen, die vor dem letzten Gerichte hergehen sollen,

39

c) Nachr. von Künstlern supracit. II. Th. p. 91.

d) Idée generale p. 250.

39 Bl. in klein fol. e) Ars memorandi notabilis per figuras Evangelistarum, 15 Bl. Bilder, und eben so viel Textes in fol. Ars moriendi oder De tentationibus morientium, oder Tentationes Daemonis, lateinisch, deutsch, auch holländisch, 24 Bl. theils Bilder, theils Text, in fol. Speculum humanae Salvationis, oder De Spiegel onser Behoudenisse, 5 Bl. Vorrede, und 58 Bl. Vignetten mit daruntergesetztem Texte, zu welchem schon einestheils bewegliche Lettern gebraucht worden sind, lateinisch und flamändisch in klein fol. f) D. Hartliebs Kunst Cyromantia 24 Bl. schon auf beyden Seiten gedruckt in klein fol. Von allen diesen sich immer der Buchdruckerey mehr nähernden Stücken hat uns v. Heinecke die verschiedenen Ausgaben und den Ort, wo sie sich befinden, g) angezeiget. Man muß ihn nachsehen, wo man zugleich erfahren wird, wie ungegründet sich die Holländer einen Theil dieser anonymischen Producte zuschreiben. h) Hören wir itzt Schöpflin und Meermann die Erfindung der Buchdruckerkunst selbst erzählen.

e) Die gewesene akademische Jesuitenbibliothek besaß alle diese Zeichen auf dem Abdrucke eines Holzschnittes in fol. Vom Anfange war der Richter auf dem Regenbogen, mit Aposteln umgeben u. s. w. hernach stand: disz seynd die funffzehen zaichen die geschehen szullent vor dem jungsten tag. Darauf folgten die 15 Abbildungen mit ihren Titeln; am Ende des Blattes in einer vorne weggerissenen Zeile — — thomas fröschlin zu. reutlingen 811. vielleicht 1482.

f) Die älteste Handschrift von diesem Speculum hat v. Heinecke in der kaiserl. Bibliothek gesehen. Idée generale p. 478.

g) In unsern Gegenden sind einige zu Wien, Passau, Göttweich. Einige sind von hier mit der zertusatischen Bibliothek nach Mailand gekommen. S. Idée generale von p. 317.

h) S. Nachr. von Künstlern II. Th. à pag. 114. und Idée generale à pag. 292.

§. XIX.

Ihre Erfindung nach Schöpflin und Meermann.

Johann aus dem ritterlichen Geschlechte derer von Sorgenloch, sonst auch Gutenberg, Gensefleisch, oder der Junge a) genannt, verläßt seine Vaterstadt Maynz 1430, welches das Sterbjahr seines Vaters war, und setzet sich zu Straßburg. Urkunden lehren, daß er von 1434 bis 1444 daselbst und zwar unter den Constofelern, das ist, den adelichen Einwohnern, gelebet habe. b) Hier übet er ziemlich geheim verschiedene Künste, z. B. das Steinschleifen, Spiegelmachen aus, nimmt auch zu Mitarbeitern Andreas Drizehen, Joh. Riffe und Andr. Heilmann gegen Erlegung einer Summe Geldes an. Diese dringen so lang in ihn, bis er ihnen auch seine Versuche Bücher zu drucken entdecket. Andr. Drizehen stirbt 1438, und Gutenberg schickt seinen Diener Lor. Beildeck zu dessen Bruder Nikolaus mit dem Auftrage: **Andres Dritzehen uwer Bruder selige hat iiij stücke undenan inn einer pressen ligen, da hatt uch Hanns Gutemberg gebetten das ir die darusz nement und uff die presse legent von einander so kan man nit gesehen was das ist.** Georg

a) Ich weis nicht, ob Schöpflin Docum. Typogr. p. 4. der Junge, recht mit Junior übersetzt. Dieser Comparativus zieht immer auf einen Senior, auf einen Aeltern, welches Gelegenheit mitgegeben haben kann, zween Brüder Joh. Gutenberg anzunehmen. Es sollte vielmehr Jungius heißen. Das gutenb. Geschlechtsregister steht in J. Dav. Köler hochverdienter Ehrenrettung J. Gutenbergs. Leipz. 1741. 4. und in Heinecken Nachr. von Künstl. supracit. II. Th. ad p. 295. Aus Gutenberg haben verschiedene Schriftsteller Tossanus, Peter, Jakob Gudemberg, Cuthemberg, Guttenberger u. dergl. gemacht. Marchand. Hist. de l'origine de l'Imprim. Haie 1740. p. 5. 4.

b) S. diese Urk. in Schöpflins Vindic. supracit.

org Drizehen will anstatt des verstorbenen Bruders in die Gesellschaft. Er wird nicht angenommen, und fodert vor Gericht von Gutenbergen den Aufwand zurücke, den sein Bruder gemacht hatte. Nun werden Zeugen abgehöret, und in den Aussagen geschieht deutlich Meldung von Zerlegung der Presse, vom Bleykaufe, von Formen, vom Drucken, u. dergl. c) Dennoch bleibt die Kunst unerforschet, und Gutenberg setzt nach beygelegtem Handel die Gesellschaft mit Riffen und Heilmannen bis 1445 fort. Itzt verschwindet er aus den straßburgischen Urkunden, und wir werden ihn im folgenden §. nur erst um 1450 wieder in seiner Vaterstadt finden. Indessen stellt Schöpflin eine Reihe Bücher auf, die mit beweglichen hölzenen geschnittenen Buchstaben von seinen Gehilfen und Folgern zu Straßburg gedruckt worden seyn sollen. d) Sie sind:

Gesta Christi. XI. Blät. 4.

Soliloquium Hugonis. 4.

De Missa Liber. XXVIII. Bl. 4.

c) Ebendas. besonders Docum. p. 6. 8. 13.

d) Dan. Speckle Stadtbaumeister zu Straßb. will diese Buchstaben noch vor 1589 gesehen haben: Sie waren, schreibt er, von Holz geschnitten, auch ganze Wörter und Syllaben; hatten nebenzu löchlin, daß mans mit einem Drat oder starcken Faden kondte zusammenfassen. Schöpfl. l. cit. p. 37. in not. Ebendergleichen soll Gutenberg zu Maynz nachgelassen haben, wie der Jesuit Serarius und Paul. Pater, aus dem Schöpflin l. cit. p. 74. für einen Ungar einen Danziger macht, als Autopten, bezeugen. Rer. Mog. L. I. c. 37. und De Germ. Miraculo typ. lit. p. 10. Allein neuere Schriftsteller zweifeln nicht ohne Grund, ob er mit solchen Lettern auch nur einen Bogen habe zu Stande bringen können. Heinecke Idée generale p. 253. Fournier Origine de l'Imprim. Paris 1759. 8. p. 63. sagt das nämliche von den vorgeblichen geschnittenen metallenen.

De Judæorum et Chriſtianorum Communione. f. min.

Henrici de Haſſia Expoſitio ſuper Dominicam Orationem. XV. Bl. 4.

Conſuetudines Feudorum. f.

Pſalterium latinum. 12.

Allein zum Unglücke iſt in keinem dieſer Werke Druckort oder Druckjahr angezeiget. Ein einziges führt er unter folgendem Titel an: Liber de miſeria humane condicōnis. Lotarij dyaconi ſancto4 Sergi et Bachi cardinalis qui poſtea Innocentius terci9 appellatus ē. Anno dñi. MCCCCXLVIII. e) Aber, wer beweist, daß dieſes das Druckjahr ſey? Es iſt vielmehr das Jahr der gemachten Abſchrift dieſes Tractates, welches der Buchdrucker von dem Titel nicht weglaſſen wollte, und wenns auch das Druckjahr wäre, konnte nicht eben ſo leicht Gutenberg in Maynz dieſen Tractat herausgegeben haben? Es mag alſo Joh. Mentel 1466 die lateiniſche Bibel, 1469 die Summa Aſtexani f) und Heinr. Eggeſtein

e) Dieſer Codex, wie ihn Schöpflin nennt, in hoc genere unicus, iſt von mir der garell. Bibliothek einverleibt worden. Die Stadtbibliothek zu Prugg an der Mur beſitzt eine Handſchrift davon. Die vorgemeldte Expoſitio ſuper dominicam orationem ſchreibt Marchand l. cit. p. 42. wegen der Aehnlichkeit der Lettern der Maynzerpreſſe zu. Der Tractat de Judæorum et Chriſtianorum communione befindet ſich hier in der an typographiſchen Seltenheiten ſehr reichen Bücherſammlung des H. Conſiſtorialraths Ferd. Dan. v. Fockn.

f) Ich habe dieſe Ausgabe mit folgender Rubrik geſehen: Jeſus Chrs. Maria. Franciſcus, 1473 in Enzesdorf prope Medling. Sie ſcheint einſt der dortigen Franciſcaner geweſen zu ſeyn. In einer fernern Unterſchrift heißt der Verfaſſer Joannes. Weder Wading, noch der vortreffliche Element ſcheint dieß gewußt zu haben. Sie kannten auch die zwo verſchiednen Ausgaben f. l. et a. nicht, die in der garellſchen und biſchöfl. Bibliothek zu Neuſtadt ſind. Ich will nur einen kleinen Unterſchied angeben, bis ich ſie in den Merkwürdigk. der garell.

gestein 1468 auch eine lateinische Bibel in Straßburg gedruckt haben, wie die mit der Hand dazu geschriebenen Rubriken, denen nicht allzeit zu trauen ist, g) aussagen, so steht doch nur erst 1471 unter dem Decretum Gratiani ausdrücklich: Consummatum per venerabilem virum Heinricum Eggestein artium liberalium Magistrum civem inclite civitatis Argentin. vor welcher Zeit nicht allein Maynz, Augsburg, Nürnberg, h) sondern auch schon Rom, Venedig und Mailand ihre gewissen typographischen Producte aufzeigen können. So viel von Schöpflins Systeme. i) Nun erzählet Meermann. Lorenz Janszon, unrichtig Coster genannt, ums Jahr 1370 zu Harlem aus einem unächten Zweige des gräflichen Hauses von Brederode gebohren, wird nachher Stadtbaumeister und Schöpfe, und stirbt vermuthlich 1440. Auf seinen Spaziergängen in einem Wäldchen, das der Stadt

nahe

rell. Biblioth. umständlicher beschreibe. Die erste hat in der Zuschrift an den Card. Joh. Cajetanus: *sanctæ* theodori, die zweyte *sancti* theodori.

g) Wenn ihnen zu trauen wäre, so besäße H. v. Fockz einen Alexanus von 1465, und die garell. Bibl. Sermones S. Leonis von 1461 in f. Ich bin glücklich zu diesem Schatze gekommen, von dem ich bey keinem Bibliographen Meldung finde; denn jener, den Bauer in seiner Biblioth. universl. aus Engels Bibl. Select. p. 89. anführet, ist es nicht, auch der nicht, den Marchand l. suprac. p. 42. selbst besaß. — Aber die Rubriken geben keine Gewißheit. Sie wurden oft früher gemacht. So giebt Clement T. 4. p. 91. eine koburgerische Bibel von 1475 an mit der Unterschrift: Illuminatus est presens liber per me Johannem Weven de Duderstad sub annum domini 1477.

h) S. Maittaires Annal. typogr. T. V. parte post. Den Anfang der Nürnb. Druckerey setzt zwar Hamberger, zweyte vorläuf. Abh. p. 121 auf 1471; allein ich habe der garell. Bibl. das Comestorium vitiorum Francisci de Retza von 1470. f. verschaffet. S. Röders Catal. Libr. Sec. XV. Norimb. impress.

i) S. Vindiciae Typograph.

nahe ist, fällts ihm ein, aus Holz einzelne Buchstaben zu schneiden. k) Sein ältestes mit diesen beweglichen Buchstaben um 1430 gedrucktes Denkmaal soll das Alphabet, das Vater unser, das Ave Maria, das apostolische Symbolum mit noch 3 lateinischen Gebethen seyn. l) Es ist seinen Enkeln gewidmet, und wird nun von dem Schriftgießer und Buchdrucker Enschede in Harlem besessen. Nachher druckt Lorenz noch einigemale den Spiegel unser Behoudenisse und den Donat. Seine Arbeiter sind beeidet. Nach seinem Tode geht einer davon mit Namen Joh. Gensefleisch der ältere 1440 mit den Instrumenten flüchtig nach Maynz, errichtet eine Druckerey, kömmt auch auf die metallenen Lettern, mit welchen er 1450 eine lateinische Bibel druckt. Er hat einen jüngeren Bruder ebenfalls Johann mit dem Beynamen Gutenberg, dem er ums Jahr 1436 etwas von den Kunstgeheimnissen entdeckt haben mochte. Dieser versucht es zu Straßburg auszuüben; kömmt aber 1445 nach Maynz, um unter seinem Bruder besser zu lernen. Ich habe schon gesagt, daß wir ihn im folgenden §. um 1450 daselbst finden werden. Indessen machen Costers Enkel und Erben zu Harlem den Diebstahl durch neu angeschafften Druckzeug wieder gut, schneiden einen lateinischen Heilsspiegel zum Theil in Holztafeln, und vollenden ihn mit

k) Wenns Buchenrinde war, worauf er Buchstaben schnitt, wie Hadr. Junius in seiner Batavia c. 17. sagt, so konnte ihn der Speckkäfer, der charakterenartige Gänge durch die Rinde frißt, und deswegen beym Linnäus Dermestes typographus heißt, auf den Gedanken gebracht haben.

l) Meermann nennts ein Horarium. S. die gestochenen Tafeln in seinen Orig. Typogr. Tab. I.

mit beweglichen Buchstaben, m) drucken auch andere Werke, aber immer ohne Namen und Jahrzahl, aus Bescheidenheit, wie Meermann glaubt, oder um sie für Handschriften auszugeben; bey all ihrer Behutsamkeit erreicht der Ruff ihrer Kunst England, König Heinrich der VI. schickt auf Einrathen des Erzbischoffs Bourchiers 1460 Turnourn und Caxton nach Holland einen Kunstverwandten herüberzulocken. Sie verwenden 1500 Mark, ehe es ihnen gelingt einen gewissen Friedr. Corsellis oder de Courcelles nach London und Oxford zu bringen, der die Druckerkunst lehren soll. n) Nach 1470 kommen Dietr. Martens, Joh. von Westphalen, Joh. Veldener u. a. die in Deutschland und Frankreich gelernet hatten, mit ihren Pressen nach den Niederlanden. Es wird von der sogenannten Officina Laurentiana still, und nur erst 1484 erscheint der Drucker Jak. Bellaert, oder wie

m) Dieser Rückweg vom Vollkommnern zum Unvollkommnern ist hart zu glauben. S. den vorhergeh. §.

n) Diese Episode von England hat 1664 Rich. Atkyns in the Original and Growth. of printing. 4. aus einem Mspt der erzbischöffl. Bibliothek zu Lambeth herausgegeben, das aber nicht mehr zu finden ist. Meermannen kostet es viel Mühe die Sache auf Costern herumzudrehen; denn das Mspt sagt ausdrücklich: Joh. Guthenberg hätte die Kunst zu Harlem neulich erfunden. Der Erzbischoff Matth. Parker sagt in seinem Buche de Antiquitate Britannicae Ecclesiae &c. Lond. 1572. und zwar im Leben des Erzb. Bourchier, daß die Druckerey zu Straßburg erfunden worden sey. Wood in Hist. Univ. Oxon. T. I. p. 226. sagt: vel Moguntiaci vel Harlemi. Wer aus den Engländern hat nun recht?

o) Annal. Typogr. T. V. Part. poster.

wie ihn Maittaire nennt, o) Begaard zu Harlem, obwohl nachher auch Harlemer die Kunst in Italien ausüben. p)

§. XX.

Ihre Erfindung zu Maynz.

Was läßt sich nun gegen diese zwo Erzählungen erinnern? Kürzlich folgendes: Auf das sichere und unläugbare Daseyn einer vollständigen Kunst läßt sich nur aus dem sicheren und unläugbaren Daseyn eines vollständigen Kunstwerkes schließen. Straßburg hat bisher noch kein solches Kunstwerk vor 1471, Harlem keines vor 1484 aufgezeiget, a) Maynz pranget mit einem von 1457. — Gutenberg machte in Straßburg Versuche, das beweisen Documente. Gut! aber ist versuchen und erfinden einerley? Eben so wenig, als suchen und finden. Er schliff in Straßburg Steine, verfertigte Spiegel, wurden ihm diese Künste erst daselbst eingegossen? Konnte er sie nicht schon in Maynz getrieben haben? Eben so mit den Druckanschlägen. Dieß ist der Weg der Erfindungen, die nicht vom Zufalle kommen. Man versucht allein, man tritt in Gesellschaft, man verwechselt die untüchtigere Gesellschaft mit einer tüchtigern, und die Erfindung kömmt zu Stande. Das heißt eben so viel, als: Gutenberg in Maynz, Gutenberg in Straßburg, und Gutenberg wieder in Maynz. — Vielleicht auch Gutenberg in Harlem. So

sagt

p) So hat Hearicus de Harlem zu Bologna, Petrus de Harlem zu Venedig noch im XV. Sec. gedruckt. Aber sie konnten ja zu Cöln, wie andre ihrer Landsleute gelernet haben. Uebrigens s. Orig. typographicas.

a) S. den vorigen §.

sagt es wenigstens das obenangeführte Mspt von Lambeth, b) und es konnte zwischen den Jahren 1445 und 50, oder 1455 und 65 geschehen seyn. c) Allein, wo bliebe dann Janszon Coster? — Dort bliebe er, wo er durch 128 Jahre war, ehe Hadr. Junius in seinem Buche Batavia nur gar zu rednerisch erzählte: Es habe ihm sein Informator Nik. Galius als einem Knaben erzählet, ihm sey von einem alten Buchbinder Cornelius erzählet worden, er Cornelius habe in der Officin des ersten Buchdruckers Laurentius Joannis cognomento Aedituus zu Harlem gedienet. Meermann hat dieser schwankenden Erzählung freylich eine bessere Gestalt zu geben gesucht, wie wir im vorigen §. gesehen haben; allein das Stillschweigen Karls van Mander, der selbst in Harlem eine Geschichte der holländischen Künstler bis 1604 drucken ließ, und Costers mit keiner Sylbe gedenkt, d) der Ungrund Johann Gensefleisch den Alten zu einem Bruder Johanns von Gutenberg des Jungen zu machen, e) und ihn,

b) Im vorigen §. Anm. n.

c) Marchand glaubt das letztere. l. supracit. p. 31. Auch Schöpflin und Heinecke sind nicht dawider. Vind. typogr. p. 93, und Nachr. von Künstl. II. Th. p. 312.

d) Idée generale supracit. p. 282. Jak. de Jongh hat 1764 dieß Werk des van Mander zu Amst. neu auflegen lassen, ein Jahr eher, als Meermanns Origines herauskamen, und sagt in einer Note, daß selbst in Holland noch Leute wären, die an Lorenz Costers Existenz zweifelten.

e) Aus den Documenten erhellet, daß sie nicht einmal von einer Branche waren. S. Nachr. von Künstl. II. Th. p. 283. Die Buchdruckergeschicht hat dieß eigen, daß man in ihr die Entia ohne Noth so gerne multiplicirt. Meermann giebt 2 Gutenberge an, Schwarz Docum. de orig. typogr. Pars alt. Altorf. p. 19. in 4. zween Schöffer. Die Unterschriften der Bücher, wo bald Petrus Schoiffer de Gernsheim, bald Petrus Schoiffer de Gernsheim clericus Dioe-

als einen begüterten Deutschen von Adel zugleich als einen treulosen flüchtigen Buchdruckergesellen mit den gestohlenen Buchstaben von einer Stadt zur andern laufen zu lassen, f) endlich das Unvermögen ein einziges typographisches Product mit Costers Namen aufzuweisen, alles dieses läßt zu seinem Lobe kaum mehr sagen, als daß er einen üblen Handel auf die bestmöglichste Art vertheidiget habe. Wenden wir uns also nach Maynz. Joh. Gutenberg war mit seinen fruchtlosen Versuchen noch 1445 dahin zurück-

Dioecesis Moguntinae, bald Puer Faustî steht, haben ihn verführet. Clericus heißt ein Schreiber, und es ist ungewiß, ob dieses Wort selbst durch den Beysatz Dioecesis auf einen Geistlichen beschränket wird. Sey es aber, so konnte ja Schöffer unerachtet der 4 kleinen Weihen Fausts Tochter heirathen, und Faust ihn nach der deutschen alten Biederart Puer meus nennen. Misson machts in seiner Voyag. d'Ital. T. I. p. 22. noch bunter. Er heckt 2 Gutenberge, 2 Peter, d. i. einen Schöffer und einen Gernsheim, und 2 Lorenze, einen Coster und einen Genson aus.

f) Daß doch jemand das Doctrinale Alexandri Galli, und die Tractatus Petri Hisp. die er endlich zu Maynz 1442 nach dem Junius gedruckt haben soll, aufwiese! Ich muß hier eine Anmerkung machen. Die französischen Buchhändler hat seit vieler Zeit die Lust angewandelt über die Bibliographie zu schreiben. So lange sie vom Materiale der Bücher sprechen, mag es hingehn; so bald sie sich aber zu Litteratoren erheben wollen, verlieren sie vollends die Tramontane. So macht z. B. de la Caille in seiner Hist. de l'Impr. aus dem Onomasticon Brunfelsii ein Ostomalticon, aus den Druckern Ant. Zarotus und Henr. a S. Ursio einen Zoratus und Jerosme à S. Visio; Osmont in seinem Diction. typogr. setzt den Dominicus Baudius mitten in das Etc. des Augusts zwischen Properz und Virgil; beym de Bure in seiner Bibliographie instructive stehe unter den Lutheranern der Inquisitor haeret. pravit. Bern. de Lutzemburgo, unter den katholischen Polemikern Conr. Vorstius, und Spanheim der Sohn, unter den Traités singuliers heterodoxes der Probst Cochläus u. s. w. Am wenigsten sollte mans vom Marchand vermuthen, und dennoch sagt er von der oben angeführten Grammatik oder Doctrinale Alex. Galli: La Logique veilleuse et plus sophistique qu'instructive, qu'Alexander de Villa Dei — avoit composés en vers leonins, — comme ces merveilleux vers avoient banni des

Ecoles

zurückgekommen. g) Im October 1449 schließt er einen Vertrag mit Joh. Faust einem vermöglichen Bürger, dessen Bruder Jakob ein Goldschmid, und nachher auch Bürgermeister war. h) Faust schießt zweymal 800 Goldgulden vor, setzet Gutenbergen noch darüber jährliche 300 aus, und dieser verpfändet Fausten dafür seine ganze Erfahrung und all sein Druckerzeug. i) Es thut sich noch Peter Schöffer von Gernsheim aus dem Darmstädtischen ein geschickter Schreiber und erfindsamer Kopf dazu, der bald die Punzen und Matrizen zum Letterngusse erdenkt, und zum Lohne Fausts einzige Tochter Christine zur Ehe bekömmt. k) Dieß sind die Männer,

Ecoles ceux d'un certain Maximianus (also wieder eine Logik) ils le furent à leur tour par ceux de Jean Despautere. Welche Kette von Fehlern! Er durfte ja nur seine Menagiana T. I. p. 336 ansehen. — Und nun Osmonts realerisches Motto: Ex uno disce omnes. — Aber freylich haben die Deutschen ihr auch nur einen Geßner und Nicolai.

g) Oder man zeige ein sicheres Product auf.

h) Im Jahr 1462, als Kuhrf. Adolf, auf dessen Seite er war, Maynz überrumpelte. Helwich de Dillid. Mog. T. II. Rer. Mog. Francof. 1722. p. 188. f. Die Fauste kamen nachher unter die frankfurtischen Patricier. J. Friedr. und Max. Faust von Aschaffenburg wurden als Schriftsteller bekannt. Marchand l. supracit. p. 7. 46.

i) Dieß erhellet aus dem alten Instrumente oder Laudum, welches Ulr. Helmasperger Notarius, der sich auch Clerick Bamberger Bistoms nennt, über ihren Proceß 1455 errichtet hat. Es stehe aus des gelehrten Freyh. v. Senkenberg T. I. Select. Juris et Hist. in Schwarzs obenangef. Docum. Part. I. p. 5. Gutenberg wird darinn Junker genennt, und hat 2 Diener.

k) Er war noch 1449 ein Schreiber zu Paris, und Schöpflin hat uns seine schöne Hand Vind. typ. Tab. VII. vorgeleget. Lächerlich nennt ihn Saxius Proleg. ad Hist. typogr. Mediol. c. 1. inter ecclesiastica etiam dignitate verendos viros, und Lersner in der Frankf. Chronik T. I. L. I. c. 28. Herrn Peter

von

Quos genuit ambos urbs Moguntina *Johannes*
Librorum inſignes Protocharagmaticos,
Cum quibus optatum *Petrus* venit ad Polyandrum
Curſu poſterior, introeundo prior. l)

Nun gehen ſie an eine lateiniſche Bibel, m) und nach der Bibel an das groſſe Wörterbuch genannt Joh. Januenſis Catholicon, n) weil aber die Sache ſo koſtbar iſt, daß beym Bibeldrucke ſchon 4000 Goldgulden weg ſind, ehe noch die dritte Quatern fertig wird;

von und zu Gernſheim. Sein Geſchlecht iſt nach 1670 zu Mayn; ausgezanzen; wird aber durch ſeinen Enkel Johann zu Herzogenbuſch fortgeſetzt. March. l. cit. p. 51. Die ſchweriſchen Schöffer ſollen auch von ihm abſtammen. Act. Lit. Suec. 1720 - 23. 4.

l) Dieſe Verſe ſtehn unter Schöffers Juſtiniani Inſtitutiones von 1468. Meermann legte ambos Joannes gerne durch 2 Gutenberge aus, und verſtünde Fauſten durch den Polyandrum; allein es iſt offenbar eine Anſpielung auf Johannes und Petrus beym Grabe Chriſti, Jo. XX. v. 3. welches Grab πολυανδρεῖον durch das verderbte Poliandrum angedeutet wird.

m) Schwarz will dieſe Bibel 1728 im Karthäuſerkloſter bey Mayn geſehen haben. Sie ſoll nachher nach England gekommen ſeyn. Docum. Part. alt. p. 4. De Bure Bibliogr. inſtr. Volum. Theol. p. 33. ſagt, ſie ſey zu Paris in der mazarin. Bibliothek im College des 4 Nations, und beſchreibt ſie; Meermann ſetzt noch ein Exemplar in der k. Berlinerbibliothek dazu und eines das er 1745 im Benedictinerſtifte zu St. Jakob bey Mayn geſehen hat. Orig. typogr. Ind. p. 284. Heinecke beruft ſich auf eine Bibel, die die Univerſitätsbibliothek zu Leipzig beſitzet. Idée generale. p. 261. Wenn Fauſt eine Bibel zu Paris für Mſrt verkaufte, und, weil er ein Exemplar immer wohlfeiler gab, als das andere, für einen Betrüger oder gar für einen Zauberer gehalten ward, ſo muß es die Bibel von 1450 geweſen ſeyn.

n) Der Verfaſſer war Predigerordens aus der Familie Balbi von Genua. Ein Franzoſe nennt ihn Jean de la Porte. Menag. T. I. p. 70. Dieſe Ausgabe wird von vielen bezweifelt; aber Quetif und Echard, Echevilier und Marchand ſtehen für ſie. S. March. l. cit. p. 23. und 37.

wird; o) der ehrliche Gutenberg auch mit Entrichtung der Zinse nicht zuhalten kann, so belanget ihn Faust gerichtlich, und wird in den Besitz seiner Druckerey gesetzet. p) Gutenberg, der einmal drucken wollte, beredet D. Konraden Homery, daß er ihm einen neuen Zeug anschafft, er wird darauf 1465 unter die Hofleute Kuhrfürst Adolphs aufgenommen, q) muß aber vor dem 24 Hornungs 1468 gestorben seyn, weil an diesem Tage D. Homery dem Kuhrfürsten für den zurückempfangenen Zeug quittiret hat, r) mit dem vermuthlich die Bücher gedruckt worden sind, die zu Maynz ohne Fausts und Schöffers Namen erschienen. s) Diese zween Miterfinder fangen nun an mit ansehnlichen Werken in fol. denen am Ende Drucker, Druckort und Druckjahr beygesetzet ist, aufzutreten. t) Ich will sie in chronologischer Ordnung nennen:

1457.

o) Trithem. P. II. Annal. Hirsaug. p. 422. Marchand sagt, die Nouvelles litter. hätten tertium in opere quaternionem mit Quart de la Bible, Wierda aber in seinen Vinders der Konsten mit Tiers de la Bible übersetzt. l. cit. p. 22.

p) S. das n. i) angef. Instrument.

q) Das Aufnehmungsdecret steht wieder in Schwarzen Docum. P. I. p. 20. aus Joannis T. III. Rer. Mogunt. Der Kuhrfürst verspricht ihn zu halten: gleich unsern Edelen,

r) Auch diese Quittung steht bey Schwarzen l. cit. p. 26. aus T. III. Rer. Mog.

s) Z. B. das Catholicon J. Balbi de Janua 1460. f. dessen Unterschrift mit ausdrücklicher Benennung Maynz bey Schwarzen l. cit. P. II. p. 12. zu lesen ist. P. I. p. 29. giebt er noch mehr Bücher an.

t) Man hat unlängst einen Ablaßbrief von Pabst Nik. dem V. mit dem Jahre ccccxliij entdeckt, der glaublich von ihnen ist. S. Idde generale cit. p. 261. Unter einem Augustinus de vere vite cognitione. 4. in der kaiserl. Bibl. im Catal. Gaignat. und Schelh. Amoen. lit. T. 3. p. 122. setzen auch ihre Waren;

1457. Pſalmorum Codex. u)

1459. Ebenderſelbe. w)

—— Guil. Durandi rationalis divinorum Codex officiorum.

1460. Clementis Pape quinti Conſtitutionum Codex.

1462. Biblia latina.

—— Die deutſche Bibel. x)

1465.

ten; das zur Rechten mit dem X iſt Fauſts, das zur Linken mit dem A. und den 3 Sternen iſt Schöffers. Aus den Sternen ſind nach der Zeit Roſen geworden. Dieſe Waren ſind auch unter ihren folgenden Werken bald roth, bald ſchwarz abgedruckt; aber nicht unter allen Exemplaren, und ſo geht es auch mit den dazugeſetzten Verſen.

u) Man kennt bisher 5 Exemplare davon: das kaiſerliche, welches v. Heinecke ſeiner Schönheit halber Exemplaire vierge nennt, und welches allein die kurz vorher erwähnten Waren nach der Unterſchrift zeiget, eines zu Paris, ehe bey H. Girardot de Preſond, eines auf der Schulbibliothek zu Freyberg, eines im Prämonſtratenſerkloſter Roth, das unlängſt H. Schellhorn finden muſte, und eines bey H. geh. Secret. Duve in Hannover. S. Idée generale p. 264. Ich will aus Gelegenheit hier den Wunſch thun, daß uns der obengenannte würdige Bücherfreund bald den Nachlaß zur Bibliotheque curieuſe des vortreflichen Clements mittheilen wolle.

w) Die Beſchreibung ſteht Idée generale p. 273. Marchand wuſte nichts von dieſer Ausgabe.

x) Der Zweifel über die Exiſtenz dieſer Bibel iſt nun durch H. M. Joh. Raſts hiſtoriſchkritiſche Nachr. von den 6 erſten teutſchen Bibelausgaben Stuttg. 1767. 8. gehoben. Ein Exemplar davon iſt daſelbſt auf der Conſiſtorialbibliothek, ein anders auf der herzoglichen zu Ludwigsburg, und, wenn H. Raſts Beſchreibung richtig iſt, wie ich nicht zweifle, ſo habe ich das Glück gehabt ein drittes der garell. Bibliothek einzuverleiben, das ich zu ſeiner Zeit recenſiren werde. In der Unterſchrift der Augsburgerbibel ohne Jahr, die aber glaublich Joh. Bämlers von 1467 iſt, ſteht: für all ander vorgedrucket teutſch Biblen lauterer. klärer vnd warer. Folglich iſt ſchon ein deutſcher Bibeldruck vorhergegangen. S. Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 207. Die biſchöffl. Bibliothek zu Neuſtadt beſitzt einen Pſalter in 4, in eben der Ueberſ. Tafel, Unterricht, Lettern, alles der nun gemeldten Bibel gleich. Die Handſchrift iſt 1478. Wäre auch er von Fauſten? Sie hat auch Barth. de Chalmis Interrogatorium 1478 durch

Pet.

1465. Liber VI. Decretalium.

—— Officia et Paradoxa Ciceronis. y)

1466. Ebendieselben.

Nach diesem Jahre muß Faust gestorben seyn; z) denn von nun an steht Schöffers Namen allein bis auf 1499 in den Unterschriften der zu Maynz bey ihm gedruckten Bücher. a) In diesen Unterschriften nun heißt Maynz oft die Stadt, quam Dei clementia tam alti ingenii lumine, donoque gratuito ceteris terrarum nacionibus preferre illustrareque dignata est; b) sie wird impressorie artis inventrix elimatrixque prima genannt; Joh. und Ivo Schöffer sagen in den Unterschriften ihrer Bücher tief ins XVI Sec. hinein eben das nämliche. c) An putas alios omnes silere potuisse,

Pet. Schöffern in 4. das Schwarz nicht kannte, so wie er auch das Breslauermissale 1483 und 1499 f. durch eben denselben nie gesehen hat.

y) De Bure Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. I. p. 151. hat 4 Abdrücke dieser Ausgabe verglichen und mancherley Unglelchheiten gefunden. Die Beschreibung aller nun genannten Werke s. in Schwarzs Docum. cit. Part. II.

z) Maittaire führet zwar noch T. V. P. I. Chrysostomi Homilias in Matthaeum lat. 1468 per Joh. Fust an; allein Fausts Namen ohne Schöffer ist verdächtig.

a) Sie stehn in Schwarzs Docum. P. II. Das letzte ist die niederdeutsche Chronik der Sachsen 1492. f.

b) Von 1460 bis 1469 ist allzeit durch einen Schnitzer: dignatus est, so wie in der Unterschrift des Psalters von 1457. Spalmorum Codex.

c) Der erste unterschreibt z. B. das Compendium Chronicorum Trithemii 1515: in nobili famosaque urbe Moguntina hujus artis impressoriae inventrice prima per Jo. Schöffer nepotem quondam honesti viri Jo. Fusth memoratae artis primarii auctoris. Im Jahr 1525 giebt Joh Wendelinus (Cochlaeus) die Canones Apost. bey ihm heraus, und singt die Zueignung an den Card. Matth. Lang Erzb. zu Salzburg so an: Cum nuper Moguntiae chalcographo illi, cujus majores praeclarae illius artis impressoriae inventores fuere, tradidissem &c. Das Buch des Vitalis de Furno, de conservanda Sanitate ist

tuiſſe, ſchreibt der groſſe Leibniz, d) ad Fauſti et Schöfferi jactationes, remque etiam Scriptoribus omnibus contemporaneis diſſimulatam — ſi tanto ante hos typographia increbuiſſet? Dennoch widerſprach niemand, ſelbſt Gutenberg nicht, und dieſem wäre es doch leicht geweſen durch ſeinen Kuhrfürſten und Herrn, der ſich noch dazu der neuen Kunſt annahm, e) Fauſten den Mund zu ſtopfen, wenn er ihn der Falſchheit ſchuldig befunden hätte, mit der ihn Schöpflin anzuſchwärzen geſuchet hat. f) Nehme man noch dazu den Schwarm gleichzeitiger Gewährmänner für Maynz, Gutenbergen, Fauſten und Schöffern, den ich Kürze halber nicht anführe, ſondern bey Schwarzen und Marchand g) nachzuleſen bitte, und bedenke man, daß Hadr. Junius 125, Jak. Mentel wohl gar 200 Jahre danach uns anders belehren will.

iſt unterſchrieben: Moguntiae apud Ivonem Schöffer, à cujus abavo Joanne Fauſt calcographice olim in urbe Moguntiaca primum, nec usquam alibi, inventa, exercitaque eſt. Anno M. D. XXXI. f. Marchand zählet die Werke Johanns, Peters des jüng. und Ivos Schaffer p. 48. l. cit. her; aber J. Manardi Epiſtolae Medicinales Venet. 1542 apud Petrum Schöffer Germanum Moguntinum. f. ſind ihm entgangen.

d) T. VI. Opp. edit. Dutenſ. Genevae 1768. p. 209. Er ſetzt noch dazu: Hos, quos dixi (er hatte aber auch Gutenbergen mitgenennet, inventores eſſe, tam certum cenſeo, quam quicquam aliud in hiſtoria. — Nugas agunt, qui Laurentium Coſterum contra hos producunt.

e) Man kanns daraus abnehmen, daß er laut obenangef. Quittung den D. Homern verpflichtet hat, den empfangenen Druckerzeug nur in Maynz zu brauchen, oder wofern ihm ein Bürger eben ſo viel dafür geben wollte, als ein Fremder, allzeit den Bürger vorzuziehen.

f) Vind. typogr. c. 6.

g) Docum. ſupracit. P. I. p. 34. und P. III. a pag. 1. Orig. de l'Imprim. P. II. Und ſelbſt bey Meermann Orig. typ. Mantiſſ. à pag. 58.

will. h) — Das Natürlichste, was einem einfallen muß, ist wohl: Meine Herren! ihr seyd zu spät aufgestanden!

§. XXI.

Die nun also erfundene Kunst wurde bis 1462 in Maynz ziemlich geheim gehalten. a) In diesem Jahre überrumpelte Adolf von Naßau, der wider Diethern von Isenburg zum Bisthume ernennet war, die Stadt, b) und in diesem Unwesen wurden auch die Kunstverwandten allenthalben hin verstreuet. Wir wollen ihnen nach den berühmtesten Städten Europens in chronologischer Ordnung bis gegen das End des XV Jahrhundertes, wo die Kunst fast wieder im Fallen war, folgen; aber Kürze halber nur die unangefochtenen und wichtigsten auszeichnen. c) Die ersten waren wohl Konr. Schwennheim, glaublich von Schwanheim Maynzergebieths, und Arnold Pannarz, die ihren Weg nach Rom nahmen. Vermuthlich waren sie es, die auf der Reise im Kloster Subiaco einsprachen, wo es deutsche

Ihre Verbreitung noch im XV Sec.

h) In Batavia 1575. und De vera Typographiae origine. Paris. 1650. 4.

a) Retinuerunt autem hi duo jam praenominati Joannes Fusth et Petrus Schöffer hanc artem in secreto, omnibus aliis ac familiaribus eorum, ne illam quoquomodo manifestarent, jurejurando adstrictis. Joh. Schöffer in der Uebersetzung zu Trithemii Breviarium historiarum. 1515. Mog.

b) Den Hergang s. in Helwich. Moguntia devicta. T. II. Rer. Mogunt. Francof. 1722. p. 188. f.

c) Der vortreffliche Maittaire hat im V. T. seiner Annal. typogr. Part. post. alle, die ihm bekannt waren, in chronologischer Ordnung nach ihren Druckörtern angeführt. Allein seit 1741 ist manches entdecket oder berichtiget worden. Und, was kann nicht noch werden, wenn das bibliographische Studium auch in unsern Gegenden mehr Eingang finden wird!

Mönche gab, d) und daselbst Lactantii Institutiones 1465 e) druckten. Sie kamen darauf nach Rom, die Marchesen Massimi räumten ihnen ein Haus ein, f) der Bischoff von Aleria Joh. Andreä übernahm die Sorge ihrer Zueignungsschriften, Vorreden und Correcturen, g) und sie traten 1467 mit den Epistolis familiaribus Cic. f. in schöner lateinischer Schrift auf. A. 1472 hatten sie schon von 28 theils Kirchenvätern, theils Classikern 12475 Exemplare abgedrucket, und davon, was man kaum glauben sollte, so wenige verkaufet, daß sie gezwungen waren Sixtus dem IV eine Bittschrift mit dieser Clausel einzureichen: Interea, Pater sancte! adjuvent nos miserationes tuae, quia pauperes facti sumus nimis. h) Schweynheim legte sich nachher aufs Kupferstechen, wie aus der Vorrede zu Ptolemäus Geographie erhellet, die sein Gesell, der sich nun Arn. Buckinck nennt, mit den

d) Card. Quirini Lib. de primis Edit. Rom. p. 75. edit. Schelh. Lind. 1761.

e) Nicht 1461, wie Montfaucon in seinem Diarium Ital. Paris. 1702. p. 255. 4. vorgiebt.

f) Petrus cum fratre Francisco Maximus, ambo Huic operi optatam contribuere domum, oder in Domo Petri de Maximo. heißts in ihren Unterschriften. Daher steht durch ein Versehen im Bücherverzeichn. des Klosters Langheim im Journ. zur Kunstgesch. II. Th. pag. 142. D. Hieronymi Opera. Romae 1468. typis Petri de Maximo.

g) Clement nennt ihn falsch Andreas, André; Orlandi schwetzt ihn gar mit dem J. Ant. Campanus zusammen und sagt Giovanni Andrea Campano Vescovo di Aleria. Siehe in den Merkw. der dresd. Bibl. will ihn Antonius für Andreä genennt wissen.

h) Die Bittschrift hat aus dem V. T. der Gloss. des Nic. de Lira 1472. Maittaire dem I. T. seiner Annal. typogr. Hagae. 1719. p. 48. 4. einverleibt.

den gestochenen Karten 1478. f. herausgab. i) Ulrich Han nahm eben diesen Weg. Die Franzosen möchten allerdings einen le Coq aus ihm machen, k) weil er sich zuweilen Gallus nennt; allein zum Unglücke unterschreibt er sich verschiedenen Büchern: Udalricum Gallum Alamanum, alias Han, ex Ingelstat civem Wienens. l) Daß er doch in Wien geblieben wäre! Sein erstes gewisses Product ist Cicero de Oratore ebenfalls mit schönen lateinischen Lettern 1468. f. Aber die Philippicae s. a. können älter seyn. Man kennt sie aus dem Epigramme, das ihm J. Ant. Campanus sein Corrector für seine Unterschriften gemacht hat. Anser Tarpeji custos Jovis u. s. w. m) Die folgenden Drucker zu Rom Sim. Nicolai, Georg Lauer, die Clerici Georg Sachsel von Reichenhall

i) Die Vorrede ist nicht an Sixtus den V. sondern den IV. auch redet Schweynsheim, der schon todt war, in derselben nicht, wie es in Sulzers Theorie der sch. Künste, Th. 2. p. 639. Leipz. 1774. 4. heißt.

k) Aber Naude' ist großmüthig: Je retrancherai toutefois librement cet Ulaericus de notre nation Françoise pour deferer quelque chose à ceux, qui maintiennent que son propre nom étoit Han, lequel signifie en allemand un Coq, comme *Melanchthon* terre noire, *Hus* une oie, *Reuchlin* de la fumée, et *Fuchs* un renard. Addit. à l'Hist. de Louis XI. p. 298. Wie possirlich!

l) Z. B. in den Institut. Justin. 1475. in der Margarita Poetica Alberts von Eyb, 1475. im Athanasius 1477. Sein Geburtsort Ingelstadt liegt im Würzburgischen. Er konnte also auch in Mainz gelernet haben. Einen gebohrnen Wiener wollte ich ihn doch nicht nennen, wie der sel. Schier, Commentatio de primis Vindob typographis. Vien. 1764. p. 8. Ich habe in den Bürgerverzeichnissen vergebens nach ihm forschen lassen. Beym Maittaire kömmt noch sein Bruder Lupus oder Wolfg. Gallus 1476 und ein Andr. Gallus 1471 vor.

m) Sie sind in der garell. Bibliothek. Das Epigramma ist von verschiedenen Bibliographen verschiedentlich corrumpirt worden. Z. B. Joh. Fried. Bertram Anfangsgesch. der Hist. der Gelehrs. pfuscht den Pentameter hinein: Nunc parvo doctus quilibet esse potest.

und Barth. Golsch von Hohenbart n) Eucharius o) Silber sonst Frank, Steph. Planck von Paßau p) u. a. haben es nicht weiter, als ihre Vorgänger gebracht. — A. 1466 errichtete Joh. Bämler seine Druckerey in Augsburg. Er hatte treffliche Nacheiferer an Joh. Schüßler, Günth. Zeiner aus Reutlingen, der uns die erste Ausgabe des Th. von Kempis de Imit. Christi lieferte, q) Ant. Sorg, und Joh. Schönsperger. r) Sie druckten viele deutsche Werke, die man in auswärtigen Bibliographen umsonst suchet. s) — A. 1469 erschien zu Venedig Johann von Spey-

n) Hohenebarc schreibt Sarius Proleg. ad Hist. Typogr. Mediol. c. 2. Borhornius heißt ihn c. 3. Borhius u. dergl.

o) Nicht Eustachius, wie er bey Platten vom Büchernachdrucke heißt, wo auch aus dem Italiener Mich. Fernus oder Faernus ein Ferner gemacht wird.

p) Die Jahre, wann sie zu drucken angefangen, und wie lange sie beyläufig gedrucket haben, kann man in Maittaires Chronol. Index T. V. Annal. typ. P. II. sehen.

q) Ich habe sie der garell. Bibliothek verschaffet. Sie ist auch in der bischöfl. zu Neustadt. In der Unterschrift ist durch einen Druckfehler *Giuthenum* für *Giutherum*, und in beyden Exemplaren das r von der nämlichen Hand darübergeschrieben. Das Druckjahr ist nun noch ungewisser, seitdem das Nekrologium zum h. Kreuze zu Augsburg Zeinern 1475, das in der Karthause Buxheim aber 1478 sterben läßt. Wenn kein Druckfehler unterläuft, welches hat Recht? S. Idée generale supracit. p. 469. und J. Gersonii opera ex edit. Dupinii Antv. 1706 T. I. Gersoniana L. III. §. 4. p. LXVI. f. wo aber für Giutherus *Zeutherus* steht.

r) Die hiesige Rathsbibliothek besitzt Schönspergers Bibel von 1487. Von nun an kann man jedes Jahr mit einem Producte seiner Pressen belegen, und dennoch erscheint er bey Maittairen 1497 zum erstenmale. In der Vorrede seyd. sel. er und gut. 1490. 4. heißt er in der Unterschrift verdruckt scherffer. Die garell. Bibliothek hat Teutscher Nation nottürfft. 4. Gedruckt zu Zwickaw durch Jörg Gastel des Schönspergers Diener von Augspurg, und zu Nürnberg hat er 1517 die erste richtige Ausgabe des Theuerdanks geliefert.

s) Oder ganz unkenntbar findet. Was ist z. B. Der Buch der Nature Jey, im Index Lit. L. bey Maittairen? Das Buch der Natur. Augsb. 1478. durch J. Bämlern.

Speyer mit ſehr ſchön gedruckten Epiſtolis Cic. ad Familiares. f. und ſetzte darunter:

Primus in Hadriaca formis impreſſit ahenis
Urbe libros Spirae genitus de ſtirpe Johannes &c. t)

Einige Franzoſen, ſelbſt Maittaire, hatten Luſt ihn einer ungegründeten Pralerey zu beſchuldigen. Sie hatten ein Werkchen in klein 4. von ihrem Landsmanne gedruckt mit der Unterſchrift gefunden: Anno a Chriſti Incarnatione MCCCCLXI per Magiſtrum Nicolaum Jenſon hoc opus quod Puellarum Decor dicitur feliciter impreſſum eſt. u) Allein nun hat man eine Palma virtutum, Parole devote, w) und Luctus Chriſtianorum x) entdecket, die dem Decor Puellarum an allem ähnlich und mit MCCCCLXXI unterzeichnet ſind, ſo daß alſo oben ein X mangelt, und der Streit entſchieden iſt. y) Johann druckte noch des Plinius Natur-

t) Dieſe Ausgabe iſt in der biſchöffl. Bibliothek zu Neuſtadt; Johann hat aber in eben diesem Jahre noch eine gemacht, deren Unterſchrift anfängt: Heſperiae quondam &c.

u) Zu Paris ſagt de Bure l. cit. T. II. Jurispr. p. 204. wären 3 Abdrücke, aber nur ein vollſtändiger, den Gaignat gehabt hat. Ein defecter wäre um 700 Livres verkauft worden. Einen andern fand Maittaire bey Mylord Pembroke. Ich wünſchte, der ſonſt ſo beſcheidene Mann wäre darüber nicht in das rhetoriſche Feuer gerathen, das er T. I. 1719 p. 37. von ſich geſpeyet hat.

w) Apoſt. Zeno beſaß ſie. S. Biblioth. Smithiana Venet. 1755. p. 116. 4.

x) Ein Exemplar iſt beym Duc de la Vallere zu Paris. de Bure l. supracit. pag. 206.

y) S. die Franzoſen ſelbſt, Observations sur quelques endroits des Ann. typogr. de M. Maittaire. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XIV. p. 227. 1743. Ich ſehe alſo nicht, wie im Journ. zur Kunſtgeſch. noch 1776. 2 Th. p. 143. vom Decor puellarum ſtehen kann: Es iſt das erſte in Italien gedruckte

turgeſchicht; aber im Auguſtinus de Civitate Dei übereilte ihn der Tod. z) Wendelin ſein Bruder vollendete dieſes, und lieferte noch andre prächtige Werke. a) Naude', und Maittaire ſchicken ihn ohne Grund nach Deutſchland zurücke. b) Nach ihnen trat 1470 Nicol. Jenſon auf, jener Künſtler, den alten Handſchriften zufolge Karl der VII, oder Ludwig der XI. nach Maynz gegeſchickt hatte pour s'informer ſécrétement de l'art et en enlever ſubtilement l'invention. c) Denn, daß ihn ſein Corrector Omnibonus Leonicenus mit dem Titel librariae artis mirabilis inventor beleget, d) dieß wiſſen wir zu nehmen, wie wir ſollen. Jenſon druckte nun ungemein ſchön; konnte aber auch ſchlecht drucken, wie ſein Mammotrectus 1479 bezeuget. e) Eben ſo verfuhren Johann von Cöln, und Joh. Manthen von Gherretzem, die in Geſellſchaft arbeiteten, mit den ſcholaſtiſchen Werken, ſonſt

druck-

druckte Buch, und ganz gewiß erſt 1469 in Venedig gedruckt. Beſonders da es p. 153. darauf heißt: In Italien druckte Ulrich Han von Wirn gebürtig im Jahr 1467 das erſte Buch mit Holzſchnitten in Rom.

z) Die Unterſchrift ſagts: Morte peremtus Non potuit coeptum Venetis finire volumen. Vindelinus adeſt ejusdem frater et arte Non minor.

a) Z. B. den lateiniſchen Strabo 1472. f. den ich für die garell. Bibliothek bekommen habe.

b) Addit. à l'Hiſt. de Louis XI. c. 7. und Annal. typogr. T. I. p. 57. Naude' hat nicht einmal den ältern Bruder gekannt. Die Werke, die Maittaire für Deutſchland angiebt, ſind alle zu Venedig gedruckt.

c) S. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. ſupracit. p. 236. De Boze glaubt daſelbſt, Jenſon ſey unter andern nach Venedig gegangen, weil ihm die deutſchen Drucker zu Paris vorgekommen waren.

d) In der Vorſchrift zu ſeinem ſchönen Quintilian von 1471. f.

e) Dieß elende Vocabularium über die h. Schrift hat viele Ausgaben erlebet. Die gegenwärtige, Maittairen unbekannt, in 4. voll Abbreviaturen, iſt in der biſchöfl. Bibl. zu Neuſtadt.

druckten ſie ſchön, wie u. a. ihre Pii II Hiſtoria rerum ubique geſtarum 1477. f. ein Meiſterſtück iſt. f) An ſie ſchließt ſich Erhard Ratdolt von Augsburg an, den man von ſeinen Ausgaben den mathematiſchen Buchdrucker nennen kann. In der Vorrede zu ſeinem Euklides 1482 ſagt er: Er habe es dahin gebracht, ut, qua facilitate literarum elementa imprimantur, ea etiam geometricae figurae confici coeperint. Von 1488 an druckte er wieder in ſeiner Vaterſtadt. Von der Menge der folgenden venezianiſchen Drucker, unter denen immer einige Deutſche waren, g) bis auf Aldus Manutius will ich nur noch den anſehnlichen Druckerherrn Octavian Scoti von Monza nennen. — A. 1470 berief Joh. Heynlin, Lapidanus oder de la Pierre, Karthäuſer und Prior von der Sorbone ein Deutſcher, glaublich Steiner oder von Stein genannt, drey Buchdrucker Ulrich Gering von Coſtanz, Martin Kranz und Mich. Friburger von Colmar, die zu Straßburg gelernet haben mögen, nach Paris. h) Sie hatten nachmal das ſeltene Schickſal in zwo Perſonen zuſammenzuſchmelzen; denn Naude' ſchreibt: Cette invention y fut apportée par deux

f) In der ehengemeldten Bibliothek. Joh. von Cöln druckte auch einigemale mit Wendelin.

g) Z. B. Franz Renner von Heilbrun, oder de ſonte ſalutis, wie ſich ſein Landsmann J. Lucil. Santritter unterſchreibt, Niklas von Frankfurt, Theod. von Regensburg, Leonh. Wild oder Aurl, Meiſter Adam von Rottweil u. ſ. f.

h) Beym Maittaire l. ſuprac. p. 76 heißts zwar: Guil. Fichetі (der ein Franzoſe war) et J. Lapidani opera acciti. Aber weiter unten ſchreibt Fichetus ſelbſt an den Lapidanus: quos ad hanc urbem e tua Germania Librarios aſciviſti.

deux Allemands nommez Martin et Michel Ulriques.i) Von ihren Nachfolgern, Deutschen und Franzosen, hat sich eben keiner berühmt gemacht, wenn man Ant. Verard ausnimmt, der 1487 die erste französische Bibel, aber auch eine Menge abgeschmackter Ritterbücher druckte, indeß, daß man in Italien über Hals und Kopf die Classiker herausgab. Aber im folgenden Sec. ersetzten es die Franzosen wieder. In eben dem Jahre gründete Ant. Zarotus von Parma die Buchdruckerey zu Mailand. Seine Ausgaben sind zahlreich und sehr schön, so, wie die von Philipp Lavagna, und unserm Christoph Waldarfer, der in Unterschriften Ratisponensis gloria magna soli heißt, k) und dem Zaretus hätte vorkommen können, wenn er nicht zu Venedig 1470 den Cicero de Oratore, und 1471 die Orationes Cic. prächtig gedrucket hätte. l) Nach ihnen verdienen gekannt zu werden Leonhard Pachel und Ulrich Scinzenzeler, beyde aus Baiern, m) und Alex. Minutianus, der 1498 die erste Ausgabe der sämtl. Werke des Cicero in 2 Foliob. geliefert hat. Auch zu Nürnberg begann in diesem Jahre die Presse durch Heinrich Rumeln. Ant. Coburger oder Koberger hat vielleicht an Menge der

i) Addit. à l'Hist. de Louis XI. edit. 1713. p. 139.

k) S. Joh. Ant. Saxii Hist. typograph. liter. Mediol. in des Phil. Argelati Biblioth. Scriptorum Mediol. T. I. Mediol. 1745. f.

l) Den ersten besitzt der H. Bischoff von Neustadt, die zweyten der ungar. H. Vicekammerpräsident Graf Festetits.

m) Pachel unterschreibt sich in seinem Virgil 1478. Oriundum ex Engelstadt, beyde aber in den Institutionen Justin. in eben dem Jahre: ex industriosa Gente theutonica, patriaque Baveria. Wer sollte aber wohl denken, daß bey Mich. Giustiniani in seinen Scrittori Liguri, Romae 1667. 4. p. 101. unter einem Vlderic. *Stienetrel* der ehrliche Scinzenzeler verborgen sey?

der Auflagen keinen gleichen. Man zählt nur allein 17 Bibelwerke. n) Besonders ansehnlich ist sein Boethius von 1473 mit der deutschen Uebersetzung, f. Auch Friedr. Creusner giebt ihm an Schönheit der Mönchschrift nichts nach. o) Zu Foligni legten Aemilian de Orsinis und Joh. Numeister die erste Druckerey an. Man hat Meditationes Card. de Turrecremata von 1479, in derer Unterschrift Numeister sich einen Clericus von Maynz nennt p) Von ihm ist auch der erste Dante 1472. Endlich kam auch in diesem Jahre durch Joh. Koelhof von Lübeck, oder Konr. Winters von Homburch, oder Peter von Olpe q) die Kunst nach Cöln, wo sich nachmal die quentelsche Druckerfamilie bekannt machte.

n) Davon besitzt die garell. Bibl. das schöne lateinische von 1477, und das prächtige deutsche mit Holzschnitten von 1483. Lesser Typogr. jubilans. Lips. 1740. c. II. §. 33. 8. giebt Koburgern 24 Pressen, und über 100 Arbeiter.

o) S. Röders Catal. Libb. qui Sec. XV. Norimb. impressi sunt. 1742. 4.

p) De Bure im gaignatischen Kataloge p. 101 recensirt diese Ausgabe. S. auch seine Bibliographie instructive T. I. bell. Lett. p. 616.

q) Maittaire giebt den zweyten, Köler und Schöpflin den dritten an. Vom ersten hat man Aen. Silvii Epistolae mit dem Jahre 1458; der de bozische Kataloge setzt dafür 1468. Ich halte aber auch dieses für zu frühe. Koelhof ist auch sonst unrichtig. Marchand führet an: Flores de diversis Sermonibus & epistolis b. Bernardi per me Joan. Koelhof de Lubeck coloniensem civem impressi An. MCCCC. feliciter finiunt. Meermann hat in England entdeckt: Liber beati Augustini epi de singularitate Clericorum. Per me Olricum Zel de Hanau. Anno 1467. 8. Zell soll die Druckerey nach Cöln gebracht haben. Aber wo steht es, daß er auch dieses Werkchen zu Cöln gedruckt habe? S. Orig. typogr. T. I. c. 3.

§. XXII.

Fortſetzung der Verbreitung.

A. 1471 kam die Druckerey nach Bologna durch den Balth. Azzoguido, a) wo nachmal Bened. Hectoris und Plato de Benedictis die Kunſt lang und ſchön ausübten. Sie kam nach Tarvis oder Treviſo durch Gerh. de Liſa aus Flandern, der mit beſonders artigen, ſchriftähnlichen lateiniſchen Lettern druckte, wie u. a. die ſeltenen Dialogen des Petr. Hoedus de Amoris generibus darthun. b) Sie kam nach Speyer durch den erſten der drey Peter Drachen, c) obwohl einige dem Konrad Hiſt dieſe Ehre beſtimmen, aus dem de Bure, der im hohendorf. Katalogo Speculum Conſcientiae — per Conradum Hiſt, las, und den Strich für einen Punct anſah, einen Conradum Hiſtoricum gemacht hat. d) Sie kam nach Neapel durch Sixt Rießinger einen

a) Er unterſchreibt ſeinen Ovidius 1471: Primus in ſua Civitate artis impreſſorie inventor. daher iſt die Unterſchrift in Ptolemaei Cosmographia opera Dominici de lapis civis bononiéſis Anno M. CCCC. LXII. falſch, und mangelt wenigſtens ein X. Dom. de Lapis druckte 1477. S. De Bure Bibliogr. inſtr. T. I. Hiſt. p. 32. Marchand Hiſt. de l'Orig. de l'Impr. à pag. 109.

b) Ich habe ſie für die garell. Bibliothek erhalten. Corn. Agrippa hat ſie falſch unter die ſchlüpfrigen Bücher gezählt. Sie ſind anterotiſch. S. Menagiana T. II. p. 32. wo aber vielleicht unrichtig eine Ausgabe von 1498 angeführt wird. Element hat ſie nicht finden können. S. Bibl. curieuſe T. I. p. 278. und T. IX. p. 339. Unſre iſt von 1492. In der hieſigen Rathsbibliothek iſt in einer Handſchrift Petri Hoedi Antidotum in L. Vallae librum famoſum (de Donat. Conſtantini). Hoedus hieß vermuthlich Capri.

c) S. Primitiae Typogr. Spirenſis, oder Nachr. von der erſten drachiſch. Buchdruckerey. Speyer 1764. 8.

d) Bibliogr. inſtructive. Vol. Theol. p. 313. Das Speculum ſteht in der hohend. Bibl. P. II. p. 5. itzt in der kaiſerl. Das Druckjahr MCCCCXLVI. iſt

nen Priester von Straßburg, e) und in Straßburg selbsten wurde sie nach Menteln und Eggesteinen durch Mart. Flachen, Joh. Prüßen, Joh. Grüningern f) und Heinr. Knoblochzern, eben nicht zu grossem Vortheile der Kunst, fortgesetzet. g) — A. 1472 erreichte sie Florenz durch Bernardin Cenninus und seinen Sohn Dominicus, und Mantua durch Petrus Adam, h) obwohl in eben dem Jahre auch schon andre dort druckten. i) — A. 1473 errichteten zu Ulm Johann Zeiner, k) und zu Löwen Johann von Westphalen die ersten Druckereyen. — A. 1474 geschah eben dieses zu Turin durch Joh. Fabri von Langres, und Johannin de Petro, zu Genua durch Mathias aus Mähren, und Michael

ist falsch. Leibniß in einem Briefe an Bourguet, der vielleicht eben dieses Exemplar zu Zürich gesehen hat, glaubt, es müße XCVI seyn. T. VI. opp. Genev. 1768. p. 209. Die hiesige akademische Bibliothek besitzt Autoritates Aristotelis, Senece, Boetii &c. per Conradum Hist. Spire 1496. und die gareil. Philelfi Mensa Philosophica &c. Spiris Conradus Histius imprimebat. Anno à Natali. M. D. Viij. 4. Hist ist Maittairen entgangen.

e) In der ersten Zeit gaben sich öfter Geistliche mit dem Buchdrucken ab. Z. B. zu Rostock gewisse gemeinschaftlich lebende Priester, zu Augsburg die Benedictiner bey St. Afra und Ulrich, zu Florenz im Convent des h. Jacobi di Ripoli die Dominicaner, zu Wittemberg die Augustiner, zu Venedig die Priester Clemens Patavinus, J. B. Farfengus und Bonet. Locatellus, zu Nürnberg Joh. Beyssenburger. Clerici nannen sich Adam Rot, Ge. Sachsel, Barth. Golsch, Ulrich Zell, J. Rumeister u. a. Wenn doch Clericus hier mehr heißt, als Schreiber.

f) Merkwürdig ist Dom. Bollani Sermo de Concept. B. V. von ihm unterschrieben: In nobili *Helvetiorum* civitate Argentina chalcographatum. 1504. 4.

g) S. Schöpflins Vind. typogr. c. 10.

h) Er unterschreibt den Tractatus Maleficiorum Angeli de Gambilionibus. f. also: Petrus ada matus opus hoc impsit in urbe. Illic nullus eo scripserat ere prius. Maittaire nennt ihn Petrus Adam de Michaelibus. Sollte es der Petrus Miquael seyn, der 1493 zu Barcellona druckte?

i) Z. B. Meister Georg und Meister Paul die Deutschen.

k) Auch von Reutlingen, vielleicht Günthers Bruder.

von München, zu Eßlingen durch Konrad Fyner von Gerhausen, l) zu Basel durch Bernhard Richel, dem vorzüglich Mich. Wenßler, Joh. Amerbach und Nik. Keßler folgten, die sich aber mehr die Anzahl als die Schönheit der Ausgaben angelegen seyn ließen; dennoch sind Amerbachen z. B. die Epistolae S. Ambrosii 1492 mit lateinischer Schrift sehr wohl gerathen. m) — A. 1475 erhielt Vicenza die Druckerey durch Hermann Lichtenstein, eigentlich Leichtenstein, weil er sich lateinisch Levilapis nannte. n) Er war von Cöln, und übertrug sich endlich nach Venedig. Lukas Brandis von Schaß führte sie zu Lübeck ein. o) und Marchand giebt das erste Buch für Irland mit folgender Unterschrift an: Per clarissimum Medicum et Philosophum Dominum Magistrum Pantalionem, perque Johannem Fabri Gallicum egregium Artificem de vitis Sanctorum Patrum Volumina in

Casel-

1) Insgemein war bisher nur seine Ausgabe von Petri Nigri tractatus contra perfidos Judaeos 1475 für die erste bekannt; ich habe aber in der bischöfl. Bibliothek zu Neustadt entdeckt den h. Thomas über den Job mit dieser Unterschrift: Explicit Postilla in Job f. Thome de aquino Anno millesimo quadringentesimo septuagesimo qrto. per discretum Conradum Fyner d'Gerhusen artis impressorie magistrum. f. Daran hangen noch Sermones S. Chrysostomi de Patientia, J. Nider de Contractibus Mercatorum, Henr. de Gorichem Tractatus de Simonia, und de Praedestinatione, Determinatio quodlibetica M. Joh. de Mechlinia, Alberti M. liber de adhaerendo Deo, Jac. Carthusianus de Missa, und Conclusiones morales Joh. de Gersona.

m) Sie sind in ebenerwähnter Bibliothek.

n) Daher wird de Bure lächerlich, wenn er sagt: Hermannus Levilapis, und Hermann Lichtenstein hätten miteinander 1480 zu Vicenza den Dion gedruckt. Unterm T. I. steht der latinisirte, unterm II. der deutsche Lichtenstein. S. Bibliogr. instr. Belles Lett. T. I. p. 334.

o) S. J. Henr. von Seelen Nachr. v. d. Ursp. und Fortg. der Buchdruckerey in der Reichsst. Lübeck. 1740.

Casellarum (*Castill*) oppido feliciter impressa sunt. Anno Domini M. CCCC. LXXV. Herois Calidoney Luce penultima Mensis Augustini. Amen. f. p) — A. 1476 erschien zu Lyon Barth. Buyer mit der Legende dorée des Jak. de Voragine, f. dem u. a. unsre Deutschen Joh. Trechsel und Joh. Klein oder Petit folgten. — A. 1477 machte der schon oben erwähnte Will. Caxton zu Westmünster den Anfang mit Socrates's Sayings. 4 q) Andr. von Worms brachte die Kunst in Sicilien nach Palermo, r) und Wilh. Schönberger von Frankfurt setzte sich später zu Messina. — A. 1478 traten zu Genf le Livre des saints Anges des Minoriten Franc. Eximenes, und le Livre de Sapience eines Guy de Roye ans Licht. s) — A. 1480 soll Konr. Kachelofen zu Leipzig zu drucken angefangen haben; obwohl ihm einige Marx Branden oder Bran-

p) L. supracit. p. 68. Aber ich traue den neuern Franzosen nicht recht, wenn sie mit Latein zu thun haben. Lesser Typogr. jubilans c. 2. §. 25. schreibt dies Buch der Stadt Cassel in Hessen zu.

q) Die Expositio in Symbolum Apostolorum, die zu Oxford 1468 (Hamberger redet von 1478) als das erste Buch in England, herauskam, konnte nicht von ihm seyn. Er sagt selbst von seiner ins Englische übersetzten Geschichte von Troja: Which translation was begun in Brugis, the first of March the yere 1468 and finished in Colen the 19 of September the yere 1471. Hernach gieng er erst nach England zurücke. Maitt. Ann. typogr. 1719. p. 129. S. auch the origin of printing in two essays. Lond. 1774. 8. In der Recension davon in der engl. allgem. Bibl. Leipz. 1775. Erst. St. Jenner. steht dies Galimatias: Die ersten wirklichen Drucker zu Maynz waren Mentelius und Eggesteinus, und man hat keinen gewissen Beweis, daß hier vor dem Jahre 1462 ein Buch wäre gedruckt worden.

r) Bey Hambergern, dessen Buchdruckerverzeichniß einige Unrichtigkeiten enthält, heißt er Johann. S. zweyte vorl. Abh. p. 122. aber bey Maitt. und Monitore Biblioth. Siculae T. I. p. 355. Andreas.

s) Maitt. und Marchand l. cit. p. 70.

Brandis, andre Andreas Friſnern vorziehen wollen. t) — A. 1483 kam die Kunſt durch Joh. Schnell in Schweden nach Stockholm. u) — A. 1487 legte zu Burgos in Spanien Friedrich von Baſel des Diego de Valera Chronica de Eſpanna abreviada f. auf. — A. 1489 ward der Thomas von Kempis zu Ingolſtadt gedruckt; aber des Albertanus Liber de doctrina loquendi et tacendi ebendaſ. in 4. ohne Druckjahr kann noch älter ſeyn. v) — A. 1491 druckten Paul von Cöln, Joh. Pegnitzer von Nürnberg, und noch zween Deutſche zu Sevilla, w) denen nachher in verſchiedenen Hauptſtädten Spaniens ihre Landsleute Jakob Cromberger, Peter Hagembach, die Mey u. a. folgten. — A. 1493 gab Gottfried von Ghemen zu Kopenhagen in Dänemark ein grammatiſches Werkchen heraus, x) und ums End des Jahrhundertes brachte Joh. Haller von Nürnberg die Druckerey nach Polen. Das erſte Product ſollen Conſtitutiones et Statuta incliti Regni Polonie geweſen ſeyn. y) Ich habe ſchon geſagt, daß

t) Clement Bibl. curieuſe T. I. v. Apocalypſe.

u) J. Almandri Hiſtoriola artis typogr. in Suecia. Upſ. 1722. p. 15. 8.

v) In der biſchöffl. Bibliothek zu Neuſtadt.

w) Maittaire giebt freylich noch früher Barcellona, Valenza und Toledo an, aber ohne Namen der Drucker. Der P. Terreros in ſeiner Paleographia Eſpan. p. 31. ſagt: No ſe hallan obras impreſas en Caſtilla antes del anno 1474. Leſſer Typogr. jubil. c. II. §. 64. redet von 1485. Aber wer kann ſich auf einen Mann verlaſſen, der ein Buch des Gabr. Vaſquez, welcher 1569 mit 18 Jahren Jeſuit ward, auf 1494 als gedruckt angiebt, und ein Nobiliario perfetamente citiret. Vielleicht könnte Melchior de Cabrera Diſcurſo legal, hiſtorico y politico en prueba del origen, progreſſos, utilidad, Nobleza y Excellencias del arte de la Imprenta. Madrid 1675. f. nützlich ſeyn.

x) Marchand l. cit. à pag. 82.

y) S. Dan. Janoſki Nachr. von rar. poln. Büchern. Dresd. 1747. p. 35. 8.

aber

daß man sich dieses Verzeichniß aus Maittairen, jedoch mit Zuziehung der neuern Bibliographen, z) nach Belieben erweitern könne. Nun wollen wir der Verbreitung der Druckerkunst in unsern Erblanden einen eignen Abschnitt widmen.

§. XXIII.

Verbreitung in unsern Gegenden.

Ungarn hat den Vorzug. A. 1473 druckte Andreas Heß zu Ofen, wohin ihn der gekrönte Bücherfreund Mathias durch den nachmaligen Erzbischoff zu Kalotza Ladislaus Gereb aus Italien beruffen hatte, in klein fol. eine lateinische Chronik der Nation, die ein guter Auszug aus der thurocziſchen ist. a) Von nun an wurde der Buchhandel in dieser Hauptstadt Ungarns getrieben. Theobald Feger b) ließ z. B. in Augsburg 1488 bey Erh. Ratdolt die thurocziſche Chronik, Joh. Paep in Venedig 1498. Legendas SS. Hungarie, que in hyſtoria lombardica non con-

oder das Jahr bestimmt er nicht. S. auch J. Dan. Hofmanni de typographiis in Polonia. Dantiſci 1740. 4.

z) Ihr Verzeichniß wird in der Literargeschicht stehn.

a) S. Praef. Math. Belii ad Script. Rer. Hung. T. I. edit. 1746. n. 20. f. Die Unterschrift der Chronik ist: Finita Bude Anno dñi M. CCCC. LXXIII. in vigilia penthecoſtes: per Andreā Heſſ. Ein Freund hat mich versichert: Heß habe dieser Chronik 1482 noch eine nachgeschickt, die einen wienerischen Doctor Med. Mich. Manerſtorffer, den Freund und Sorbait zwischen 1473 und 82 als Decan der Facultät und Rector Magnif. ansetzen, zum Verfasser habe. Aber ich finde sonst nirgend eine Spur davon.

b) Bei I. cit. n. 19. in not. glaubt: Feger sey nach der alten ungarischen Schreibart so viel als Fejér, weiß; ich sehe aber nicht, warum Theobald Feger nicht eben so gut ein Fremder seyn konnte, als Andre Heß.

continentur, c) Urban Kaym in Straßburg bey Joh. Knoblauch 1515. Opusculum Dialecticum Michaelis de Uratislavia drucken. A. 1539 gab Benedict Abadi unter Begünstigung des Grafen Thom. Nadasdi zu Uj-Szigeth eine ungarischlateinische Sprachlehre 8., und 1541. das neue Testament nach Joh. Sylvesters oder Erdely ungarischer Uebersetzung in 4. heraus. d) Zu Debreczin druckte um 1562 Mich. Török verschiedene Schriften des Petr. Melius. e) Zu Großwardein erschienen 1568 eben dieses P. Melius Propositiones de Jah et Jehovah. 4. Zu Neusohl eine Confessio Montanarum Civitatum 1578 durch Christoph Scholz; zu Tyrnau die Epitome rerum Hungaricarum des Petr. Ranzanus 1579. 8. In eben diesem Jahre zu Bartfeld Georg. Koltsarii Postilla Hungarica durch Dav. Gutgesell. Zu Galgocz oder Freystädtel Pauli Kyrmeszeri Confessio fidei de vera aeterna Deitate D. N. J. C. 1584. durch Valent. Manskowitz 8. Zu Leutschau,

c) Das Granermissale, von dem Weszpremi Cent. Medic. Hung. p. 112. meldet, kann Paep eben dort 1499. veranstaltet haben.

d) Es ist den Söhnen Ferdinands des I. Maximilian und Ferdinand zugeeignet, hat einige Holzschnitte, und deutsche Lettern. So steht am Ende: Vyßigheben Abadi Benedek nomtatta vala 1. 5. 4. 1. eßtendöben. Dieß wären nicht die ersten in Ungarn nach 1500 gedruckten Bücher, wenns mit des Steph. Beythe Flora Ungarica. Németh-Ujvar. 1528. 8. richtig wäre. Allein Clusius, der den Beythe zur Kräuterkunde angeführt hat, ist 1526 gebohren, und müßte also als ein zweyjähriges Kind in Ungarn botanisiret haben. Das wahre Druckjahr ist 1582.

e) Nach ihm erscheint Raphael Hofhalter, als Drucker zu Debreczin 1565. Diesen Mann finden wir zwey Jahre danach zu Weißenburg in Siebenbürgen, wo er für die Socinianer gedruckt und einen plötzlichen und schrecklichen Tod genommen haben soll. Man vergleiche damit, was ich in diesem §. p. 127. von Hofhaltern sage.

schau, wo später die breuerische Druckerey besonders geblühet hat, hat man auch von 1586 schon typographische Nachrichten. Endlich folgte 1589 die ganze calvinische Bibel, die Kasp. Karóly übersetzt hatte; Graf Steph. Bathory aber auf seinem Schlosse Visoly durch Valent. Manskowitz in 4. drucken ließ. f) — In Siebenbürgen hat Kronstadt den Vorzug. Joh. Honter dort gebürtig brachte die Kunst aus Basel, und druckte 1539 des Pub. Syrus Enchiridion Mim. et Dicta Sapientum. Zu Klausenburg errichtete der Prediger Kasp. Heltai ein eigenes Werk, und legte 1541 Sebast. Tinodii Historiola expugnatae urbis Budensis et de Incaptivatione Valentini Törökii auf. Von Hermannstadt hat man Steph. Baußners Libellus de remediis adversus luem pestiferam. 1550. 8. Von Weißenburg, wo 1567 Raph. Hofhalter der Druckerey vorstand, kamen verschiedene antitrinitarische Schriften heraus, welches den Steph. Bathory nachher bewog, diese Druckerey gänzlich aufzuheben. g) — A. 1488 ward auf der Prageraltstadt in Böhmen mit der Bibel in der Landsprache der Anfang des Druckes gemacht. Sie erschien in klein fol. und in der Unterschrift erscheinen nebst den zween Bür-

f) Ezwittinger, der von dieser Ausgabe nichts wußte, giebt den Titel aus der cassellschen von 1704 an, und gleich darauf redet er dennoch von älteren Ausgaben. Specim. Hung. lit. Francof. 1711. p. 195. 4. Dieß Versehen haben schon Clement und neulich Paul Wallaszki in Tentam. Hist. lit. sub Math. Corv. in Hung. gerüget.

g) Diese Nachrichten von Ungarn und Siebenbürgen bin ich grossentheils den nützlichen und angenehmen privil. Anzeigen aus den k. k. Erbländern. Wien 1775 und 76, und besonders einem freundschaftlichen Schreiben des würdigen Senators in Presburg H. v. Windisch schuldig.

germeistern Joh. Pytlik und Severin Kramár noch Johann und Matthäus von ihren Häusern od Čžapù od:r zu den Störchen, und od bjlýho Lwa oder zum weißen Löwen genannt, die vermuthlich die Drucker waren. h) Das Jahr darauf wurde diese Bibel durch Martin von Tischnow zu Kuttenberg wieder aufgeleget und mit Holzschnitten gezieret. i) Nikolaus Baccalaureus begann 1511 zu Pilsen, und Nikolaus Claudian 1518 zu Jungbunzlau zu drucken, k) und obwohl im Anfange des XVI Jahrh. die Böhmen manches zur Presse nach Venedig, Nürnberg, Leipzig u. s. w. schickten, l) so waren doch auch in Prag die Drucker Georg Melantrich, vielleicht Schwarzhaar, Paul Severin, Nik. Strauß, Joh. Kokorsly, Georg Nigrinus oder Čzerny u. a. nicht müßig. m) — In eben dem J. 1488. zeigte sich die Kunst auch in Mähren. Zu Brünn erschien das Chronicon Joh. de Thurocz, und Libellus de modo in Jure studendi. n) Zu Prostnitz fieng Joh. Günther 1549 mit dem böhmischen N. T. an, und wiederholte 1555 diese Auflage zu Olmütz, und bald hernach blühte die Buchdruckerey, die Joh. Freyh. von Zerotin zu Kra-

b) Der Jesuit Korzinek in Staré Pamětj Kuttnohorské oder alten Denkwürdigkeiten Kuttenbergs meldet von daselbst schon 1480 gedruckten äsopischen Fabeln; aber man kennt kein Exemplar. Die Nachrichten von Böhmen und Mähren bin ich meistens dem geleheten P. Voigt in der N. Litter. Prag 1772. 8. St. 9. p. 129. schuldig.

i) Die Unterschrift ist ebendas. angeführet.

k) N. Lit. 14 St. p. 209. und 18 St. p. 273.

l) Besonders ist die hussitische Bibel von 1506 zu Venedig durch Pet. Lichtenstein s. merkwürdig. S. Clement. Bibl. cur. T. III. p. 435.

m) N. Lit. 18 St. p. 273.

n) Bellus supracit. n. 19. und N. Lit. 22 St. p. 337.

Kraliz unweit Namiest für die mährischen Brüder o) eingerichtet hatte. p) — A. 1491 druckte Johann Petri zu Paßau M. Pauli Wann Patav. Predicatoris et Canonici Sermones dominicales f. und 1498 verlegte eben dieser Mann bey Joh. Herzog zu Venedig das Benedictionale Patavienſis Eccleſie, 4. q) — A. 1493 erschien die Kunst endlich in Wien. Sie hätte seit 1467 hier seyn können, wenn Ulrich Han nicht lieber nach Rom, Steph. Koblinger nach Vicenza, und Joh. Wienner nach Augsburg gezogen wäre. r) Wären Maittaire, Orlandi, Marchand und de Bure so richtige Geographen, als fleißige Bibliographen, so hätte unsre Hauptstadt nichtsdestoweniger einen Platina de Obſoniis per Gerard. de Flandria 1470. 4. einen Nicolaum de Clemangis de lapſu et reparatione Juſtitiae 1481. 4. und la Buſe de Cour par Pierre Schenk 1484. f. s) Allein der erste hat Cividale (Civitas Auſtriae) in Friaul, und die übrigen Vienne en Dauphiné mit unserm Wien verwechselt. t) Der erste wienerische

o) Dieß Wort Bruder hat den P. le Long Bibl. ſacrae. T. I. Pariſ. 1723. p. 438. betrogen, daß er aus einem Müller einen Religiosen gemacht hat.

p) N. Lit. 92 St. p. 337.

q) Paul Frindenberger, glaublich Freudenberger hätte schon ehe seiner Vaterstadt eine Druckerey verschaffen können. Er druckte zu Verona 1486 einen Lucrez f. mit der Unterschrift: Paulus hunc impreſſit Frindenberger in Verona, qui genitus eſt in Patavia alæ magnæ.

r) Koblinger vor 1476, Wiener vor 1477. Von Han ist schon oben geredet worden.

s) Auch Leſſer Typogr. jubil. c. II. §. 37. schenkt uns den Nic. de Clemangis. La Buſe da Cour ist ein Schnitzer, es muß heißen l'Abuſé en Court. Mich wundert, daß der einsichtige Clement Bibl. cur. T. I. p. 23. so geschwind über dieß Werkchen weggeschlüpft.

t) De Bure machts noch ärger. Zu Ptolemaei Geographia cum Scholiis Mich. Villa-

Buchdrucker also, den man bisher kennet, ist Johann Winterburger, oder, wie er sich in der Unterschrift zu des L. Apulejus Epitome de mundo nennet: de hiberna arce haud procul ripis Rhenanis et urbe inventrice et parente impressorie artis Moguntiaco, und seine erste bekannte Arbeit ist Begencknus kaiserlicher Majestät Friedrichs des III. 1493. 4. wovon sich ein Abdruck in der Klosterbibliothek zu Lilienfeld, und in der hiesigen Rathsbibliothek befindet. u) Seine Ausgaben, die grossentheils liturgisch sind, gehen bis auf 1514, w) da indessen 1510 zween neue Buchdrucker aufstanden, x) die bis 1514 meist in Gesellschaft, nachher aber jeder für sich arbeiteten. Der erste war Hieronymus Victor, Doliarius oder Binder von Liebenthal aus Schlesien, daher er sich in Unterschriften auch Philovallis nennet. Er errichtete 1518 auch zu Cracau eine Druckerey, wo er der erste die polnischen Lettern einführte und 1546 starb. y) Sein Philippus und Alexander aus dem Diodor in des Angelo Cospi lat. Uebersetzung 1516. 4. kann es an typographischer Schönheit mit jedem

Villanovani (Serveti) Vien. per Gasp. Trechsel mit einer Zuschrift, wie der Franzose sagt: à Pierre Palmier Archeveque et Comte de Vienne 1541. f. setzt er dreist hinzu: Opus excusum Viennæ Austriæ. T. I. Hist. p. 47.

u) Die genaue Commentatio de primis Vindobonæ Typographis des sel. P. Schiers Aug. Ord. dessen zu frühen Tod ich im Namen des Vaterlandes hier noch einmal bedaure, habe ich in der Folge am meisten genützet.

w) Ich habe davon für die ganeil. Bibliothek das Missale Patauiense 1509. 4. und Regule grammaticales 1500. 4. erhalten. Die letzten sind dem P. Expilly entgangen.

x) Comment. supracit. à pag. 24.

y) Janociana sive Poloniæ Autorum Memoriae. Varsc. 1776. p. 297. 8. Bey verschiedenen Bibliographen heißt er durch einen Druckfehler Victor.

jedem Buche derselben Zeit aufnehmen. z) Der zweyte war Joh. Singrenius oder Syngriener von Oetting aus Baiern gebürtig. a) Er hatte mit Victor seinen Buchladen in foro Carnario prisco e regione Divi Laurentii, wie es in der Unterschrift zu Joach. Vadians Mythicum Syntagma, Gallus pugnans. 1514. 4. lautet. Aus dem, was er nachher allein druckte, hat sein Solinus mit dem Commentar des gelehrten Minoriten Joh. Riccius Vellinus von Camerino in f. den Vorzug. b) In des grossen Basilius Tractate de Veterum libris legendis 1518. 4. brauchte er hier der erste die griechischen Lettern. Nach ihm druckten seine Erben Mathäus und Johannes, Johannes Carbo oder Khol c) Aegid. Aquila im St. Annenhofe, ebendaselbst Mich. Zimmermann, bey welchem 1555 auf röm. königl. Kosten, und Veranstaltung des Kanzlers Albert von Widmanstad das erste syrische N. T. in 4. herauskam, d) Raphael Skrzetuski oder Hofhalter, ee) Caspar Steinhofer, der 1570 die erste seltene

z) Ich habe ihn der garell. Bibl. einverleibet.

a) So unterschreibt er seinen Pomp. Mela 1518. f. per Jo. Singrenium ex Oeting Bojoariæ.

b) Auch diesen habe ich für die ostgd. Bibliothek erhalten. Er war einst in dem Bücherschatze des berühmten Raym. Fuggers.

c) Khol nennt er sich in der Unterschrift der Uebers. des Cicero de Senectute 1550. 8. die Casp. Marchart ein Bürgermeisterssohn von Grätz gemacht, und seinem alten Vater zugeschrieben hat. Ich habe sie in die g. B. gebracht. Die zahlreichen wienerischen Ausgaben, die ich über die vom sel. Schier angeführten kennen gelernt habe, werden mich in den Stand setzen einst ein starkes Verzeichniß ans Licht zu stellen. Aber ich will nur bis 1560 gehen.

d) Die garell. Bibl. besitzt es.

e) P. Schier hält ihn für einen Polen. Aber Alb. Molnar in der Dedic. seiner Ideae

tene Ausgabe der Poetica d' Aristotele volgarizzata des Ludw. Castelvetro in 4. machte, u. a. die immer bekannter sind, jemehr sie sich unsern Zeiten nähern. Buchdrucker war nun wohl der berühmte Konrad Meißel oder Celtes zu Wien nicht, wie Maittaire zu glauben schien; f) aber Verleger war er bey Winterburgern, so, wie es bey dessen Nachfolgern die Buchhändler Leonhard, Lucas und Urban Alantsee, Joh. Metzger, Joh. Widemann, Joh. Lieb und Steph. Hösch waren, davon die ersten auch in Venedig und Straßburg drucken ließen. g) Noch will ich anmerken, daß 1559 auch die Jesuiten in ihrem damaligen Collegio und nachmaligen Profeßhause durch kaiserlichen und andre Beyträge eine Druckerey zu Religionsschriften und zum Behufe dürftiger Studierenden angeschaffet hatten; die aber nach drey Jahren wieder eingieng, und dem nachmaligen Fünfkirchnerbischoffe Nik. Telegdi nach Ungarn überlassen ward. h) —

A.

Ideae Christian. Ungarorum sub Tyrannide turcica. Oppenh. 1616. 4. sagt: Raphael Hofhalter *Belga εικονοπλαστης* et Typographus exul venit primo Tigurum Helvetiorum, deinde migravit in Hungariam. Nach seiner Rechnung wäre dieß 1556 geschehen, und 1557 haben wir von ihm ein Idillion Pauli Fabricii 4. zu Wien gedruckt. War er ein Calvinist? Hat er den slavischen Namen Skyzetski erst in Ungarn angenommen? Zu Rotterdam druckte noch in diesem Jahrh. ein Hofhaus.

f) Ann. Typ. 1719. p. 364.

g) Z. B. Joan. Parreudt Exercitata veteris artis. Venet. per Jac. Pentium de Leuco. 1507. 4. Calepinus auctus et recognitus. Argentorati ex aedib. Mathiae Schurerii 1516. f. u. teral.

h) Es hat mir geglücket von jedem Jahre ein Stück für die a. B. zu finden. Sie sind: eine kleine griechische Chrestomathie. Viennae Austriae in aedibus Collegii Caesarei Societatis JESV. Anno 1560. 8. Joan. Gerson de imitatione Christi. ibid. 1661. 12. S. Hippolytus de consummatione mundi. ibid. 1662. 12.

A. 1499 wurde zu Freyburg in Vorderösterreich Franc. Nigri libellus de ratione Epistolas scribendi in 4. gedrucket. i) — Hätte sich Matthäus Cerdonis k) von Windischgrätz in seinem Vaterlande gesetzet, so würde Grätz in der Steyermark vielleicht schon von 1482 eine Druckerey gehabt haben. So ist mir aber noch nichts älters vorgekommen als Dav. Saxenrhetoris Elegiacon de Miseria humanae vitae. Graecii Styriae metropoli ex officina typographica Zachariae Bartschii. M. D. LXX. 4. und bald darauf Producte der widmannstätterischen Officin, die sich glaublich aus allen in den österreichischen Erblanden am längsten bey ihrem Namen erhalten hat. — Nach Laybach in Crain hat Primus Truber Luthers erster Anhänger in diesem Lande nach 1561 den Buchdrucker J. Manlius oder Mandl gebracht. Durch ihn kam daselbst 1576 die Leichrede Herwards von Auersperg heraus. l) — Männer, die in diesen Erblanden hier und dort an reichhaltigen Bibliotheken sitzen, werden gegenwärtigen §. gütig ergänzen.

§. XXIV.

i) Lessers Typogr. jubil. c. II. §. 28. Man hat wohl gar einen August. de Civit. Dei in Friburga 1494. Er scheint aber mehr nach der Schreiz zu gehören.

k) Nicht Cerdola, wie er in den Script. Univ. Vien. S. I. p. 33. heißt. Er druckte zu Padua 1482 Opus tabellionum. 4. — Ich führe meist Ausgaben an, die man in Maittaires Ann. Typogr. umsonst suchen wird.

l) Noch andre von ihm gedruckte Religionsschriften s. in Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 475. und in Valvasors Beschreib. Crains. II. Th. 6. B. p. 346. f.

§. XXIV.

Anmerkungen über den älteſten Druck.

Die nun auf ſolche Art verbreitete Kunſt gewann in verſchiedenen Gegenden verſchiedene Namen. Adinventio imprimendi ſeu caracterizandi, und Ars impreſſoria in den maynziſchen Unterſchriften ſind wohl die älteſten. a) Hernach kam der Namen Chalcographia, der ins XVI Sec. hinein dauerte. So ſteht in Kaiſers Maximilians Freybriefe vor Joh. Schöffers Livius 1518: Cum ingenioſum Chalcographiae autore avo tuo inventum felicibus incrementis in univerſum orbem dimanaverit. Typographia iſt vor 1489 kaum gehöret worden. In dem ſeltenen Pſalterium quintuplex des Fabri Stapulenſis 1509 heißt die Druckerey des Henr. Stephanus Officina chalcotypa, und in des Jodoc. Clichtovaei Elucidatorium Eccleſiaſticum 1516 ebendaſ. die Druckerkunſt ars formularia. Die Künſtler hießen bald Impreſſores, Chalcographi, b) Typographi; Plato de Benedictis zu Bologna nennt ſich ſogar in ſeinem Sueton von 1488 Urbis ejusdem Stampatorem, c) welcher Ausdruck ſchon vor erfundener Druckerey 1441 in einer Urkunde von den Spielkarten vorkömmt, wo ſie Carte da zugar e figure dipinte *ſtampide* genennt werden. d)

Sonſt

a) S. Schwarzii Primar. Docum. de Orig. typ. Pars. alt.

b) Hier. Victor und Joh. Singrenius zu Wien nennen ſich faſt allzeit ſo.

c) Dieß Buch iſt in der kaiſerl. Bibliothek. Themiſeuil de St. Hyacinthe hat Memoires lit. P. II. à la Haie 1716. 8. mit dieſer Druckerfamilie einen luſtigen Fehler begangen. Unter den Opuſculis Codri Urcei ſteht Bononiae 1502 per J. Ant. Platonidem Benedictorum, Bibliopolam. Anſtatt J. Ant. fils de Platon de Benedictis libraire hat er überſetzt: J. Ant. Platonide Libraire des Benedictins. d) Idée generale ſupracit. p. 245.

Sonst finde ich auch in dem Leben der h. Katharina von Siena 1477 zu Florenz: Questa Legenda *improntata* al monasterio di santo jacopo Dripoli, e) welches Wort mit dem englischen *Print*, und dem niederdeutschen Prenten und Prenterey, das Schöffer in seiner Kroneke der Sassen 1492. brauchet, übereinkömmt. f) Unter diesen verschiedenen Namen der Kunst waren nun fast alle guten damal vorhandenen Bücher, aber auch eine Menge scholastisches Wustes, bis 1500 abgedrucket. Die lateinischen hatten den Vorzug, anfänglich mit der sogenannten gothischen oder Mönchschrift, hernach auch mit schönen lateinischen Lettern, die Schweynheim, Pannarz, Han und Joh. von Speyer den besseren Mspten in Italien absahen. Griechische ungestaltete Buchstaben erscheinen schon in den maynzischen Paradoxis Ciceronis, die an den faust- und schöfferischen Officiis hangen; g) etwas bessere in dem schweynheimischen Gellius zu Rom 1469. Andre alte Buchdrucker, die mit griechischen Alphabeten noch nicht versehen waren, ließen einen leeren Raum, damit die Käufer die mangelnden Worte mit der Feder hineinzeichnen könnten. h) Das

e) De Ripoli muß es heißen; denn so besitzt die garell. Bibliothek Vite de Pontifici et Imperadori Romani di Petrarca 1478 apud S. Jacobum de Ripoli. 4. Nic. Fr. Haym Notizia de libri rari, in Londra 1726. 8. macht aus diesem Dominicanerkloster einen Buchdrucker: Leggenda di S. Caterina da Siena, sagt er, in Firenze presso Jacopo Dripoli 1477. 4. und dieser Fehler ist auch in die Biblioteca Italiana, o sia Notizia de libri rari &c. Venet. 1728. 4. p. 227. übergegangen.

f) Schwarz supracit. p. 43.

g) Z. B. anstatt: ὅτι ισα τα ἁμαρτηματα, και τα κατορθωματα steht: ὅτι σατα ακαρτηακατα και τατωτωκα.

h) Z. B. in den Werken des Seneca Tarvisii per Bernardum de Colonia 1478. f.

die

erſte ganze griechiſche Buch war des Conſt. Laſkaris Grammatik, die Dionyſ. Paraviſinus 1476. 4. zu Mailand auflegte. A. 1481 veranſtaltete daſelbſt Joh. Creſtonus ein Carmelit von Piacenza i) die Ausgabe eines griechiſch und lateiniſchen Pſalters, k) und 1488 beſchenkte Bernardin. Nerlius zu Florenz die Welt mit dem ganzen griechiſchen Homer. l) Den erſten Verſuch mit den hebräiſchen Lettern machte 1475 Konrad Fyner zu Eßlingen in dem Tractatus Petri Nigri contra perfidos Judeos, und 1477 in eben dieſes Dominicaners Stern Meſchiah, beyde in 4. m) Wenn Marchanden zu glauben iſt, n) ſo druckte Abraham Ben Chajim in eben dem Jahre zu Peſaro einen hebräiſchen Commentar über den Job; o) ſonſt aber wird das Buch Arba Turim (ארבע טורים, vier Reihen) 1478 zu Pieve di Sacco im Paduaniſchen in dem Hauſe des R. Meſchullam gedruckt fürs erſte angenommen, dem von 1484 an mehrere folgten, die zu Soncino im Mailändergebiethe von Juden gedruckt wurden, welche ſich

die in der garell. Bibl. ſind, mangelt im 88. Briefe κατα στοιχον und im 89. στοιχηδον. u. ſ. w.

i) Auch Creſtonus, einer der erſten Beförderer der griechiſchen Literatur in Italien. Wir haben von ihm auch ein griechiſch-lat. Wörterbuch, wovon Fabricius Bibl. graecae. Hamb. 1727. Vol. I. p. 73. die erſte Edition falſch auf 1497. Regii Lepidi. 8. anſetzt. Ja habe es Vincentius per Dionyſ. Bertochum die 10 Nov. 1483. f. der z. B. einverleibet. Maittaire hat dieſe Ausgabe. P. I. T. V. p. 316.

k) In fol. S. Argelati Bibl. Script. Mediol. T. I. p. 575.

l) Dieſe prächtige Ausgabe iſt in der kaiſerl. Bibl. S. von ihr Maitt. Ann. typ. 1719. p. 183.

m) S. Hamb. unverl. Nachr. 4. Th. p. 813. Den erſten beſitzt H. v. Hoch.

n) Hiſt. de l'Orig. ſupracit. p. 69.

o) Bartolocci Bibl. Rabb. und Wolf Bibl. Hebr. wiſſen nichts davon.

sich von einem gewissen Moses von Speyer herschrieben. p) Den arabischen Druck hat P. P. Porrus 1516 zu Genua q) der erste gebraucht, da Aug. Giustiniani Bischoff von Nebbio den Psalter in fünf Sprachen in fol. bey ihm herausgab. r) Von andern fremden Lettern kann Lesser, s) jedoch mit Behutsamkeit, nachgesehen werden. Dergleichen alte Ausgaben sind nun ziemlich selten geworden, theils, weil die Künstler oft nicht viele Abdrücke machten, theils, weil es scheint, daß dessen ungeachtet manche ihnen über dem Halse liegen geblieben, und dann schnöde verbrauchet worden sind. Wir haben oben des Briefes gedacht, den Schweynheim und Pannarz an den Pabst gestellet haben. t) Daher kömmts, daß sie itzt den Handschriften fast gleichgeschätzt, sehr gesuchet, und stark bezahlet werden. So ist z. B. der Plinius des Joh. von Speyer von 1469 aus Dr Askews Verlassenschaft fürs kritische Museum um 43 Pf. Sterl. Schweynheims Quintilian von 1470 um 405, und sein Cäsar von 1472 aus der menarsischen Auction um 420 holl. Gulden verkaufet worden. Jensons ciceronische Briefe an den Brutus von 1470 galten 128, und Wendelins Boccatius de Genealogia Deorum von 1472, 112 holl. Gulden in der du boisischen. Des Joh. von

p) S. Wolf. Bibl. Hebr. P. III. p. 444. und P. II. p. 942.

q) Nicht Genev, wie es in der deutschen Uebers. der engl. allgem. Biblioth. I. St. p. 83. heißt. Es ist dieß nicht die erste Verwechselung von Genua und Geneva.

r) Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Arabisch, jedes mit seiner lat. Version. Daher heißt dieß Psalterium bald Tetraglottum, bald Pentaglottum, auch Octaplum. H. von Fock besitzt es. In der afterwischen Auction giengs um 16 Guineen weg.

s) Typogr. ubill. c. 4.

t) §. 21.

Cöln Cicero de finibus bonorum et malorum von 1471 hat für 116 holl. Gulden, und Waldarfers Decamerone des Boccaccio von 1471 für 100 Guineen Liebhaber gefunden. u) Dennoch geſchieht dieſes meiſt mehr des Alters und der Seltenheit, als eines wahren literariſchen Nutzens wegen; denn einerſeits fielen die erſten Buchdrucker, die mit der Kunſt noch geheim thaten, oft aufs erſte beſte Mſpt, ohne den kritiſchen Rath eines Gelehrten einzuholen, wie man es z. B. an dem venetianiſchen Catull, Tibull und Properz von 1475 ſehen kann; w) andrerſeits brauchten die Gelehrten, die man angieng, oft zu groſſe Freyheiten in der Behandlung des Textes, wie es z. B. Joh. Andreä Schwevnheims Corrector ſelbſt bekennet: Mihi ſatis viſum eſt, ſi — adhibito labore mendas, ſi non valerem omnes, aliquas certe tollerem, — ſi nimis obſoleta ad uſum noſtrumque ſermonem redigerem &c. x)

§. XXV.

u) S. Harwoods View of the various editions of the Claſſiks. Lond. 1775. 8. Clements vortreffliche Bibl. curieuſe hin und her, u. dergl.

w) Ich will nur ein Pröbchen anführen; Der bekannte Vers: Annales Voluſi cacata charta iſt ſo gedruckt: A nnuale ſuo luſicacata charta, gewiß nach der Handſchrift. Die Ausgabe iſt ſel. durch Joh. von Cöln und Joh. Manthen, und befindet ſich in der garell. B. Ich weis nicht, wie Joh. Breukhuyſen ſie den beſten Mſrten vergleichen konnte. S. Nachr. von der ſtol. Biblioth. P. 17. p. 64. Es muß alſo auch Bünemanns Lob auf Joh. von Cöln in praef. Lactantii ein wenig beſchränket werden.

x) S. Hambergers zweyte vorl. Abh. §. 13. p. 127.

§. XXV.

Nehmen wir ein ſolches altes typographiſches Product in die Hand, ſo iſt es entweder auf Pergament, oder Papier gedrucket. Bey jeder anſehnlichern Ausgabe wurden einige Abdrücke auf Pergament gemacht. Dergleichen ſind z. B. in der kaiſerlichen der Pſalter von 1457, in der biſchöffl. neuſtädtiſchen der Liber ſextus Decretalium von 1465, in der ſockyſchen Bibliothek Thomae Aquinatis ſecunda ſecundae von 1467, alle von Maynz in fol. a) Die Papierſorten ſind groß, dicht, ſtark und meiſtens ſchön weiß. Aus den Zeichen, die ſich darauf befinden, haben einige im Abgange andrer Kriterien auf den Drucker und Druckort ſchließen wollen, und unter andern haben wir Naude's Machtſpruch: Fortſetzung.

Vitulinae cornua frontis
Grandia Chalcographi referunt miracula Fauſti. b)

Allein in Jenſons venetianiſchem Auguſtinus de Civitate Dei 1475. zeiget gleich das zweyte Blatt den Ochſenkopf, c) und die andern Papierzeichen, die Schwarz in den maynziſchen beobachtet hat, finden ſich ebenfalls in fremden Ausgaben. d) Der erſte Format in Pergament oder Papier war in Folio, der Auguſtinus

a) Und vielleicht hat man nirgend ſo viel auf Pergament gedruckt.
b) Epigram. L. I. p. 52.
c) Dieſe ſchöne Ausgabe iſt auf der garell. Bibliothek.
d) Beſonders die Rosenarten. S. Schwarz Prim. Docum. P. III. p. 41.

nus de Verae Vitae cognitione mit Faust und Schöffers Wapen vielleicht das erste Quart, e) und das erste Octav kann Augustinus de Singularitate Clericorum per Olricum Zel de Hanau 1467. gewesen seyn. f) Oeffnen wir nun ein solches altes Werk, so finden wir keinen Titel, wie sie heut zu Tage gebräuchlich sind. Oft macht eine Tafel der in demselben enthaltenen Bücher oder Capitel den Anfang, oft ein Brief, der die gegenwärtige Ausgabe zum Gegenstande hat, g) oft sogleich das Werk selbsten. Die Anfangsformeln sind: Incipit, Hie hebt sich an, Qui comenza u. dergl. Seitenzahlen, obwohl sie schon unsre drey deutschen Drucker zu Paris in Leonardi de Utino Sermones 1477. f. gebraucht haben, erscheinen selten; zuweilen stehen sie oben in Mitte des Blattes, einigemale auch unten. Manche Ausgabe hat sie nur auf der Vorderseite der Blätter. Die Signaturen, oder unten in Mitte des Blattes angesetzten Alphabetbuchstaben um die Ordnung der Bogen zu bezeichnen, sind zwar schon in Hieronymi Expositio Symboli Apostolorum Oxon. 1498. 8. h) ge-

e) Ist auf der kaiserl. Bibliothek.

f) S. Meermann Orig. typogr. T. I. c. 3. Auf Tab. IX. ist ein Specimen dieser Auflage nachgestochen.

g) Diese Briefe sind oft auch in den nachfolgenden Ausgaben beybehalten worden. So hat es Koburger in seiner Ausgabe des Platina de Vitis Pontificum 1481 gemacht. Er hat den Brief des Hier. Squarzafichus, der in der ersten Edition zu Venedig 1479 stand, mit abgedruckt; aber anstatt der Namen des Joh. von Cöln, und Joh. Manthen den seinigen hineingesetzet. Die Originalausgabe ist in der gaiell. die von Nürnberg in der bischöffl. neustädtisch. Bibliothek.

h) Maittaire rechnet sie Ann. typ. 1719. p. 63. unter die Quartausgaben. Er hatte sie nicht selbst gesehen; aber Meermann hat 3 Exemplare davon behandelt. Orig. typ. T. II. p. 26 et 28.

gebrauchet, aber lange von den folgenden Druckern nicht nachgeahmet worden. Eben so ergieng es den unten am Blatte angesetzten Wörtern oder Sylben, die auf die andre Seite hinüber weisen und Custodes genennt werden, obwohl sie schon in einem Tacitus ohne Jahr zu sehen sind, den einige dem Joh. von Speyer zuschreiben. i) Die grossen sogenannten Capital- oder geblümten Anfangsbuchstaben haben nicht erst Erh. Ratdolt zu Venedig, oder die Straßburger, oder Erh. Windsberg zu Paris erfunden. k) Fausts und Schöffers Nachfolger hätten sie schon aus dem ofterwähnten Psalter von 1457 absehen können. l) Allein

i) De Bure Bibl. Instr. T. I. Hist. p. 582. glaubt, Johann von Speyer habe dieses Werk artis gloria prima suæ genannt. Aber der Mann ist nicht stark im Latein. So heißen die unterschriebenen Verse:

Cesareos mores scribit Cornelius. esto
Iste tibi codex: historie pater est.
Insigni quem laude ferat gens postera: pressit
Spira premens: artis gloria prima sue.

Ich glaube vielmehr, Wendelin sey der Drucker. Er nennt in der bekannten Unterschrift des Augustinus: Qui docuit Venetos &c. alles, was sein verstorbener Bruder gedrucket hat. Warum hätte er den Tacitus verschwiegen? Das gloria prima ist nicht numerisch, sondern poetisch zu verstehn, und Johann hat zu kurz gelebet um unter dem Namen Spira allein genug bekannt zu seyn.

k) So glaubte es Maittaire Ann. typogr. 1719. p. 193. Wäre aber auch das Psalterium nicht, so stehen doch dergleichen Buchstaben schon in Aegidii Romani Libb. III. de regimine Principum 1473. ohne Druckort. s. eine Ausgabe, die zwar de Bure l. cit. Vol. theol. II. p. 215. regardée comme trés-apocryphe nennt, die aber dennoch in der hiesigen Universitätsbibliothek, und zwar die Originalausgabe ist; denn wie kann nach Maitt. 1 Index Steph. Planck 1472 zu Rom eine gemacht haben, da er nach Maitt. 2 Index erst 1482 daselbst zu drucken angefangen hat?

l) In der Idée generale supracit. ad p. 264. ist der erste nachgestochen zu sehen.

lein sie sind erst spät gemein geworden. Man ließ ihre Stelle leer, oder druckte sie mit einer kleinern Schrift, als der Text selbsten war, hin, damit die Rubricatoren nicht fehlen könnten, wann sie nachher dieselben groß hinzumalten. Man trug ein gekauftes Buch also zu diesen Professionisten, die die Anfangsbuchstaben, die kleinern Titel der Bücher oder Capitel, wohl auch Seitenzahlen mit rother oder blauer Farbe hineinschrieben oder malten, und jeden ersten Buchstaben eines Hauptsatzes im Texte selber mit diesen Farben mühesam anstrichen. m) Wollte ein vermöglicher Besitzer den Aufwand machen, so zierten sie die Hauptbuchstaben mit hellem Golde, und bemalten besonders den Steg des ersten Blattes mit artigem Blumen- und Schnörkelwerke, dessen frische Farben noch heut zu Tage nach 300 Jahren das Aug angenehm ergötzen, n) und manche Idee zu den nachher in Holz oder Kupfer gestochenen Leisten gegeben haben mögen. Diese Arbeit wurde aber nicht immer gleich in dem Jahre des Druckes vorgenommen. So besitzt z. B. die hiesige Universitätsbibliothek J. Mesue Opuscula medica. f. gedruckt 1471. rubricirt 1474. Hugo de S. Victore de Sacramentis. Argent. f. gedruckt 1485. rubricirt 1486. Ciceronis Rhetorica. Venet. f. gedruckt 1483. rubricirt

m) Schelhorn Am. lit. T. III. p. 29 führt ein Buch an, worein geschrieben war: In dem Jar 1473 hab ich Johannes Gmist genannte Brüngler diß Buch kouffe und lassen ußberaitten mit rubricirn einbinden und beschlahen.

n) Jos. Smith engl. Consul zu Venedig besaß eine auserlesene Sammlung so illuminirter Bücher aus der ersten Druckzeit, die nun auch nach England gewandert ist. Das Verzeichniß ist gedruckt: Catalogus librorum rariss. ab artis typographicae Inventoribus &c. 8. zu Venedig; aber ohne Ausdruck des Jahrs und Ortes.

bricirt 1489. u. s. w. Woraus folget, daß in Büchern, denen das Jahr der Ausgabe nicht beygedrucket ist, ein mit der Hand hinzugeschriebenes Jahr nicht unfehlbar das Druckjahr bezeichne. Man findet wohl aber auch noch Bücher, die nur zur Hälfte, und andre, die durchaus nicht rubriciret worden sind. Also Mangel des Titels, der Seitenzahlen, der Signaturen, der Custoden, der Anfangsbuchstaben Charaktere der alten Typographik. Blättern wir ferner ein solches Buch durch, so finden wir meist eine Menge Wortverkürzungen, die den Mspten nachgemacht wurden, und oft das Lesen ungemein erschweren, o) wir finden zusammenhangende in eine Matrize gegossene Lettern, anstatt des Doppellautes ae oder æ ist allenthalben e oder doch ę, das i hat keinen Punct, oder an dessen Stelle einen Strich, das y nur einen Punct; von Unterscheidungszeichen kömmt nur der Punct, zuweilen der Doppelpunct, und später das Komma vor, obwohl es Ulr. Han gleich anfangs gebraucht hat. p) Kommen wir ans End, so steht noch zuweilen ein Brief des Herausgebers, Correctors oder Druckers da; oder es ist ein Druckprivilegium angefüget, davon das venetianische für Herm. Lichtenstein auf den Vincentius Bellovac. 1494. das mailändische für Mich. Faernus und Euch. Silber auf die Werke des Campanus 1495. das päbstliche für Evang. Tosinus auf die Geographie des Ptolemäus 1506. das französische für Ant. Verard auf die Briefe

o) Zum Glücke hauptsächlich in alten Legenden und Scholastikern, deren wir sehr leicht entbehren.

p) In seinen Philippicis Cic. wo sie häufig und lang sind.

des h. Paulus 1507. das kaiserliche für Hein. Gran zu Hagenau auf D. Geilers Predigten 1514. die ältesten bekannten sind. q) Endlich folget die Unterschrift, die Druckort, Drucker und Druckjahr angiebt, von welchen wir in einem eigenen Abschnitte reden müßen.

§. XXVI.

Beschluß der Anmerkungen.

Zuweilen sind die Unterschriften ganz einfach. So steht z. B. unter des Pauli Florentini Breviarium Juris Canonici. fol. Impressum Meming per Albertum Kuñe d'duderstat. Anno salutis 1486. a) Zuweilen holen sie weit aus, wie die meisten maynzischen, einige kolnergerischen, Joh. zainerischen u. a. Da heißt es: Anno incarnationis Dominice. M. CCCC. LXXII. Idibus Augustiis. Sanctissimo in Christo patre ac Dño Dño Sixto ppa quarto &c. oder: Disz durchleuchtigist werk der gantzen heyligen geschrifft genant dy Bibel u. s. w. oder Vigore infiniti entis explicit liber bonus et perutilis. und dergl. b) Die Unterschrift des Lib. VI. Decretalium durch Joh. Frobenius zu Basel 1494. 4. ist sonderbar: Macrobii in libro de Deo Socratis vulgatum est elogium, summas incensiones Dei non in thure vel pigmentis, sed

q) Privilegien stehn zuweilen auch vorne, und sind wohl gar mit Excommunicationen begleitet, wie der Proclus und Pindar, Rom. 1506 und 1515 zeiget. — Der Lehrer muß beflissen seyn die Anmerkungen des XXIV. XXV. und XXVI. §. durch Vorlegung alter Ausgaben den Schülern einleuchtend zu machen.

a) Ich habe es der gutes. Bibl. einverleibet. Von der ersten Druckerey in Memmingen handelt Schellhorn in den Beyt. zur schwäb. Kirchen und Gel. Gesch. 1 St. Memm. 1772. 8.

b) Im Decretum Gratiani, in der Bibel von 1483, in der Aurea Biblia von 1476. u. dergl.

ſed in actionibus gratiarum conſiſtere. Summas igitur ineffabili Deo agimus gratias, quod &c. c) Oft bekommen die Städte ihr Lob. So heißt Maynz Alma, apud noſtros majores aurea dicta, Rom Mundi Regina et digniſſima Imperatrix, Nürnberg celebratiſſimum Oppidum, Baſel quam non ſolum aeris clementia et fertilitas agri, verum eciam imprimencium ſubtilitas reddit famatiſſimam, Cöln Sancta, Felix u. ſ. w. d) Die Buchdrucker überſetzen nach der Mode ihrer Zeit oft ihre Namen ins Griechiſche oder Latein. So heißt Schöffer Opilio, e) Han Gallus, Lichtenſtein Levilapis, Jak. Rouge Rubeus auch Roſſi, Silber Argyrius oder Argenteus, Flach Simus, Klein Parvus auch Petit, Jak. Thanner Abiegnus, Joh. Herbſt Oporinus, u. dergl. Zuweilen haben ſie mehr Namen, wie Pannarz auch Buckink, f) Franz von Heilbrunn auch Renner, Joh. Hamman von Landau

c) Dieſe ſeltene Ausgabe habe ich für die g. B. erhalten. Ich muß noch die ſchmackhafte Unterſchrift des Soliloquium Peccatoris. Nürnb. durch Creußner 1479. 4. herſetzen: Proſpiciens per cancelles viridarium ortulanorum ſancte matris Eccleſie lippientibus oculis excerpſi nonnullos flores et admixtis herbis virtute prophetica plantatis ad laudem dei hanc inſalatam confeci. — *Ghe buon prò ſazza!*

d) In den maynziſchen, haniſchen, koburgeriſchen, mentzeriſchen, quentelſchen Ausgaben.

e) Der P. Orlandi nennt ihn wohl gar Pietro Opillone Schöffer, und Erasm. Schmid in not. ad N. T. glaubt, es läge in den Worten der Unterſchrift der Offic. Cic. von 1465: Petri *manu* pueri mei, ein Peter Fauſt verborgen. S. Schellh. Am. lit. T. VI. p. 606.

f) Meermann Orig. Typ. T. I. c. 9. p. 258. hält ſie für 2 verſchiedene Perſonen. Könnten nicht aber die Italiener dem Pannarz einen corrupten Namen von Buch aufgebracht haben, weil er mit Büchern umgieng?

auch Herzog, g) Math. Capcaſa auch Codeca, Joh. de Tridino auch Tacuinus und de Cereto, u. ſ. w. Zuweilen laſſen ſie ihren Zunamen weg. So iſt Nicolaus Gallicus der Jenſon, Paulus Teutonicus Paul von Butſchbach zu Mantua. Zuweilen zeigen ſie ſich nur mit Anfangsbuchſtaben an. So iſt V. S. Ulr. Scinzenzeller, I. T. oder Z. T. Joh. oder Zuanne de Tridino, B. R. Bernh. Rizius de Novaria, O. S. Octav Scotus. u. ſ. weiter. Endlich legen ſie ſich auch die Prädicate Magiſter, prudens, providus, diſcretus, Meyſter, erber u. dergl. bey. Die Jahrzahl auszudrücken haben ſie verſchiedene Formeln: Anno ſalutis, a Nativitate Dominica, Anno Chriſti optimi, Anno legis gratie, Olympiadibus dominicis, nach Criſti gepurdt, als man zalt u. ſ. w. Die Zahl ſelbſten iſt bald mit Wörtern, bald mit römiſchen, bald mit arabiſchen Ziffern angeſetzet, und iſt in der That oft ein bibliographiſcher Zankapfel, indem es viele alte Ausgaben mit fehlerhaftem Druckjahre giebt. h) Wir haben nämlich unverſtändliche Data. So iſt z. B. Vegetius und die andern Kriegsſchriftſteller: Venetiis per Joannem de Tridino alias Tacuinum. M. CCCC. IC. VIIII. ſ. i) Wir haben falſche Data. So iſt

g) Was will denn Leſſer Typogr. jubil. §. 48. mit einem Samſon Hammann Herzog genannt, der nebſt Octaviano Scoto die Buchdruckerey zu Venedig eingeführet haben ſoll? Einen Joh. Hamman von Speyer finde ich, der mit Herm. Lichtenſtein zu Venedig 1482 das Continuum S. Thomae in Evangeliſtas ſ. gedruckt hat, der wohl unſer Landauer ſeyn mag.

h) Es giebt leider auch neue. Der II Tom vom Quintilian Lugd. B. apud Joan. de Vivie. 4. hat für 1720 M. DD. XX. und der XII von Baron. Annal. Eccl. Ticini ſ. für 1741. M DC XLI.

i) Maittaire denkt, es ſollte 1509 heißen; allein Tarbaricus, den der Buchdrucker

ist Lactantius Venetiis per Magistrum Theodorum de Ragazonibus de Asula. M. CCC. LXXXX. f. k) Wir haben zweifelhafte Data. So sind Heures a l usaige de Romme. Lan. M. CCCC. IIIXX et XVII. 8. l) welches nach der Franzosen quatre vingt et dix sept, 1497 macht. Wir haben endlich verfälschte Data. So hat Marchand Thomae Aquin. Primam secundae. Moguntiae 1471. f. gesehen, wo man für das ausgetilgte sept quiqs. hineingedruckt, m) und Schellhorn bezeugt eben dieses von den Officiis Cic. 1465. f. wo man LXV künstlich in XL verstaltet hatte. n) Eitel Umstände, die einen Liebhaber typographischer Alterthümer, besonders im Kaufen, behutsam machen sollen. o) Ich setze noch einen dazu. Es kömmt in Unterschriften zuweilen liber finitus, oder editus, oder completus vor. Man hüte sich, dieses allzeit vom Abdrucke des Buches zu verstehen. Es heißt oft nur, daß der Verfasser oder Abschreiber dasselbe vollendet und gemein gemacht habe. So lehren es folgende zwo Un-

ker besitzt, war Doge von 1486 nur bis 1501. Vielleicht soll anstatt IC. XC. seyn. Der arme Tacitus! Mancinelli nimmt ihn am Ende seiner Werke Romae per Euch. Silber, ohnehin seiner Unrichtigkeiten halber übel mit, und nennt ihn unter andern Exitium latinae linguae.

k) In der garell. Bibliothek.

l) Ebendas. auf Pergament.

m) S. Hist. de l'Orig. supracit. à pag. 109.

n) Ebendas. Auch in neuern Büchern fehlts nicht an Beyspielen. Auf der garell. Bibl. hat man das Druckjahr der flor. Pandekten MDLIII in MDLXXX, und das der merianischen Insecten von Surinam MDCCV in MDCCVIII verstaltet.

o) So wäre Meermann mit einem Liber Helwici de exemplis et similitudinibus rerum, zu dem eine geschickte Hand impressus in monasterio Sublacensi 1464. hinzugesetzt hatte, in einer Auction im Haag bald um 205 holl. Gulden betrogen worden. S. Orig. Typogr. T. II. p. 17.

Unterſchriften: De arte dictandi tres libri expliciunt: editi a magiſtro engbarto de leydis. 1454. f. und Expliciunt ſermoes aurei de Sanctis per totū annum, quos compilavit mḡr Leonardus de Utino — MCCCCXLVI. f. Bey der erſten ſteht noch: Gerardus Leeu impreſſit, der nur 1478 zu Gouda zu drucken anfieng, p) bey der zweyten aber wird des Druckes mit keiner Sylbe gedacht. q) Noch ſetzten die Buchdrucker oft auch Monat und Tag zum Druckjahre, nannten, beſonders in Italien, den Fürſten, unter dem ſie arbeiteten, r) welches zuweilen ihr Druckjahr rectificiren hilft, und ließen ſich von ihren Correctoren oder andern Gelehrten Verſe machen, die ſie der Unterſchrift beyfügten. Auch hier gilt: Sunt bona, ſunt quaedam mediocria, ſunt mala plura. Ich will ein paar Beyſpiele geben, die mir recht claſſiſch ſcheinen. Unter einem Juſtin und Florus ohne Jahr, Ort, und Drucker, f. ſteht:

Aurea Juſtini, Lucique Epitomata Flori
Ære tibi modico, candide lector, eme.
Contrahit iſte Titi numeroſa volumina Livi:
Pompeji hiſtorias colligit ille Trogi.
Quam bene conjuncti! namque hic ubi definit, alter
Incipit, atque unum pene videtur opus.
Rite recognovit quos Juſtinianus ad unguem
Romanus. Felix, lector amice, vale.

Das

p) Maitt. Ann. Typ. 1719. p. 23. 25.
q) S. auch v. Heinecke Nachr. von Künſtl. II Th. p. 5.
r) Z. B. die Venetianer ihre Dogen oft in Kauderlatein: regnante lo inclito Principe &c.

Das zweyte hat Barth. Pajellus ein Edler von Vicenza einer Ausgabe des Paul. Oroſius f. vorgeſetzet:

Ut ipſe titulus margine in primo docet,
Oroſio nomen mihi eſt.
Librariorum quidquid erroris fuit,
Exemit Aeneas mihi, s)
Meque imprimendum tradidit non alteri,
Hermanne! quam ſoli tibi,
Hermanne, nomen hujus artis et decus:
Tuæque laus Coloniæ! t)
Quodſi ſitum orbis, ſique noſtra ad tempora
Ab orbis ipſa origine
Quisquam tumultus, bellaque & cædes velit
Cladesque noſſe, me legat. u)

Sollen wir nicht auch ein paar arge verſchlingen? — Ich wills kurz machen. Unter dem ſonſt ſo ſchönen koburgeriſchen Boethius 1473 f. ſteht:

Condidit hoc civis alumnis Nurenbergenſis
Opus arte ſua Antonius Koburger.

Und

s) Vobri Prior zum h. Kreuze zu Vicenza.
t) Es iſt Herm. Liechtenſtein gebürtig von Cöln, Drucker zu Vicenza. De Bure in Catal. Gaignat. T. II. p. 41. ſieht Hermanne, ſieht Coloniae, ſetzt geſchwind: Coloniæ per Hermannum.
u) Beyde Werke befinden ſich in der ſockyiſchen Bibliothek.

Und unter einem Stellarium Coronae B. V. M. 4.

Opere nunc iſto perfecto gloria Chriſto
Laudibus hic inſto: Coronas matri dei ſiſto
Honor Franciſco: laus Sanctis cunctis hoc ipſo
Octenotrino Ciclo C. q̄rd. tunc preſule Sixto. w)

Hinten nach folget oft noch ein: Explicit, ein Deo gracias, Amen, Laus Deo, Pax vivis, requies defunctis, u. dergl. und den gänzlichen Schluß macht ein ſogenanntes Regiſtrum chartarum, in dem die Anfangswörter der ineinander liegenden Bogen abgedruckt, und die Anzahl der Quinternionen, Quaternionen, Ternionen, aus denen das Werk beſteht, angegeben werden; das einzige, woran ſich die Buchbinder halten konnten. Meermann ſagt: Ulr. Han hätte ſchon zum Virgil 1473 ein ſolches Regiſter geſetzet; x) aber mit Erlaubniß des groſſen Mannes ſteht ſchon eines hinter den Philippicis Cic. die vermuthlich von 1469 ſind. Was iſt denn nun wohl zu thun, wenn Unterſchriften vorkommen, die entweder das Ort, oder den Drucker, oder das Jahr verſchweigen, oder von allen dreyen nur eines anzeigen? Da geht es freylich auf Muthmaſſungen, die ſich aber immer mehr der Gewißheit nähern, je tiefer man in die Buchdruckergeſchicht gedrungen iſt, ich will ſagen, je umſtändlicher man weis, wer, wann und wo gedrucket habe. Maittaires V. Tom. der Ann. Typogr. thut hier gute Dienſte; allein er iſt nun ſchon

vieler

w) Iſt in der biſchöffl. Neuſtädtiſchen.
x) Orig. Typ. T. I. c. 4. p. 77.

vieler Zusätze fähig, und wirds immer mehr werden, wenn ich so glücklich seyn soll das bibliographische Studium auch in unsern Gegenden reger zu machen, wo noch manches in zahlreichen Büchersammlungen langen Schlaf schläft. — Härter ist es etwas fest zu setzen, wenns einem alten Buche ganz an Unterschrift, an vor oder nachgesetzten Briefen, u. dergl. mangelt. Dieser Mangel kann aus der Absicht der ersten Künstler erkläret werden, ihre Arbeit den Handschriften gleichgeltend zu machen, nicht erkannt, und folglich zur Entdeckung ihrer Kunst nicht gereizet zu werden. In diesem Falle ist wohl nichts zu thun, als daß man die Typen der unbekannten Officin mit bekannten Auflagen zusammenhalte, die Gestalt der Anfangsbuchstaben, die Form und den Gebrauch der Unterscheidungszeichen, und die vielleicht hintangesetzten Sprüchelchen vergleiche. So ist ein Vocabularius Latinoteutonicus f. auf der garell. Bibliothek augenscheinlich Günth. Zainers und also zwischen 1469 y) und 1475 oder 78 gedruckt, weil er seinem Thomas von Kempis vollkommen gleich ist. Allein auch hier muß sich niemand Machtsprüche zutrauen, durch dessen Augen und Hände nicht die größte Menge typographischer Seltenheiten gegangen ist.

y) In diesem Jahre kam sein herrliches Catholicon heraus, welches sich in der vorgenannten Bibliothek befindet.

§. XXVII.

Die berühmteſten Drucker der folgenden Zeit.

Laſſen Sie uns nun auch die Männer nennen, die vom XVI Jahrhunderte an mit ihren Auflagen der Kunſt Ehre, und den Wiſſenſchaften Nutzen gebracht haben. Von Italien ſey der Ausgang. Aldus Manutius, der ſich von ſeinem Schüler Alberto Pio Fürſten von Carpi auch Pius, und hernach Romanus nannte, obwohl er von Baſſano gebürtig war, a) fieng ſchon 1490 zu Venedig an ſich zum Drucken zu bereiten, und ſein erſtes Werk waren 1494 Conſtant. Laſcaris Erotemata. Er enthielt ſich der Mönchſchrift, erfand die Curſivlettern, beſſerte vieles in den Unterſcheidungszeichen, lieferte beſonders griechiſche Werke, und befliß ſich einer ſolchen Richtigkeit, daß er ſchrieb: Si poſſem, mutarem ſingula errata numo aureo. b) Sein Plato von 1513 f. auf Pergament, hat unlängſt über 55, und ſein Ariſtoteles von 1495 bis 1498. f. 17 Pfund Sterling in England gegolten. c) Er ſtarb 1515, und bey der Minderjährigkeit ſeiner drey Söhne Manutius, Antonius und Paulus d) ſetzte ſein Schwiegervater Andreas Turriſanus von Aſula, auch Mulanus

a) Er nennt ſich ſelbſt in einigen Zuſchriften Baſſianas, auch Paſianas. Das Pius darf wohl nicht mit Clement Bibl. Cur. T. II. p. 92. le pieux überſetzt werden. Es iſt ein Geſchlechtsnamen.

b) An den Pabſt Leo den X in ſeinem Plato von 1513.

c) S. Harwoods View of the various editions ſupracit.

d) So ſchreibt Andr. von Aſula an den Eraſmus: Manutius primogenitus &c Antonius et Paulus Aldi filii tibi ſalutem dicunt. S. Maitt. Ann. Typogr. T. II. P. I. p. 135. Die ältern zween waren nicht die beſten Brüder. S. Pauli Manutii Epiſt. L. IX. epiſt. 5. ad Joh. Cratonem.

lantis genannt, das Werk fort, wo es dann in der Unterschrift der Bücher heißt: Apud Aldi filios, oder haeredes, oder in Casa de Figliuoli d'Aldo. e) A. 1554 übernahm es Paulus der jüngste, der für die lateinische Sprache that, was der Vater für die griechische gethan hatte. Man hat auch zu Rom von ihm gedruckte Bücher, wohin ihn Pius der IV die Ausgabe der Kirchenväter zu veranstalten beruffen hatte, aus der nicht viel ward. f) Nach seinem Tode 1574 übernahm sein Sohn Aldus, der sich in seinen Unterschriften Junior nennt, die Druckerey, gelehrt wie sein Vater, aber auch nicht glücklicher, so daß er gar die Kunst aufgab und als Lehrer der schönen Wissenschaften zu Rom ziemlich dürftig mit Tode abgieng, nachdem er seine Büchersammlung von 80000 (vielleicht 8000) Stücken veräußert hatte. g) Von den Ausgaben dieser drey Männer hat man verschiedene gedruckte Verzeichnisse, h) und sie werden für die Bibliotheken mit vielem Fleiße gesuchet. i) Daniel Bomberg von

e) Z. B. in den Due Orazioni, l'una d'Eschine contro di Tesifonte, l'altra di Demosthene à sua difesa. 1554. 8. die sehr rar sind.

f) Sehr selten ist z. B. Math. Curtii Papiens. Libellus de prandii et caenae modo. Romae per Paul. Manut. 1562. 4. auf der garell. Bibliothek. Maittaire nennt ihn nicht. Ann. Typ. T. III. P. II. p. 515.

g) Weitläuftige Nachrichten von diesen Druckern findet der Leser in den Ann. Typ. des Maitt. in Lessers Typogr. jubil. Baillets Jugem. des Scavans. T. I. und vom ältern Aldus handelt Christ. Theoph. Ungers eigene Dissertatio de vita Aldi. Wittenb. 1753.

h) Z. B. in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 240. Iren. Bibliophili (Frid. Jac. Beyschlagii) Syllog. Fascic. III. p. 644. Schelh. Amoenit. lit. T. X. p. 1171. Biblioth. Hohendorf. &c.

i) Die garell. Bibl. besitzt bis 60 Stücke, denen ich die schöne Sammlung der Patri-

Antwerpen arbeitete zu Venedig von 1515 an mit ebendemſelben Eifer im Hebräiſchen. Er gab mit Beyhilfe geſchickter Chriſten und Juden zu verſchiedenenmalen die Bibel k) und manche rabbiniſche Schriften heraus, die ihn ſehr viel koſteten, und nun in groſſem Werthe ſind. l) Ebendaſelbſt that ſich Vincenz Valgriſius, oder Vaugris m) ein Franzoſe, und Gabriel Giolito de Ferrari mit beſonders ſchönen, correcten und ſeltenen Auflagen hervor. n) Zu Florenz hatten ſchon 1497 Philipp und Bernard Junta oder Giunti zu drucken angefangen. Einer ihrer Abkömmlinge mit Namen Jakob ſetzte ſich nachher zu Lyon, o) ein andrer Lukas Antonius zu Venedig; p) und ihre Ausgaben ſind

Pneumatiker, an deren Spitze Jamblichus ſteht, von 1497. f. unlängſt beygefüget habe. Sie hat in Holland ſchon 84 fl. gegolten.

k) S. Clement Bibl. cur. T. IV. p. 27.

l) Maitt. T. II. P. I. p. 140.

m) So heiſt er in der italieniſchen Ueberſ. des Ariſtophanes durch Petr. Noſtius 1545. 8. Einige ſeiner Ausgaben ſtehn in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 249.

n) Die Ausgaben des Giolito ſind meiſt philologiſch, und ſtehn in der Biblioteca Italiana. Venet. 1728. 4.

o) So vielmehr, als daß ſie von Lyon nach Florenz gekommen wären, wie Baillet Jugem. des Scav. T. I. Parif. 1722. 4. p. 352. geradeweg hinſchreibt, und de la Monnoye nicht rüget. Die Lilie, die ſie führen beweiſet nichts. Sie iſt die florentiniſche. Philippus nennt ſich ſchon 1497 in ſeiner erſten Ausgabe einen Florentiner. Wir haben Animadverſiones J. C. Scaligeri in Theophraſtum Lugd. 1584 unterſchrieben par Damoiſelle Jeanne de Jonty fille de Jacques de Jonty gentilhomme florentin, quand vivoit, Libraire de Lyon.

p) Thomas, der die Zueignung zu den Schriftſtellern de Rainelis. Venet. 1553. f. gemacht hat, wird ſein Sohn geweſen ſeyn. Ob Lucas de Junta, der 1582 zu Salamanca die Obras del famoſo Poeta Juan de Mena 8. und Thereſia Junti, die zu Madrit 1633. das Breviér 16. gedruckt hat, ihre Verwandten geweſen ſeyn, weis ich nicht.

sind Zierden unsrer Bibliotheken. q) Noch will ich von den Florentinern den Laur. Torrentinus nennen, dessen Auflagen alle rar sind, und der seine Kunst an den Pandekten gezeiget hat. r) und nun nach Frankreich übergehen. Hier kann man vom Jodocus Badius, s) der sich von seinem Geburtsorte Asche im Brüßelschen Ascensius nannte, anfangen. Er kam von Lyon, wo ihm Joh. Trechsel seine Tochter gegeben hatte, noch vor dem Ende des XV. Sec. nach Paris, half der verfallenden Druckerey daselbst auf, und verheirathete seine zwo Töchter an Robert Etienne und Mich. Vascosan, von denen gleich die Rede seyn wird. Seine Ausgaben, und besonders Brunonis Opera 1524. f. t) werden hochgeschätzet. u) Noch weiter brachten es die Etienne oder Stephani. Das Haupt der Familie war Heinrich der I. Er errichtete mit Anbruche des XVI Jahrhundertes eine Druckerey zu Paris, die nach seinem Tode durch die Wittib an den Simon de Colines oder Colinäus kam. Bey diesem lernte Heinrichs Sohn Robert der I. legte selbst ein Werk an, lieferte sehr schöne,

q) Die sehr seltenen Opera Ciceronis des Lucantonio, welche die garell. Bibliothek zweymal besitzt, sind in Holland schon um 230 bis 290 fl. verkaufet worden. Baillet giebt l. cit. zwey gedruckte Verzeichnisse der juntischen Auflagen an.

r) Sie sind in der gar. Bib. in II Bänden, obwohl man sie auch schicklich in III binden kann.

s) Vor den Annotationibus Guil. Ockami in IV. Libb. Sent. Lugd. 1495 per Joh. Trechsel. 4. steht eine Zueignung an den Trithemius, in welcher Badius die Deutschen seine Congermanos und Coalemanos nennt.

t) Die g. B. hat dieses schöne und äußerst rare Werk, in welchem das Leben der Heiligen mit Holzschnitten gezieret ist.

u) S. Maitt. Ann. typogr. T. II. P. I. p. 66. und De la Caille Hist. de l'Imprim. Paris. 1689. 4. L. II. p. 72.

ſchöne, beſonders lateiniſche, Ausgaben, worunter das neue Teſtament von 1546 und 49, deſſen Vorrede mit: O mirificam anfängt, vorzüglich geſuchet wird, w) hieng ſeine Bogen der öffentlichen Kritik aus, und bezahlte die Fehler, die man darinnen fand, ſtarb endlich 1559 zu Genf, wohin er der Religion halber verdächtig entwichen war. x) Sein Sohn Heinrich der II. war gelehrter als der Vater, aber minder Künſtler, legte ſich ſtark aufs Griechiſche, corrigirte ſelbſt, aber eilfertig, führte ein unſtät Leben, genoß von Ulrich Fuggern einen Gnadengehalt, und diente 1558 und 59 in deſſen Druckerey zu Augsburg, y) bis er zuletzt elend zu Lyon im Spitale ſtarb. z) Man zählt überhaupt bis 17 Stephane, darunter ſich Franz, Karl, Robert der II. Franz der II. Robert der III. und Paulus auszeichneten. Anton ſtarb blind im Hoteldieu 1674 der letzte ſeines Namens. Von ihren Ausgaben, die ſtark geſuchet werden, hat man gedruckte Verzeichniſſe. a) Nach ihnen haben ſich noch unter den Pari-

w) Es iſt doch nicht ganz ohne Fehler. Gegen dem Ende der pag. 1. der Vorrede ſteht *pibes* anſtatt plures.

x) De la Caille l. cit. L. II. p. 95. Maitt. Ann. Typ. T. II. P. II. p. 438. Baillet. l. cit. p. 355.

y) Daher unterſchrieb er ſich in den Ausgaben Henricus Stephanus Illuſtris Viri Huldrichi Fuggeri typographus. Dergleichen Unterſchriften findet man noch bis 1567.

z) De la Caille L. II. p. 134. Maitt. T. III. P. II. p. 439. Baillet. p. 360.

a) Theils wie ſie Baillet l. citt. anführt, theils wie ſie hinter Theod. Janſſonii ab Almeloveen de viris Stephanorum Diſſert. epiſtolica Amſt. 1683. 8. ſtehn. Die g. B. beſitzt bis 70 ihrer Ausgaben, worunter einige der gröſten und ſeltenſten ſind. Auch der vortreffliche Maittaire hat Stephanorum Hiſtoria Lond. 1709. 8. geſchrieben.

Pariserdruckern Sim. Colinäus, Christian und Andr. Wechel, der sich wegen der Religion nach Frankfurt übertrug, Mich. Vascosan, die Morele, Seb. Nivelle, der gelehrte Hadr. Turnebus, b) Mich. Sonnius, Mamert. Patisson, Seb. Crameisy, der die nivellische Officin übernahm, und sich Archityographus Regis nannte, c) Ant. Vitre' u. a. ausgezeichnet. d) Von Lyon werden besonders die Ausgaben des unruhigen Steph. Doletus, der 1545 zu Paris für einen Gotteslängner verbrannt ward, des Seb. Greiffen oder Gryphius, der von Reutlingen gebürtig war, e) und des Guil. Rouille, der auch viele spanische und italienische Bücher druckte, f) angepriesen, g) und zu Genf haben es Joh. Crespin oder Crispinus, und die Tornäsii oder de Tournes andern bevorgethan. h)

§. XXVIII.

französisch Tourneboeuf, oder eigentlich Turnbull; denn er war von schottischer Abkunft.

c) Z. B. in den Basilicis des Fabrot. 1647. f.

d) S. de la Caille und Baillet l. cite. und Maitt. Historia typographorum aliquot Parisiensium vitas et libros complectens. Lond. 1717. 8. auch seine Ann. Typogr.

e) S. Diction. Encyclopedique Yverd. Lit. G.

f) Z. B. den spanisch übersetzten Orlando furioso 1556. 4. den die garell. Bibliothek besitzt, und den weder Ric. Antonius noch Clement gesehen haben. Sie hat auch des du Choul Discours de la Religion des Anciens Romains 1556. f. der prächtig gedruckt ist.

g) S. Baillet l. supracit. De la Caille l. supracit. Maitt. Ann. Typogr.

h) S. ebendieselben.

§. XXVIII.

Fortsetzung. Wenden wir uns nach Deutschland. Hier zieht Basel vor allen unsre Aufmerksamkeit an sich. Ich übergehe J. Amerbach, die Johann, Adam, Seb. und Heinrich Petri, Andr. Kratander, Val. Curio, J. Bebel u. a. die alle gut und richtig druckten, um auf Joh. Froben von Hamelburg aus Franken a) zu kommen. Man kann ihn den Aldus der Deutschen nennen. Nebst dem, daß er der rechtschaffenste uneigennützigste Mann war, eiferte er ungemein für seine Kunst, druckte auf starkem Papiere mit sehr schönen Schriften, und ward von dem grossen Erasmus allen andern vorgezogen. b) Nach der guten Ausgabe der lateinischen Kirchenvater verhinderte ihn der Tod an der Ausgabe der griechischen, die sein Sohn Hieronymus, und sein Tochtermann Nik. Bischoff oder Episcopius besorgten. c) Seine Wittib heirathete den Joh. Herwagen, dessen Demosthenes besonders vom Erasmus gelobet wird, d) und dem wir die erste Sammlung Rerum germanicarum 1532 f. e) zu danken haben. Joh Herbst oder Oporinus f) vorher Frobens Corrector im Griechischen trat nach-

a) So schrieb er sich mit eigener Hand als Besitzer in eine Margarita Poetica Alberts von Eyb, die sein Druckherr J. Amerbach 1495. f. aufgeleget hat, und die ich der gartl. Bibl. verschaffet habe.

b) Maitt. Ann. Typ. T. II. P. I. a pag. 2. Baillet l. cit. p. 378.

c) Maitt. l. cit. à pag. 347.

d) Epist. L. XXVIII. epist. 26.

e) Maitt. l. cit. à pag. 342. Baillet l. cit. p. 382.

f) Nach Martials Verse: Si daret Autumnus mihi nomen, Οπωρινος essem. L. IX. epigr. 13.

nachher mit Rob. Winter in Gesellschaft, druckte ebenfalls sehr schön, ward aber durch Winters verschwenderische Hauskrone in Schulden gezogen, unter welchen er auch erlag. g) A. 1503 eröffnete Thomas Anshelmi von Baden seine Officin zu Pforzheim. Die prächtigen Rudimenta Hebraica des vortrefflichen Reuchlins, die er daselbst 1506. f. druckte, h) weisen ihm seinen Platz unter den geschicktesten Buchdruckern an. Er übertrug sich später nach Tübingen und Hagenau. i) Hieron. Commelinus von Douay aus Flandern gebürtig setzte sich der berühmten Bibliothek halber zu Heidelberg, und ward in griechischen Ausgaben dem Stephanus verglichen, wovon sein Athanasius und Chrysostomus, derer Vollendung er aber nicht erlebte, Zeugen sind. k) Daß sich Andr. Wechel nach seines Vaters Christians Tod von Paris nach Frankfurt gewendet habe, ist schon im vorhergehenden §. berühret worden. Seine Druckerey hat sich dort, und nachher auch in Hanau unter seinen Erben Joh. Wechel, Claud. Marne und Joh. Aubry lange in Ansehen erhalten. l) Zu Leipzig machte sich Ernest Vögelin von Constanz mit richtigen und schönen Auflagen berühmt; mußte aber, weil er lutherische Schriften gedruckt hatte, 1578 nach Heidelberg entweichen. m)

g) Maitt. l. cit. T. III. P. I. à pag. 205. Baillet. l. cit. p. 381.
h) Sie sind in der garst. B. Am Ende ist Reuchlins Wapen angebracht wider den Nachdruck. Damal mags geholfen haben.
i) Maitt. T. II. P. I. p. 55.
k) Maitt. T. III. P. II. p. 543.
l) Maitt. T. III. P. II. p. 429 und 455.
m) Leßer Typogr. jubil. §. 160.

Von allen bisher genannten Druckereyen kann sich doch keine mit der Pracht der plantinischen in Antwerpen vergleichen. Christoph Plantin war zu Montlouis unweit Tours gebohren n) und ließ sich nach vielen Kunstreisen in der gemeldten Stadt nieder. Sein Werk nahm so zu, daß des Tages auch über 100 Goldgulden auf seine Arbeiter aufgiengen. Auch er hieng seine Bogen aus, und bezahlte für die entdeckten Fehler. Die von ihm gedruckten Biblia Polyglotta, o) die das herrlichste Denkmaal der Kunst sind, brachten ihm von Philipp dem II. den Titel eines Proto- und Architypographus zuwegen; machten aber seinen Beutel eben nicht schwerer. Er hatte drey Druckereyen und drey Töchter. Die Leydenerdruckerey mit der ältesten bekam Franz Raphelengius oder Rafflenghen, die zu Antwerpen mit der mittleren Johann Moretus oder Morst, die zu Paris mit der jüngsten Aegidius Beys, und alle drey erhielten Plantins Namen auch in ihren Nachkommen in gesegnetem Andenken. p) Nach ihnen darf man die Elzevire nicht übergehen, die von 1595 an in Leyden, und nachher auch in Amsterdam gearbeitet haben. Besonders verdient sind Abraham, Bonaventura, der jüngere Ludwig und Daniel. Sie haben uns die niedlichen Ausgaben der lateinischen Classiker in 12mo oder 18vo, diese vertrauten Taschengefähr-

n) De Bure muß mehr Plantine gekannt haben, als andre ehrliche Leute: Arias Montanus, schreibt er, la Bible royale fut imprimer par les Plantins celebres Artistes de ce tems. Bibliogr. instruct. Vol. Theol. p. 10.

o) In der garell. Bibl. nebst den Londoern.

p) Maitt. T. III. P. II. p. 497 und 545. Baillet l. cit. p. 387. Von Plantins Producten zählt die g. B. über 80.

fährten der Philomusen, und in eben dem Formate die sogenannten **Republiken** gegeben. q) Ueberhaupt hat Holland bis auf unsre Tage manches schenswürdige typographische Monument hervorgebracht. r) Ich will aus den neuesten nur z. B. Meermanns Origines typographicae mit enschedischen Schriften von Jak. a Karnebeek im Haag 1765. 4. max. und Henr. Hoogeveens Doctrina Particularum L. Graecae, e Typographeo Dammeano 1769. 4. maj. gedruckt nennen. s) Von den englischen Editionen empfehlen sich wohl jene am meisten, die zu Oxford in dem herrlichen Universitätsgebäude, das von seinem Urheber dem Erzbischoffe Gilb. Sheldon Theatrum Sheldonianum heißt, gedrucket worden sind, dergleichen Dr. Georg Hickes vortrefflicher Thesaurus Lingg. Vett. Septentrionalium ist. t) Allein auch die glasgowschen Ausgaben der griechischen Classiker durch Rob. und Andr. Foulis, u) Joh. Pine's 1733 zu London in Kupfer gestochener Horaz, w) und eben dieser Dichter mit seinem Freunde Vir-

q) Maitt. T. III. P. II. a pag. 813. Baillet. 305. De Bure Bibliogr. instr. T. III. Hist. p. 678. zählt 53 ihrer Ausgaben. Auch Dsmont Dictionn. Typ. p. 404. und die Bibl. Hohendorf. P. III. p. 225. haben ein Verzeichniß davon. Von Isaak dem Stammvater der Elzevire besitzt die gareil. Bibl. J. Neanders Tabacologia Lugd. B. 1626. 4. und überhaupt elzevirische Auflagen bis 90.

r) Dazu gehören bey ungleicher innerlicher Güte viele von den Ausgaben der Classiker in 4to cum Notis variorum, davon de Bure l. cit. p. 680. und Dsmont l. cit. p. 411. auch ein Verzeichniß aufstellt.

s) Beyde aus der g. Bibl.

t) Die g. Bibl. besitzt ihn, und sonst noch bey anderthalbhundert ältere englische Ausgaben von Oxford, Cambridge, Eaton u. s. w.

u) Z. B. Sophokles 1745. 8. Theokrit 1746. 8. Homer 1747. 8. Der artige Zwerge Pindar 1754. Anakreon 1757. 8. u. a. m.

w) Auf der g. Bibl.

gil im baſkervilliſchen Schmucke von Birmingham x) werden immer Meiſterſtücke der Kunſt bleiben. Und, wenn nun ein Brite von dieſen Meiſterſtücken den Blick auf einen in Deutſchland gedruckten Claſſiker ſchlägt, und dann aufrufft: Wretched Paper! execrable Paper! y) kann man es ihm — Doch wir haben noch ein paar Worte von den Correctoren in den älteren Druckereyen zu reden. Gewiß iſt, daß ſich in den erſtern Zeiten der Kunſt ſehr gelehrte Männer mit dieſem Geſchäffte abgegeben haben. So diente Joh. Andreä dem Schweynheim, J. Ant. Campanus dem Han, Omnibonus Leonicenus dem Jenſon, Ludov. Carbo dem Waldarfer, Conſt. Laſkaris und Demetr. Chalcondyles dem ältern Aldus, Petr. Victorius dem Giunti, Fried. Sylburg dem Heinr. Stephanus, dem Andr. Wechel, dem Commelin, J. Froben dem Amerbach, Siegm. Gelenius oder Hirſch dem Froben, Gottfr. Jungermann auch dem Wechel, Fr. Raphelengius, Fr. Harduinus, Theod. Pulmann u. a. dem Plantinus. z) Das Ver-

x) Virgil von 1757, Horaz von 1770. 4.

y) So heißts in des oftерwähnten Harwoods View of the various editions of the Claſſics Lond. 1775. 8.

z) S. J. Conr. Zeltners Theatrum variorum eruditorum, qui ſpeciatim typographiis laudabilem operam praeſtiterunt. Norim. 1720. 8. Das Werkchen handelt von der Richtigkeit des Druckes, und iſt voll Druckfehler; dennoch klagt der Verfaſſer nur darüber, daß man ihm extollerunt für extulerunt ſtehn ließ. p 585. Der Triumphus in Canticum Deiparae und wieder der Triumphus in Salutationem Angelicam des Auguſtinus de Ancona ſcheint doch etwas mehr, als ein Druckfehler zu ſeyn. Triumphus war kein Werk ſondern des Zunamen dieſes Auguſtinermönches. — Aber man kann Zeltnern leichter vergeben, als einem Clement, der die Summam de poteſtate Eccleſiaſtica eben dieſes Mönches dem Kirchenvater Auguſtinus beylegt. Biblioth. cur. T. II. p. 278. Die Biblioth. Anonym. bey Moetjens 1728. P. I. p. 221. hat ihn verführet.

Verdienst dieser Männer ist um so viel größer, je leichter es ist, eine Ausgabe durch häufige, zum Theil auch abentheuerliche Druckfehler zu entstellen. So haben in der polnischen Bibel zu Danzig 1632. 8. zehn Correctoren jeden Bogen siebenmal übersehen, und doch ist, wo von der Versuchung Jesu in der Wüste geredet wird, a) do diabla zum Teufel für od diabla vom Teufel stehen geblieben. b)

§. XXIX.

Von den Symbolen der ältern Buchdrucker.

Endlich haben sich die meisten der ältern Buchdrucker eigene Symbola oder Druckerstöcke mit oder ohne Devisen gewählt, und dieselben ihren Ausgaben beygesetzet. c) Ich will die ansehnlichsten in alphabetischer Ordnung nennen, und in den Anmerkungen immer ein Werk aus der garellischen Bibliothek anführen, um durch den Augenschein zu belehren. Thomas Anshelmi von Baden hat seinen verflechtenen Namen Æ, über welchem auf einem Zedel יהשוה, auf dem andern IHΣOTΣ steht. Zuweilen werden die Zedel von Engeln gehalten. d) Jodocus Badius Ascensius hat auf dem Titelblatte seine Druckerey mit der Aufschrift

a) Matth. c. IV. v. I.

b) Clement supracit. T. IV. p. 196. Zeltner l. cit. p. 171. führt mehr ähnliche Beyspiele an. — Die Leben der obenangeführten Correctoren kann der Lehrer auch im Maittaire und in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlexikon nachschlagen.

c) Anfänglich meistens am Ende, hernach am Anfange und Ende, zuletzt allein am Anfange.

d) Hesychii Lexicon. Hagenoae 1521. f.

ſchrift Prelum Aſcenſianum. e) Joh. Bebel hat einen Palmbaum, auf dem ein Balken liegt mit der Beyſchrift Palma Beb. f) Joh. Caſius, Janſſon oder Blaeu zu Amſterdam hat oft eine Himmelskugel mit der Unterſchrift: Indefeſſus agendo. Rechts und links ſteht Saturn und Herkules. g) Hier. Commelin hat die nackte ſitzende Wahrheit, die in der Rechten eine Sonne, in der Linken ein Buch, und einen Palmzweig hält. Rechts ſteht die Religion, links die Gerechtigkeit. h) Joh. Criſpin hat einen Anker, um den ſich hinauf eine Schlange windet. Bisweilen halten ihn zwo Hände aus Wolken, bisweilen ſteht darüber Sacra, darunter Anchora. i) Nik. Epiſcopius hat eine Hand aus der Wolke, die einen Biſchofſtab trägt, auf dem ein Kranich ſitzt. Rechts und links ſteht die Hälfte des Wortes Epiſcop. k) Fauſts und Schöffers Wapen ſind ſchon oben beſchrieben worden. l) Joh. Froben hat zwo Hande aus Wolken, die einen

e) Guil. Budaei Commentarii Linguae graecae. Parif. 1529. f. Mich. Vascosan des Badius Tochtermann bediente ſich eben dieſes Bildes, wenn er bey ihm druckte. Z B. in Guil. Budaei L. II. de Philologia. Parif. 1536. f.

f) Biblia Sacra Münſtero interprete Baſileae 1534. f. Sein Tochtermann Mich. Iſingrin brauchte eben dieß Symbolum, aber mit der Beyſchrift: Palma Iſing. Z B. in Leonh. Fuchſii Stirpium Hiſtoria. Baſileae. 1542. f.

g) Ciceronis Opera. Amſt. 1656. 12.

h) Athenaei Deipnoſophiſtae. gr. et lat. Heidelb. 1597. f.

i) Guil. Budäi Lexicon Graecolatinum Genevae. 1554. f. Novum Teſtamentum graecum. ibid. 1553. 8.

k) Ang. Politiani opera. Baſil. 1553. f.

l) Sie ſetzten meiſt in der Unterſchrift: Suis conſignando Scutis, und darinn ſind ihnen die Basler Mich. Furter, Mich. Wenßler, und Nik. Keßler, und der Leipziger Mart. Landsberg mit ihren Wapen gefolget. Der letzte läßt oft ſeinen Namen weg. In dem Wapen zur Rechten hat er Merkurs Zeichen ☿ und einen achteckigten Stern darüber, in dem zur Linken eine befeſtigte Stadt.

nen Caduceus mit zwo gekrönten Schlangen aufrecht halten, auf dem ein Vogel sitzt, rechts und links steht Froben. m) Christoph Froschauer zu Zürich hat einen Baum, worunter Frösche sitzen, auf derer größtem ein Knabe reitet. n) Gabr. Giolito de Ferrari hat zween sitzende Satyrn, die eine Vase emporhalten, auf welcher ein Phönix in Feuer steht. Ueber dem Phönix schwebt ein Zedel, auf welchem De la mia morte eterna vita io vivo steht; ein andrer, der ums Feuer schwebt, hat die Aufschrift: Semper eadem. Auf der Vase G. G. F. o) Die Giunti oder Juntä haben eine verzierte Lilie meist mit ihren Anfangsbuchstaben F. G. oder B. G. oder L. A. p) Die Gryphii haben ein Viereck mit einem daraufstehenden Greiffen, und einer unten angeketteten geflügelten Kugel. Zur Rechten steht meistens Virtute duce, zur Linken Comite fortuna. q) Joh. Herwagen hat eine drey-

m) Marcellus de medicamentis empiricis. Basil. 1536. f. Dieß Exemplar hat unser verdienter Konr. Gesner 1559 den 8 August dem kaiserl. Leibarzte Steph. Lauräus geschenkt und mit eigner Hand unterschrieben. Zu Venedig hat Valth. Constantinus bey seinem J. B. Montanus in IX. Libros Rhasis 1554. 8. Frobens Zeichen gebraucht, und Nik. Chesneau hat zu Paris J. Cochlaei Septicipitem Lutherum 1564. 8. sub scuto Frobeniano et quercu viridi gedrucket.

n) Conr. Gesneri Bibliotheca. Tigurl. 1583. f.

o) Diodoro Siculo delle antiche Historie favolose. In Vinegia. 1547. 8.

p) Petri Victorii Commentarii in Demetr. Phalereum. Florentiae. 1562. f. Ciceronis Opera. Venet. 1536. f. Von den Giunti mag in dem Mundus mathematicus des Jesuiten Dechales 1690 zu Lyon f. die Lilie des Anisson seyn mit der anspielenden Unterschrift: *Aani son che florisce.*

q) Steph. Doleti Commentarii de lingua latina. Lugd. 1536. f. Claud. Morillon ein unbekannter Drucker hat mit diesem Zeichen Ciceronis Epistolas ad Atticum 1613. 8. aufgeleget.

dreyköpfige Merkurſäule. r) Andr. Kratander hat die nackte auf einer geflügelten Kugel ſtehende Gelegenheit mit haarigtem Vorhaupte, und einem Scheermeſſer in der Rechten. s) Die drey Manucci haben einen Delphin, der ſich an einem Anker hinabwindet, dem zuweilen A. M. R. beygeſchrieben iſt. t) Die Morele haben einen zierlichen Springbrunn, oft mit der Umſchrift: Η Σοφιας πηγη εν Βιβλοισι ρεει. u) Die Nivelle nachmal Cramoiſy haben zween Störche, wovon der junge den alten trägt und ſpeiſet. Oft iſt die Beyſchrift: Honora Patrem tuum et Matrem tuam, ut ſis longaevus ſuper terram. w) Joh. Oporin hat einen Arion, der mit einer Harfe oder Geige auf einem Delphin ſitzt oder ſteht. x) Die Petri haben eine Felſe, worauf zur Rechten ein Wind bläst, zur Linken aus der Wolke eine Hand mit einem Hammer ſchlägt, daß Feuer davon ſprühet. y) Chriſtoph Plantin und ſeine Schwiegerſöhne haben eine Hand, die mit dem Zirkel auf einer Fläche arbeitet. Zuweilen er-

r) Joh. Hervagii Scriptores rerum Germ. Baſil. 1532. f.

s) Paulus Aegineta. Baſil. 1538. f.

t) Galeni Opera graece. Venet. 1525. f. Antiquitatum Rom. Liber de Legibus. Venet. 1557. f. Ciceronis Opera cum comment. Mannucciorum. Venet. 1577. f. Die zween Söhne des Andreas Torreſanus und Schwäger des ältern Aldus Friedrich zu Venedig, und Bernardin zu Paris, und nach dieſem Rob. Colombel ebendaſelbſt bedienten ſich auch des Delphins in ihren Ausgaben, der aus Veſpaſians und Domitians Münzen, dergleichen die griech. Bibl. verſchiedene beſitzet, genommen iſt, und das Feſtina lente der Alten erkläret.

u) Gregorii Nyſſeni Opera graecolat. Pariſ. 1638. f.

w) Juſtini Philoſophi et Martyris Opera. Pariſ. 1615. f.

x) Corn. Celſus de arte medica. Baſil. 1552. f. Seb. Foxii Commentarius in Platonem de Rep. Baſil. 1557. f.

y) Paulus Aemilius de rebus Francorum. Baſil. 1569. f.

erſcheint der Zirkel allein. Zuweilen iſt die Umſchrift Conſtantia et labore. z) Guil. Rouille hat einen Adler auf einer Kugel, gegen welchen ſich rechts und links eine Schlange empöret. Die Beyſchrift iſt: In virtute et fortuna. a) Octavian. Scotus und viele andre beſonders venezianiſche Drucker haben in roth oder ſchwarz einen Zirkel, den eine Querlinie durchſchneidet, von deren Mittelpuncte ſich ein Kreuz über den Zirkel erhebt. Im Zirkel ſtehen die Anfangsbuchſtaben O. S. M. u. dergl. b) Mich. Sonnius hat die Hand des h. Paulus, wie ſie nach den Apoſtelgeſchichten die Viper ins Feuer ſchlingt, mit der Umſchrift: Si Deus pro nobis, quis contra nos. c) Die Stephane haben einen Baum mit herabfallenden Zweigen und einem verſchlungenen Bande, oder einer Tabelle, worauf Noli altum ſapere, zuweilen auch Sed time ſteht. Unter dem Baume ſteht oder kniet ein Mann, dem dieſe Worte zuweilen aus dem Munde gehen. Zuweilen ſteht bey ihm: Ut ego inſererer, defracti ſunt rami. Zuweilen ſchlägt der Mann wohl auch mit einem Stabe an den

z) Biblia Regia. Antverp. 1568. f. Remb. Dodonaei Stirpium Hiſtoria. Antverp. 1616. f. Joſ. Scaligeri Epiſtola de gente Scaligera. Lugd. Bat. 1594. 4. Hadr. Perrier, der zu Paris Plantins jüngſte Tochter nach dem Tode ihres erſten Mannes Aegid Beys heirathete, führte auch den Zirkel z. B. in Rhetores veteres Latini. Pariſ. ex offic. Plantin. 1599. 4.

a) Prontuario de le Medaglie de piu illuſtri Huomini. Lione. 1553. 4.

b) Dante. Venez. 1484. f. So auch Z. T. Zuanne Tacuino, L. S. Lazaro Soardi, u. ſ. w.

c) Ruffini Aquilejenſis opuſcula. Pariſ. 1580. f. Bisweilen drucken Mich. Sonnius, Claud. Morellus und Seb. Cramoiſy in Geſellſchaft, und dann ſind aller drey Symbola beyſammen. Z. B. Athanaſii Opera graecolat. Pariſ. 1627. f.

Baum. d) Wenn aber Rob. Stephanus und Hadr. Turnebus etwas aus der königlichen Druckerey liefern, ſo haben ſie eine aufrechte Lanze, um welche ſich eine Schlange und ein Oelzweig flicht mit der Unterſchrift: Βασιλει τ' αγαθω κρατερω τ' αιχμητη. e) Vinc. Valgriſius hat zwo Hände aus Wolken, die ein Kreuz aufrecht halten, woran ſich eine Schlange aufwärts windet. Rechts und links ſteht Vincent. f) Die Wechel haben zwo Hände, die einen geflügelten Caduceus halten. Bey ſeiner Mitte kreuzen ſich zwey Füllhörner, über denen Pegaſus ſteht. Andreas ſetzt noch meiſt links und rechts ſeinen verzogenen Namen hinzu. g) Unſer Joh. Winterburg endlich hat einen auf der Spitze ſtehenden Pfeil, an dem ſich eine gekrönte Schlange hinauf windet. Rechts und links ſteht I. W. und darunter folgende Verſe:

Signa vides lector hyberna ex arce Joannis:
Anguineas inter jaculum amentabile ſpiras.

An-

d) Ciceronis Opera. Pariſ. 1538. f. Medicae artis Principes. 1567. f. Plato ex edit. Serrani. Pariſ. 1578. f. Mamert Patiſſon hat eben dieſes Zeichen, weil er Roberts des I. Druckerey in Paris übernahm, z. B. in le Pois Diſcours ſur les Medailles et Gravures antiques. Paris 1579. 4.

e) Hiſtorici Eccleſiaſtici graece. Pariſ. 1544. f. Philo in libros Moſis. Ibid. 1552. f.

f) P. Andr. Mathioli Comment. in Dioſcoridem. Venet. 1569. f. Dieß Zeichen hat Petr. Short zu London nachgeahmt in Guil. Gilberti opus de Magnete. 1600. f.

g) Fr. Sylvii Methodus medicamenta componendi. Pariſ. 1541. f. Pollucis Onomaſticon. Francof. 1608. 4.

Anguis ut etatem, carioſas ille lituras
Comit. in invidiam gerit artis tela decorem. h)

Man kann ſich dieſes Verzeichniß aus Leſſern, Rothſcholzen, Baillet, Orlandi u. a. ſehr leicht vergrößern i) aber dabey immer eingedenk ſeyn, daß dieſe Buchdruckerſtöcke ihren Erfindern nicht ſo eigen waren, daß ſie dieſelben niemal weggelaſſen, niemal verändert hätten, oder daß man ſie nicht auch bey andern aus Urſache der Verwandtſchaft, der Erbfolge, des Officinkaufes, oder lediglich aus Nachahmung finden ſollte. Wünſchte nun jemand noch auch das Mechaniſche der Kunſt näher zu kennen, der kann in Krünitzs ökonomiſcher Encyclopädie VII Th. die Artikel Buch, Buchbinder, Buchdrucker u. ſ. w. nachſchlagen, wo er noch andere Quellen angegeben findet. k)

h) Miſſale Patavienſe. Vien. 1509. 4. P. Schier hat dieſes Symbolum auch vor ſeine Commentatio de primis Vindob. typogr. neu hinſtechen laſſen.

i) Typographia jubil. c. V. Theſaurus Symbol. et Emblematum. Norimb. 1730. f. Jugem. des Scav. T. I. p. 400. Origine e Progreſſi della Stampa. Bologna. 1722. P. I. 4. Auch de la Caille Hiſt. de l'Impr. giebt die Symbola der Pariſerdrucker L. H. an.

k) Nur ſchade, daß in dieſem ſo brauchbaren Werke die Erzählung von der Erfindung der Kunſt nicht mehr berichtiget iſt.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis auf unsere Zeiten.

§. XXX.

Histor. Theil.

Von den Bibliotheken Italiens.

Nach der Erfindung eines so tüchtigen Mittels die Bücher zu vermehren, als die Druckerey ist, kann die Errichtung so vieler und herrlicher Bibliotheken niemanden mehr Wunder nehmen. Wir wollen mit den vornehmsten bekannt werden, und von Italien ausgehn. Der vaticanischen zu Rom kann man zum ersten Gründer Nikolaus den V. geben, der §. XVI. gelobet worden ist. Kallist der III. bekam nach der türkischen Einnahme Constantinopels viele griechische Manuscripte, darauf er bis 40000 Ducaten verwendet haben soll. Sixtus der IV. brachte den Vorrath in Ordnung, wies den Aufsehern und Schreibern Besoldungen an, und setzte den J. B. Platina an ihre Spitze. a) Sixtus der V. führte das schöne Gebäu, in dem sich die Bibliothek itzt in geschlossenen Kästen befindet, derer Thüren mit Malereyen prangen. b) Sie wuchs unter Clemens dem VIII. durch die Bemühungen und Bücher des Fulv. Ursinus, unter Gregor dem

a) Onuph. Panvinius Collect. Mader. Schmid. de Bibliothecis. Helmst. 1702. p. 99. 4. Die Leben der anzuführenden Bibliotheken sind wieder in Jöchers oder Menckens Gelehrtenler. nachzuschlagen.

b) Diction. Encyclop. d' Yverdon. T. V. p. 453. 4.

dem XV. durch die Heidelbergerbibliothek, c) und nachmal durch die Sammlungen der Herzoge von Urbino, der Königinn Christina von Schweden, des Marchesen Capponi, Cardinals Querini, u. a. d) Die berühmtesten Cardinalvorsteher waren Sirletus, Casanate e) Noris, Querini, Passionei, und der noch lebende Alex. Albani, unter den Aufsehern haben sich Luk. Holstenius von Hamburg, Leo Allatius aus Scio, Em. Schelstrate von Antwerpen, Jos. Simonius Assemanus ein Maronite u. a. ausgezeichnet. f) Der letzte hat die Recension der in dieser Bibliothek befindlichen orientalischen Handschriften unter dem Titel Bibliotheca Orientalis Clementinovaticana g) herausgegeben. Ueberhaupt werden die Manuscripte auf 40000, die gedruckten Bücher aber nur auf 30000 geschätzet. Seltenheiten sind: das berühmte griechische alte Testament der LXX. Dolmetsche mit Uncialbuchstaben aus dem V. oder VI. Sec. eine ungeheuere hebräische Bibel der Herzoge von Urbino von 1294, welche die Juden von Venedig mit Gold aufwägen wollten, eine griechische Apostelgeschicht in Goldschrift Pabst Innocenz dem VIII. von der Königinn Charlotte aus Cypern verehret, ein Evangelium Johannis und Lucä aus dem XI. Jahrh. in Helfenbein gebunden,

ein

c) Von ihr wird weiter unten die Rede seyn.

d) Volkmanns hist. krit. Nachr. von Italien, II. B. p. 141.

e) Der selbst eine schöne Bibliothek besaß, die er den Dominicanern sopra Minerva nebst einer nöthigen Stiftung vermachte. S. Guarnacci Vitae Pontiff. et Cardd. Romae 1751. p. 58. T. I. f. Man kömmt auch der Kataloge davon heraus.

f) Sie werden auch Scrittori genannt, und theilen sich in die verschiedenen Sprachen.

g) In IV. Foliob. wovon der Druck 1719. Romae typis Congr. de propag. begann. S. auch Acta Erud. Lipf. Supplem. T. 8. 1724. p. 1.

ein Virgil mit Capitalbuchſtaben und Miniaturen und ein Terenz vom V. Jahrh. Der Tractat Heinrichs des VIII von den VII Sacramenten, wozu er ſelbſt geſchrieben hat:

Anglorum rex Henricus, Leo decime! mittit
Hoc opus et fidei teſtem et amicitiae.

Handſchriften vom h. Thomas von Aquin, Karl Borromeo, u. dergl. h) Sonſt beſitzen noch verſchiedene Groſſen und Ordensgemeinen in Rom anſehnliche Bücherſammlungen. i) — Zu Florenz hat die mediceiſchlaurenziſche den Vorzug. Der groſſe Coſmus nicht zufrieden in vier Klöſtern Bibliotheken geſtiftet zu haben k) war vorzüglich auf einen Hausvorrath bedacht. Er, ſein Sohn Petrus und Enkel Laurentius ſammelten mit groſſem Fleiße und Aufwande. Der letzte ſchickte ſo gar den Joh. Laſkaris zweymal nach den Morgenländern um mit Erlaubniß des Sultans Bajazeths griechiſche Codices aufzubringen. So kamen bey 200 Stücke herüber; aber Laurentius erlebte die zweyte Rückkunft nicht. l) Peter ſein Sohn wurde wegen ſeiner Verbindung mit den Franzoſen verjaget, und die von dieſen Gäſten beſchädigte Bibliothek erſtlich

h) S. noch auch Lomeier de Biblioth. in Collect. ſupracit. c. X. p. 197. Montfaucon Diar. Ital. Pariſ. 1702. p. 276. 4.

i) Z. B. die Häuſer Barberini, Chigi, Farneſe, die Oratorianer, Baſilianer u. ſ. w.

k) S. die Vorrede zu dem bald anzuführenden bandiniſchen Kataloge, und aus ihm Fabricens hiſtor. Biblioth. VII. B. p. 129.

l) Er bedauerte dieſes auf dem Todbette: Vellem, ſagte er zum Picus und Politianus, diſtulilſet me ſaltem mors haec ad eum diem, quo veſtram plane Bibliothecam abſolviſſem. Oper. Politiani Baſil. 1553. Epiſt. L. IV. 2. p. 43. f.

erstlich den florentinischen Dominicanern, und nachher von diesen dem Cardinal de Medici, der Leo der X. wurde, nach Rom verkauft. Clemens der VII. aus eben dem Hause brachte sie wieder nach Florenz an die Kirche di s. Lorenzo, die folgenden Großherzoge bereicherten sie, Kaiser Franz der I. gab ihr nach 70 Jahren wieder einen ordentlichen Aufseher an dem Ant. Maria Biscioni, und vermehrte sie mit dem gaddischen Nachlasse m) von mehr als 600 Stücken. Ueberhaupt sollen sich die Manuscripte auf 4000 belaufen, worunter auch ein Virgil vom V. Jahrhunderte ist. n) Unter den vielen Verzeichnissen, die davon gemacht worden sind, o) ist jenes das vollständigste, das der itzige Bibliothekar Ang. M. Bandini von den griechischen in drey Foliob. ans Licht gestellet hat, p) dem er auch itzt eines von den lateinischen nachschicket. q) Nicht minder ansehnlich ist die Bibliothek im Palaste des Großherzoges, die den Ant. Magliabecchi zum Vorsteher gehabt hat, r) und die im Benedictinerkloster zur h. Ma-

m) Volkmann l. cit. I. B. à pag. 521. redet nur von 350 Stücken.

n) Bosin. ebendas. S. auch Lenel. suprac. p. 196. Der Virgil ist mit den Jesuiten Ambregi ital. Uebersetzung 1765. III. T. f. abgedruckt worden. Er hat dabey auch den vaticanischen gebraucht.

o) Sie werden in Gatterers hist. Bibl. l. cit. p. 127. angeführt, und drey sind von Deutschen.

p) Catalogus Codd. Mss. Bibl. Medic. Laur. varia continens opera Graec. PP. Flor. 1764. f.

q) Der I. Band 1774.

r) Magiabekrius heißt er in der Cohors Musarum nec non Historia Bibliothecalis. Traj. ad Rhen. 1715. 8. welcher man über ihr Verdienst den Namen J. G. Graevii vorgesetzet hat. Schellhorn hat seinen Amoen. Lit. T. III. p. 172

Maria. s) — Mailand pranget mit der ambroſianiſchen Bibliothek, die der Card. Friedrich Borromeo ein Neffe des h. Karls geſtiftet, der Card. Guibert Borromeo aber anſehnlich vermehret hat. Der erſte ließ zween Gelehrte Europa und den Orient bereiſen um Handſchriften aufzubringen. Es ſind bis 15000, und 60000 gedruckte Bände da. Zu den Seltenheiten gehören: Fl. Joſephus in Ruffins Ueberſetzung auf ägyptiſchem Papiere 1300 Jahr alt; aber nur vom VI. bis zum X. Buche, ein Virgil mit Petrarcas Anmerkungen, Originalbriefe vom Sultan Bajazeth an Innocenz den VIII. und Alexander den VI. Handſchriften vom h. Thomas, Karl Borromeo, dem Maler Lion. da Vinci u. dergl. t) Unter ihren Vorſtehern haben ſich Lud. Ant. Muratorius und Joſ. Ant. Saxius beſonders mit Schriften ausgezeichnet. u) — Zu Venedig iſt jene die berühmteſte Bücherſammlung, die den Namen vom h. Markus hat. Petrarca legte den Grund dazu, und der Card. Beſſarion füllte ſie mit ſeinen 533 Handſchriften. Auch die Cardd. Dom. Grimanus und Hieron. Aleander vermachten ihr ihren Nachlaß. Montfaucon ward von ihrer Durchſuchung abgewieſen; aber ſeither hat der Auſſeher

172 ein Verzeichniß orientaliſcher Handſchriften dieſer Bibliothek einverleibet; allein in der Anm. a) ſcheint er ſie mit der mediceiſchen zu vermengen.

s) Montfaucon hat ein Verzeichniß ihrer Mſpte. Diar. Ital. p. 362.

t) Volkm. l. cit. I. B. p. 248. Montfauc. Diar. Ital. p. 10. wo ihre Handſchriften angezeiget werden. Lom. de Biblioth. c. X. p. 195. wo ihre Seltenheiten einer Dominicanerbibliothek zugeeignet werden, und der angeführte Maſer Vonclus heißt. Diction. Encycl. cit. T. V. p. 452.

u) S. auch von ihr ihres Vorſtehers Petr. Paul. Boſcha Hemidecas de origine et ſtatu Bibliothecae Ambroſ. Mediol. 1672. 4. und in Grävii Antiquit. Ital. T. IX. L. 5.

her Ant. M. Zanetti das Verzeichniß davon herausgegeben, das 1286 Codices anzeigt. w) M. Ant. Cocc. Sabellicus war einer ſeiner Vorgänger im Amte. Nun muß von allen in Venedig gedruckten Büchern ein Exemplar darein geliefert werden. x) Das vorgeblich vom h. Markus geſchriebene, lateiniſche, bereits unleſerliche Evangelium auf ägyptiſchem Papiere in 4 wovon die letzten zween Quaternionen durch Kaiſer Karln den IV. nach Prag in die erzbiſchöffl. Bibliothek gekommen ſind, modert nicht daſelbſt, ſondern in dem Schatze des h. Markus. y) — Die herzogliche Bibliothek zu Modena geht über 30000 gedruckte Bände, und 1500 Handſchriften. Unter den erſten ſind über 200 ſeltene Ausgaben des XV. Jahrh. und eine Sammlung aller in Rußland gedruckten Bücher; unter den zweyten ein Evangelien-codex vom VIII. Miſcellanea Theodori griechiſch, noch nicht gedruckt vom XV. Dante auf Pergament mit Miniaturen vom XIV. Jahrhunderte. z) Muratori und Fr. Ant. Zaccaria waren hier Vorſteher, denen nun Hier. Tiraboſchi gefolget iſt. a) Kürze halber will ich aus Italien nur noch die Bibliothek des marſiglischen Inſtitutes zu Bologna, die bereits über 100000 Bände

w) Venet. 1740 und 41. f. S. Montf. Diar. Ital. p. 41. Lomeier l. cit. p. 189. Dict. Encycl. l. cit. p. 451.

x) Volkm. l. cit. III. B. p. 530.

y) Montf. l. cit. p. 55. Der Codex iſt oriſtograph, in 2 Columnen, mit Halbuncialſchrift aus dem VI. Sec. enthielt alle 4 Evangelien, kam von Aquileja nach Cividale, von da nach Venedig. S. Acta Acad. Palat. III. Th. Diſſ. 9.

z) Volkm. l. cit. I. B. p. 363. Montf. Diar. Ital. p. 31.

a) Von ihm iſt die Geſchichte des Ordens degl' Umiliati, und nun ſchreibt er die Storia letteraria d'Italia.

geht, und Handſchriften des Stifters, des Ulyſ. Aldrovandus, Pabſts Benedicts des XIV. ihres Gutthäters enthält, b) die der Turineruniverſität, deren Handſchriften Joſ. Paſinus herausgegeben hat, c) die königliche im Palaſte Capo di Monte zu Neapel, die verſchiedenen zu Padua, derer Manuſcriptenverzeichniß Phil. Jak. Tomaſini drucken ließ, d) nennen.

§. XXXI.

Frankreichs und Spaniens.

Für den Stifter der königl. Bibliothek in Frankreich kann man eigentlich Franz den I. annehmen, der das, was er von Büchern zu Blois e) fand, mit ſeinem Vorrathe zu Fontainebleau, den er ſeit 1527 aus Aſien, Griechenland und Italien aufgekauft hatte, vereinigte. Er machte den Guil. Budäus darüber zum Aufſeher, der unter den folgenden Königen den Petr. Caſtellanus, Petr. von Montdore', Jak. Amyot nach ſich hatte. Heinrich der IV. übertrug die Bibliothek nach Paris und vermehrte ſie auf Einrathen ihres Vorſtehers Jak. Aug. de Thou mit mehr als 800 Handſchriften, die Katharina de Medici mitgebracht hatte. Eben ſo nahm ſie unter der Aufſicht des Nik. Rigault, Hier. Bignon, Jak. du Puy und Nik. Colbert, der des

b) Er ſoll ihr bey 20000 Bände einverleibet haben. Von dem Inſtitute ſelber ſ. Commentarii de Bonon. Scient. et Art. Inſtituto. T. I. Bon. 1748. p. I. 4.

c) Codices Mſpti Bibliothecae regii Taurinenſis Athenaei. Taur. T. II. 1749.

d) Z. B. im Seminarium, bey St. Juſtina u. ſ. w. S. Bibliothecae Patavinae mſptae publicae et privatae. Utini 1639. 4. Im Dict. Encycl. heißt der Verfaſſer Thomazarius.

e) Karl von Orleans hatte dort zu ſammeln angefangen, S. Dict. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 459.

des Ministers Bruder war, zu. f) Der Minister selbst verherrlichte sie ungemein. Aus den Auctionen des gefallenen Fouquet, des vertriebenen Mazzarini, des verstorbenen Jak. Golius und Gilb. Gaulmin wurden bey 9000 theils Manuscripte, theils gedruckte Bücher beygeschaffet, von den erstern auch manche aus der Levante erhalten. Der Marq. de Louvois dachte, wie Colbert. Der Benedictiner Mabillon kaufte auf seinen Reisen 4000 Bücher, und der Jesuit Bouvet brachte aus China 49 chinesische Bände für den König. Kurz: Ludwig der XIV, der bey seinem Antritte kaum 5000 vorgefunden hatte, hinterließ über 70000 Stücke. Unter Ludwig dem XV. sammelten die Aebte de Louvois und Bignon nicht weniger, und der letztere bewirkte die Uebertragung der Bibliothek ins Hotel de Nevers, wo sie sich nun befindet. g) Unter der Staatsverwaltung des Card. Fleury waren bis 1732 schon über 10000 orientalische, ostindische, chinesische Handschriften hinzugekommen, h) so daß gegenwärtig bey 70000 Handschriften, und über 94000 gedruckte Bücher vorhanden seyn sollen. i) Die erstern nehmen ein gedrucktes Ver-

f) Ebendas. p. 459 – 61. Von des obengenannten Castellanus eigner Hand eingeschrieben besitzt die garell. Bibliothek Barn. Brissonii selectas ex J. C. Antiquitates. Lugd. 1558. f. glaublich die erste Ausgabe. Die Zuschrift ist 1556 datirt. Clement hat sie nicht gekannt.

g) Ebendas. bis p. 463. S. auch Dan. Maichel Introd. ad Hist. lit. de Biblioth. Paris. juxta exemplar Cantabrig. Lipsiae 1721. à pag. 1 – 8. und das Memoire Historique vor dem Kataloge der Biblioth.

h) Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. p. 362. S. auch Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 334.

i) Ein neuer Reisender, dessen Bemerkungen 1775. 8. zu Altenburg herauskamen, will

zeichniß von vier Folianten ein, k) von den zweyten ſind bereits die theologiſchen, juridiſchen und humaniſtiſchen in ſechs Folianten erſchienen. l) Die Bücherſammlung des Miniſters Colbert, die nachher an ſeinen Sohn den Marq. de Seignelay kam, hatte einſt den Steph. Baluzius zum Beſorger. Sie enthielt bey 18000 gedruckte Bücher, und 9000 Mſpte, worunter der einzige Lactanz de Mortibus Perſecutorum, und ein Curtius bey 800 Jahren war. m) Der größte und beſte Theil der letztern iſt 1732 zur königlichen gekaufet worden. n) Die Bibliothek des Card. Mazzarini, die ihm Gabr. Naude' angeleget und beſorget hatte, gieng vor ſeiner Vertreibung über 40000 Bücher. Durch die vom Parlamente verordnete Auction kamen die Handſchriften in die königliche. Nach ſeiner Rückkehr ſammelte der Cardinal die Trümmern, und vermachte den Vorrath ans Collegium des quatre Nations. Dort iſt er nun zum öffentlichen Gebrauche, und geht auf 37000 Bände. o) Die berühmte Bibliothek der

de

will die ganze Anzahl doch nur auf 140000 Bände ſetzen, und für das älteſte Mſpt einen Ptolemäus vom IX Sec. angeben.

k) Der I enthält die orientaliſchen, der II die griechiſchen beyde vom Abt Sevin, der III und IV die lateiniſchen vom Melot und Capperonier, gedruckt von 1739–44. S. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XVI. pag. 285. und T. XXIX. p. 368.

l) 1739 durch Sallier, Boudot, u. a. S. Hiſt. ſupracit. T. XXXI. p. 312.

m) Maichel Introd. ſupracit. p. 51. Gallois Traité des plus belles Biblioth. Pariſ. 1680. p. 125. Vom Steph. Baluzius beſitzt die gareil. Bibl. einen eigenhändig unterſchriebenen Anakreon, und ein Martyrol. Rom.

n) Hiſt. de l'Acad. T. XXXI p. 311. Der ganze Katalogo kam 1728 zu Paris III. T. 8. heraus.

o) Maichel ſupracit. p. 65. Gallois p. 125. Marchand Hiſt. de l'orig. de l'imprim. p. 95.

de Thou gieng 1652 auf 14000 Bände. p) Das Verzeichniß, das wir von ihr haben, ist von den Brüdern Petr. und Jak. du Puy, dem Jsm. Bullialdus und Jos. Quesnel verfasset. q) Von der ersten Versteigerung befreyte sie der Marq. de Menars; r) aber der zweyten konnte sie 1720 nicht entgehen. s) In der Abtey zum h. Victor ist schon von Franzs des I. Zeiten eine öffentliche Bibliothek, die Bournonville, Tralaye und Cousin, besonders im theologischen Fache, durch Beyträge sehr bereichert haben. t) Die in der Abtey zur h. Genovefa besitzet über 60000 Bände, seitdem 1710 die schöne Sammlung des Erzbischoffs von Rheims le Tellier dareingeflossen ist, von der er uns selbst den Katalogs gegeben hat. u) Die PP. du Molinet und Courayer waren ihre Vorsteher. Die Bibliothek der Sorbone hat die Bücher des Card. Richelieu geerbet, und besitzet viele Auflagen der ersten drey deutschen Pariserdrucker, und Bibeln. x) Die der Bene-

p) Epist. J. Alb. Fabricii ad Rob. Königsmannum. Schelih. Am. lit. T. XII. p. 647.

q) Catal. Bibl. Thuanae. Lugduni Batavorum ad Albim. 1704. f. Von der Industrie der de Thou s. des M. de Vigneul-Marville (oder Karthäusers Bonaventura d'Argonne) Melanges d'Hist. et de Litt. I. Vol. Roterd. 1702. p. 22. In den Ducatiana P. II. p. 294. heißt dieser verkappte Mönch Noel, profés de Gaillon fils d'un orfevre de Paris.

r) G. J. B. Santolii Opera poet. Paris. 1695. p. 139. 8.

s) Bibliotheca Menarsiana — dont la vente publique se fera par Abr. de Hondt à la Haye. 1720. 8.

t) Maichel supracit. p. 96. Gallois p. 134.

u) Maichel p. 84. Das Bild dieser Bibliothek steht vor du Molinets Cabinet de la Bibl. de S. Geneviève. Paris 1692. f. Der Katalogs ist gedruckt Paris 1693. f.

x) Maichel p. 75. Guil. Fichetus, der den ersten Druck zu Paris befördern half, heißt hier Ficherus, endlich gar Fisherus. S. auch Gallois l. cit. p. 133.

Benedictiner zu St. Germain des Prez ist nach der königlichen die wichtigste. Der P. Jak. du Breul hat sie angeleget, und der Abt d'Etre'es mit seinem Vorrathe von 12000 Büchern vermehret. Die Bücher des Abts Renaudot und Card. de Gesvres kamen auch dahin. Sie gieng schon im Anfange dieses Jahrhunderts über 40000 Bände. Nun hat sie 8000 Handschriften, worunter die Briefe Pauli griechisch und lateinisch vom VII oder VIII Sec., eine Bibel aus der Zeit Karls des grossen, ein Psalterium, das Justin der Kaiser dem h. Germanus gegeben haben soll u. dergl. sind. y) Hier sind auch die Mspte, die der Kanzler Seguier gesammelt, und der Bischoff von Metz Coislin geerbet hat, an der Zahl bey 4000 in Verwahrung. z) Endlich besassen auch die Jesuiten zu Paris zwo ansehnliche Bibliotheken; die eine am Collegium von Clermont oder Ludwigs des grossen, die durch die Sammlungen des Ministers Fouquet und Präsidenten Harlay sehr angewachsen und besonders an Humanisten stark war. Vor der ersten Vertreibung der Societät hatte sie auch die Bücher des Guil. Budäus. a) Du Duc, Petau, Briet, Cossart waren hier Vorsteher, und Joh. Garnier b) gab ihr System

y) Maichel p. 61. Dict. Encycl. T. V. p. 457. Gallois p. 134. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 344.

z) Maichel pag. 64. Sie stehn nach den Handschriften der königl. Bibliothek in Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Mſptorum T. II. Paris. 1739. p. 1041. f. verzeichnet, und sind auch besonders zu Paris 1686. 8. gedruckt.

a) Maichel p. 90. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 343. Gallois p. 134.

b) So hieß er, und nicht Petrus, wie ihn de Bure aus Gelegenheit der Ausgabe seines Mar. Mercator nennet.

stem heraus. c) Die zweyte war am Profeßhause, und enthielt den Nachlaß des Menage, Guyet und Bischoffs Huet. d) Von beyden ist das Mſptenverzeichniß gedrucket, e) und beyde sind nun zerstreuet. — In Spanien ist die laurenzianische Bibliothek in dem berühmten Escurial unter der Aufsicht der Hieronymitaner ihr Daseyn Philipp dem II. schuldig. Ben. Arias Montanus war ihr erster und gelehrteſter Beſorger. Es kamen die Bücher des Card. Guil. Sirletus alle von seiner Hand durchnotiret, f) und die des Erzb. Ant. Augustinus darein. g) Griechische und arabische Handschriften schaffte Diego Hurtado de Mendoza in der Menge, h) und Pedro de Lara brachte zur See unweit Salee den ganzen Vorrath des maroccanischen Königs Zidan

c) Paris. 1678. 4. J. Dav. Köler hat es in seine Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca Francof. 1728. 4. aufgenommen.

d) Die Urkunde der huetischen Donation ist in Schelh. Am. lit. T. V. p. 164. abgedruckt.

e) Catalogus Mſs. Codd. Collegii Claromontani, quem excipit Catalogus Mſptorum domus Profeſſae Pariſienſis. Paris. 1764. 8. — S. auch überhaupt für Frankreich des Carmel. Lud. Jacob Traité des plus belles Bibliotheques &c. Paris 1655. 8.

f) Ed. Clarke's Briefe von Spanien. 8ter Brief. p. 334. Lemgo 1765. 8.

g) Claud. Clemens Muſei seu Bibliothecae tam privatae quam publicae extructio et inſtructio. Lugd. 1635 p. 531. 4. Dieſer Erzbischoff von Tarragona wird wohl der Archeveque de Sarragoſſe seyn, den die Encyclopädiſten T. V. p 455. so getreulich dem Gallois l. cit. p 110. nachgeſchrieben haben, und ihr Ambaſſadeur d'Eſpagne wird den gleich folgenden Mendoza bedeuten ſollen. S. auch Plüers Nachrichten in Büſchings Magaz. 4. Th. p. 378.

h) Nic. Antonii Biblioth. Hiſp. nova T. I. Romae 1672. p. 223. f.

dan auf, der sich auf 3000 Stücke belief. i) Dennoch wurden diese Schätze wenig genützet. k) Den griechischen Handschriften sagte schon 1648 der Jesuit Corderius ein nahes End von den Motten vor, und dennoch ward ihm nichts abzuschreiben erlaubet, als XIX Homilien des Cyrill von Alexandria über den Jeremias. l) Sein Gefährte Barvoet hatte indeß ein Verzeichniß der übrigen verfertiget, allein es verschwand ihm noch vor der Abreise, und er konnte hernach nur die vornehmsten aus dem Kopfe zusammenschreiben, die nun vor den gemeldeten Homilien und in Labbe's Nova Bibliotheca Mss. stehn. m) Schon vorher hatte J. B. Cardona Vorschläge zu ihrer Einrichtung herausgegeben, n) und J. Mariana über ihre Unzugänglichkeit geklaget. o)

M.

i) So erzählen es die spanischen Geschichtschreiber in der Note b) zu Casiris Vorrede seiner Bibliotheca Arabicohisp. Escurial. T. I. p. 4. Franc. de los Santos variiret in der Zahl. In seiner Ordensgesch. der Hieronymitaner sagt er: cerca de quatro mil cuerpos de libros arabigos, und in seiner Beschreibung des Escurials: mas de tres mil libros arabigos, und endlich in der zweyten Aufl. tres mil libros arabigos. In diesem Werke en Madrid 1657. f. p. 92. nennt er auch anstatt des Pedro de Lara einen Don Luis Fajardo. Muley Zidan soll dem Könige in Spanien 70000 Ducaten Lösegeld vergebens angeboten haben. Anders erzählt Gallois p. 109. den Hergang aus dem Petr. Davity, wo er auch Philipp den II. für den III. nennt.

k) Der launigte Bautrü rieth einst dem Könige aus dem Bibliothekar des Escurials einen Finanzminister zu machen; er würde dem königlichen Schatze so wenig entwenden, als er den Büchern entwendet hätte. Menagiana T. III. p. 50.

l) S. seine Vorrede an den Leser vor der Ausgabe besagter Homilien. Antverp. 1648. 8.

m) Sie stehn auch in Collect. Mader. de Biblioth. p. 124.

n) De recte instituenda Scotiacensi Bibliotheca. Tarraconae 1587. 4.

o) Thesauri digni, quorum evolvendorum major eruditis hominibus facultas contingeret! Quod enim ex captivis et majestate revinctis literis emolumen-

A. 1671 den 7. Jun. p) ergriff ein wüthender Brand auch den obern Theil der Bibliothek, wo die Handſchriften ſind, und verzehrte die arabiſchen bis auf 1851, welche endlich ein von Rom berufener Maronite Mich. Caſiri in II Foliob. recenſiret hat, wovon der zweyte allein die Hiſtoriker und Geographen, der erſte alle andern wiſſenſchaftlichen Fächer enthält. q) Beſonders merkwürdig ſind darunter einige Commentare Galens über Hippokrats Bücher Ἐπιδημιῶν, die noch in keiner andern Sprache gefunden worden ſind, r) und eine bisher ungeſehene Kanonenſammlung für die ſpaniſche Kirche. s) Von hebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Handſchriften hat Ed. Clarke ein Verzeichniß in ſeinen Briefen über Spanien, t), aber den Auguſtinus de Baptiſmo Parvulorum, und das Evangelienbuch des h. Joh. Chryſoſtomus konnte er nicht zu ſehen bekommen. u) Eben ſo giengs ihm

mentum! De Rege et regis inſtit. L. III. c. 10. edit. Wechel 1611. p. 289 8.

p) Nicht 1672. wie es in Velaſquez überſ. Geſchicht der ſpan. Dichtkunſt p. 38. nicht 1674 den 27 Jun. wie es in Clarke's überſ. Briefen von Spanien pag. 331. heißt.

q) Bibliotheca Arabico Hiſpana Eſcurialenſis Materiis T. I. 1760. T. II. 1770. f. Den erſten Band dieſes Werkes, das nicht in Buchhandlungen kömmt, habe ich glücklich für die garell. Bibliothek erhalten. Eine Recenſion davon ſteht in Gatterers hiſt. Bibl. III. B. p. 195.

r) Sie ſind T. I. p. 251. Biblioth. ſupracit. angezeigt.

s) Sie wird T. I. p. 541. recenſiret.

t) VIII Brief, 2te Abtheilung, p. 376.

u) Ebendaſ. p. 330. Vom erſten ſagt Franc. de los Santos in ſeiner Deſcripcion del Monaſt. de S. Lorenço. Madr. 1657. f. p. 90: Lo mas antiguo es un libro eſcrito de mano de ſan Agustin. Vom zweyten, der König Philipp der II. habe es ſehr hoch gehalten por aver ſido de ſan Juan Criſoſtomo.

Er

mit der Dombibliothek zu Toledo, x) zu welcher wir in Spanien noch die Universitätsbibliotheken zu Alcala vom Card. Ximenez und zu Salamanca von Ferd. Nugnez dem ersten Lehrer der griechischen Sprache in Spanien gestiftet, y) und in Portugall die des Klosters Mafra nennen wollen, in welcher Bareti 80000 Bücher gefunden hat. z)

§. XXXII.

Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands.

In der Hauptstadt Englands ist vorzüglich das britische Museum merkwürdig. Es hat drey Abtheilungen. Die erste enthält die vom itzigen Könige und verschiedenen andern Patrioten geschenkten Bücher, die Bibliothek des gewesenen Präsidenten der königl. Societät Hans Sloane, die über 40000 Bände beträgt, a) und die königliche, die aus 90000 bestehet. Heinrich der VII hat sie angefangen, und man hat von ihr eine Beschreibung, die aber schon etwas alt ist. b) In der zweyten Abtheilung zeiget sich über eine Million verschiedener Naturproducte, und die dritte ist für die Handschriften bestimmt, die in Büchern und Urkunden auf 30000 gehen. Es sind die harleyischen, birchischen,

Er setzt einen Evangeliencodex hinzu in Goldschrift, und sagt: Diole al Fundador esto libro, y los dos de san Agustin y san Juan Crisostomo la Reina Maria hermana del Emperador Carlos Quinto, y tia suya.

x) IX. Brief, p. 433. Wir haben sie §. XIV. berühret.

y) Clarke's XVIII. Brief. Gallois p. 111 und 12.

z) S. seine Reisen von London nach Genua I. Th. 29ter Brief. Leipz. 1772. p. 180. 8.

a) Martins Natural History of England. Lond. 1759. p. 313. 8.

b) The royal Library. Lond. 1659. 8.

chiſchen, ſloaniſchen, königlichen und cottoniſchen. c) Von den königlichen hat Dav. Caſley ein Verzeichniß gegeben. d) Es befindet ſich die Bibel der LXXII darunter, die mit der vaticaniſchen die älteſte iſt, ohne Accente und Spiritus, von der Hand einer edlen Aegyptierinn Thekla aus den Zeiten des I niceniſchen Conciliums, und Karln dem I. von dem proteſtantiſch geſinnten Patriarchen von Conſtantinopel Cyrillus Lukaris verehret. e) Den Kataloge der herrlichen cottoniſchen Mſpte hat uns Th. Smith geliefert. f) Weil aber 1731 durch einen unglücklichen Brand viele davon verzehret worden ſind, ſo hat vorgemeldter Caſley die geborgenen in einem Anhange bey dem königlichen Verzeichniſſe untergebracht. g) — Auf den beyden Univerſitäten Oxford und Cambridge hat jedes Collegium zwar ſeine eigene Büchersammlung; h) allein auf der erſtern pranget beſonders

c) John Noorthoucke's New Hiſtory of London. Lond. 1773. 4.

d) Catalogue of the Manuſcrits of the King's Library. Lond. 1734. 4

e) S. le Longs Biblioth. ſacra T. I. Pariſ. 1723. p. 161. f. Sie wird Codex Alexandrinus genennt, weil ſie von Alexandria kam. J. E. Grabe ein Königsberger hat ſie 1707. zu Oxford e Theat. Sheldon. in fol. IV. B. und 8. XII. B. ſehr ſchön abdrucken laſſen. Eine neue mit dem Codex Vatic. verglichene Ausgabe hat J. J. Breitinger 1730 zu Zürich in IV. Quartb. veranſtaltet. Er hat des Grabius Prolegomena beybehalten, in welchen auch eine Schriftprobe vorkömmt, die man gleichfalls in Wilh. Ernſt Tenzels curieuſen Biblioth. II St. ad p. 138. in Waltons Bibl. Polygl. Prolegom. p. 14. in Montfaucons Palaeogr. graeca p. 214. in Barings Clavi diplom. Praef. p. 36. ſehen kann.

f) Oxon. e Theatro Sheld. 1696. f. Es ſteht Rob. Cottons Leben und die Geſchichte ſeiner Bibl. voran. Ich habe ihn für die gareil. Bibl. erhalten.

g) An Appendix to the Catalogue of the Cottonian Library together with an Account of Books burnt or damaged by a late fire.

h) Die Mſpte eines jeden hat der päſtige Th. James in ſeiner Ecloga Oxonio-

Canta-

jene, die Th. Bodley Eſq. mit groſſem Aufwande i) geſtiftet, Joh. Selden, k) Erzb. Laud von Canterbury, Kenelm Digby Eſq. Will. Herbert Graf von Pembroke, u. a. anſehnlich vermehret haben. l) Die unterſten Bücher darinn ſind ſo, wie einige in der mediceiſchen zu Florenz, mit Ketten feſt gemacht. Das erſte Verzeichniß davon hat Th. James zu verſchiedenen Zeiten drucken laſſen. m) Ein vollſtändigeres, aber nur von den gedruckten Büchern, iſt vom Th. Hyde, n) woran er neun Jahre gearbeitet haben ſoll, und das neueſte 1738. von Bowles, Fysher und Langford in II Foliob. — Zu Cambridge iſt die Univerſitätsbibliothek auch ſehr beträchtlich. Sie enthält u. a. den Nachlaß des Erzb. Math. Parkers, und Georg der I. hat für ſie die Bücher des Biſch. Joh. Moor von Ely, 24000 an der Zahl, gekaufet. o) Ihre Mſpte ſtehn im I. B. des herrlichen Kataloges, den Edw. Bernard von allen in England und

Ir-

Cantabrigienſis Lond. 1600. 4. angezeiget. Poſſevins Gedanken darüber Apparat. Sacer. T. II. Append. p. 113. ſind nicht gelinder und leſenswürdig.

i) Conſtat Bodleum ducenta millia librarum gallicarum aut vivum aut morientem contuliſſe ad ornatum illius Bibliothecae. Caſaub. epiſt. 745. S. Lumel. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. c. 10. p. 223.

k) Mencenys P. II. p. 51. ſeiner Reiſen, Lyon 1665. 4. nennt ihn um Caldenius; gerade als wenn ein Deutſcher ſagte: ein gewiſſer Monteſquiou.

l) Ant. Wood Hiſt. Univ. Oxon. L. II. p. 50. Oxon. 1674. f. Büſching Erdbeſchr. II. B. p. 1232.

m) 1605. 1620, und mit einer Zugabe von mehr als 3000 Autoren 1635.

n) Catalogus impreſſorum Librorum Bibliothecae Bodleianae Oxon. 1674. f. S. Baillet Jugem. des Scav. P. II. p. 143. Pariſ. 1722. 4. Morh. Polyh. Lubec. 1714. L. I. c. 17. p. 193.

o) B. Martins Natural Hiſtory of England. Vol. II. p. 93. Lond. 1763. 8. Büſching Erdbeſchr. II. B. p. 1232 – 39.

Irland befindlichen Handschriften zusammengetragen hat. p) — In Holland ist die Universitätsbibliothek zu Leyden die beträchtlichste. Ant. Thysius war der Grundleger. Joh. Holmann schenkte seinen Büchervorrath, Jos. Scaliger 208 orientalische Codices darein. Sie hat auch den für 36000 holl. fl. erkauften Nachlaß des Is. Vossius, von dessen griechischen Handschriften das vom Paul. Colomesius gemachte Verzeichniß unter den obengedachten englischen und irischen steht, q) so daß itzt sich die Zahl der Mspte über 3000 beläuft. Noch in den letzten Jahren bekam sie einen schönen Zuwachs in der Philologie durch die Bücher des Prosp. Marchands, und von einer riemersmannischen Familie ein Legat von 16000 Carolinen. r) Unter ihren Seltenheiten zählt sie eine russische auf Peters des grossen Veranstaltung zu Amsterdam gedruckte Bibel, von der fast alle Exemplare auf einem Schiffe verunglücket sind. s) Wir haben von ihr ein gedrucktes Verzeichniß, t) so wie auch andere hohe Schulen Hollands das ihrige ans Licht gestellet haben. u) —

Die

p) Catalogi Libr. Mss. Angliae et Hiberniae in unum collecti. Oxon. e Theat. Sheld. 1697. T. II. f. Voran steht auch das Leben Bodleys und die Geschichte seiner Bibliothek. Bernard erlebte die Ausgabe nicht.

q) Lomei. supracit. c. X. p. 211. Graevii Hist. Bibliothecal. p. 286.

r) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 443. Gotting. gelehrte Anz. 1775. p. 1039.

s) Dict. Enc. l. cit. p. 442.

t) Catalogus Libb. Biblioth. Universit. Lugdbat. Lugd. B. 1716 – 41. f. Es giebt auch noch frühere Verzeichnisse von ihr. S. Baumgart. Nachr. von merkw. B. T. 8. p. 76.

u) Catal. Biblioth. Acad. Franeker. 1656 – 713. f. Leonh. Offerhaus Catal. Libb. Bibl. Universit. Groening. 1758. f. Catal. Biblioth. Ultraject. 1670 f. Catal. Biblioth. pub. Amstelod. 1668. 4.

Die Schweden haben die ſchöne Univerſitätsbibliothek zu Upſal. Sie beſitzt beynahe 1000 Mſpte, davon viele vaterländiſche ſind, und unter andern der berühmte Codex argenteus oder die gothiſche Bibelüberſetzung vom Wulfila, die wir ſchon §. X. berühret haben. w) Das Kloſter Verden unweit Cöln hatte ſie im dreyſſigjährigen Kriege nach Prag geflüchtet. Sie ward daſelbſt von den Schweden miterobert, und nach Stockholm geſchicket. Dort bekam ſie nachher Iſ. Voſſius, von dem ſie Graf Magn. de la Gardie für 400 Rthlr. erkaufet und nach Upſal verehret hat. x) Olav. Celſius hat die Geſchicht dieſer Bibliothek herausgegeben. y) — In Polen iſt zu Warſchau 1746 die koſtbare zaluskiſche Büchersammlung eröffnet worden, die ſich nunmehr auf 300000 Bände belaufen ſoll. Benedict der XIV. hat 1752 auf die Entfremdung der Bücher den Bann geleget; dennoch ſind, beſonders in den letzten Unruhen, manche verſchleppet worden. z) Der fleißige Bibliothekar J. Dan. Janozki hat von den darinn befindlichen gedruckten raren polniſchen Büchern 1747 Nachricht gegeben; a) 1752 aber ein Mſptenverzeichniß ans Licht geſtellet. b) Nach dem unlängſt erfolgten Tode des Beſitzers Biſchoffs von Kiow hat der König und die Republik von dieſem

w) Büſching Erdbeſchr. 1. B. p. 457. Eine Probe dieſer Schrift ſ. im Nouv. Trait. de Diplom. T. IV. Pref. p. 5.

x) S. Analecta Ulphilana p. 183. in Joh. v. Ihre Scripta verſionem Ulphil. illuſtrantia &c. Berol. 1773.

y) Bibliothecae Upſal. Hiſtoria. Upſ. 1745. 8.

z) Büſching Erdbeſchr. 1. B. p. 966.

a) Dresden. 8.

b) Specimen Codd. Mſſ. Bibliothecae Zaluſcianae. Cracoviae 4.

sem Schatze Besitz nehmen lassen, obwohl die Erben ihn gern unter sich gebracht hätten. c) — In Rußland, wo es vor Peter dem I. was Wissenschaften und Künste belanget, noch fast gänzlich Nacht war, hatte doch sein Vater Alexius für die Synodalbibliothek zu Moscau schon bey 500 Handschriften gesammelt, worunter ein griechischer Evangeliencodex von 588 sich auszeichnet. Athan. Schiada aus Cefalonia hat in einem daselbst 1723 gedruckten Kataloge 447 davon angezeiget, d) und nun sollen sich auch die kaiserl. Bibliothek zu Peterhof, und die der Akademie der Wissenschaften in einem sehr guten Stande befinden. e)

§. XXXIII.

In unserm Vaterlande wollen wir von den berühmteren öffentlichen Stadt- und Universitätsbibliotheken anfangen. Die zu Augsburg begann unter der Obsorge des Xyst. Betulejus oder von Birken seit 1537. Der Rath ließ zu Venedig die griechischen Mspte des Ant. Eparchus Bischoffs in Corfu um 800 Ducaten Deutschlands.

c) Der König hat die Oberaufsicht dem Großnotar von Lithauen Grafen Ignaz Potocki übergeben, und der Bibliothekar Janozki seine Janociana oder Poloniae Auctorum memorias. Varsaviae Vol. I. 1776. 8. e Bibliotheca Patriae unterschrieben.

d) Sie stehn abgedruckt in J. B. Scherers nordischen Nebenstunden P. I. Frf. und Leipz. 1776. N. XIII. p. 107. 8. Ob Ath. Schiadae Arcana Bibliothecae Synodalis et Typographiae Moscuensis sacra. Lipsiae 1724. 8. eben diesen Katalogs enthalten, kann ich nicht sagen.

e) Dict. Encycl. T. V. p. 442.

caten ankaufen, und Marc. Welser verleibte ihr seinen ganzen Vorrath ein. f) Es ist fast keine Bibliothek, die uns so oft ihre Schätze vorgeleget hätte. Aus allen war sie die erste, die 1575 das Verzeichniß ihrer griechischen Handschriften drucken ließ, das Hier. Wolf damaliger Aufseher abgefasset hatte. g) A. 1595 kam ein viermal größeres durch Dav. Höscheln nach. h) Ant. Reiser nahm in seines 1675 auch die lateinischen Codices auf. i) A. 1600 kam ein Kataloge, der auch die gedruckten Bücher enthielt, k) und dieser wurde durch Elias Ehingern 1633 noch vollkommener herausgegeben. l) Alle diese Verzeichnisse sind nun selten geworden. m) — Die Bibliothek zu Basel, mittelmäßig an gedruckten Büchern, worunter sich auch die amerbachischen befinden, besitzt schöne Mspte, derer viele zur Zeit des Concilium in die dasigen Klöster kamen; unter andern Pauli Briefe und einen Augustin aus dem VIII, eine Bibel, einen Isidor, einen Sallust aus dem IX Sec. verschiedenes vom Eustathius von Thessalonica, n) Handschriften vom Erasmus, darunter

f) Clement Biblioth. curieuse T. VI. p. 404.

g) Brucker Miscell. Hist. Philosoph. Aug. Vind. 1748. p. 454. 8. Der Titel ist: Catalogus graecorum Librorum msptorum Augustanae Bibliothecae &c. 4.

h) Catalogus graecorum Codd. Bibliothecae Augustanae. 4.

i) Index Msptorum Bibliothecae Augustanae. 4.

k) Catalogus Bibliothecae inclytae Reip. August. utriusque tum graecae tum latinae librorum impressorum et msptorum. f. dimid. Georg Henisch wird für den Verfasser gehalten.

l) Catalogus Bibliothecae amplissimae Reip. August. f.

m) S. Clement supracit. et T. VIII. p. 19.

n) Darunter ist ein Προλογος των Πινδαρου Παρεκβολων. Da man doch nichts vom Eustathius über diesen Dichter hat.

unter ſein Teſtament, und die Diſpenſe lebenslänglich Fleiſch zu ſpeiſen. o) Oporin verehrte ihr von allem, was er druckte, ein Exemplar. p) — Die zu Bern nahm ihren Anfang aus den eingezogenen Klöſtern. A. 1629 ſchenkte Jak. Graviſet den Vorrath des Jak. Bongars darein, den dieſer ſeinem Vater Renat vermacht hatte. q) Wie ſchätzbar dieſes Vermächtniß, beſonders ſo weit es in Handſchriften beſteht, ſey, erhellet aus dem Verzeichniſſe, das J. R. Sinner Bibliothekar des Standes davon ans Licht geſtellet hat. r) Auch von den gedruckten Büchern iſt 1764 ein Katalog erſchienen. Sinner hat einen einſichtigen Vorgänger im Amte an Sam. Engeln gehabt, deſſen eigener Bücherſchatz nachher dem bünauſchen einverleibet worden iſt. s) — Die Bibliothek zu Frankfurt am Mayn zählt von 1484, in welchem Jahre Ludewig von Marpurg genannt zum Paradeis vor ſeiner Paläſtinafahrt ſeine Bücher dem Rathe vermachte. t) Nachher iſt ſie hauptſächlich durch J. Mar. zum Jungens Vorrath, den Mazzarini auch nach Frankreich kaufen

o) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 450. aus der Hiſt. de la vie et des ouvrages de M. de la Croze. S. auch Füſis Staats- und Erdbeſchr. der Helv. II. B. Zürich 1766. p. 517. 8.

p) Lonej. de Biblioth. ſupracit. c. X. p. 205.

q) Dict. Encycl. T. V. p. 448. Füſis Erdbeſchr. I. B. 1768. p. 579.

r) Catal. Codd. mſs. Biblioth Bernenſ. T. I. 1760. T. II. 1770. T. III. 1772. 8. S. allgem. deutſche Bibl. XIX. 2. p. 408. und XXIII. 2. p. 571. Es iſt noch 1773. herausgekommen Bibliothecae Bernenſ. Codd. Mſs. Syllabus ex majori opere contractus. 8.

s) S. Bibliotheca ſelectiſſima ſive Catal. Libb. — quos collegit nunc vero venum exponit Sam Engel &c. Bernae 1743. 8.

t) Leſenſ. Fiſchron. P. II. p. 95.

wollte, und Job Ludolfs orientaliſche und andre ſeltene Bücher vermehret worden. u) Beſonders iſt die jungiſche in 116 Bänden beſtehende politiſche Sammlung merkwürdig. x) Ueberhaupt gieng die Bibliothek 1728, in welchem Jahre J. Jak. Lucius ihren Kataloge mit angehängten Mſpten herausgab, y) über 13000 Bände. — Die göttingiſche Univerſitätsbibliothek, in welcher die bülowſche Sammlung von 10000 Bänden zum Grunde liegt, wächst aus Gnade des Landesfürſten, Fürſicht der Curatoren und Induſtrie der Vorſteher immer an. z) Der groſſe Gelehrtenfreund Graf von der Lippe Bückeburg hat ihr aus Gelegenheit ſeiner Reiſen nach Portugall ſehr viele ſpaniſche und portugieſiſche Bücher verſchaffet. a) Im Jahre 1765 beſtand ſie ſchon aus 60000 Bänden, b) und viele ihrer Seltenheiten ſind in Clements Bibliotheque curieuſe angemerket. Sie hat den Vortheil einem Heyne und Dieze anvertraut zu ſeyn, nachdem ſie 1773 den würdigen Hamberger verlohren hat. c) — Die akademiſche ſogenannte Paulinerbibliothek zu Leipzig iſt in dem geweſenen Dominicanerkloſter auf Verordnung Kuhrfürſten Moriz aus der Ausbeute der herumliegenden Klöſter entſtanden.

L.

u) Lucius in Praef. Catalogi.
x) Kortholt de Bibliothecis utiliter adeundis. p. 7.
y) Catalogus Biblioth. publicae Moenofrancfurt. Francof. 4.
z) Büſchings Erdbeſchr. III. Th. p. 26 – 38.
a) H. Dieze hat bey ſeiner Ueberſ. der Dichtkunſt des Velaquez 1769. 8. den edelſten Gebrauch davon gemacht.
b) S. Pütters Verſuch einer akad. Gelehrtengeſch. von der Univerſ. zu Göttingen. 1765. 8.
c) Gotting. gel. Anz. 1773. p. 145.

L. Joach. Feller hat eine Rede de ortu et incrementis Paulinae herausgegeben, d) und ein Verzeichniß ihrer Mspte angehängt, darunter sich noch unausgegeben Joh. Genesius de Reb. Cplitanis, Macarius Alexandrin. de exitu animarum, Joh. Tzezae Exegesis in Hom. Iliadem, Suffridi Misenensis Compendium Historiarum, u. a. befanden. e) Itzt geht unter der Aufsicht des Hofr. Bels die Zahl der Bände auf 24000, worunter 1600 Mspte sind. Die Rathsbibliothek, deren Grundleger 1677 ein Advocat Huldrich Grosse war, wurde 1711 eröffnet, und gieng schon damal auf 14000 Bände, unter welchen über 500 Stücke Mspte waren. Nun sind die gedruckten Bände auf 30000 und die Mspte auf 600 gestiegen. Die wichtigsten davon, auch einige noch anekdot, werden in dem Programme hergezählet, mit welchem Gottfr. Christ. Götze am Eröffnungstage einlud. f) Aufseher ist itzt Proconsul Müller. — Die Stadtbibliothek zu Nürnberg wurde seit 1538 aus vereinten Klöstersammlungen gebildet. g) Bilib. Pirkheimer hatte daselbst einen Vorrath zusammengebracht, dem sich keiner in Deutschland vergleichen konnte, der aber nachher nach

d) Lipsiae 1686. 12. und wieder 1704. S. Acta Erudit. ad an. 1686. p. 223. Reimmann Einleit. in die Hist. Lit. T. I. p. 376. redet noch von einer Ausgabe 1676. 4. die aber vermuthlich falsch ist.

e) Der erste ist doch hernach mit Berglers Uebersetzung in die Venetianerauflage der Historia Byzantina aufgenommen worden.

f) S. Neuer Bücherſaal der gel. Welt. XII. Dessn. p. 914. Leipz. 1711. 8. Die Bestättigung dieser Nachrichten bin ich dem H. Grafen Karl v. Lichnowski einem jungen Cavalier von grossen Hoffnungen schuldig, der nun in Leipzig seine Studien fortsetzet.

g) Doppelmayrs histor. Nachr. von den Nürnb. Mathematicis. Nürnb. 1730. p. 77. f.

Londen kam. h) Von ihren Handſchriften, worunter auch manche vom Joh. Regiomontanus ſind, redet Joh. Saubert in ihrer Geſchicht. i) Juſt. Jak. Leibnitz hat ihre Merkwürdigkeiten herausgegeben. k) Sie iſt an typographiſchen wohlerhaltenen Seltenheiten reich, von welchen uns der Fleiß des H. von Murr ein richtiges Verzeichniß hoffen läßt. l) — Zu Prag ſind vorzüglich anzumerken die caroliniſche Univerſitätsbibliothek, die 1422 einen huſſitiſchen Brand erlitten, nachher aber durch die Bücher des Hofkanzlers Grafen Ign. Karl von Sternberg, eines Weltprieſters mit Namen Dörfelmaier, und Duplicaten der k. Hofbibliothek Zuwachs erhalten hat; die geweſene Jeſuitenbibliothek zum h. Clement aus der Zeit Ferdinands des I. deren Geſchicht L. J. Scherſchnik dem II B. der Abh. einer Privatgeſellſchaft in Böhmen einverleibet hat, und die älteſte des Domcapitels, die ſchon 1142 Feuer ausgeſtanden hat, dennoch aber unausgegebene, beſonders vaterländiſche Handſchriften, und einige Häfte des bey Venedig bemerkten Evangelienbuches beſitzet. m) — Die Stadtbibliothek zu Zürich zählt von 1628. Von ihren zahlreichen Bü-

h) Pirckheimerus tam dives eſt librorum, ut ſimilis Bibliotheca utriusque linguae nuſquam per Germaniam reperiri queat. J. Cochlaeus in comp. Geogr. Pomp. Melae. c. 4.

i) Hiſtoria Biblioth. Reip. Norimb. 1643. 12. und aus ihr Theoph. Spizelii Diſſert. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. p. 195. S. auch Reimsmann ſupracit. p. 373.

k) Memorabilia Biblioth. Norimb. 1674. 4.

l) S. Journal zur Kunſtgeſch. II. Th. 1776. p. 382. 8.

m) Neue Literatur. Prag 1772. 23 St. p. 360.

Büchern sind schon zweymal Verzeichnisse herausgekommen; n) allein es sind nur diejenigen, die auf dem untern Boden stehn, darinn begriffen. o) Unter den Handschriften ist der purpurne griechische Psalter mit Gold- und Silberlettern, den J. Jak. Breitinger recensiret hat. p)

§. XXXIV.

Fortsetzung.

Nun sollen die fürstlichen Büchersäle folgen, die ihre Schätze bekannter haben werden lassen. Zween zerstörte verdienen den Vorzug. Der erste gehöret eigentlich nur in unsre Nachbarschaft, nämlich nach Ofen, wo ihn der grosse Matthias Corvinus ums Jahr 1476 mit den kostbarsten Werken zu füllen anfieng. a) Er ließ in Griechenland und Asien sammeln, hielt 4 Schreiber zu Florenz, und 30 in seiner Hauptstadt, die meist auf Pergament arbeiteten, b) und die Codices mit dem königlichen Raben zierten, der den Ring im Schnabel hält. Die Zahl aller Bücher gieng auf 50000, c) welche nach und nach unter der Aufsicht der gelehrten Italiener Thadd. Ugoletus, Barth. Fontius, Galeot. Martius, und Felix von Ragusa standen. Corvins Nachfolger Vla-

n) Bibliotheca Tigurin. publicoprivata 1629. 4. Catalogus Libb. Biblioth. Tigurinae. T. II. 1744. 8.

o) Füsis Staats- und Erdbeschr. Helv. I. B. p. 284.

p) Epistola ad Card. Quirinum. Turicl. 1748. 4.

a) Das Aeußerliche dieses Büchersaales beschreibt Naldus Naldi in seinem Gedichte darüber, welches in Bels T. III. Miscell. Hist. Hung. steht, und Nik. Olahus in Hungaria c. V. edit. Kollar. Vien. 1763. 8.

b) Olahus l. cit.

c) Lemej. de Biblioth. c. IX. p. 156. edit. Mader. Schmid. supracit.

Vladislaus und Ludewig nahmen ſich dieſes Schatzes weniger an. Sie verliehen und verſchenkten; welches den benachbarten wieneriſchen Gelehrten d) wohl zu ſtatten kam. Vom Jahre 1526 an, in welchem Solyman Ofen einbekam, wurde die Bibliothek von Türken und Chriſten immer mehr beraubet. e) Der Card. Pazmany both den erſtern für den Ueberreſt vergebens 30000 Gulden an; endlich aber kam er, in 290 meiſt beſchädigten Bänden beſtehend, 1686 nach der Eroberung Ofens in die kaiſerliche Bibliothek nach Wien. f) — Einen weiteren Weg hatte der Ueberreſt der Heidelbergerbibliothek zu machen. Kuhrfürſt Otto Heinrich hatte ſie geſtiftet, und Ulrich Fugger ſo bereichert, daß ſie ſich an Handſchriften mit allen andern meſſen konnte. g) Sie hatte auch aus der Plünderung der Klöſter einen groſſen Zufluß erhalten. Paul. Meliſſus ſtand ihr vor, und nach ihm Janus Gruter. Eine hebräiſche Bibel auf Pergament war ihre Hauptzierde. h) Als Tilly Heidelberg einnahm, kam ſie in Herzog Maximilians von Baiern Gewalt, der ſie Gregorn dem

XV.

d) Man kann den Auguſtin. Moravus, Hieron. Balbus, den Vadian, Tannſtetter, Spiegel, Gremper, Braſſicanus dazu rechnen.

e) Es kamen Bücher nach Venedig, Berlin, Wolfenbüttel, Dresden, Conſtantinopel.

f) S. des P. Lyſt. Schier Diſſertatio de R. Budenſ. Bibliothecae ortu, lapſu, interitu et reliquiis. Vindob. 4. Jul. Pflugk hat auch eine lateiniſche Epiſtel de fatis Biblioth. Bud. an Veit Ludw. von Seckendorf geſchrieben, die das Verzeichniß der letzten Ueberbleibſel, das ein Feldprediger des ſalm. Regiments aufgeſetzet hat, enthält. Sie ſteht in der oft angeführten Collect. Mader. Schmid. Acceſſ. I. p. 309.

g) Conring Epiſt. ad Boineburgium de Bibl. Aug. in Collect. cit. p. 198.

h) Lomej. c. X. collect. cit. p. 202.

XV. schenkte. Im Jahre 1662 kam Leo Allatius, lud auf Maulthiere, was ihm davon anstand, und brachte es nach Rom. i) Nun steht alles in der Vaticana; aber abgesondert, jedes Buch mit dem baierschen Wapen, und einer sich darauf beziehenden Inschrift. k) Das Haus Pfalz hat zwar öfter die Rückgabe gefodert, und deßhalben auch Ezech. Spanheimen nach Rom geschicket; allein außer einem Familienmspte ist nichts zu erhalten gewesen. l) — Die königliche Bibliothek zu Berlin erkennt eigentlich Kuhrfürst Friedr. Wilhelmen für ihren Stifter. Es wurden ihr nach und nach verschiedene Sammlungen einverleibet, worunter die spanheimische die wichtigste war. A. 1715 gieng sie unter des la Croze Aufsicht schon über 50000 Bände ohne die spanheimischen Mspte. Unter den Mspten überhaupt befindet sich des Theod. Peträus orientalischer Vorrath, ein Am-

i) Lomeier und Reimmann Einl. in die Hist. lit. T. I. p. 372 geben über 100, Baring in Clavi Dipl. Hanov. 1754. 4. p. 5. 200 Maulesel an. Der letzte behängt sie mit silbernen Platten und der Aufschrift: Fero Bibliothecam Palatinam, der vorderste nur mit hölzenen Tafeln und der Aufschrift: Sum de Bibliotheca &c. Allatius soll einige dieser Bücher entwendet haben. Die Anklage aber kam vom Scipprius. In Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 520. steht eine Instruction, die Allatius auf den Weg mitbekommen haben soll; allein man muß von den Grundsätzen der röm. Kurie wenig wissen, wenn man sie für ächt halten soll. Denn was wären die sacri Numi à Sanctis canonizati? Ein wahres Unding!

k) Volkmann Nachr. von Italien. II. Th. Es mag seyn, daß sie einst, wie Schraders Diarium erzählt, die Aufschrift hatten: Libri Haereticorum Palatinorum. Aber wozu wärmt man in unsern Tagen diese petits Contes wieder auf?

l) Baring l. cit.

Ambroſius de officiis Miniſtr. Eccleſiae aus dem VIII, ein Lucan aus dem IX, ein deutſcher Pſalter aus dem XIII. Sec. ein alter Sachſenſpiegel, die hiſtoriſche mazzariniſche Sammlung in 118, und eine wicquefortiſche in 30 Foliob. u. dergl. m) Mehr kann in Chriſtoph Hendreichs und Joh. Karl Konr. Oelrichs Berichten nachgeſehen werden. n) Itzt beſorget ſie der Hofr. Stoſch und der Benedictiner Dom Pernetty. — Die herzogliche braunſchweigiſche Bibliothek von ihrem Stifter Herzog Auguſt Auguſta genannt begann 1604 auf ſeinem Schloſſe Hitzaker. o) Zum Grunde wurden ihr der zween Curionen, Joach. Clutens und Marq. Frehers Sammlungen. Den Kataloge führte lange Zeit der hohe Beſitzer mit eigener Hand. p) Sie kam mit ihm nach Braunſchweig, und endlich nach Wolfenbüttel. A. 1661 zählte ſie ſchon über 2000 Handſchriften, und überhaupt 28415 Bände. q) Unter ihren Aufſehern war Mich. Ritthaler von Modern aus Ungarn gebürtig, und der groſſe Leibnitz. r) Ihre Schätze kann man zum Theil aus Herm. Conrings Brief an den

Freyh.

m) Dict. Encycl. T. V. p. 445. Ducatiana T. I. p. 40.

n) Notitia Biblioth. Berol. 1687. 4. Reimmann l. cit. p. 368. nennt den Verf. Henrici. Entwurf der Geſchichte der königl. Biblioth. zu Berlin. 1752. 8. Heinecke Nachr. v. Künſtl. II. Th. p. 78.

o) Burkhards Hiſt. Biblioth. Auguſtae L. II. c. 3. Sect. I. p. 180.

p) Ebendaſ. Sect. III. p. 206.

q) Am Ende Conrings angeführter Epiſt. ad Boineb. collect. Mader. Schmid. p. 254.

r) Burkhard ſupracit. L. II. c. 2. Sect. 4. p. 250. et 258. Vita Leibnitii aus Bruckern vor der Genferausgabe ſeiner Werke. 1768. T. I. p. 82. 4.

Freyh. von Boineburg, s) und Jak. Burkhards Historia Bibliothecae Augustae t) kennen lernen, zum Theil erhellen sie aus den Beyträgen, mit welchen uns Lessing ihr itziger würdiger Vorsteher zu beschenken angefangen hat. u) — Die kuhrfürstliche Bibliothek zu Dresden zählet von 1588. Kuhrfürst August legte ihr die Bücher der wertherischen Familie zum Grunde. w) Nachher kamen die taubmannischen von Wittemberg, viele sachsenzeizische, die David braunischen von Elbingen, der besserische in 15000 meist raren Stücken bestehende Vorrath, und die kostbaren bünauischen und brühlischen Sammlungen, von welchen wir meisterhafte Verzeichnisse besitzen, hinzu. Ihr Vorsteher der Abt J. Christian Götze sammelte auch für sie auf Reisen viel wichtiges an Handschriften und Büchern, x) und gab ihre Merkwürdigkeiten in kleineren Sammlungen, die III Quartbände betragen, heraus. y) — Die königliche Bibliothek zu Hannover ist nicht minder reich an literarischen Schätzen. Tob. Fleischer hat sie der erste in Ordnung gebracht, und nach ihm hat sie Leibnitz 1676 zu besorgen übernommen. z) Nach seinem Tode

s) Er steht in Conringii Operum Collect. T. XIII. Helmest. 1661. 4. und in Collect. Mader. Schmid. p. 157.

t) Lipsiae 1745. 46. 4.

u) Braunschweig 1773. I. II. Beytrag. 8.

w) Die Bücher des Georg Fabricius waren auch dazu gekommen.

x) S. seine Zueignung zum folgenden Buche.

y) Dresden 1744. v. Heinecke giebt in der Vor. zum II. Th. seiner Nachr. von Künstl. p. 34 Hoffnung, daß Crusius, Franke und Cangler von dieser Bibliothek einen solchen Kataloge liefern dürften, wie der vortreffliche bünauische in VI. Quart. Lipsiae 1750 – 56. ist, den Franke veranstaltet hat.

z) Vita Leibnitii supracit. p. 76.

ſind ihr auch ſeine Bücher und Schriften einverleibet worden. Unter ihren nachfolgenden Aufſehern haben ſich beſonders Joh. Georg Eccard, und Sim. Friedr. Hahn berühmt gemacht. a) — Die kuhrbaierſche zu München beſtand ſchon 1595 beyläufig aus 11000 Bänden. b) Die griechiſchen Handſchriften darunter ſind ſchon 1602 zu Ingolſtadt in einem Verzeichniſſe herausgekommen mit dem Beyſatze: daß ſie katholiſchen Gelehrten zum Gebrauche ſtünden. c) Es ſind auch viele hebräiſche, chaldäiſche, arabiſche und lateiniſche vorhanden, d) worunter Karls des kahlen Gebethbuch ſeyn ſoll. e) Der ganze Vorrath iſt aus der altfürſtlichen, der vortrefflichen J. Jak. fuggeriſchen Sammlung, und den Büchern eines D. Lucretius, der zu Regensburg Domherr war, entſtanden, f) und wird nun von dem Herausgeber der baierſchen Geſchichtſchreiber H. v. Oefele beſorget. Hier kann man überhaupt anmerken, daß die Baiern unter den erſten Herausgebern der Kataloge von gedruckten Büchern waren;

a) Baringii Clavis Diplomatica. Hanov. 1754. Praef. p. 5. 4. S. auch v. Heinecke Nachr. v. Künſtl. II. Th. p. 25.

b) Conring Epiſt. ſupracit. in Collect. Mader. p. 214.

c) Catalogus graecorum Mſptorum Codd. qui aſſervantur in inclyta ſereniſſ. utriusque Bav. Ducis Bibliotheca. Ingolſt. 1602. 4. S. Clemens Biol. curieuſe T. VI. p. 407.

d) Poſſevinus Apparat. ſacri T. II. in Append. p. 54.

e) Hiſtor. Lexikon. Baſel. 1744. V. Th. f. Es mag das ſeyn, was Colbert beſaß. Mabillon de Re Dipl. L. I. C. II.

f) Jak. Strada in Praef. ad Jul. Caeſarem. Francof. 1575. f.

ren; denn Christoph Ferg hat schon 1599 auf diese Art die Ingolstadterbibliothek ans Licht gestellet. g)

§. XXXV.

Und nun erreichen wir unsere Hauptstadt. Die haksburgischen Fürsten, von Rudolph dem I. an, Freunde der Wissenschaften und Gelehrten sammelten Bücher. Kaiser Friedrichen dem III. kam hierinn die Flucht der Gelehrten aus Orient, und die Erfindung der Buchdruckerey zu statten. Unter seinem Sohne Maximilian dem I. kann man eigentlich die Gründung der kaiserlichen Bibliothek ansetzen. Das tüchtige Werkzeug dazu war der von Friedrichen gekrönte Dichter Konrad Celtes, dessen eigene Bücher grossentheils hineinkamen. h) Nach ihm vermehrte sie Joh. Cuspinianus oder Spießhamer von Schweinfurt k. Rath und Stadtanwald aus österreichischen Klostern und Ueberbleibseln der Ofnerbibliothek. i) Ihm folgte in der Aufsicht Caspar von Nydpruck, und der Leibarzt Ferdinands des I. Wolfg. Lazius, zu dessen Zeit die Sammlungen des wienerischen Bischofs Joh. Fabers von Leutkirchen aus Schwaben, und Joh. Dernschwamms von Hradiczin der kaiserlichen einverleibet wurden. Wiens.

g) Ferg heißt beym Bücher Lexicon, in Dunkels histor. kritisch. Nachr. von verstorb. Gelehrten Lerus, in Reimmanns Einl. zur Hist. liter. Frey, in Coronelli Orbis terrarum Fers seu Fres.

h) Petr. Lambecii Commentariorum de Biblioth. Caes. L. I. edit. Kollar. Viennae 1766. Col. 64. f. Meine ganze Erzählung ist aus diesem Werke, und H. v. Koller Zusätzen genommen.

i) Von Cuspinian s. die Vorrede des Mat. Gerbelius zu dessen Werke de Caesarib. atque Impp. Francof. 1601. f.

den. k) Einen vortrefflichern Zuwachs erhielt sie durch 240 Handschriften, die Auger. von Busbecke von seinen Gesandtschaften aus Orient zurückbrachte, und Maximilian dem II. überließ, l) und durch des Lazius eigene wichtige Bücher, die ihr nach seinem Tode zu Theile wurden. m) Hierauf ruhte sie 10 Jahre, bis sie Maximilian dem Hugo Blotius von Delft übergab, der sie in kurzer Zeit so erweckte, daß Lipsius an den Kaiser schrieb: Una Viennensis aula Tua plures eruditos habet, quam aliorum tota regna; und hinzusetzte: quibus et Bibliothecam jam instruxisti sic adfluentem omni genere monumentorum, ut certamine cum Philadelpho et Pergamenis regibus instituto vel superare eos posse videaris, vel certe aequare. n) Blotius führte der erste ausdrücklich den Namen eines Bibliothekars. Unter ihm wurde der Vorrath mit 2618 Bänden des Joh. Sambucus o) von Tyrnau vermehret; weil ihm aber seiner zu grossen Nach-

k) In vielen seiner Bücher bezeugt Faber mit eigener Hand: Se illos emisse non ex ea pecunia, quae proveniret ex reditibus et censibus Episcopatus, sed ex ea, quam honestissimis laboribus suis aliunde accepisset. Laud. l. cit. Col. 72.

l) Man könnte den Busbecke allenfalls auch unter die Bibliothekare zählen. Wenigstens nennt ihn Blotius Bibliothecae Caesareae Superintendens. l. cit. Col. 105.

m) Vom Lazius s. v. Khaub Versuch einer Geschichte der österr. Gelehrt. c. V. p. 143.

n) In der Vorrede zu seiner Ausgabe des Tacitus s. edit. Antverp. 1648. f. Die Landsmannschaft mit Blotius mag in diesen Ausspruch ein wenig eingeflossen seyn.

o) Ungarisch Sambuky. So nennt er selbst seinen Vater, der Petrus hieß. Eine seiner Schwestern Katharina hatte einen Joh. Panithy, die andre Magdalena einen

Nachsicht halber Bücher verlohren giengen, gab man ihm den Freyh. Rich. Strein von Schwarzenau, und hernach Sebast. Tengnageln aus Geldern gebürtig zu. p) Blotius brachte die Bücher in Ordnung, und verfertigte gute Indices. Streins und seine Sammlung kam unter Tengnageln auch in die Bibliothek. Dieser Polyglotte q) arbeitete ein Universalverzeichniß in V. Bänden, und ein besonderes von den Handschriften und von den gedruckten Büchern aus, und besorgte vorzüglich die orientalische Literatur und Kirchengeschicht. Seinen eigenen schätzbaren aus 4000 Stücken bestehenden Vorrath vermachte er der kaiserlichen Bibliothek, an die nun Wilh. Rechberger Leibarzt, und nach ihm Matthäus Mauchter Canonicus von St. Stephan kam. Unter diesem wurde die berühmte fuggerische in 15000 Bänden bestehende Bibliothek r) von Augsburg um eben so viele Gulden eingekauft, und dennoch fand Petrus Lambeck von Hamburg, des Luk. Holstenius Schwestersohn, als ihm Kaiser Leopold 1663 den Büchersaal anvertraute, wenig Ordnung; brachte aber alles mit ungemeinem Fleiße zurechte, so daß man

einen Stephan Gavay zur Ehe. Ich finde dieß in einer seltenen Sammlung seiner Gedichte auf der gazell. Bibl. Patavii Gratiosus Perchacinus excudebat. 1555. 4.

p) Vom Freyh. von Strein s. Khauß l. cit. c. VIII. p. 229. Er war ein Protestant, wie Blotius.

q) In seiner Grabschrift bey St. Stephan wird er 15 Sprachen mächtig erkläret. Lamb. l. cit. Col. 133.

r) Vielleicht hat kein adeliches Geschlecht größere Verdienste um das Bücherwesen, als das fuggerische. Raymund I. Anton I. Joh. Jakob, Ulrich und Phil. Eduard sämmtliche Fugger werden den Bibliographen allzeit wichtige Namen bleiben.

man von ihm eine zweyte Epoche der Bibliothek beginnen kann. Nebst seinen eigenen wurde sie durch die Bücher des Schlosses Ambras in Tyrol, und die des Marchesen Gabrega aus Spanien vermehret, so daß sie auf 80000 Bände gieng. Unter dem Titel Commentarii de Augusta Bibliotheca Caesarea unternahm er das weitaussehendste Werk, welches in XXV Büchern alles begreifen sollte, was dieser ungemeine Vorrath zur Literargeschichte leisten könnte. s) Allein er stellte nur VIII davon ans Licht, t) die selten geworden sind, u) und nun mit des itzigen berühmten Vorstehers Zusätzen und Berichtigungen zum zweytenmale erscheinen. x) Sein Folger war Daniel Nessel aus dem Lüneburgischen, der ein Verzeichniß griechischer und orientalischer Hand-

s) Man sehe den Plan davon L. cit. Supplem. Kollarii à Col. 455. Leibnitz Urtheil vom Lambecius war folgendes: Fuit ille vir multiplicis lectionis et felicis memoriae; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros aestimatores, inprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem stetit. Ego tamen industriam ejus semper laudavi, tametsi hominem, nescio qua de causa, inimicum expertus sum. Erat enim non satis candidus, atque aequus aliorum aestimator. Edit. Genev. Operum T. V. p. 215. Lambec würde vielleicht aus seinem Portraite, das vor den Commentaren steht, etwas ähnliches schließen. Allein, daß der Protestanten Urtheile von ihm nicht alle unpartheyisch ausfallen können, ist natürlich, weil er ihre Kirche verlassen hat. S. Verzeichniß einiger rar. Bücher. Frankf. u. Leipzig 1723. I. St. p. 33. 8.

t) Viennae Lib. I. 1665. Lib. VIII. 1676. f.

u) Die Erben sollen die Exemplare den Maculaturkrämern verkaufet haben; viele davon sollen in der türkischen Belagerung verschossen worden seyn. S. Jöchers Gelehrter. und Elements Bibl. curieuse T. I. Pref. p. 6. Dennoch kommen in wienerischen Auctionen zuweilen einige vor.

x) L. I. Viennae 1766. L. II. 1769. L. III. 1776. f.

Handschriften drucken ließ, y) welches weiter nichts als ein trockener Auszug aus Lambecius ist, dessen angefangenes IX. Buch er gebrauchet hat, ohne den Autor zu nennen. Er war dabey sehr unzugänglich, so daß es nach seinem Tode hieß: Nunc Bibliotheca patet, quia Nesselius latet. Auf ihn kam J. Benedict Gentilotti von Engelsbrunn ein Tyroler, der Lambecks Commentarien bis aufs XV. Buch fortsetzte, z) und nachher als Bischoff von Trident starb. Karl der VI. gab ihm zum Nachfolger seinen Leibarzt Nik. Pius Garelli von Bologna, und Alex. Riccardi einen Neapolitaner. Auf ihr Einrathen wurde der heutige prächtige Tempel der Weisheit, der seines gleichen auf Erde nicht hat, a) über die Grundvesten erbauet, die schon der grosse Leopold geleget hatte, es wurden die hohendorfische Bibliothek von 6731 Büchern und 252 Mspten, b) die cardonische aus Spanien von 4000 Büchern, die herrliche des Prinzen Eugenius von 15000 Büchern und 237 Handschriften, und aus dem Neapolitanischen noch andere 97. nebst [illegible] Vorrathe des Kayserl. Medaillenaufsehers Karl Gust. Heraus und des Riccardi eigenem

y) Breviarium et Supplementum commentar. Lambecian. sive Catalogus &c Vindob. et Norimb. 1690. f.

z) L. cit. Supplem. Kollar. à Col. 728. wo sein literarischer Charakter sehr schön geschildert ist.

a) Wir müssen doch auch einmal etwas dem Ausspruche ähnliches sagen, der T. XXIX. p. 367. der Mem. de l'Acad. des Inscr. sieht: La Bibliotheque du Roi surpasse en richesses et en nombre des volumes toutes les Bibliotheques du Monde. Semper ego auditor tantum?

b) Ihr Katalogo ist im Haage 1730. 8. herausgekommen.

nem beygeschaffet, auch der Büchersaal zum gemeinen Gebrauche geöffnet. Daher wurden noch zween Custodes angenommen, Nik. Forlosia ein Neapolitaner und Gottfr. Phil. Spannagel. Riccardi starb 1726, und Garelli 1739. Nun blieb Forlosia erster Custos bis 1745, da die Erbinn auch der väterlichen Bücherliebe ihren Leibarzt den Freyh. Gerh. van Swieten, dessen Namen in der Literargeschichte Oesterreichs unvergeßlich bleiben wird, zum Bibliothekar ernannte. Seine Verdienste um die Bibliothek sind nicht minder groß. Ueberflüßige Bücher schaffte er zu den Universitäten nach Prag und Insbruck, und in verschiedene Mendicantenklöster. Viele tausend ungebundene kamen in schönen Bänden an ihre gehörige Stelle. Aus allen Ländern, so gar aus der zu Constantinopel von Ibrahim Effendi errichteten und nun wieder verfallenen türkischen Druckerey wurden Bücher herbeygebracht, und folgende Bibliotheken der kaiserl. einverleibet: die geheime Karls des VI. die Bücher der garellischen, die der kaiserlichen mangelten, der Vorrath aus der erzherzogl. Burg zu Grätz, eine gräfl. starhembergische Sammlung eben dorther, die viel zur Religionstrennung gehöriges enthielt, die Universitätsbibliothek von Wien voll Seltenheiten, die Handbibliothek Franzs des I. c) Nach van Swietens Ableiben ist nun der verdienstvolle H. Hofrath v. Kollar Oberaufseher, und hat die HH. v. Martinez und Heyrenbach zum zweyten und dritten Custos, wovon jener in den neueren Sprachen, Geschichten

c) L. cit. Suppl. Kollar. col. 818.

ten und Künsten, dieser in der mittlern Zeit und Diplomatik gründlich erfahren ist. Die Bibliothek enthält, nachdem sie auch den Nachlaß des Barons van Swieten überkommen hat, bey 300000 Bände, darunter bey 12000 Handschriften sind. Von ihren Kostbarkeiten habe ich hier und dort verschiedene angezeiget; der übrigen halber verweise ich auf Lambeck, Nessel, und H. v. Kollar Analecta Monumentorum omnis aevi Vindobonensia. d) Der Büchersaal steht von 8 Uhr frühe Sommers- und 9 Uhr Winters bis Mittag offen. e)

§. XXXVI.

Nach der kaiserlichen wollen wir noch folgende Bibliotheken Wiens ausdrücklich bemerken: Die Rathsbibliothek reich an alten Ausgaben, deren Fächer zusammen mehr Tausende betragen. Phil. Jak. Lambacher ihr Aufseher hat das theologische von 1460 bis 1560 herausgegeben, f) allein an der gewünschten Fortsetzung hat ihn der Tod verhindert. g) Die windhagi- Fortsetzung.

d) Viennae T. I. 1761. T. II. 1762. f. Von den übrigen literar. Arbeiten dieses Mannes s. das gelehrte Oesterr. I. Th. p. 268.

e) Von kleinern Schriften gehören noch hieher: Barth. Chr. Richardi Hist. Biblioth. Caes. Vindob. jenae 1712. 8. Jac. Fried. Reimmanni Bibliotheca acroamatica. Hannov. 1712. 8. die im Diction. Encycl. une mechante rapsodie heißt. Ign. Kimpmiller Bibliothecae veterum deperditae in augusta Vindobonensi restauratae. Vien. 1729. 8. Wien. Nrafzeitung 1772. 44. St. p. 695.

f) Bibliotheca antiqua Viennensis civica &c. P. I libros theol. complectens. Viennae. 1750. 4.

g) Doch hat er einen geschriebenen alphabetischen Universalkatalog zustandegebracht.

sche Bibliothek von ihrem Stifter Joach. Grafen von Windhag, der in seinem gemeinen Stande, aus dem er sich erschwang, Enzmüller hieß. Sie ist seit 1678 öffentlich, steht unter dem niederösterreichischen Landmarschallgerichte, hat einen Bibliothekar aus dem Predigerorden nebst einem Gehilfen, und wird vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr besuchet. Das Verzeichniß davon kam 1733 mit vorgesetzter Excommunicationsbulle für die Bücherdiebe heraus. h) Seitdem aber 1764 bis 6000 Bücher der aufgehobenen Landschaftakademie dazu gekommen sind, begreift sie nun auf die 30000 Bände, und verdiente allerdings einen neuen Katalogus. i) Die geschwindische Bibliothek von ihrem Sammler dem kaiserl. Feldmarschalle Freyherrn von Geschwind ist seit 1723 offen, wird eben so verwaltet; ist aber nicht so beträchtlich. Der Kataloge davon ist 1732 gedrucket worden. k) Die kaiserliche garellische Bibliothek, welche der obengenannte Leibarzt und Bibliothekar gesammelt, l) und daraus die Bücher, die der kaiserl. nützlich seyn könnten, derselben vermachet hat. Sein Sohn Johann Bapt. starb 1741 zwey Jahre nach dem Vater, und widmete nicht allein im Testamente den übrigen Vorrath, als ein wah-

h) Bibliotheca Windhagiana. Viennae. 4. Auch an dieser Bibliothek ist manches nicht nach dem Geschmacke der Verfasser der Briefe über die wien. Gelehrsamkeit gewesen, z. B. der Raum, das Gewölb, der Platzend.

i) Wien. Realzeit. 1773. p. 235.

k) Catalogus Bibliothecae Gschwindianae. Viennae. 8.

l) In den Supplem. ad Lambecii L. I. supracit. Col. 818. wird sie privatae Bibliothecae modum fere superans genannt.

wahrer Patriot zu seinem ewigen Nachruhme, dem öffentlichen Gebrauche, sondern legte auch ein Capital zu dessen immerwährender Vermehrung nieder, worauf ihn die Monarchinn 1748. der ebendamal gestifteten adelichen theresianischen Ritterschule unter dem Bedinge übergab, daß er Sonn- Feyer- und Donnerstage allein den adelichen Zöglingen, die übrigen Tage der Woche aber allen offen stehen sollte. Die davon in die kaiserliche Bibliothek übertragenen Bücher sind mit verschiedenen anderen freygebigst vergolten worden, derer einige Prinz Eugen, andere Riccardi oder Heräus besessen haben. m) Sie betragen nun sämtlich 11000 Bände zwar nur gedruckter, aber meist auserlesener Werke, n) wovon nebst dem schon vorhandenen geschriebenen alphabetischen Katalege bald ein wissenschaftlicher nach dem Systeme fertig seyn wird, das am Ende dieser Bibliographie steht. Der erste Bibliothekar war Erasmus Frolich von Graz, der zweyte Joseph Khell von Linz gebürtig, Männer, derer Schriften, besonders in der Numismatik, mein Lob sehr entbehrlich machen. Nach dem Tode des zweyten zu Ende des Jahres 1772 ist mir die Aufsicht anvertrauet worden. o) Endlich die

m) Die engelischen sind aus dem prächtigen rothen Marocobande und Goldschnitte, die riccardischen aus einem eigenen auf dem Titelblatte angebrachten Handzuge oder Chiffre, die heräischen aus einer in Kupfer gestochenen und hineingeklebten Medaille mit der Legende: Antiquos reverentia, novos aequitate. kennbar.

n) Dieses kann man zum Theile schon aus gegenwärtiger Schrift abnehmen, weil ich fast kein fremdes Buch citire; es soll aber noch gewisser werden aus den Merkwürdigkeiten der zarell. Bibl. die ich nach der Bücherkunde zu liefern wünsche.

o) Ich bin diese Vergnügen, so wie viele andre Wohlthaten, S. E. dem ihigen Bischofe von Neustadt schuldig.

neue Universitätsbibliothek, die nun unter Besorgung geschickter Männer aus den vereinten Jesuitenbibliotheken zusammengesetzet wird, und in kurzer Zeit einen hohen Grad der Vollständigkeit erreichen kann. p) Da ich mich in den Schranken einer Einleitung halte, übergehe ich nicht allein die wienerischen Privatbibliotheken in adelichen und Ordenshäusern, sondern auch die herrlichen Stiftbibliotheken der regulirten Chorherren, Benedictiner, Cisterzienser u. s. w. die durch die kaiserlichen Erblande verstreuet sind, und manche auswärtigen öffentlichen an Zahl und Wahl übertreffen. Dieß allein mag genug seyn, von der Menge der wienerischen Privatsammlungen ein Urtheil zu fällen, daß nur das Jahr 1776 hindurch in 28 öffentlichen Auctionen bey 30000 Bücher zu Kaufe gewesen sind. q) Würden die dabey herauskommenden Kataloge nur ein wenig correcter gehalten, und verriethen sie nur so viel von Bücherkenntniß, daß sie zum Nachschlagen brauchbar wären, dann könnten sie bey den traurigen Zersplitterungen, die auch in der Bücherwelt jährlich vorgehen, eine Art Trostes seyn, und verdienten in Büchersälen beygesetzet zu werden, wo man oft grosse und den Bibliographen nützliche Sammlungen von Verzeichnissen abgelebter Privatbiblio-

p) Auch für diese Bibliothek ist v. Heß, der viele Bücherkenntniß besaß, zu frühe gestorben. Sie hat den Auctionskatalogus ihrer Duplicaten für den 1 März dieses Jahres ans Licht gestellet, und ist den 13 May eröffnet worden.

q) Darunter waren die popowitschischen für Linguistik und Naturgeschicht, die gayischen für Geschicht und Politik, die lebzelterischen für classische Literatur die wichtigsten.

bliotheken unter dem Namen Bibliotheca oder Catalogus r) findet. s) Allein den senkenbergischen und den, der die Duplicaten der Universitätsbibliothek enthalt, ausgenommen, gehoren alle andern seit geraumer Zeit

In vicum ventlentem thus et odores,
Et piper, et quidquid chartis amicitur ineptis. t)

§. XXXVII.

Artistis. Theil.

Von dem I. Bestandtheile einer Bibliothek, den Manuscripten.

Wir sind nun von unsrer Bibliothekenmusterung zurücke, und wollen über die Bestandtheile einer Bibliothek insgemein Betrachtungen anstellen. Diese Bestandtheile sind Manuscripte, und gedruckte Bücher. a) Die Manuscripte verdienen unsre ganze Hochschätzung, weil durch sie alle Gelehrsamkeit des Alterthumes auf uns gekommen ist. Erwäget man noch dabey die besondere Vorsicht, von welcher begünstiget ein so heikeles Kunstwerk sich durch so viele Gefahren der Kriege, des Feuers, des Wassers, der Motten, der Unwissenheit, der Bosheit durchgeschlagen hat, um unser zu werden, so muß diese Hochschätzung sichtbar wachsen. Sieht man endlich auf den Nutzen, so ist er in ver-

r) Z. B. Bibliotheca Bunaviana, Uffenbachiana, Kraftiana, Smithiana, Bozeana u. dergl.

s) Die gaeell. Bibl. besitzt ein halbes Hundert, die weil. senkenbergische zählte bis 170, und Lud. Bünemann bey 400 Stücke.

t) Horat. L. II. epist. 1.

a) Münzen und andre Antiquitätensammlungen, physikalische, und mathematische Maschinen u. dergl. gehören eigentlich in Cabineter oder Musea, und sind nur Parerga von Bibliotheken.

verſchiedener Abſicht groß. Denn entweder iſt eine Handſchrift noch unbekannt, oder unausgegeben. In dieſem Falle, ſollte auch der Inhalt nicht der wichtigſte ſeyn, ſo kann ſie doch in Anſehn des Verfaſſers, oder des Charakteres wichtig werden. b) Oder ſie iſt ſchon abgedrucket worden, ſo kann doch ein zweytes Aug, das ſie wieder kritiſch durchgehet, mehr, oder etwas anders ſehen, als das erſte geſehen hat, c) beſonders in unſern Zeiten, da die Kritik um ſo viel pragmatiſcher geworden iſt, und die Manuſcripte nicht mehr mit der Freyheit, wie in den erſten Druckzeiten, behandelt werden. Noch beträchtlicher wird der Nutzen, wenn mehrere Handſchriften eines Werkes verglichen werden können. Dieſen Vergleichungen zahlreicher Copien haben wir ſo viele bewährte Ausgaben der Alten zu verdanken. d) Es iſt gewiß, daß einige Handſchriften aus tadelhaften Abſichten durch Verändern, Einflicken, oder Weglaſſen verfälſchet worden ſind, e) daß Unwiſſenheit oder Haſtigkeit der Schreiber einige

b) S. Oliv. Legipontii Diſſertt. Philologico-bibliograph. Norimb. 1747. Diſſert. II. §. 2. et 5. p. 92. 4.

c) So hat Marc. Gudius noch nach dem Nik. Rigaltius die Handſchrift des Phädrus, die ſie Codex oder Exemplar Danielis nennen, zu ſeinen Noten glücklich gebraucht, die in Burmanns Ausgabe dieſes Fabeldichters 1698 und 1718 in 8vo, und 1727 in 4. ſtehn. S. Burmanns Epiſtola critica, die der letzten Ausgabe anhängt, p. 6.

d) So hat z. B. Harduin zu ſeinem Plinius Pariſ. 1723. f. 17 Handſchriften, Bünemann zu ſeinem Lactanz Lipſ. 1739. 8. 52, Cortius zu ſeinem Lucan ibid. 1726. 8. mehr als 60 zu Rathe gezogen.

e) So ließen Saturninus und ſeine Anhänger von dem Texte Faciamus hominem ad imaginem et ſimilitudinem das *noſtram* weg. S. Germon de veteribus Hæreticis eccleſiaſt. Codd. corruptoribus. Pariſ. 1713. c. VI. p. 61.

Mehr

nige Stellen verhunzet, unverständlich, oder doch zweydeutig gemacht hat, f) daß zuweilen die Sätze einer Rede verworfen dastehn, daß Randglossen sich in den Text geschlichen, daß Beschädigungen und Verwahrlosung in manchem Codex Lücken verursachet haben, daß die ersten oder letzten Blätter mangeln, daß oft aus mehrern Exemplaren nur eines den Namen des Verfassers angiebt, oder den wahren anstatt des vermeynten kennbar macht. g) Auf alle diese Fälle ist in der Zusammenhaltung mehr Heil, als in allen den spitzfindigen Muthmassungen und Verbesserungen aus dem Kopfe, die sich manche Herausgeber zuweilen erlaubet haben. h) Es ist daher sehr unrecht geschehen, daß man einige Codices nach dem Abdrucke so vernachläßiget hat, daß sie itzt nicht einmal mehr zu finden sind, i) und die noch vorhandenen verdienen die sorgfältigste Bewahrung. Die kostbaresten darunter sind die altesten, noch unausgegebenen, besonders wenn sie einzig, und von einem wichtigen Stoffe sind. Griechische

Mehr Beyspiele stehn in des Clericus Ars critica P. III. S. I. c. 15. und S. II. c. 1. edit. Amst. 1712. p. 212. und 302. 8.

f) So hatten einige Handschriften des Lactanz Inst. Div. L. V. c. 12. von den Heiden, cum Diis suis *narinosis* anstatt *araneosis*. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 8.

g) Ernesti Archaeol. lit. P. II. c. 1. n. 21. Lips. 1768. p. 42. 8.

h) Aus dieser Ursache klagt Clericus über den Plinius, Arnobius und Am. Marcellinus des Gelenius, Taubmann über den Plautus des Pareus, Burmann über das dictatorische mancher Kritiker: Ita lege, ita repone, sic dedit autor, male latine hoc dictum, melius sic dixisset, haec inepta, spuria ejice &c. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 17.

i) Ernesti supracit. n. 17. p. 42.

sche gehen den lateinischen, pergamentene den papiernen vor. Jemehr ein Codex sich der Zeit des Verfassers nähert, desto wichtiger ist er, weil ihn das öftere Abschreiben noch nicht verstaltet hat. Eine grosse viereckigte Schrift, besonders, wenn sie golden oder silbern ist, vergrößert den Werth ungemein. Er wächst auch nach der Verzierung, dem Bande, dem gemeinnützigen Gebrauche, dem berühmten Besitzer, dem Vergleiche mit andern Handschriften. Ueberhaupt aber kann er nur nach der Neigung der Kenner und Liebhaber bestimmet werden. k) Was das Aeußerliche der Manuscripte betrifft, so sind die ältesten ohne Einband, nur mit Faden geheftet, die heiligen doch meist in rothen Seidenstoff gewickelt. Spater haben diese die Bilder des Heilandes, der Jungfrau, der Apostel u. s. w. in Gold, Helfenbein oder auch gemalt auf dem Bande. Im XII und XIII Jahrhunderte wurden die Holztafeln mit Pergament überzogen, und in der Mitte so wie auf den Ecken mit Messingbuckeln beschlagen, damit der Band nicht aufläge. Hernach kam auch braunes oder rothes Leder darüber. l) Manuscriptenkenntniß ist aus den Katalogen der Bibliotheken zu holen, die die ihrigen ans Licht gestellet haben; aber sie sollten alle so beschrieben seyn, wie z. B. Lambeck und Kollar die kaiserlichen, Bandini die florentinischen, Casiri die escurialischen recensiret haben. Die Bibliotheca Librorum Mss. des Jesuiten Phil. Labbe', m) und die

Biblio-

k) Strube de Criteriis Mspt. §. 40. 41. in Baringe Clavi Dipl. supracit.
l) Strube l. cit. Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 4.
m) Paris. II. Tomi. 1657. f.

Bibliotheca Bibliothecarum Mſs. des Benedictiners Bern. Montfaucon n) thun hier auch gute Dienſte. So, wie die Vorreden der Ausgaben, die nach Mſſten gemacht worden ſind, oft gute Beſchreibungen derſelben enthalten. o) Zu ihrer ſicheren Beurtheilung wird eine vieljährige Behandlung verſchiedener derſelben, eine genaue Beobachtung der Geſtalt und Größe der Buchſtaben, der Orthographie, der Abbreviaturen, der Unterſcheidungszeichen, Vergleichung der ungewiſſen mit Schriften eines beſtimmten Alters, ſorgfältige Unterſuchung der Unterſchriften, und Randnoten erfodert. p) Nur iſt wohl zu merken, daß mancher ſpätere Schreiber ſeine viel ältere Urkunde geſchickt nachzumalen geſuchet hat, und daß ſelbſt nach Erfindung des Druckes Manuſcripten fabricirt worden ſind, um reiche aber unerfahrene Dilettanti zum Beſten zu haben. q) Vorausgeſetzet nun was im artiſtiſchen Theile des I. Zeitraumes von den älteſten Schriften geſagt worden iſt, wollen wir die Geſtalten der hebräiſchen, griechiſchen, lateiniſchen, gothiſchen, langobardiſchen, fränkiſchen und angelſachſiſchen in Abſicht auf die Codices bis gegen die Zeiten des Druckes verfolgen; aber immer dabey eingedenk ſeyn, daß Regeln von einer Sache, die von ſo verſchiedenen Local- und Perſonalumſtänden abhängt, wie die Schrift, nothwendig viele Ausnahmen gedulden müßen. r)

n) Paris. II. T. 1739. f.
o) Erneſti ſupracit. n. 19. p. 41.
p) Ebendeſ. n. 16. p. 39. Legipont ſupracit. p. 96.
q) Erneſti n. 12. 18.
r) Ebendeſ. n. 16. S. auch Morhofs Polyhiſtor L. I. c. 7. edit. Lubec. 1714. p. 52. 4. Chronicon Gotwic. T. I. L. I. im Eingange.

§. XXXVIII.

Hebräiſche, griechiſche, lateiniſche Handſchriften.

Von den alten hebräiſchen Handſchriften merken wir nur an, daß ſehr wenige über 400 Jahre haben. Die älteſte iſt vielleicht der §. IX. erwähnte Pentateuchus der Dominicaner zu Bologna, den die Juden dem Ordensgenerale Aymericus um 1308. ſchon als eine Antiquität verehret haben. a) Einige andern ſind in des Blanchinus Evangeliarium beſchrieben. b) Die frühen Data ihrer Unterſchriften ſind den Kennern verdächtig, und ſie wollen lieber aus andern Kriterien auf ihr wahres Alter ſchließen. c) Doch geht ihre Schrift ſehr wenig von der heutigen ab, d) und für die beſten werden jene gehalten, die man in den Morgenländern findet, wo ſich die aus Spanien vertriebenen Juden niedergelaſſen haben. e) — Die älteſten griechiſchen Handſchriften ſind vom Ausgange des V. und dem VI. Jahrhunderte. Der-

a) S. Montfaucons Hexapla Origenis Pariſ. 1714. T. I. Praelim. p. 22. f. Auch ſein Diarium Italicum ſupracit. p. 399.

b) P. II. T. IV. Romae 1749. à p. 625. Proben davon ſtehen ebendaſ. auf einer Kupfertafel ad pag. 604.

c) Evangeliarium ſupracit. p. 628. Die Juden ſetzen in ihren geſchriebenen und gedruckten Büchern die Jahrzahl nach ihrer Zeitrechnung von Erſchaffung der Welt an, die um 3760 Jahr vor der chriſtlichen voraus iſt. Sie laſſen aber meiſt die Tauſende weg, und ſchreiben nur nach der kleinen Rechnung, wie ſie es nennen (לשרת קטן oder verkürzt לקק) die übrigen Zahlen, das iſt, die Buchſtaben ihres Alphabetes, die ihnen, wie den Griechen, zugleich für Zahlen gelten. Man muß alſo von ihrer ganzen Summe 3760 abziehen, um das chriſtliche Jahr herauszubringen.

d) Montfaucon giebt die Abweichungen in Hexapl. Origenis ſupracit. p. 23. Praelim. an.

e) Erneſti Archaeologiae lit. c. I. n. 9.

Dergleichen sind der Dioskorides in der kaiserlichen Bibliothek, f) und die schon erwähnte vaticanische, und Londnerbibel. Ihre Buchstaben sind uncial, g) theils viereckigt, theils rund, so wie sie auf den Inschriften und Münzen vorkommen. h) Wörter und Sätze sind unabgesondert, ohne Accente, Spiritus und Unterscheidungszeichen. i) Hernach kam die Art auf, versweise (στιχηρως, von Στιχος ein Versikel) zu schreiben, das ist, jeden Satz, der einen Verstand machte, von einer neuen Zeile anzufangen, er möchte nun einen vollkommneren (Κωλον) oder unvollkommneren (Κομμα) machen. k) Und dieses hieß bey den Alten interpungiren, l) bis Aristophanes der Grammatiker von

f) Lambecii Comment. de Biblioth. Caes. L. II. edit. Kollar. c. 7. col. 119. und aus ihm Montfaucon Palaeogr. gr. L. III. c. 2. à pag. 195. Ueberall sind Specimina beygefügt.

g) Uncialbuchstaben sollten strenge genommen das im Schuh seyn, was die Unze im alten Pfunde ist, nämlich das Zwölftheil. Allein la plupart des Critiques sont convenus d'appeller onciales toutes les anciennes lettres majuscules, soit rondes ou carées, sagen die vortreflichen Verfasser des Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p 506. Hieronymus nennt praef. in Job überhaupt grosse Buchstaben unciales, ut vulgo ajunt, litteras.

h) Viereckigt z. B. H. M. N. II. rund O. O. C. u. s. f.

i) So fand sichs auch in den herkulanischen Schriften des Philodemus, der zu Ciceros Zeiten lebte. Winkelm. Sendschr. von den herkul. Entdeck. p. 80. Nur mit den Accenten will er eine Ausnahme machen.

k) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 4. p. 30.

l) Oder mit der Stimme im Lesen einhalten. Selbst das Διαστελλειν beym Aristoteles Rhet. L. III. c. 5. fodert keine andere Deutung. Struve irrt de Crit. Mipe. wenn er Ciceros Interpuncta verborum auf den Punct nach einem jeden Worte ziehen will. Die Stelle heißt so: Clausulas atque interpuncta verborum animae intercluſio atque angustiae spiritus adtulerunt. L. III. de Orat. c. 46. Wo ist der engbrüstige Mensch, der nach jedem Worte Athem holen müßte?

Byzanz um die Zeiten des Ptolemäus Epiphanes den Punct einführte, der über dem letzten Buchſtaben τελεια σιγμη, unter ihm ὑποσιγμη, neben ihm μεση σιγμη hieß, und nach dieſer dreyfachen Stelle entweder einen vollkommenen, oder unvollkommenen Verſtand, oder nur ein kleines Inciſum der Rede anzeigte. m) Im VII Sec. wurden die Accente und Spiritus, hauptſächlich zum Behufe der Tonkünſtler und Schüler, eingeführet, n) zuweilen auch ſchon ältere Codices von einer neuern Hand damit bezeichnet. o) Im VIII und IX werden die Uncialbuchſtaben etwas länger, und enger, in einigen Handſchriften neigen ſie ſich auch gegen die rechte Hand des Schreibers hin. Die Anfangsbuchſtaben ſind gemalt, und ſtellen verſchiedene Menſchen- und Thierfiguren vor. p) Man blieb aber nicht dabey, ſondern die Kalligraphen fiengen aus Verdruß der Arbeit und Gewinngier an den leidigen Gebrauch der Tachygraphen oder Notarien nachzuahmen, das iſt, mehrere Buchſtaben miteinander zu verbinden, ſo daß endlich für die Unciallettern nichts als die Aufſchriften der Bücher, Capitel, u. dergl. überblieben. Dennoch hielt ſich dieſe kleinere verbundene Schrift bis aufs XII Seculum ziemlich

m) S. die ſchöne Stelle aus einem Briefe des Sarravius an den Salmaſius, die Lambeck ſupracit. L. II. edit. Kollar. col. 128. und nach ihm Morhof, und Beſſel angeführet haben.

n) Struve de Crit. Mſpt. §. 29. in Baringa Clavi Dipl. p. 180.

o) Monf. Palaeogr. gr. L. III. c. 5. p. 217.

p) Ebendaſ. c. 6. p. 231. u. c. 8. p. 254. wo auch die ſchnackiſch verzierten Anfangsbuchſtaben in Kupfer zu ſehen ſind. Aehnliche Alphabete zeigt auch das Chronicon Gottvic. T. I. L. I. p. 43. und der Nouv. Traité de Dipl. T. II. Pl. 19. p. 118.

ſich gleich; aber nachher wurden immer neue Züge und Verkürzungen erfunden, die Spiritus und Accente ineinander verflochten, und pergamentene Codices ausgeſchaben, um etwas anders darauf ſchreiben zu können. q) Von dieſer Zeit nahmen auch die Bombycini überhand, und vom XIV Seculum an gehen die griechiſchen Schriften bis zur Zeit des Druckes faſt ins Unendliche voneinander ab. r) Für Schriftproben, die die bisher angegebenen Kriterien bewähren, haben Montfaucon in der Palaeographia graeca, und Joſ. Blanchinus im Evangeliarium geſorget. s) — Unter den lateiniſchen Manuſcripten ſind jene die älteſten, derer Schreibart ſich den Stein- und Münzſchriften am meiſten naht. Zu dergleichen Schriften wurden die Uncial- Cubital- Capital- und Quadratlettern gebraucht, t) die auch hernach bey Veränderung der Schreibart doch zu Titeln und Anfangszeilen der Mſpte angewandt wurden. u) Es hatten die Römer dennoch dabey eine kleinere, ja ſehr kleine runde Schrift, w) welche der Geſtalt nach von der obigen verſchieden war. x) Mit der

q) Montf. Palaeogr. gr. L. IV. c. I. p. 262. c. 6. 299.

r) Ebendaſ. c. 9. p. 334.

s) Der erſte durchs ganze III. und IV. Buch, der zweyte in den beyden Bänden des I. Theils.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. II. Beym Plautus im Rudens Act. V. Sc. 2. kommen *cubitum* longae literae vor. Petron ſagt: Canis in pariete erat pictus, superque litera *quadrata* ſcriptum: Cave Canem. c. 29. Traject. 1709. p. 104. Der Abt Lupus begehrte das Maaß der Uncialen vom Einhard. S. Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. Pariſ. 1709. p. 47. f.

u) Ebendaſ. und Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 505.

w) Plautus in Bacchid. Act. IV. Sc. 9. nennt literas *minutas*. Seneca epiſt. 95. ſagt: Recitator hiſtoriam ingentem actulit *minutiſſime* ſcriptam.

x) S. Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 253.

der Interpunction gieng es lange Zeit, wie bey den Griechen. Anfänglich waren gar keine Unterſcheidungszeichen, oder nach jedem Worte ein Punct, wie auf den Steinſchriften, hernach wurden die drey oben erwähnten Puncte, wie bey den Griechen, gebrauchet, y) und endlich auf Karls des groſſen Befehl durch Alcuin und Warnefrid eine genauere Unterſcheidungsart in die Codices eingeführet. z) Eigentlich dauerte die reine groſſe römiſche Schrift nur bis ins V. Seculum, wo ſie aus Gelegenheit der Einbrüche fremder Völker verſtaltet zu werden anfieng. Es iſt uns von ihr auch nur wenig übergeblieben, wovon Proben im Mabillon de Re Dipl. und in Abt Beſſels Chronicon Gottvic. zu ſehen ſind. a) Dennoch giebt es noch nachahmende, beſonders heilige, Codices bis ins VIII. Jahrhundert, b) und von der kleinern haben die Verfaſſer des neuen Traité de Diplomatique viel ſpätere Stücke geſammelt und vorgeſtellet. c) Charaktere ihres höhern Alters, ſo wie der Uncial- und Halbuncialſchrift ſind, z. B. ae, oe, nicht æ, œ; y mit einem Puncte auf der Mitte, oder wohl auch zweenen, i ohne Punct bis zum Ende des XII. Seculums, da es einen Accent bekam, der erſt im XV. in einen Punct verwandelt wurde, u. dergl. d)

§. XXXIX.

y) Iſidor Orig. L. I. c. 19. Pariſ. 1601. p. 9. f.
z) Struve de Crit. Mſpt. §. 16. in Baring ſupracit.
a) L. V. T. b. 1. und 6. Und L. I. c. 2. p. 34. Es kommen aber auch ſchon die Halbuncialletteren darunter.
b) Struve ſuprac. §. 13.
c) T III. Pl 49.
d) Mabillon ſupracit. L. I. c. 11. p. 52. Struve ſupracit. §. 17.

§. XXXIX.

Von dieſer kleineren römiſchen Schrift ſind nun die gothiſche, langobardiſche, fränkiſche und angelſächſiſche eben ſo viele Zweige, wie es im neuen Traité de Diplomatique gezeiget wird. e) Dieſe Nationen hatten von den Römern ſchreiben gelernet, oder lernten es, als ſie ſich auf römiſchem Boden niederließen. Sie hatten aber wenig Luſt, keine Hände zu ſitzenden Künſten, und dieſe Künſte waren bey den Römern ſelbſt bereits im Fallen. f) So wie die Provinzen vom römiſchen Reiche abgeriſſen wurden, hörte die Verbindung des Ganzen auf; eine Urſache, warum die Schriften immer weiter von ihrem gemeinſchaftlichen Urſprunge, und auch unter ſich voneinander abgiengen. Die Gothen führten weder die alte runiſche Schrift, noch die jüngere ihres Biſchoffs Wulfila mit ſich in die eroberten Länder ein. Von der runiſchen haben wir ſchon §. VIII. Meldung gethan. Sie ſcheinet doch auch aus der groſſen römiſchen entſtanden zu ſeyn. g) In den nordiſchen Königreichen ſind noch runiſche Handſchriften übrig, davon Hickes eine ſchöne Probe in der Geſchicht Hialmars aufweiſet. h) Unter den Norwegern, die Island bevölkert haben, i) waren

Gothiſche, langobardiſche, fränkiſche, angelſächſiſche Handſchriften.

e) T. III. à pag. 3.
f) Ebendaſ. p. 21.
g) Ebendaſ. T. I. p. 710. Ihre Alphabete Pl. 14.
h) Thesaur. Vett. Linguarum Septentr. T. III. Oxon. 1703. p. 123.
i) Bey ihrer Ankunft ums Jahr 880. ſollen ſie ſchon Schriften und anders Geräth dort gefunden haben. Es müßten alſo Irländer ſchon ehe dort geweſen ſeyn. Götting. gel. Anz. 1771. p. 1331.

waren Sämund Frode, und Are Frode oder die Weiſen im XI. Sec. die erſten Schreiber. k) Von ihrer Zeit an mehrten ſich die Mſpte, davon beſonders Arnas Magnäus einen koſtbaren Vorrath zuſammenbrachte, der auf Verordnung des Königs von Dänemark nach und nach ans Licht treten wird. Schon iſt Islands Landnamaboc oder Origines vom obengenannten Are im XI. Sec. angefangen und von andern fortgeſetzt, 1774. 4. und Kriſtni-Saga oder von der Bekehrung Islands aus dem XIV. Sec. 1773. 8. im Drucke erſchienen, denen Kongs-Skuggs-Sio oder der Königsſpiegel aus dem XII. 1768. 4. vorhergegangen iſt. l) Allen dreyen iſt ihre geſtochene Schriftprobe vorgeſetzt, die ſich der angelſächſiſchen nähert, und ſelbſt im Drucke ihren eigenen Buchſtaben Þ. d. i. Th. beybehält. m) Mit der wulfilaniſchen Schrift iſt vielleicht ſonſt nichts geſchriebenes vorhanden, als der oftерwähnte Codex argenteus, deſſen Alphabet im Mabillon und Chronikon Gottvic. n) zu ſehen iſt. In Italien hatten nun die Oſtgothen nicht lange Zeit Handſchriften zu machen, weil ihnen die Langobarden bald nachkamen; aber die Weſtgothen in Spanien hatten deſto längere Muſſe. Sie hatten ſich daſelbſt im V. Jahrhun-

k) Bartholin Antiquit. Danic. L. I. c. 11. Hafn. 1689. p. 192. 4.

l) Ich beſitze dieſe Werke, vielleicht der einzige in unſern Gegenden, als ein koſtbares Geſchenk des H. Conferenzrathes und Kämmerers v. Suhm, denen er noch ſein eigenes vortreffliches Buch Om Odin og den Sednisse Gudelære og Gudstieneste udi Norden. Kopenh. 1771. 4. beygefüget hat. Das Landnamaboc hat dieſer würdige Beförderer der vaterl. Alterthümer auf ſeine Koſten drucken laſſen.

m) S. götting. gel. Anz. 1774. p. 1180. Auch Snorro Sturleſons Heimskringla Saga auf der garell. Bibl. Stockh. 1697. f. hat dieſen Buchſtaben.

n) De re Dipl. L. V. Tab. II. und L. I. p. 71.

hunderte gesetzet, da die römische Schrift im Fallen war. o) Mit dem VII. fangen ihre Manuscripte an. Der P. Terreros unterscheidet drey Schreibarten: eine cursive, eine viereckigte und eine runde, wovon die letzte am leichtesten zu lesen ist. p) Er giebt von allen genaue Proben. q) So wie der neue Traité de Dipl. r) Die meisten dieser Handschriften sind liturgisch und gehören zum muzarabischen Ritus. Sehr viele davon besitzt die Domkirche zu Toledo, daher auch die Schrift selbst zuweilen die toledische genennt worden ist. s) A. 1091 wurde auf einem Concilium zu Leon an ihre Stelle die fränkische einzuführen befohlen, t) allein die gänzliche Abschaffung zog sich vielleicht bis ins XV. Sec. hinaus. u) — Im VI. Sec. machten sich die Langobarden Meister von Italien. Ihre Herrschaft dauerte nur etwas über 200 Jahre; dennoch werden die meisten Handschriften Italiens bis zu

o) In der Paleografia Espannola des Jesuiten Terreros ist dieses durch 6 Steinschriften von Augusts Zeiten herunter auf der 17 Tafel schön gezeiget.

p) Paleogr. cit. à pag. 108.

q) Tab. 14. und 15.

r) T. III. pl. 37. 45. 47. 52. 60. So groß das Unternehmen der um die Graphik überhaupt unendlich verdienten Verfasser dieses Werkes war, und so sehr ihm auch die Ausführung entspreche, so kann man sich bey dem tief hineingehenden Detail in Classes, Divisions, Soudivisions, Genres und Especes der Schriften dennoch zuweilen nicht entbrechen zu denken, ob die angegebenen Species nicht vielmehr Individua seyn sollten.

s) C. Struve de Criter. Mspt. §. 19. aus Roderici Toletani L. VI. Rer. Hisp. c. 30. der sich aber betrüge, wenn er den Wulfila zum Erfinder dieser Schrift macht.

t) Auch hier betrüge sich Roderich von Toledo, wenn er dieß Concilium nach Toledo setzt, und das Jahr 1117 nach der spanischen Aera angiebt, welches unser Jahr 1079 ist. Struve hat den Unterschied der Zeitrechnung gar nicht bemerket.

u) Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 324.

Anfange des XIII. Sec. langobardiſch genannt. w) Die Capitalbuchſtaben derſelben ſind aus den römiſchen kenntlich; auch die kleinen ſind aus der römiſchen kleinen und Curſivſchrift genommen, aber durch verſchiedene Nebenzüge verſtaltet, und meiſt hart zu leſen. Im neuen Traité de Dipl. werden alle ihre Gattungen hergezählet, und mit geſtochenen Proben beleuchtet. x) Als Kriterien giebt Struve für das VIII. Sec. eine zitternde Hand, für das IX. und X. eine groſſe Nettigkeit der Schrift, fürs XI. dickere Lettern, und Verkürzungen, z. B. ein aufliegendes Strichchen für m und n, q; anſtatt que, 9 anſtatt us, fürs XII. noch mehr Verkürzungen, groſſe und dicke Lettern und das kleine final s an, welches vorher nicht gefunden wird. y) — In Gallien fanden die Franken, als ſie es eroberten, ebenfalls die römiſche groſſe und kleine Schrift vor ſich. Vom V. bis aufs VIII. Jahrhundert heißt ſie in den Manuſcripten die merovingiſche von der erſten Folge der Könige, und iſt, beſonders, was die kleine und Curſivſchrift belangt, ſehr verſtaltet und hart zu leſen, ſo, daß ſie die Franzoſen ſelbſt barbariſch nannten. z) Beyſpiele davon ſtehn im neuen Traité de Dipl. a) Karl der groſſe wandte ſeine Sorgen auch auf die Verbeſſerung der Schrift. Er ließ

w) Ebendaſ. p. 11. 13.

x) Ebendaſ. Pl. 36. 45. 49. 50. 59.

y) De Crit. Miſpt. §. 23. 24. 25. In den zween letzten iſt ein kleiner Widerſpruch das A betreffend.

z) Barbarica Scriptura ſagt ein alter Autor aus dem X. Sec. und Literae plane barbaricae Hadr. Valeſius bey Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. p. 49.

a) T. III. Pl. 38. 39. 44. 51. 52. 58.

ließ nicht allein die Interpunction und Orthographie betreiben, ſondern munterte auch, beſonders die Klöſter, zur Kalligraphie auf. b) Daher ſo viele ſchöne Codices, die noch heut manchen Bücherſaal zieren. c) Italien, Spanien nützte dieſe Verbeſſerung, die in der That Vorbilder zu den Drucklettern gab. d) Sie wirkte auch auf Deutſchland, und Ottfrid der Mönch von Weißenburg ſchrieb im IX. Sec. ſeine deutſche poetiſche Ueberſetzung der Evangelien mit karoliniſcher Schrift, e) obwohl er in der Vorrede ſeine Verlegenheit bezeuget, ihre raſche Volltönigkeit mit den lateiniſchen Lettern allenthalben auszudrücken. f) Von nun an ſind im neuen Traité de Dipl. ſchöne Muſter deutſcher Handſchriften bis in die Mitte des XIII. Jahrhundertes zu ſehen. g) — In Britannien traffen die Angelſachſen im V.

b) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 329.

c) z. B. manche, von denen Specimina im Chronicon Gottvic. aus deutſchen Bibliotheken ſtehn.

d) Nouv. Tr. de Dipl. ſupracit. p. 329. et ſeq.

e) S. Schilters Theſ. Antiquit. Teuton. T. I. Ulmae 1728. Die kaiſerliche Bibliothek beſitzt nicht allein einen gleichzeitigen pergamentenen Codex dieſes Werkes; ſondern auch Ottfrids proſaiſche Paraphraſe des Pſalters mit verſchiedenen Anhängen, die vielleicht von Ottfrids Hand ſelbſten iſt. S. Kollarii Analecta Vind. T. I. p. 643. und Lambecii Comment. L. II. edit. Kollar. p. 542.

f) In multis dictis ſcriptu eſt propter literarum aut congeriem aut incognitam ſonoritatem difficilis. p. 11. Ich glaube, man habe in ſeinem Vaterlande ſtark aus der Gurgel geſtochen. Auffallend iſt, daß Ottfrid ſchon vor 900 Jahren unſre deutſchen Lateiner und Franzoſen geſchildert hat: Stupent in aliis linguis vel literula parva artem transgredi, et paene propria lingua vitium generat per ſingula verba. Res mira, tam magnos Viros cunctis in alienae linguae gloriam transferre, et uſum ſcripturae in propria lingua non habere. p. 12.

g) Pl. 39. 45. 47. 55.

Sec. auch die römische Schrift an, und die, welche die ihnen von Gregor dem grossen im folgenden gesandten Bekehrer mitbrachten, war gleichfalls die römische. Im VII. war die angelsächsische Schrift schon ganz gebildet und herrschte bis ins X. h) Ihr Verfall begann, als England von den Normännern erobert ward, die die verbesserte römische oder karolinische Schrift mitbrachten. Angelsächsische Manuscripte sind in England zahlreich vorhanden, wie man aus Humphr. Wanleys Kataloge sehen kann. i) Auch Deutschland besitzt manche, die die ersten Glaubensprediger vom h. Bonifacius an herübergeführet haben. k) Unter ihren Buchstaben gehen g. r. t. und v. am meisten von den gewöhnlichen Formen ab. Þ. d. i. th. haben sie mit den Isländern gemein, wie die Beyspiele im neuen Traité de Dipl. zeigen. l) —— Vom XIII. Jahrhunderte angefangen verfielen die Schriften allenthalben, so wie die übrigen Kenntnisse. Die Capitalbuchstaben wurden gerundet, und samt den kleinen mit ausschweifenden Zügen, Verlängerungen und Verkürzungen beladen. Scholastiker, Juristen und Mediciner trugen mit ihren Schuldictaten, die von willkührlichen Abbreviaturen strotzten, viel dazu bey. m) Die Verbesserer des Geschma-

ckes

h) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 13.

i) In Hickes Thes. vett. ling. Septentr. T. III. Antiquae Literat. Sept. L. alter. post pag. 188. S. auch Smiths Catal. Bibl. Cotton. supracit.

k) Chronicon Gottvic. L. I. p. 17.

l) Pl. 37. 45. 47. 55. 59. Auch im Drucke hat man diese Buchstaben beybehalten, z. B. in Gibsons Chronicon Anglosax. Oxon. 1692. 4. auf der garell. Bibl.

m) Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 658. T. III. p. 203. 393.

ckes am Ende des XV. Sec. begannen ohne genugsamen Grund dieses Unwesen mit dem beschränkenden Namen der gothischen, oder auch Mönchschrift zu belegen. n) Nun sind fast alle europäischen Nationen zur römischen Schrift gekehret, bis auf uns. Die Ausländer wünschen, wir möchtens auch thun. o) Vielleicht geschichts einst; aber Beruff und Pflicht werden auch dann noch manchem auflegen die vorige Schrift wenigstens lesen zu lernen.

§. XL.

Von dem II. Bestandtheile einer Bibliothek, den Büchern.

Wir sind nun bey dem zweyten Bestandtheile einer Bibliothek, bey den Büchern. Man leitet das Wort **Buch** am ungezwungensten vom biegen ab, woher auch die Bogen kommen, aus denen die Bücher bestehen. p) Ueber die Bücher haben verschiedene in verschiedener Absicht geschrieben: So handelt Guil. Saldenus von ihrem Gebrauche und Misbrauche, von ihren Eigenschaften und Schicksalen, von der Bücherliebe und dem Bücherhasse, Theoph. Raynaudus von den guten und bösen

n) Ebendas. T. II. p. 659.

o) C'est sans doute ce, qui dégoûte les autres nations d'apprendre cette langue, et les prive de la lecture de beaucoup de bons livres, que profite l'Allemagne. Ebendas. p. 666. Nie kömmt aber vor, wer sich durch die Schrift von Erlernung einer Sprache abschrecken läßt, habe nie einen ernstlichen Willen gehabt sie zu erlernen.

p) S. Frischs deutschlat. Wörterb. Berl. 1741. 4. Diese Ableitung ist gewiß besser, als die von Fagus einer Buche, auf deren Rinde oder Holz man einst eingeschnitten haben soll.

böſen Büchern in Rückſicht auf die Moralität, Thom. Bartholinus vom Bücherleſen, Aug. Valerius vom behutſamen Herausgeben, Konr. Schwarz vom Bücherbeſtehlen, J. Georg Schellhorn von Strafen, die über Bücher verhänget worden ſind, u. ſ. w. q) Uns iſt es hier hauptſächlich um die Kenntniß der Bücher zu thun. Dieſe Kenntniß iſt zweyfach: die hiſtoriſche und die kritiſche. Man kennt ein Buch hiſtoriſch, wenn man weis, von wem, wo, wann und aus was für einer Abſicht es gemacht worden iſt, was es für einen Stoff hat, und nach was für einer Methode er behandelt iſt, von wem, wo, wie oft, und wann es gedruckt worden iſt, wem es der Verfaſſer zugeſchrieben hat, wer es fortgeſetzet, ergänzet, commentiret, in Auszug gebracht, beſtritten, vertheidiget, beſtohlen hat, ob es in andere Sprachen überſetzet, ob und von wem es recenſiret, gelobt oder getadelt worden iſt, wie Papier, Format, Druck und Correctur beſchaffen iſt, ob es Kupfer, Regiſter hat, und dergl. Kritiſch kennt man ein Buch, wenn man weis, ob der Autor dem Werke gewachſen war, ob der Stoff nützlich oder unnütz, alt oder neu, ſchon behandelt oder unbehandelt iſt, ob die Methode gut gewählt, alt oder neu, angenehm oder verdrießlich, die Beweiſe zureichend, die Allegaten nöthig und richtig ſind, ob die Schreibart rein, deutlich, prächs, der Titel paſſend iſt, ob die beygefügten Noten gelehrt und unentbehrlich, die Kupferſtiche gut, die Regiſter fleißig gemacht ſind, u. ſ. w. r)

Woher

q) Dieſe und ähnliche Schriften werden in der Literargeſchichte beſtimmter angegeben werden.

r) Reimmanns Einleit. in die Hiſt. lit. I. Th. Halle. 1721. p. 181. 8.

Woher sind nun aber diese Kenntnisse zu holen? Erstlich zwar aus wohlbestellten und geordneten Büchersälen, wenn man sie oft besuchen, sich in denselben aufhalten, und die Fächer nach Neigung und Herzenslust durchmustern darf. Zweytens aus aufmerksamer Durchblätterung nicht allein der gedruckten Verzeichnisse berühmter Bibliotheken, von denen schon oben die Rede war, sondern auch der Buchhändler- und Auctionskataloge, in welchen letztern aber den Empfehlungen, die oft die Gewinnsucht beysetzt, nicht immer zu trauen ist. s) Drittens aus den sogenannten Bibliotheken oder Bibliographien, sie mögen nun allgemein seyn, wie die Konrad gesnersche, oder sich auf eine Wissenschaft beschränken, wie Struvens historische, oder die Bücher einer Nation, wie des Nic. Antonio spanische, oder die Bücher eines Ordens, wie des Alegambe und Sotwels jesuitische, herzählen. t) Sind den Büchern noch Beurtheilungen beygefüget, wie in Böclers Bibliographia critica, oder bleiben die Verfasser nur bey der Anzeige guter Bücher, wie Vogler, Formey, Stockhausen, Miller, u) desto besser. Viertens aus

den

s) Sie sind oft zu freygebig mit den Ausdrücken: Liber rarissimus, stupendae raritatis, paucissimis visus u. dergl.

t) Auch von diesen Büchern steht in der Litgesch. ein vollständiges Verzeichniß.

u) Vogleri Introductio in notitiam cujusque generis bonorum scriptorum. Formey Conseils pour former une Bibliotheque peu nombreuse, mais choisie. Stockhausens critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für die Liebhaber der Philos. und schön. Wissensch. J. P. Millers systematische Anleit. zur Kenntniß auserles. Bücher.

den kritischen Journalen, sie mögen monatlich oder wöchentlich erscheinen, selbst urtheilen, oder nur den Inhalt und die Einrichtung der neuen literarischen Producte unpartheyisch und aufrichtig ihren Lesern darstellen. w) Aber auch hier muß man auf seiner Hut seyn. Religion, Vaterland, Professionsneid, Sectengeist, Wiedervergeltungslust, jugendliches Feuer und manche andre Affecte haben so gewaltigen Einfluß auf menschliche Entscheidungen, daß man ein wahrhaft unpartheyisches Urtheil fast unter die Meisterstücke des Verstandes zählen kann. Wir haben selbst in unsern Tagen manchen kunstrichterischen Unfug erlebet, den man zur Ehre der Nationen und des Gelehrtenstandes aus den Annalen der Kritik wegwünschen sollte. Allenfalls ist das heumannische Kriterium fast untrüglich: Loben mehrere Männer ein Buch, die in dem Fache dieses Buches mit Ruhme gearbeitet haben, haben sie vom Lobe nichts zu hoffen, vom Tadel nichts zu fürchten, stehen sie in Rücksicht auf Religion, Vaterland, Freundschaft, Literarsystem in keiner Verbindung, dann ist an der Güte dieses Buches nicht zu zweifeln. x) Fünftens endlich wird die Kenntniß der Bücher durch die Kenntniß der Autoren sehr befördert. Man schöpfet diese Kenntniß aus ihren Lebensbeschreibungen, in denen gemeiniglich ein, oft kritisches Verzeich-

w) Ein ganzes Verzeichniß solcher periodischen Schriften steht in Heumanns Conspect. Reip. lit. Hanov. 1763. p. 320. 8. Die allgem. deutsche Bibliothek, und die Bibl. der sch. Wissensch. sind heute unter den inländischen größern die wichtigsten; unter den kleinern hat die sich immer gleiche Gründlichkeit und Bescheidenheit der götting. gelehrten Anzeigen meinen ganzen Beyfall.

x) Consp. supracit. p. 330.

zeichniß ihrer Werke ſteht. Es giebt dergleichen allgemeine Biographien, wie Jöchers Lexikon, beſondere nach Ländern, Wiſſenſchaften, Orden u. ſ. w. wie z. B. Mazzuchellis Schriftſteller Italiens, Fried. Chriſt. Schmids Biographie der Dichter, Echards und Quetifs Dominicanerbibliothek, y) und Monographien, wie z. B. Peireſes Leben vom Gaſſendi. Aus dergleichen Büchern wird man mit den verſchiedenen Gattungen der Schriftſteller bekannt: mit den Polygraphen oder Vielſchreibern, dergleichen im Alterthume Ariſtoteles, Cicero, Varro, Origenes, Auguſtinus, und nachher Thomas von Aquin, Eraſmus, Luther, Cardan, Kircher, Conring, Petau, Thomaſius, Gundling, Heumann u. a. waren. z) Mit den Mikrologen oder Verfaſſern gelehrter Kleinigkeiten, wie z. B. J. Heinr. Ackers Geſchicht der Federn iſt, mit welchen gelehrte Männer geſchrieben haben. a) Mit den Plagiarien oder gelehrten Dieben, die entweder fremde Arbeiten ſich beylegen, oder andern die ihrigen unterſchrieben; von der erſten Gattung kann des J. Auratus lateiniſche Ueberſetzung des

y) Ich gebe hier nur Beyſpiele aus der Literargeſch. wie ich ſchon Note q) und t) erinnert habe.

z) Ich verweiſe überhaupt auf Jöchers Lexikon, und groſſe Bibliotheken, wo man die Werke dieſer und ähnlicher herkuliſchen Männer fleißig geſammelt hat. Nur will ich noch den Spanier Lope de Vega Carrio ihnen beygeſellen, der von ſich ſelbſt geſagt hat, daß von dem, was er geſchrieben, auf jeden Tag ſeines Lebens 5 Bogen kämen, welches nach Baillets Berechnung 532900 Folieſeiten beträgt. Unter andern ſchrieb er 2200 Schauſpiele. S. Diezens Ueberſ. der Belazo. Dichtk. p. 240.

a) Hiſtoria penuarum &c. Altenb. 1726. 8. S. auch J. Burch. Menckenii de Charlatanería Eruditorum Declamationes II. Amſt. 1716. p. 108. und Heumanni Conſpect. ſupracit. p. 498.

Anakreons, die Henr. Stephanus in ſeinem Namen gedruckt hat, b) von der zweyten die vom Curtius Inghirami erdichteten hetruriſchen Alterthümer c) zum Beyſpiele dienen. Mit den Metonymen oder Autoren, die nach der Mode der Zeit oder aus andern Abſichten ihre Namen in fremde Sprachen überſetzet haben. So nannte ſich Wilh. Holzmann **Xylander**, Theod. Buchmann **Bibliander**, Martin Butzer **Aretius Felinus**, d) Phil. Schwarzerde **Melanchthon**, e) Georg Himmel **Cäleſtinus**, D. Pet. Krachenberger zu Wien **Pierius Gracchus**, f) u. dergl.

Mit

b) Colomeſii Opuſcula Ultraj. 1669. p. 109. 8. H. Stephanus hat den Anakreon 1554. 4. und mit den übrigen Lyrikern 1560. 16. 1566. 24. 1585. 16. gedruckt. Sehr auffallend war mir, als ich in den Ducatiana T. I. p. 53. von des Fabricius Bibliotheca graeca las: qui, ſoit dit en paſſant, eſt l'ouvrage du P. Philippe Labbé. Solche Wichtigkeiten, dächte ich, ſollte man nicht en paſſant ſagen.

c) Ethruſcarum Antiquitatum Fragmenta. Francof. 1637. f. Leo Allatius hat den Betrug durch ſeine Animadverſiones Pariſ. 1640. 4. beſtritten. Th. J. von Almeloveen hat ſeinen Opuſculis Amſt. 1686. 8. einen Syllabus Plagiariorum angehängt. Auch Thomaſius, J. Alb. Fabricius und Th. Crenius (Cruſius) haben von ihnen geſchrieben. S. Conſpect. Reip. lit. ſupracit. p. 480.

d) Sehr weit hergeſucht von ἄρης Mars, und Felis Katze, die ſich gerne putzen. Noch andre Namen von ihm ſ. in Clements Bibl. Cur. T. V. p. 356.

e) In der italieniſchen Ueberſetzung ſeiner Locorum comm. theol. heißt er Ippofilo da Terranegra.

f) Dav. Chyträus nennt den erſtern auch Uranius: den zweyten habe ich in Joach. Vadians Briefe vor ſeinen Verſen von Friedrich dem III, und Maximilian dem I. Vien. 1514. 4. entdecket. La Revolte des Noms propres latiniſez iſt ein luſtiger Einfall des verkappten Bigneul-Marville in ſeinen Melanges T. III. Rotterd. 1702. 8. Aber Arioſto in ſeiner 6. Satire meynt es ernſthafter: Il nome, che d'Apoſtolo ti denno, o d'alcun minor Santo i Padri, quando Criſtiano d'acqua, non d'altro ti fenno, in Coſmico, in Pomponio vai mutando. Altri Pietro in Pierio, altri Giovanni in Jano, e in Giovian

vai

Mit den Pſeudonymen oder Autoren, die ſich unter falſchen Namen verborgen haben. So ſteckt unter dem Ivo Villiomarus Joſ. Juſt. Scaliger, g) unter dem Luc. Antiſtius Conſtans Benedict Spinoza, h) unter dem Abbé Bazin, Dom. Zapata, Vadé, Tamponet u. dergl. Voltaire. i) Bisweilen iſt es nur ein Anagramma, das ſie decket. So ward aus Pietro Aretino Partenio Etiro, aus Nicolas Deniſot Conte d'Alfinois. k) Mit den Anonymen, oder Autoren, die ſich nicht genannt haben. So gehöret der Comte de Gabalis dem Abt Villars, l) die Cabbala denudata dem Chriſt. Knorr von Roſenroth, der neue Traité de Diplomatique vorzüglich dem P. Taſſin, die Art de verifier

va racconciando &c. Er ſtichelt auf den Dichter Coſmicus, den Pomponius Lätus, Pierius Valerianus, J. Jovianus Pontanus u. dergl. Aenius (Antonius) Palearius gehörte auch dazu, und Marc. Antonius (Anton Maria) Majoragius, der ſeine Namensveränderung ſo gar mit einer Rede vertheidiget hat, die 1547 zu Mayland 4. gedruckt iſt.

g) Vinc. Placcius in Theatro Anonymorum et Pſeudonym. Hamb. 1708. f. lit. Y.

h) Nach dem de Bure Bibliogr. inſtructive. Vol. Theol. p. 494; nach Heumann aber in Conſpectu Reip. lit. p. 381. Van den Hof.

i) Pourquoi le *Profeſſeur en verité*, par excellence, n'oſe-t-il paroitre que ſous la ſauvegarde des Vadé – et d'une infinité d'autres noms, dont le burleſque annonce plutôt l'Hiſtrion, que le Diſſertateur éclairé? fragt der muthwolle Verfaſſer der Trois Siecles de la Lit. Franc. T. III. Amſt. 1772. aber darauf hat er von dem liebreichen Duldungsprediger auch ſchon ſeinen Beſcheid erhalten.

k) S. Clements Bibl. Curieuſe T. II. p. 42. T. I. p. 218. Die Pſeudonymen aufzudecken haben ſich zum Geſchäffte gemacht Baillet Jugem. des Sçav. T. VI. Paris 1722. 4. Joh. Chriſt. Mylius Bibliotheca Anonym. et Pſeudonymorum. Hamb. 1740. 8. nebſt obenangef. Placcius.

l) Bigneul-Marville T. I. p. 268.

fier les Dates den P. P. d'Antine, Durand und Clemencet. m) Mit den Homonymen oder gleichgenannten Autoren, die wohl zu unterscheiden sind. Die Italiener haben z. B. mehrere Villani, die Engländer mehrere Johnson, die Spanier mehrere Sanchez, die Franzosen mehrere Morin, die Deutschen eine Menge Majer, Hoffmann u. dergl. n) Endlich mit den Schriftstellerinnen. So lebt noch in Frankreich Mad. Beaumont le Prince eine Moralistinn, in Italien Sign. Agnesi eine Mathematikerinn, in England Mrs Macaulay eine Geschichtschreiberinn, in Deutschland Frau Karschinn eine Dichterinn. o) Daß die Kenntniß dieser Autorgattungen ganz natürlich zur Bücherkenntniß führe, ist außer alles Zweifels.

§. XLI.

Von den guten Büchern.

Aber soll man nicht hauptsächlich nach der Kenntniß guter Bücher streben? Allerdings; und davon reden wir in gegenwärtigem Abschnitte. Um die Güte eines Buches zu bestimmen, sind vier Dinge zu erwägen: Der Stoff, der Verfasser, die Methode und die Schreibart desselben. Ist der Stoff nothwendig, nützlich oder doch angenehm, ist der Verfasser des Stoffes nach seinem

m) Die eben angeführten Placcius und Molius lehren auch die ungenannten Autores kennen.

n) Es giebt Bruni, le Brun, Bremn, Braun. Einige Homonymen haben so gar den nämlichen Taufnamen, wie z. B. Joh. Bieter ein Jesuit von Speyer, und Joh. Bieter ein Pastor zu Darmstadt. Ihre Werke zu unterscheiden dient Joh. Millers Homonymoscopia historico-philol. crit. Hamb. 1697. 8. S. auch Heumanns Conspect. suprac. p. 450.

o) Die berühmtesten älteren werden in ebenangef. Conspectu p. 478. hergezählt.

seinem ganzen Umfange mächtig, behandelt er ihn nach einer gründlichen und klaren Methode, trägt er ihn in einem reinen, deutlichen, und zweckmäßigen Stile vor, dann werden alle Kenner, alle Leser von Empfindung und Geschmacke sein Werk gut nennen. Unter der unendlichen Bücherflut, die täglich noch immer höher anschwillt, p) sind viele, denen es an allen diesen Eigenschaften, oder wenigstens an einer und der andern mangelt, einigen kann man sie nicht absprechen, andere besitzen sie in hohem Grade, und diese sind verhältnißweise die Rari nantes in gurgite vasto. Ich habe schon im vorhergehenden §. Bibliographen genannt, welche sich bemühen, uns dieselben bekannt zu machen, q) und in der Literargeschichte werden wir nach eben dem Ziele arbeiten. Allein es kömmt bey der Güte eines Buches sehr viel mit auf die Güte der Ausgaben an. Und hier ist ein angehender Büchersfreund vorläufig zu warnen; denn auch hier haben Gewinnsucht der Buchdrucker, Buchhändler, Büchertrödler und Bücherjuden, und andre unächten Absichten das klare Wasser trübe gemacht. Ich will die verschiedenen Arten anzeigen und mit Beyspielen belegen. Zuweilen bleibt ein Buch zulang im Waarenlager und findet keine Käufer, oder es hat einen anstößigen Titel, der den Verschleiß hindert, oder man hofft desselben unter verschiedenen Titeln desto eher los zu werden,

oder

p) Heumann Conspect. Reip. lit. c. VI. §. 44. edit. suprac. p. 398: Viele können schreiben und viele schreiben gern. Viele können kaufen und viele kaufen gern.

q) Heumann ebendas. §. 12. p. 331.

oder es deſto mehr zu verbreiten. In dieſem Falle ſchlägt man einen andern Titel ums Buch. So iſt des Spinoza Tractatus Theologico-Politicus unter folgenden verſchiedenen Titeln franzöſiſch erſchienen: La Clef du Sanctuaire, Traité des Ceremonies ſuperſtitieuſes des Juifs, und Reflexions curieuſes d'un eſprit desintereſſé ſur les matieres le plus importantes au ſalut. r) Zuweilen will man einem älteren Buche das Anſehn eines neuen, oder doch einer neueren, wohl auch verbeſſerten oder vermehrten Auflage geben. Geſchwind läßt man den Titel mit einem friſchern Datum umdrucken. So erſchien die 1714 vorgeblich zu Brüßel gedruckte Batavia Sacra mit einem neuen Umſchlage von 1754. Brüßel und Utrecht. f. s) Zuweilen werden Dinge auf dem Titel verſprochen, die doch im Werke ſelbſt ſich anders verhalten. So ſteht vor der Hiſtoire des Papes à la Haye 1732. 4. Diviſée en *quatre* Volumes, und doch beträgt ſie V. ſtarke Quartanten. t) Zuweilen werden alte, ſeltene und geſuchte Ausgaben nachgekünſtelt.

r) Vogt Catal. Hiſt. Criticus Libb. rarior. Hamb. 1753. p. 640. u. 687.

s) Es wird nichts gemeldet, daß es eine wiederholte Auflage ſey; aber darauf hat man nicht gedacht, daß vorne nach dem Index die Approbation von 1714 das titret ſteht. Im Journal des Sçav. 1715. Septemb. p. 355. werden dem H. Th. des Werkes ganz richtig 536 Seiten gegeben. Clement alſo, der Bibl. Cur. T. II. p. 491. nur 534 S. zählt, beſaß das letzte Blatt nicht, welches noch Addenda enthält, obwohl der Cuſtos der 524 S. ſchon auf Errata hinüber zeigt. Der Verfaſſer dieſes Buches, der ſich ſeltſam genug T. S. F. H. L. H. S. T. L. P. V. T. unterſchreibt, iſt Franc. Hugo Heußenius, bey den Katholiſchen nicht im beſten Geruche. S. Hoynck van Papendrecht Hiſtoria Eccleſiae Ultraj. Mechliniae 1725. f.

t) Im ganzen Werke geſchieht ſonſt keine Meldung mehr von Volumen. Der anonymiſche Verfaſſer heißt Franc. Bruys.

ſtelt. So iſt die juntiſche Ausgabe des Decamerone von Florenz 1527. zu Venedig 1729. mit aufgedrucktem Jahre 1527. nachgemacht worden. u) Man findet wohl auch aus verſchiedenen Ausgaben zuſammengeſtückte Exemplare, dergleichen ein juntiſcher Decamerone von 1573. oder 1582. auf der garell. Bibliothek iſt. w) Man findet Exemplare mit gefliſſentlich verfälſchtem Druckjahre. So hat ebendaſelbſt jemand zu der Merian Metamorpholis Inſectorum Surinam. MDCCV. einen III hinzugeflickt und in der Florentinerausgabe der Pandecten MDLIII. die I in X verſtaltet. Man findet aber auch falſch gedruckte Jahrzahlen. So ſteht vor Plumiers Deſcription des Plantes de l'Amerique unrichtig MDCCXIII. Das Druckjahr iſt MDCXCIII. wie es am Ende des Buches ſteht. Es erſcheinen in einigen Ausgaben die Namen der Autoren ſelbſt verhunzet. So heißt der gelehrte Freyh. Siegmund von Herberſtein vor ſeinen Commentarien Rerum Moſcoviticarum. Antverp. in aedib. J. Steelſii 1557. 8. *Sigiſmundus Liber.* x) Endlich iſt auch nicht allezeit das wahre

Druck-

u) Element Bibl. Cur. T. IV. p. 354. De Bure Bibliogr. inſtr. Bell. Lett. T. II. p. 59.

w) Das Titelblatt iſt aus drey Stücken zuſammengeklebt. Der Vorbericht an die Leſer iſt 1573 unterzeichnet, die Jahrzahl am Ende des Buches iſt halb weggetilgt, und läßt 1582 errathen.

x) Die Struve-budereſche hiſtoriſche Bibliothek hat dieſen Fehler T. II. p. 1631. ſchon bemerket. Doch ſteht er auch in Bauers Bibliotheca univ. Libb. rarior. im Supplemente, wo die Bibliotheca Sarraz. T. III. p. 74. citiret wird, und erſt 1776. ſtehn in einem Auctionskataloge des Breslauerdomcapitels *Liberii Sigiſm. Rer. Moſcov. Commentarii.* So werden durch die Kataloge Fehler verbreitet.

Druckort angegeben. So ſteht vor dem Gregor von Nazianzo 1690. f. dem Euſebius de Praeparatione und Demonſtratione Evangelica 1688. f. Coloniae anſtatt Lipſiae. y) Dieſe Einſicht und Behutſamkeit in Betracht der Ausgaben vorausgeſetzet, kann man eine innerliche und äußerliche Güte derſelben unterſcheiden. Innerlich gut iſt eine Ausgabe, wenn ſie eine geſchickte und bequeme Abtheilung des Textes in Bücher, Capita, Abſchnitte u. dergl. hat, wenn eine ungeheuchelte Zuſchrift, eine lehrreiche und beſcheidene Vorrede, z) ein wohlgeſchriebenes Leben des Verfaſſers voranſteht, a) wenn ſie mit hinlänglichen, unpedantiſchen Anmerkungen, die den Verſtand und Gebrauch des Werkes erleichtern, begleitet iſt, wenn am Ende fleißig gemachte Sachen- und Wörterverzeichniſſe folgen. Die Buchdrucker, derer Ausgaben vorzüglich gerühmet werden, haben wir im zweyten Zeitraume berühret. Auch die ſpätern Ausgaben der Claſſiker, die von anſehnlichen Philologen veranſtaltet worden ſind, dürfen wir nicht übergehen. Dergleichen ſind Freinsheims und

Sna-

y) Damit dieſe Ausgaben den Katholiken nicht verdächtig würden. Dergleichen Kniffe nun haben Schriftſteller ſchon ſo behutſam gemacht, daß z. B. Boerhaave von ſeinen Elementa Chemiae. Lugd. Bat. 1732. 4. Hoogeveen von ſeiner Doctrina Particularum Ling. graecae. Delphis 1769. 4. kein Exemplar für das ſeinige erkennen wollte, das er nicht mit eigener Hand unterſchrieben hätte. Aber kann man denn nicht auch Handſchriften nachmachen?

z) Die die Veranlaſſung, die Geſchichte des Buches, die Folge der vorhergehenden Ausgaben u. dergl. aber nur ſehr wenig von der Perſon des Verfaſſers enthält. Die meiſten Vorreden ſind leidhafte Bilder ihrer Verfaſſer. Von den guten ſ. die Menagiana. T. I. p. 90. und Heumanns Conſpect. ſupplem. c. VI. p. 332.

a) Nichts iſt abgeſchmackter, als die genau berechneten geſetzneten Ehen in den Lebensbeſchreibungen mancher deutſchen Profeſſoren und Prediger.

Snackenburgs Curtius, Bentleys Horaz, Lipsius und Brotiers Tacitus, la Cerdas und Heynes Virgil, Barths Statius, Hardouins Plinius, Drackenborgs Livius, Westerhoves Terenz u. a. die besonders in Holland cum notis variorum und durch Heinsius, Grävius, Gronovius, Burmann herausgekommen sind, und die französischen Ausgaben in usum Delphini meist hinter sich lassen. b) Durch die Anzeige nicht allein dieser, sondern auch der besten Ausgaben aller andern Schriftsteller vom Anbeginne bis 1500 hat sich Ge. Christoph Hamberger um die Bücherfreunde unendlich verdient gemacht. c) Die äußerliche Güte einer Ausgabe bestimmen ein ansehnlicher Format mit breitem Stege, der ein länglichtes Viereck macht, es mag nun die Folio- oder 24 Größe haben; d) ein dichtes, steifes, weißes Papier, woran uns wenigstens die Engländer, Holländer und Franzosen noch weit zurücke lassen; ein reiner, leserlicher, verhältnißmäßiger, unabgenützter Druck in gehörigem Abstande der Zeilen und Worte; e) eine fleißige Correction. f) Zu einem

b) Dieser letztern zählt de Bure 41. Bibliogr. instr. Hist. T. III. p. 686. Die seltenste ist Ciceronis Opera Philosophica. Paris. 1689. 4. Die garell. Bibliothek besitzt sie. In jedem Tractate fangen die Seitenzahlen von 1. an. Dies dient zum Unterschiede von einer nachgemachten Ausgabe, in der die Seitenzahlen durchs ganze Buch fortlaufen. S. Dimonts Dictionn. Typographique. Paris. 1768. p. 191. 8.

c) Sowohl in seinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern. Lemgo. 1756. als in dem Auszuge oder kurzen Nachrichten. Ebendas. 1767. 8.

d) Die deutschen fast vollkommen viereckten dicken Quartanten, z. B. Barths Statius, Wolfs Bibliotheca Hebraica, sind unausstehlich.

e) Damit wills hier und dort in Deutschland, auch aus Mangel einer guten Druckerschwärze, noch nicht recht fort. Klopstocks Oden und Hermannsschlacht in Ham-

Muſter aller dieſer Erfoderniſſe kann ich die ſchöne Ausgabe des Arnobius Romae apud Franc. Priſcianenſem MDXLII. f. anführen. g) Portraite, Vignetten, krauſe Leiſten, wenn Geſchmack und Kunſt darinnen iſt, mögen mitgehen; aber einer Schrift dadurch forthelfen wollen, ders an innerm Verdienſte gebricht, dürfte bey Kennern immer ohne Wirkung bleiben.

§. XLII.

Von den ſeltenen Büchern.

Allein ein wahrer Bücherfreund bleibt bey den guten Büchern nicht ſtehen. Er will ſich auch die Kenntniß der ſeltenen beylegen. Zum Glücke findet er die meiſten Schriftſteller, die davon handeln, vor J. Jak. Bauers Bibliotheca Libb. rariorum univerſalis h) angezeiget. Es kömmt nur darauf an, daß er nach Grundſätzen fortgehe, die Dav. Clement am beſten entwickelt hat. i) Er muß nämlich, ſo wie bey den guten Büchern, auch hier Bücher und Ausgaben unterſcheiden. Es kann ein Buch gemein und eine oder die andre Ausgabe davon höchſt ſelten ſeyn.

Eine

Hamburg, und die netten breitkopfiſchen Ausgaben in Leipzig könnten zu Muſtern dienen.

f) Freylich corrigirten einſt mehr Leute, die Sprachen und Studien hatten; aber welcher Argus läſe auch manchmal die Schrift eines Gelehrten?

g) Sie iſt auf der garell. Bibliothek, iſt die Originalausgabe, und hat noch zum achten Buche den Tractat Octavius, deſſen Verfaſſer Minucius Felix iſt.

h) Nürnberg 4 Theile, u. 2 Th. Supplement 1770 – 74. 8. Vor jedem Theile ſteht ein Beytrag zum Verzeichniſſe.

i) In der Préf. zur Biblioth. curieuſe S. auch Engels Vorrede zu ſeiner Bibl. Libb. rariſſ. Bernae 1743. 8. Vogts Vorr. zum Catalogus Hiſt. crit. Libb. rar. Hamb. 1753. 8. Heumanns Conſp. Reip. lit. c. VI. edit. ſuprac. pag. 362.

Eine deutsche Bibel z. B. ist leicht zu finden; aber wer besitzt die Ausgabe, die 1743. zu Germantown in Nordamerica in 4. gemacht worden ist? k) Sind von einem Buche, oder von einer Ausgabe nur wenige Exemplare in der ganzen Welt, so sind sie von einer nothwendigen Seltenheit. Giebt es aber mehrere Exemplare, und sie sind dennoch hart anzutreffen, so ist die Seltenheit zufällig. Sowohl die nothwendige, als die zufällige Seltenheit hat ihre Stuffen. Es giebt seltene, seltnere und höchst seltene Bücher. l) Dabey kömmt aber auch Zeit, Ort und Person mit in Betrachtung. Es kann ein Werk höchst selten gewesen seyn, das es nun nach einer neuen Auflage nicht mehr ist. So ist Nik. Franc. Hayms britischer Münzschatz nun leicht zu haben, nachdem er zu Wien lateinisch übersetzt 1762 und 1764. 4. ans Licht getreten ist. m) Es kann ein Werk in einem Lande schwer zu finden seyn, das in einem andern oft vorkömmt. So verlieren sich die spanischen Bücher bey uns immer mehr, die zu Karls des VI. Zeiten eben nicht selten waren, und in Spanien gemein sind. n) Es kann mir etwas selten seyn, das es andern, die mehr gereiset sind, mehr Büchersammlungen gese-

k) Es sollen nur 12 Exemplare nach Europa gekommen seyn. Eines befindet sich in dem seltenen Bücherschatze des H. Consistorialraths Dan. v. Focky.

l) Clement l. cit. macht noch mehr Stuffen: Peu commun. Rare. Fort-rare. Très-rare. Extrêmement rare. De la dernière Rareté.

m) Den ersten Theil hat mein sel. Freund, der dem Staate und den Wissenschaften viel zu früh entrissene Graf Aloys. Cristiani, den zweyten mein Vorgeher an der garell. Bibliothek P. Jos. Khell übersetzet.

n) Die garell. Bibliothek besitzt einen schönen Vorrath spanischer Originalgeschichtschreiber.

hen haben, nicht ist, u. s. w. Allein wir wollen durch Angebung der Ursachen der Bücherseltenheit mehr ins Besondere gehen, und gewisse Classen der seltenen Bücher sowohl, als Ausgaben festsetzen. o) Selten sind I. grosse, aus vielen Bänden bestehende, oft mit kostbaren Kupfern gezierte Bücher, die sich des hohen Werthes halber wenige Privaten anschaffen können, z. B. die Acta Sanctorum von Antwerpen, p) das Museum Florentinum, q) die Alterthümer des Herkulanums. r) II. Kleine in wenigen Blättern bestehende Schriften, Brochüren oder Piéces fugitives, die sich bald den Augen und Händen entziehen, wenn sie nicht zeitlich in öffentliche Bibliotheken gerettet werden; z. B. Oratio Caroli V. Rom. Imp. habita in Conventu Bruxellensi, und Alia Oratio Antistitis Atrebatum habita in eodem Conventu. Florentiae 1556. 4. dritthalb B. s) Jovitae Rapicii Brix. Testamentum. Venetiis. f. a. 4. ein B. t) III. Bücher, wovon wenige Abdrücke

o) Die dazu anzuführenden Beyspiele sind alle aus der gareil. Bibliothek genommen. An einer andern wohlbestellten Bibliothek kann man leicht andre dafür den Schülern vorlegen.

p) Das theuerste Buch auf Erde, wenns vollendet werden soll, wie wohl zu wünschen wäre. Die Jesuiten sind vor ihrem Ende mit dem fünfzigsten Bande bis auf den 7. October gekommen. Schon zu Kanzler Ludwigs Zeit galt das, was heraus war, 500 Rthlr. Der Anfang ist von 1643. Aber die Venetianer haben einen Nachdruck veranstaltet.

q) Von geschnittenen Steinen, Statuen, Münzen und Malerportraiten in 12 Foliob. davon der erste 1731.

r) Mit vorhergehendem Katalogo von 1755. 7 Foliob. Gemälde und Bronzen.

s) Diese Reden sind gehalten worden, als Karl seinem Sohne die Niederlande übergab. Die zweyte ist vom Ant. Perenot nachmaligen Cardinal von Granvelle.

t) Italienisch Ravizza. Er war des jüngern Paulus Rhamnusius Lehrer. Seine Schriften sind in Gesners und Königs Bibliothek angezeigt; aber Mencken und

Jo-

cke gemacht worden ſind; z. B. Nic. Joſ. Jacquin Hortus Botanicus Vindob. Centuriae II. 1770. f. reg. und Flora Auſtriaca. Centuriae IV. 1773-76. f. reg. u) IV. Bücher von einem Stoffe, der nur von wenigen Schriftſtellern behandelt, von wenigen Leſern verſtanden, geſucht oder geſchätzt wird. Daher geheren die Schriften der Rabbinen, z. B. des R. Nathans talmudiſches Wörterbuch ספר הערוך (Sepher Haaruch) Baſel. 1599. f. Schriften in andern wenig üblichen Sprachen, z. B. des Mondini Taſſo cantà alla Barcariola. Venezia 1693. 4. w) Privatgeſchichten von Städten, Klöſtern, gelehrten Geſellſchaften, z. B. des Moreno de Vargas Hiſtoria de la Ciudad de Merida. Madrid. 1633. 4. Genealogien von Privatfamilien, z. B. Origo et Genealogia Scarhembergica. Vien. 1729. 4. x) Bibliothekenkataloge, z. B. Catalogus librorum rariſſimorum ab artis typographicae Inventoribus, aliisque ejus artis principibus ante annum 1500 excuſorum. ſ. l. et a. (Venet.) 8. y) Endlich Privatſtreitſchriften und Zänkereyen der Autoren, z. B. die Apo-

Jöchern iſt er entgangen. Er ſtarb 1553. nicht 1560, wies im groſſen Hiſt. Lexikon heißt.

u) Genauigkeit in den Beſchreibungen, und Natur in den Abbildungen gehen über alles, was wir in dieſer Gattung haben.

w) Das Italieniſche ſteht dem venetianiſchen Jargon gegenüber. Die Bibliothek beſitzt noch eine kleine Ausgabe ohne Druckjahr.

x) Der Verfaſſer P. J. de Hallop Eherherr von Lüttich.

y) Dieſe Bücher waren des engl. Conſuls Joſ. Smiths, und ſind nun ſeines Königs. Der Kataloge iſt zweymal heraus, das erſtemal mit 227, das zweytemal mit 248 Büchern. Von der erſten Ausgabe ſollen nur 25 Abdrücke gemacht worden ſeyn, wie Vogt ſagt. Die zweyte hat auf dem Titel ejusdem für ejus. Clement Bibl. cur. T. VI. p. 413.

Apologia degli Academici di Banchi di Roma. Parma 1558 4. für den Hannib. Caro wider den Ludw. Caſtelvetro, und deſſen Ragione d'alcune Coſe ſegnate nella Canzone d'Annibal Caro. f. l. et a. 4. z) V. Bücher, die die Verfaſſer unvollendet gelaſſen haben. Man verſchiebt meiſt den Kauf bis zur Vollſtändigkeit des Werks. Indeß verlieren ſich die abgedruckten Theile; z. B. des Leo Allatius Graecia Orthodoxa T. II. Romae. 1652-1659. 4. Auf beyden Titeln ſteht: Notae in poſtremum Tomum rejiciuntur; aber es kam keiner nach. a) VI. Bücher, die in einem längeren Zeitraume nach und nach, und an verſchiedenen Orten herausgekommen ſind. Es iſt ſehr hart alle Theile zuſammen zu bringen; z. B. die VIII Theile von den Memorie recondite des Vittorio Siri, die an drey, und die XV Theile ſeines Mercurio, die an vier verſchiedenen Orten gedruckt worden ſind. b) So viel von den ſeltenen Büchern allein; nun von den ſeltenen Büchern oder Ausgaben. Selten ſind I. Bücher oder Ausgaben, die niemal öffentlich verkaufet worden ſind; z. B. das ſyriſche neue Teſtament gedruckt zu Wien 1555. 4. c) Daher

z) Der ganze Zwiſt erhob ſich über ein Lobgedicht des Caro auf das königl. franzöſiſche Haus, das anfängt: Venite all'ombra de gran Gigli d'oro, und das vom Caſtelvetro beurtheilet ward. S. ihre Artikel im Jocher.

a) Clement Bibl. cur. T. I. p. 191.

b) Die Memorie zu Ronco, Paris, Lyon von 1677 – 72. Der Mercurio zu Caſale, Lyon, Paris, Florenz von 1644 – 82. Im Vogt ſteht Roma für Ronco, und vom Mercurio iſt der erſte Band auf 1647. geſetzt. De Bure ſetzt ihn auf 1646. Vielleicht iſt er öfter gedruckt worden.

c) Tauſend Exemplare wurden gedruckt. Davon ſchickte Kaiſer Ferdinand I. 300 dem maroniteſchen und dem Patriarchen zu Antiochia, 200 gab er dem ſyriſchen Prie-

her gehören die Bullen, Paſtoralbriefe, Manifeſte, Promemoria, Deductionen, die in keinen Buchladen kommen, ſondern nur bey den Höfen, oder ſonſt ausgetheilet werden; z. B. Conſultation ſobre la Sucefſion del Ducado de Cardona 1711. f. d) Wie auch die ſogenannten Factums der Franzoſen, z. B. Factum pour Mr. J. Bapt. Thiers &c. contre le Chapitre de Chartres. f. l. et a. 8. e) II. Bücher oder Ausgaben, die in entfernten Ländern ans Licht getreten, und uns oft nur dem Titel nach bekannt geworden ſind. So giebt es zu Jaſſy, Conſtantinopel, Aleppo, in China, Japan, f) Oſtindien aufgelegte Werke, z. B. die zu Tran-

Prieſter Moſes Meredinäus oder Mardenus, der an der Ausgabe mitgearbeitet hatte, 500 behielt er für ſich. Le Long Biblioth. ſacrae T. I. Pariſ. 1723. p. 104. will auf einem Exemplare nach der erſten Pag. geleſen haben: Viennae Auſtriae excudebat Michael Zymmerman. Anno M. D. LXII. und Vogt ſchreibt ihms nach; allein das Druckjahr 1555 ſteht wohl zehnmal im ganzen Werke, und nur die angehängten Syriacae linguae Elementa mit den Gebetten ſind 1556 im Februar fertig geworden. S. auch Schiers Comment. de primis Vindob. Typographis. p. 30.

d) Die Vorſteher des Rathes von Aragonien ſind eigenhändig unterſchrieben, und am Ende folget eine Stammtafel des Hauſes Folch von Cardona vom 13 Sec. an gefangen. Die garell. Bibl. beſitzt auch viele dergleichen Schriften über die Conſtitution Unigenitus, und über den Handel wegen Comacchio.

e) Es betrifft die Duldung kleiner Krämerbuden unter den Schwibbogen der Kirchen, darwider Thiers eifert. Er war ein gewaltiger Mikrolog. Dſment zählt 36 Schriften in 12. von ihm. Zu der angeführten hat ſeine Diſſert. für les Porches (Kreuzgänge) de l'Egliſe Gelegenheit gegeben, aus der Sache eine Diſſert. für les Paroches de l'Egliſe gemacht hat.

f) Cabaſſutius in ſeiner Notitia Eccleſiaſt. Colon. 1725. p. 727. macht aus der Stadt Jaſſy einen Buchdrucker. Er redet vom Concilium zu Conſtantinopel 1642, cujus Acta — Patriarcha Parthenius in Moldavia ab Jaſio typographo imprimi curavit. Conſtantinopel hat alte hebräiſche Ausgaben aus dem 16 Sec. Von Aleppo ſ. Gotzens Merkw. der dresdn. Bibl. T. I. p. 203. Von Chi-

Tranquebar 1714. in der damuliſchen Sprache gedruckte Bibel. 4. g) III. Bücher oder Auflagen, wovon die Exemplare durch Feuer, Waſſer oder andere Zufälle gröſtentheils zu Grunde gegangen ſind; h) z. B. des Ge. Chriſt. Joannis Scriptores Rerum Moguntinarum. Francof. 1722. T. II. f. i) IV. Bücher oder Auflagen, die aus religioſen, moraliſchen oder politiſchen Gründen von Obrigkeiten verbothen, confiſciret, unterdrückt, oder verbrannt worden ſind. k) Daher gehören die wider Gott, die chriſtliche Religion, die katholiſche Kirche geſchriebenen, die abergläubiſchen, unflätigen, paſquillantiſchen, aufrühriſchen, monar-

China ſ. Not. g) zum XV. §. Zu Nangaſaauy in Japan hat der Jeſuit Biſchoff Ludw. Cerqueira 1605. ein Manuale ad Sacramenta Eccleſiae miniſtranda in 4. drucken laſſen. S. Alegambe Bibl. Script. S. J. Ein Exemplar war in der uilenbroukiſchen Bibliothek zu Amſterdam auf indiſchem Papier mit ſchwarz und rothen Lettern. S. Cat. Bibl. Ullenbr. Amſt. 1729. 8.

g) Der II. Band folgte 1726. der III. 1727. die Bücher, welche bey den Proteſtanten apokryphiſch heiſſen, 1728. Die Ueberſetzer ſind Ziegenbalg, Gründler und Benj. Schulze. Clement ſcheint das A. T. nicht gekannt zu haben. S. Bibl. cur. T. VIII. p. 139.

h) S. Schellhorns Amoenit. T. VII. p. 75. In den Anmerk. à p. 76. redet er auch von erſäuften Büchern. Nach dem liſaboniſchen Erdbeben ſind die portugieſiſchen Bücher noch ſeltner geworden.

i) Vogt Cat. Hiſtorit. ſuprac. p. 371.

k) Schellh. Amoenit. T. VIII. p. 467. T. IX. p. 651. Andr. Weſtphals 2 Briefe de libris publica autoritate combuſtis ſtehn wiedergedruckt vor dem II. Th. von Bauers Bibl. univ. libb. rar. Die Katholiſchen müſen ſich den Bücherbrand ſehr oft von den Proteſtanten vorwerfen laſſen. Dennoch verbrannte D. Luther eben ſo gut die Decretalen und die päbſtliche Bulle, Calvin beförderte die Reſtitutio Chriſtianiſmi ſamt ihrem Verfaſſer Servet auf den Scheiterhaufen, Heinrich der VIII. ließ alle Bücher mit Figuren oder rothen Zirkeln, als päbſtiſche und zauberiſche verbrennen, Jakob der I. ließ eben dieſes mit den Werken des Konr. Vorſtius zu London, Oxford und Cambridge vornehmen, u. dergl. S. Struvens Bibl. libb. rar. theca. I. Voats Cat. ſuprac. Bertrams Anfangsgründe der Hiſt. der Gelehrſ. Von Seelen Selecta lit.

narchomachischen Werke, l) die größtentheils ohne Druckjahr und Druckort, oder zu Kosmopel, Alethopel, Charitopel, apud Fratres Beringos, m). chés Pierre Marteau u. dergl. erscheinen. n) Z. B. Tolands, Spinozas, Jord. Brunos Werke, die Schriften der Antitrinitarier Sands, Crells u. s. w. Luthers und Calvins Schriften, o) H. de Pisis Opus Geomantiae, Caes. Longini Trinum Magicum, die Ragionamenti di M. Pietro Aretino, Bouchers, Roß und Miltons Schriften, die ich nicht umständlicher angeben mag. p) Nun bleiben uns also noch die Ausgaben allein über. Selten sind I. die Ausgaben, die man von Erfindung der Druckerey bis 1500 gemacht hat, und zwar so, daß ihr Werth mit jeder Dekade der Jahre zurücke wächst; z. B. Petri Lombardi Libri IV. Sententiarum. s. l. et a. f. q) II. Die Ausgaben der Classiker, die im XVI. Jahrhunderte von Manu-

l) Diese Titel sind dem strafbaren Fürwitze oft Empfehlung genug, sich seiner Kosten reuen zu lassen. So hat jemand für des Jord. Brun Spaccio della bestia trionfante 300 Reichsthlr. gegeben.

m) Unter dieser Angabe und dem Druckorte Lugduni sind von 1531 bis 1605 verschiednemale die Werke des Corn. Agrippa erschienen.

n) Oft steht wohl auch auf dem Titel Traduit de l'Anglois. Voltaire macht der britischen Nation vor einigen seiner ärgsten Lästerschriften dieses Compliment.

o) Besonders rar sind Luthers Bibeln vor 1545 gedruckt, und überhaupt alle Schriften aus den ersten Zeiten der Religionstrennung. Die hugenottischen findet man nicht leicht irgendwo so gesammelt, als in de Bures Bibliographie instructive.

p) Man muß sie auch in Bibliotheken wohl unterm Schlüßel halten. Allein was hilft es, wenn man ihren lebenden Nachahmern noch immer Dinte, Feder und Papier löst, und gewissenlosen Buchdruckern ihr Handwerk nicht mit vereintem Zuthun niederlegt?

q) Mit der Hand ist 1471 darübergeschrieben. Aber die Kriterien wollen noch ein höheres Alter des Buches anzeigen. Ich finde es bey keinem Bibliographen.

zen, Giunten, Stephanen, Gryphen u. dergl. geliefert worden ſind; z. B. Ciceronis Opera apud Rob. Stephanum Pariſ. 1538. f. Dieſe Ausgaben ſind noch ſchätzbarer, wenn berühmte Männer mit eigener Hand Anmerkungen darein geſchrieben haben. III. Unveränderte, ungeſtümmelte Ausgaben von Büchern, die nachher aus verſchiedenen Urſachen verändert oder caſtigiret ans Licht getreten ſind. Claſſiſche Autores durch Unterdrückung einiger Stellen zum unſchädlichen Gebrauche der Jugend einrichten hat ſeinen guten Grund. r) Zuweilen muß auf Befehl oder Verlangen der Fürſten in einem politiſchen oder hiſtoriſchen Werke etwas geändert oder weggelaſſen werden. s) Am meiſten aber legen ſich die verſchiedenen Religionspartheyen aneinander zur Laſt, daß ſie nach entſtandener Trennung mit der Ausgabe der Kirchenväter und andrer Glaubensſchriften nicht redlich genug verfahren wären, und die Proteſtanten ſind insbeſondere mit dem Index expurgatorius der römiſchen Kirche gar nicht zufrieden. t) Allein hier iſt der Ort nicht ihre wechſelſeitigen Gründe abzu-

r) Die alten Dichter rathen es ſelber: Os tenerum pueri balbumque Poeta figurat, torquet ab obſcenis jam nunc ſermonibus aures. Horaz. Teneros ne tange Poetas. Ovid. Maxima debetur Puero reverentia. Juven. u. ſ. w.

s) S. Beyſpiele in Heumanns Conſp. Reip. lit. cit. c. VI. p. 348.

t) Dan. Francus hat eine heftige Diſquiſitio Lipſ. 1684. 4. dawider herausgegeben; aber Chriſt. Falſter Amoenit. Philol. Amſt. 1729. p. 232. glaubt dennoch: bene prudenterque rebus Eccleſiae ab iis proſpici, qui hujusmodi Indicum tabulis ſecuritatem doctrinae ſancire, ſeditionis eccleſiaſticae pericula cavere conantur. Marchand Orig. de l'Imprimerie p. 108. zählt 10 ſolche Indices, davon der letzte des Ant. de Sotomajor zu Madrit 1640. Man ſoll ihn unter eben dieſer Aufſchrift 1667 zu Genf nachgedruckt haben. Dieß hieße

abzuwägen, u) ſondern Beyſpiele unverſtümmelter Ausgaben anzuführen. Dergleichen ſind der Liber Conformitatum Vitae P. Franciſci ad vitam Jeſu Chriſti. Mediol. 1510. f. w) und Friedr. Hortleders Handlungen und Ausſchreiben von Urſachen des deutſchen Kriegs unter Karln dem V. Frankf. 1617 und 18. f. x) IV. Ausgaben mit außerordentlichen Lettern; z. B. Horatii Opera aeneis tabulis inciſa. Lond. 1733. II. T. 8. y) V. Exemplare auf Pergament oder beſonders groſſem Papiere; dergleichen bey einer Auflage nur wenige abgedruckt werden; z. B. P. Virgilii M. Catalecta &c. Venet. in aedibus Aldi. 1534. 8. z) Habe ich zum Beſchluſſe nöthig zu erinnern, daß ſeltene Bücher nicht allezeit gut und leſenswürdig ſind? Die Seltenheit

hieſe wohl: Lueri odor bonus ex re qualibet. Uebrigens würde ein Index Libb. prohibitorum für Deutſchland vielleicht noch beſſer in Deutſchland, als in Italien etwas Examen gemacht werden ſeyn.

u) S. Joh. Greiſer de jure et more prohibendi, expurgandi, et abolendi libros haereticos et noxios. L. II. Ingolſt. 1603. Rich. Simon Biblioth. crit. T. I. c. 17. p. 258. Die Proteſtanten ſtehn in Heumanns Conſp. ſupraec. c. 6. p. 347.

w) Verſchiedene proteſtantiſche Schriftſteller machen viel Aufhebens mit der Erzählung von einer Spinne, die p. 72. dieſer Ausgabe, und auch in der Ausgabe von 1513. ſteht, hernach aber weggelaſſen worden iſt; gleich als wenn vernünftige Katholiken auf alle Mährchen ſchwüren, die in alten Legenden ſich finden.

x) In der Ausgabe 1645. Gotha. f. iſt verſchiedenes weggeblieben. Biblioth. Hiſt. Struv. Buder. Jenae 1740. T. I. p. 947. 8.

y) Es giebt auch einen ſolchen Salluſt. Edimb. 1739. 12.

z) Die de Thou in Frankreich ließen ſich, wann irgendwo ein gutes Buch aufgelegt wurde, einige Exemplare für ihre Bibliothek auf groſſem ſchönem Papiere abdrucken. Bigneul Marville Melanges T. I. p. 22.

iſt vielmehr ſehr oft ein übles Zeichen, und macht den ganzen Werth manches böſen Buches aus.

§. XLIII.

Errichtung einer Bibliothek.

Da es in einem Staate ohne Wiſſenſchaft ſehr wüſte ausſehen; Wiſſenſchaft aber ohne Büchersammlungen hart beſtehen würde, ſo iſt die Errichtung einer Bibliothek aus den nun beſchriebenen Beſtandtheilen immer das lobenswürdigſte Unternehmen. Bibliotheken ſind die wahren Muſentempel, die Rüſthäuſer der menſchlichen Kenntniſſe, die Dämme wider den Einbruch der Unwiſſenheit, die Vorrathskammern, in welche die Ausbeute aller Geiſtsarbeiten zur Nahrung der Nachkunft geſammelt werden kann, die Mauſoleen, in denen der unſterbliche Nachlaß der edelſten Seelen, derer irdiſche Ueberbleibſel nur hier und dort zerſtreuet verehret werden, beyſammen ruht, die angenehmſten Luſtgärten, in welchen auf jeden Schritt neue Blumen emporſproſſen, und Vergnügen um ſich duften, die unterhaltendſten Pieces de Converſation, aus welchen man jedesmal belehrter und erleuchteter abtritt, ohne unter dem Joche des bon Ton, der Etiquetten und Aiſancen geſeufzet zu haben, die nützlichſten Schulen für eingebildete Allwiſſer, denen der Anblick ſo vieler und ſo verſchiedener Erzeugniſſe der Weisheit wenigſtens innerlich das demüthigende Geſtändniß: Quantum eſt, quod neſcimus! abzwingen muß. Allein wie verſchieden ſind auch die Grundſätze und Abſichten, von welchen ſich Menſchen bey einem ſo lobenswürdigen Unternehmen leiten laſſen! Es hat Leute gegeben, die eine Bücherſamm-

ſammlung, gleich ihrer Garderobe, und Gewehrkamer, als ein ſtandmäßiges Meuble anſahen. Jam inter balnearia et thermas Bibliotheca quoque, ut *neceſſarium* domus ornamentum, expolitur, ſchrieb ſchon Seneca zu ſeiner Zeit, a) und Servien ſagte auf dem Todbette: Que diroit-on de moi, ſi l'on ne trouvoit point de Bibliotheque à mettre dans mon inventaire. b) Leute, die nur Bücher ſammelten um ſich einen Namen zu machen, und die Augen der Fremden durch die Menge und den koſtbaren Band ihrer Werke zu blenden, die ſie doch ſelbſt niemal berührten; denn non in ſtudium, ſed in ſpectaculum comparaverant. c) Entgegengeſetzte Leute, die aus ihren Bibliotheken wahre Bibliotaphien machten, und ſie lieber von Motten verzehren, als von Wißbegierigen benützen ließen. d) Leute, denen nur angelegen war einen Vorrath ärgerlicher, den Händen des Büttels und dem Holzſtoſſe entgangener Charteken zuſammenzubringen, und ihren

a) De Tranquillitate animi. c. IX. Pariſ. 1627. p. 683. f.

b) Menagiana T. II. Pariſ. 1715. p. 40. 8.

c) Seneca l. cit. Was vorher geht, iſt nicht minder treffend: Quid habes, cur ignoſcas homini armario cedro atque ebore aptanti, corpora conquirenti aut ignotorum autorum aut improbatorum, et inter tot millia librorum oſtitanti, cui voluminum ſuorum frontes maxime placent, titulique? — Ich empfehle das ganze c. IX. und erinnere zugleich, daß die Gelehrte, alle Bücher in einem gleichen ſchönen Bande zu haben, nichts weniger als ökonomiſch ſey.

d) Βιβλιοταφος von Saxius begraben. Pignorius Symbol. epiſtolicarum L. I. epiſt. 33. hat glaublich der erſte dieſes Wort zuſammengeſetzet. Von der Unzugänglichkeit mancher Bibliotheken ſ. Diction. Encycl. Yverdon T. V. p. 427. Zuweilen kann doch die Furcht die Beſitzer entſchuldigen, wenn armatae Preces zu beſorgen ſind.

ren Vertrauten mit geheimnißvoller Miene zu weiſen. e) Nicht ſo ein weiſer Bücher- und Gelehrtenfreund. Er wird aus wahrer Wißbegierde ſammeln, er wird mehr auf den innern, als äußern Werth ſeiner Bücher ſehen; ſeine eigene Belehrung und Unterhaltung wird ſein Hauptzweck ſeyn; aber deßwegen wird er nicht, wie ein heſperiſcher Drache, über ſeinen Schätzen brüten. Ueberzeugt, daß man nur an Bibliotheken zu einer groſſen, ausgebreiteten Gelehrſamkeit gelangen kann, daß ſich viele Gattungen wiſſenſchaftlicher Producte nur an Bibliotheken erzeugen laſſen, f) daß andrerſeits die beſten Köpfe nur gar zu oft von Mitteln ſich ſelbſt Bücher anzuſchaffen entblößet ſind, und die Erweckung eines Genius zuweilen von der Leſung eines einzigen Buches abhängt, überzeugt, ſage ich, von dieſen Wahrheiten wird er auch andern rechtſchaffenen, beſonders einheimiſchen Verehrern der Wiſſenſchaften, den Zutritt zu ſeinem Vorrathe gönnen, g) und denſelben immer nicht ſo viel rarer, als brauchbarer zu machen ſuchen. Er wird daher von den nöthigen Büchern aus-

e) S. die Vorrede zu Stockhauſens Entwurf einer auserleſ. Bibliothek. p. 9.

f) Beſonders Werke, die Nachſchlagen und Angabe der Quellen benöthen haben. So ſind wie viele Schriften des Kirchers und Baronius der vaticaniſchen, des Sylburgs, Salmaſius und Greuters der heidelbergiſchen, des Barths Adverſaria der leipzigiſchen ſchuldig. S. Meuſchens Vorrede zu Bartholins Diſſert. de libris legendis. §. 13. Das Dict. Encycl. cit. p. 428. nennt ihn falſch Menchen.

g) Vom Peireſc ſagt Gaſſendi vitae L. VI. quaeſiſſe eum libros non ſibi ſolum, ſed etiam quibusvis opus illis foret. Vom J. Vinc Pinelli Gualdus in vita: In cujus Bibliotheca viri docti maxima ſtudiorum ſuorum praeſidia collocata intelligebant. Grollier ließ auf alle ſeine Bücher ſchreiben: Jo. Grollierii et Amicorum. Biza. Marr. T. I. p. 151.

ausgehen, diesen nach der Zeit die nützlichen beygesellen, und, wenn es die Umstände erlauben, endlich auch auf jene denken, die einer Bibliothek zur Zierde gereichen. Dazu wird nun aber Kenntniß, Fleiß und Geld erfodert. Kenntniß: um die guten Bücher von den mittelmäßigen und schlechten, die vollständigen Ausgaben von den manzelhaften zu unterscheiden, sich für grosses Geld nicht mit unnützem Zeuge zu beladen, aber auch für wichtige Werke das zu geben, was sie werth sind, den Kniffen der Buchhändler, Buchdrucker, Büchertrödler nicht ausgesetzet zu seyn, sich von keinem Titel, von keinem Einbande täuschen zu lassen. Vortheile, zu welchen ihn vielleicht auch gegenwärtiges Buch leiten kann. Fleiß: um keine Gelegenheit aus den Händen zu lassen, die erfoderlichen Bücher aufzufinden, und wohlfeil an sich zu bringen; sey es durch baares Geld, sey es durch Tausch. Zu diesem Ende wird er den Umgang uneigennütziger Bücherkenner suchen, er wird Verzeichnisse von Bibliotheken, Messen und Buchhändlern durchgehen, h) er wird die Schriften lesen,

h) Aber auch wider ihre Fehler auf der Hut seyn. Er wird z. B. in Gesneri Bibliothek Tiguri 1583. f. p. 22. einen Autor mit Namen Alcala de Henarez (eine Stadt in Spanien) im Catal. Bibl. Barberinae Romae 1681. T. II. p. 572. f. einen Joh. Arndt Weilant (weiland seu) de vero Christianismo, im königl. Pariserkatal. T. III. p. 29. einen Drucker Orphanotropheus Glauch (das Waisenhaus zu Glaucha) in Schwarzs Index Libb. Sec. XV. einen Dominicus de S. Geminiaco und im Maittaire T. V. Indic. p. 352. de S. Gemino (Geminiano) u. s. w. finden. Besonders ist den geschnittenen Katalogen nicht immer zu trauen. Ich habe in einem solchen den Platina de vitis Pontiff. Coloniae 147) (Venet. per Joh. de Colonia) und

leſen, die von dem Werthe der Bücher urtheilen, oder Vorſchläge zu Sammlungen machen, er wird auf Auctionen, Pränumerationen, Subſcriptionen aufmerkſam ſeyn, i) und auch an entfernten Orten literariſche Spionen unterhalten, um ſchleunige Nachrichten einzuziehen, er wird es allenthalben bekannt zu machen ſuchen, daß er Bücher ſammle. Zuweilen verliert ſich ein Buch, ein Manuſcript bis in die ſchlechteſte Trödelbude, zum Buchbinder, Schneider, oder Krämer. So hat Papyrius Maſſon Agobards Werke k) bey einem Buchbinder, l) Rob. Cotton das Original der Magna Charta bey einem Schneider gefunden, m) und ſo iſt Quintilians erſte Handſchrift aus einer Sudelküche gerettet worden. n) Ein fleißiger Sammler wird alſo auch an ſolchen

und den Codex egregius Comeſtorii de Retza O. P. (Comeſtorii vitiorum Franciſci de Retza) geleſen. Unlängſt habe ich nach dem ſenckenb. Kataloge p. 92. P III. die Hiſtoria typographica Graecii in Styria. 1721. mühſam aufgeſucht. Was wars? Mein Freund Maſſuet brachte mir endlich: Fabula complectens Hiſtoriam topographicam Graecii 1721.

i) Bey dem letztern wollte ich doch das Feſtina lente anrathen. Pränumeranten und Subſcribenten ſind ſchon zu oft betrogen worden. Ein gutes Werk findet auch ohne dieſe Geburtshülfe den Tag.

k) S. Hambergers zuverl. Nachr. III. Th. p. 576.

l) Er wollte das Pergament eben zerſchneiden. Menagiana edit. ſuprac. T. III. p. 168.

m) Sie würde ihm zu Maaßen gedienet haben. Colomeſiana T. I. p. 537. Sie iſt der Freyheitsbrief, den König Johann 1215 der Nation gegeben hat, und ſteht in du Monts Corps Diplomatique Amſt. et à la Haye 1726. T. I. P. I. p. 153. Das Original iſt verbrannt.

n) Ja Salſamentarii Taberna ſagt Jovius; fehlt aber glaublich darinn, daß er den Poggius zum Erfinder macht. Poggius fand einen Quintilian im Kloſter St. Gallen 1416. Allein dieſer war nicht der erſte. Nur den Brief des Poggius erwogen: Qui apud nos, Italos dico, ita laceratus erat, ita circumciſus

ſolchen Orten zuweilen ſelbſt nachſehen, oder doch nachſehen laſſen. Endlich wird er auch auf die Hände der Gäſte, weil doch nicht alle Gelehrten in dieſem Stücke Rigoriſten ſind, ein wachſames Aug zu haben wiſſen. o) Man ſieht wohl ohne mein Erinnern, daß aus allem dieſen die Nothwendigkeit des dritten Erfoderniſſes, nämlich des Geldes, fließt. p)

§. XLIV.

Eine Bibliothek nun in ſich ſelbſten betrachtet heißt erſtens auf die Zahl, zweytens auf die Eigenſchaft, drittens auf die Beſorgung der Bücher ſehen. Jedes dieſer Stücke fodert eine

Zahl, Eigenſchaft, Beſorgung der Bücher.

ciſus culpa, ut opinor, temporum, ut nulla forma, nullus habitus hominis in eo recognoſceretur — Quintilianum comperimus adhuc ſalvum et incolumem, plenum tamen ſitu et pulvere refertum. Dieſen Brief hat J. Gottl. Krauſe in der umſtändl. Büchenhiſtorie, Leipz. 1715. P. I. p. 42. 8. der erſte ganz herausgegeben. Fabricius in der Biblioth. lat. und Carreroniere in ſeiner Ausgabe Quintilians ſcheinen nicht darauf gemerkt zu haben, weil ſie den Poggius zum erſten Erfinder machen. S. auch Menagiana ſuprac. T. III. p. 168.

o) Hier. Wolf hat im Namen der Augsburgerbibliothek folgendes Tetraſtichon gemacht: Hoſpes inhumanum rapiendi projice morem! Quod tibi non fieri vis, prior ipſe cave. Omnibus aſpectus datur. At maleſida rapina Res eſt hoſtilis plena latrocinii. Unter den Papieren des Biotius hat man auch ein Carmen gefunden, in welchem die Thüre der kaiſerl. Bibliothek beſonders den Eintritt der Diener verbittet: Servis mens brevis eſt, heißt es u. a. funt pallia longa manuſque. S. das ganze in Bibliothecae Vett. deperditae in Aug. Vindob. Caeſ. inſtauratae. Vien. 1729. p. 54. 8.

p) Für dieſen und die folgenden 2. §. kann auch Stolle Introd. in Hiſt. lit. p. 75. Morhof Polyh. L. I. c. 17. Lequeuts Diſſertt. Philol. Bibliogr. Naudé's Avis pour dreſſer une Bibliotheque, in der Collect. Mader. Schmid. auch lateiniſch überſetzt, Hottingers Bibliothecarius quadripartitus u. dergl. nachgeleſen werden.

nähere Erklärung. Von der Menge der Bücher ſagt Seneca: Diſtrahit animum multitudo librorum. Itaque cum legere non poſſis, quantum habueris, ſat eſt habere, quantum legas. a) Alexander Severus hielt den Horaz, Virgil, Plato und Cicero für eine Bibliothek hinlänglich. Melanchthon wollte ſich auf den Ariſtoteles, Plinius, Plutarch und Ptolemäus beſchränken. b) Guy Patin ſchrieb: Si l'on met Ariſtote avec Pline, c'eſt une Bibliotheque preſque complette. Si l'on y ajoute Plutarque et Seneque, toute la famille des bons livres y ſera: pere et mere, aîné et cadet. c) Dieſes konnte freylich zu frühern Zeiten noch eher gelten, als zu den unſrigen, da ſich die Kenntniſſe ſo ſehr erweitert, folglich auch die Bücher ſo ſehr vermehret haben. Ueberhaupt muß man in dieſem Stücke auf den Sammler, und auf den Ort ſehen. Wer mit mittelmäßigen Koſten eine Privatbibliothek anlegen will, kann zufrieden ſeyn, wenn er eine vollſtändige Sammlung ſeiner Berufsbücher, und die wichtigſten ſeiner Unterhaltungsbücher zuſammenbringt, für die übrigen Wiſſenſchaften und Kenntniſſe aber durch Beyſchaffung der beſten Real- und Verballexika ſorget. Allein wer ſich bey groſſen Mitteln den Ruhm einer geſtifteten öffentlichen Bibliothek zu erwerben denket, darf nichts mangeln laſſen, was in der Bücherwelt mit Lobe bekannt iſt. Sollte er ſich auch darüber erſchöpfen,

ſo

a) Epiſt. 2. edit. ſuprac. p. 158.
b) Le Gallois Traité des Bibliotheques. Paris 1630. p. 2. 12. Stolle Introd. in Hiſt. lit. Jenae. 1728. p. 75.
c) Lettres choiſies Vol. I. Cologne. 1691. Lett. VI. p. 26.

ſo gewinnen doch immer nützlichere Leute dabey, als Spieler, Theaternymphen oder Roßhandler ſind. Jede Claſſe der Wißbegierigen muß da finden, was ſie vorzüglich ſuchet, ſo wie auf eben dem Felde die Herde Gras, der Hund Haſen, der Storch Eidechſe findet. d) Kortholt hat für ſie einen Tractat de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis geſchrieben. e) Dieſe Vollſtandigkeit hängt nun aber auch von dem Orte ab, indem es gewiß iſt, daß ſich in einigen Ländern, wo Literatur, Buchhandel und überhaupt Commercium noch danieder liegt, groſſe Schwierigkeiten im Bücherſammeln äußern. Was die Eigenſchaft der Bücher betrifft, ſagt wieder ſehr ſchön Seneca: Non refert, quam multos libros habeas, ſed quam bonos. f) Wer die Bücher nur nach der Menge, oder nach der Größe, oder nach den vielverſprechenden Titeln ſchätzen wollte, würde ſich öfter betrügen. g) Die Natur arbeitet meiſt im Kleinen viel künſtlicher, als im Groſſen; eben ſo iſt manches Duodezbändchen

d) Naudé' Advis ſuprac. in der lat. Ueberſ. in Collect. Mader. Schmid. Acceſſ. I. p. 86.

e) Gieſſae. 1716. 4. S. auch Struve Introd. in notit. rei lit. et uſum Bibliothecarum. Jenae. 1715. 8.

f) Epiſt. 45. edit. ſuprac. p. 250.

g) Einer der prahlendſten Titel iſt vielleicht, der vor des Alphonſus Lafor à Varea (Raphael Savonarola) Univerſus terrarum orbis Scriptorum calamo delineatus Patavii. 1713. f. ſteht. Mencke de Charlat. Erudit. führt ihn ad p. 28. und Grat. Aſchanus (J. Chriſtoph Köcher) de Superſtitione erudita p. 91. vollſtändig an. Das letztere Werkchen, das für die Gelehrtengeſchicht ſehr zu empfehlen iſt, hat Kocher 1738 unter dem Titel: De Idololatria literaria aufs neue, aber viel vermehrt, herausgegeben.

unendlichmal mehr werth, als viele derben Folianten. h) Auf die Güte der Bücher iſt alſo vorzüglich zu ſehen, und hier ſoll ein Sammler ohne Vorurtheil ſeyn. Alt oder neu, einheimiſch oder fremd, von dieſer oder jener Religionsparthey, dieſem oder jenem Orden, dieſem oder jenem Lehrgebäude, genug, wenn ein Werk ſeinen Gegenſtand meiſterhaft behandelt. i) Schmiereyen hingegen ſoll keine Stelle gegönnet werden. Es hätte denn jemand den Einfall und die Mittel alles zuſammenzuraffen, was in jedem Fache menſchlicher Kenntniſſe geſchrieben und gedrucket da iſt. Bey allem dem bleibet eine Büchersammlung dennoch immer rudis indigeſtaque moles, ein unförmlicher lebloſer Körper, wenn ſie nicht durch eine vernünftige Ordnung gleichſam beſeelet wird. Poſteaquam Tyrannio mihi libros diſpoſuit, ſchreibt Cicero, *Mens* addita videtur meis aedibus. k) Der Beſitzer ſoll alſo ſelbſt Βιβλιοθηκη εμψυχος l) ſeyn, oder ſie einem Manne anvertrauen, der dieſen Lobſpruch verdienet. Ich will ein Ideal davon hier aufſtellen, welches freylich mehr ſagen wird, als einen geräumigen Saal voll Bücher auf und zuſchließen, und zuweilen

h) Wer zöge z. B. nicht Ramlers Bändchen lyriſcher Gedichte allen trillerischen und brockiſchen Bänden vor? Daher gehört das Wortſpiel: Melior eſt liber in *fructu*, quam in *folio*. Sorberiana p. 126.

i) Ich habe einen Mann in Würden gekannt, der in ſeiner ſonſt wohlgewählten Bibliothek keinen Autor eines ſichern Ordens duldete. Wie vieler guten Bücher beraubte ihn dieſer Eigenſinn!

k) Ad Atticum L. IV. epiſt. 8. Lugd. 1561. p. 116. 12.

l) Eine lebendige Bibliothek. Ein Ehrentitel, den Eunapius in ſeinen Leben der Philoſophen und Sophiſten Heidelb. 1596. p. 12. 8. dem Dion. Longinus beyleget.

weilen den Staub von den Fächern wischen. m) Ein vollkommener Bibliothekar hat sich alle die theoretischen und praktischen Kenntnisse, die in den beyden Theilen dieser Einleitung nur berühret und empfohlen werden, in einem hohen Grade beygeleget, und suchet sie noch täglich zu vermehren. Um nicht in die Verlegenheit jenes Bücheraufsehers zu gerathen, der ein hebräisches Werk nicht anders in seinen Kataloge einzutragen wußte, als unter der Rubrik: Ein Buch, das von hinten anfängt, n) hat er sich nicht allein mit allen heutigen Büchersprachen wenigstens so bekannt gemacht, daß er die Titel der Bücher lesen und verstehen kann, sondern er ist auch der alten gelehrten Sprachen nicht unkündig. Er hat ein glückliches Gedächtniß, das ihm die Namen der Verfasser, die Titel, die Jahre der Ausgaben, die Zahl der Theile der in seiner Verwahrung befindlichen Bücher leicht vorhält, so daß er bey Anfragen übers Daseyn eines Werkes nicht lange zweifeln, nach dessen Ort und Stelle nicht ängstig im Verzeichnisse blättern darf. o) Er ist in der Bücherwelt Landsmann aller guten Bücher; Tros Rutulusve fuat. Hat er auch

m) Von dem Amte eines Bibliothekars und Bücherbesorgers ist eine sehr schöne Tirade in den Mem. des Inscr. et bell. Lett. T. XXXI. p. 310. Merkwürdig ist auch der Rath, den Hugo Blotius Kaiser Rudolphen dem II. 1579. in Betreff der Eigenschaften und des damit zu verbindenden Ranges eines Bibliothekars gegeben hat. Er steht in Lambecks Comment. L. I. edit. Kollar. col. 114. Dennoch hat es Leute gegeben, die aus Mangel der Begriffe einen Bibliothekar für einen müßigen Menschen gehalten haben.

n) Schelh. Amoenit. lit. T. V. p. 47.

o) Es ist rathsam an Bibliotheken ein Verzeichniß zu halten, in welches man die abgehenden Bücher, nach denen öfter gefraget wird, einträgt, um sie nach und nach herzuschaffen.

auch einen vorzüglichen Hang zu dieſer oder jener Wiſſenſchaft, ſo hat dieſer Hang keinen Einfluß auf die ihm vertraute Bibliothek, in welcher er alle Fächer immer in einem gewiſſen Gleichgewichte der Vollſtändigkeit zu erhalten trachtet. Er iſt zu allen Stunden von einer dienſtfertigen Munterkeit, empfängt die Gäſte mit einer heiteren Miene, p) eilet ihnen die verlangten Bücher zu reichen, ſchlägt ihnen ſelbſt Werke vor, wenn ſie unbeſtimmt forſchen, leitet ſie in ihrem Nachſuchen, und wünſchet nur dann ihrer Geſellſchaft bald los zu werden, wenn ſie in ſeinem Bücherſaale nichts als die Architektur und Schönheit der Schränke zu bewundern finden. Mit gewiſſenhafter Genauigkeit ſorget er, daß keine Bücher verlohren gehen, hütet ſie vor Beſchädigungen und Beſudelung, bringt die gebrauchten ſogleich wieder an ihre Stelle, und läßt ſie öfter durchlüften und vom Staube reinigen, um auch das innere Verderbniß davon zu halten. Kurz, er liebet ſeine Bibliothek, wie ein treuer Gatte ſeine theuere Hälfte, und ſinnet nur immer ihr neue Vollkommenheiten beyzulegen. q)

Dieß

p) Dieſes wird beſonders von den Pariſerbibliothekaren gerühmet. Ut primum te adeſſe cognoverit, ſagt G. Wallin in *Lutetia Pariſiorum erudita*, Norimb. 1722. 8. miſſis omnibus, queis premitur, negotiis ad te ſubridente facie et extenſis quaſi ad complexum manibus advolat. S. Falſtets Amoenit. Philol. Amſt. 1729. p. 123. 8.

q) Weiter hat vermuthlich die Liebe zu ſeiner Bibliothek noch niemand getrieben, als Coel. Calcagnini zu Ferrara. Er wollte in derſelben begraben werden. So lautet die Aufſchrift beym Ausgange: Cum Coelius Calcagninus nihil magis optaverit, quam de omnibus, pro fortunae caſu, optime mereri, decedens Bibliothecam, in qua multo maximam aetatis partem egit, in ſuorum Civium gratiam publicavit, et in ea ſe condi mandavit. — Ex diuturno ſtudio

Dieß geſchieht nun aber vorzüglich durch Anordnung der Bücher, und brauchbare Verzeichniſſe, wovon im folgenden §. geredet werden ſoll. r)

§. XLV.

Anordnung der Bücher u. Kataloge.

Von der Anordnung der Bücher einer Bibliothek haben verſchiedene, z. B. Treffler, de la Croix du Maine, Claud. Clemens, Naudé, Gallois, Koch, Legipont, a) ihre Meynung geſagt. Ich will die Haupteintheilungen einiger Syſteme hier vorlegen. Fontanini nimmt V. Claſſen an: die Theologie, Jurisprudenz, Philoſophie, Hiſtorie und Polymathie, unter welcher er Philologie, Rhetorik, Poetik und Grammatik begreifet. b) Der Jeſuit Garnier hat IV. Hauptheile: die Theologie, Philo-

ſtudio imprimis hoc didicit: Mortalis contemnere, et ignorantiam ſuam non ignorare. Das letzte iſt beſonders auch allen Bibliothekaren zu empfehlen.

r) Von den Bibliothekarpflichten ſana auch Morhofs Polyhiſt. L. I c. 3. et ſeqq. und Struves Brief an den Celarius, qui Bibliothecis iisque praefectos ſummo omni aevo in honore habitos, horumque dignitatem profitetur. Jenae. 1696. 12. nachgeleſen werden.

a) Methodus exhibens librorum Bibliothecae ordinationem. Augustae (nicht zu Agoſta, wie im Jöcher ſteht) 1560. Premier Volume de la Bibliotheque du Sieur (François Grudé) de la Croix du Maine (Crucimanius) qui eſt un Catalogue general de toutes ſortes d'auteurs, qui ont écrit en François &c. Paris 1584. f. Inſtructio Bibliothecae tam privatae quam publicae. Lugd. 1636. 4. Avis pour dreſſer une Bibliotheque. Paris 1644. 8. Lateiniſch in Collect. Mader Schmid. Acceſſ. I. p. 75. Lettre des moyens de compoſer une Bibliotheque jointe au Traité des Bibliotheques. Paris 1680. 12. Schediaſma de ordinanda Bibliotheca. Lipſ. 1713. 8. Diſſertationes Philologicobibliographicae. Norib. 1747. 4.

b) S. Diſpoſitio Catalogi Bibliothecae Card. Imperialis. Romae. 1709. und in

Philoſophie, Hiſtorie und Eunomie. Mathematik, Medicin und Philologie zieht er zur Philoſophie, und aus den verbothenen Büchern, die die Religion, und alles, was ſie angeht, beſtreiten, macht er noch einen V. Theil, den er Heterodoxie nennet. c) Leibnitz geht bis auf VIII. ſie ſind: Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philoſophia intellectualis, Philoſophia mathematica, Philoſophia phyſica, Philologia, Hiſtoria civilis. d) De Bure unterſcheidet Theologie, Jurisprudence, Sciences et Arts, Hiſtoire, Belles Lettres. e) Eben dieſe Hauptzweige giebt Martin an. f) Das Dictionnaire Encyclopedique führt alles auf Hiſtoire, Philoſophie und Art Symbolique et Imitatif zurücke, ſo daß Mathematik, Gottesgelehrtheit, Recht, Oekonomie, Heilkunde und die mechaniſchen Künſte unter der zweyten ſtehn. g) Girard nennt ſeine Hauptheile Theologie, Nomologie, Hiſtoriographie, Philoſophie, Philologie, Technologie. h) Die Untertheilungen dieſer Syſteme anzuführen geſtattet der Raum nicht. Sie können in den Werken ſelbſt nachgeſehen werden, und kommen

in Koeleri Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca. Francof. 1728. 4.

c) S. Syſtema Bibliothecae Collegii Pariſ. S. J. Pariſ. 1678. und in Sylloge ſupra cit.

d) Operum T. V. Genevae. 1768. p. 213. 4. Vorher geht noch ein weitläuftigers Syſtem.

e) Bibliographie Inſtructive. Pariſ. 1770. 8.

f) Dict. Encycl. T. VIII. p. 12. Die ſeltnen Kataloge des Brochard Paris. 1729. 8. du Fay Paris. 1725. 8. Lambert Paris. 1730. 8. ſind danach eingerichtet. S. Clements Biblioth. cur. T. VI. p. 409.

g) T. I. Yverd. 1770. p. LIII. 4.

h) Ebendaſ. T. VIII. p. 14.

men gröſtentheils mit denen überein, die ich nachher feſtſetzen werde. Hat man nun einen ganzen Büchervorrath nach einem beliebigen Syſteme geſchieden, und claſſenweiſe in die Schränke gebracht, i) ſo kann jeder Schrank mit einer ſichtbaren römiſchen Zahl bezeichnet oder behangen werden, und jedes Fach im Schranke von unten auf einen römiſchen Buchſtaben gelten. Die Zahl des Schrankes ſowohl, als der Buchſtab des Faches wird dann entweder auf dem Rücken eines jeden Buches, oder was beſſer iſt, k) inwendig auf dem Deckel oder erſten weißen Blatte angeſetzt, und noch mit einer arabiſchen Numer begleitet, welche anzeigt, die wievielte Stelle dieſes Buch in ſeinem Fache behaupte. Auf dieſe Art heißet alſo X. C. 7. ſo viel, als das ſiebente Buch im dritten Fache des zehnten Schrankes. Dadurch wird aller Verwirrung vorgebeuget, und wenn dieſe Zeichen im Kataloge jedem Buche richtig beygeſchrieben werden, zugleich das Ueberſehen und Finden ungemein erleichtert. Allein

i) Die gröſte Schwierigkeit iſt, wo man die Werke, derer Tractate in verſchiedene Claſſen gehören, oder die Bände, in welchen Werke verſchiedener Claſſen zuſammengebunden ſind, hinſtellen ſoll. Ich denke: Denominatio fit à potiori. Es iſt genug, wenn im logiſchen Kataloge dieſe Tractate und Werke unter ihren gehörigen Rubriken erſcheinen. Einige laſſen dergleichen Bände zerlegen, und jedes Stück beſonders binden. Allein wie viele neue Bücher könnten um dieſen Buchbinderlohn beygeſchaffet werden, und wie unanſehnlich werden manche Bücher durchs öftere Beſchneiden! — Es iſt auch die Frage, ob man die Bücher in einem Schranke ohne Rückſicht auf den Format untereinander aufſtellen ſoll? Ins Auge fällts gewiß beſſer, wenn die Fächer von unten auf nach Folio, Quart, Octav u. ſ. f. abwachſen. Ein anders iſts im Kataloge.

k) Wenn ein Buch verſetzet werden muß, ſo iſt es ja leichter inwendig die Signaturen zu verändern, als auswendig.

die Kataloge selbst geben dem Bücheraufseher eine der wichtigsten Beschäfftigungen. Der gewöhnlichste ist wohl ein alphabetischer der Autoren, der so genau seyn soll, daß auch die kleinsten Abhandlungen, die zuweilen andern Werken beygedruckt oder beygebunden sind, nicht übergangen werden. So ist z. B. nicht genug im B. die Bibliotheca Patrum, im G. des Graevii oder Gronovii Thesaurus zu finden. Alle Autores, die diese grossen Sammlungen ausmachen, müßen noch darüber unter ihren eigenen Buchstaben eingeschrieben seyn. l) Anzahl der Theile eines Werkes, Druckort, Druckjahr, Format muß getreu angegeben, und bey wachsenden Bibliotheken zwischen den schon eingeschriebenen Titeln Raum gelassen werden, um Nachträge unterbringen zu können. Allein nicht jeder Gast fraget: Haben sie den Montagne, den Rösel? Zuweilen heißt es: Was haben sie für liturgische, für ökonomische Werke? Hieraus erkläret sich die Nothwendigkeit eines logischen oder wissenschaftlichen Kataloges, der nach einem der obigen Büchersysteme gemachet ist, und doch dabey immer auch alphabetisch seyn kann. Er hat noch diesen Nutzen, daß man die Classen leichter übersehen, und also dem hier und dort sich zeigenden Mangel abhelfen kann. Wir haben gute Beyspiele solcher Kataloge an dem thuanischen, uffenbachischen, besonders bünauischen. m) Von einer andern Art und

grossem

l) Zum Zeichen, daß sie keine Bände für sich ausmachen, sondern in Collectionen stehn, kann man sie im Verzeichnisse roth schreiben.

m) Im I. T. dieses letztern hat P. I. Fontes omnis eruditionis cum sacrae tum profanae. P. II. Historiam literariam. P. III. Scriptores de cultura Lingua-

grossem Nutzen; aber ungleich schwerer zu machen sind jene Verzeichnisse, die nicht die Autoren, sondern die Materien in alphabetischer Ordnung und mit beständiger Verweisung auf die Autoren angeben. Ein solches hat Baillet für die lamoignonische Bibliothek in 35 Foliobänden mit eigener Hand geschrieben. n) Eine Bibliothek, die diese drey bisher angezeigten Verzeichnisse besitzet, kann sich glücklich schätzen. Allein ein Aufseher, wie ich ihn im vorhergehenden §. beschrieben habe, wird vielleicht noch weiter gehen, wenn man ihn nicht mit andern unschicklichen Arbeiten erdrücket, wie es leider oft geschehen ist. Er wird einen eigenen Index von den Seltenheiten seiner Bibliothek ausziehen, er wird einen chronologischen, welcher die Schriftsteller nach den Jahrhunderten, und einen geographischen, welcher sie nach den Ländern enthält, machen. o) Vielleicht denkt er auch an einen Religionsindex, in welchem die Autores nach ihren Glauben, an einen glottischen, in welchem sie nach ihren Sprachen erscheinen, und wenn er nicht auch seinem Nachfolger

guarum. Im II. T. hat P. I. Scriptores de Historia in genere, de Geographia, Genealogia, arte Heraldica, Chronologia et Hist. universali. P. II. Historiam antiqu. Imperiorum et gentium Orient. item Graeca, Romana et Byzantina. P. III. Antiquitatum et Rei Numismaticae Scriptores. Im T. III. hat P. I. Scriptores Historiae Eccl. cum universalis tum Vet. Testamenti. P. II. Fontes Hist. Eccl. novi Foederis sive SS. PP. et Concilia. P. III. Historiam Eccl. novi Testamenti u. s. w.

n) Abrégé de la vie de Baillet. vor den Jugem. des Sçav. Paris 1722. p. 14. 4. Die p. 61 folgende Praefatio in priorem Biblioth. Lamonianae Indicem ist Verzeichnißmachern sehr zu empfehlen.

o) S. Hottingers Bibliothecarius quadripartitus. P. I. Tiguri. 1664. c. 7. in 4.

etwas überlassen müßte, könnte ihm noch beygehen einen topographischen für die Auflagen nach den Städten, und einen typographischen nach den Buchdruckern zu verfertigen. Durch diesen Katalogenluxus würde der Bücherkunde ein angenehmer Dienst erwiesen, und Stoff zu manchen Betrachtungen und Vergleichen geliefert werden. p) Indessen lassen wir jeden, was Bücheranordnung und Verzeichnisse betrifft, bey seinem Gutdünken, und setzen für uns VII. Hauptdisciplinen fest, auf welche sich alle menschlichen Kenntnisse, folglich auch alle Bücher, zurückführen lassen. Sieben Hauptdisciplinen sind, jede insbesondre genommen, leichter zu übersehen, als vier oder fünf, ohne daß sie doch durch ihre Zahl zu arm und mager werden. Sie sind: die Gottesgelehrtheit, die Rechtswissenschaft, die Weltweisheit, die Heilkunde, die Mathematik, die Geschicht, die Philologie. Jede hat ihre Fächer und Untertheilungen, und durch eines dieser Fächer ist jede mit einer andern so verbunden, daß sie eine förmliche Encyclopädie ausmachen. Die Gottesgelehrtheit hängt durch die Concilienkenntniß mit der Rechtswissenschaft, die Rechtswissenschaft durch das Naturrecht mit der Weltweisheit, die Weltweisheit durch die Naturgeschicht mit der Heilkunde, die Heilkunde durch die Anatomie mit der Mathematik, q) die Ma-

p) Diese Kataloge beständig rein zu halten, wäre es nicht nöthig ihnen die Signaturen der Bücher, die zuweilen verändert werden müßen, beyzuschreiben. Genug, daß sie im alphabetischen stehn, auf welchen die andern Kataloge verweisen.

q) Zum Beyspiele dient des J. Alph. Borelli Werk De motu animalium. Romae 1680. 4. Manget hat es auch in seine Bibliotheca Anatomica aufgenommen.

Mathematik durch die Zeitrechnung mit der Geschicht, die Geschicht durch die Romane mit der Philologie, die Philologie endlich wieder durch die Mythologie mit der Theologie zusammen. Wir wollen zum Beschlusse nun jede Hauptdisciplin mit ihren Fächern und Untertheilungen vornehmen.

§. XLVI.

Gottesgelehrheit u. Rechtswissenschaft.

Die Gottesgelehrtheit oder Theologie begreift im weitesten Verstande alle Lehre, die von Gott handelt, oder zu Gott führet. a) Sie läßt sich in X. Fächer bringen. Diese sind: die Hierographie, die Hermeneutik, die Patristik, die Dogmatik, die Polemik, die Casuistik, die Ascetik, die Homiletik, die Liturgik, und die Synodik. Die Hierographie enthält das geschriebene Wort Gottes, und kann untertheilet werden: I. in die Polyglotten, oder Ausgaben der Bibel in mehreren Sprachen. II. in die Bibeln in den todten Sprachen, welche sind die hebräische, griechische und lateinische. III. in die Bibeln in den noch lebenden Sprachen. b) Die Hermeneutik oder Auslegungskunst enthält alles, was zum richtigen Verstande und Gebrauche der Bibel geschrieben worden ist. Sie nimmt folgende Untertheilungen an: I. die biblische Kritik, die sich mit Vergleichung der Sprachen, der Handschriften, der Ausgaben, der Stellen, und

a) Hier ist aber nur von Gott, so weit er aus der Offenbarung bekannt ist, die Rede.

b) In der Anordnung dieser Untertheilungen kann man dem Range der Sprachen und dem Alter der Ausgaben folgen; auch die ganzen Bibeln vor den einzelnen Theilen derselben setzen.

und mit Berichtigung des Textes beschäfftiget. II. die Commentarien oder Auslegungen des Worts Gottes; sie mögen weitläufig seyn, oder in kurzen Glossen bestehn. III. die biblische Literatur oder Gelehrsamkeit, die sich mit der biblischen Chronologie, Geographie, Naturgeschicht, den Gesätzen, Sitten, Gebräuchen der Hebräer u. dergl. abgiebt. c) Die Patristik begreift die Werke der Kirchenväter. Folgende Untertheilung ist bequem: I. die Sammlungen oder sogenannten Bibliotheken, in welchen die kleinern Werke verschiedener Väter enthalten sind. II. die orientalischen Väter, die griechisch oder syrisch geschrieben haben. III. die occidentalischen, die lateinisch geschrieben haben. d) Die Dogmatik enthält diejenigen Schriftsteller, die nach den ältern Kirchenscribenten die Glaubenswahrheiten erkläret haben. Man kann sie eintheilen: I. in die Scholastiker oder Schullehrer, II. in die Katecheten, die sich zum Begriffe aller Menschen herablassen. e) Die Polemik begreift alle Werke, die Religionsstreitigkeiten abhandeln. Sie kann untertheilet werden: I. in die orthodoxe, in welcher die Wahrheit verfochten, II. in die heterodoxe, in welcher sie angegriffen wird. f) Zu der Casuistik gehören alle Werke, in welchen die theologische Sittenlehre getrieben wird. Man kann sie abtheilen: I. in diejenigen, welche die ganze christliche Moral, II. in diejenigen, die einen Theil derselben

c) Hier kann man die orthodoxen und heterodoxen Schriften absondern.
d) Die letztern zwo Untertheilungen könnten nach der Chronologie rangiret werden.
e) Die Scholastiker ließen sich nach ihren Schulen oder Orden zusammenstellen.
f) Beyde könnten nach Irrglauben, Aberglauben und Unglauben geordnet werden.

ſelben behandeln. g) Die Aſcetik oder Myſtik beſchäfftiget ſich mit der chriſtlichen Vollkommenheit und den evangeliſchen Räthen. Sie kann: I. in die allen Ständen gemeine, II. in die klöſterliche eingetheilet werden. h) Die Homiletik begreift alle Schriften, die das Predigtamt angehen. Hieher gehören I. alle Bücher, die entweder die Verfaſſung, oder den Vortrag einer heiligen Rede lehren, II. die heiligen Reden ſelbſt, III. die ſogenannten Bibliotheken oder Promtuarien, woraus der Kirchenredner Stoff entlehnen kann. i) Die Liturgik ſchließt alle Bücher ein, die von dem Ceremonienweſen und Kirchengepränge vorhanden ſind. Die Untertheilung iſt: I. von dem Ritus der abendländiſchen, II. von dem Ritus der morgenländiſchen Kirche, III. von den Gebräuchen der falſchen Religionen. k) Die Synodik endlich enthält alle Handlungen der Kirchenverſammlungen und läßt ſich theilen: I. in die Sammlungen der Concilien, II. in die ökumeniſchen oder allgemeinen Kirchenräthe, III. in die National- oder Provincialconcilien, IV. in die verworfe-

nen

g) In jeder Untertheilung könnten die theoretiſchen und praktiſchen geſchieden werden.

h) In beyden kann man vom Allgemeinen zum Beſondern, oder nach dem Zeitalter, den Sprachen, den Ständen gehn.

i) Die Reden laſſen ſich in ihre Gattungen ſcheiden, z. B. Lobreden, Sittenreden u. ſ. f.

k) In den zwo erſten Untertheilungen kann man die Specialſchriften z. B. Miſſale, Pontificale, Breviere, Euchologien u. ſ. w. in der dritten die Religionen abſondern.

nen Versammlungen oder Conciliabula. l) —— Die Rechtswissenschaft oder Jurisprudenz überhaupt genommen ist ein Inbegriff aller Rechte und Verbindlichkeiten, durch welche die Menschengesellschaften bestehen. Man kann sie in folgende VI. Fächer bringen: das philosophische Recht, das bürgerliche Recht, das peinliche Recht, das Lehenrecht, das geistliche Recht, das Staatsrecht. Das philosophische Recht hat zum Gegenstande die Natur- und Vernunftgesätze, und kann eingetheilet werden: I. in die Moral oder Sittenlehre, II. in das Naturrecht, III. in das Völkerrecht, IV. in die Staatsklugheit oder Politik. m) Das bürgerliche Recht begreift die von alten Völkern gemachten Gesätze, die zum Theile noch gelten, und zerfällt: I. in die Quellen oder Gesätzbücher der alten Völker, II. in die Ausleger derselben, III. in die Rechtspraxis, oder Schriften, die die Proceß- und Gerichtsformen lehren, oder Entscheidungen geben. n) Das peinliche Recht behandelt die Anklage, Beweise und Bestrafung der Verbrechen. Hier lassen sich unterscheiden: I. die theoretischen, II. die praktischen Schriftsteller. o) Das Lehenrecht begreift: I. die alten Lehengesätzbücher oder Quellen, II. die Autores, die darüber geschrieben haben. p) Das geistliche

l) Alle diese Untertheilungen können chronologisch oder geographisch geordnet werden.

m) In diesen Untertheilungen kann man vom Allgemeinen zum Besondern gehn; in den ersten zween auch die Religionen unterscheiden.

n) Die erste Untertheilung kann nach der Chronologie, die zweyte nach der Ausdehnung der Commentare geordnet werden.

o) In beyden kann vom Allgemeinen zum Besondern geschritten werden.

p) Beyde können nach den Nationen gehn.

che oder Kirchenrecht mit Einbegriffe des kanonischen und päbstlichen enthält: I. die Quellen z. B. das Corpus Juris, die Kanonen der Concilien, die Bullarien u. s. w. II. die Scribenten, die über das ganze, III. diejenigen, die über einen Theil desselben gearbeitet haben. q) Das Staatsrecht endlich, welches I. in das allgemeine, II. in das besondre verschiedener Staaten getheilet werden kann. r)

§. XLVII.

Weltweisheit und Heilkunde.

Die Weltweisheit oder Philosophie ist in weitläufigem Verstande die Durchforschung der Geister- und Körperwelt. Sie läßt sich unter folgende VI. Fächer bringen: die Logik, die Metaphysik, die Physik, die Naturgeschicht, die Oekonomie, die Chymie. Die Logik, die sich mit der Einrichtung und Schärfung des menschlichen Verstandes abgiebt, kann untertheilet werden: I. in die Vernunft- oder Denklehre, II. in die Disputirkunst oder Dialektik. a) Die Metaphysik beschäfftiget sich: I. mit der Wesenlehre oder Ontologie, II. mit der Weltlehre oder Kosmologie, III. mit der Geisterlehre oder Psychologie, IV. mit der natürlichen Gotteslehre oder Theologie. b) Die Physik oder Naturkunde bemühet sich alle natürlichen körperlichen Erschei-

q) Die erste Untertheilung kann nach der Zeitrechnung, die andern nach den Völkern rangiret werden. Die letzte kann sich wohl auch an die Ordnung der Quellen halten.

r) Das zweyte geht nach den Völkern.

a) In beyden können die Aristoteliker und Neuern unterschieden werden.

b) Auch hier können die Alten und Neuern von Wolf an unterschieden werden.

nungen zu erklären. Sie kann untertheilet werden: I. in die experimentaliſche, welche durch angeſtellte Verſuche die Naturerſcheinungen prüfet, II. in die theoretiſche, welche ſich beſtrebet aus den vorausgeſetzten Verſuchen die Urſachen der Erſcheinungen anzugeben. c) Die Naturgeſchicht hat alle in den drey Naturreichen befindliche Körper zum Gegenſtande. Sie wird eingetheilt: I. in die Thierkunde oder Zoologie, II. in die Pflanzenkunde oder Botanik, III. in die Kunde der gegrabenen Körper oder Oryktologie. d) Die Oekonomie oder Haushaltungskunſt forſchet nach dem Nutzen, den der Menſch aus den Naturreichen ziehen kann. Die daher gehörigen Bücher handeln: I. von dem Ackerbaue, II. von der Viehzucht, III. von den Wirthſchaftskünſten, IV. von dem Bergbaue. e) Die Chymie oder Scheidekunſt beſchäfftiget ſich mit der Auflöſung und Scheidung der vermiſchten Körper. Ihre Bücher können unterſchieden werden: I. in die eigentlich chymiſchen, II. in die ſogenannten alchymiſtiſchen. f) —— Die Heilkunde oder Medicin hat zu ihrem Gegenſtande alles, was zur Erhaltung und Wiederherſtellung des thieriſchen Körpers gehöret. Man kann ihr die folgenden IV. Fächer anweiſen: die Anthropologie, die Pathologie, die Hygiene, die Therapie. Die Anthropologie oder Lehre vom Menſchen kann getheilet werden: I. in die Phyſiologie, die die

Natur

c) Die Phyſiken könnten nach den Secten geordnet werden.
d) Jede Kunde zerfällt wieder in ihre Claſſen.
e) Die Oekonomiſten ließen ſich nach den Nationen eintheilen.
f) Die eigentlich chymiſchen Bücher gehören entweder zur metallurgiſchen oder zur mediciniſchen Scheidekunſt.

Natur und den Bau des Körpers betrachtet, II. in die Anatomie, die ihn zergliedern lehrt. g) Die Pathologie oder Lehre von den Krankheiten zerfällt: I. in die Aetiologie, die die Urſachen der Krankheiten, II. in die Noſologie, die den Unterſchied der Krankheiten, III. in die Symptomatologie, die die Wirkungen der Krankheiten, IV. in die Semiotik, die die Zeichen der Krankheiten angiebt. h) Die Hygiene oder Lehre von der Geſundheit kann untertheilet werden: I. in die Diätetik, die den Menſchen in dem Gebrauche der Dinge um ihn und in ihm leitet, II. in die Nahrungskünſte, z. B. die Bäckerey, Kocherey, und dergl. i) Die Therapie endlich oder ausübende Medicin kann nachſtehende Theile annehmen: I. die mediciniſche Praktik, II. die Arzneyenkunde, oder mediciniſche Materie, III. die Apothekerkunſt oder Pharmacie, IV. die Wundarzney oder Chirurgie. k)

§. XLVIII.

Die Mathematik, oder, wie ſie Leibnitz nennet, die Wißkunſt iſt beſchäfftiget alles auszumeſſen, was ſich ausmeſſen läßt. Es könnten ihr IX. Fächer angewieſen werden: die Rechenkunſt, die Meßkunſt, die Bewegungskunſt, die Sehekunſt, die Hörkunſt, die Himmelskunde, die Seekunde, die Baukunſt, die Mathematik und Geſchichte.

g) Hier könnte man vom Allgemeinen zum Beſondern gehn.
h) In dieſen Untertheilungen könnte man der Chronologie folgen.
i) Hier könnte wieder das Allgemeine vor dem Beſondern ſtehn.
k) Auch hier ließe ſich vom Allgemeinen anfangen. Der Chirurgie muß noch die Hebammenkunſt zugegeben werden.

Kriegskunde. Die Rechenkunſt oder Arithmologie kann untertheilet werden: I. in die Zifferrechnung oder Arithmetik, II. in die Buchſtabenrechnung oder Algebra, III. in die Differenzial- und Integralrechnung. a) Die Meßkunſt oder Metrologie nimmt folgende Theile an: I. die Erdmeſſung oder Geometrie, II. die Dreyeckmeſſung oder Trigonometrie, III. die Lehre von den Kegelſchnitten, oder Konik. b) Die Bewegungskunſt oder Mechanik begreift: I. die Statik oder Schwerenlehre der dichten, II. die Hydroſtatik oder Schwerenlehre der flüßigen Körper, III. die Hydraulik oder den Waſſerbau, IV. die Maſchinenkunde oder eigentliche Mechanik, V. die Aerometrie oder Luftmeſſung. c) Die Sehekunſt oder Optik kann geordnet werden: I. nach der eigentlichen Optik oder Lehre von den geraden Stralen, II. nach der Katoptrik, Spiegelkunſt oder Lehre von den zurückgeworfenen Stralen, III. nach der Dioptrik oder Lehre von den gebrochenen Stralen, IV. nach der Perſpective oder Lehre Gegenſtände auf Flächen nach den Sehegeſätzen vorzuſtellen, V. nach den bildenden Künſten, z. B. der Kupferſtecherey, Malerey, Bildhauerey u. ſ. w. d) Die Hörkunſt kann untertheilet werden: I. in die Akuſtik, die von den Eigenſchaften des Schalles handelt, II. in die Muſurgie oder theoretiſche Tonkunſt, III. in die Muſik

a) Man kann im fernern Detail auf die verſchiedenen Rechnungsarten, oder die verſchiedenen Anwendungen der Rechenkunſt ſehen.
b) Theorie und Praxis kann hier noch einen weiteren Unterſchied geben.
c) Auch hier kann man nach Theorie und Praxis ordnen.
d) Hier kann wieder nach Theorie und Anwendung, und in der 5 Untertheilung nach den verſchiedenen Künſten geordnet werden.

ſik oder praktiſche Tonkunſt. e) Die Himmelskunde oder Uranologie zerfällt in Bücher: I. die von der Sternkunde oder Aſtronomie, II. die von der Sterndeuterey oder Aſtrologie, III. die von der Gnomonik oder Sonnuhrenkunſt, IV. die von der Chronologie oder Zeitrechnung, V. die von der mathematiſchen Geographie oder Erdebeſchreibung handeln. f) Die Seekunde oder Hydrologie enthält: I. die Hydrographie oder Waſſerbeſchreibung, II. die Nautik oder Kunſt zu ſchiffen, III. den Schiffbau. g) Die Architektonik oder Baukunſt giebt: I. die bürgerliche, II. die Kriegsbaukunſt, III. die Handwerke, die in Holz, Eiſen, Stein u. dergl. arbeiten. h) Die Kriegskunde endlich kann folgende Untertheilungen annehmen: I. die Taktik oder Feldſtellungskunſt, II. die Pyrotechnik oder Feuerwerkerkunſt, III. die Balliſtik oder Büchſenmeiſterey, IV. die Gymnaſtik, welche die Leibesübungen als Ringen, Schwimmen, Fechten, Reiten, Tanzen u. ſ. w. begreift. i) —— Die Geſchicht in allgemeinem Verſtande umfaſſet alles, was von menſchlichen Begebenheiten aufgemerket worden iſt. Sie läßt ſich füglich in die folgenden VI. Fächer bringen: die allgemeine Geſchicht, die Kir-

chen-

e) In den zwo letztern Untertheilungen könnte man ſich an die Nationen, und in der letzten auch an die verſchiedenen Inſtrumente halten.

f) In der 1 Unterth. könnte man Lehebücher und Beobachter, in der 2 Unterth. Vertheidiger und Beſtreiter, in der 4 Unterth. techniſche und hiſtoriſche Chronologen, in der 5ten das Allgemeine und Beſondere unterſcheiden.

g) In der 1 Unterth. laſſen ſich Karten und Beſchreibungen, in der 2ten die Nationen, in der 3ten Theorie und Praktik abſondern.

h) Auch hier giebt Theorie und Praktik ein feneres Detail.

i) Kriegspolitik, Stellung, Lagerung und Ränke laſſen ſich in der 1. Unterth. Ernſt- und Luſtfeuer in der 2ten trennen.

chengeſchicht, die Profangeſchicht, die Lebensgeſchicht, die Familiengeſchicht, die Erdegeſchicht. Die allgemeine oder Univerſalhiſtorie faſſet in ſich: I. die eigentliche Geſchicht, II. die ſogenannten Annalen, Jahrbücher oder Chroniken. k) Die Kirchengeſchicht enthält: I. die allgemeine, II. die Particularkirchenhiſtorie, III. die Conciliengeſchicht, IV. die Ordensgeſchicht, V. die Ketzergeſchicht. l) Die Profanhiſtorie handelt entweder: I. von einzelnen Reichen und Völkern, oder II. von einzelnen Städten, oder III. von einzelnen Begebenheiten, z. B. Kriegen, Krönungen u. dergl. m) Die Lebensgeſchicht oder Biographie kann eingetheilet werden: I. in die heilige, II. in die profane, III. in die Romane, IV. in die hiſtoriſchen Lexika. n) Die Familiengeſchicht oder Stemmatographie begreift die Autores, die handeln: I. von der Genealogie oder Geſchlechtskunde, II. von der Heraldik oder Wapenkunde. o) Die Erdegeſchicht, oder hiſtoriſche Koſmographie endlich kann geordnet werden I. nach der Geographie oder allgemeinen Erdebeſchreibung, II. nach der Chorographie oder einzelnen Länderbeſchreibung, III. nach der Topographie oder einzelnen Oerterbeſchreibung, IV.

nach

k) Hier kann man ſich an die Grade der Ausdehnung und Dauer halten.

l) Hier kann man geographiſch und chronologiſch gehn.

m) Die 1 und 2 Unterth. nimmt ein geographiſches Detail an.

n) Leben der Heiligen, der Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe und ſo herunter laſſen ſich in der 1 Unterth. Leben der Fürſten, Helden, Miniſter, Gelehrten, Frauenzimmer u. ſ. w. in der 2ten unterſcheiden.

o) Hier wollte ich in der 1 Unterth. den Nationen folgen, das Allgemeine vorausgeſetzt. In der 2ten giengen die Lehrbücher voran.

nach den Reisebeschreibungen, V. nach den geographischen Wörterbüchern. p)

§. XLIX.

Philologie. Beschluß.

Der Namen der Philologie kömmt hauptsächlich jenen Kenntnissen zu, die wir die schönen, oder belles Lettres nennen. Man kann hier bis X. Fächer annehmen: die Literargeschicht, die Bibliographie, die Alterthumskunde, die Kritik, die Sprachenkunde, die Redekunst, die Dichtkunst, die Ansvielungskunde, die Aufschriftenkunde, die Polymathie. Die Literargeschicht oder Historie der Gelehrtheit kann untertheilet werden: I. in die allgemeine, II. in die besondere einzelner Wissenschaften oder Künste, III. in die sogenannten Bibliotheken, z. B. theologische, juridische u. s. w. IV. in die Akademien- oder Schulengeschicht. a) Die Bibliographie (besser Bibliologie) oder Lehre vom Bücherwesen enthält: I. alle diplomatischen, II. alle typographischen, III. alle bibliothekarischen Schriften, IV. alle Bücherverzeichnisse oder Kataloge. b) Die Alterthumskunde oder Archäologie zerfällt:

p) Die 1 Unterth. zerfällt in Bücher, und Kartensammlungen, die folgenden 3 können nach der Geographie geordnet werden.

a) Die 2te und 3te Unterth. kann nach den 7 Hauptdisciplinen geordnet werden. In der 4ten Unterth. können die Universitäten vorausstehen.

b) Die diplomatischen Werke können in Lehrbücher und Sammlungen geschieden werden. Die 2te und 3te Unterth. kann vom Allgemeinen zum Besondern gehn. In der 4ten Unterth. können Bibliotheken-, Auctions-, und Buchhändlerkataloge unterschieden werden.

fällt: I. in die mythiſche oder Lehre von den alten Göttern, II. in die ethiſche oder Lehre von den alten Sitten und Gebräuchen, III. in die numiſmatiſche oder Lehre von den alten Münzen, IV. in die artiſtiſche oder Lehre von der alten Kunſt, z. B. den Statuen, Gemmen u. dergl. c) Die Kritik kann geordnet werden: I. nach der Aeſthetik oder Geſchmackslehre, II. nach der Methodik oder Lehrkunde, III. nach den Commentaren über die Alten, IV. nach den gelehrten Tagebüchern oder Recenſionen, V. nach der Eriſtik oder den gelehrten Zänkereyen. d) Die Sprachenkunde oder Linguiſtik enthält folgende Bücher: I. die gloſſologiſchen oder Abhandlungen von den Sprachen, II. die graphiſchen oder Abhandlungen von der Schreibekunſt und den Buchſtaben, III. die Sprachlehren oder Grammatiken, IV. die Wörterbücher oder Dictionarien. e) Die Redekunſt oder Rhetorik kann man auf folgende Untertheilungen beſchränken: I. die Lehrbücher oder Theoretik, II. die Dialogiſtik oder Geſpräche, III. die Epiſtolographie, IV. die Redner ſelbſt oder die Praktik. f) Die Dichtkunſt enthält ebenfalls: I. die Lehrbücher oder Theorie, II. die Dichter ſelbſt oder die Praktik, III. die Hilfbücher, z. B. die

ſoge-

c) In den erſten 2 Unterth. kann man nach den Nationen gehn, in der 3 Lehrbücher und Beſchreibungen trennen.

d) In der Aeſthetik geben das Allgemeine und Beſondere, in der Methodik die 7 Hauptdiſciplinen, bey den Commentaren die Titel, bey den Journalen die Nationen, oder wieder das Allgemeine und Beſondere, bey der Eriſtik das Reale und Perſonale ein weiteres Detail.

e) Hier kann man nach Mutter- und Tochterſprachen ordnen.

f) Auch hier kann man ſich an die Sprachen halten.

sogenannten Synonyma, Rimarj und dergl. g) Die Anspielungskunde oder Symbolik begreift: I. die Ikonologie oder Bildersammlungen von Menschen, Thieren, Handlungen u. s. w. in Kupfer, auf Münzen u. dergl. II. die Hieroglyphik oder, was über die Bilder- und Räthselschrift vorhanden ist, III. die Emblemmatik oder die Bildersammlungen, die mit einem beygefügten Lemma oder Motto eine Wahrheit oder Gesinnung ausdrücken. h) Die Aufschriftenkunde oder Epigraphik läßt sich auf zwo Sammlungen zurückführen: I. Sammlungen von Aufschriften, II. Sammlungen von Sprüchwörtern oder Gnomologie. i) Die Polymathie endlich begreift alle Schriften vermischtes Inhaltes, die nicht füglich unter eines der vorhergehenden Fächer gebracht werden können, und auch unter sich kein schickliches Verhältniß haben. k) —— Nun noch einen Blick auf dieses vorgeschlagene Büchersystem. Der Mensch machte sich zum ersten Geschäffte ein höchstes Wesen, seinen Schöpfer nach allen seinen Vollkommenheiten zu erkennen, und nach diesem Erkenntnisse seine Pflichten gegen ihm zu bestimmen; daher die Gottesgelehrtheit. Er fand sich von diesem Schöpfer mit gleichartigen Gesellschaftern umgeben, zuweilen ihrer Hilfe bedürftig, zuweilen aber auch im Stande ihnen Hilfe zu leisten; daher die Rechtswissen-

g) Die Lehrbücher können nach der Ausdehnung, die Dichter nach den verschiedenen Dichtarten stehn.

h) Die Emblemmatik hat Lehrbücher und Sammler.

i) Hier könnte man nach Sprachen gehn.

k) Z. B. Collectanea, Facetiä, Pensées, Melanges, Ana, Monat- und Wochenschriften, Encyclopädien.

schaft. Er sah sich auf dem herrlichen Schauplatze der Wunder Gottes um, und gewann seinen Aufenthalt liebe; daher die Weltweisheit. Hieraus mußte nothwendig Neigung zur Erhaltung des Lebens, zum Wohlseyn entspringen; daher die Heilkunde. Nicht zufrieden mit dem Wohlstande seines thierischen Theiles suchte er auch seine Seelenkräfte zu erhöhen und zu schärfen; daher die Mathematik. Nachdem er auf diese Art für sich selbst gesorget hatte, fand er Musse seine Sorgen auch auf seine Nachkunft dadurch zu erstrecken, daß er für sie die wichtigsten Begebenheiten seines Zeitalters aufzeichnete; daher die Geschicht. Dieses beschäfftigte ihn dennoch nicht so ganz, daß er nicht auch auf angenehme Unterhaltungen seines Geistes hätte denken können; daher die Philologie. Allein ein solcher Plan mag noch so zusammenhangend seyn, so ist es doch gewiß, daß er sich bis auf sein letztes Detail, in Stellung der Bücher selbst, nicht befolgen läßt. l) Genug ist, wenn jede Hauptdisciplin ihre besondern Schränke hat, und die Ordnung der Fächer in selben, so viel es möglich ist, beobachtet wird. Die Untertheilungen der Fächer und die weitere Zergliederung gehören nur in die Kataloge. m) In dieser Einleitung stehn sie aber noch in einer andern Absicht. Sie sollen die Grundlinien zum zweyten Theile, zur Literargeschicht, abgeben, wie man sehen wird. Wollte man den ganzen Plan tabellarisch vorlegen und die Methode dazu von dem

l) Einige Werke müßten sonst voneinandergerissen, andere öfter angeschaffet werden.

m) Versteht sich in die logischen oder wissenschaftlichen.

dem Lehrgebäude, das der Ritter von Linne' in den Reichen der Natur aufgeführet hat, borgen, ſo würde Scientia die Claſſis, die ſieben Hauptdiſciplinen würden die Ordines, ihre Fächer die Genera, die Untertheilungen der Fächer die Species, und die weiteren Zergliederungen die Varietates ſeyn. Man ſehe die folgende Tafel.

CLAS-

CLASSIS
SCIENTIA.

ORDINES.

THEOLOGIA, II. JURISPRUDENTIA, III. PHILOSOPHIA, IV. MEDICINA, V. MATHESIS, VI HISTORIA, VII. PHILOLO

Ordo I. THEOLOGIA.

Genera.

I. Hieriographia. II. Hermeneutica. III. Patriſtica. IV. Dogmatica. V. Polemica. VI. Caſuiſtica. VII. Aſcetica. VIII. Homiletica. IX. Liturgica. X. Synodica.

Species.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.
1 Biblia Polyglotta.	1 Critic Biblica.	1 Bibliotheca PP.	1 Scholaſtica.	1 Orthodoxa.	1 Universalis.	1 Communis.	1 Præceptores.	1 Orientalis.	1 Collectiones Conc.
2 — Linguæ ſanctæ.	2 Commentarii.	2 PP. Orientales.	2 Catechetica.	2 Heterodoxa.	2 Particularis.	2 Monaſtica.	2 Sectatores.	2 Occidentalis.	2 Canones Occidui.
3 — Linguæ vivæ.	3 Literatura Biblica.	3 PP. Occidentales.					3 Proteſtantes.	3 Fusa.	3 ——— Patriſtici. 4 Conciliabula.

Ordo II. JURISPRUDENTIA.

Genera.

I. Jus Philoſophicum. II. Jus Civile. III. Jus Criminale. IV. Jus Feudale. V. Jus Eccleſiaſticum. VI. Jus Publicum.

Species.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1 Ethica.	1 Fontes.	1 Scriptores Theoretici.	1 Fontes.	1 Fontes.	1 Univerſale.
2 Jus Naturæ.	2 Commentarii.	2 ——— Practici.	2 Commentarii.	2 Commentarii in Totum.	2 Particulare.
3 Jus Gentium.	3 Scriptores Practici.			3 ——— in Partes.	
4 Politica.					

Ordo III. PHILOSOPHIA.

Genera.

I. Logica. II. Metaphyſica. III. Phyſica. IV. Hiſtoria Naturalis. V. Oeconomia. VI. Chymia.

Species.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1 Ars cogitandi.	1 Ontologia.	1 Experimentalis.	1 Zoologia.	1 Agriculture.	1 Chymia propria.
2 Diaſectica.	2 Cosmologia.	2 Rationalis.	2 Botanica.	2 Cura Pecorum.	2 Alchymia.
	3 Pſychologia.		3 Orycſiologia.	3 Artes Oeconomicæ.	
	4 Theologia Naturalis.			4 Metallurgia.	

Ordo IV. MEDICINA.

Genera.

I. Anthropologia. II. Pathologia. III. Hygiene. IV. Therapia.

Species.

I.	II.	III.	IV.
1 Phyſiologia.	1 Aetiologia.	1 Diæteticæ.	1 Praxis Medica.
2 Anatomia.	2 Noſologia.	2 Artes Nutritoriæ.	2 Materia Medica.
	3 Symptomatologia.		3 Pharmacia.
	4 Semeiotica.		4 Chirurgia.

Ordo V. MATHESIS.

Genera.

I. Arithmologia. II. Metrologia. III. Mechanica. IV. Doctrina Viſionis. V. Doctrina Additionis. VI. Uranologia. VII. Hydrologia. VIII. Architectonica. IX. Strategia.

Species.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.
1 Arithmetica.	1 Geometria.	1 Statica Solidorum.	1 Optica.	1 Acuſtica.	1 Aſtronomia.	1 Hydrographia.	1 Civilis.	1 Tactica.
2 Algebra.	2 Trigonometria.	2 Hydroſtatica.	2 Catoptrica.	2 Muſurgia.	2 Aſtrologia.	2 Nautica.	2 Militaris.	2 Pyrotechnica.
3 Calculus Differentialis et Integr.	3 Sectiones Conicæ.	3 Hydraulica.	3 Dioptrica.	3 Melica.	3 Gnomonica.	3 Architectura Navalis.	3 Artes Fabriles.	3 Balliſtica.
		4 Mechanica Propria.	4 Perſpectiva.		4 Chronologia.			4 Gymnaſtica.
		5 Aerometria.	5 Artes Inſtatrices.		5 Geographia Math.			

Ordo VI. HISTORIA.

Genera.

I. Univerſalis. II. Eccleſiaſtica. III. Profana. IV. Biographia. V. Stemmatographia. VI. Calmographia.

Species.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1 Propriè dicta.	1 Univerſalis.	1 Populorum.	1 Sacra.	1 Genealogia.	1 Geographia.
2 Chronica.	2 Particularis.	2 Urbium.	2 Profana.	2 Heraldica.	2 Chorographia.
	3 Conciliorum.	3 Eventuum.	3 Ficta.		3 Topographia.
	4 Ordinum.		4 Lexica.		4 Itineraria.
	5 Hæreſium.				5 Hiſtoriarum.

Ordo VII. PHILOLOGIA.

Genera.

I. Hiſtoria Literaria. II. Bibliographia. III. Archaeologia. IV. Critica. V. Linguiſtica. VI. Rhetorica. VII. Poeſis. VIII. Symbolica. IX. Epigraphica. X. Polymathi.

Species.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.
1 Univerſalis.	1 Diplomatica.	1 Mythica.	1 Aetiologica.	1 Glotſologia.	1 Præceptores.	1 Præceptores.	1 Insnologia.	1 Inſcriptiones.	1 Libri Myſt.
2 Particularis.	2 Typographica.	2 Ethica.	2 Methodica.	2 Graphica.	2 Dialogiſtica.	2 Poetæ.	2 Hieroglyphica.	2 Geomantia.	
3 Bibliothecæ.	3 Bibliothecalogia.	3 Numiſmatica.	3 Cosmetica.	3 Grammatica.	3 Epiſtolographia.	3 Prontuaria.	3 Emblematica.		
4 Academiæ.	4 Catalogi librorum.	4 Artifica.	4 Ephemeridæ.	4 Vocabularia.	4 Oratores.				
			5 Rituca.						

Sapientia ædificavit ſibi Domum, excidit Columnas *Septem*. Prov. c. X. v. 1.

M. Denis

Aufsehers der garell. Biblioth. am k. k. Theres. und Lehrers an der k. k. sav. Akad.

Einleitung in die Bücherkunde

Zweyter Theil.

Literargeschicht.

WIEN,

gedruckt bey Joh. Thomas Edl. von Trattnern, k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern. 1778.

An die Leser.

Nach seinen Absichten beurtheilet zu werden, ist der vernünftigste und billigste Wunsch eines Schriftstellers. Ich muß diesen Wunsch gleich anfangs thun. Meine Leser sehen so gut, als ich selbsten, daß ich viel gewaget, daß ich einen harten Stand habe. Von der Geschicht aller Disciplinen in einem Auszuge zu handeln, der in einer Jahresfrist vorgelesen werden kann, kein Rechtsgelehrter, kein Arzt zu seyn, von den übrigen Wissenschaften nur so viel gelernet und getrieben zu haben, als in der Willkuhr meiner ehemaligen Vorgesetzten war! Gewiß Bedenklichkeiten, die ich beym I. Th. dieser Einleitung nicht hatte!

Dort hatte ich nur die Foderungen einer Art Gelehrten, der Bibliographen, vor mir. Hier sollte ich dem Theologen,

dem Rechtsgelehrten, dem Philosophen, dem Mediker, dem Mathematiker, dem Historiker, dem Philologen genug thun. Wenn einer dieser Männer, besonders der sich durch sein ganzes Leben nur auf eine Wissenschaft beschränket, und folglich ihre Schicksale bis auf die kleinsten Umstände innen hat, den Blick z. B. von der philosophischen Geschicht eines Bruckers, von den medicinischen Bibliotheken eines Hallers auf meine wenigen Bogen schlägt, wie unerheblich müßen sie ihm werden, wie geneigt kann er seyn, eine Arbeit, die ihm nicht genug thut, überhaupt zu verwerfen! Dieß Besorgniß wächst noch mehr, wenn man die Foderungen bedenkt, die jene Gelehrten machen können, derer literarische Kenntnisse noch tiefer gehen, weil sie noch beschränkter sind. Ich will z. B. in der Philologie nur die Fächer des Sprachenkenners, des Archäologen, des Dichterfreundes nennen. Sieht man endlich auf die verschiedenen Secten, Systeme, Religions- Vaterlandsanhänglichkeiten, und dergl. die in jeder Disciplin herrschen, so wird die Hoffnung eines allgemeinen Beyfalles vollends unmöglich.

Meine Leser sehen, daß ich über mein Unternehmen gedacht habe, und erlauben mir also den Wunsch zu wiederholen, nach meinen Absichten beurtheilet zu werden.

Mei-

Meine Absichten sind kürzlich diese: Unseren inländischen adelichen Jünglingen, die zwar keine Kathedergelehrten, aber doch Freunde, Beförderer und Schützer der Gelehrsamkeit werden sollen, einen summarischen Begriff des Reiches der Wissenschaften vorzulegen, ihnen auf ihr Entstehn, ihren Fortgang, ihre Schicksale zu zeigen, ihnen die Namen zu nennen, die sich in jedem Fache nützlicher und angenehmer Kenntnisse merkwürdig gemacht haben, den Unterrichtbegierigen zu ächten Quellen zu leiten, dem künftigen Büchersammler in seinem löblichen Vorhaben an die Hand zu gehen.

Diese Absichten glaube ich nun nicht verfehlet zu haben. Die Bücher, aus denen ich gelernet habe, sind grossentheils angeführet, oder stehen wenigstens in den §. der Biographie und Literargeschicht. Ich würde sie öfter angeführet haben; aber die Noten hätten diesen Theil im Vergleiche mit dem ersten zu sehr verdicket. Eben dieses hat mich abgehalten bey allen vorkommenden Büchern Druckort, Jahr und Format anzusetzen. Sind es Werke von Autoren, die vor 1500. geschrieben haben, so hat man die besten Ausgaben in Hambergers vortrefflichen **Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern** verzeichnet. Sinds spätere Erzeugnisse, so schaffen Bibliotheken- und Buchhändlerkataloge leicht Rath. Mündliche Nachrichten von den Lebensumständen der Gelehrten

könnte ein Lehrer, der sich dieser **Einleitung** zu Vorlesungen bedienen wollte, was die ältern belanget, aus eben gelobtem Hamberger, was die neuern angeht, aus Jöchers **Gelehrtenlexikon**, und andern geben, die ich im §. der **Biographie** anführe; so wie er im §. der **Kritik** die Autores vor sich hat, aus welchen Specialbeurtheilungen der Bücher für den mündlichen Vortrag entlehnet werden könnten.

Daß ich in den Anmerkungen so oft seltene Bücher aus der garellischen Bibliothek nenne, geschieht, um von ihren **Merkwürdigkeiten** einen Vorgeschmack zu geben, an welche ich nun die Hand legen will, wenn sie sich eine geneigte Aufnahme versprechen dürfen. Sonst hoffe ich aus den neuern kein schlechtes Buch genannt, oder empfohlen zu haben. Aber wie viele gute habe ich Kürze halber, oder, weil ich nichts davon wußte, übergangen! — Ich glaube meinen Landsleuten bekannt genug zu seyn, um mich hier keiner andern Absicht verdächtig zu machen. Ich ehre aufrichtig jedes gelehrte Verdienst. Nur Auswärtige können mich unlustig machen, wenn sie bey allem unsern Bestreben, ihre Literatur zu kennen, und zu nützen, gegen die unsere so ruhig unwissend, und so vornehm kalt thun.

Geschrieben auf der garellischen Bibliothek
den 24. October 1777.

In-

Inhalt

der

Literargeſchicht.

Allgemeine Ueberſicht der Literargeſchicht.

Theologie.

Hierographie. §. I.
Hermeneutik. §. II.
Patriſtik. §. III.
Dogmatik. §. IV.
Polemik. §. V.
Caſuiſtik. §. VI.
Aſcetik. §. VII.
Homiletik. §. VIII.
Liturgik. §. IX.
Synodik. §. X.

Rechtsgelehrtheit.

Philoſophiſches Recht. §. XI.
Bürgerliches Recht. §. XII.
Peinliches Recht. §. XIII.
Lehenrecht. §. XIV.
Kirchenrecht. §. XV.
Staatsrecht. §. XVI.

Philoſophie.

Logik. §. XVII.
Metaphyſik. §. XVIII.
Phyſik. §. XIX.
Naturgeſchicht. §. XX.
Oekonomie. §. XXI.
Chymie. §. XXII.

Heilkunde.

Anthropologie. §. XXIII.
Pathologie. §. XXIV.
Hygiene. §. XXV.
Therapie. §. XXVI.

Ma-

Mathematik.

Arithmologie. §. XXVII.
Metrologie. §. XXVIII.
Mechanik. §. XXIX.
Sehekunde. §. XXX.
Hörkunde. §. XXXI.
Uranologie. §. XXXII.
Hydrologie. §. XXXIII.
Baukunst. §. XXXIV.
Strategetik. §. XXXV.

Geschicht.

Allgemeine Geschicht. §. XXXVI.
Kirchengeschicht. §. XXXVII.
Profangeschicht. §. XXXVIII.
Biographie. §. XXXIX.
Stemmatographie. §. XL.
Kosmographie. §. XLI.

Philologie.

Literargeschicht. §. XLII.
Bibliographie. §. XLIII.
Archäologie. §. XLIV.
Kritik. §. XLV.
Linguistik. §. XLVI.
Rhetorik. §. XLVII.
Poetik. §. XLVIII.
Symbolik. §. XLIX.
Epigraphik. §. L.
Polymathie. §. LI.

Druckfehler.

Seite	Zeile	statt		lies.
1.	3.	des Ursprunges	—	des Ursprunges und Fortganges
3.	8.	von demselben	—	von denselben
8.	6.	das Buch Esther	—	das Buch Esther und Judith
20.	1.	cathechistis	—	Catechistis
41.	Note g)	heisen	—	heißen
51.	Note e)	Joh. Ant.	—	Jos. Ant.
72.	21.	sechzehn	—	siebenzehn
98.	Note k)	XXVI. Bücher	—	XXVI. Buch
114.	17.	Aegyd.	—	Aegid.
115.	12.	Fr. Ge. Boen	—	Fr. Georgius Venet.
121.	14.	Britisch Zoology	—	British Zoology
136.	17.	Vegetablenerzeugnisse	—	vegetablen Erzeugnisse
166.	5.	Roe'en	—	Roie'en
—	Note o)	Vienna	—	Viennae
176.	Note e)	Disturides	—	Dioscurides
193.	10.	Dugstreds	—	Duadtreds
230.	10.	der Holländers	—	des Holländers
238.	18.	des	—	Les
240.	18.	Camsi	—	Cambi
287.	2.	Indians, Persians	—	Indiens, Persans
319.	19.	Deux	—	deux
321.	4.	Gelahrtheit	—	Gelehrtheit
323.	18.	Medecine	—	Medecine
324.	21.	der Jes.	—	des Jes.
339.	3.	Joh. Alb. Fabricii	—	Joh. Fabricii
348.	18.	illastrati	—	illustrati
366.	11.	gekrönte	—	gekrönter
—	Note f)	in der	—	ist der

Allge-

Allgemeine Uebersicht
der
Literargeschicht.

Die Literargeschicht ist zugleich die Geschicht des menschlichen Geistes, die Schilderung des Ursprunges der menschlichen Kenntnisse. Wo Menschen sind, dort sind vernünftige Seelen, dort sind Geistskräfte. Diese Kräfte äußerten sich am ersten in Verschaffung alles dessen, was zur Selbsterhaltung und zur Befriedigung thierischer Bedürfnisse nöthig war. Die ersten Menschen schützten sich also wider die Elemente, Thiere und andere Menschen, und suchten sich die physischen Nothwendigkeiten zu gewinnen. Waren diese

Abſichten erreichet, ſo kam der Geiſt zu einer gewiſſen Ruhe, in welcher er nachzudenken, Erfahrungen zu vergleichen, Schlüße zu ziehen, mit einem Worte, zu philoſophiren anfieng. Von hier geht die Literarhiſtorie aus, die verſchiedene Schriftſteller in verſchiedene Zeitraume theilen. So ſetzt z. B. Chriſt. Aug. Heumann derer drey feſt: die alte, mittlere, und neue Zeit. Die alte führt er von Moſes bis auf den Verfall der Wiſſenſchaften in Griechenland und Italien; theilt ſie aber wieder in drey Perioden: bis auf die joniſche Philoſophie: bis auf Auguſt: und bis auf die vollkommene Einführung des Chriſtenthumes. Die mittlere giebt er von Conſtantin dem Groſſen bis auf die Erfindung der Buchdruckerey, und die neue vom Untergange des orientaliſchen Kaiſerthumes bis auf unſre Zeiten an. a) Die Zuſammenträger des Dictionnaire Encyclopédique machen ſechs Blühezeiten der Literatur. Die erſte ſetzen ſie in Orient zu den Phöniciern, Hebräern, Aegyptiern und Chaldäern. Von dieſem Mittelpunkte aus hätten die Kenntniſſe fortgewirket. Dieſe Völker wären weder der Vergeſſenheit, noch der Verachtung würdig. Von ihren Pyramiden, Obelisken, palmyriſchen Ruinen ließe ſich auf andre Wiſſenſchaften ſchließen. Die gröſten Erfindungen wären nicht der Griechen, u. ſ. w. Die zweyte iſt die göldne Zeit der Griechen, die vor Philipp beginnt, in den Alexander hinein dauert, und mit den groſſen Namen Plato, Perikles, Demoſthenes, Pindarus, Ariſtoteles, Apelles, Phidias, Praxiteles und dergl. bevölkert iſt. Die dritte iſt die göl-

a) Conſpect. Reip. Lit. Hanov. 1763. p. 71. 8.

güldne Zeit der Römer unterm Cäsar und August, in der Cicero, Varro, Virgil, Horaz, Ovid, Vitruv u. a. prangen. Die vierte ist die Zeit Karls des Grossen des Spracheiferers, Schulenstifters, Gesätz- und Liedersammlers und Gelehrtenfreundes, ohne welchen es um die Literatur ganz würde gethan gewesen seyn. Die fünfte ist die Zeit Leos des X. aus dem Hause Medici, oder vielmehr dieses ganzen Hauses, das den Glanz, den es den Wissenschaften gab, von demselben reichlich zurücke bekam. Die sechste endlich ist die Zeit der drey grossen Verbesserer Bacon, Galilei, und Des Cartes, seit welcher in der Literatur mehr geschehen ist, als in allen vorhergehenden zusammen genommen, wenigstens, was die strengen Wissenschaften angeht. b) Wir lassen diese Eintheilungen in ihrem Werthe; machen uns aber jene eigen, die J. Friedr. Bertram in seinen Anfangslehren der Historie der Gelehrsamkeit vorschlägt. c) Sie ist detaillirter und bedeutender. Er setzt acht Zeiträume fest, denen er die Namen von den Kunden giebt, die jedesmal vorzüglich getrieben wurden.

I. Theurgischpoetischer Zeitraum.

Geht vom Anbeginne bis auf Pythagoras, oder das Ende der babylonischen Gefangenschaft. Phönicier, Aegyptier, Chaldäer und Perser treiben ihre geheime Philosophie oder Theurgie. Das Volk Gottes hat Moses und Propheten, Griechenland

b) Dict. Encycl. edit. d'Yverd. T. XXIII. p. 316. 4.

c) Braunschw. 1730. 8.

Dichter, einen Orpheus, Linus, Musäus, Homer, Hesiod, auf welche die sieben Weisen folgen.

II. Philosophischrhetorischer Zeitraum.

Vom Pythagor, oder dem Ende der babylonischen Gefangenschaft bis auf Augusten, und das erste Seculum der christlichen Religion. Griechenland bekömmt viele Philosophen, die sich in mancherley Secten theilen: Zeno, Plato, Epikur, Aristoteles; auch Redner: Lysias, Isokrat, Demosthen u. s. w. Die philosophischen Secten außern sich auch bey den Juden in Pharisaern, Saducäern und Essaern. Rom lernet von den Griechen.

III. Historischjuridischer Zeitraum.

Vom August oder ersten Seculum bis ins fünfte auf den Honorius. Griechenland und Italien hat viele Geschichtschreiber, darunter auch schon kirchliche. Lateinische Rechtsgelehrte: Papinian, Paullus, Ulpian u. a. thun sich hervor. Die Kirche in Orient und Occident hat ihre Lehrer, die Patres heißen. Die Rabbinen legen Hand an den Talmud.

IV. Theologischliturgischer Zeitraum.

Vom fünften Seculum, oder von dem Tode des Honorius bis aufs zwölfte oder den h. Bernhard. Unter den Einbrüchen fremder Völker verfällt die Gelehrsamkeit. Die Trümmern werden in die Klöster gerettet. Dort wird Theologie getrieben,

der

der Ritus und das Ceremonienwesen eingerichtet, und vieles von den alten Büchern durchs Abschreiben besseren Zeiten vorbereitet. Karl der Grosse hält den Verfall nach Möglichkeit auf. Die Araber beginnen ihre göldene Zeit zu haben.

V. Scholastischmystischer Zeitraum.

Von dem zwölften Seculum oder dem h. Bernhard bis in die Mitte des fünfzehnten, oder zur Einnahme Constantinopels. Der ins Latein übersetzte Aristoteles greift um sich in Klöstern und Schulen. Die Theologie wird nach ihm geformet, und von den Scholastikern werden immer neue Spitzfindigkeiten ausgeheckt. Andre ergeben sich dem beschaulichen Leben, und liefern mystische Schriften. Durch die Errichtung der Universitäten und den erfundenen Druck bricht eine schöne Morgenröthe an.

VI. Ciceronischkritischer Zeitraum.

Von der Mitte des fünfzehnten, oder der Einnahme Constantinopels bis zu der Hälfte des siebenzehnten Seculums, oder dem Cartesius. Glückliche Köpfe, griechische Gäste und gute Fürsten hellen Italien auf. Ausländer bereisen es, und bringen Licht nach Hause. Man legt sich auf die Reinigkeit der lateinischen Sprache, sucht allenthalben Manuscripte der Classiker hervor, bearbeitet sie kritisch und vervielfältigt sie durch den Druck. Die dazwischen gekommenen Glaubensspaltungen schärfen die Geister und treiben die Gelehrten in die Bücher.

VII. Phyſiſchphilologiſcher Zeitraum.

Von der Hälfte des ſiebenzehnten Seculums, oder dem Carteſius bis auf den Anbruch des achtzehnten. Carteſius und ſeine Folger geben durch gemachte Beobachtungen und Entdeckungen der Phyſik eine neue Geſtalt. Es werden dazu die wichtigſten Inſtrumente erfunden. Andre legen ſich auf die orientaliſchen Sprachen, auf die Alterthümer, beſonders die Münzkunde, auch auf die Literargeſchicht. Gelehrte Geſellſchaften werden errichtet, kritiſche Journale verbreiten Geſchmack und Bücherkenntniß.

VIII. Mathematiſchphyſiologiſcher Zeitraum.

Vom Anbruche dieſes Seculums bis auf unſere Tage. Newton, Leibnitz, Wolf und Boſcovich ſetzen die Philoſophie auf einen ganz mathematiſchen Fuß. Man baut allenthalben Sternwarten. Die Mechanik wird ſtark befördert. Man legt ſich ſehr auf die Naturgeſchicht. Länder werden deßhalben bereiſet, Sammlungen veranſtaltet, der Oekonomie wird dadurch aufgeholfen. Es entſtehen häufige Bibliotheken. Neue Lehrſtühle des Staatsrechtes, der Polizey und Finanz, der Naturhiſtorie, der Landwürthſchaft werden errichtet. Man brütet allenthalben über Schulreformen. Die Kritik artet zum Handwerke aus. Es wagen ſich immer mehr ärgerliche Schriften wider Religion und Sitten ans Licht.

Was dieſen leztern Zeitraum betrifft, fand ich analogiſcher von Bertrams Benennung abzugehn. Ihm heißt er der Eklektiſch-reformirte. Wir haben einen höhern Standort im Jahr 1777, als ihn Bertram 1730. hatte, und ſehen alſo beſſer, daß Mathematik und Naturgeſchicht in dieſem Zeitraume die herrſchenden Kunden ſind. Und nun hält uns nichts mehr auf die Specialgeſchicht einer jeden der ſieben Hauptdiſciplinen nach ihren in der Bibliographie feſtgeſetzten Fächern und Untertheilungen zu durchwandern.

Theologie.

§. I.

Hierographie.

Unter dem Namen Hierographie von ἱερος Heilig und γραφειν Schreiben begreifen wir alle die Werke, welche die heilige Schrift, oder κατ' ἐξοχην ſogenannte Bibel von Βιβλος ein Buch ausmachen. Sie zerfallen in die Schriften des alten und neuen Bundes. Die Schriften des alten ſamt ihren von Gott begeiſterten Verfaſſern ſind folgende: Der Pentateuchus oder die fünf Bücher Geneſis, Exodus, Leviticus, Numerorum und Deuteronomium des Moſes, des älteſten Schriftſtellers, der Homern den erſten griechiſchen wenigſtens 400. Jahr nach ſich hatte; das Buch Joſues, das Buch der Richter, entweder vom Samuel oder Esdras, das Buch Ruth, glaublich vom Samuel; die vier Bücher der Könige, oder wie die Hebräer ſagen, die zwey

Bücher

Bücher Samuels und die zwey der Könige, theils vom Samuel, theils von spätern Händen, die zwey Bücher Paralipomenon oder der Nachlese zur Geschicht der Könige, vermuthlich vom Esdras; die zwey Bücher des Esdras, wovon das zweyte Nehemias verfasset hat; das Buch Tobias, glaublich vom Vater und Sohne; das Buch Esther, glaublich vom Mardochäus; das Buch Job, entweder von ihm selbst oder vom Moses; die 150. Psalmen meist vom David, einige von Asaph, Moses, Ethan und Heman, und vielleicht noch spätern Verfassern nach der babylonischen Gefangenschaft; Salomos Sprüche, Prediger und hohes Lied, das Buch der Weisheit und Ekklesiastikus von eben demselben, oder vom Jesus Sirach, oder dem älteren Philo nach Alexanders Zeiten; die vier grossen Propheten Isaias, Jeremias mit angehängtem Baruch, Ezechiel und Daniel, und die zwölf kleinen Ose, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias; endlich die zwey Bücher der Macchabäer, das erste vermuthlich vom Johannes Hirkanus, das zweyte von einem Ungewissen. Das neue Testament enthält die evangelischen Geschichten der hh. Matthäus, Marcus, Lukas und Johannes, die Apostelgeschicht vom Lukas, 14. Briefe des h. Paulus, 2. des h. Petrus, 3. des h. Johannes, einen des h. Jakobus, einen des h. Judas, und die Apokalypsis oder heimliche Offenbarung des h. Johannes. a) Alle diese nun hergezählten Werke machen den

noch

a) S. Jac. Bonfrerii Praeloquia ad Comment. in Pentat. und Appendix ad Cap. VII. Praeloquiorum Antverp. 1625. f. und Hist. generale des Aut. sacrés par Ceillier. T. I. Paris 1729. 4.

noch einmal durch das Concilium von Trident festgesetzten Kirchenkanon aus, b) und alle andern obschon altes Ansehens, z. B. das dritte und vierte Buch der Macchabäer, verschiedene sogenannte Evangelien u. dergl. heißen apokryphische Bücher. Joh. Alb. Fabricius hat sie unter dem Titel: Codex Pseudepigraphus V. und Apocryphus N. T. herausgegeben. Ueberhaupt enthält die ganze kanonische Sammlung Gesätzbücher, Geschichtbücher, prophetische und moralische Schriften, von welchen einige in Versen abgefasset sind, derer Gattungen und Sylbenmaaße man dennoch nicht genau bestimmen kann. c) Sie ist hauptsächlich in zwo Sprachen verfasset. Hebräisch ist das alte Testament, ausgenommen die Macchabäergeschicht, die griechisch ist, und Tobias, Judith, mit einigen Stücken aus Daniel und Esdras, die chaldäisch sind. Job scheint aus dem Arabischen übersetzet zu seyn. Griechisch ist das neue Testament, ausgenommen das Evangelium des h. Matthäus, und Paulus Brief an die Hebräer, welche glaublich syrisch, und das Evangelium des h. Marcus mit Paulus Briefe an die Römer, welche vermuthlich lateinisch aufgesetzet worden sind. Nun konnte aber die Sache bey diesen Grundsprachen nicht bleiben, sondern es mußten im Verhältnisse mit den neubekehrten Völkern Uebersetzungen entstehen. Die Samaritaner schrieben sich schon vorher

b) Sess. IV. Edit. Concc. Colet. T. XX. Venet. 1733. p. 22. f.
c) S. Rob. Lowth de sacra Poesi Hebraeorum Praelectiones. Oxon. 1753. 4. und mit J. Dav. Michaelis Anmerkungen, Göttingen 1758 – 61. 8.

her den hebräischen Pentateuchus mit ihren Buchstaben und einigen Veränderungen, und pralten, sie besäßen zu Sichem ein Exemplar, das Abisa ein Urenkel Aarons geschrieben hätte, wurden aber vom Rob. Huntington auf der Lüge ertappet. d) Ins Chaldäische wurde das ganze alte Testament theilweise von verschiedenen sehr frey übersetzet. Diese Uebersetzung wird Targum (תרגום Versio) genannt, und von den Rabbinen hauptsächlich in das babylonische und hierosolymitische unterschieden. e) Die Syrer wollen zu ihrem Uebersetzer des a. T. schon den Salomo machen. Gewiß ist, daß sie von dem alten sowohl als neuen sehr alte und mehrere Uebersetzungen haben. Der alten griechischen Uebersetzungen sind ebenfalls mehr. Von der ersten alexandrinischen ist schon in der **Bibliographie** geredet worden. Ihrer bedienten sich die Apostel und die erste Kirche überhaupt, und noch heut zu Tage ist sie im Gebrauche der griechischen. Später hat Aquila Wort für Wort, Symmachus dem Sinne nach, Theodotion in einem Mittel zwischen beyden eine Uebersetzung geliefert, f) aus derer und noch einiger andern Zusammenfügung Origenes seine Biblia Tetrapla, Hexapla und Octapla veranstaltet hat. g) Von den lateinischen Uebersetzungen

d) S. Jak. le Long Bibliotheca sacra. T. I. Paris. 1723. p. 83. f.
e) S. J. Christoph. Wolfii Bibl. Hebr. P. II. L. 6. c. 1. Hamb. 1721. p. 1135. 4.
f) S. Humfr. Hodii de Bibl. Text. orig. versionibus graecis &c. Oxon. 1705. L. IV. p. 570. f.
g) Bern. de Montfaucon Hexaplorum Origenis, quae supersunt. Parif. T. II. 1714. f.

gen sagt Augustin: Qui Scripturas in linguam graecam verterunt, numerari possunt, Latini autem interpretes nullo modo. h) Dennoch haben sich zwo ausgezeichnet: eine aus dem Griechischen der 70 Dolmetscher, die die Väter Itala, Communis, Vulgata, Vetus nannten, und die bis auf die Zeit Gregors des grossen im Kirchengebrauche war; die andere, von welcher Hieronymus selbst saget: Novum Testamentum graecae fidei reddidi, vetus juxta Hebraicum transtuli. i) Aus diesen beyden ist nach verschiedenen Theilen eine Bibel zusammengesetzet worden, die unter dem Namen Vulgata das Ansehen vieler Jahrhunderte, und den ausdrücklichen Spruch des Conciliums zu Trident, als die einzige authentische, für sich hat, k) und in ihrer Vollkommenheit auf Veranstaltung Sixtus des V. erstlich 1590, nachher unter Clemens dem VIII. 1592. aus der vaticanischen Druckerey ans Licht getreten ist. l) Von andern Uebersetzungen ist, so viel man wissen kann, eine äthiopische bald nach den Apostelzeiten, die gothische vom Bischoffe Wulfila im IV. eine kophtische und armenische im V. eine deutsche im IX. eine arabische im X. eine französische im XII. eine italienische und spanische im XIII. und eine englische im XIV. Jahrhunderte veranstaltet worden. Von andern minder wichtigen Sprachen nichts zu melden. Wie sich

h) L. II. de Doctr. Christ. c. 11. T. II. Opp. edit. Antverp. 1700. col. 19. f.
i) In Catal. Scriptorum Ecclesiast. Opp. T. IV. Paris. 1706. col. 130. f.
k) Sess. supracit.
l) Marchand Hist. de la Bible de Sixte V. in Schelhorn. Amoenit. Lit. T. IV. p. 433.

dieſe verſchiedenen Bibelwerke bis auf die Zeiten des Druckes erhalten haben, iſt aus der Bibliographie bekannt. Nach Erfindung deſſelben erſchien zu Maynz 1462. die erſte gewiſſe lateiniſche h. Schrift durch Fauſt und Schöffern, m) und auch die erſte deutſche ebendaſelbſt in eben dem Jahre. n) 1471. erſchien die erſte italieniſche zu Venedig durch Wendelin von Speyer, 1487. die erſte franzöſiſche zu Paris durch Anton Verard, 1488. die erſte hebräiſche zu Soncino durch Abraham Ben Chajim, 1514. und 17. die erſte griechiſche zu Alcala durch Arnold Guil. de Brocario, 1535. die erſte engliſche zu Londen durch Myles Coverdale, 1553. endlich die erſte ſpaniſche zu Ferrara für die Chriſten durch Duarte Pinel, und für die Juden durch Abrah. Uſque, beyde Portugieſen. o) Man ließ es aber dabey nicht bewenden, ſondern verfiel auf die ſogenannten Biblia Polyglotta oder Bibelwerke in mehrern Sprachen. Ich will die vier hauptſächlichſten nennen. Die erſten hat Spanien. Sie ſind auf Anordnung und Koſten des berühmten Cardinals Ximenez 1514. und 17. in vier

m) Der noch älteren von 1450, die nach Meermann Orig. typogr. Ind. 3tio ſich bey den Benedictinern zu Maynz, in der königl. Bibliothek zu Berlin, und im mazariniſchen Collegium zu Paris befindet, hiedurch von ihrem Vorrechte nichts benommen.

n) Ein Exemplar davon führt zu Stuttgard dieſe Rubrik: Pſs biblie clarissimum opus Johan Fust Moguntinus Civis non atramento plumali canna neque erea sed arte quadam perpulcra manu Petri de Gernszheym pueri mei feliciter effeci finitum Anno MCCCCLXII. In vigilia assumptionis Virg. Marie. S. Freitags Nachr. v. ſelt. u. merkw. Büchern. I. B. Gotha 1776. 8.

o) S. Maittaires Ann. Typogr. T. V. P. I. und Elements Biblioth. curieuſe T. III. und IV.

vier Bänden zu Alcala oder Complut gedruckt. Daher sie Biblia Complutenſia heißen, und sehr rar sind. Die zweyten hat Niederland. Sie kamen auf Verordnung Philipps des II. zu Antwerpen beym Plantin 1572. unter der Oberaufſicht des Ben. Arias Montanus in acht Foliobänden heraus, und heißen Biblia Regia. Die dritten hat Frankreich. Guido Mich. le Jay, ein Privatmann, veranſtaltete ſie mit Beyhilfe verſchiedener auch marenitiſcher Gelehrten in einer prächtigen Ausgabe zu Paris 1628. bis 45. in neun Folianten bey Ant. Vitre', und ſtieß ſich dadurch in groſſe Schulden. Die vierten endlich hat England. Brian Walton gab ſie zu Londen 1657. in ſechs Folianten heraus, und ſie enthalten nicht weniger als neun alte Sprachen. Specialausgaben können in des Oratorianers Jak. le Long Bibliotheca ſacra nachgeſchlagen werden, welcher 1286. geſchriebene und 1400. gedruckte Bibeln in 56. Sprachen anführt, und alle Autores nennt, die bis auf ſeine Zeit von der Bibel geſchrieben haben. p)

§. II.

Hermeneutik.

Seit der Zeit, daß die Kirche Gottes von ihren auswärtigen Feinden Ruhe erhalten hat, haben ihre Geſätzbücher faſt unzähliche Schriften veranlaſſet, die wir alle unter dem Namen der Hermeneutik oder Auslegungskunſt begreifen wollen, weil ſie doch alle, um den Verſtand und Gebrauch der Bibel

p) Von den Polyglotten ſ. Br. Waltoni Prolegom. IV. T. I. Bibl. pag. 30. Le Longs Arbeit muß beſonders für unſer Vaterland durch Palms, Gieſens, Niedereers und J. Reich. Gißens Beyträge ergänzet werden.

zu erleichtern, verfasset worden sind. Wir müßen alle ihre Gattungen durchgehen, und bey jeder einen und den andern vorzüglichen Autor anführen. Einige sind kritischer Beschaffenheit. Ueber den Ursprung, die Göttlichkeit, Nutzbarkeit, Wahrheit und Vollständigkeit der h. Schrift zeichnen sich aus des Card. Bellarmins Disputationes de Controversiis fidei, a) Ellies du Pin in seiner Dissertation préliminaire ou Prolegoménes sur la Bible, b) Rich. Simons Historia critica V. et N. T. Joh. Morins Exercitationes Biblicae, u. a. Ueber den Kanon oder die Zahl der ächten und unächten Schrifttheile der Bischoff Huet in seiner Demonstratio Evangelica, und der Benedictiner Martianay im Traité du Canon des Livres de la S. E. Ueber die verschiedenen Uebersetzungen und Auflagen der h. Schrift oben angeführter le Long. c) Von den Sammlungen der verschiedenen Lesarten oder Lectionum variantium, die vor Erfindung des Druckes durch so viele Jahrhunderte aus Bosheit, Nachläßigkeit oder Unwissenheit der Abschreiber in den h. Text eingeschlichen sind, ist es ihrer grossen Anzahl wegen hart einige zu nennen. Sie stehn in le Longs Bibliothek. Dennoch darf hier das houbigantische Bibelwerk aus Frankreich, und das kennicottische aus England, von welchem der I. Band schon heraus ist, nicht übergangen werden. d) Unter denjenigen, die versuchet haben die

a) Opp. T. I. L. I.

b) Er betrachtet sie als ein Supplement zu seiner Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques.

c) Biblioth. S. T. I.

d) Das erste kam 1753. zu Paris in IV. fol. heraus. Vom zweyten s. gött. gel. Anz. 1776. p. 1076.

die vier Evangeliſten in eine Erzählung zu ordnen, ein Unternehmen, welches Monoteſſaron, Concordia oder Harmonia Evangelica genennet wird, verdient des gew. Jeſ. Seb. Barradius Concordia evangelica, und des Orat. Bern. Lamy Commentarius in Harmoniam Evangeliſtarum den Vorzug. Von der Art und den Regeln die h. Schrift auszulegen ſind des Franciſcaners Franc. Fevardentius Praefatio in gloſſam ordinariam, der gew. Jeſuiten Jak. Gretſeri III. Bücher de Verbo Dei, Franc. Ribera Praeludia vor ſeinem Commentar über die XII. Propheten, Jak. Bonfrerii Praeloquia vor ſeinem Commentar über den Pentateuchus, Th. Holzklaus Inſtitutiones Scripturiſticae, und Bern. Lamy Apparatus Biblicus zu empfehlen. Von dem Sinne, der Schreibart, den Tropen, Figuren und Gleichniſſen der Bibel haben die gew. Jeſuiten Alph. Salmeron im I. Tom ſeines Commentars in Hiſtoriam evangelicam, Mart. Delrio in ſeinen Adagialibus ſacris V. et N. T. u. a. gehandelt. Auf die ſogenannten bibliſchen Concordanzen oder Wörterbücher, in welchen jeder Ausdruck der h. Schrift nachgeſchlagen werden kann, iſt Hugo a ſ. Caro Dominicaner im XIII. Sec. der erſte und zwar in lateiniſcher Sprache verfallen, e) Gaſp. de Zamora gew. J. hat ſie zur Vollkommenheit gebracht. Nach dem Beyſpiele der Lateiner hat R. Mordechai oder Iſaak Nathan in der hebräiſchen Sprache das nämliche gethan, dem die beyden Joh. Bux-

e) Er ſoll bis 500. Mönche zur Ausführung gebraucht haben. Andere ſchreiben die erſte Erfindung der Concordanzen dem Minoritengeneral Arlotus de Prato in eben dem Jahrh. zu. S. Dudin Comment. de Script. Eccl. T. III. Lipſ. 1722. p. 568. f.

Buxtorfe Vater und Sohn nachgefolget ſind. Von dem griechiſchen Texte der 70. hat Abr. Trommius, und vom N. T. Eraſm. Schmid eine Concordanz geliefert. f) So viel von gelehrten Arbeiten, die zur bibliſchen Kritik gehören; denn von den h. Sprachen wird in der Linguiſtik die Rede ſeyn. Nun zu den Auslegern der Bibel ſelbſten. Dieſe haben ihre Bemühungen Commentarios, Gloſſas, Expoſitiones, Paraphraſes, Poſtillas, Annotationes, Quaeſtiones u. ſ. w. genennet. Ueber die ganze haben ſich u. a. mit Ruhme verbreitet: der Dominicaner Hugo a ſ. Caro, der Franciſcaner Nik. de Lira, die gew. Jeſuiten Corn. a Lapide, Steph. Menochius, Jak. Tirinus, der Benedictiner Aug. Calmet u. a. g) Den Pentateuchus hat Jakob Bonfrerius, die hiſtoriſchen Bücher Alphons Toſtatus Biſchoff, den Job Joh. Pineda gew. J. die Pſalmen Th. le Blanc gew. J. die Propheten Gaſp. Sanchez gew. J. die 4. Evangelien der Dominicaner Nat. Alexander, die pauliniſchen Briefe Alphons Salmeron vorzüglich bearbeitet. h) Die hh. Väter, die ihnen hierinn vorgegangen ſind, werden in der

f) Von den Concordanzen ſ. le Long ſupracit. T. I. Art. 10. p. 454.

g) Poſtillae in totum V. et N. T. Poſtillae perpetuae in V. et N. T. Commentaria in V. et N. T. Job und die Pſalme ausgenommen. Brevis Expoſitio ſenſus literalis totius Scripturae. Commentarius in V. et N. T. Commentaire litteral ſur tous les Livres de l'A. et N. T. Es gehen noch 3. Quartb. Diſſertationen voran.

h) Pentateuchus Moyſis Commentario illuſtratus. Commentaria in LL. Joſuae, Ruth, Jud. Regum et Paralip. Commentariorum in Job LL. XIII. Analyſis Pſalmorum Davidis cum comment. ampliſſimo. Commentarii in Prophetas. Expoſitio literalis et moralis in IV. Evangelia. Prolegomena et Commentaria in omnes Pauli Epiſtolas.

der Patriſtik berühret werden. Den Proteſtanten hat es eben ſo wenig an Kritikern und Auslegern der Bibel nach ihren verſchiedenen Lehrbegriffen gefehlet. Ich muß einige der bekannteſten Namen darunter herſetzen: Martin Luther, Joh. Calvin, Sixtin. Amama, Ge. Calixtus, Abr. Calovius, Lud. Capellus, Joh. Clericus, Ludw. de Dieu, Joh. Gerhard, Joh. Heinr. Hottinger, Joh. Leusden, Joh. Lightfoot, Val. Löſcher, Joh. Mercerus, J. Heinrich, Chriſt. Ben. und J. Dav. Michaelis, J. Millius, Aug. Pfeiffer, Iſ. Voſſius, und die Critici Sacri in IX. Folianten, die Math. Polus in eine Synopſis von V. gebracht hat. i) So nothwendig aber der Dienſt war, den die bis itzt hergezählten Schriftſteller, in ſo weit ſie der Wahrheit getreu blieben, der Chriſtenheit geleiſtet haben, ſo angenehm iſt jener, der von andern durch die Betreibung der bibliſchen Literatur geleiſtet worden iſt. Es haben nämlich einige über die bibliſche Naturgeſchicht geſchrieben, wie der Biſchoff P. Dan. Huet de ſitu Paradyſi terreſtris, J. Heinr. Urſinus Arboretum Biblicum und de ſacra Phytologia, Sam. Bochart Hierozoicon ſive Hiſtoria animalium S. Scripturae, andere über die bibliſche Erdbeſchreibung, wie beſagter Bochart Geographia ſacra, Chriſt. Adrichomius Theatrum terrae ſanctae, und Wilh. Alb. Bachiene Beſchreibung von Paläſtina; noch andere über die bibliſche Zeitrechnung, wie Dion. Petavius gew. J. in ſeiner Doctrina temporum,

i) Mehr kann von ihnen in Matth. Pfaffs Introd. ad Hiſt. Theologiae literariam nachgeſchlagen werden.

porum, J. Bapt. Ricciolus gew. J. in ſeiner Chronologia ſacra und der proteſt. Biſchoff Jak. Uſſerius in ſeiner Chronologia V. T.; andere über die bibliſche Geſchicht, wie J. Ben. Boſſuet in ſeinem Diſcours ſur l'Hiſt. Univerſelle, Cl. Fleury in ſeiner Hiſt. Eccleſiaſtique, de Royaumont k) und Calmet Hiſt. du V. et N. Teſtament; wieder andere über die bibliſche Liturgie, wie Joh. Spencer de Legibus Hebraeorum ritualibus, die gew. J. Hier. Prado und J. Bapt. Villalpando Apparatus Urbis et Templi Hieroſolymitani; andere endlich von der hebräiſchen Staats- und Rechtsverfaſſung, wie Herm. Conring de Politia ſeu Rep. Hebraeorum, Guil. Schickardus Jus regium Hebraeorum, Joh. Seldenus de Synedriis Hebraeorum, de Succeſſione in bona defuncti, Uxor Hebraea, J. Dav. Michaelis moſaiſches Recht u. ſ. w. Ich ſollte zum Beſchluſſe noch auch von den rabbiniſchen Arbeiten über die Bibel reden; allein da ſchon in der Bibliographie von dem Talmud und deſſen anſehnlichſten Auslegern gemeldet worden iſt, will ich im Uebrigen auf Chriſtoph Wolfs Bibliotheca Hebraica, und überhaupt, was dieſen ganzen Abſchnitt belangt, auf le Longs Bibliotheca S. verweiſen. l)

§. III.

Patriſtik. Mit dem Worte Patres oder Kirchenväter werden in engerem Verſtande jene Männer bezeichnet, welche von den Apoſtelzeiten an durch 600. Jahre in der orientaliſchen und occidentali-

k) Dieſen Namen hat hier Iſaak le Maitre de Saci angenommen.
l) Beſonders T. II.

talischen Kirche das Christenthum in ihren Schriften gelehret und verfochten haben. Der Gegenstand ihrer Arbeiten sind also Auslegung der Schrift, Dogmatik, Polemik, oder Ascetik. Sie sind bey allen christlichen Gemeinden in hohem Ansehen; a) dennoch, wo sie nicht einhällig lehren, nicht unfehlbar, und einige nicht durchgehends frey von allen Unrichtigkeiten. So ist auch nicht alles ihnen eigen, was unter ihrem Namen geht, wie mans in des gew. Jesuiten Balth. Francolini Tirocinium Theologicum beysammen sehen kann. b) Wir müßen uns die beträchtlichsten in jedem Jahrhunderte bekannt machen. Ins erste gehören Clemens der Römer ein Gefährte des Heidenlehrers, nachher IV. Pabst, und Ignatius Bischoff von Antiochia. Vom ersten sind zween, vom zweyten sieben Briefe übrig. Ins zweyte Justin der Philosoph und Martyrer, der dem Antoninus Pius eine Schutzschrift für die Christen übergab, und Irenäus ein Grieche Bischoff zu Lyon, der 5. Bücher wider die Ketzer schrieb. Ins dritte Clemens von Alexandria ein christlicher Philosoph von weitläufiger Gelehrsamkeit, die er besonders in seinen Stromatibus zeigt. Tertullianus aus Karthago der erste lateinische Pater eben so gelehrt, aber aus Liebe zum Rigorismus endlich ein Montanist; von ihm sind 31. Schriften übrig. Minut. Felix auch ein Africaner, und Verfasser des apologetischen Dialogs

a) Dem doch von einigen protestantischen Schriftstellern, welchen sie im Wege stehn, zu nahe getreten wird. Wie es in des J. Dalläus Werke de usu Patrum sichtbar ist. Nat. Alexander und selbst die Protestanten Scrivener, Beveridge u. a. haben ihn widerleget.

b) V. II. §. 2.

Octavius, der lang unter des Arnobius Schriften ſteckte, bis ihn der Cardinal Sirlet auffand. c) Origenes von Alexandria ein ſehr gelehrter Mann, aber nicht ohne Irrthümer, ſoll bey 6000. Schriften verfaſſet haben, davon nicht viel mehr vorhanden iſt. Cyprianus Martyrer Biſchoff zu Karthago gelehrt und ſehr beredſam. Das Buch de Oratione Dominica hat Auguſtinus für ſein beſtes gehalten, auch das de Mortalitate iſt vortrefflich. Arnobius ein Africaner ſchrieb 7. Bücher adverſus Gentes mit Erudition, die eines Varro würdig iſt. Lact. Firmianus ſein Schüler, der aber den Meiſter übertraf, und ein chriſtlicher Cicero genennt wurde; doch jno beyder Einſichten ins Chriſtenthum nicht tief genug. Ins vierte Euſebius Biſchoff von Caſarea wegen ſeiner Praeparatio und Demonſtratio evangelica; er machte ſich des Arianismus verdachtig. Athanaſius Biſchoff in ſeiner Vaterſtadt Alexandria, ein geprüfter Mann, deſſen Schriften hauptſächlich wider die Arianer gehn. Sehr gut ſind die zwey Bücher contra Gentes. Baſilius der Groſſe, Biſchoff zu Neocaſarea, ſehr geiſtreich und ſtark in Homilien; das Buch de Spiritu ſancto iſt beſonders ſchön. Cyrillus Biſchoff zu Jeruſalem, deſſen Hauptwerke Catecheſes ſind. Gregor von Nazianzo mit dem Beynamen Theologus, des Baſilius Freund, ein prachtiger Redner und Dichter. Gregor Biſchoff von Nyſſa, wozu ihn ſein Bruder Baſilius machte, ebenfalls ein vortrefflicher Redner. Ambroſius Stadthalter und hernach Bi-

c) In der erſten herrlichen Ausgabe des Arnobius Romae 1542. f. welche die garelliſche Bibliothek beſitzet, macht er noch Arnobs achtes Buch aus.

Biſchoff zu Mayland, ein eifriger und gelehrter Mann. Seine Schriften ſind ein Beweis ſeines Scharfſinnes, derer noch 35. gezählet werden. Ins fünfte Epiphanius aus Palaſtina, Biſchoff in Cypern; wurde vom Hieronymus Πανταγλωττος genannt, und hinterließ verſchiedene Tractate. Johannes genannt Chryſoſtomus, Biſchoff zu Conſtantinopel, verfaßte unerachtet ſeiner Verfolgungen viele Schriften, beſonders Homilien, darunter die in Pſalmos, ſo wie der Tractat de Sacerdotio, die vorzüglichſten ſind. Hieronymus von Stridon aus Dalmatien, einer der gelehrteſten Kirchenväter und beſonders durch ſeine Schriftauslegungen um die bibliſche Kritik verdient, ließ ſich doch zuweilen mit zu vieler Hitze wider ſeine Gegner heraus. d) Unter ſeinen zahlreichen noch vorhandenen Werken iſt das Buch de Viris illuſtribus die erſte Gelehrtengeſchicht unter den Chriſten. Aurel. Auguſtinus, ein Africaner und Biſchoff zu Hippo, hinterließ nebſt einer Menge Briefe und Predigten noch 110. andere Tractate voll Geiſtes und Salbung. Eraſmus erlaubet ſich zu ſeinem Lobe folgendes Wortſpiel: Quid habet orbis chriſtianus hoc Scriptore vel magis *aureum* vel *auguſtius*. e) Seine Bücher de Civitate Dei zeugen auch von ſeiner profanen Gelehrſamkeit. Cyrillus Biſchoff zu Alexandria, der unter andern 10. Bücher wider den Julian geſchrieben hat. Petrus, Biſchoff zu Ravenna, von ſeinen Homilien Chryſologus genannt, und Pabſt Leo der Groſſe, ebenfalls ein prächtiger und

d) Z. B. wider den Rufinus. Opp. T. IV. P. 2.
e) T. III. Opp. Lugd. Bat. 1703. Epiſt. 1084. p. 1243. f.

numeroser Redner. Ins sechste Pabst Gregor der Grosse, dessen vorzüglichste Werke die Moralia, oder Expositio in Jobum und die Homilien sind. Diesem muß man noch aus dem XII. Jahrhunderte den Abt Bernhard von Clairvaux beysetzen, der seines Geistes und seiner anmuthigen Schreibart halber ultimus inter Patres und Doctor mellifluus genennt wird; die Bücher de Consideratione sui werden für sein Hauptwerk gehalten. f) Dieser nun, und vieler andern minder beträchtlichen Hinterlaß durch das Abschreiben zu vervielfältigen, war eine vorzügliche Arbeit der Klöster, bis der Druck zu Hilfe kam. An die lateinischen Patres machte sich zuerst Joh. Frobenius zu Basel unter dem Beystande des Erasmus. Hernach fiengen zu Paris die Morellii, Sonnius, Cramoisy u. a. die griechischen Väter mit entgegenstehender lateinischen Uebersetzung zu liefern an. Rigault, Heinr. Valois, Cotelier, und die gew. Jesuiten Petau, Sirmond, du Duc, Garnier thaten die besten Dienste dabey. Am meisten aber haben sich die vortrefflichen Benedictiner aus der Congregation des h. Maurus um die Ausgaben der Väter verdient gemacht. Den Irenäus gab Massuet 1710, den Origenes de la Rue 1733. bis 59, den Cyprian Maran 1726, den Athanasius Lopin und Montfaucon 1698, den Basilius Garnier

f) Von der Anzahl und den Ausgaben der Werke dieser und aller andern Kirchenväter giebt J. Chr. Hamberger in seinen zuverläß. Nachr. von den vornehmsten Schriftstellern guten Bescheid. Die Urtheile katholischer und unkatholischer Scribenten über die Patres hat Th. Pope Blount in seiner Censura celebriorum Autorum Genevae 1694. 4. gesammelt, wo natürlich quadrata rotundis vermengt sind.

nier 1721. bis 30, den Cyrillus von Jeruſalem Touttée 1720, den Ambroſius de Friche und le Nourry 1686. bis 90, den Chryſoſtomus Montfaucon 1718. bis 38, den Hieronymus Pouget und Martianay 1693. bis 1706, der aber noch vollkommener zu Verona vom Vallarſi 1742. heraus iſt, den Auguſtinus Delfau, Blampain, Couſtant und Gueſnie 1679. bis 1700, den groſſen Gregorius de St. Marthe und Beſſin 1705, den Bernhardus endlich Mabillon 1709. g) Alle dieſe Ausgaben in Folio ſind die beſten in ihrer Art, und mit Biographien, Abhandlungen, Anmerkungen und Varianten bereichert, und ich muß ihnen nur noch die herrliche ganz griechiſche Ausgabe des Chryſoſtomus beyſetzen, die Heinr. Savile zu Eaton in England mit ungemeinen Koſten veranſtaltet hat. h) Die kleinern Werke verſchiedner alter Kirchenſcribenten hat man in Körper geſammelt, die Bibliothecae Patrum genennt werden. Joh. Sichard hat mit ſeinem Antidotum contra Haereſes 1528. zu Baſel den Gedanken dazu gegeben. Sie gehn der Zeit nach in folgender Ordnung: Die vom Margarinus de la Bigne, Paris 1576. VIII. Bände; ebendaſelbſt 1589. IX. Bände; ebendaſelbſt 1610. XI. Bände;

zu

g) Noch iſt z. B. von ihnen Iſidorus Hiſpal 1601. f. Lanfrancus 648. f. Caſſiodorus 679. f. Hilarius. 693. f. Gregorius Turon. 699. f. Anſelmus 1721. f. Juſtinus 742. f. u. a. S. Bigneul Marville Melanges Vol. I. p. 59. Bern. Pezii Biblioth. Benedictino Mauriana. Aug. Vind. 1716. 8. Proſp. Taſſins Hiſtoire litteraire de la Congr. de S. Maur. Paris 1770. 4. und deutſch Fefl. u. Leipz. 1773. 8.

h) In VIII. Follod. Sie iſt von 1610 bis 13. vollendet worden; daher auch das Titelkupfer des I. B. das Jahr 1613. trägt. Sie iſt auf der garell. Bibliothek.

zu Cöln 1622. XV. Bände; wieder zu Paris 1644. und 45. XVII. Bände; zu Lyon 1677. XXVII. Bände, welchen der Benedictiner le Nourry einen Apparatus nachschickte, endlich zu Venedig, die der Orat. Andr. Gallandius seit 1765. angefangen hat. Die Cölnerbibliothek ist die erste chronologisch geordnet. Beynebens hat man noch verschiedene Catenas Patrum, die nichts anders sind, als eine aus verschiedenen Stellen der Väter zusammengesetzte Auslegung der h. Schrift. i) Th. Ittig hat einen Tractat de Bibliothecis et Catenis PP. herausgegeben, so wie über diesen ganzen Abschnitt des gew. Jesuiten Ant. Possevins Apparatus Sacer, Ellies du Pin Nouvelle Bibliotheque des Auteurs ecclesiastiques mit Rich. Simons Kritik dieser Bibliothek, und aus den Protestanten Guil. Cave in seiner Historia Literaria Scriptorum ecclesiasticorum nachgelesen werden kann. Von dem Gebrauche der Kirchenväter handelt der Karth. Bonav. d'Argonne in seinem Traité de la lecture des Peres de l'Eglise. k)

§. IV.

Dogmatik. Der längere Frieden der Kirche zog endlich die Errichtung öffentlicher Schulen, und diese eine Veränderung der Lehrart in der Theologie nach sich. Die h. Väter als meist sehr beschäfftigte Bischöffe schrieben fast nur aus Noth, den Glauben wider Heiden und Ketzer zu vertheidigen, oder erklärten ihrer Heerde in

i) Z. B. die Catena graecorum PP. in Job vom Patr. Junius. Londen 1637. f.

k) Dieser Tractat ist auch italienisch und lateinisch vorhanden.

in den gewöhnlichen Homilien das Wort Gottes. Sie konnten also nicht leicht auf ein vollständiges Lehrsystem denken. Dieses war von bequemeren Zeiten und ruhigern Menschen zu erwarten. Wir können es in Absicht auf die Gelehrten die scholastische, in Absicht auf die Ungelehrten aber die katechetische Theologie nennen. Joh. Damascenus, ein Grieche, trat der erste im VIII. Jahrhunderte mit seinem Werke de fide Orthodoxa auf, in welchem er eine philosophische Methode anwendet. Unter den Lateinern fieng im XI. Lanfrancus, und im XII. der beruffene Petrus Abailard ihrer sich zu bedienen an; und sein Schüler Petrus, von seinem Vaterlande Lombardus genannt, a) erster öffentlicher Lehrer der Theologie an der Universität, und nachmal Bischoff zu Paris, zog die Meynungen der Väter über die Glaubensartikel in vier Bücher zusammen, die er Libros Sententiarum nannte, und die bald zum Grunde aller öffentlichen Vorlesungen gemacht wurden. b) Er selbst erhielt den Namen Magi-

a) Zu Lucca sind 1775. Lettere ragionate herausgekommen, in welchen behauptet wird, daß er ein Lucheser und kein Novareser gewesen ist.

b) D. Joh. Eck hatte auf seiner Wienerreise im Kloster Melk einen Codex mit der Aufschrift: Liber Sententiarum Magistri Bandini gefunden, der mit dem Werke des P. Lombardus viel übereinkömmt. Benedict Chelidonius Abt bey den Schotten zu Wien veranstaltete daselbst 1519. die erste Ausgabe davon. Der Streit, wer aus beyden den andern ausgeschrieben habe, scheint durch den Codex entschieden, der dem gelehrten P. Bern. Pez 1717. in dem baierischen Stifte Oberaltaich aufstieß, unter dem Titel: Abbreviatio Magistri Bandini de Libro Sacramentorum Magistri Petri Parisiensis Episcopi fideliter acta. S. Bern. Pezii Dissert. Isag. in I. T. Thes. Anecdot. Novis. p. 45. Vogt Cat. Libb. rar. edit. 1753. p. 67. Baumgarten Nachr.

Magiſter Sententiarum davon. Nach ihm ſchlich die eben damal hochgeprieſene ariſtoteliſche Philoſophie immer mehr in die Theologie ein; man ſchrieb Commentarien über den Lombardus, und Lehrbücher, die man Summas oder Summulas nannte, ſpann aus ſeinen Fragen immer neue Fragen, und häufte Spitzfindigkeiten auf Spitzfindigkeiten. Alexander Hales, ein engliſcher Franciſcaner, hieß Doctor irrefragabilis, Albertus von Bollſtädt, ein deutſcher Dominicaner, Magnus. Sie lehrten beyde zu Paris, und der letzte hatte den Thomas von Aquino, der nachher Doctor angelicus genannt wurde, zum Schüler. Die Summa dieſes Heiligen hat bis heute ihr Anſehen. Sie hat 3. Theile, davon der zweyte wieder in zween zerfällt, die Prima ſecundae, und Secunda ſecundae heißen. Alle, die ſeinen Meynungen anhangen, werden Thomiſten genannt, die bald hernach an einem engliſchen Franciſcaner Johann Duns oder Scotus einen ſtarken Gegner fanden. Er gieng von der thomiſtiſchen Lehre, beſonders in der Materie von der Gnade, ab, vertheidigte die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau, und ward ſeines Scharfſinnes wegen Doctor ſubtilis, ſo wie ſein Anhang Scotiſten, geheißen. Zu dieſen zwo Partheyen kam eine dritte, die Aegidius Colonna ein Auguſtiner ſtiftete, der das Prädicat Doctor fundatiſſimus davon trug. Ueber dieß verließ Wilhelm Ockam, auch ein engliſcher Franciſcaner, ſeinen Lehrer Scotus, und wurde unter dem Titel Doctor ſingularis

oder

Nachr. von merkw. Büchern T. IX. p. 297. Element Biblioth. curieuſe. T. II. p. 204.

oder Venerabilis Inceptor, das Haupt der Nominaliſten. c) Alle dieſe Männer waren von den vortrefflichſten Geiſtesgaben, d) weil ſie aber nur immer auf dem Wege fortgiengen, den ſie vor ſich getreten fanden, ſo kamen ihre Anhänger ſtäts mehr von dem Studium der Schrift, der Väter, der Concilien, der Kirchengeſchicht, der orientaliſchen Sprachen ab, und verlohren ſich in metaphyſiſche Schulfragen, wobey ſie das Latein übel mitnahmen. e) So dauerte es fort, bis im XVI. Jahrhunderte die Glaubenstrennung die Geiſter erweckte und einſehen ließ, daß die Kirche mit andern Waffen geſchützet werden müßte. Das Concilium zu Trident trug viel zur Verbeſſerung der Lehrart bey, der Dominicaner und Biſchoff Melchior Canus trat mit ſeinem Werke de Locis Theologicis auf, das auch in Abſicht auf die lateiniſche Schreibart ſchätzbar iſt, und die damaligen Jeſuiten bekamen einen Franc. Suarez, einen Gabr. Vaſquez, einen Greg. de Valenza, aber auch einen Ludw. de Molina, welcher mit ſeinem Buche de Concordia gratiae et liberi arbitrii,

c) Nachrichten von den Schriften dieſer Männer ſ. in Hambergers zuverl. Nachr. ſupracit.

d) Eſt in Joanne Scoto vegetum quiddam atque diſcuſſum. In Thoma ſolidum et aequabile. In Aegidio terſum et exactum. In Alberto priſcum amplum et grande &c. ſagt J. Picus von Mirandula. Opp. edit. Venet. 1498. f. und H. Grotius de J. belli ac pacis. Prolegom. p. 11. edit. Amſt. 1670. 8. Scholaſtici, quantum ingenio valeant, ſaepe oſtendunt, ſed in infelicia et artium bonarum ignara ſaecula inciderunt: quominus mirum ſi inter multa laudanda, aliqua et condonanda ſunt.

e) Mabillon Traité des Etudes Monaſt. P. II. cap. 6. Paris. 1692. pag. 297. 8.

bitrii, f) in dem er den Einfluß der Gnade und die göttliche Wiſſenſchaft von Dingen, die unter einem Bedingniſſe geſchehen würden, anders erklärte, einige Thomiſten wider ſich erregte. Sie klagten ſeine Sätze zu Rom an. Der Streit dauerte unter Sixtus dem V. Clemens dem VIII. und Paulus dem V. der endlich nach verſchiedenen öffentlichen Verhören beyde Meynungen in ihrem Werthe ließ, und die Partheyen zum Frieden anhielt. Den ganzen Hergang hat für die Thomiſten der Dominicaner Serry erſtlich unter dem Namen Aug. le Blanc, g) hernach unter ſeinem eigenen, und für die Moliniſten der gew. Jeſuit de Meyer erſtlich unter dem Namen Theod. Eleutherius, h) hernach unter ſeinem eigenen erzählet. Nützlicher haben gewiß jene für die Kirche gearbeitet, welche der Theologie ein mehr dogmatiſches Anſehen gegeben haben. Dieß thaten nach dem groſſen Petavius i) mit Vorzuge Iſ. und Ludwig Habert, Tournely, l'Herminier, die Oratorianer Thomaſſin und Juenin, die gew. Jeſuiten Simonet und Antoine, die Dominicaner Alexander, Gonet und Gotti, der Auguſtiner Berti, der Capuziner des Charmes, u. a. Unter den Proteſtanten, die für

f) Die garell. Bibl. beſitzt davon die ſchöne Ausgabe von Antwerpen 1595, welcher ebenfalls der Appendix angehängt iſt, der der Originalauflage, Liſabon 1588. im folgenden Jahre nachkam.

g) 1699. und 1709. f. unter dem Titel: Hiſtoria Congregationum de auxiliis.

h) 1705. und 1715. unter dem Titel: Hiſtoria controverſiarum de Div. gratiae auxiliis.

i) Die Ausgabe ſeines Opus de theologicis dogmatibus, Antverpiae (Amſtelodami) 1700. f. hat unter dem Namen Theophilus Alethinus der reformirte Joh. Clericus beſorget.

für ihre Dogmatik gearbeitet haben, ſind berühmt: J. Fr. Buddeus, Abr. Calovius, Mart. Chemnitius, J. Gerhardus, J. Heinr. Heidegger, J. Hülſemann, Sam. Mareſius, Phil. Melanchton, Alph. Turretinus u. m. a. die in Pfaffs Introductio in Hiſt. Theologiae Literariam nachgeſehen werden können. k) Was nun die katechetiſche Theologie betrifft, ſo war beſonders zu Alexandria eine berühmte Katechetenſchule, aus welcher Clemens und Origenes kamen. Cyrillus von Jeruſalem hinterließ Catecheſes ad Baptizandos, und ad Baptizatos, und Gregor von Nyſſa eine katechetiſche Rede. Auguſtinus bearbeitet eben dieſes Feld in ſeinem Buche de Catechizandis Rudibus. l) Vortrefflich iſt der Katechiſmus, den das Concilium von Trident 1572. herausgeben ließ. Petr. Caniſius gew. J. lieferte ein groſſes katechetiſches Werk, und ein Handbuch, das in ſehr viele Sprachen überſetzt ward. So iſt auch des gew. Jeſ. Hyacinth Bougeant Expoſition de la Doctrine chrétienne par demandes et par reponſes, welche einen hiſtoriſchen, einen dogmatiſchen und einen praktiſchen Theil hat, ein wichtiges Buch, dazu man noch die Katechiſme verſchiedener Kirchen in Frankreich, z. B. den von Paris, Meaux, Montpellier, Michael Ignaz Schmids Methodum tradendi prima elementa Religionis ſive catechizandi,

k) Uebr die neuern allmählichen Unternehmungen verſchiedener anſehnlichen unkatholiſchen Theologen in Abſicht auf ihre Dogmatik ertheilet ſchon ſeit mehrern Jahren die allgem. d. Bibliothek hinlänglichen Bericht.

l) Es ſteht Opp. T. VI. Antverp. 1700. p. 191. f.

zandi, m) und J. Andreas Serrai L. III. de claris Cathechiſtis ſetzen kann.

§. V.

Polemik. An die Dogmatik ſchließt ſich am füglichſten die Polemik an, weil ſie einen groſſen Theil ihrer Waffen wider die Gegner des wahren Glaubens von derſelben entlehnet. Die Kirche iſt von jeher von Unglauben, Irrglauben und Aberglauben beſtritten worden; hat aber auch von jeher ihre Vertreter gefunden. Nur iſt zu wünſchen, daß man jedesmal nach dem Geiſte Jeſu mit Sanftmuth verfahre, und nicht Leidenſchaften und menſchliche Abſichten ins Spiel menge. Wir müßen die Gegner in Claſſen faſſen, und von den erſten Zeiten den Anfang machen. Zur erſten Claſſe gehören die Heiden. Wider dieſe ſtreitet nebſt andern Kirchenvätern beſonders Auguſtinus in den Büchern de Civitate Dei, Tertullianus in ſeinem Apologeticus und Buche ad Scapulam, Arnobius in ſeinen Büchern adverſus Gentes, und Euſebius Biſchoff von Cäſarea in ſeiner Praeparatio evangelica. Zur zweyten gehören die alten Ketzereyen. Sie fanden an den Vätern ihrer Zeiten ihre Widerleger, die Arianer am Athanaſius, die Donatiſten und Pelagianer am Auguſtinus, Neſtorius am Cyrillus von Alexandria u. ſ. w. wie man in ihren Werken ſehen kann. Zur dritten gehören die Juden. Dieſe haben beſtritten

m) Dieſes nützliche Werk von 1769. hat Ben. Strauch Prior von Sagan ins Deutſche überſetzt, und mit einer Vorrede ſeines verdienſtvollen Prälaten v. Feldiger 1772. zu Bamb. u. Würzb. 8. herausgegeben.

ſtritten der Minorit Petr. Galatinus, der Franciſcaner Nik. de Lira, der Piariſt Adolph a ſ. Georgio, a) Joh. Andr. Eiſenmenger in ſeinem entdeckten Judenthume, und Chriſtoph Wagenſeil in verſchiedenen Schriften. Mehr andere führt J. Alb. Fabricius in ſeiner Bibliotheca graeca auf. b) In der vierten Claſſe ſind die Muhammedaner. Ihre Irrthümer zeigt nebſt andern Lud. Marracci in ſeiner Ausgabe des Alkorans c) und Humphr. Prideaux in ſeinem Life of Mahomed an. In der fünften ſind die griechiſchen Schiſmatiker. Nach dem Cardinal Beſſarion und Leo Allatius hat vornehmlich wider ſie geſchrieben Mich. le Quien Dom. unter dem Namen Steph. Altimura in ſeiner Panoplia contra Schiſma Graecorum, und der gelehrte Abt Euſ. Renaudot. In der ſechsten ſind die heutigen Proteſtanten: Lutheraner und Calviniſten, die von der engliſchen Kirche, die Socinianer, und Wiedertäufer. Unter Luthers erſten Gegnern waren D. Joh. Eck Profeſſor zu Ingolſtadt, Hieron. Emſer Herzog Georgs von Sachſen Beichtvater, J. Cochläus Probſt zu Frankfurt, J. Faber Biſchoff zu Wien. Hernach ſind vorzüglich zu merken des Card. du Perron Werke, beſonders Traité du ſ. Sacrement de l'Euchariſtie, des Biſchoffs Boſſuet Hiſtoire des

a) Nachmaliger Biſchoff zu Raab in Ungarn. Er hat ſeinen Teſtis et Doctor erſtlich lateiniſch zu Wien 1709. 4. und hernach hebräiſch zu Frankfurt mit einer Anfriſelung auf ſeinen Namen unter dem Titel עץ ואלוה herausgegeben, welches Werk in Wolfs Biblioth. Hebr. nicht ſteht.

b) Vol. VII. Hamb. 1705. p. 125. 4.

c) Wir haben in kurzer Zeit zwo deutſche Ueberſetzungen des Korans erhalten, durch Megerlin, Frankf. 1772, und durch Boyſen, Halle 1773. u. 75. 8.

des variations des Egliſes proteſtantes, der Weihbiſchöffe und Brüder Adrian und Peter von Wallenburg Tractatus generales und ſpeciales de Controverſiis fidei, Jod. Coccii Theſaurus Catholicus, des Card. Gotti vera Chriſti Eccleſia, Ant. Arnauds Perpetuité de la foi touchant l'Euchariſtie, der gew. Jeſuiten Mart. Becanus Manuale Controverſiarum, Franc. Veron Regle generale de la foy Catholique und Methode de traiter les Controverſes, Seedorfs Lettres ſur divers points de Controverſe mit der Vertheidigung derſelben wider die tübingiſchen Angriffe. d) Hauptſächlich aber zeichnet ſich hier der Card. Bellarmin aus, der in einem aus 4. Folianten beſtehenden Corpus Controverſiarum alle Irrthümer der alten und neuen Zeit mit ungemeiner Gelehrſamkeit und Stärke bekämpfet. e) In der ſiebenten Claſſe ſind die Janſeniſten. Hier iſt unter einer Menge kleiner Schriften der gew. Jeſuiten Steph. de Champs Werk de Haereſi Janſeniana ab Apoſtolica ſede merito proſcripta, und Jac. Fontana Conſtitutio Unigenitus theologice propugnata in 4 Foliobänden zu merken. In der achten ſind alte und neue Atheiſten, Deiſten, Materialiſten, Skeptiker, Indifferentiſten, und ſogenannte neue Philoſophen. Wider dieſe haben ſich unter andern hervorgethan Biſchoff Huet in der Demonſtratio Evangelica, Erzbiſchoff Fenelon in der Demonſtration de l'exiſtence de

d) Sie iſt zu Wien 1752. 8. erſchienen mit einem vorangeſetzten polemiſchen Schreiben des damaligen Barnabiten und nachmaligen Biſchoffs von Zeng und Siebenbürgen D. Pius Manzador.

e) Jak. Gretſerus hat ihnen eine Defenſio nachgeſchicket. Ingolſt. T. II. 1607. f.

de Dieu, Bergier in dem Deiſme refuté par lui même, in dem Examen du Materialiſme, und in der Certitude des Preuves du Chriſtianiſme, die gew. Jeſuiten Paul Segneri in dem Incredulo ſenza ſcuſa, Jak. le Febure in der Seule Religion veritable demontrée, Nonotte in den Erreurs de Voltaire und dem Dictionnaire Antiphiloſophique. J. B. Noghera in der Filoſofia del bello ſpirito, Siegm. v. Sterchenau in der Philoſophie der Religion, der Abt Houteville in der Religion Chretienne prouvée par les faits, der Dom. Valſechi in den Fondamenti della Religione, die Lettres d'une Mere à ſon fils, und unter den Proteſtanten Forbes, Leland, Sherlock, Nößelt, Lavater, Haller u. a. Endlich kann man noch für die aſtrologiſchen, mantiſchen und magiſchen Schriften eine neunte Claſſe machen. Den Ungrund derſelben haben unter andern Ben. Perrerius, gew. Jeſuit de Magia, obſervatione Somniorum, et divinatione aſtrologica, und der Orat. Petr. le Brun in ſeiner Hiſtoire critique des pratiques ſuperſtitieuſes aufgedeckt. Allein es iſt nicht ganz genug die Verfechter der Wahrheit zu kennen; man ſoll auch von denjenigen wiſſen, die unter ihren Beſtreitern im größten Anſehen ſind. So waren es einſt unter den Heiden Celſus, Porphyrius, Libanius der Sophiſte, und Julian der Kaiſer; unter den alten Ketzern Arius, Pelagius, Neſtorius, Eutyches u. a., derer Schriften meiſt verlohren ſind; unter den Juden verſchiedene Ausleger des Talmuds, Don Iſaak Abarbenel, R. Lipmann in ſeinem צרור הכסף, oder Siegsbuche, der Verfaſſer

der תולדות ישוע oder Geſchicht Jeſu, f) u. a. die man in Wolfs Bibliotheca Hebr. nachſchlagen kann; unter den Türken Muhammed der Verfaſſer des Korans; unter den ſchiſmatiſchen Griechen der Patriarch Photius, die Erzbiſchöffe Greg. Palamas, Nilus Cabaſilas, Marcus Eugenicus, der Patriarch Nektarius, Theophanes Prokopowitſch, g) u. a. Unter den heutigen Proteſtanten Luther, Melanchthon, Chemnitz, Hunnius, Heilbrunner, Dannhauer, Löſcher, Hoe, u. a. Zwingli, Calvin, Beza, Voetius, Rivet, D[illegible]lé, Blondel, Jurieu, Baſnage, u. a. Von der engliſchen Kirche Reynolds, Taylor, Hamond, Stillingfleet, von den Antitrinitariern die zween Socini, zween Sandii u. a., die man in Pfaffs Introd. ad Hiſt. Theologiae liter. beyſammen hat. Wobey doch zu merken iſt, daß auch dieſe Partheyen unzählige Streitſchriften untereinander gewechſelt haben. Unter den Janſeniſten, die von dem Buche des Biſchoffs Corn. Janſenius von Ypern, betitelt Auguſtinus, den Urſprung genommen haben, h) Verger de Havranne Abt von St. Cyran, der ſich auch Petr. Aurelius nennt, i) Ant. d'Ar-

f) Dieſes gottesläſterische Geſchmier hat J. J. Huldricus Lugd. Bat. 1705. 8. ins Latein überſetzt mit ſeiner Widerlegung herausgegeben; es iſt auf der garell. Bibliothek. Der unverſchämte Voltaire ſucht es hier und dort zu ſeinen bekannten Abſichten anzuführen.

g) Von dieſem Undankbaren, der um etwas zu lernen, ins Collegium Græcorum zu Rom einſchlich, und die Beförderung der Union beſchwur, ſ. Scherers nordiſche Nebenſtunden P. I. 1776. p. 249. 8.

h) Die garell. Bibl. beſitzt die Ausgabe dieſes Buches Rothomagi 1652. f. Er ſagt in der voranſtehenden Copie ſeines Teſtaments davon: Si Romana Sedes aliquid mutari velit, ſum obediens filius.

i) Opera Petri Aurelii Theologi. In der garell. Bibl. ſind die Auflagen von Paris 1642. und 46. f.

d'Arnaud, le Maitre de Saci, Pasc. Quesnel u. a. die man in der Bibliotheque Janseniste, k) wo auch ihre Gegner angehängt sind, findet. Unter den Gotteslängnern, Deisten, Zweiflern, u. s. f. Vannini, Jord. Brunus, Toland, Spinoza, Bayle, Herbert von Cherbury, Freret, la Mettrie, Helvetius, Voltaire, J. J. Rousseau, u. a., die in Trinius Freydenkerlexikon stehen. l) Unter den astrologischen, mantischen, magischen Schriften endlich einige übel verstandene Werke des Cardans, des Joh. Pico, des Dom. Campanella, des Corn. Agrippa, und Bodinus, wobey auch Naudé's Apologie pour les grands hommes soupçonnés de Magie nachgesehen werden kann. Ehe wir den Abschnitt beschließen, müßen wir noch anmerken, daß es auch Schriftsteller gegeben habe, welche der Polemik ein Ende machen, und die christlichen Religionspartheyen vereinigen wollten. m) Daher gehören einige Schriften Ge. Cassanders, Ge. Wicelii, Hug. Grotii, Jak. Masenii, J. Math. Prätorii, des Bischoffs Bossuets u. a. n) die in oben angeführter Introductio gesammelt sind. Die darauf gegebenen rüstigen Antworten aber bezeugen leider, daß dieser heilsame Zeitpunkt noch eben nicht nahe sey.

k) 1635. 8. Der gem. Jes. Decolonia soll der Zusammenträger gewesen seyn.
l) Auch in Zabuesnigs hist. und krit. Nachricht. von Voltaire. u. a. Neuphilosophen, Augsb. 1777. 8. B. 8.
m) Man nennt sie daher auch irenische Schriftsteller.
n) Z. B. der Briefwechsel in Leibnitz Werken Edit. Genev. 1768. T. I. p. 507. 4.

§. VI.

Casuistik. Die Casuistik oder **Moraltheologie** ist jener Theil der Gottesgelehrtheit, der die Grundsätze angiebt, nach welchen die Christenpflichten erfüllet, die Gewissenszweifel gehoben, die Sünden beurtheilet, und die Büßer in der sacramentalischen Beicht geleitet werden. In der ersten Kirche holte man diese Grundsätze aus dem Evangelium, aus den Aussprüchen der Väter, und den Entscheidungen der Concilien und Bischöffe. Allein da bey dem Fortgange der menschlichen Gesellschaft immer neue Pflichten, neue Verhältnisse entstanden, bey Aufklärung der Vernunft auch der Misbrauch derselben zunahm, und eben dieselbe Uebertretung durch Veränderung oder Zusammenfluß der Umstände fast in unendlich verschiedenen Gestalten erscheinen konnte, fanden die Kirchen nothwendig gewisse Canones oder Libros poenitentiales einzuführen, in welchen die Stuffen der Sünden, und die verhältnißmäßigen Bußwerke verzeichnet waren. Dieses haben Dionysius Bischoff zu Alexandria und Gregor zu Neocäsarea im III. Basilius der Grosse im IV. Jahrhunderte gethan. Das römische Pönitential hat Halitgarius Bischoff von Cambray im IX. dem seinen einverleibet, a) und von dem, das Theodor Erzbischoff von Canterbury im VI. verfasset hat, sind nur Fragmente gedruckt. b) So hielt mans bis ins

XIII.

a) Es steht T. II. Antiq. Lect. Canis. edit. Basnag. P. 2. p. 140. f.

b) In Act. Concil. edit. Hard. Paris. 1714. T. III. p. 1771. Doch soll das ganze

XIII. Jahrhundert, da man anfieng die Casus oder Gewissensfälle mit ihren Auflösungen in Sammlungen zu bringen, die Summae genennt wurden. Die ersten waren die Summa des Dominicaners Raymund von Pennafort, des Minoriten J. Astexanus, und andere, die bis zu den Zeiten der Glaubenstrennung ans Licht kamen. Hernach traten unter andern Titeln der berühmte Rechtsgelehrte Mart. Navarro, die Dominicaner Fr. de Victoria, Dom. de Soto, Dan. Concina, Vinc. Pattuzzi, die gew. Jesuiten J. Azor, Th. Sanchez, Card. Toledo, Leon. Lessius, Card. Lugo, Paul Laymann, Gabr. Antoine; Genet, Besombes, und aus verschiedenen Ständen unzählige andre auf, davon man die bewährtesten vor des Pontas Dictionnaire de Cas de conscience finden kann, welches auch ins Latein übersetzt und vermehrt 1772. zu Venedig in V. T. herausgekommen ist. Besonders wimmelte es im XVII. Seculo von Casuisten, darunter manche durch zu vieles Distinguiren, Subdistinguiren und Verfeinern die Moral mehr verworren, als Nutzen schafften. Es waren auch einige, die so freye Sätze wagten, daß Alexander der VII. Innocenz der XI. Alexander der VIII. eine grosse Anzahl derselben verdammen mußte, die z. B. in Francolinis Tirocinio Theologico zu sehen ist. c) Andere um sich genug davon zu entfernen, giengen in der Schärfe

ganze in der vaticanischen Bibliothek seyn. Eine hieher gehörige Sammlung unter dem Titel: Canones Poenitentiales, kam auch zu Venedig 1584. c. a. Ant. Augustini heraus.

c) P. V. p. 253.

faſt gar zu weit; daher entſtanden die Namen der laxen Moral und des Rigoriſmus, und Streitigkeiten, die die Kirche wenig erbauten. So wurde viele Jahre über gewiſſe Ceremonien geſtritten, die die damaligen Jeſuiten den Neubekehrten in China erlaubet, die Dominicaner aber verbothen wiſſen wollten. Davon die Morale pratique des Jeſuites einerſeits, und Honor. Fabris Apologeticus Doctrinae moralis S. J. andrerſeits handelt. So gab Blaſ. Paſcal unter dem Namen Louis de Montalte aus Caſuiſten, und beſonders aus Jeſuiten gezogene Stellen in einem reizenden Briefſtile unter dem Titel: Lettres écrites à un Provincial, ans Licht. d) Petr. Nicole machte unter dem Namen Wilh. Wendrock Anmerkungen dazu. Von den Jeſuiten ſchrieb Annat Briefe, und Daniel Entretiens de Cleandre et d'Eudoxe dagegen, und Fabri machte ſich unter dem Namen Bern. Stubrock über die Noten des Wendrocks. So wurden auch häftige Streitſchriften über die Hinlänglichkeit der unvollkommenen oder Nothwendigkeit der vollkommenen Reue in dem Sacramente der Buſſe, und noch häftigere über den Probabiliſmus gewechſelt, wobey die Predigermönche Concina, Pattuzzi, Dinelli, Mamachi, und die damaligen Jeſuiten Sanvitale, Ghezzi, Noceti, Bovio, Gagna, Balla als Kämpfer auftraten. Allein der gegründete Wunſch des groſſen beſcheidenen Mabillons war ſchon längſt, daß ſich die Kirche, dieſe liebende Mutter

d) Sie ſind in verſchiedene Sprachen, und erſt unlängſt in die deutſche überſetzt, ſehr oft nachgedruckt, und wohl auch zum Feuer verdammt worden. S. Bayle's Dict. Hiſt. und die Trois ſiecles de not. Lit. in *Paſcal*.

ter gefallen lassen möchte, durch genau bestimmte Verhaltungsbefehle für alle Gewissensräthe und Beichtväter jeden Partheygeist von ihrem Schooße zu entfernen. e) Indessen sind zur geistlichen Amtsführung des h. Karl Borromeo Institutiones Pastorum, Abellys Sacerdos Christianus, Neumeyers Homo Apostolicus zu empfehlen. f)

§. VII.

Ascetik. Die Ascetik (von Ασκειν üben) oder mystische Theologie, ist die Lehre von der christlichen Vollkommenheit, die in ein System gebracht sich erstens mit der Reinigung, zweytens mit der Erleuchtung, drittens mit der Vereinigung der Seele mit Gott beschäfftiget. Da dieser seit der Gründung seiner Kirche in jedem Jahrhunderte einige Seelen zu höherer Tugend ruffet, so hat er es auch in keiner Zeit an Erbauungsschriften fehlen lassen. Wenn der Tractat de mystica Theologia vom Dionysius Areopagita ist, wie doch nur wenige dafür halten, a) so ist er der erste in dieser Gattung. Hernach trugen im IV. Sec. die ersten Einsiedler Antonius, Makarius, und Marcus vieles zur Verbreitung der Ascetik bey. b) Im V. schrieb unter andern Augustinus sein Manuale, seine Soliloquia und Confessiones, und

e) Traité des Etud. Monast. P. I. p. 319.
f) Der Inhalt dieser Schriften wird sonst auch die Pastoraltheologie genannt.
a) S. Du Pin Bibl. des Aut. Eccles. Tom. I. p. 34. Hamberg. zuverläßige Nache. III. Thl. p. 287.
b) Diese Werke sind mit ihren Ausgaben in eben erwähntem Hamb. II. Th. p. 732. und 858. und III. Th. p. 2. verzeichnet.

und Joh. Cassianus, besonders für die Mönche, 12. Bücher de Institutis renunciantium und collationes SS. PP. in 24. Büchern. Für eben diese sind hauptsächlich aus dem VI. Sec. der Ὁδηγὸς oder Wegweiser des Anastasius Sinaita, die Werke des Joh. Climacus, und was der Abt Dorotheus hinterlassen hat. c) Das XI. zieren die Meditationes und das Soliloquium des Erzbischoffs Anshelm von Canterbury, das XII. die salbungvollen Werke des h. Bernhards, und seiner Freunde Hugos und Richards regulirter Chorherren von St. Victor zu Paris, davon der erste ein Sachse war. d) Im XIII. blühte der Card. Bonaventura, Verfasser vieler rührenden ascetischen Tractate. e) Das XIV. kann mit deutschen Mystikern stolz seyn. Diese sind Heinr. Suso oder Süße, Joh. Tauler, beyde Predigermönche, und Joh. Rusbroch, ein regulirter Chorherr. Ihre ascetischen Schriften sind in verschiedene Sprachen übersetzet worden. Luther selbst nennt den zweyten einen Gottesmann. f) Im XV. blühte Joh. Charlier oder Gerson, Kanzler der Universität Paris, von dem bey 60. mystische Tractate sich erhalten haben. Laur. Justinianus, Patriarch von Venedig, der 18. dergleichen hinterlassen hat, der Karthäuser Dionys. von Rykel, der seiner hohen Beschauung wegen Doctor Extaticus genennt wird, und der

c) Seine Tractate stehn in der Bibl. PP. T. XI. Paris. 1654. p. 742.

d) Hamb. l. cit. IV. Th. p. 152.

e) Die gared. Bibl. besitzt die seltene Ausgabe aller seiner Werke, Lugd. 1668. Voll. VII. f. die Cave, du Pin, Fabricius und Dudin nicht gekannt haben.

f) T. II. edit. Jen. lat. p. 53. T. II. Altenb. p. 943. 2. f.

der Can. reg. Thomas Hämmerlein, insgemein a Kempis, beyde Verfaſſer vieler geiſtreichen Schriften. Beſonders ſind des letztern 4. Bücher de Contemtu mundi, oder imitatione Chriſti, faſt in alle Sprachen, und vom Petr. Corneille ſo gar in franzöſiſche Verſe überſetzt worden. Die Proteſtanten ſelbſt ſchätzen ſie hoch. Die Benedictiner wollten ſie lange Zeit ihrem Abte Joh. Gerſen von Vercelli zueignen; allein ſie langten nicht aus, wie nach vielen Streitſchriften der Chorherr Euſ. Amort in ſeinem Scutum Kempenſe gewieſen hat. g) In dem XVI. Sec. ſind vorzüglich zu merken die myſtiſchen Werke des Benedictinerabts Ludw. Bloſius, der h. Karmeliterinn Thereſia a Jeſu, des Dominicaners Ludw. von Grenada, und die ſogenannten Exercitia Spiritualia des h. Ignatius von Loyola, die in den folgenden Jahrhunderten eine Menge erbaulicher Betrachtungsbücher nach ſich gezogen haben. Aus dem XVII. und XVIII. Jahrhunderte ſind beſonders ſchätzbar die geiſtlichen Bücher der Cardinäle Rob. Bellarmins und Joh. Bona, des h. Biſchoffs Franz von Sales, des Erzbiſchoffs Fenelon, der ehemal. Jeſuiten Ludw. de la Puente, Jak. Alvarez de Paz, J. Euſ. Nieremberg, Alphons Rodriguez, Paul Segneri, Hier. Drexelius, Ren. Rapin,

g) Ich zweifle nicht, daß auch die Epiſtola critica de punctis controverſiae Kempiſianae in Schellhorns Amoenit. lit. T. VIII. p. 391. von ihm iſt. Das C. R. P. kann Can. Reg. Pollinganus heiſen. Du Pin würde ſich in der Diſſert. de Autore imit. Chriſti, die vor ſeiner Ausgabe des Gerſon Antverp. 1706. T. I. p. LIX. ſteht, nicht ſo problematiſch betragen haben, wenn er dieſe Arbeiten hätte ſehen können.

pin, Traſſet, Croiſet, Nepveu, u. a. des Abts Muratori, des Paulaners Avrillon u. ſ. w. Gleichwie es aber ſehr menſchlich iſt, auch in den beſten Dingen über die Schranken zu treten, ſo ſind nicht ſelten Myſtiker in Fanatiker ausgeartet. Der unter den deutſchen Proteſtanten beruffene Pietiſmus h) begann ſchon zu Luthers Zeiten durch den ſchleſiſchen Edelmann Caſpar Schwenkfelden, und wurde durch die Schriften Val. Weigels, des lauſnitziſchen Schuſters Jak. Böhms, des Engländers Joh. Pordage, des Probſts Phil. Jak. Speners zu Berlin, des bekannten Grafen von Zinzendorf, den die mähriſchen oder herrnhuteriſchen Brüder ihren Ordinarius nannten, i) verbreitet. Auch unter der Roſenkreuzerbrüderſchaft, die im vorigen Sec. in Deutſchland entſtand, und deren Geſätze und Ordnung Mich. Majer 1618. herausgab, k) ſteckte Schwärmerey. l) Der Apoſtat Joh. Labadie verbreitete den myſtiſchen Fanatiſmus durch ſeine Schriften unter den Hugonoten, und hatte die gelehrte A. Maria Schurmann zu ſeiner Anhängerinn, ſuchte aber vergebens ſeine Parthey mit jener der Antoinette de Bourignon, einer

h) S. das groſſe hiſtor. Lexikon. Baſel. 1744.

i) Das Leben dieſes ſeltſamen Mannes hat Aug. Gottl. Srangenberg unlängſt glaublich zu Barby 8. herauszugeben angefangen. Viel davon kömmt auch in Dav. Cranzs alter und neuer Brüderhiſtoria, ebendaſ. 1771. 8. vor.

k) Die garell. Bibl. hat die deutſche Ueberſ. dieſes ſeltenen Tractates, die in eben dem Jahre mit dem lateiniſchen Originale zu Frankf. unter dem Titel: Themis aurea, d. i. von den Geſetzen und Ordnungen der löbl. Fraternität R. C. 8. herauskam.

l) S. das obenangef. hiſtor. Lexikon.

ner andern ebenfalls berühmten Schwärmerinn zu vereinigen. m) Endlich trieb auch zu Rom im abgewichenen Jahrhunderte Mich. Molinos, ein spanischer Priester, die Mystik zu weit, lehrte mündlich und schriftlich den Quietismus, bis ihn Innocenz der XI. 1687. feyerlich verdammte. Ein Verzeichniß quietistischer Schriften ist der Bibliotheque Janseniste angehängt, so wie von diesem ganzen Zweige der Theologie Gottfr. Arnoldi Historia et Descriptio Theologiae Mysticae mehr Nachrichten ertheilet. n)

§. VIII.

Homiletik. Die Homiletik oder geistliche Beredsamkeit kömmt vom Griechischen Ὁμιλια eine Unterredung, das wieder von Ὁμιλος eine Versammlung abstammet. Der Namen Homilie paßt sehr wohl auf die Kirchenreden der ersten Christenheit, in welchen die Bischöffe ihre Gemeinden ohne künstliche Eintheilung, die man erst später von den Profanrednern zu entlehnen anfieng, unterwiesen. Ich sage, die Bischöffe; denn gemeine Priester pflegten bis auf den Joh. Chrysostomus ohne besondere Erlaubniß nicht aufzutreten. a) Welche Bischöffe haben also die besten Homilien hinterlassen? Von den Griechen Basilius der Grosse, die Gregore von Nazianze und Nyssa, und besonders der obengenannte Patriarch von Constantinopel, dessen Reden voll Kraft und

m) Die Madame Guyon verdiente hier auch eine Stelle. Man sehe von ihr das Diction. Encycl. von Yverdun lit. G.

n) Nur ist zu merken, daß er als ein Protestant alles untereinander menge, und gleich nach der h. Brigitta den theosophischen Schuster Jak. Böhm setzet.

a) S. Diction. Encycl. d'Yverd. V. Homélie.

Anmuth, und dabey ungemein deutlich und praktisch sind, da seine Vorgeher meist dogmatischen Stoff behandeln. Unter den Lateinern, bey denen man aber keine tullianische Sprache mehr suchen muß, ist Ambrosius kurz, körnigt, aber vielleicht etwas zu gezieret; Augustinus gedankenreich, doch zuweilen weitschweifig und mit spielenden Figuren nicht sparsam; Petrus von Ravenna erwarb sich durch seinen Rednerschwung den Namen Chrysologus; Leo der Grosse trägt die erhabensten Gedanken in den vollsten und abgemessensten Perioden vor; da hingegen Gregor der Grosse oft einen gar zu einförmigen Rhythmus affectiret. b) Ihrer Ausgaben ist schon in der Patristik gedacht worden. Nun rissen die Zeiten der Barbarey und Unwissenheit immer mehr ein. Im XII. Jahrhunderte war der beredte Bernhard eine seltene Erscheinung, und gegen die Epoche der Religionsspaltung hin hatte Italien einen Erzbischoff von Florenz Antonin, einen Franciscaner Bernardin von Siena, einen Dominicaner Hier. Savonarola; Spanien einen Vinc. Ferrerius D.; Frankreich einen Oliv. Maillard F. und Deutschland den berühmten Straßburgerprediger J. Geiler von Kaisersberg, die für ihre Zeiten keine schlechte Figur auf der Kanzel machten. c)

Bey

b) Sieh auch Weißenbach de Eloquentia Patrum. Aug. Vind. 1775. 8.

c) Ihre Leben und Schriften in du Pin Biblioth. des Aut. Eccl. Quetifs und Echards Dominicaner. Waddings Franciscanerbibl. Jöchers Gelehrtenlex. u. dergl. Die Achtung gegen den Vorletzten, sagt Vigneul Marville Melang. T. I. p. 98. gieng so weit, daß man in einer zu Brügge 1500. gedruckten seinigen Predigt am Rande durch ein wiederholtes Sm Sm so gar anzeigte, wo er geräuspert hatte. Von des letzten Biedermannes Schriften stehe eine Menge in Weislingers Catalogo Bibl. O. S. Joh. Hierof. zu Straßb. beysammen.

Bey Herstellung der Wissenschaften, und bald darauf erfolgten Kirchentrennung hatte das wieder hervorgesuchte Studium der profanen Beredsamkeit auch auf das Predigtamt bey allen Nationen einen wohlthätigen Einfluß. Wir wollen sie kurz durchgehen. Die Italiener erhielten den Franciscaner und Bischoff von Asti Panigarola, den man den christlichen Demosthen nannte, die gew. Jes. Oliva, Mazzarini, Segneri, Vanalesti, Sinisealchi, Rossi, Tornielli, u. a. besonders Quaresimalisten. Ihre Beredsamkeit liebt sinnliche Vorstellungen, die die Phantasie einnehmen, häftige Affecte, die den Willen bestürmen, lange Perioden, und einen Wortschwall, der unter der Feder des Uebersetzers oft versieget. Bey den Franzosen zeichnen sich aus die Bischöffe Bossuet, Flechier, Mascaron und Massillon, die ehemaligen Jes. Bourdaloue, de la Colombiere, Cheminais, de la Rue, Segaud, Neuville, le Chapelain u. a. Auch die Hugenoten haben ihren Saurin, Drelincourt, Beausobre, l'Enfant, Superville u. dergl. d) Der grosse Zweck der französischen Beredsamkeit ist, den Verstand zu überzeugen; vielleicht aber ist eben dieses die Ursache, daß sie sich zuweilen durch gar zu metaphysisches Theilen und Untertheilen Fäßeln anlegt, und zu sehr die Kunst verräth. Die häufigen witzigen Züge und schimmernden Gegensätze muß man der Lebhaftigkeit der Nation zuschreiben. Die spanischen Kanzelredner sind in des Nik. Anto-

d) Des Panigarola Schriften stehn in Ghilini Teatro d'Uomini lett. in Venezia 1647. p. 60. 4. Von den übrigen Italienern und Franzosen s. Alegambe Bibl. Scriptorum S. J. und les trois Siecles de notre Litterature.

nius Bibliotheca Hiſpana verzeichnet. Wenn man den portugieſiſchen gew. Jeſuiten Vieyra ausnimmt, iſt eben keiner darunter, der ſich außer dem Vaterlande berühmt gemacht hätte. e) Der üble Geſchmack vieler ſpaniſchen Prediger wird in der Hiſtoria del Fray Gerundio de Campazas von dem ehem. Jeſuiten Iſla unter dem Namen Lobón de Salazar ſehr unterhaltend durchgezogen. Der erſte Theil kam 1758. zu Madrit ſpaniſch, f) die ganze 1772. zu Londen engliſch, und 1774. zu Leipzig deutſch heraus. Die Engländer haben die Sermons eines Tillotſons, Sharps, Stillingfleets, zweener Sherlocke, Clarkes, Watts, Foſters, Seckers, Sternes u. a. g) Der Charakter der engliſchen Beredſamkeit iſt mehr demoſthenisch als ciceroniſch. Gründlichkeit der Gedanken, Stärke der Ueberzeugung, und Reichthum erhabener Empfindungen, die ſich aber kurz ausdrücken, nähern ihn dem deutſchen. — Und o daß wir nach dem Beyſpiele anderer Nationen unſre Sprache eher bearbeitet, und die Predigten nicht mit unzeitiger Gelehrſamkeit, häufigen Citaten,

e) Die gemeldte Bibliothek ſowohl Nova als Vetus, die J. H. v. Seelen in ſeinen Selectis liter. Principem Bibliothecarum nennt, und umſtändlich beſchreibt, iſt im garell. Büchersaale. S. auch von ihr Elements Biblioth. curieuſe T. I. Des P. Vieyra Werke ſind zu Liſabon in 14. Quartbänden herausgekommen, wovon 13. ſeine Predigten enthalten.

f) Ich beſitze dieſen mit allen voranſtehenden Approbationen gedruckten Theil, 4. Die Ausgabe des zweyten ſoll von Leuten verhindert worden ſeyn, die ſich vielleicht getroffen fühlten. Iſla gab jemanden ſein Mſrt, und dieſer veranlaßte die engliſche Ueberſetzung, aus welcher die deutſche entſtand.

g) Unkundigen der engl. Sprache kömmt J. Chr. Friedr. Schulze Bibliothek der vorzügl. engl. Predigten wohl zu ſtatten. Gießen ſeit 1772. 8.

ten, oder komischen Einfällen vollgestopfet hätten! h) dann würde die deutsche Gründlichkeit und starke Einbildungskraft mit einem gemäßigten Feuer und nervigten Ausdrucke verbunden, schon lange Redner hervorgebracht haben, die sich mit allen auswärtigen messen könnten. Nun aber muß ich erst mit unserm Jahrhunderte den Anfang machen, und von uns die polemischen Reden der gew. Jesuiten Pfiffer, Neumayer und Merz, die Hofprediger Brean und Tausch, den vortrefflichen Wurz, die Sammlungen des Benedictiners Rud. Grasers, und Mich. Kramers; i) von den Protestanten aber die Predigten eines Mosheims, Jerusalems, Cramers, Schlegels, Spaldings und Zollikhofers anführen. So viel von den Homileten selbsten. Nun von den Hilfsbüchern zur Homiletik. Diese sind erstens Lehrbücher. So schrieb nach dem h. Augustinus in seinem IV. Buche de Doctrina Christiana k) der obengenannte Panigarola Il Predicatore und J. B. Noghera Della moderna Eloquenza sacra für die Italiener; der Oratorianer Joh. Gaichies Maximes sur le ministère de la chaire, und der gew. Jesuit Blas. Gisbert Eloquence chrétienne für die Franzosen; der Bened. Rud. Graser praktische Beredsamkeit der christlichen Kanzel, und Wurz Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit für die Deutschen, denen

man

h) Beyspiele sind bekannt genug.

i) Wien erhält nun jährlich verschiedene einzeln gedruckte sehr schöne Kanzelreden, die allerdings den Wunsch nach Sammlungen erregen. Uebersetzungen der Franzosen thun indeß auch gute Dienste; aber sie müßen so seyn, wie Bour, Clement und la Roche aus der Feder meines Freundes und Collegen Joach. von Richtenburg, Lehrers der Philos. am Theres.

k) S. Gibert Jugem. des Scav. T. VIII. P. I. Amst. 1725. p. 460. 8.

man für die Engländer noch Fordyces Theodor oder The art of Preaching beyfügen kann. 1) Zweytens sinds Vorarbeitungen, Promtuaria, oder Magazine. So gab Th. Stapleton ein Promtuarium super omnia Evangelia, der Paulaner Petr. Blanchot eine Bibliotheca concionatoria, die gew. Jesuiten Andr. Spanner eine Polyanthea sacra, Tob. Lohner eine Bibliotheca manualis concionatoria, Vinc. Houdry eine Bibliotheque des Predicateurs in 22. Quartanten heraus, die denn auch anstatt aller andern dienen kann.

§. IX.

Liturgik. Die Liturgik, von Λειτουργια ein Dienst oder Amt, beschäfftiget sich mit der Einsicht aller jener Werke, in welchen von dem äußerlichen Gottesdienste, oder Kirchengepränge gehandelt wird. Dieser äußerliche Gottesdienst war eine Folge eines erkannten höchsten Wesens, und wuchs nicht allein nach dem Maaße dieses Erkenntnisses, sondern auch nach dem Fortgange der politischen Einrichtung der Staaten. Man darf nur von Noah vor einem Steinhaufen auf Salomo in seinem Tempel denken. Die Nothwendigkeit dieses Dienstes gründet sich auf die Natur des sinnlichen Menschen. Wir wollen uns vor allem in der christlichen Liturgie umsehen. Sie kann in die orientalische und occidentalische zerfallen. Die Liturgien, die den Namen der hh. Petrus, Jakobus, Marcus, Greg. Theologus,

1) Auch deutsch. S. Stockhausens sechst. Sendschr. in seinem kritisch. Entwurfe einer auserl. Bibliothek. Berlin 1771. 8.

gus, oder Thaumaturgus, Basilius, Chrysostomus und Cyrill von Alexandria, als ihrer ersten Gründer, führen, und in der Sache durchaus mit den lateinischen übereinkommen, sind in griechischer, syrischer, arabischer, kophtischen oder äthiopischer Sprache. Ins Latein übersetzt haben einige davon Melch. Hittorpius, Jak. Pamelius und am besten Ge. Cassander im XVI. Jahrhunderte herausgegeben, der auch ein Verzeichniß liturgischer Schriftsteller liefert. a) Sie sind auch in die Bibliotheca PP. aufgenommen worden. b) Allein alle diese Arbeiten übertrifft des Abts Eus. Renaudots Liturgiarum orientalium collectio. Er hat sie neu ins Latein übersetzt und mit Noten und Abhandlungen begleitet. Man kann noch Rich. Simons Uebersetzung des Metropoliten Gabr. von Philadelphia unter dem Titel: Fides Ecclesiae orientalis, zu der er weitläufige Anmerkungen gemacht hat, beyfügen, und weil alle bisher angeführten Werke meist nur den Meßdienst betreffen, so hat Jak. Goar Dom. alle übrigen griechischen Ritus in ein Corpus gesammelt, dem er den Namen Euchologium Graecorum gegeben hat. Die abendländische Liturgie begreift hauptsächlich 4 Ritus, den römischen, dem nach und nach die andern gewichen sind, den ambrosischen, der noch zu Mayland ausgeübet wird, den gallicanischen und mozarabischen. Zu dem römischen gehört das glaublich von Gelasius dem I. herkommende Sacramentarium, das der Card. Jos.

a) Die gareil. Bibl. besitzt seine selten gewordenen Opera Paris. 1616. f.
b) Sie stehn besonders T. XII. edit. Paris. 1644. f.

Joſ. Maria Tomaſi zu erſt herausgab, Liber Sacramentorum, Benedictionale, Antiphonarius und Liber reſponſalis von Gregor dem Groſſen, der Ordo Romanus, den Hittorp und Caſſander ihren Sammlungen einverleibet haben, Raban. Maurus de divinis Officiis, Mikrologus oder Abt Guido de Eccleſiaſticis Obſervationibus, Rupertus Tuitienſis unter eben dem Titel, Guil. Duranti Rationalis divinorum Codex Officiorum, welches Buch das dritte von Fauſts und Schöffers Auflagen 1459. geweſen iſt, u. a. Den ambroſiſchen Ritus beſchreibt der Card. J. Bona im I. Buche Rerum liturgicarum, und Joſeph Vicecomes de antiquis Miſſae ritibus. c) Von dem gallicaniſchen vor den Zeiten Karls des Groſſen handelt Mabillon in ſeiner Liturgia gallicana. Der gothiſche oder mozarabiſche Ritus ſoll den Namen von Mixtarabes oder den mit Mohren vermiſchten Chriſten führen. Die mozarabiſche Liturgie ſteht in der Bibliotheca Patrum. d) Leander und Iſidor, Brüder und Biſchöffe zu Hiſpalis ſollen ſie eingerichtet haben. Der zweyte ſchrieb auch ein Werk de Eccleſiaſticis Officiis. Gregor der VII. brachte ſie bey der Nation in Abnehmen; doch wird ſie in einigen Kirchen auf Veranlaſſung des Card. Ximenez noch beybehalten. Unter das Gebieth der Liturgie gehören ferner nebſt den Meßbüchern, davon Maittaire den erſten Druck auf 1478. nach

c) Von ihm ſind noch mehr liturgiſche Arbeiten in Angelati Biblioth. ſcript. Mediolan. T. II. Mediol. 1745. col. 1632. f. verzeichnet.

d) T. VI. edit. ſupracit. Von den Büchern, die zu dieſem Ritus gehören, ſ. de Bure Bibliographie inſtructive, Vol. Theol. p. 179.

nach Mayland ſetzt, e) auch die Breviere, davon er das älteſte gedruckte auf 1474. zu Turin angiebt, die Ritualia, Ceremonialia, Pontificalia, Benedictionalia, Proceſſionalia, Exequialia, Pönitentialia, Litaniä, Hymni, Antiphonaria und Gebethbücher, derer man noch verſchiedene auf Pergament mit Goldſchrift und Miniaturen in Bibliotheken findet. Von allen dieſen hat geſchrieben Card. Bona in ſeinen Büchern Rerum liturgicarum und de divina Pſalmodia, der Barnabit Barth. Gavantus in ſeinem Theſauro SS. Rituum cum obſerv. et additam. Cajet. Mariae Merati, J. B. Caſalius de profanis et ſacris veteribus Ritibus, Lud. Muratori in ſeiner Liturgia Romana vetere, der Oratorianer J. Cabaſſutius in ſeiner Notitia Eccleſiaſtica, der gelehrte Proſper Lambertini oder Benedict der XIV. in verſchiedenen ſeiner Werke, f) darunter ich nur das de Servorum Dei Beatificatione, et beatorum Canonizatione nennen will; von der Meſſe insbeſondere der Oratorianer Petr. le Brun in ſeiner Explication de la Meſſe, der Fürſt Abt Martin Gerbert von ſ. Blaſius in dem vortrefflichen Werke de Cantu et Muſica ſacra, endlich der gew. Jeſ. Fr. Ant. Zaccaria in ſeiner Bibliotheca ritualis. Die ſogenannten Glaubensreiniger ſind mit der Liturgie ſo ſäuberlich gefahren, daß ſie faſt alles weggereiniget haben, was zur Majeſtät und Herrlichkeit des Gottes-

e) Aber in der ambroſianiſchen Bibliothek daſelbſt iſt eines mit der Unterſchrift: Impreſſum in alma civitate Mediolani MCDLXXV. decimo Kal. Aprilis per Antonium Zarotum Parmenſem. S. Joh. Ant. Sozii Catal. Libb. qui Mediolani editi fuere. T. I. p. 562. des oben angef. Argelati.

f) Sie betragen in der Ausgabe Venet. 1767. XV. Folianten.

dienſtes beyträgt. Es hat auch ſchon unter ihnen Leute gegeben, die wenigſtens für das Volk die Beybehaltung oder Wiederherſtellung verſchiedener Ceremonien gewünſchet hätten. Von ihren Liturgien handelt Chr. Math. Pfaff in der Diſquiſitio de Liturgiis am Ende ſeiner Inſtitutionum Hiſt. Eccl. J. Andr. Schmid in der Diſſertatio de agendis Eccleſiaſticis, und Caſp. König in der Bibliotheca agendorum. Die engliſche iſt in dem Book of common Prayer, und von ihr kann Th. Bretts Abhandlung nachgeſehen werden, die ſich bey der Collection of the principal Liturgies befindet, g) die heutige griechiſche in Joh. Glen Kings Rites and Ceremonies of the greek Church. Was das gottesdienſtliche Gepränge anderer Religionen betrifft, hat Joh. Lund jüdiſche Heiligthümer, Barth. Georgiewiz de Ritu et Ceremoniis Turcarum geſchrieben. Von den alten Heiden wird in der mythiſchen Archäologie die Rede ſeyn. Die Gebräuche der neuen muß man meiſt aus Reiſebeſchreibungen kennen lernen. Nur will ich hier den Gerh. J. Voſſius de Theologia gentili, h) Arnkiels cimbriſche Heidenreligion und des Jeſ. Laſitau Moeurs des ſauvages Ameriquains anmerken, ſo wie man überhaupt des Alex. Roß Παναθηνα, oder nach Nerreters Ueberſetzung den Juden- und Heidentempel, und Bernh. Picarts in Kupfer geſtochene Ceremonies Religieuſes de tous les Peuples du monde in 4. Folianten hat. Auch Broughtons Dictionary of all Religions kann nachgeſchlagen werden.

§. X.

g) S. Acta erudit. Lipſ. 1722. p. 333.
h) T. V. Opp. Amſt. 1700. f.

§. X.

Die Synodik, von Συνοδος eine Zusammenkunft, ist die Kenntniß der Kirchenversammlungen, und verbindet die Theologie mit dem kanonischen Rechte. Kirchenversammlungen oder Concilien haben Glaubensfragen oder Kirchenzucht zum Gegenstande. Es giebt ökumenische oder allgemeine, in welchen das Oberhaupt der Kirche, nationale, in welchen der Primas, provinziale, in welchen der Erzbischoff den Vorsitz hat. Der Ursprung ist aus den Apostelzeiten, da zu Jerusalem die Frage entschieden wurde: ob die Neugläubigen schuldig wären die Ceremonien des alten Gesätzes zu beobachten. a) Seither sind 20. Generalconcilien gehalten worden, davon das zu Nicäa 325. das erste, und das zu Trident 1545. das letzte ist. Einige andere werden zum Theile, oder gar nicht angenommen, die man auch Conciliabula nennet. Die Acten der Concilien wurden durch Abschriften vervielfältiget, und in den Kirchenbibliotheken oder Archiven niedergeleget. Nach der Erfindung des Druckes fiel man bald auf den Gedanken Sammlungen davon herauszugeben. Ich will sie nach der Chronologie anführen: Die erste Jak. Merlins D. der Sorbone 1524. und 35. zu Paris in II. Bänden. Die zweyte des Franciscaners Petr. Crabbe 1538. zu Cöln in II. und 1551. in III. B. Die dritte des Carthäusers Laur. Surius 1567. zu Cöln in V. B. Die vierte zu Vene-

Synodik.

a) Acta Apost. c. 15.

Venedig 1585. in V. B. Die fünfte des Domherrn Sev. Binius 1606. zu Cöln in IV. B. 1618. in eben so vielen, und 1638. zu Paris in IX. B. Die sechste königliche ungemein schön gedruckte 1644. zu Paris in XXXVII. B. Die siebente der gew. Jesuiten Phil. Labbé und Gabr. Cossart 1672. zu Paris in XV. B. mit II. B. Apparatus. Die achte des ehem. Jesuiten Joh. Hardouins 1715. zu Paris in XII. B. Die neunte des Nik. Coleti, die eigentlich die labbé- und cossartische ist, 1733. zu Venedig in XXI. B. mit II. B. Apparatus und einem Supplemente des reg. Priesters J. Dom. Mansi von VI. B. wovon der erste 1748. zu Luca herauskam. b) Die zehnte endlich eben dieselbe 1759. zu Florenz angefangen in XIX. Bänden. Jeder dieser Sammler baut auf seinen Vorgänger, und liefert neue Beyträge von Concilien aller Arten und dazugehörigen Abhandlungen, Zeitrechnungen, Lesarten u. dergl. Auch der gelehrte Steph. Baluze hat nach Labbé eine Nachlese angefangen, davon aber nur ein Band 1683. zu Paris erschienen ist; drey andere sollen nach seinem Tode im Mspte liegen geblieben seyn. c) So hat auch Paulus der V. 1608. zu Rom eine Sammlung in 4. Folianten veranstaltet, in welche nur die Generalconcilien aufgenommen worden sind. d) Man ist aber dabey nicht stehen geblieben, sondern hat auch die Nationalconcilien in Körper ge-

b) Die garell. Bibl. besitzt die 7te, 8te und 9te dieser kostbaren Sammlungen, in deren Vorreden von den vorhergegangenen Nachricht gegeben wird.
c) Sieh die Vorrede der coletischen Ausgabe, T. I. Apparat.
d) Auch dieses seltene Werk ist auf der garell. Bibliothek.

gebracht. So hat Garc. Loaysa und nach ihm der Card. Jos. Saenz de Aguirre die spanischen mit Einschluß der americanischen, der gew. Jesuit Jak. Sirmond die älteren, e) und Ludw. Odespun die neuern französischen, Heinr. Spelmann, und nach ihm Dan. Wilkins die britannischen, J. Friedr. Schannat, und nach ihm die ehemal. Jesuiten Jos. Harzheim, Herm. Scholl und Aeg. Neißen die deutschen, und ihr Ordensgenoß Car. Peterfi die ungarischen gesammelt und herausgegeben. Nichtsdestoweniger sind auch die Acten verschiedener Kirchenräthe einzeln ans Licht getreten. Wir haben z. B. die des ersten nicänischen vom Alph. de Pisa, die des ephesischen vom Theod. Peltanus, die des vierten constantinopelschen vom Math. Raderus, sämtl. gew. Jesuiten. Das Concilium von Constanz durch Herm. von der Hardt, das von Basel durch Aeneas Silvius, und Ortw. Gratius unterm Titel: Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, f) das von Florenz durch Hor. Justinianus, das lateranische unter Leo dem X., das tridentinische zum erstenmale 1564. durch Paul Manutius zu Rom gedruckt, g) u. a. Hieher kann man auch die von verschiedenen Religionspartheyen untereinander

e) Petrus de la Lande hat zu Paris 1666. f. ein Supplement dazu herausgegeben.

f) Die sehr seltene Originalausgabe Colon. 1535. f. und der auch seltene Nachdruck Lond. 1690. f. sind beyde in der garell. Bibl. Den Nachdruck hat der Protestant Edw. Brown mit einem starken zweyten Bande vermehret. Diesen Brown hat weder Jöcher angemerket, noch Dunkel nachgeholet. Er war ein Landpfarrer in Kent.

g) Eine vollständige Sammlung der dieses Concilium betreffenden Schriften s. in Pfaffs Introd. ad Histor. Theologiae liter. P. II. p. 64.

der gehaltenen ſogenannten Colloquia ziehen, davon manche in Deutſchland, Frankreich, Holland im Drucke erſchienen ſind, und in J. Mich. Heineccii Schediaſma de Colloquiis religioſis hergezählet werden; nicht minder geringere Verſammlungen oder Diöceſanſynoden der Geiſtlichkeit, z. B. des franzöſiſchen Klerus, wovon ein groſſes Werk unter dem Titel: Recueil des Actes concernant les affaires du Clergé de France heraus iſt; h) endlich alle Schriften, die zum Kenntniſſe der Concilien anleiten, z. B. des wienerſchen Biſchoffs Friedr. Nauſea Buch Rerum Conciliarium, des Oratorianers Joh. Cabaſſutius Notitia Conciliorum, Fr. Salmons Traité de l'étude des Conciles et de leurs collections, Lud. Bails Summa Conciliorum, des Dominicaners Richards Analyſe des Conciles generaux et particuliers, i) u. a. m. So wie überhaupt ebendeſſelben Dictionnaire des ſciences eccleſiaſtiques zu dieſer Diſciplin dienet.

h) Die vollſtändige Sammlung der Verhandlungen des franz. Klerus beſtand 1764. in 159. theils gedruckten, theils geſchriebenen Folio- und Quartbänden. S. de Bure Bibliogr. Inſtruct. T. II. Jurisprudence. Bis 1768. wuchs ſie auf 165. Bände, die in Dſmonts Diction. typographique pag. 425. verzeichnet ſtehn.

i) Dieſes Werk iſt 1776. zu Venedig auch lateiniſch erſchienen.

Rechtsgelehrtheit.

§. XI.

Wir begreifen unter diesem Namen die Ethik a) oder Sittenlehre, das Naturrecht, das Völkerrecht und die Politik oder Staatswissenschaft. Die erste, die man auch die praktische Philosophie nennet, lehret gut leben, oder unsere freyen Handlungen zu unserer Vollkommenheit und Glückseligkeit anordnen, und ist von jeher das Geschäfft aufgeklärter Gesätzgeber, und Lehrer der Völker gewesen, ob sie gleich erst in den letzten Zeiten in ein wissenschaftliches System gebracht worden ist. Der Sittenlehre Mosis sieht man ihre göttliche Abkunft leicht an. Joh. Selden hat sie in verschiedenen seiner Schriften schön erkläret. b) In Salomos Prediger, Sprüchwörtern und Buche der Weisheit ist sie in körnigte Denksprüche gefasset. Bey den Aegyptiern steckte sie unter Hieroglyphen. Bey den Indianern lehrten sie die Gymnosophisten und Brachmanen. Sie nahm die Hülle der Fabel an, wie bey dem Pilpai, dem Per-

Philosophisches Recht.

a) Von die Sitten.
b) z. B. in seinem Jure N. et G. juxta disciplinam Hebr. u. a.

Perser Lokman, c) und zum Theile bey seinem Landsmanne Musladin Saadi, dessen Rosarium Ge. Gentius ins Latein, Ad. Olearius ins Deutsche, du Ryer ins Französische übersetzet hat. Den Chinesern brachte sie Confucius und Mencius bey, derer Ueberbleibsel wir von verschiedenen ehemal. Jesuiten Couplet, Noel, Gaubil u. a. lateinisch und französisch lesen. d) Bey den Griechen war Sokrates der erste, der seine undankbaren Athener im Umgange Moral lehrte. Aus seinen Schülern hinterließ Cebes den sogenannten Πινακ oder die Tabula, Plato besonders die Dialogen, und Aristoteles ein systematisches dem Nikomach zugeschriebenes Werk in X. Büchern, das aber fast mehr Politik als Moral ist. e) Sein Folger Theophrast schrieb im neunzigsten Jahre seine schönen Charaktere; und überhaupt lehrten die Stoiker nach Zeno, das Fatum ausgenommen, eine vernünftige strenge Moral, wie Epiktet in seinem Εγχειριδιον; die Epikurer aber, als Anhänger einer atheistischen Tugend, eine sehr bequeme. Unter den Römern, welche alle diese Secten übernahmen, brachte nur die erste treffliche Ethiker hervor, einen Cicero in seinen philosophischen Schriften, einen L. An. Seneca in allen seinen Werken, einen Plutarch über verschiedene mora-

c) Beyder Fabeln sind in verschiedene Sprachen übersetzt gedruckt. Von beyden s. das hist. Lexik. Basel 1742. vom letztern auch Herbelots Bibliotheque Orientale.

d) Zu einem vollkommneren Begriffe davon können die Memoires concernant l'Histoire, les Sciences, les Arts, les Moeurs &c. des Chinois, wovon zu Paris 1766. der I. Tome 4. herausgekommen ist, viel beytragen.

e) Es steht im III. T. der pauwlischen Ausgabe, Paris. 1654. f.

moralische Gegenstände, f) und endlich einen Kaiser M. Aurelius in den XII. Büchern Εἰς Ἑαυτον, davon das zweyte in unsern Gegenden geschrieben worden ist, g) und die Gattaker ins Lattein, die Dacier miteinander h) ins Französische, und J. Adolph Hofmann ins Deutsche übersezet haben. Allein allen diesen Sittenlehren mangelt es an dem vorzüglichsten Lichte der Offenbarung. Die Moral der Väter ist in der Patristik berühret worden. In den ältern Christenzeiten schrieb der einzige Boethius V. Bücher de Consolatione Philosophiae. i) Die Philosophie, die mit ihm spricht, könnte seine Zweifel bisweilen besser auflösen. Die Scholastiker nach ihm hielten sich zu sehr an den Aristoteles, und machten aus der praktischen Ethik ein speculatives Schulgezänk, den h. Thomas ausgenommen, dessen Lectiones Ethicae, und Secunda secundae vortrefflich sind. Bey Wiedererweckung der Wissenschaften schrieb Fr. Petrarca II. Bücher de Remediis utriusque Fortunae in Dialogen, k) Mich. Montagne seine behutsam zu lesenden Essais, und Kanzler Fr. Bacon that in seinen Büchern de Dignitate et augmentis Scien-

f) S. den II. Band Opp. omn. der Pariserausgabe 1624. f.

g) Τα Εἰς Καισαρα sagt die Unterschrift. Carnunt war zum Theile an der Stelle des heutigen gräfl. traunischen Schlosses Petronel zwischen Wien und Presburg an der Donau, wo immer noch verschiedene Alterthümer gegraben werden.

h) D. i. Andr. Dacier, und seine Frau Anna le Fevre; nicht diese und ihr Bruder Tanneguy, wie im Jöcher steht.

i) Ich besize die äußerst rare und erste Ausgabe, Rünb. 1473. f. welche die beygefügte deutsche Uebersetzung noch schäzbarer macht.

k) Sie steht in der seltenen Ausgabe Opp. omn. Basil. 1581. f. T. I. p. 1. auf der zweyt. Bibl.

tiarum auch für die Ethik solche Vorschläge, die viele Geister aufmerksam machten. Von daher kann man anmerken Franc. Piccolomini Universa Philosophia de moribus, die Filosofia morale des Gr. Eman. Tesoro, des Orator. Malebranche Traité de la Morale, Pier. Nicoles Essais de Morale, des Duc de Rochefoucauld Maximes morales, des Orat. Senault Tractat de l'usage des Passions, die beliebten Characteres oder Moeurs de ce Siecle des la Bruyere, 1) des gew. Jes. Sarasa Ars semper gaudendi, die Conseils de la Sagesse, Leçons de la Sagesse, verschiedene unter den Schriften des Abts Bellegarde, des Marq. Caraccioli, die Schulbücher der ehem. Jesuiten Roys und Steinkellner, u. a. Dennoch muß man gestehen, daß die Protestanten für die methodische Behandlung der Moral sorgfältiger gewesen sind. Man hat Conr. Horneji Ethica seu Doctrina civilis de moribus, Christ. Thomasius Einleitung zu der Sittenlehre und Ausübung der Sittenlehre, J. Franc. Buddeus Elementa Philosophiae practicae, Fr. Hutchesons System of moral Philosophy und Essai on the nature and Conduct of the passions and affections, Bern. Basedows praktische Philosophie für alle Stände, J. Ge. Daries erste Gründe der philosophischen Sittenlehre, Ad. Fergusons Grundsätze der Moralphilosophie mit Garvens Anmerkungen, Ge. Fried. Mejers allgemeine praktische Weltweisheit, K. F. Gellerts moralische Vorlesungen; dabey Christ. Wolfs Moral, oder vernünftige Gedanken von der Menschen Thun und Lassen, J. de la Placette

Essais

1) Mit vorangehender franz. Uebersetzung der theophrastischen Characters.

Eſſais de Morale und Nouveaux Eſſais, Chriſt. Aug. Cruſius Anweiſung vernünftig zu leben, J. Joach. Spaldings Beſtimmung des Menſchen, G. D. Hartmanns Sophron oder Beſtimmung des Jünglings, manches aus den baumgartenſchen und mosheimiſchen Schriften, u. a. darunter aber viele mit Behutſamkeit zu leſen ſind. Das Naturrecht wurde lange nicht als eine beſondere Disciplin, ſondern in der praktiſchen Philoſophie eingeſchloſſen behandelt. Seine Sätze lagen im Plato, Ariſtoteles und beſonders in den Officiis des Cicero zerſtreuet. Eben ſo berührten es auch die Patres und Scholaſtiker. Mehr geſammelt erſchienen ſie am Ende des XV. Sec. in des Raym. de Sabunde Buche de Natura hominis; m) bis ſie endlich Hugo Grotius aus faſt unendlichen Werken der Scholaſtiker in ſein vortreffliches Buch de Jure belli ac pacis brachte, zu deſſen Vorleſung Kuhrfürſt Karl Ludw. von der Pfalz den erſten Lehrſtuhl des Naturrechts zu Heidelberg ſtiftete, und mit Samuel nachmaligen Freyherrn von Pufendorf beſetzte. n) Dieſer brachte durch ſeine Werke de Jure Naturae et Gentium, und de Officio Hominis et Civis die Wiſſenſchaft zu größerer Vollkommenheit, fand, wie Grotius, vielen Widerſpruch; aber auch, wie er, an Joh. Barbeyrac einen Ueberſetzer ins Franzöſiſche und Commentator. Indeſſen hatte ſich auch der Engländer Th. Hobbes mit ſeinem gefährlichen Buche, de Cive, an das Naturrecht gemacht,

m) Heißt auch Liber Creaturarum und Theologia naturalis, und iſt früh gedruckt worden. S. Hamb. zuverl. Nachr. IV. Thl. p. 697.

n) S. Bibliotheca Juris imperantium, Norimb. 1727. c. 1. p. 30. 4.

macht, und war von seinem Landsmanne Rich. Cumberland treflich widerleget worden, der eine Disquisitio de legibus Naturae herausgab. Nachher stand in Deutschland Christ. Thomasius auf, der in seinen Institutionibus Jurisprudentiae divinae noch Pufendorfen folgte; darauf aber eigene Fundamenta J. N. et G. ans Licht stellte. So gewann diese Disciplin immer mehr Methode, wozu auch bis auf unsere Zeiten vorzüglich beytrugen: Ad. Fr. Glafeys Vernunft- und Völkerrecht, Nik. Hier. Gundlings Jurisprudentia naturalis, H. Köhlers Exercitationes J. N. et G. J. M. Heineccii J. N. et G. des Freyh. Christ. von Wolf J. N. Methodo mathematica pertractatum, der beyden Genfer J. J. Burlamaqui Principes du Droit de la N. et des G. besonders nach der Ausgabe des de Felice, und de Vattel Droit de la N. et des G. J. Ge. Daries Institutiones Jurisprudentiae universalis, mit J. Christ. Gunners vollständigen Erläuterungen und Anmerkungen, Achenwalls Jus Naturae, Claproths, Nettelbladts und v. a. Arbeiten. Allein weil man diesen protestantischen Lehrern nicht allenthalben folgen kann, so haben sich der gew. Jesuit Ign. Schwarz durch seine Institutiones J. N. et G. und H. Hofr. Karl von Martini durch seine Positiones und Exercitationes de lege naturali um die katholischen Schulen sehr verdient gemacht. Von dem Völkerrechte überhaupt bleibt nun wenig zu sagen übrig, nachdem es die meisten itzt angeführten Schriftsteller mit dem Naturrechte verbunden haben. Nur das wolfische, in quo Jus Gentium rationale ab eo, quod voluntarii, pactitii, et consuetudinarii est, accurate distinguitur, und die französische Uebersetzung des Natur-

tur- und Völkerrechtes eben dieses Autors durch Luzac will ich beysetzen. Aber über besondere Theile desselben müßen wir einiger vorzüglichen Schriften gedenken. Z. B. von der Freyheit oder Einschränkung der Schifffahrt hat H. Grotius sein Mare liberum, J. Seldenus sein Mare clausum geschrieben; beyde sind von Anhängern unterstützet worden. Von der Handlung der Völker überhaupt redet Andr. Tribbechovius de Commerciis, von den Verträgen Sim. Henr. Musäus de modis componendi Gentium controversias, von den Bündnissen Herm. Conring de Foederibus, o) von den Gesandtschaften Abrah. de Wicquefort l'Ambassadeur et ses fonctions, Fr. de Callieres la Maniere de negocier avec les Souverains, und die verschiedenen Nachrichten von Geschäfften, z. B. les Negotiations du Président Jeannin, les Lettres du Cardinal d'Ossat, les Ambassades du Cardinal du Perron, du Comte d'Estrades, u. dergl. Vom Kriege handelt nebst dem angeführten Grotius Balth. Ayala de jure, officiis bellicis et disciplina militari, von Zweykämpfen Andr. Alciatus de singulari certamine, und viele andere bey allen Nationen. Vom Frieden Christoph. Besoldus de jure pacis, von Rang und Vorzügen endlich J. Christ. Lünig im historischpolitischen Schauplatze des europäischen Hof- und Kanzleyceremoniels, den aber das Ceremonial diplomatique des Cours de l'Europe in II. Folianten übertrifft, welches Rousset herausgegeben, du Mont aber größtentheils gesammelt hat. Von eben diesem du

Mont

o) Die gartl. Bibl. besitzt eine Sammlung conringischer Schriften in XIV. Quartb. Die angezeigte Disputation steht im XII. Helmeß. 1653.

Mont ist das Corps universel diplomatique du Droit des Gens, welches in VIII. Folianten alle Arten von Völkerverträgen von 800. bis 1731. enthält, und mit einem Supplemente verstärkt ist, in dessen erstem Bande Barbeyrac alle ältern Handlungen bis auf Karl den Grossen, in den zween andern aber Rousset alle diejenigen, die dem du Mont entgangen sind, bis auf 1738. untergebracht hat. p) Diese Sammlungen verbinden auf eine gewisse Art das Völkerrecht mit der Politik. Unter dieser verstehen wir, was zur Fürstenlehre, Staatslehre, Staatenkenntniß, Staatswirthschaft, Handlung, und Policey gehöret. Plato ist wohl mit seinen X. Büchern de Republica, und XII. Büchern de Legibus der erste gewesen, der über diese Disciplin geschrieben hat; q) hätte er sich nur auch Menschen nach seinen Ideen erschaffen können. Xenophon ist in der Cyropädie, in dem Buche de Regno und andern seinen Schriften viel anpassender. Nach ihm hat Aristoteles sich schon auf ein System eingelassen; allein seine VIII. Bücher Politicorum sind glaublich verstümmelt auf uns gekommen. r) Aus den römischen Zeiten gehören nur einige kleinere Werke Plutarchs hieher. Aus den griechischen Kaisern haben Bas. Macedo, Constant. Porphyrogenetus,

p) Sowohl das Corps, als das Ceremonial Dipl. ist vollständig auf der gar. Bibl. Im I. Tom. dieses letztern p. 677. wird der Kaiserinn Eleonora Gradschrift so angegeben: Eleonora Magdalena Theresia Arme Gunderm gestorben Anno 1720. den 19. Jenner. Auch einem Franzosen würde es zu meinen nicht schaden, Deutsch zu verstehen.

q) Beyde stehn im II. Tom. der raren ferraniſchen Ausgabe, Paris. 1578. f. auf der garell. Bibl.

r) Sie befinden sich im III. T. der angef. duvalliſchen Ausgabe.

genetus, und Em. der II. Paläologus kleine Aufſätze von der Herrſchkunſt hinterlaſſen. Im XIV. Sec. ſchrieb Aeg. Romanus oder Colonna ſeine III. Bücher de Regimine Principum, die ſchon 1473. gedruckt wurden. s) Nach der Erneuerung der Wiſſenſchaften endlich wurde auch die Politik mehr bearbeitet. Da ſchrieb Nik. Machiavelli ſein gefährliches Buch il Prencipe, das Amelot ins Franzöſiſche überſetzt, und unter vielen andern Innoc. Gentillet in ſeinem Diſcours ſur les moyens de bien gouverner, der gemeiniglich Antimachiavel genennt wird, der gew. Jeſuit Laur. Lucheſini in dem Saggio della Sciocchezza di Nic. Machiavelli und eine hohe Hand unter dem Titel: Examen du Prince &c. widerleget hat. Joh. Bodinus gab VI. Bücher de Republica, Juſt. Lipſius eben ſo viele Politicorum ſive Civilis Doctrinae, t) Th. Campanella ſeine auf böſe Grundſätze erbaute Monarchia Hiſpanica, Diego Saavedra die ſchöne Idea de un Principe politico y criſtiano, und der ehem. Jeſuit Balth. Gracian unter dem Namen ſeines Bruders Laurenz el Criticon und Oraculo manual heraus, die in viele Sprachen überſetzet worden ſind. Vom Hofleben ſchrieb ſonſt noch Balt. Caſtiglione ſeinen Cortegiano, u) und Dan. Eremita IV. Bücher Aulicae vitae et civilis. Noch will ich aus den frühern Zeiten Marci

Zuer.

s) Ein Exemplar davon iſt auf der Univ. Bibl. an die Quodlibeta des h. Thomas Rürn. 1474. gebunden. f.

t) Sie ſtehn im IV. T. Opp. omn. Antverp. 1637. f.

u) Die garell. Bibl. hat die rare aldiniſche Auflage mit röm. Lettern 1528. f.

Zuer. Boxhorns und J. H. Böclers Institutiones politicas, V. Ludw. von Seckendorf deutschen Fürstenstaat, und was Lipsius und Amelot über den Tacitus commentiret haben, beysetzen. In unserm Jahrhunderte hat man angefangen sich über alle Zweige der Politik zu verbreiten. Einige der vorzüglichsten Werke sind: des de la Mare Traité de Police, x) Bossuets Politique tirée de l'Ecriture, Silhons Ministre d'Etat, Christ. Thomasii Prudentia consultatoria von Chr. Gottl. Friderici neu herausgegeben, Science du Gouvernement durch de Real, Principes d'un bon Gouvernement durch de Campagne, K. F. Mosers Herr und Diener, Js. Iselins Versuch über die Gesätzgebung, die Werke des Philosophe bienfaisant, Bielefelds Institutions politiques, Mablys Entretiens de Phocion, Wolfs Politik oder vernünftige Gedanken von dem gesellschaftlichen Leben der Menschen, Montesquious Esprit des Loix, Beccarias Schrift dei Delitti et delle Pene. Ueber Polizey, Handel und Finanz haben sich gut erkläret: Mirabeaus Ami des Hommes, nebst andern Aufsätzen, Merciers de la Riviere Ordre naturel et essentiel des Societés Politiques, Melons Essai du Commerce, und dagegen Tutots Reflexions politiques, Serionnes Interêts des Nations developpés relativement au Commerce, Forbonnais Elemens du Commerce, und Principes et observations oeconomiques, des ersten Oekonomisten Quesnay Maximes generales du Gouvernement oeconomique, Stewarts Political Oeconomy auch deutsch, die du pontische Sammlung unter dem Titel: la Physiocratie,

x) Mit dem IV. T. oder der Continuation des le Clerc du Breüil.

siocratie, der Esprit de Sully, Forbonnais Recherches et Considerations sur les finances de France, und überhaupt Mortimers Elements of Commerce, Politics and Finances, Beausobres Introduction generale à l'étude de la Politique, des Finances, et du Commerce, Schlettweins Schriften für alle Staaten zur Aufklärung der Ordnung der Natur in Staats-Regierungs- und Finanzwesen, und dessen wichtigste Angelegenheiten für das ganze Publicum, Börners sämmtliche Cameralwissenschaften, endlich Springers Gränzen der Cameral-Oekonomie-Finanz- und Polizeywissenschaften in ihrer Verbindung. Allein ein Hauptvortheil ist diesen Kenntnissen durch den 1763. bey uns errichteten Lehrstuhl zugewachsen, den der vortreffliche v. Sonnenfels bestiegen hat. Seit dieser Zeit hat er nicht allein seine Grundsätze der Polizey, Handlung und Finanzwissenschaft, nebst andern eben so nützlichen Abhandlungen herausgegeben, y) sondern auch den übrigen Kathedern der österreichischen Provinzen geschickte Lehrer gebildet.

§. XII.

Bürgerliches Recht.

Das bürgerliche Recht aller Nationen gründet sich größtentheils auf das Natur- und Völkerrecht. Das älteste ist unbezweifelt jenes, welches die Hebräer von dem höchsten Gesetzgeber empfangen haben. Es ist in den V. Büchern Mosis enthalten, zu derer Erläuterung die jurenhusische Uebersetzung der

y) Sie stehn in de Lucas gelehrt. Oesterreiche verzeichnet.

Mischna mit des Uebersetzers Anmerkungen, a) was J. Selden de Synedriis et Praefecturis juridicis, de Uxore Ebraica, de Successionibus in bona Defunctorum geschrieben hat, und J. Dav. Michaelis mosaisches Recht vorzüglich dienet. Aus dem ägyptischen Rechte hat uns Herodot einige, Diodor noch mehrere Gesätze erhalten, zu welchen man J. Nicolais Tractat de Synedriis Aegyptiorum, illorumque Legibus insignioribus setzen kann. Griechenland hatte berühmte Gesätzgeber; Sparta einen harten Lykurg, Athen einen noch strengern Drakon, der so gar auf den Müßiggang die Todesstrafe setzte, aber nach ihm einen gemäßigtern Solon. Ueber das spartanische Recht hat Nik. Cragius IV. Bücher de Rep. Lacedaemoniorum, über das attische J. Meursius seine Themis Attica hinterlassen, und beyde hat nebst andern hiehergehörigen Gronovius in seinen Thesaurus Antiquitatum graecarum aufgenommen. b) Das römische Recht kann betrachtet werden, so, wie es unter den Königen, wie es unter der Republik, und wie es unter den Kaisern war. Romulus hat meistens für das Naturrecht, Numa für das geistliche und Völkerrecht, Serv. Tullus für das bürgerliche gesorget. C. Papirius sammelte die königlichen Gesätze in einen Körper, wovon noch ein Fragment beym Macrobius übrig ist. c) Auch Dionysius von Halikarnasso hat in seinen Antiquitatibus rom. manche aufbehalten, andre Ant. Augustinus in seinem Tractate de

a) Amstel. 1698 – 703. VI. T. f. auf der gareil. Bibl.
b) Sie stehn T. V. p. 2497. und 1945.
c) L. III. Saturnal. c. 11. L. B. 1670. p. 410. 8. Wenns nicht vielmehr aus dem Commentar ist, den Gran. Flaccus darüber gemacht hat.

de Legibus et S. C. rom. gesammelt, der mit im Thesaurus Antiquit. Rom. des Grävius steht. d) Nach der Königsflucht war die Gesätzgebung beym Consulate; allein die vielen Uneinigkeiten zwischen den Vornehmen und Gemeinen machten den Entschluß reif durch drey Abgeordnete Solons und andere Gesätze aus Griechenland zu holen, und aus diesen und den schon vorhandenen römischen gleichsam einen Codex für die Republik zu verfassen. Dazu wurden Decemviri legum ferundarum und der Dolmetsch Hermodor, ein vertriebener Ephesier, aufgestellt. Ihre erste Arbeit kam in X. ähernen Tafeln aufs Forum, und das Jahr darauf folgten noch II. andere, und alle zusammen erhielten sich bis zum Einbruche der Fremden in Italien. Die noch übrigen in der rohen Sprache derselbigen Zeit abgefaßten Fragmente hat am besten J. Vincent. Gravina in seinen Originibus J. C. und Jak. Gothofredus in den IV. fontibus J. C. erläutert. Auch Aloys. Freyh. von Locella hat seinen Austritt aus der theresianischen Ritterschule mit III. Versuchen ad illustrandas Leges XII. Tabularum gekrönet. e) Allein diese Gesätztafeln konnten nun nicht in allen neuen täglich entstehenden Fällen entscheiden. Es wurden neue Gerichtsstellen, z. B. die Censur, die Prätur errichtet. Die Edicte der Prätoren gewannen eine gesätzliche Kraft. Die Patricii erfanden die dies faſtos und

d) T. II. p. 1142.

e) Cicero schätzte sie so hoch, daß er schrieb: Dicam, quod sentio: Bibliothecas mehercule omnium Philosophorum unus mihi videtur XII. tabularum libellus et auctoritatis pondere et utilitatis ubertate superare. L. I. de Orat. Paris. 1687. p. 65. 4.

nefastos, verschiedene Rechtssolennitäten und Gerichtsformeln, die sie dem Volke vorenthielten, bis sie endlich Cn. Flavius ein Scriba des blinden Ap. Claudius in einer Sammlung ans Licht gab, die daher Jus Flavianum genannt wurde. Auf eben diese Art kam vom Sext. Aelius ein Jus Aelianum. Endlich zog Tib. Coruncanius die Rechtswissenschaft aus dem Collegio Pontificum hervor, und lehrte sie öffentlich. Nach ihm giebt Pomponius f) den M. Manilius, P. Muc. Scävola und Jun. Brutus als Gründer der Jurisprudenz an, welche Praktiker nach Ciceros Zeugnisse g) Serv. Sulp. Rufus zugleich Dialektiker und Philosoph an der Kunst weit übertraff. Gegen die Kaiserzeiten hin wuchsen zum Zeichen des Staatsverfalls die Gesätze gewaltig an, derer Verzeichniß unter andern Ant. Augustinus in dem angeführten Buche gegeben hat. So wie überhaupt hier Caroli Sigonii de antiquo jure populi Rom. Libri XI. zu empfehlen sind. h) August, der anfangs die Rechtsverfassung in dem alten Stande ließ, erhielt nachmal durch gehäufte Senatusconsulta, und Plebisscita, die man zusammen genommen Lex regia nennt, die höchste Vollmacht. Unter ihm stifteten die Rechtsgelehrten M. Antistius Labeo, der zu Neuerungen geneigt war, und C. Atejus Capito, der fest übers alte Recht hielt, Secten. Unter den folgenden Fürsten wurde die Gesätzgebung bald mehr, bald weniger dem Rathe und Volke mitgetheilet.

f) L. II. §. 39. D. de Orig. Jur.
g) Im Bruto c. 41. edit. suprac. p. 60.
h) Sie stehn im V. T. Opp. omn. Mediol. 1732. f.

theilet. Es blühten immer einige berühmten JCti. Vespasian sammelte alle Verordnungen fast vom Anbeginne des Staates in einen Körper. Hadrian wollte ein zweyter Numa seyn, und führte eine neue Rechtsform ein. Er ließ anstatt der veränderlichen Edicte der Prätoren durch den Salv. Julianus ein Edictum perpetuum aufsetzen, welches verschiedene Rechtsgelehrten unsrer Zeiten wieder herzustellen bemühet waren. i) Nun hörten Senatusconsulta und Plebiscita ganz auf, und an ihre Stelle kamen kaiserl. Constitutionen. Man fieng nun auch das Studium Juris von dem gemeldeten Edicte an, das sonst von den XII. Tafeln angefangen wurde. Unter den folgenden Kaisern blühten die JCti Sext. Pomponius, Cajus, Papinian, Dom. Ulpian, Jul. Paullus, Heren. Modestinus u. a. k) nach welchen die Rechtsgelehrtheit unter den grossen Staatserschütterungen nur in den Schulen zu Beryto, Rom und Constantinopel Aufnahme fand. Hierauf begann Constantin der Grosse das Recht der christlichen Religion anzuformen. Dieses beweg die Rechtsgelehrten für die alte Jurisprudenz durch Sammlungen zu sorgen. Die erste von den Verordnungen des Hadrianus an heißt von dem Sammler Codex Gregorianus, die zweyte, gleichsam eine Nachlese, enthält hauptsächlich Diokletians und seiner Collegen Constitutionen, und heißt Codex Hermogenianus. Die Ueberbleibsel von beyden hat Schulting in seine Juris-

i) S. J. G. Heineccii Hist. J. Civ. c. IV. §. 267. Opp. omn. T. IV. Genevae 1747. 4.

k) Von ihnen und ihren Schriften Hamberg. zuverl. Nachr.

risprudentia vetus antejustin. aufgenommen. Constantins Kinder und die folgenden Fürsten, Julian ausgenommen, den Christen günstig suchten das Recht von der Chicane zu reinigen und einfacher zu machen; denn es waren bey 2000. Werke der JCten und eine Unendlichkeit von Verordnungen, die man durchwühlen mußte. Daher verfiel der jüngere Theodosius und Valentinian darauf, nur gewisser obenangeführter Rechtsgelehrten Aussprüche gelten zu lassen, und endlich gab der erstere einen Codex heraus, der alle Verordnungen vom grossen Constantin an einbegriff, und selbst in Occident bey den Ostrogothen, und in Africa bey den Wandalern zum Gesätzbuche ward. l) Die letzte Ausgabe davon hat J. Dan. Ritter 1745. zu Leipzig veranstaltet, und unter dem Namen der Novellen auch die Verordnungen der Kaiser angefüget, die dem Theodos gefolget sind, unter dessen Regierung noch darüber die juridischen Schulen in Constantinopel und Rom sehr blühten. Allein das Oberpriesterthum der Themis war doch dem Justinian vorbehalten. Auf seinen Befehl und unter dem Vorsitze Tribonians arbeiteten zehn Männer im Jahre 529. einen Codex aus, der aus den drey schon vorhandenen gezogen, und mit Zusätzen in XII. Bücher gebracht war. Hernach legten ihrer siebzehn die Hand an die Schriften der alten Rechtsgelehrten, und verfaßten daraus in VII. Theilen oder L. Büchern die Digesten oder Pandekten; endlich zogen ihrer drey besonders aus dem Cajus IV. Bücher

1) Auf der garell. Bibl. ist die seltene Ausgabe cum Comment. Jac. Gothofredi. L. B. 1665. T. III. f.

Bücher Institutionen zum künftigen Anfangsgrunde der Rechtsschüler. Alle diese Werke wurden 533. kund gemacht; im folgenden Jahre aber unterdrückt, und mit neuen Verordnungen und Decisionen vermehret unter dem Titel: Codex repetitae Praelectionis im Reiche eingeführt. Der Kaiser gab darauf noch einige Verordnungen heraus, die unter dem Namen der Novellen dieser ganzen Sammlung anhangen, die Corpus Juris genennet wird. Simon van Leuwen hat davon eine Ausgabe mit Jak. Gothofredi Anmerkungen in Fol. und 8. H. Christoph Freyesleben aber zum akademischen Gebrauche in 4 geliefert. Da nun noch bey Justinians Lebzeiten die lateinische Sprache der griechischen in Orient zu unterliegen begann, übersetzte Theophilus die Instituta, Thaleläus die Pandekten und vielleicht auch den Codex in die letztere, da hingegen Julian die griechischen Novellen ins Latein übertrug. Im IX. Jahrhunderte zog Basilius Macedo aus allen diesen Werken ein griechisches Handbuch, sein Sohn Leo der weise brachte eine vollständigere Sammlung von LX. Büchern unter dem Titel Των βασιλικων Διαταξεων zu Stande, die sein Sohn Const. Porphyrogeneta verbessern, und Fabrot, wiewohl unvollständig, in VII. Folianten mit einer lateinischen Uebersetzung drucken ließ. m) In Occident galt indessen theils das theodosische, theils das justinianische Recht; nur waren die Pandekten ziemlich unbekannt, bis Lotharius bey Eroberung der Stadt Amalfi 1137. ein Exemplar, das nicht lange

m) Paris. 1647. Nur und auf oftenwähnter Bibliothek.

lange nach Justinians Bekanntmachung geschrieben worden seyn muß, auffand, und es den Pisanern schenkte, von denen es nach Florenz kam, wo es noch gezeigt wird. Heinr. Brencmann hat die Geschichte davon oder Fatum Codicis Florentini, und Leop. Andr. Guadagni eine Disquisitio de Flor. Codice omnium, quae extant, Pandectarum exemplorum parente geschrieben; Taurellus Vater und Sohn aber haben ihn 1553. in Folio abdrucken lassen. n) Dieß muß ich noch beysetzen, daß nicht alle Rechtsgelehrten mit der ganzen justinianischen Arbeit zufrieden sind. o) Dennoch kam sie im XII. Sec. wieder in die Schulen. Werner ein Deutscher, von den Italienern Irnerius, Guarnerius, Warnerius genannt, p) las darüber zu Bologna mit grossem Zulaufe, und stiftete die erste Schule, in der man kleine Noten und Scholien zu den Gesätzen machte. Unter ihm blühten die zween Gegner Bulgarus und Martinus, auch Azo, nebst andern. q) Im XIII. Sec. entstand unterm Accursius dem Urheber der weitläufigern Glosse die zweyte Schule. Die Glosse erhielt fast eben so viel Ansehen als der Text. Daher kamen mit der Zeit die Corpora Juris glossata, dergleichen J. Fshus 1627. eines zu Lyon herausgab. Seine Schüler waren unter andern seine Söhne Fran-

n) Florentiae in Off. Laur. Torrentini. Von dem gareil. Exemplar habe ich in der Bibliographie geredet.

o) Struve Hist. Juris c. III. §. 5. Jenae 1718. 4.

p) So bekennen es die Bologneser selbst in einem Briefe an den Barthold Niehusius: Garnerio detto Irnerio *tedesco*. S. Struve suprac. c. V. §. 10.

q) Von diesen und den folgenden Rechtsgelehrten s. theils Hambergers, theils Jöchers Gelehrtenlexikon.

Franciſcus und Cervotus, und Cinus von Piſtoja. Im XIV. Sec. ſtiftete Bartolus die Schule der Commentatoren, und brachte die dialektiſchen Spitzfindigkeiten ins Jus. Seine berühmteſten Lehrlinge waren Baldus, Maynus, Bertachinus, u. m. a. Im XVI. Sec. erzeugte endlich die Schule des Alciatus und Cujacius unterſtützet von Kritik, Philologie und Geſchmack die größten JCten. Ant. Auguſtinus, Balduinus, Briſſonius, Brunnemannus, Bynkershoekius, Doujatius, Duarenus, Dion. und Jak. Gothofredus, Haloander oder Hofmann, der die Pandekten der erſte herausgab, Hottomannus, Merillius, Noodtius, Otto, Schneidewinus, Tiraquellus, Vinnius, Zaſius, Zuichemius ſind von dieſer Zahl. r) Man führte das römiſche Recht allenthalben ein, ſo weit es mit den vaterländiſchen Geſätzen verträglich war. Man arbeitete über die Jurisprudenz in verſchiedenen Abſichten. Es kamen Commentarien zu allen Theilen des Juſtinians, Schriften über die Differentiam Jurium und Methodum Juris, Ideae und Compendia Juris, Syſtemata, Deciſiones, Conſilia, Antiquitates, Lexica Juris, Einleitungen zur Praxis, zu verſchiedenen Proceſſen, eine Menge Diſſertationen, derer Sammlung und kluge Auswahl ihren groſſen Nutzen hat. Schriftſteller hier anzuführen wäre viel zu weitläufig. Ich muß auf die neueſte Ausgabe von Struvens Bibliotheca Juris und auf Joh. Heu-

r) Die gareſſ. Bibl. beſitzt die meiſten ihrer Werke in den beſten Ausgaben. Um den Verletzten hat ſich erſt 1774. der unermüdete H. Regierungsrath v. Riegger in Freyburg mit der Ausgabe ſeiner Briefe ſehr verdient gemacht.

manns Apparatus Jurisprudentiae literarius verweisen, und nun auch von den Gesätzbüchern andrer Völker Meldung thun. Von dem ältesten ungeschriebenen Rechte unserer Väter kann man sich aus J. Cäsar, Pomp. Mela, und besonders Tacitus einen Begriff machen. Das älteste geschriebene Gesätz scheint das salische gewesen zu seyn, das Wisogast, Bodogast, Salogast und Windogast angegeben, die Fürsten aber bis auf Ludewig den frommen verbessert haben. Das zweyte war Lex Ripuariorum für die Stämme, die zwischen dem Rhein, der Schelde und der Mosel sassen. Im V. Sec. kam das Gesätz der Burgunder von ihrem Könige Gundobald Lex Gundobada genannt, das Edict Königs Theodorichs für die Ostrogothen, und die Gesätze Eurichs für die Wisigothen, alle mit einer Zumischung des römischen Rechts. Diesen folgten Lex Alemannorum, Baiuvariorum, Frisica und Longobardica, und die Capitularia der fränkischen Könige von Childebert bis Ludwig den II. die eines Theils Ansegisus und der Levit Benedict gesammelt, Baluzius aber vollständig herausgegeben hat. s) Diese Gesätze vom salischen angefangen befinden sich in Basil. Joh. Herolds t) Libris Originum ac Germanicarum Antiquitatum, und vermehret in Lindenbrogs Codice Legum antiquarum, dem auch ein Glossarium beygesetzt ist. Im XII. Jahrh. verfaßte

Epko

s) Auf der garell. Bibl. ist die seltene Pariserausgabe 1677. II. T. f.

t) In der Vorrede zu des P. Barre Hist. de l' Allemagne p. 8. wird dieser ehrliche, im 16. Sec. verstorbene Höchstädter Hyrold Auteur beaucoup plus ancien, que le cinquieme siecle genannt.

Epko von Repkow dem Einbruche des römischen Rechtes einigermassen zu widerstehen, auf Einrathen Graf Hoyers von Falkenstein, den Sachsenspiegel oder das Landrecht, das schon 1474. zu Basel, und zum letzten 1732. zu Leipzig gedruckt ward. Dem folgte das magdeburgische oder sächsische Weichbild von Christoph Zobeln 1537. auch zu Leipzig herausgegeben, und 1721. zu Halle wieder aufgelegt, und der Schwabenspiegel, der in Schilters Thesaurus Antiquit. Teutonicarum am vollständigsten gedruckt ist. u) Nichts zu sagen von verschiedenen Provincial- und Stadtrechten, z. B. dem österreichischen von 1190. dem baierschen von 1346. dem lübeckischen, hamburgschen u. dergl. Die ältesten französischen Verordnungen nach den Capitularien haben gesammelt du Moulin, Rebuffus, Fontanon u. a. die in le Longs Bibliotheque historique de la France v) zu sehen sind. In Spanien ist nach den wisigothischen Gesätzen die Sammlung Alphons des IX. w) unter dem Titel: Las siette Partidas die älteste, das letzte Gesätzbuch von 1649. geht bis auf Philipp den IV. x) Die beste Sammlung der ältesten englischen Gesätze hat Dav. Wilkins 1721. veranstaltet. Die magna Charta ist mit Anmerkungen Jak. Howels zu Oxford 1660. gedruckt, und von dem neuern englischen Rechte

u) Im II. T. Ulmae 1728. f.

v) Liv. III. Art. 3. §. 3. Paris. 1719. p. 586. f.

w) Oder des Weisen. Die vollkommene Kraft hat sie erst unter Alphons dem XI. erhalten.

x) Von diesem s. de Franckenau sacra Themidis Hisp. Arcana. Sect. IV. §. 5. Hanov. 1703. p. 36.

handeln Pultons y) Statutes of England, und die 1770. herausgekommenen Statutes from magna charta to the 10th. year of George III. in X. Quartb. Die Schweden machen zu ihrem Geſetzgeber den Zamolxes. Ihre alten Geſätze hat J. Meſſenius unter dem Titel: Leges Suecorum Gothorumque 1614. herausgegeben, ſo wie man die neuern aus El. Kloots Speculo Jurispr. Suecicae kennen lernen kann. Die älteſten däniſchen geſchriebenen Geſätze ſind von Waldemar dem I. Sie ſind mit den neuern in dem Codex Chriſtians des V. 1683. zu finden. Für Polen hat Nik. Zalaszowski 1701. Jus Regni Poloniae herausgegeben, und für Ungarn hat Steph. Verböcz auf Befehl Uladislai des II. das Tripartitum Opus Juris conſuetudinarii geſammelt. z) So haben auch andre Staaten, z. B. Preußen, Rußland ihre bürgerlichen Geſätzbücher mit mehr oder weniger Anwendung des juſtinianiſchen Rechtes, und über die Geſätzbücher ihre Commentatoren und Praktiker, die man im obenangeführten Struve, Heumann und Aug. Fried. Schotts juriſtiſcher Encyclopädie nachſehen kann.

§. XIII.

y) Nicht Pluten, wie in Strubes Bibl. Jur. Jenae 1725. p. 89. und im Regiſter ſteht.

z) Die Tyrnauerausgabe 1751. enthält in II. Foliob. auch alle ſpätern Geſetze und Verordnungen.

§. XIII.

Peinliches Recht.

Das Criminalrecht hat bey den alten Völkern, von denen im vorigen §. die Rede war, allzeit einen Theil der Gesätze ausgemacht, wie die Ueberbleibsel davon noch zeigen. a) Unter den römischen Kaisern kamen neue Gesätze hinzu, oder man strafte, nachdem es Praejudicia oder Responsa JCtorum angaben. Diese wurden hernach an die Pandekten angehängt. Unsre Väter hatten verschiedene Strafgesätze. Ein friedbrüchiger Edler mußte einen Hund, ein Herrndiener einen Stuhl, und ein Bauer ein Rad auf eine gewisse Weite tragen. Ein Beklagter mußte sich durch den Zweykampf, oder die Berührung eines glühenden Eisens, oder die Versenkung der Hand in ein siedendes Wasser, oder die Versenkung des ganzen Leibes in kaltes Wasser, welches besonders die Hexenprobe war, reinigen. Im letzten Falle war das Obenschwimmen zur Verdammung. Diese Gerichte hießen Ordalia oder Urtheile, und wurden endlich von Päbsten und Kaisern verbothen. Dabey waren noch Reinigungen durch einen mit verschiedenem Gepränge begleiteten Eid, durch Empfang des Abendmahls, durch Loos mit zwey Stäbchen, derer eins ein Kreuz eingeschnitten hatte, und das günstige war, durch Genäßung eines Brodes oder Käses, die beschworen waren, im Brauche. Bey Todschlägen schloß man auf den Thäter, wenn in seiner Gegenwart

a) S. v. Martini Ordo Hist. Juris. Vien. 1755. c. 1. §.

wart aus dem ausgesetzten Leichname Blut quoll; diese Aussetzung hieß das Baarrecht. b) Die Criminalgerichte selbst hießen eines Theils Vehmgerichte von vehmen, feimen oder abfäumen, Stuhlgerichte, heimliche oder westphälische Gerichte. Diese hatten ihren Ursprung von Karl dem Grossen, wurden auch von den folgenden Kaisern verschiedenen Ständen verliehen; weil aber aus Unwissenheit oder Bosheit der Richter viel Unfug dabey verübet wurde, setzten sich Fürsten und Stände dawider, und die Kaiser arbeiteten an einer Verbesserung, bis endlich unter Karl dem V. beym Anwuchse der Territorialrechte der Reichsstände dieser Richter Ansehen gar über den Haufen fiel. In Sachsen war das Bann- und Achtgericht, in Franken das Frais- und Centgericht, aber mit verschiedenem Gepränge üblich. c) Ueber Fürsten erkannten nur Kaiser, und Fürsten nach dem Fürstenrechte. Endlich brachten Deutsche, die auf italienischen Akademien die Rechte studiret hatten, verschiedene fremde Gesätze und Gebräuche, worunter auch die Tortur war, mit sich zurücke, welches eine grosse Veränderung und Verwirrung nach sich zog, der nur durch neu errichtete peinliche Satzungen gesteuert werden konnte. Nun erschien 1508. die bambergische Halsgerichtsordnung, d) 1516. die brandenburgische, und

b) Davon, und von den übrigen hier angef. altdeutschen Rechten und Gerichten s. Just Ge. Schotteln de singularibus quibusdam et antiquis in Germania Juribus. Fef. und Leipzig 1671. 8.

c) Die Erklärung dieser Namen in Christ. Gottl. Haltaus Glossarium Germ. Lipf. 1758. f.

d) Zu Maynz bey Joh. Schöffer s. Uff Bartholomei, sagt Struvens Hist. Jur. c. IX.

und endlich wurde die bereits 1521. entworfene peinliche Halsgerichtsordnung Karls des V. 1532. als ein Reichsgesätz, doch den alten wohlhergebrachten Provincialgebräuchen unbeschadet, kundgemacht und eingeführet. Nun begannen auch die Schriften übers Criminalrecht. Ueber die Constitution selbst commentirten Jak. Fried. Ludovici, Ge. Beyer, J. Paul Kreß, und Sam. Fried. Böhmer in seinen Meditationibus in Const. Crim. Carolinam. Zu den systematischen Werken gehören Prosp. Farinacii Opera criminalia, Pet. Müllers Jurisprudentia criminalis, Jak. Ottos Corpus Juris crim. Sam. Fried. Böhmers Elementa Jurispr. criminalis, u. a. Zu den Consiliis, Quaestionibus und Observationibus criminalibus J. Ot. Tabors Racemationes criminal. definitionum, J. Heinr. Bergers Electa Jurispr. criminalis, u. a. Zum peinlichen Processe J. Brunemann de Processu inquisitorio, und Ludovici Einleitung zum peinlichen Proceß. Die Praxis verschiedener Länder zeigt z. B. Ben. Carpzovs Practica criminalis für Sachsen, Esa. v. Pufendorf Introductio in Processum crim. Luneburg. der Codex crim. Theresianus für Oesterreich, u. s. w. Von der Vertretung der Angeklagten handelt Tob. Granzs Defensio reorum, von den Verbrechen hat jede Gattung ihre Schriftsteller, z. B. den Ungrund

c. IX. in not. ad §. 27. Aber Bauer in Biblioth. Libb. rar. univ. sehe: Uff mitfasten. Sind es zwo verschiedene Ausgaben? Schöffer hat den Druck 1510. und 1538. wiederholet, auch die Carolina gleich 1532. und wieder 1533. aufgeleget.

grund des Hexenprocesses decken auf des gew. Jesuiten Fried. Spee Cautio criminalis, e) Christ. Thomasii Dissertatio de origine et progressu Processus inquisitorii contra Sagas, u. a. Von den Strafen überhaupt hat man Jak. Döplers Schauplatz der Leibs- und Lebensstrafen; von der Tortur insbesondere J. Zangers Tractat de Torturis Reorum. Christian Wildvogel de arbitrio judicis circa torturam vertheidiget sie, Thomasius de tortura ex foris Christianorum proscribenda, und v. Sonnenfels in seinen Grundsätzen der Polizey verwirft sie, so wie er ebendaselbst die Todesstrafe misbilliget, f) wohin auch die berühmte Schrift des March. Beccaria dei Delitti e delle Pene, und die neuesten Verordnungen in Rußland gehören. Noch kann man Chr. Gottfr. Hofmanns Praenotiones de Origine, progressu et natura Jurispr. criminalis, und seine Dissertation de insignioribus Defectibus Jurispr. crim. nachsehen.

§. XIV.

e) Leibniz hat den Verfasser entdecket, der sich vor dem Werke nicht genannt hatte. S. Struv. Hist. Jur. c. IX. §. 30. Er und Alegambe zählen 4. Auflagen: 1631. 32. 49. und 95. Aber beym Alegambe steht durch einen Druckfehler 1623. Spee war auch einer aus den wenigen katholischen deutschen Dichtern. Unter seinen Ordensgenossen besser als Balde, nicht so gut als Oppele; aber doch für seine Zeit immer etwas. Er starb 1635. drey Jahr vor Dritzen. Ich besitze die dritte Ausgabe seines Lustwäldleins oder Trutz Nachtigall. Cöln 1664. 12.

f) S. dritte Aufl. I. Th. Wien 1770. 8.

§. XIV.

Der Namen Feudum erscheint erst im IX. Jahrhunderte in dem Testamente des angelsächsischen Königs Alfreds. Struve findet unter den Ableitungen dieses Wortes die beste von Fe ein Lohn, und Ode ein Besitz. a) Vorher hießen die Lehen Beneficia, Honores, Militia oder Ministeria, und bestanden entweder in einem Solde, oder im Genusse eines Erdreiches. Ein Vorspiel davon war die Vertheilung der Grundstücke unter die römischen Veteranen. b) Bey den Franzosen sind schon unterm Klodowich in Absicht auf die überwundenen Völker Spuren davon, hernach auch bey den Gothen und Langobarden. Man gab sie gegen bürgerliche, oder Kriegspflichten. Daher kamen die Namen Vassi, Guassi, Vasalli, Gesellen, Lehenleute oder Dienstmannen. c) Sie waren anfangs nur auf Jahresfrist, hernach wurden sie den Geschlechtern eigen. Man brachte sie allgemach bey den Franken unter Gesätze, derer verschiedene sich unter den Capitularien befinden. d) Dazu kamen nachmal die Verordnungen der folgenden deutschen Kaiser. Lehenrecht.

a) Hist. Jur. suprac. c. VIII. §. 2. S. auch du Cange Glossarium med. et inf. Lat. T. II. v. Feudum.

b) Dergleichen einer wir Virgils erste Ecloge schuldig sind:
Impius haec tam culta novalia Miles habebit?
Barbarus has Segetes?

c) Du Cange suprac. T. III. v. Vassus. Struve suprac. §. 7. und 8.

d) Man sehe z. B. nur den Index T. I. der daherigen Ausgabe Paris. 1677. p. 1434. f.

ser. Thomasius hat 1708. Selecta feudalia herausgegeben, darunter sich der sogenannte Vetus Autor de Beneficiis befindet, der im XI. oder XII. Sec. sie gesammelt hat. Dann folgte das sächsische Lehenrecht, vermuthlich von Epko von Repkow, weil es meistens dem Sachsenspiegel als ein IV. Buch angehängt ist. Christ. Zobel hat es der erste mit einer Glossa ans Licht gestellet. e) Das alemannische Lehenrecht scheint mit dem Schwabenspiegel einen Verfasser zu haben. Es enthält Verordnungen von Karl dem Grossen und den folgenden Fürsten. Schilter gab es heraus. f) Aus ähnlichen Verordnungen und Aussprüchen der Rechtskündigen entstand die Sammlung des langobardischen Lehenrechts, die Gerh. Niger und Obert. de Orto, zween mailändische Consule, veranstalteten. g) Unter Friedrich dem II. that Hugolinus neue Satzungen hinzu, und brachte alles in II. Bücher, die nun unter dem Namen der zehnten Collation an den Novellen hangen. h) Jak. Columbinus machte die beste Glosse darüber, und in dieser Gestalt führte sich auch dieses Recht nach und nach in Deutschland ein, obwohl ihm Merincutius oder Mincuccius, Baraterius, und selbst Cujas eine andere zu geben versuch-

e) Und zwar nicht erst 1589. wie Struve l. cit. ad §. 16. zu sagen scheint, sondern 1537. zu Leipzig bey Mich. Blum s. Ich habe diese Auflage der garell. Bibl. verschaffet. Von ältern ungedruckten Ausg. s. Merkw. der deutsch. Bibl. I. B. p. 225.

f) Argent. 1697. 4. Die allererste Edition giebt er Praef. §. XX. für Strasburg 1505. durch Math. Hurffuff an.

g) Zur Zeit Friedrichs des Rothbarts.

h) Sie heißen auch Consuetudines feudorum. S. Corpus J. c. a. Dica. Gothofredi suprac. am Ende.

suchten. i) Doch kann es nicht verhindern, daß nicht auch verschiedene Provinziallehenrechte obwalten sollten. Die hieher gehörigen Schriftsteller theilen sich nun erstens in Ausleger des Langobardischen, z. B. Matthäus de Afflictis, und Jak. Alvarottus; zweytens in diejenigen, die von den Lehen verschiedener deutschen Provinzen handeln, vor welchen J. Pet. Ludwigs Tractat de Jure clientelari Germanorum hergehen kann; drittens, die von dem Lehenrechte fremder Völker handeln. Beyde müßen ihrer Menge halber in Struvens Bibliotheca Juris nachgesehen werden. k) Viertens, die das Lehenrecht in ein System gebracht haben, wie Gottl. Ad. Struve im Syntagmate Juris feud. Fünftens, die größern Werke oder sogenannten Feudisten, z. B. Heinr. von Rosenthal Tractat de Feudis. Sechstens, die übers Lehenrecht Quaestiones, Decisiones, Controversias, oder über besondere Materien desselben geschrieben haben, derer grosse Anzahl wieder bey Struven, oder in Erici Mauritii Nomenclator Scriptorum Juris feud. nachzuschlagen ist. Siebentens endlich, die zum Lehenprocesse führen, wie z. B. Ludovici in seiner Einleitung zum Lehenprocesse. l)

i) Struve Hist. J. suprac. §. 23. 24. 25.
k) C. XII. §. 5. und 6.
l) S. auch J. Heumanns Apparat. Jurispr. literarius. C. 46. p. 346.

§. XV.

Kirchenrecht.

Dieſes Recht, welches in einem beſchränkteren Verſtande auch das kanoniſche, und einem Theile nach auch das päbſtliche genennt wird, iſt eine Sammlung von Geſätzen, welche die Verbindlichkeiten und Gerechtſamen der Chriſten beſtimmen. Sobald die Kirche Frieden bekam, ſo daß ſie Zucht und Ordnung einführen, und den Irrlehren widerſtehen konnte, wuchs die Zahl dieſer Geſätze, und die Fürſorge ſie zu ſammeln. Die Sammlung wurde in den Concilien neben der h. Schrift vorgeleget, und ſchon im kalchedoniſchen wurden einige Kanonen daraus vorgeleſen, ohne das Nicänum und Antiochenum zu nennen, in dem ſie abgefaſſet worden waren. a) Man las ſie alſo aus dem Codex Canonum, wie er heißt, Eccleſiae univerſae, den Guil. Voellus und Henr. Juſtellus in ihrer Bibliotheca Juris Can. veteris b) an die Spitze geſetzt haben, und der bis auf das zweyte Generalconcilium gehet. Nachher wurde der Codex der Griechen bis aufs IX. Sec. und die zween Synoden des Photius vermehrt. Und dieſe Sammlung iſt das kanoniſche Recht der orientaliſchen Kirche, welches Guil. Beveregius mit Balſamons, Zonaras, und Ariſtins Commentarien unter dem Titel: Pandectae Canonum SS. Apoſtolorum et Conciliorum ab Eccleſia grae-

a) S. van Eſpen Tract. Hiſtorico canon. P. V. Opp. Colon. 1715. P. II. c I. §. 1. und 2.
b) Pariſ. 1661. T. II. f.

graeca receptorum herausgegeben hat. c) Daß die römische Kirche frühe auch ihren eigenen Codex gehabt habe, erhellet daraus, daß ihre Abgesandten zu Kalchedon aus einem andern vorlasen, als die Griechen. Es ist glaublich der, den Pasch. Quesnel im II. Theile der Werke des h. Leo herausgegeben hat. d) Er geht vom Nicänum bis auf die thelensische Kirchenversammlung; weil er aber nicht ordentlich genug war, so übersetzte der Abt Dionysius Exiguus zu Rom mit Anfange des VI. Jahrh. L. von den sogenannten apostolischen Kanonen, derer die Griechen LXXXV. zählen, und die zwor nicht von den Aposteln selbst, aber doch der Disciplin der ersten IV. Jahrhunderte ganz gemäß sind, noch dazu den vorhandenen griechischen Codex, nahm die Sammlung der africanischen Kirche unter dem Titel.: Synodi apud Carthaginem Africanorum in die seinige auf, und that die Decrete der römischen Päbste vom Siricius angefangen dazu, und obwohl er dieses eigenmächtig vorgenommen hatte, erhielt doch seine Arbeit die Gutheißung der römischen, africanischen, und vermuthlich auch, wenigstens von Karls des Grossen Zeiten an, der gallicanischen Kirche. e) Bald nach ihm brachte Fulg. Ferrandus Diakon zu Karthago die Kanonen in einen Auszug, Joh. Scholasticus machte eine neue griechische Sammlung, und einen Nomokanon, Martinus ein

Pan-

c) Dieses sehr rare Werk ist im garell. Bücherschatze.

d) Von dieser Ausgabe sehe man die Meynung des Card. Querini in seinem Liber sing. de optimorum Scriptorum editionibus in Schelhorns Ausgabe Lindaugiae 1761. p. 133. 4.

e) Van Espen l. cit. P. III. c. 1.

Pannonier und Bischoff zu Braga übersetzte die griechischen Kanonen, und machte einen Auszug in II. Theilen, davon der erste von dem Klerus, der zweyte von den Laien handelt. Cresconius ein africanischer Bischoff unternahm eine ähnliche Arbeit, darinn er der erste die Verordnungen der Päbste mit jenen der Concilien vermengte. f) Alle diese Arbeiten stehen in der angeführten Bibliotheca Juris can. veteris. Zum Anfange des VIII. Jahrhundertes erschien eine Sammlung unter dem Namen des Isidorus Mercator oder Peccator, der der h. Isidorus Bischoff von Hispalis nicht seyn kann, weil er viel neueres Zeug anbringet. Er trägt Briefe der ersten Päbste zu Markte, die unmöglich so lange unbekannt seyn konnten, citiret die Vulgata, schweigt von den Verfolgungen, Ketzereyen, u. s. w. der ersten Zeiten, fehlt in der Chronologie, schreibt barbarisch, und betrog dennoch bis ins XVI. Seculum. Nun bestritten ihn die magdeburgischen Centurienschreiber, und obwohl sich besonders der damalige Jesuit Fr. Turrianus seiner annahm, so hielt er doch die Prüfung eines Baronius, Bellarminus, Labbeus und Blondellus nicht aus, und ist nun allgemein verworfen. g) Dennoch haben ihn seine Nachfolger vielfältig gebraucht, z. B. die Capitula, die unter des Pabsts Hadrianus Namen gehen, obwohl sie vielmehr Agilramnus, Bischoff zu Metz, diesem überreichet hat. Hierauf kamen in der Zeitordnung die Capitularia der fränkischen Könige, von welchen im XII. §. die Rede war, und

f) v. Riegger Elem. J. Eccl. P. I. Sect. 2.
g) Van Espen l. cit. P. IV.

und die vieles aus den Concilien enthalten. Im X. Sec. zeigte Regino, einst Abt zu Prüm, durch sein Buch de ecclesiasticis disciplinis, und de Religione christiana, daß auch in Deutschland das Kirchenrecht getrieben würde. Baluzius hat ihn zu Paris, und erst 1765 der nun zu frühe verstorbene Graf Al. Cristiani am Theresianum herausgegeben. Ihm folgte im XI. Seculo Burchard oder Brocardus, Bischoff zu Worms, mit einer kanonischen Sammlung in XX. Büchern, die mit der Zeit Decretum genennet wurde. Er hat ohne Kritik vieles von seinen Vorgehern mitgenommen, und ist unter andern 1550. zu Paris aufgeleget. Mit Ivo Bischoff von Chartres, der am Ausgange dieses Jahrhundertes auch ein Decretum oder Excerptiones ecclesiasticarum regularum, und eine Pannomia oder Pannormia, die ihm aber angestritten wird, verfasset hat, kann man das alte Kirchenrecht beschließen. Er ist der erste, der es angefangen hat, mit dem bürgerlichen zu verbinden, und ist zu Löwen 1561. im Drucke erschienen. h) Um das Jahr 1151. verfertigte der Benedictiner Gratianus seine Concordantiam discordantium Canonum in III. Theilen. Sie heißt nun Decretum, enthält Kanonen, päbstliche Aussprüche, Schrifttexte, Stellen der Väter, Gesätze der Fürsten, fremde Zusätze unter dem Namen Paleä, i) und Gratians eigne Urtheile. Unwissenheit, guther-

ziges

h) s. rar und auf der garell. Bibl.

i) S. darüber Jos. Ant. v. Riegger Opusc. ad Hist. et Jurispr. Frib. 1773-8. Dissert. II.

ziges Nachschreiben ohne Einsicht der Quellen, und Schreibfehler machten eine Verbesserung wünschen, die Ant. Contius für sich vornahm, Pius der IV. und V. aber doch so veranstalteten, daß der grosse Ant. Augustinus noch immer seine schönen Dialogen de Emendatione Gratiani verfassen konnte. Indeß verboth Gregor der XIII. künftig etwas daran zu ändern, und Gratian verdunkelte alle seine Vorgänger so, daß er zum Grunde des kirchlichen Corpus Juris gelegt, allein vorgelesen, glossirt und commentirt wurde, worinn sich Joh. Semeca genannt Teutonicus, und Joh. Dartes besonders hervorthaten. k) Seine scholastisch-polemische Methode und der Lehrort Bologna selbst mögen beygetragen haben. Nachher wurden V. oder VI. unbedeutendere Sammlungen von päbstlichen Decretalen gemacht, bis der Dominicaner Raymund von Pennafuerte Gregors des IX. Tribonian 1234. eine in V. Büchern nach dem Verse: Judex, Judicium, Clerus, Sponsalia, Crimen, kundmachte, die die zweyte Stelle im Corpus Juris einnahm, und viele Glossen und Commentarien bekam, worunter sich die Glossen des Bernh. Bottonus, der Commentar des Prosp. Fagnanus, und die Paratitla des Innoc. Cironius, die Jos. Ant. von Riegger 1761. zu Wien neu auflegen ließ, auszeichnen. Die dritte Stelle erhielt das VI. Buch der Decretalen, das Bonifacius der VIII. aus den Verordnungen seiner Vorfahren 1298. in V. Büchern sam-

k) Struve Bibl. Jur. c. XIII. §. 12. und 13. Ich habe der garell. Bibl. die höchstseltene schöfferische Ausgabe des Decretums Mogunt. 1473. f. max. einverleibet.

sammelte, und Joh. Andreä mit einer Gloſſe verſah. l) Die vierte ward den Clementinen in eben ſo viel Büchern und eben der Ordnung. Clemens der V. hatte ſie geſammelt; aber nur ſein Nachfolger Johann der XXII. konnte ſie 1317. kundmachen. Endlich kamen auch die XX. Extravagantes des beſagten Johannes und die Extravagantes communes verſchiedener Päbſte bis auf Sixtus den IV. ins Corpus Juris, und damit dieſes mit dem juſtinianiſchen mehr Aehnlichkeit hätte, hangte Paulus Lancellotus IV. Bücher Inſtitutionen daran; m) worüber er zwar von den Päbſten keine Beſtättigung, wohl aber vom Doujat, Ziegler, Thomaſius u. a. Commentarien erhielt, ſo wie über die Decretalen ſelbſt Gonz. de Tellez, Ern. Pirhing, Henr. Zoeſius und Henr. Wagnereck am beſten commentiret haben. Die beſte Ausgabe nun dieſes ganzen Körpers haben 1687. die Brüder Pithou zu Paris geliefert, und man kann es das neue Kirchenrecht nennen. n) Zu dem neueſten ſind die Quellen die Concordaten der Nationen mit dem päbſtlichen Stuhle, z. B. für Deutſchland 1447, für Frankreich 1512, die Satzungen des Tridenterconciliums, die päbſtlichen Briefe, die der Card. Ant. Caraſa, und der Benedictiner Petr. Couſtant herausgege-

l) Auch davon habe ich die Mattairen unbekannte ſehr rare Ausgabe, Baſil. per Joh. Frobenium 1494. 4. für oftgemeldte Bibl. erhalten. Joh. Andreä der Juriſt und Lehrer zu Bologna muß bey Leibe nicht mit dem Biſchoffe von Aleria vermenget werden, von dem in der Bibliographie die Rede war.

m) Sie ſind beſonders z. B. Venetiis 1704. f. gedruckt.

n) ſ. auf der garell. Bibliothek.

ben haben, o) das Bullarium von Leo dem Groſſen bis auf Benedict den XIV. woran Laert. Cherubinus, Ang. M. Cherubinus, Ang. a Lantuſca, J. Paul. a Roma u. a. gearbeitet haben, p) die Verordnungen der Fürſten in Kirchenangelegenheiten, endlich das Kenntniß der ſogenannten Curia Romana, das man aus des gew. Jeſuiten Hunold Plettenbergs Notitia Congregationum et Tribunalium Curiae Rom. und Hofraths von Riegger Elementis Juris Eccl. q) ſchöpfen kann. Wozu für Deutſchland überhaupt noch Schmidts Theſaurus J. E. potiſſimum Germanici, und Würdtweins Subſidia diplomatica ad Selecta Juris Eccl. Germaniae zu empfehlen ſind. Im Jahr 1520. verbrannte M. Luther Zelo praepoſtero et inconſulto, wie der Proteſtant Art. Duck ſagt, r) zu Wittenberg das Jus Canonicum mit Verdruſſe der Lehrer öffentlich, s) und gab zu dem Unfuge, in den der unevangeliſche Eifer der Burſche ausbrach, Urſache, wie in Struvens Bibliotheca Librorum rariorum zu leſen iſt. t) Seither ſind die Proteſtanten darüber nicht ganz einig. Gerh. van Maſtricht ſagt: es würde nur noch aus Gewohnheit beybehalten; u) ſein Vorredner Thomaſius aber klaget über

o) Der letzte Pariſ. 1721. f.

p) Die garell. Bibl. beſitzt die Luxenburgerausgabe bis 1757. XIX. T. f. und darüber das beſondere Bullarium Clementis XI. Romae 1723. f.

q) P. I. Sect. 2. c. 6.

r) In der höchſtſeltenen Londnerausgabe ſeines Tract. de uſu et authoritate Juris Civ. L. I. c. 7. n. 16. p. 45. 1653. 8. auf der garell. Bibliothek.

s) Strute Hiſt. Jur. c. VII. §. 37.

t) Theca I. p. 135. Jenae. 1719. 4.

u) Hiſt. Juris eccl. §. 386. p. 413. Halae. 1719. 8.

über die Vernachläßigung. x) Struve schränkt den Gebrauch desselben hauptsächlich auf die geistlichen Beneficien ein. y) Ich will nur noch einige Schriften nennen, die es veranlasset hat. Von dem Ursprunge desselben handeln Fr. Florens und Hun. Plettenberg, und die Protestanten Casp. Ziegler und Math. Pfaff. Grosse Werke, Systeme und Lehrbücher davon haben geschrieben Aug. Barbosa, Ant. Augustinus, Paul. Laymann, Lud. Engel, Cl. Fleury, Zeger Bern. van Espen, Paul. von Riegger; unter den Protestanten Joh. Schilter und Just. Henn. Böhmer; Consultationen Jak. Pignatelli; von dem Kirchenregimente Nik. Sanderus und der Protestant J. Otto Tabor. De Concordia Sacerdotii et Imperii handelt der Erzbischoff Petr. de Marca, de Ecclesiastica Hierarchia Caramuel v. Lobkowitz und Fr. Hallier, von Macht und Gerechtsamen der Päbste Th. Roccaberti in der Bibliotheca maxima Pontificia von XXI. Folianten. Von der französischen Kirche insbesondere kann man Hericourts Loix ecclesiastiques de la France, und von der englischen Bentheims englischen Kirchen- und Schulenstaat nachsehen. Bücher von noch besonderern Materien legt Struvens Bibliotheca Juris vor. z)

x) Praef. de Neglectu Studii Juris canonici, ejusque usu frequente et methodo.
y) C. VII. §. 38.
z) C. XIII. und Heumanns Apparatus Jurispr. lit. C. XXXXIV.

§. XVI.

Staatsrecht.

Das Staatsrecht ist der Inbegriff der Rechte und Pflichten der Gebiethenden und Gehorchenden; mithin so alt als Staaten selbsten. Von dem allgemeinen Staatsrechte sind die ersten methodischen Schriften J. Nik. Hertius Jurisprudentia universalis, Just. Henning Böhmers Introductio in Jus publ. universale, Mich. Heinr. Gribners Principia Jurispr. naturalis, u. a. Andere haben über Specialmaterien daraus geschrieben, z. B. über die Rechte, den Ursprung, die Wahl und Folge, die Schranken, den Verlust, die Verletzung der Majestät, über die Grundgesätze, die Monarchomachie, das Recht der Fürsten in geistlichen Sachen und wider die Ketzer, über die Gesätzgebung, die Privilegien und Dispensen, den Adel, das Dominium altum, den Fiscus, die Renten und Domainen, über das Steuer- und Zoll- Jagd- Berg- Münz- Postrecht u. dergl. die man in der Bibliotheca Juris imperantium, J. J. Mosers Bibliotheca J. publici, und neuester Bibliothek des allgemeinen deutschen Staatsrechts nachsehen kann. a) Aus den besonderen Staatsrechten müßen wir uns die Geschicht des vaterländischen vor allen bekannt machen. Deutschland hatte vom Anfange so vielerley Staatsrechte, als Völkerschaften. Einige von diesen kamen hernach unters römische, endlich alle unters fränkische. b)

Zu

a) Die erste Norimb. 1727. 4. die zweyte Stuttg. 1729. 8. die dritte Frankf. 1771. 8.

b) Dennoch wurden die Sachsen bey ihren Gewohnheiten gelassen. Senkenb. Ein-

Zu einem eigenen deutschen wurde unter Ludewig dem Deutschen, der 843. durch den Vertrag von Verdun Germanien unabhängig von der fränkischen Herrschaft überkam, der Grund geleget. Das römischdeutsche aber begann von Otten, den Pabst Johann der XII. 962. zum römischdeutschen Kaiser ausrief. Es bestand anfänglich nur in Gebräuchen und Herkommen, und war ganz in der Kaiser Willkuhr; allgemach aber gewannen die Stände Fuß, und die Aemter wurden in den Geschlechtern erblich. Man verfaßte auf den Reichstagen Gesätze und Abschiede. Die Päbste bekamen durch Fürsten, die den Kaisern abhold waren, Einfluß; daher wurden unter Heinrich dem IV. feindselige Schriften über beyde Mächte gewechselt. c) Es entstand das Faust- und Kolbenrecht, und der Zwist über die Investitur der Bischöffe. Zuweilen zeigten noch die Kaiser ihre Macht über widerspännstige Reichsglieder; allein unterm grossen Interregnum maßten sich diese verschiedener Rechte an; auch die Städte und der Adel baumten sich auf, und weil keine Reichsgerichte gehalten wurden, verfiel man auf die Austräge. d) Rudolph von Habsburg bezwang Ottakern, dämpfte die Plackereyen, und machte auf dem Reichstage zu Würzburg einen Landfrieden, den einige für das erste in deutscher Sprache

Einleit. zu der ganzen in Deutschl. übl. Rechtsgelehrs. Nördling. 1762. c. V. §. 19. 8.

c) Die Kämpfer stehn in Struves Hist. Jur. c. X. §. 7.

d) Was sie sind s. Dict. Encycl. v. Austregues. Die Schriftsteller davon Struve Bibl. Juris. c. XIV. §. 93.

che abgefaſſete Geſätz halten. e) Unter Ludwig dem Baiern und Johann dem XXII. erhub ſich wieder ein publiciſtiſcher Federkrieg. f) Karl der IV. legte endlich 1356. die theils zu Nürnberg, theils zu Metz aufgeſetzte göldne Bulle zu einem immerwährenden Grundgeſätze. Sie wird zu Frankfurt aufbehalten, und iſt glaublich 1474. das erſtemal zu Nürnberg gedrucket worden. g) Kaiſer Ruperten wurden von den Wahlfürſten ſchon einige Bedingniſſe vorgeleget. Siegmund ſetzte eine fruchtloſe Reformation aller Stände auf, h) die mit andern Friedrichs des II. und III. und Maximilians des I. 1577. zu Baſel ans Licht kam. Albert der II. gab 1438. auf dem Reichstage zu Nürnberg eine Conſtitution heraus, die die Fehden abſchafft und die Austräge reguliret. Friedrich der III. errichtete mit Pabſt Nikolas dem V. 1447. die Concordata, die

e) Struve in Corp. Hiſt. Germ. Periodo IX. ad §. 27. Jenae 1730. f. will einen andern Recrß unter Friedrich dem II. aufs Jahr 1235. für den erſten deutſchen angeben, der alſo um 52. Jahr älter wäre. Doch führt er Aventins Stelle an, wo er die Einführung der deutſchen Sprache bey den Gerichtshöfen unter Rudolphen erzählet.

f) Die Schriftſteller, die ihn geführet haben, ſtehn wieder in Struves Hiſt. Jur. C. cit. ad §. 16. Einer der häftigſten für den Kaiſer war wohl der engliſche Franciſcaner William Ockam. Sie ſtarben auch miteinander 1347. zu München.

g) Durch Friedrich Creuſner f. Ich habe dieſe höchſtſeltene Ausgabe der gareil. Bibl. verſchaffet.

h) Aber nicht 1440. wie in Struves Hiſt. Juris C. cit. §. 18. ſtehet; denn er war ſchon 1437. geſtorben. Die Baſlerausgabe dieſer Reformation 1577. 8.

die nun für die Länder der Protestanten aufgehöret haben, und auf dem Reichstage zu Frankfurt 1486. einen Landfrieden. Durch einen ähnlichen, der der königliche heißt, hob Maximilian der I. zu Worms 1495. die Fehden auf ewig auf, setzte dafür das Kamergericht ein, theilte das Reich erst in sechs, hernach in zehen Kreise, gab jedem seine Stände zu, und weckte bey den adelichen Häusern der erste den genealogischen und heraldischen Forschungsgeist. i) Mit Karl dem V. begannen die Wahlcapitulationen. Die Reichsmatrikel wurde 1521. verkündiget. Durch die unselige Glaubenstrennung entstand der schmalkaldische Krieg, indem sich die Stände die Macht nahmen Schutz- und Trutzbindnisse zu errichten. Darauf folgte der Paßauervertrag, und endlich zu Augsburg der Religionsfrieden. Nun fieng man eigentlich über das Staatsrecht zu schreiben an, obwohl die Staatslehrart erst um die Mitte des XVII. Sec. durch Herm. Conringen eine bessere Gestalt bekam. Joh. Aventinus und Joh. Sleidanus giengen mit ihren Geschichten vor. k) Die Scriptores Rerum Germanicarum, wo-

8. kann Struven verführet haben. Da wird im Titel gesagt: Siegmund hätte diese Reformation in dem Concilien zu Basel Anno M. CCCC. XL. furgenommen. Sie ist rar und auf der g. B.

i) Beweise stehn in seinem Leben in Cuspinians Impp. et Caess. Francofurti 1601. f. und in v. Khauß Versuch einer Gesch. österr. Gelehrt. Frankf. und Leipz. 1755. 8.

k) Vom ersten hat die gar. Bibl. die Originalausgabe Ingolst. 1554. f. Der Hers

wovon in der Geschicht geredet werden wird, wurden gesammelt. Simon Schardius unternahms der erste. l) Man begann über die göldene Bulle zu commentiren, die öffentlichen Acten zu sammeln, wie es Pet. Drache 1527. zu Speyer that. Die Geschicht wurde durch Beylagen immer pragmatischer, davon Lehmanns speyersche Chronik Beweis ist. Unter dem 30jährigen Kriege wurde auch mit Schriften gefochten. Der westphälische Frieden bestättigte den Ständen die erworbenen Rechte, brachte das Religionswesen in Ordnung, und dienet nun zur Richtschnur, auf die man sich in der Staatslehre oft beruffet. Die nachfolgenden Congresse, und der unter Leopold dem I. angefangene fürwährende Reichstag gaben zu verschiedenen Actensammlungen Stoff. Auch der Niemeger- Ryswicker- und Rastädterfrieden, und besonders der erste wegen des den deutschen Fürsten angestrittenen Befugnisses, Gesandten vom ersten Range zu schicken, zogen Schriften nach sich, worunter Cäsarinus Für-

Herausgeber Hier. Ziegler bekennt selbst, daß er hier und dort etwas weggelassen habe. Daher ziehen einige die Baslerausgabe durch Nik. Eisner von 1580. f. vor. Wenn nur auch alles, was sie enthält, wirklich vom Aventinus ist. S. Schelh. Amoenit. Lit. T. 8. à pag. 81. Vom Sleidan hat gemeldte Bibliothek eine Ausgabe in 8. mit röm. Lettern ohne Apologie und XXVI. Bücher, wovon das Titelblatt mangelt, das Exemplar aber schon 1557. gebunden worden ist, und eine Ausgabe in 8. mit Cursivlettern, Apologie und XXVI. B. Argentorati per Josiam Rihelium, 1561. beyde sehr unbekannt.

1) Struve scheint die Ausgabe Fref. 1566. f. die auf der 9. B. ist, nicht gekannt zu haben. Schurden ist dennoch schon Herwagen zu Basel mit seiner Sammlung 1532. f. vorgegangen.

Fürstenerius oder Leibnitz de Jure Suprematus ac legationis Principum Imperii das größte Aufsehen machte. m) Und auch heut zu Tage geben Eifersucht, Religionsverschiedenheit und Partheygeist noch immer etwas zu erörtern. Indessen wird das deutsche Staatsrecht wider einige Scheingründe nun allenthalben auf Schulen gelehrt, und wir müßen nur noch die wichtigsten Werke kennen lernen, die in selbes einschlagen. Unter den Sammlern öffentlicher Staatsschriften sind berühmt Melch. Goldast, Fried. Hortleder, Christoph Lehmann, Casp. Londorpius, und seine Continuatoren Christoph Leonh. Leucht und J. Joach. Müller, das Theatrum und Diarium Europäum, des obigen Leuchts Staatskanzley unter dem Namen Ant. Fabers in 124 Theilen, die itzt unter dem Namen der neuen schon auf 40. Theile geht; eben dieser Leucht unter dem Namen Casp. Thucelius, J. Christ. Lünig, J. Jak. Mosers Reichsfama, Staatsarchiv, Kriegs- und Friedensarchiv, Senckenbergs Reichsabschiede, du Monts Corps Diplomatique, Ad. Cortrejus und J. Jak. Schmaußens Corpus Juris publici u. a. n) Unter den Commentatoren gehören zur göldenen Bulle J. Pet. Ludewig und J. Dan. von Olenschlager, zu den Reichsabschieden Eric. Mauritius, zum Landfrieden J. Phil. Datt, zum Religionsfrieden der obenberührte Lehmann, zum westphälischen Henr. Henniges, Ad. Adami und J. Gottfr. von Meiern. An-

m) Diese Schrift steht Opp. T. IV. Genevae 1768. p. 329. 4.

n) Die meisten dieser Werke, selbst die Goldastischen, sind auf der g. B.

dere haben die Reichsmatrikel, die Concordaten, die Capitulationen, den Paßauervertrag, und die nachfolgenden Friedensschlüße erläutert, die man in Struvens Bibliotheca Juris und Mosers Staatsrechte sehen kann. Systeme oder Lehrschriften haben unter andern hinterlassen J. Heinr. Böcler, J. Schilter, Gabr. Schweder, Heinr. Cocceji, Phil. Reinh. Vitriarius, der mit grossem Zulaufe zu Leyden lehrte, und von J. Fried. Pfeffinger nachmal commentiret wurde, Gottl. Gerhard Titius, die beyden hällischen Lehrer J. Pet. Ludewig, und Nik. Hier. Gundling, aus derer Schule Dietr. Herm. Kemmerich, J. Jak. Schmauß, H. Christ. von Senckenberg, J. Karl Spener, J. Jak. Mascov, der Polygraph J. Jak. Moser, und Joh. Steph. Pütter kamen, in dessen kurzem Begriffe des deutschen Staatsrechtes o) man auch die neuesten Schriftsteller von dieser Wissenschaft verzeichnet hat, so wie man den Stand derselben von 1751. an in Mosers neuester Geschichte der deutschen Staatsrechtslehre und deren Lehrer findet. p) Noch muß ich zween verkappte Schriftsteller nachholen, weil sie viel Aufsehens gemacht haben. Der erste ist Hippolytus a Lapide (glaublich Phil. Chemnitius) De ratione Status Imperii Romanogermanici, ein besonderer Feind des österreichischen Hauses; q) der zweyte Severinus de Monzamba-

o) Götting. 1768. 8.

p) Frankf. 1770. 8.

q) Auf der garell. Bibl. ist die zweyte Ausgabe Freystadii. 1647. 12. Die letzte

zambano (Sam. von Pufendorf) de Statu Imperii Germanici ad Laelium fratrem, der gar zu viele Gebrechen in der deutſchen Staatsverfaſſung geſehen hat. r) Beyden iſt verſchiedentlich geantwortet worden. s) Andre zahlreiche Specialſchriften, z. B. von den Reichsgränzen, der Kaiſerwahl und Krönung, den Reichskleinodien, u. ſ. w. muß man in Moſers Bibliotheca Juris publici ſuchen. Einige Publiciſten haben ſich ſchon auch an das Privatſtaatsrecht deutſcher Länder gemacht. So hat Beck und von Schrötter über das öſterreichiſche, Eſtor über das heſſiſche, Hofmann über das würtembergiſche gearbeitet, und J. Jak. Moſer hat eine Einleitung in die Lehre des beſondern Staatsrechtes aller einzelnen Stände des heiligen röm. Reiches angefangen. Zum engliſchen Staatsrechte gehört Rymers groſſe Sammlung in XVII. Bänden, zum franzöſiſchen Recueil des Traités de Paix, de Tréve etc. mis en ordre et imprimé par Fréderic Leonard, VI. Bände, zum italieniſchen Schmaußens ſummariſche Vorſtellung des gegenwärtigen Zuſtandes von Italien, zum polniſchen Gottfried Lengnichs Jus publicum Regni Poloni, II. Bände, und überhaupt zum Staatsrechte von ganz Europa

lehte Entfernung des Autors ſ. in Heumanns Conſp. Reip. lit. c. VI. §. 37. Hanov. 1763. p. 382. 8.

r) Von ihm beſitzt oftgem. Bibl. zwo Ausgaben in 8. eine ſ. l. et a. die andre Veronae 1667.

s) S. Strubes Biblioth. Iuris. c. XIV. §. 48. und 44.

du Monts Corps de Diplomatique, in VIII. Bänden, mit III. Bänden Supplement, t) das Ceremonial Diplomatique in II. Bänden, die Hiſtoire des Traités de Paix in II. Bänden, nebſt andern, von welchen in der Völkergeſchicht und Diplomatik Rede ſeyn wird.

t) Sowohl dieſes als die zwey folgenden Werke ſind vollſtändig auf der g. B.

Philoſophie.

§. XVII.

Ehe wir von dieſem Theile der Philoſophie reden, müßen wir überhaupt anmerken, daß die ganze Wiſſenſchaft in die hebräiſche, barbariſche, griechiſche, arabiſchſcholaſtiſche, und neuere Philoſophie getheilet werden kann. Die hebräiſche beginnet mit Adam, theilet ſich in die Secten der Phariſäer, Sadducäer und Eſſener, a) und verlieret ſich in die Kabbala. b) Die barbariſche treiben bey den Chaldäern Zoroaſter, bey den Perſern die Magi, bey den Aegyptiern die Hierophanten, bey den Juden die Gymnoſophiſten und Brachmannen, bey den Thraciern Orpheus und Zamolxis, bey den Celten die Druiden, Logik.

a) S. von dieſen Jak. Triglands Sammlung unter dem Titel: Trium Scriptorum illuſtrium (Nic. Serarii, J. Druſii, Joſ. Scaligeri) de tribus Judaeorum Sectis Syntagma. Delphis 1703. P. II. 4.

b) Hierunter verſtehen die Juden eine geheime, dem Moſes von Gott übergebene (קבלה Uebergabe) Lehre von den göttlichen Eigenſchaften, den Geiſtern, der Seele u. ſ. w. Sie wird vorzüglich in dem Buche Zohar (זהר Glanz) erkläret, deſſen Verfaſſer R. Simon der Sohn Jochai (רשבי) iſt. Die garell. Bibl. beſitzt die Amſterdamerausgabe 1714. in klein 4. Unter den Chriſten giebt den vollſtändigſten Begriff davon Chriſtian Knorr v. Roſenroth in Kabbala denudata Sulzb. 1677. 4. Auch dieſes ſeltene Werk iſt auf der garell. Bibl.

den, c) bey den Scandinaviern Odin, d) bey den alten Italern Pythagoras. Die griechiſche fängt von den Fabeldichtern und ſieben Weiſen an, enthält die ſokratiſche, cyrenäiſche, platoniſche, peripatetiſche, kyniſche, ſtoiſche und epikuriſche Hauptſchule, welche Secten faſt alle nachher bey den Römern auch ihr Glück gemacht haben. e) Die arabiſchſcholaſtiſche entſtand im IX. Sec. da unter vielen griechiſchen Büchern auch Ariſtoteles ins Arabiſche überſetzt, und von Avicenna, Algazel, Averroes, Alpharabi u. a. commentirt und mit eignen Sätzen vermiſchet wurde. So ward er wieder ins Latein übertragen und von den Scholaſtikern, von welchen im IV. §. die Rede war, auf die Kathedern gebracht. Man kann hier Launois Buch de varia Ariſtotelis in Academia Pariſina fortuna nachſehen. f) Die neuere Philoſophie nahm mit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften überhaupt ihren Anfang, da einige ſich beſchäfftigten die ſcholaſtiſche zu beſtreiten, andere eine ältere Secte aufwärmten, und noch andere auf neue Syſteme verfielen. Von den meiſten wird in

c) Von ihnen Cäſars Comment. de Bello gall. L. VI. c. 14. Lucans ſchöne Stelle L. I. v. 450. J. G. und Alb. Frik de Druidis occidentalium populorum Philoſophia, u. a.

d) Spuren ihres phyſiſchen und moraliſchen Syſtems finden ſich in den Gedichten Voluſpa und Haramol. Das erſte iſt unter Sinedo Liedern, das zweyte zum Theile in Malets Monumens de la Mythol. des anc. Scandinaviens Copenh. 1756. 4. überſetzet.

e) Die Grundſätze aller dieſer Secten werden vorzüglich in Jak. Bruckers unvergleichlichen Hiſtoria Philoſophiae entwickelt.

f) Dazu gehört J. Herm. v. Elswich de varia Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium fortuna Schediaſma, welches vor der Wittenberg. Ausgabe des Launoius 1720. 8. ſteht.

in den folgenden Abschnitten gemeldet werden. Wir kehren also zur Logik. Die natürliche ist so alt, als das Menschengeschlecht. Sie brauchten Sokrates, Plato, und andre Alten. Die künstliche Logik, oder Kunst zu denken und die Verstandskräfte zu brauchen, soll 400. Jahr vor Christo Zeno auf die Bahn gebracht haben; doch ist Aristoteles der erste, von dem Schriften darüber auf uns gekommen sind. Sein Organon begreift die Kategorien, das Buch Περι Ερμηνειας, g) die Analytika, Topika und die sophistischen Elenchen. Voraus steht meistens des Porphyrius Isagoge in Kategorias. h) Allein alles dieses führt fast nur zur Disputirkunst, und dient mehr die Wahrheit zu verwickeln, als auseinander zu setzen; daher auch die Stoiker und Peripatetiker meist fertige Zänker und Sophisten wurden, zufrieden, wenn sie über jeden Satz in syllogistischer Form pro und contra zu argumentiren wußten. Dazu kamen noch Pyrrho und die Skeptiker, die ihre Zweifel auch über die Vernunftlehre breiteten, und Epikurs Kanonika, die in Gassendis Syntagmate Philosophiae Epicuri steht, i) und bessere Grundsätze und Regeln enthält, konnte gegen den Syllogismus nicht aufkommen. Aristoteles Logik wurde auf obenangezeigte Art in die christli-

g) Oder von der Erklärung des Geistes durch Bejahung oder Verneinung eines Satzes. Das vorhergehende Werk handelt von den Begriffen, und die folgenden vom Syllogismus.

h) Auch in der lateinischen Wienerausgabe des Organums 1550 – 53. 4. die gleich andern Wienerausgaben des XVI. Sec. ganz unbekannt ist.

i) T. III. Opp. Lugd. 1658. p. 4. f.

christlichen Schulen eingeführt, und herrschte unumschränkt, bis sie im XV. Se Gegner bekam. Laur. Valla, Lud. Vives, Erasmus von Roterdam eiferten dawider, bis endlich Petr. Ramus eine völlige Spaltung verursachte, da er 1543. zu Paris Institutiones dialecticas herausgab, in welchen er eine andere Einrichtung traf, und vieles vom Aristoteles wegließ. Seine Anhänger hießen Ramisten, die J. Th. Freigius auch in Deutschland einführte. Nachher tadelte auch der Kanzler Bacon in seinem Organon Scientiarum manches an der Logik des Aristoteles. Am meisten aber gieng Ren. des Cartes in seinen Meditationibus de prima Philosophia, und in der Dissertation de Methodo, die ihren Nutzen auch in andern Wissenschaften gebracht hat, von ihr ab. Er behauptete u. a. auch die angebohrnen Begriffe. Der erste Cartesianer in Deutschland war J. Claubergius in seiner Logica vetus et nova. Die Art de penser, woran nach dem Verfasser der Trois Siecles k) Arnaud mehr Theil hatte, als Nicole, wendet die gegebenen Regeln sehr tüchtig zum Gebrauche der Wissenschaften und des gemeinen Lebens an. John Locke entwickelt zwar in seinem Essai concerning human Understanding die Verstandsübungen sehr natürlich; verirret sich aber zuweilen in seinen Speculationen, wie es auch dem Oratorianer Nik. Malebranche in seiner Recherche de la Verité nach des Cartes Grundsätzen ergangen ist, wo er in den philosophischen Enthusiasmus fällt, und behauptet, daß wir alles, was wir erkennen, in Gott sehen. Er hat mit Arnaud viele Schrif-

k) T. I. v. Arnaud Amst. 1772. 8.

Schriften darüber gewechselt, die aber mehr zur Metaphysik gehören. l) J. Clericus hat in seiner Ars Logica seine Vorgänger ins Kurze gebracht, und mit eignen Gedanken beleuchtet. Dieß hat auch J. Pet. Crousaz in seinem Nouvel Essai de Logique, Andr. Rüdiger de Sensu veri et falsi, und der ehemalige Jesuit Buffier in seinen Principes du Raisonnement gethan. Condillac baut in seinem Essai sur l'origine des connoissances humaines auf Locken. Der Freyherr von Wolf hat durch die demonstrativische Gestalt seiner Grundsätze und Regeln auch der Logik ein neues Ansehen gegeben, und der zu sehr abgewürdigten Syllogistik wieder aufgeholfen. Wir haben von ihm Philosophia rationalis seu Logica methodo scientifica pertractata und vernünftige Gedanken von den Kräften des menschlichen Verstandes und ihrem richtigen Gebrauche. Seit seiner Zeit sind Blitri, Reubau, Barbara celarent und andre dergleichen Phantomen gänzlich aus den Schulen verbannet, und sehr viele gute Bücher über die Vernunftlehre geschrieben worden. Ich will nur Lamberts neues Organon, Reuschens Systema Logicum, Baumeisters Institutiones Philosophiae rationalis, Reimarus Vernunftlehre, den Piaristen Dalham de Ratione recte cogitandi, loquendi et scribendi, Feders Logik, der gew. Jesuiten Mako, und v. Storchenau Lehrbücher nennen, wovon das letzte nun auch deutsch heraus ist. m)

l) Sie sind gesammelt unter dem Titel: Recueil de toutes les Reponses du P. Malebranche à Mr. Arnaud. Paris 1709. III. 8vo. Die gemeine Bibl. besitzt diese und die arnaudischen Gegenschriften.

m) Augsb. 1774. 8.

§. XVIII.

Metaphysik.

Die Metaphysik, so wie sie heut zu Tage in ihrer Vollständigkeit genommen wird, ist die Grundwissenschaft zu allen andern, und begreift die Lehre von den Wesen überhaupt, von der Welt, von dem Geiste und von Gott, so weit ihn die Natur offenbaret. Von diesen vier Gegenständen ist lange vorher insonderheit gehandelt worden, ehe sie ein glückliches Band in eine Disciplin vereiniget hat. Wir wollen sie einzeln durchgehn, und es mit ihrer Vereinigung beschließen. Ueber die Wesenlehre oder Ontologie ist wohl Aristoteles der erste in seinen XIV. Büchern Μετα τα Φυσικα, a) woher auch der Namen Metaphysik entstanden ist. Es ist gewiß viele trockene Speculation darinn, die die Scholastiker noch vermehret haben. Die Commentarien der Jesuiten Fonseca, Suarez und Arriaga muß man ausnehmen, die so gut, als möglich, sind. b) Aristotelis Metaphysik fieng von des Cartes Zeiten zu fallen an, und steht nun in Bibliotheken um ein Wörterbuch zu den Schriften der alten Theologen, Juristen und Philosophen abzugeben. Durch Wolfen ward die Ontologie mehr als Terminologie, und Lambert hat ihr durch seine Anlage zur Architektonik oder Theorie des Einfachen und Ersten in der philosophischen und mathematischen Erkenntniß einen trefflichen Dienst gethan. Zur Kosmologie

a) So genannt, weil sie auf seine Φυσικα oder Naturlehre folgen.

b) S. Gottl. Stollii Introd. in Hist. Lit. P. II. c. 2. §. 59.

logie ſind die Meynungen der Alten und Neuen in der aus dem Engliſchen überſetzten Hiſtoire univerſelle des Syſtemes des Philoſophes anciens et modernes touchant l'origine et la creation du monde geſammelt. Eben eine ſolche Sammlung hat Grotius über das Fatum gemacht, und ſeine Frau herausgegeben. c) Das bündigſte Syſtem iſt man wieder Wolfen ſchuldig in ſeiner Coſmologia generalis, welcher Maupertuis Eſſai de Coſmologie folgte. Von den neuern Streitigkeiten über die beſte Welt giebt Fried. Chriſt. Baumeiſters Hiſtoria doctrinae recentius controverſae de mundo optimo Auskunft. Was die Pſychologie oder in gedehnterm Verſtande Pneumatologie betrifft, ſo handelte ſchon die Philoſophie der Chaldäer, Aſſyrier, Aegyptier und Perſer groſſentheils von den Geiſtern, wie man in Stanleys und Bruckers Hiſtoria Philoſophiae ſehen kann. Pythagor ließ die Seelen wandern, Epikur machte ſie nach Gaſſendis Syntagma Philoſophiae Epicureae körperlich, und aus Ariſtoteles III. Büchern von der Seele will es ſcheinen, daß er ſie für ſterblich gehalten habe. Sicherer ſind des Ludov. Vives III. Bücher unter eben dieſer Aufſchrift, und des Bened. Hub. Hayer Spiritualité et Immortalité de l'Ame, wo er auch alle Meynungen des Alterthumes darüber beybringt. Hieher gehört auch Thomaſius Verſuch von dem Weſen des Geiſtes, der ihm viele Gegner zugezogen hat, d) und Moſ. Mendelsſohns Phädon oder drey Geſpräche über die Unſterblichkeit der Seele.

c) Amſt. 1648. 12.
d) Stelli Introd. ſupracit. c. 3. §. 12.

Von den Seelen der Thiere, die Carteſius für Maſchinen erklärte, ſind Reimarus Betrachtungen über die Triebe der Thiere, und die ſcherzhafte Hypotheſe des gew. Jeſuiten Bougeant in ſeinem Amuſement philoſophique ſur le langage des Bêtes zu merken, die uns einen guten Katechiſmus verſchaffet hat. e) Ueberhaupt aber hat auch dieſen Theil der Metaphyſik Wolf durch ſeine Pſychologia rationalis und empirica in die beſte Schulmethode gebracht. Von der natürlichen Theologie endlich handelt ſchon Jamblichus de Myſteriis Aegyptiorum, Chaldaeorum et Aſſyriorum. f) Der chem. Jeſuit Morgues hat einen Plan theologique du Pythagoriſme et des autres Sectes ſçavantes de la Grece herausgegeben. Marſ. Ficinus ſchrieb Theologiam Platonicam. g) Ariſtoteles handelt von Gott im letzten Buche Metaphyſicorum. Dahin gehören auch Cicero de Natura Deorum und de Divinatione, und die Schriften des Lactantius. h) Die alten Atheiſten Epikur, Lucrez u. a. erzählt und widerlegt Cudworth in ſeinem true intellectual Syſtem of the Univerſe. Zu den neuern werden Pomponati, Vanini, Cardan, Jord. Bruno, Spinoza, Law, der Verfaſſer des Syſteme

e) Er iſt oben §. IV. angeführet. Seine Vorgeſetzten ſollen ihn veranlaſſet haben, ſeine Fähigkeiten an einem nützlichern Stoffe zu üben. S. ſeinen Artikel T. I. der trois Siecles de notre Lit. und im Dict. Encycl.

f) Die garell. Bibliothek hat die ſeltene lateiniſche Ausgabe des A. Manut. von 1497. f.

g) Sie ſteht in der ſehr raren Ausgabe aller ſeiner Werke von Baſel 1561. T. I. p. 82. f. welche ebenfalls auf der g. B. iſt.

h) Sie ſind in zwo ſeltenen Ausgaben auf oftged. Bibliothek. Eine iſt von 1478, die andere von 1490. f.

ſteme de la Nature u. a. gerechnet. So gar in den Meditationen des Carteſius de prima Philoſophia haben einige Spuren des Atheiſmus, und Saamen des Spinoziſmus entdecken wollen. i) Schriften fürs Daſeyn Gottes ſind ſchon im V. §. angezeiget worden, wozu ich noch Leibnitz Theodicee ſetze, mit welcher er den Anfällen des ſkeptiſchen Bayle auf die Güte und Vorſicht Gottes begegnet iſt. k) Dieſes Werk hat Wolfen zu ſeiner Theologia naturalis methodo ſcientifica pertractata Anlaß gegeben, ſo wie er überhaupt die durch Leibnitzes theologiſche und philoſophiſche Werke zerſtreuten Grundſätze und Gedanken in ein Syſtem gefaſſet, und ſich dadurch zum Stifter einer neuen Metaphyſik nach allen ihren Theilen, wie wir ſchon geſehen haben, gemacht hat. Die Neuheit dieſes literariſchen Phänomens, und vielleicht auch die Hochachtung katholiſcher Gelehrten, ſelbſt der Scholaſtiker, die er und ſein Vorgänger oft unpartheyiſch blicken läßt, weckten ihm anfangs viele Widerſacher, und beſonders die theologiſche Facultät von Halle, unter Anführung D. Joach. Langens, ſo daß er auch Halle verlaſſen, und nach Marburg ziehen mußte; l) allein ſie konnten den Schwall nicht aufhalten; die wolfiſche Methode und Eintheilung ward nach und nach allenthalben beliebt, und gab zu neuen guten Lehrbüchern Gelegenheit. Darunter ſind

Bül-

i) Stollii Introd. ſuprac. P. II. c. 3. §. 29.

k) Sie ſteht in der Genferausg. 1768. T. I. p. 117. 4.

l) Stollii Introd. ſuprac. à §. 14.

Bülfingers Dilucidationes philosophicae de Deo, anima humana, mundo et generalibus Rerum adfectionibus, Baumgartens, Baumeisters, Makos, v. Storchenaus und Feders Metaphysiken u. a. denen ich nur noch Mendelssohns philosophische Schriften, und Abhandlung über die Evidenz in metaphysischen Wissenschaften beysetzen will.

§. XIX.

Physik. Um die Naturlehre haben sich die ganz in ihre Theurgie und Pneumatologie a) vertieften morgenländischen Weisen wenig bekümmert. Aus den sogenannten sieben griechischen Thales, Pittakus, Bias, Solon, Kleobulus, Periander und Chilon war nur der erste ein Physiker. Er war Stifter der jonischen Schule, zog von der Naturlehre die Hülle der poetischen Fabeln weg, und nahm zum Grunde aller Dinge das Wasser. Anaxagoras einer seiner Schüler setzte den Geist (Νους) dazu; ein anderer Anaximenes nahm die Luft für das Wasser. Sie blieben also doch beym Flüßigen, und die ganze Schule behandelte bis auf den Sokrates nur die Physik. Dieser sah nicht viel darauf, so wie Antisthenes Stifter der kynischen, und Aristipp der cyrenäischen Secte; doch soll er zum Grunde der Dinge Gott, die Idee und die Materie angegeben haben. Pythagor, den einige noch zur barbarischen Philosophie rechnen, war überhaupt sehr mystisch. Nach ihm war die Welt nicht in einer Zeit,

a) Von Θεος Gott und Εργον Werk. Und von Πνευμα Geist.

Zeit, sondern durch einen Gedanken von Gott entstanden. Er setzte ihr die Sonne zum Mittelpunkte, fand in den Zahlen besonders III. IV. und VII. eine geheime Kraft, und ließ die Himmelssphären Musik machen. Das noch vorhandene Werk seines Schülers Ocellus Lucanus Περι της του Παντος φυσιος ist das älteste philosophische Buch. Auch sein anderer Schüler Plato ist hierin nicht viel deutlicher, als der Meister, wie aus seinem Timäus zu sehen ist, den er nach des lokrischen Timäus Werke Περι Ψυχης κοσμου και φυσιος verfasset hat. b) Er ließ eine Gott gleichewige Materie zu, machte Gott zum Weltgeiste, doch so, daß er Gott, den Schöpfer und den Weltgeist, als drey sich untergeordnete Wesenheiten in der Gottheit ansah, und setzte grosse Umläufe der Dinge fest, die alles wieder in den alten Stand zurückebrächten; derer Zwischenraum man ein platonisches Jahr nannte. Die Stoiker lehrten fast eben so, und bestimmten die Reinigungen der Welt durch Feuer. Die eleatische Schule war fast ganz physisch. Sie sagte: alles sey eins und unbeweglich, und ließ den Trug der Sinne zu. Heraklit von Epheso machte das Feuer oder sehr schnell bewegte Theilchen zum Urstoffe der Dinge. Demokrit ein Sproß der eleatischen Schule übernahm vom Leucippus die Atomenlehre. Er ließ die Atomen ewig, und unendliche Welten seyn. Epikur setzte noch den leeren Raum hinzu und behauptete, die Welt wäre aus dem un-

b) Er steht Opp. T. III. ex edit. Serrani. apud H. Steph. 1578. p. 17. f.

ungefähren Zusammenstosse der Atomen entstanden. Daher kam der Namen der mechanischen, oder Corpuscularphilosophie. Aristoteles schrieb VIII. Bücher Φυσικης Ακροασεως, in welchen er eben nicht klar ist. Seine Principia sind: Materia, Forma, Privatio. c) Er nimmt IV. Elemente, eine ewige Welt, in deren Mittelpunkte die Erde unbeweglich ruhet, und dichte Himmel an. Brucker verbreitet sich in seiner Historia Philosophiae ausführlich über die Lehren aller dieser angeführten Physiker, d) von denen die meisten auch unter den Römern ihre Anhänger fanden. Aristotelis Reich währte doch am längsten. Wie er unter die Scholastiker gekommen ist, habe ich schon §. XVII. angezeiget. Die arabischen Uebersetzer verstanden ihn nicht genug; daher schlichen Fehler ein, und die Christen konnten sich auch aus dem griechischen Grundtexte wenig helfen. Dabey war es meist auf seine Logik und Metaphysik angesehen. Dennoch haben unter andern Albert von Bollstädt genannt der Grosse, Thomas von Aquin, beyde Prediger- und Aegyd. Columna Augustinerordens auch über seine Physik commentiret. Der erste mit der speculativen Wortkrämerey nicht zufrieden legte sich auf Versuche, so daß man einen Deutschen zum Gründer der Experimentalphysik annehmen kann, wofür er aber auch von seiner unwissenden Mitwelt der Zauberey beschuldiget wurde. e)

Er

c) Υλη. Μορφη. Στερησις.

d) In dessen Abgang kann Th. Stanleji Historia Philosophiae, oder J. Fr. Buddei Compendium Hist. Philosophicae gebraucht werden.

e) S. Naude' Apologie pour les grands Hommes soupçonnez de Magie. c. 18. Amst. 1712. p. 367.

Er starb 1280. Nicht besser ergiengs dem Leibnitz und Newton seiner Zeit dem englischen Franciscaner Roger Bacon. Seine physikalischen Forschungen sollen ihn auf die Vergrößerungsgläser, Fern- und Brenngläser, das Schießpulver, eine Goldtinctur u. dergl. geführet haben, welche Entdeckungen mit ihm wieder untergiengen. Er wurde der Magie beschuldiget, f) und fast bis auf seinen Tod um 1292. eingesperrt gehalten. Sein Opus Majus kam erst 1733. heraus, g) das Minus und Tertium liegt noch in Handschriften. h) Und so bliebs bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, da sich die besten Köpfe auch an die Naturlehre machten. Und zwar wollten sie einige nach dem Pythagor, wie J. Reuchlin und Fr. Ge. Vven; i) andere nach dem Plato, wie der Card. Bessarion, Marsi. Ficinus und Joh. Picus, formen. Andere paßten die epikurischen Grundsätze dem Christenthume an, wie Petr. Gassendi, und Gualt. Charleton. Andre vielleicht aus Religionseifer brachten eine mosatsche Physik auf die Bahn; wie Konr. Aslacus und Rob. Fludd. Die meisten suchten den Aristoteles vernünftiger auszulegen, wie Aug. Niphus, Andr. Cäsalpinus, der wankelmüthige Melanchthon, der dessen Philosophie vorher indoctas novissimi

f) Ebendas. c. 17. p. 343.

g) Der Venezianernachdruck 1750. f. enthält nebst Sam. Jebbs des Londners herausgebers gelehrter Zuschrift noch einen lehrreichen Prologus Galeatus über Bacon und seine Werke.

h) Verschiedene dieser Handschriften sind in Th. James Ecloga Oxonio-Cantabrigiensis Lond. 1600. 4. angemerket.

i) Die garell. Bibl. besitzt dessen höchst rare Cantica tria de Harmonia mundi totius. Venet. 1525. f. so wie sie der Inquisitor durchgecorrigiret hat.

vissimi Sophistae nugas nannte, k) und sie hernach mit aller Macht vertrat, Herm. Conring, die gew. Jesuiten Suarez, Arriaga, Oviedo, Amicus, Semery, Cornäus, und besonders Hon. Fabri. Daher erhielt er sich in meisterlichem Ansehen bey beyden Religionen, obwohl von Zeit zu Zeit Kämpfer wider ihn aufstanden. Ein solcher war Bernardin Telesius, der des Parmenides zwey Principia Feuer und Erde, oder Hitze und Kälte wieder aufbringen wollte, l) und vom Fr. Patritius unterstützet wurde, der noch Licht, Raum und Flüßigkeit hinzu that; Hier. Cardanus ein Polyhistor und seltsamer Mann, der seine physischen Grundsätze so angiebt: Sustuli ignem ab Elementorum numero, omnia docui esse frigida, non commutari Elementa invicem, palingenesin, qualitates veras esse tantum duas, calorem et humidum u. s. w. m) Th. Campanella aus dem Predigerorden, auch ein ganz besonderer Kopf, der in seinem Buche de Sensu rerum allen Dingen Empfindung beylegt; endlich der grosse Kanzler Fr. Bacon, der in dem Werke de augmentis Scientiarum den Weg zur ächten Naturkunde angezeiget hat, indem er die Verbannung müßiger Speculationen einräth, und auf Experimente und daraus gezogene Vernunftschlüße dringet. Diesen Weg schlugen nun auch Rob. Boyle sein Landsmann, Otto Guericke, Christoph Sturm, Nik. Hartsöcker, J. Jak. Scheuchzer, und die damal. Jesuiten Ath. Kircher, Paul. Casati,

k) S. Buddei suprac. Comp. c. VI. §. 5.

l) Seine sehr seltenen Libri IX. de rerum Natura juxta propria Principia. Neap. 1587. f. befinden sich ebenfalls in dem gutes. Bücherschatze.

m) T. I. Opp. Lugd. 1663. f. Tr. de vita propria. c. 44. p. 39.

sati, Casp. Schott und Franz de Lana ein, wie ihre zahlreichen Schriften bezeugen,n) indeß daß Ren. des Cartes in Frankreich eine neue Epoche machte. Er nahm zu seinen physischen Grundsätzen, daß das Wesen der Materie in der Ausdehnung bestehe, daß drey Elemente wären, aus denen die Körper bestünden, daß das erste und zweyte gewisse Wirbel gestalte, in welchen sich die grossen Weltkörper drehten, u. s. w. wie man in seinen Principiis Philosophiae sehen kann. Seine Hauptanhänger waren Henr. Regius, der der erste seine Lehren in ein System gebracht hat, Jak. Rohault, Pet. Silvan. Regis, Ant. le Grand, Edm. Purchot, der gew. Jesuit Natal. Regnault u. a. Aus seinen Gegnern war Petr. Gassendus der bescheidenste, der häftigste aber Gisb. Voetius. o) Sein System fieng auch in Deutschland an sich der aristotelischen Kathedern zu bemächtigen; allein der Brite Is. Newton, der die Naturlehre genau mit der Mathematik verband, gewann ihms mit dem seinigen ab. Seine Grundsätze sind hauptsächlich in seinem Werke Philosophiae naturalis Principia mathematica enthalten, und der ehem.

n) Auch die sehr seltenen des Letztern, der Prodromo in Brescia 1670. und das Magisterium Naturae et Artis T. I. Brixiae 1684. T. II. ibid. 1686. und T. III. Parmae 1692. f. sind auf der gaell. Bibl. Es kommt einigen neuern Experimentisten sehr wohl zu statten, daß dergleichen Bücher lateinisch geschrieben, und noch dazu rar sind.

o) In der Philosophia Cartesiana, die Mart. Schoock auf Voets Veranlassung 1643. zu Utrecht heraus gab, heißt Cartesius Tenebrio, lepidus homo et ad risum usque inoptus, mendacissimus, vir fibulae aut cuculli impatiens, omnium Thrasonum ineptissimus u. s. w. Daß doch eine solche Sprache unter Gelehrten nie gehört worden wäre! In Holland scheint Jos. Scaliger den Ton angegeben zu haben. S. dessen Phraseologie in den Chevraeanis P. I. p. 87.

Jeſ. Am. Paulian faßt ſie vor ſeinem Dictionnaire de Phyſique gut zuſammen. Der Hauptgrund ſind die in der Natur beobachteten anziehenden und zurückſtoſſenden Kräfte, davon Newton ſelbſt die erſten, der gew. Jeſ. Boſcovich aber die zweyten ins gehörige Licht geſetzet hat. p) Newtons Werke bekamen an den zween Paulanern le Seur und Jacquier gute Commentatoren und berühmte Anhänger, wovon ich nur die Schriften der Engländer Mac-laurin und Benj. Martin, der Holländer S'Graveſande und Muſchenbroeck, der Deutſchen Hamberger, Krüger, Scherffer und Eberhard, der Ungarn Mako und Horvat, und des Franzoſen Sigorgne nennen will. Algarotti hat ſie ſo gar durch ſeinen Newtonianiſmo per le Dame dem ſchönen Geſchlechte empfohlen. Man hat ſich aber in den letzten Zeiten nicht ſo gar in die Theorie vertieft, daß nicht auch die Experimentalphyſik dabey gewonnen hätte. Die Werke eines Keills, Desagulieres, Hales, Muſchenbroecks, Wolfs, Nollets, Guyons ſind Zeugen davon, und die Errichtung verſchiedener Akademien der Wiſſenſchaften die kräftigſte Unterſtützung. So entſtand 1652. die kaiſerliche Akademie Naturae Curioſorum, 1663. die königl. britanniſche, 1666. die königl. franzöſiſche, 1700. die königl. preußiſche, 1726. die kaiſerl. ruſſiſche, 1739. die königl. ſchwediſche u. ſ. w. Von allen haben wir Acta oder Memoires, worunter ſich die Philoſophical Transactions der Bri-

p) In ſeinen Schriften De lege virium in natura exiſtentium, De Viribus vivis u. dergl.

Werken auszeichnen. q) Unter andern ähnlichen Sammlungen empfiehlt sich vorzüglich das Hamburgermagazin, das 1748. anfieng. In diesen Werken findet man auch Nachrichten von allen neuen Erfindungen und Entdeckungen in der Naturkunde, so daß ich nur von einigen ältern hier melden will. Also hat z. B. Kepler die anziehende Kraft, der ehem. Jes. de Chales die sphäroidische Gestalt der Erde vor Newton vermuthet. r) Harvey hat den Kreislauf des Blutes, Picard das Leuchten des Queckſilbers im Wetterglase, Gilbert die elektrische Eigenschaft entdecket. Guericke hat die Luftpumpe, Brand den Phosphorus, Drebbel das Thermometer, Torricelli das Barometer, Galilei und Huygens die Anwendung des Penduls erfunden. Weiter belehrt Saveriens Histoire des Progrès de l'Esprit humain dans les Sciences naturelles, et dans les Arts, qui en dependent. s) Werke über Specialgegenstände der Physik, wie z. B. Mairans de l'Aurore boreale, J. B. Scarella de Magnete, des gew. Jes. Jos. v. Herbert de Igne, de compressibilitate Aquae, Franklins Experiments and Observations on Electricity, Priestleys Experiments of air u. dergl. zu berühren, gestattet der Raum nicht. Ich verweise darüber auf Rohrs phy-

q) Alle diese Acta befinden sich auf der garell. Bibl. Der Wittebergernachdruck der englischen ist ein löbliches Unternehmen.

r) Paulian im Dictionn. de Physique.

s) Paris 1775. 8. Man kann noch Theod. Janf. ab Almeloveen Inverta Novoantiqua, Gr. Paschii Schediasma de curiosis Seculi hujus (16cc) inventis, und die Histoire des Decouvertes dans les arts et les sciences dazu nehmen.

physikalische von Kästnern vermehrte Bibliothek, Paulians Dictionnaire de Physique, und von der vorletzten insbesondere auf Priestleys Geschicht der Elektricität, wie sie Krünitz ins Deutsche übersetzt hat.

§. XX.

Naturgeschicht.

Der Gegenstand der Naturgeschicht ist Untersuchung und Kenntniß der natürlichen Körper; sie mögen nun ins Thier- Pflanzen- oder Mineralreich gehören. Wir wollen anfangs die Geschicht eines jeden Reiches ins besondere vornehmen. Die Thiergeschicht oder Zoologie a) hat wohl am Aristoteles den ersten Bearbeiter erhalten. Er hinterließ X. Bücher von den Thieren überhaupt, IV. Bücher von ihren Theilen, und V. von ihrer Erzeugung, b) auf welche Werke sein Zögling Alexander 800. Talente, das ist bey 720000. Thaler verwendet haben soll. c) Nach ihm kömmt in des älteren Plinius XXXVII. Büchern Naturalis Historiae vieles von den Thieren vor. Endlich schrieb Cl. Aelianus unterm Elagabalus griechisch XVII. Bücher von den Thieren. Jeder benützet seinen Vorgänger, und bauet aus Leichtgläubigkeit zu viel aufs Sagenhören. Nach ihnen ward das Studium der Natur gänzlich vernachläßiget, bis im XVI. Jahrhunderte unser Konr. Gesner aufstand, und eine Thiergeschicht in IV. Folianten schrieb, die Forer und theils Haus-

a) Ζωον ein Thier.

b) Sie stehn im II. T. der duvallischen Ausgabe. Paris 1654. f.

c) Hamberg. zuverl. Nachr. I. Th. p. 264. auf dem Plinius.

Hauslein ins Deutsche übersetzten. Fast zu gleicher Zeit behandelte Ulyss. Aldrovandus in Italien den nämlichen Gegenstand in XI. Folianten, aber mit Einmengung vieler fremden Erudition und grosser Leichtgläubigkeit. d) J. Jonston begriff später die ganze Thiergeschicht in XX. Büchern, e) und Henr. Ruysch stellte sie mit Vermehrungen in seinem Theatrum Universale in Holland in II. Bänden vor. Alle diese Werke sind mit Kupferstichen versehen, ein Vortheil, der in der Naturgeschicht ungemein forthilft, wenn der Griffel der Absicht entspricht. Systematischer ist Brissons Regnum animale in novem classes distributum, Sam. Hallens Naturgeschicht der Thiere, und Erxlebens Systema regni animalis. Einige haben nur die Thiere verschiedener Gegenden beschrieben; daher gehören des Ritters Karl von Linné Fauna Suecica, Th. Pennants Britisch Zoology, deutsch durch v. Murr, die Thiere der Wetterau von Phil. Konr. Fabricius, und die österreichischen von J. W. Heinr. Kramern. f) Vom Buffon haben wir ein Dictionnaire raisonné et universel des animaux, Charleton hat uns in seinem Onomasticon Zoicon über ihre Namen, Zimmermann in seiner Zoologia geographica über ihre Wohnörter belehrt, g) die physiologischen

d) Er ist vollständig auf der garell. Bibl. das Museum metallicum eingegriffen.

e) Zu Heilbronn kömmt seit 1756. eine neue Auflage heraus.

f) Er war Physikus zu Bruck an der Leutha, hatte bereits eine schöne Sammlung gemacht; starb aber in den besten Jahren und Hoffnungen.

g) Die beyliegende Karte ist ein artiger Einfall, der auch aufs Pflanzen- und Steinreich ausgedehnet werden könnte.

gischen und anatomischen Schriften zu geschweigen, die man in Erylebens Anfangsgründen der Naturgeschicht nachlesen kann. Man theilt die Thiergeschicht in die Tetrapodologie, Ornithologie, Amphibiologie, Ichthyologie, Entomologie und Helminthologie. h) Jede dieser Classen hat ihre besondern Forscher gehabt. Von den vierfüßigen Thieren hat uns J. Ray einer der ersten Methodiker eine Synopsis, und Jak. Theod. Klein Quadrupedum Disposito, brevisque historia naturalis auch deutsch geliefert. Nichts zu sagen von Elephantographien, Elaphographien, Lagographien, u. dergl. Ueber die Vögel ist wohl der älteste Petr. Bellon mit seiner Histoire de la Nature des oiseaux, i) auch lateinisch; Ray hat auch hier eine Synopsis methodica gegeben, und die Ausgabe von Willoughbys Ornithologia besorget. Prächtig ist die Ornithologia methodice digesta von Florenz in V. Foliod. k) Eleaz. Albin und Ge. Edwards haben beyde eine Natural History of birds mit schönen Abbildungen hinterlassen, woraus Seligmann in Nürnberg zum Theile seine Sammlung ausländischer und seltener Vögel genommen hat. Klein hat eine Vögelhistorie und Stemmata avium, Möhring aber Genera avium ans Licht gestellt. J. Leonh. Frisch hat die deutschen, Catesby die carolinischen, Brünnicke über-

h) Τετραπους vierfüßig. Ορνις ein Vogel. Αμφιβιος, was hier und dort (zu Wasser und Lande) lebt. Ιχθυς ein Fisch. Εντομα (von Τεμνω schneiden) ein Insect. Ελμινς ein Wurm.

i) Paris 1555. f. herrlich tar, auf der garell. Bibl.

k) Die Herausgeber sind Sav. Manetti, Lor. Lorenzi, und Violante Vanni 1767 – 76.

überhaupt die nordischen Vögel beschrieben. Noch muß ich den Zinnani und Klein von den Nestern und Eyern, und des von Linné Dissertation de migrationibus avium anmerken. Die Classe der Amphibien, oder Thiere, von denen die meisten auf dem Lande oder im Wasser leben können, ist mit der letzten die, in welcher noch viele Ungewißheit herrschet. Dennoch haben wir von den Fröschen und Eidechsen Olig. Jacobäi Observationes, und Aug. J. Rösels Historie der Frösche Deutschlandes lateinisch und deutsch, von den Schlangen aber Kleins Tentamen Herpetologiae. Von den Fischarten, die Linnäus der erste mit gutem Grunde unter dem Namen Nantes zur dritten Ordnung der Amphibien gemacht hat, l) sind die Bearbeiter der folgenden Classe einzusehen. Sie enthalt die Fische, auf die Oppianus schon im III. Jahrhunderte aufmerksam war, wie sein Gedicht Ἁλιευτικα bezeuget. Im XVI. bekamen sie drey Schriftsteller, den Bellonius de Aquatilibus lateinisch und französisch, des Guil. Rondelet Universa Aquatilium Historia und des Hipp. Salvianus Aquatilium animalium Historia. m) Nachher gab wiederum Raius Willeughbys Historiam piscium in IV. Büchern, und seine eigene Synopsis methodica heraus, welche aber alle des Petr. Artedi Ichthyologia, die Linnäus nach dessen Tode drucken ließ, übertrifft. Neuer sind Kleins lateinische

l) Syst. Nat. edit. Vien. 1767. p. 394. 8.

m) Der erste Paris 1553. 8. der zweyte Lyon 1554. f. der dritte Rom 1554. f. alle selten und auf der goetl. Bibl. Der erste und dritte hat illuminirte Figuren.

Beyträge zur Fischgeschichte, Laur. Theodor Gronovs Museum Ichthyologicum, Gouans Histoire des Poissons, u. a. Auch hier haben einige Naturforscher Specialgeschichten geliefert. So hat man z. B. Renards moluckische, Schäffers regensburgische, Wulfs preußische Fische, u. dergl. Die Insectenclasse hat sehr viele Schriftsteller aufzuweisen, obwohl man sie zu untersuchen später angefangen hat. Zu ihrer Physiologie gehören Swammerdams Bibel der Natur, lateinisch und holländisch, auch deutsch, Reaumurs Memoires pour servir à l'Histoire des Insectes, die unter eben dem Titel de Geer fortsetzet, auch deutsch, Bonnets Traité d'Insectologie in II. Theilen, Schäffers Abhandlungen von den Insecten und Elementa Entomologiae, auch deutsch, mit 135. gemalten Kupfertafeln. Abbildungen haben auch J. Hoefnagel, Karl Klerk und Eug. J. Ch. Esper, und von indianischen Schmetterlingen Pet. Cramer gegeben, so, wie alle die, welche die Verwandlungen beobachtet haben. Davon sind die beträchtlichsten: J. Goedarts Metamorphosis et Hist. naturalis de Insectis, der Malerinn M. Sib. Merian oder Gräfinn wunderbare Verwandlung der Raupen und Metamorphosis Insectorum Surinamensium, n) Eleaz. Albins Natural History of englisch Insects mit guten Bildern, J. Leonh. Frischs Beschreibung von allerley Insecten in Deutschland, Englisch moths and butterflies by Wilkes, und vor allen Aug. J. Rö-

a) Die gmel. Bibl. hat die erste Ausgabe dieses herrlichen Werkes. Amsterdam 1705.

Rösels monatliche Insectenbelustigungen, o) die sein Tochtermann Kleemann fortsetzet. Verzeichnet haben die Insecten Th. Mouffet in seinem Theatrum minimorum animalium, und J. Ray in seiner Historia Insectorum. Zu den Systemen gehören Sulzers Kennzeichen der Insecten nach Linnäus, Brünniches Entomologia und Fabricius Systema Entomologiae. Andere Schriftsteller haben die Insecten verschiedener Gegenden geliefert, z. B. Geofroi in der Histoire des Insectes, qui se trouvent aux environs de Paris, J. Ant. Scopoli in der Entomologia Carniolica, Schäffer in den Iconibus Insectorum circa Ratisbonam, welche alle, was die Schmetterlinge betrifft, von dem am Theresianum durch Schiffermüller und Denis herausgekommenen Schmetterlingverzeichnisse der Wienergegend an Vollständigkeit übertroffen werden. Von Monographien zu reden gestattet die Zeit nicht. In der Classe des Gewürmes haben die Schalthiere den Fleiß der Forscher mehr auf sich gezogen, als andere, und auch hier hat man mehr auf die Häuser als Inwohner gesehen. Daher gehört des gew. Jes. Phil. Bonanni Recreatio mentis et oculi in observatione animalium testaceorum, Rumphs amboinische Raritätenkamer, holländisch, lateinisch und deutsch mit Chemnitzs Zusätzen, Knorrs Sammlung von Muscheln, Regenfusses Sammlung von Muscheln, Schnecken und andern Schalthieren. Systematischer aber sind Listers Synopsis methodica Conchyliorum, d'Argenville Conchyliologie, Kleins Ten-

o) Wir haben keine Abbildungen von Insecten, die der Natur näher kämen.

tamen methodi ostracologicae, und Martinis neues systematisches Conchyliencabinet. Von den Bewohnern selbst handelt Otto Fried. Müller in seinem Werke von den Würmern der süßen und salzigen Wasser, und in der Historia Vermium, die beyde voll neuer Beobachtungen sind. Von den Korallen, die Marsigli in der Histoire de la mer dem Pflanzenreiche zusprach; Peyssonel aber, und nach ihm die besten Naturforscher für thierisch erkannten, ist Ellis Essai towards a Natural History of the Corallines, auch deutsch, merkwürdig. Die Polypen haben auch manches Aug beschäfftiget. Hier muß man merken Bakers Essais on the Natural History of Polypes, Trembleys Memoires pour servir à l'histoire d'une espece de Polypes d'eau douce, nebst Schäffers Bemühungen in seinen Abhandlungen von den Insecten, und Rösels in seinen Insectenbelustigungen. Endlich hat Pet. Sim. Pallas einen vortrefflichen Elenchus Zoophytorum geschrieben; von andern Specialgeschichten nichts zu melden. Lassen Sie uns nun auch einen Blick aufs Pflanzenreich werfen. Die Nähr- und Heilkräfte, die Gott den Kräutern beygeleget hat, konnten sie dem Menschengeschlechte nicht lange unbemerkt und ununtersuchet lassen. Schon Salomo hat, wie uns die Schrift lehrt, p) seine darüber erlangten Kenntnisse von der Ceder bis zum Hyssope aufgezeichnet. Sie sind aber so, wie die II. Bücher des Aristoteles, nicht auf uns gekommen. Wohl aber haben wir vom Theophrast dem Günstlinge dieses Philoso-

phen

p) Reg. III. c. 4. v. 33.

phen X. Bücher von den Pflanzen, und aus dem I. Jahrhunderte nach Christo die V. Bücher des Dioskorides, wovon die kaiserl. Bibliothek eine kostbare Handschrift mit beygefügten Zeichnungen besitzet. Plinius hat nur compiliret, was seine Vorgänger gesagt haben, und nach ihm wards im Pflanzenreiche Nacht bis ins XV. Jahrhundert, einige Araber ausgenommen, die die Kräuterkunde aber nur als Mediciner trieben. A. 1485. druckte Pet. Schöffer zu Maynz seinen deutschen Hortus Sanitatis mit Figuren von 435. Pflanzen, derer einige er auf seiner Palästinafahrt von einem mitgehabten Maler zeichnen ließ. q) A. 1530. gab Otto Brunfels zu Straßburg sein Herbarium ebenfalls mit Kupfern heraus. r) Von nun an ward die Lust zur Botanik rege, man fieng an Gärten anzulegen, Ruellius und Mathiolus commentirten den Dioskorides, Fuchs, Lonicerus, Dodonäus gaben Kräuterbücher, aber noch ohne System, heraus. Der erste, der dieses unternahm, war Andr. Cäsalpinus. Er machte, wie schon Gesner bemerket hatte, seine Eintheilung nach den Theilen der Fructification. Casp. Bauhin berichtigte die Benennungen, und sammelte die Synonymen. Aug. Quir. Rivinus baute sein System auf die Regelmäßigkeit und Anzahl der

q) Dieses Buch ist 1492. ins Niederdeutsche übersetzt zu Lübeck unter dem Titel: De ghenochlike gharde der Suntheit herausgekommen. J. H. von Seelen, ders in seinen Select. literar. p. 650. für ein Original hält, legt alles dem Drucker Steph. Arndes bey, was Schöffer in der Vorrede von seiner Wallfahrt sagt, und spottet des frommen Aberglaubens. Und wenn man jemand seines Fehlers spottete?

r) Die garell. Bibl. hat diese und die folgende Ausgabe von 1532., die erste illuminiret.

der Blumenblätter, Jos. Pitton de Tournefort auf die Gestalt der Blume, und dieses letzte hat so lange Epoche gemacht, bis 1737. das linnäische erschien, das sich auf das männliche und weibliche Geschlecht der Pflanzen gründete, woran aber schon vor mehr als 100. Jahren Adam Zaluczanzki und Rud. Jak. Camerarius gedacht haben. s) Unter dem Vorgange dieser Männer sind nun die botanischen Schriften bereits über 3000. angewachsen, und wir müßen sie itzt in ihre Gattungen theilen, und die wichtigsten darunter anzeigen. Zur Physiologie der Pflanzen gehören vorzüglich: Nehem. Grews Anatomy of Plants, Marcel. Malpighi Anatome Plantarum, Steph. Hales Statical essays containing vegetable Statiks, auch deutsch Statik der Gewächse, du Hamel Physique des Arbres, auch deutsch, u. a. kleinere Schriften, die man in Erxlebens Anfangsgr. der Naturgeschicht finden kann. t) Didaktische und methodische Schriften sind: Car. Linnäi, der sich um die Kräuterkunde besonders verdient gemacht hat, Fundamenta botanica, Philosophia botanica, Classes, Genera, Species Plantarum, und Critica botanica, Familles des Plantes par Adanson, Ge. Christ. Oeders Elementa Botanicae, J. Gottl. Gleditschs Systema Plantarum à Staminum situ, H. J. Nep. Cranzs Institutiones Rei herbariae, und von den ältern: Andr. Cäsalpini de Plantis Libri XVI. Casp.

s) Daß schon die Alten so etwas vermuthet haben, könnte man fast aus dem folgern, was Plinius Lib. 13. c. 7. von den Palmen sagt.

t) Ich habe die Vorarbeitung dieses unermüdeten und nun leider zu frühe verstorbenen Gelehrten in diesem §. vorzüglich genützet.

Casp. Bauhini Phytopinax und Pinax theatri botanici, Aug. Quir. Rivini Ordo Plantarum flore irregulari monopetalo, tetrapetalo und pentapetalo, Jos. Pitton de Tournefort Institutiones rei herbariae, J. Ray Methodus Plantarum u. a. Unter den Beschreibungen der Pflanzen überhaupt zeichnen sich aus die Werke eines Fuchses, Dalechamps, Tabernämontans, J. Bauhins, Morisons, Rays und Casp. Bauhins, denen sie den Namen Historia Plantarum gegeben haben; unter den Beschreibungen besonderer Ordnungen die doldentragenden Kräuter vom Morison und Cranz, die Orchiden vom Haller, der in der Botanik mit Linnäus um den Rang streitet, die Schwämme und Moose vom Dillenius, die Gräser von Schrebern, u. a. Unter den Beschreibern neuer und seltener Pflanzen werden sonderbar geschätzet: Karl Clusii Historia rariorum Plantarum per Hispaniam und rariorum Plantarum per Pannoniam, Austriam etc. observatarum, Fab. Columná Phytobasanos und Ecphrasis Stirpium minus cognitarum, die sehr rar sind, u) Leon. Pluckenetti Opera omnia, Jak. Barrelierii Plantae per Hispaniam, Italiam et Galliam observatae, und Nik. Jos. Jaquin Observationes botanicae. Andere Kräuterkenner haben die Pflanzen bestimmter Gegenden meist unter dem Namen Flora beschrieben, z. B. Jos. Quer eine Flora Espannola, J. Hill eine Britannica, Jos. Ant. Scopoli eine Carniolica, Oeder eine Danica mit vortreff-

u) Sie sind beyde auf der garell. Bibliothek.

trefflichen Abbildungen, die itzt von O. F. Müllern fortgesetzt wird, Linnäus eine Suecica und Lapponica, J. Christ. Wulf eine Borussica, J. Ge. Gmelin eine Sibirica, der vielen zu beschränkten deutschen nicht zu gedenken. Daher gehören auch Alb. von Haller Enumeratio Stirpium Helvetiae mit ihren Auctarien, Cranzs Fasciculi Stirpium Austriacarum rariorum, Jaquins Centuriae Plantarum Austriacarum, in welchen die Figuren in ihrer Gattung alles übertreffen, w) u. a. Zu Asien ins besondere gehört der Hortus Malabaricus des van Rheede, und Rumphs Herbarium Amboinense, zu Africa J. Burmanni rariorum Africanarum Plantarum Decades X. zu America des Paulaners Charl. Plumier Description des Plantes de l'Amerique, Jaquins Enumeratio Plantarum aus den caraibischen Inseln und dem nahen America, und Selectarum Stirpium Americanarum historia, u. a. Endlich haben verschiedene Botaniker die hier und dort angelegten Gärten unter dem Titel Hortus beschrieben. Darunter sind die berühmtesten Bas. Beslers Hortus Aichstettensis, x) Ant. Gouan Monspeliensis, Andr. van Royen Lugdunensis, Linnäi Cliffortianus, und Jaquins Vindobonensis, dessen Figuren vortrefflich sind. Uebrigens sind in allen Ländern Europens nun schon wohl angelegte botanische Gär-

w) Diese herrliche Sammlung, die noch auf das fünfte Hundert anwachsen soll, ist eine Zierde der gareil. Bibl. Die geringe Anzahl der Abdrücke muß sie in kurzer Zeit höchst rar machen.

x) Auch dieses Werk, woran Jungermann den größten Theil hatte, ziert erwähnte Bibliothek.

Gärten und schöne Herbaria viva y) anzutreffen. Die Anzahl der bekannten Pflanzen geht nach Adanson auf 18000, zu welchen Banks und Solander sein Gefährte wichtige Beyträge aus den Südländern liefern können. z) Wir kommen nun zu dem **Mineralreiche**, welches die zusammengesetzten natürlichen Körper, die weder leben noch empfinden, enthält. Die Wissenschaft, die sich mit ihrer Untersuchung, Anordnung und Beschreibung abgiebt, heißt die Oryktologie, a) in welcher man IV. Classen der Fossilien unterscheiden kann: die Erdarten, Salzarten, Erdharze, Metalle, nebst einem Anhange, in welchen die Felssteinarten, Versteinerungen, und natürliche Schlacken gebracht werden können. Diese Wissenschaft haben die Alten Plato, Aristoteles, Hippokrates, Dioskorides, Plinius nur obenhin und zwar meistens nur im mineralischen Theile berühret; nach der Palingenesie der Wissenschaften aber hat sie Ge. Agricola oder Bauer ein Sachse der erste, und nach ihm Konr. Gesner und Ulys. Aldrovand behandelt. Man ist nach der Zeit und besonders in Norden aus Gelegenheit der Bergwerke und mit Beyhülfe der Chymie immer weiter gekommen, bis man endlich nach genugsam erweiterten Kenntnissen Lehrgebäude aufzu-

y) Unter den hiesigen kann ich das sehr vollständige des H. Hofraths v. Ayginb nicht verschweigen, eines Mannes, der in der Kräuterkunde nicht viele seines gleichen hat.

z) Die Forster, Vater und Sohn, haben den ihrigen eben daher Lond. 1776. 4. schon geliefert. Von Linné nimmt nur etwa 10000. Pflanzenarten an. Ein Mittel zwischen ihm und Adanson würde vielleicht das gemässeste seyn.

a) Ὀρυκτὸς oder ὀρυκτὸν Graben.

führen im Stande war. Die berühmteſten, die wir anzeigen müßen, ſind J. Gottſch. Wallerius Mineralogie ſchwediſch, deutſch und franzöſiſch, und Syſtema Mineralogicum, das das beſte in ſeiner Art iſt, J. Hills Hiſtory of Foſſils, J. Luk. Woltersdorf Mineralſyſtem, J. Fried. Cartheuſers Elementa Mineralogiae, J. H. Gottl. von Juſti Grundriß des geſammten Mineralreichs, Em. Mendez a Coſta Natural hiſtory of Foſſils, Axel Fried. Cronſtedts Verſuch einer neuen Mineralogie ſchwediſch und deutſch, J. Gottl. Lehmanns Entwurf einer Mineralogie, Valmonts de Bomare Mineralogie ou nouvelle Expoſition du regne mineral, J. Ernſt. Imm. Walchs Steinreich ſyſtematiſch entworfen, Rud. Aug. Vogels praktiſches Mineralſyſtem, Scopolis Syſtema Mineralogicum und Bertrands Elémens d'Oryctologie. Andere Oryktologen haben in ihren Schriften beſondere Gegenden zum Augenmerke genommen. Dahin gehören: J. Woodwards Attempt towards a natural Hiſtory of the engliſh Foſſils, Pet. Wohlfahrts Amoenitates Haſſiae inf. ſubterraneae, J. Wilh. Baumers Naturgeſchicht des Mineralreiches mit beſonderer Anwendung auf Thüringen, J. Chriſt. Dan. Schrebers Lithographia Halenſis, Ge. Ant. Volkmanns Sileſia Subterranea, Dan. von Tilas Entwurf einer ſchwediſchen Mineralhiſtorie ſchwediſch und deutſch, Car. Allionii Oryctographiae Pedemontanae Specimen, Ferbers Briefe aus Italien, des vortrefflichen Ritters v. Born mineralogiſche Briefe über Ungarn, das Bannat und Siebenbürgen u. a. Endlich haben einige über verſchiedene Theile des Mineralreiches

Schrif-

Schriften geliefert. Daher kann man rechnen des obengenannten Agricola X. Bücher de Natura Foſſilium, XII. Bücher de Re metallica, und V. de Ortu et Cauſis Subterraneorum, b) Geſners Bücher de omni Rerum foſſilium genere, das ſeltene Muſeum metallicum des Aldrovands, Cäſalpins III. Bücher de Metallicis, der ehem. Jeſuiten Ath. Kirchers Mundus ſubterraneus, und Bernard. Cäſius Mineralogia, des Anſ. Boetius de Boodt Gemmarum et Lapidum hiſtoria, Urb. F. B. Brückmanns Abhandlung von Edelſteinen, J. H. Potts Lithogeognoſie, J. Fried. Henkels Pyritologie oder Kießhiſtorie, Lehmanns Kadmiologie oder Geſchicht des Farbenkobolds, und Abhandlung von den Metallmüttern u. a. die man in den verſchiedenen Acten der Akademien und gelehrten Geſellſchaften findet. Nun bleiben uns noch die Schriftſteller übrig, welche die Naturgeſchicht überhaupt bearbeitet haben. Unter den Syſtematikern iſt der berühmte Archiater und Ritter Karl von Linné an der Spitze, deſſen Syſtema Naturae ſeit 1735. die dreyzehnte Auflage erlebet hat. Schreber und Phil. Lud. Stat. Müller haben es mit Zugaben zu gleicher Zeit ins Deutſche überſetzt. Nun liefert auch Goeze Beyträge. c) Man kann Büffons und Daubentons Hiſtoire naturelle generale et particuliere, nun auch ſchon deutſch, J. Hills Compleat body of natural hiſtory, Brookes New and accurate Syſtem of natural hiſtory, Joſ. Ant. Scopolis Introductio

b) Alle ſelten und auf der gartl. Bibl.

c) Es liegt auch in Houttuyns Natuurlyke Hiſtorie, die ſeit 1761. zu Amſt. herausgekommen iſt, zum Grunde.

ductio ad Hiſtoriam naturalem, und Fried. H. Wilh. Martinis allgemeine Geſchicht der Natur in alphabetiſcher Ordnung beyſetzen. Unter den vermiſchten Schriften ſind vorzüglich des Abts Plüche Spectacle de la Nature auch deutſch, des von Linné Amoenitates Academicae, Ge. Edwards Gleanings of Natural Hiſtory auch franzöſiſch, Karl Bonnets Contemplation de la Nature auch deutſch. Unter den Naturgeſchichten gewiſſer Länder zeichnen ſich aus: des Grafen Marſigli prächtiger Danubius Pannonicomyſicus, d) J. J. Scheuchzers Naturgeſchicht des Schweizerlandes, Erich Pontoppidans Naturhiſtorie von Norwegen däniſch und deutſch, Proſp. Alpini Hiſtoria naturalis Aegypti, Adanſons Hiſt. naturelle du Senegal, Marc. Catesby Nat. Hiſtory of Carolina, Florida, and the Bahama Iſland, Petr. Barrere Eſſai ſur l'Hiſt. naturelle de la France equinoxiale, Patr. Browns nat. Hiſtory of Jamaica, Ge. Marcgraafs und J. de Laet Hiſtoria nat. Braſiliae, anderer Geſchichten, in welchen beyläufig auch die Natur beſchrieben wird, nicht zu gedenken. Man hat auch angefangen auf die Naturgeſchicht zu reiſen. Sehr gut ſind die Reiſen der Schweden, die Linnäus bewirket hat, z. B. Pet. Löfflings nach den ſpaniſchen Ländern in Europa und America, Fried. Haſſelquiſts nach Paläſtina und Aegypten, Pet. Osbecks nach Oſtindien und China, Olaf Torre's nach Surate, Pet. Kalms nach Nordamerica, und jene, die er ſelbſt durch die Provinzen Schwedens verrichtet hat. Dazu kann man ſetzen: die nach der Levante

vom

d) Iſt auf der garell. Bibliothek.

vom Tournefort, die ſibiriſchen vom Gmelin und Pallas, die arabiſche vom Niebuhr und Forſkål, die isländiſche von Olaſſen und Povelſen, und die nach den Südländern von Banks und Solander. Dieſe Reiſen haben vieles zu reichen Naturalienſammlungen beygetragen. Wir haben unter andern im Drucke und Kupfer Muſeum Wormianum, Jak. Petivers Gazophylacium naturae et artis, Alb. Seba Theſaurus rerum naturalium in IV. Bänden, Muſeum Teſſinianum, Adolphi Fried. regis und Ludovicae Ulr. reginae, alle drey vom Linnäus veranſtaltet. Zur Beſorgung dergleichen Sammlungen gehöret Genebiers Art d'obſerver, und Memoire inſtructif ſur la maniere de raſſembler, de préparer, de conſerver et d'envoyer les diverſes curioſités de l'Hiſt. naturelle, Lyon 1758. auch deutſch. Ueber die Wirkung der Vergrößrungsgläſer bey Naturproducten ſind Ant. Leeuwenhoecks Arcana naturae ope Microſcopiorum detecta, H. Bakers Microſcope made eaſy, auch deutſch, Turberville Needhams new microſcopical Diſcoveries, und Mart. Frob. Ledermüllers mikroſcopiſche Gemüths- und Augenergötzungen, nebſt andern zu empfehlen. Die phyſikaliſche Geſchicht der ganzen Erdkugel haben Varenius und Liebknecht lateiniſch, Woodward engliſch, Lulofs holländiſch, Büffon franzöſiſch, Bergmann ſchwediſch, der gew. Jeſ. Ludw. v. Mitterpacher e) deutſch geſchrieben. Wir wollen es mit Schriftſtellern beſchließen, die

zu

e) Nach einem vieljährigen Lehramte der Phyſik und Oekonomie am k. k. Thereſianum iſt Profeſſor der letztern an der Univ. zu Ofen. Sein ökonomiſches Lehrbuch wird für das Publicum ein wichtiges Geſchenk ſeyn.

zu dem Schöpfer von den Geſchöpfen aufgeſtiegen ſind. Dergleichen ſind Ray Wisdom of God in the creation, Bern. Nieuwentyt Daſeyn Gottes durch die Wunder der Natur bewieſen, holländiſch, und die verſchiedenen Werke, die in Theologie enden, z. B. Derhams Phyſicotheology und Aſtrotheology, Leſſers Lithotheologie, Inſectotheologie, Teſtaceotheologie, Zorns Petinotheologie u. a. Endlich haben auch Valmont de Bomare durch ſein Dictonnaire raiſonné d'Hiſt. naturelle, und die Onomatologia Hiſtoriae nat. completa für das Aufſchlagen geſorget, und die hier und dort errichteten Lehrſtühle bringen dieſe Kunde immer zu größerer Vollkommenheit.

§. XXI.

Oekonomie. Die Haushaltungskunſt gründet ſich eben ſo, wie die Naturgeſchicht, auf eine geſunde Phyſik, und iſt eine aus den Disciplinen, die erſt in unſern Zeiten nach allen ihren Zweigen ausgebildet wird. Ackerbau, Viehzucht, Wirthſchaftskünſte und Gewinnung der Metalle ſind ihre Haupttheile. Wir gehen von einem zum andern. Der Ackerbau oder die Kunſt die Vegetablenerzeugniſſe der Erde zu vermehren und zu vervollkommenen war ſchon eine Hauptbeſchäfftigung der Patriarchen. Die Aegyptier ſchrieben ſeine Erfindung dem Oſiris, die Griechen der Ceres, die Italer dem Saturnus oder Janus zu, und ſetzten ſie darum unter die Götter. a) Die römiſche Geſchicht ſtellt

a) Dict. Encycl. v. Oeconomie, Agriculture.

ſtellet uns belorberte Pflüger dar, b) und Cato erzählt von ſeinen Vätern: Virum bonum cum laudabant, ita laudabant: bonum Agricolam, bonumque Colonum. c) Sie blieben aber nicht allein bey der Praktik, ſondern lehrten auch in Schriften. Heſiodus Homers Zeitgenoß ſchrieb für den Landmann ſein Gedicht Ἔργα καὶ Ἡμέραι. M. Varro zählt noch über 50. Griechen, d) derer aber nur wenige in den XX. Büchern Γεωπονικῶν, die Caſſianus Baſſus Scholaſt. geſammelt hat, noch vorhanden ſind. Von den Lateinern iſt ein verſtümmeltes Werk vom M. Cato, III. Bücher vom M. Varro, XII. vom Jun. Columella, und XIV. vom Palladius, die die Art eines ökonomiſchen Kalenders enthalten, auf uns gekommen. Man hat ſie in den Ausgaben unter dem Titel Autores Rei ruſticae vereiniget. e) Conr. Curtius hat davon den Columella deutſch überſetzet. Man kann auch Virgils Georgika hieher rechnen und Mages puniſche Bücher, von welchen in der Bibliographie die Rede war. f) Von nun an bis zum Verfalle der ariſtoteliſchen Philoſophie iſt nichts wichtiges in der Oekonomie geleiſtet worden. Nur will

ich

b) Cicero orat. pro Roſcio Am. Edit. Rob. Steph. Paris 1538. p. 21. n. 30. f. Plinius Hiſt. nat. L. XVIII. c. 4. Edit. Hard. Pariſ. 1723. T. II. p. 99. f.

c) De Re ruſtica c. I. Edit. Ald. 1533. p. I. 8.

d) L. I. c. I. Edit. Ald. ſupracit. p. 23.

e) Die garell. Bibl. beſitzt nebſt der eben angeführten aldiniſchen noch die Heidelbergerausgabe 1595. 8. die auch ſelten iſt.

f) §. III. p. 11. Caſſius Dionyſius hat ſie griechiſch, D. Sylanus lateiniſch überſetzt.

ich aus dem XIII. Jahrhunderte den Petrus de Creſcentia, der XII. Bücher de Agricultura omnibusque plantarum et animalium generibus geſchrieben hat, g) und aus dem XVI. das Hausbuch des J. Colers nennen. Aber von der Hälfte des XVII. angefangen, ward der Eifer allenthalben rege. Der Ackerbau überhaupt gewann z. B. durch Tulls Horſehoing Huſbandry, Randalls Semivirgilian Huſbandry, Arth. Youngs Courſe of experimental agriculture, du Hamels Traité de la culture des terres und Elemens d'Agriculture, Trincis Agricoltore ſperimentato, Wallerius chymiſche Grundſätze des Ackerbaues lateiniſch und deutſch, Phil. Ernſt Lüders Abhandlungen und Bedenken über das Ackerweſen. Von den Erden ins beſondere handelt Evelyns Diſcourſe of Earth relativement to the culture, und Neumanns Begriff von der wilden Erde, und Gedanken vom Miſtmachen, wozu man auch Turbillys Memoires ſur les Defrichements des terres incultes ziehen kann. Von der Wäßerung Bertrand de l'Eau relativement à l'Oeconomie. Von der Witterung J. Mills Verſuch von dem Wetter. Von den Wieſen J. Chriſt. Bernhards vollſtändige Abhandlung vom Wieſenbaue, die Grundſätze der verbeſſerten Landwirthſchaft in Abſicht der allgemeinen Fütterung, und Schreber vom Grasbaue, und ſeine Beſchreibung der Gräſer. Vom Forſtweſen du Hamel des Semis et plantations des arbres, und Exploitation des bois, Beckmanns Ver-

g) Auf der gæell. Bibl. ſind die ſeltene Baſleraufl. 1538. 8. und die viel ſeltneren italieniſchen Ueberſetzungen Venedig 1536. 8. und Florenz 1605. 4. Der Autor heißt ſonſt insgemein de Creſcentiis.

Versuch und Erfahrung von der Holzsaat, Melch. Christ. Käpplers gründliche Anleitung zu mehrerer Erkenntniß und Verbesserung des Forstwesens, H. Christ. Brockes wahre Gründe der physikal und experimental allgemeinen Forstwissenschaft, Karl Christ. Oettelts Abschilderung eines redlichen und geschickten Försters, J. Phil. du Roy harbkesche wilde Baumzucht und vorzüglich das allgemeine ökonomische Forstmagazin. h) Vom Weinbaue unter andern Bidet sur la culture et sur la nature de la Vigne, vollständige Abhandlung des gesammten Weinbaues, Frankfurt und Leipzig, des Abts Rozier Abhandlung von der besten Art die Weine zu machen, und zu behandeln, französisch und deutsch. Endlich von der Gärtnerey aus sehr vielen Quintinyes parfait Jardinier und Instruction pour les jardins fruitiers et potagers, Ligers Jardinier fleuriste, die Theorie et Pratique du Jardinage, du Hamels Traité des arbres fruitiers mit schönen Abbildungen, Bradleys General Treatise of Hulbandry and Gardening, und new Improvements of planting and gardening, Knoops Pomologia, wozu Zink den zweyten Theil gemacht, und Seligmann die Kupfer illuminiret hat, Reichards Land- und Gartenschatz, und Einleitung in den Garten- und Ackerbau, J. Hills Eden or a complete body of Gardening, Grotjans Calendarium perpetuum oder immerwährender Land- und Gartenkalender, und Phil. Millers allgemeines Gärtnerlexikon englich und deutsch. Von der Viehzucht und zwar ins be-

h) Der Herausgeber unterschreibt sich J. F. Stahl.

ſondere von den Pferden hat ſchon im XVI. Sec. Paſq. Carraciolo la gloria del Cavallo, und Car. Ruino Anatomia ed infermità del Cavallo geſchrieben, den im folgenden Uffenbach unter dem Titel: neues Roßbuch, überſetzet hat. Die Zergliederung allein hat Snape der erſte in ſeiner Anatomy of Horſe, und nach ihm Teichter in ſeiner Pferdanatomie behandelt. Von Bourgelat ſind Elémens de l'art veterinaire und Elemens d'Hippiatrique, von Solleyſel le Maréchal parfait, von Chriſt. H. Wilke Erkenntniß von Pferden aus dem Franzöſiſchen der beyden Saunier, von Sind vollſtändiger Unterricht in den Wiſſenſchaften eines Stallmeiſters, u. a. die in der Hippik vorkommen werden. Zum Hornviehe gehört beſonders Vitets Medecine veterinaire, J. Chr. Polyk. Erxlebens praktiſcher Unterricht in der Vieharzneykunſt, u. dergl. die man in J. Ge. Krünitz Verzeichniß der vornehmſten Schriften von der Rindviehſeuche nachſehen kann. Von den Schafen unterrichtet ſehr gut Ellis in den Improvements made on Sheeps, Fried. Wilh. Haſtfers Goldgrube in Verbeſſerung der Schafzucht, und K. Aug. Geutebrücks geſammelter Unterricht von Schafen und Schäfereyen. Unter den Wirthſchaftskünſten iſt von der Bienenpflege ſeit Virgils Zeiten nicht ſo viel geſchrieben worden, als nun in unſern Tagen. Faſt jede deutſche Provinz hat ihren eignen Bienenvater, oder Bienenmeiſter. Ich will die berühmteſten herſetzen, aus welchen man den Fortgang der Kunſt lernen kann. Reaumurs ökonomiſche Abhandlung von den Bienen franzöſiſch und deutſch, a Treatiſe of bees by Wildmann, auch deutſch,

the

the english Apiary by J. Gedde, Ad. Gottl. Schirachs sächsischer Bienenvater, und von der Zucht der Waldbienen, Hirschs fränkischer Bienenmeister, J. Gottl. Gleditschs Betrachtung des Bienenstandes in der Mark Brandenburg, J. Riems verbesserte und geprüfte Bienenpflege zum Nutzen aller Landsgegenden, A. Janscha Abhandlung vom Schwärmen der Bienen, das Wesentliche in der Bienenzucht von Joh. Ge. Krünitz. Mit dem Seidenbaue beschäfftiget sich Marc. Malpighis Dissertatio epistolica de Bombycum natura, auch deutsch, Sauvage in den Memoires pour l'Education des Vers à Soie, Steinbart in der Anweisung zum Seidenbaue, die hinlängliche Anleitung zur Seidenzucht, besonders für Oesterreich, Ulm, u. a. m. Den Flachsbau behandelt: Aufmunterung zum Flachsbaue, Frankfurt, und Wigands ökonomisch-praktische Anleitung zum Flachsbaue mit einem Anhange vom Tabackbaue. Zur Färberey dienen vorzüglich Hellots Traité de l'art de la Teinture des laines, auch deutsch, Maquers Art de la Teinture en Soie, aus den Descriptions des arts et métiers auch ins Deutsche übersetzt, K. Wilh. Pörners chymische Versuche und Bemerkungen zum Nutzen der Färbekunst, und neues aus dem Dänischen übersetztes Färberbuch. Die Jägerey, die von Nimrod an bey allen Völkern geschätzt und getrieben worden ist, hat schon am Xenophon einen Schriftsteller erhalten, unter dessen Werken ein Κυνηγετικος ist. i) Arrianus hat zu dessen Nachahmung und

i) In der höchstraren griechischen Ausgabe des H. Stephanus 1561. auf der garell.

Ergänzung ein ähnliches unter eben dem Titel geschrieben. Daher gehören auch Oppians Κυνηγετικα, und die unter der Aufschrift Ἱεραυσοφιον oder Rei accipitrariae Scriptores gesammelten Schriften von der Falknerey, denen auch ein Κυνοσοφιον angehängt ist. k) Die Cynegetica der lateinischen Dichter Gratius und Nemesianus sind unter dem Titel: Autores rei venaticae antiqui vom Jan. Vlitius gesammelt. In spätern Zeiten ist Kaiser Friedrich der II. als ein Schriftsteller vom Vogelbaizen merkwürdig. Noch will ich von den Franzosen la Venerie royale, les Ruses innocentes de la Chasse et de la Péche, und l'Ecole de la chasse, und von den Deutschen Hanns Fried. von Flemming vollkommnen deutschen Jäger, Döbels Jägerpraktika, und J. J. Büchtings kurzgefaßten Entwurf der Jägerey beysetzen. Zur Fischerey sind aus den Alten besonders Oppians Ἁλιευτικα, l) und aus den Neuern du Hamels und de la Marre Traité des Péches anzumerken. Von den Nahrungskünsten werden wir unter der Hygiene reden. Die Erkennung des Nutzens der Aerzte geht bis in die ersten Zeiten hinauf. Thubalkain wird in der Bibel für ihren ersten Bearbeiter angegeben. m)

Nach

garell. Bibl. steht er p. 568. In ebendesselben griechischlateinischer 1581. ebendaselbst p. 568. griechisch und nachher p. 416. lateinisch. Κυων Hund, und Αγω anführen.

k) In dem garell. Bücherschatze ist auch diese sehr rare Ausgabe Paris. 1612. 4. Der ehemalige Besitzer Janus Vlitius hat seinen Namen darineingeschrieben und mag sie wohl zur Ausgabe des Werkes gebraucht haben, das gleich oben genannt wird. Ἱεραξ ein Habicht.

l) Die höchstseltene Pariserausgabe 1555. apud Adr. Turnebum. 4. ist auf erwähnter Bibliothek. Ἁλιευς ein Fischer.

m) Genes. c. IV. v. 22.

Nach der Sündflut müßen die gemachten Entblößungen, die Niedersetzungen der Bergwasser, die Auswürfe der Vulcane, Erdbeben, Donnerschläge u. dergl. Zufälle die Menschen bald auf die Metalle aufmerksam gemacht haben. Von dem, was man gediegen fand, gieng man weiter, so entstand nach und nach die Metallurgie. Agatharchides und Diodor haben uns den Goldproceß der Aegyptier aufbewahrt, n) und dieß ist auch fast alles, was wir von der alten Arbeit wissen. Nach der Wiederkunft der Wissenschaften ist man auch auf diesen Zweig der Haushaltungskunst bedacht geworden, und hat dem Ursprunge der berühmtesten Bergwerke nachgeforscht. Daher ist J. Mathesius joachimsthalische, Pet. Albinus meißnische Bergchronika, Hen. Meiboms Tractat de Metallifodinarum Harzicarum origine et progressu, J. Petts History, laws and places of the chief mines and mineral Works in England Walles and Ireland, Jos. von Sperges tyrolische Bergwerksgeschichte, Henn. Calvörs historische Nachricht von dem unter- und gesammten oberharzischen Bergwerke, Fr. Lud. Cancrinus Beschreibung der vorzüglichsten Bergwerke u. a. dergl. entstanden. Den theoretischen und praktischen Theil dieser Kunst aber haben folgende Werke vorzüglich zum Gegenstande: den Bergbau und die Markscheidekunst oder unterirdische Geometrie belangend Bericht vom Bergbaue, Leipzig 1772., Anleitung zur Markscheidekunst,

n) Περι της ερυθρας θαλασσης L. V. in I. Vol. Geographiae vet. Script. Graeci min. Oxon 1698. pag. 16. 8. und Biblioth. Hist. L. III. Edit. Wechel. p. 150. f.

dekunst, Dresden 1749., Engelh. Löhneis Bericht vom Bergwerke, Fried. Weidlers Institutiones Geometriae subterraneae, Fried. Wilh. von Oppeln Anleitung zur Markscheidekunst, Aug. Bayers gründlicher Unterricht vom Bergbaue, Christ. Traug. Delius Anleitung zur Bergbaukunst nach ihrer Theorie und Ausübung, Thad. Peithners Grundriß der sämtlichen Bergwerkswissenschaften, Fr. Lud. Cancrinus erste Gründe der Berg- und Salzwerkskunde, des gew. Jes. Ant. Zeplichals Einleitung zur bergmännischen Kenntniß des Erdballs, Henn. Calvörs historischchronologische Nachricht und Beschreibung des Maschinenwesens bey dem Bergbaue auf dem Oberharze, des ehem. Jes. Nik. Poda Beschreibung der Luftmaschine zu Schemnitz, kurzgefaßte Beschreibungen der Maschinen zu Schemnitz, und Vorlesung über die daselbst errichteten Pferdegöpel, u. a. Die metallurgische Chymie belangend: C. E. Gellerts Anfangsgründe der metallurgischen Chymie, und andere, die im folgenden §. vorkommen. Die Probierkunst und das Schmelzwesen belangend: des ältern Laz. Erkers Probierbuch, Christ. Andr. Schlütters Hüttenwesen von Hellot unterm Titel: Essai des Mines et des Metaux übersetzet, J. Gottl. Lehmanns Probierkunst, J. Andr. Cramers Anfangsgründe der Probierkunst, und Anfangsgründe zur Metallurgie im grossen Feuer, und Hütten, cesse, und für alles vorhergehende des Wallerius Metallurgia Chemica, auch deutsch. Endlich die Bergrechte selbst belangend, überhaupt Seb. Spanns Speculum juris metallici, und Corpus juris et rerum metallicarum, Hertwigs Bergrechte, Deucers königliches

Berg-

Bergbuch, und für Oesterreich besonders Maximilians, Ferdinands, und M. Theresien Verordnungen. Wir wollen den Abschnitt nun mit jenen Werken beschließen, die die ganze Oekonomie zum Augenmerke haben. Hieher gehören von den Engländern Fitzherbrands whole art of Hulbandry, Rich. Bradleys compleat body of Husbandry, Will. Ellis modern Husbandry, Mortimers whole art of Husbandry, Mills new and compleat System of Husbandry, auch deutsch, Arth. Youngs Rural Oeconomy. Von den Franzosen Charl. Etienne und J. Libaut Maison rustique, la nouvelle Maison rustique, von du Puy Demportes aus Halls Englischem übersetzter Gentilhomme cultivateur, ou Corps complet d'agriculture, Encyclopédie oeconomique, auch deutsch von Krünitz, und Chanvalons Manuel de Champs. Von den Deutschen von Hohberg adeliches Landleben, von Rohr Einleitung zur allgemeinen Land- und Feldwirthschaftskunst, von Münchhausen der Hausvater, Eckharts Experimentalökonomie, J. Beckmanns Grundsätze der deutschen Landwirthschaft, J. Fried. Mayers Beyträge zur Landwirthschaft, J. Heinr. Pratje landwirthschaftliche Erfahrungen, Wigands ökonomische Abhandlungen u. dergl. Daher muß man auch rechnen die Schriften der errichteten zahlreichen ökonomischen Gesellschaften, z. B. der von Bern, Zürich, Leipzig, Petersburg, der oberlausnitzischen, braunschweiglüneburgischen, u. s. w. Unter unsern inländischen hat die krainische die erste ihre Acta drucken lassen. Daher gehören auch das vortreffliche Museum rusticum et commerciale, die ökonomischen Reisen, z. B.

Arth. Youngs Farmers tour through the east of England, Six Months tour through the nord of England, Six Weeks tour through the southern Counties of England, auch deutsch, u. a. die im vorhergehenden §. angeführet worden sind, die Beschreibungen neu erfundener oder verbesserter Wirthschaftsgeräthe, z. B. der Pflüge, Säe- und Dreschmaschinen, Waschmaschinen, Oefen zur Holzersparung, u. s. w. Endlich die ökonomischen Wörterbücher, als da sind: Noel Chomel Dictionnaire Oeconomique, Ligers Dictionnaire pratique du bon Menager, l'Agronome ou Dictionnaire portatif du cultivateur, allgemeines ökonomisches Lexikon, Onomatologia oeconomica practica, oder ökonomisches Wörterbuch. Eitel Beyhilfen sich in Kenntnissen festzusetzen, denen nun allenthalben auch öffentliche Lehrstühle errichtet werden.

§. XXII.

Chymie. Die Chymie, Chemie, oder Scheidekunst nimmt ganz wohl ihre Stelle zwischen der Haushaltungs- und Heilkunde, indem sie beyden dienet. Sie forschet nach der Natur und den Eigenschaften der Körper durch derselben verschiedene Auflösung und Zusammensetzung. Daß sie die Töchter der Menschen von ihren Liebhabern den Engeln durch das Buch XHMA, davon sie auch den Namen haben soll, gelernet haben, ist die abgeschmackteste Fabel. a) Aber auf die ersten Versuche ist man doch frühe in Aegypten verfallen. Thubalkains, des Vul-

a) S. Conring de Hermetica Medicina L. I. c. 3. aus dem Zosimus.

Vulcans der Heiden, Arbeiten mögen das Vorspiel gewesen seyn. Für den Erfinder wird Taut, der Griechen Hermes, von einigen angegeben; daher sie auch die ganze Wissenschaft Philosophia Hermetica nennen. Moses soll sie in Aegypten gelernet, und die Probe davon an dem göldenen Kalbe gegeben haben. b) Von den Aegyptiern ist sie auf die Griechen gekommen. Die ältesten davon noch vorhandenen Schriftsteller sind vom V. Jahrhunderte angefangen Zosimus Panopolites, Olympiodor von Thebe, Synesius u. a. die aber größtentheils ungedruckt in Bibliotheken liegen. c) Sie waren schon auf die Verwandlung der Metalle verfallen, behandeln die Χρυσοποιΐαν, oder Goldmacherey, d) wozu sie der Werth des Goldes aneiferte. Dieser Theil der Chymie erhielt bey den Arabern, zu denen im VIII. Sec. diese Kenntnisse auch übergiengen, den Namen Alchymie. Geber, ein griechischer Renegat, soll sie ihnen bekannt gemacht haben. e) Sie fiengen aber auch an die Chymie zur Arzneykunde vernünftiger anzuwenden, wie in den Schriften des Avicenna und Joh. Mesue zu sehen ist. Unter Friedrich dem II. wurde die metallurgische und medicinische Chymie durch Uebersetzung vieler griechischen und arabischen Schriften auch in Europa bekannter. Alanus ab Insulis hinterließ im XII. Sec. Dicta de Lapide Philosophorum, oder von dem berüchtigten Resultate, das die Hermetiker in

b) Exodi c. XXXII. v. 20.
c) Conring supracit. L. II. c. 14. Boerhaave Elem. Chemiae T. I. p. 6.
d) Χρυσος Gold, ποιεω machen.
e) Dict. Encycl. v. Geber.

ihrer Arbeit suchen, und das zugleich zum Goldmachen, und zur Universalmedicin dienen sollte. f) Alb. Magnus arbeitete auch in der metallurgischen Chymie, so wie Rog. Bacon, von dem unter andern ein Speculum Alchymiae vorhanden ist, und der auf eine Goldtinctur gekommen seyn soll. Arnald von Villanova laborirte für die Arzney; aber sein Schüler Raym. Lullus soll Gold gemacht haben. Sein Testamentum, Vade mecum u. a. Schriften sind bey den Alchymisten in grossem Ansehen. Andere dergleichen stehn im Theatrum chemicum. Im XV. Jahrhunderte war der Benedictiner Basil. Valentinus zu Erfurt für den berühmtesten Chymisten und Besitzer des Steins der Weisen gehalten. Seine Schriften, z. B. der Triumphwagen des Antimoniums, De prima Tinctura, u. dergl. sind noch vorhanden, und daraus soll der berüchtigte Schweizer Aureolus Philip. Theophrastus Paracelsus Bombast von Hohenheim seine meisten Kenntnisse gezogen haben. Dieser ausserordentliche Mann wollte die ganze Heilkunde auf chymische Mittel gründen, pralte mit dem Steine der Weisen, und einem Elixir proprietatis zur Lebensverlängerung, und starb doch im 48. Jahre zu Salzburg. Seine zahlreichen deutschen Schriften sind äußerst allegorisch und dunkel, g) worinn ihn seine Schüler, die nachfolgenden Adepten, noch zu übertreffen suchten.

f) Ebendas. v. Pierre Philosophale und Alchymie.

g) Sie sind auch ins Latein übersetzt in Opp. omn. Genevae 1658. f. enthalten. Ein Tractat in III. Büchern ist den Landständen von Kärnthen gewidmet. In der Zuschrift nennt Theophrast Kärnthen sein zweytes Vaterland. S. Opp. cit. Vol. I. p. 243.

ten. Weil er aber dennoch seltene Curen gemacht hatte, so giengen ihm die Vernünftigern hierinn durch chymische Versuche nach. Darunter war Osw. Crollius, Joh. Hartmann, der den ersten Lehrstuhl der Chymie in Europa zu Marburg betrat, Jos. Quercetanus, der die chymischen Medicamente auch in Frankreich bekannter machte, Nik. l'Emery, und viele andere, die im Stillen arbeiteten, und durch ihre Versuche den Metallarbeiten, der Glasmacherey, h) den Geschirrfabriken, der Schmelzarbeit, dem Farbenwesen, den verschiedenen durch Gährung oder Distillation hervorzubringenden Getränken forthalfen. Auf der andern Seite hatten aber auch die Alchymisten ihre Helden am Andr. Libavius, den beyden van Helmont Vater und Sohn, dem Hen. Nollius, Mich. Sendivogius, u. a. die ihre Schriften meist mit seltsamen Titeln aufstutzten. Endlich begann nach der Hälfte des XVII. Jahrhundertes durch Jak. Barners Chymia philosophica, J. Joach. Bechers, Ge. Ernst Stahls chymische Schriften, und Fried. Hofmanns Observationes Physicochemicas die Scheidekunst in ein förmliches wissenschaftliches System gebracht zu werden, wozu die späteren Werke nicht wenig beytrugen. Ich will die vorzüglichsten hersetzen: Herm. Boerhaaves Elementa Chemiae, Herm. Fried. Teichmayers Institutiones Chemiae, Maquers Elemens de Chymie auch deutsch, Hier. Ludolfs Einleitung in die Chemie, J. Christ. Zimmermanns allgemeine Grundsätze der Chemie, Andr.

h) Hieher gehören besonders Ant. Neri de arte vitraria, und Joh. Kunkels vollständige Glasmacherkunst.

Siegm. Margrafs chymiſche Schriften, Baume' Chymie experimentale et raiſonnée, J. Reinhold Spielmanns Inſtitutiones Chemiae mit Cadets Anm. franzöſiſch, und das Dictionnaire de Chymie, das Pörner ins Deutſche überſetzet hat. Daß es aber auch noch Menſchen gebe, die an den Stein der Weiſen glauben, bezeugen das deutſche Theatrum Chemicum, J. Gottfr. Jugels verſchiedene Schriften, der hermetiſche Triumph, der hermetiſche Nordſtern, J. Segerus Weidenfeld de Secretis Adeptorum, u. a. die eben nicht vor vielen Jahren die Preſſe verlaſſen haben.

Heilkunde.

§. XXIII.

Die Heilkunde iſt die Kunſt Mittel anzuwenden, derer Wirkung die Geſundheit erhält, oder wieder herſtellt. Vom Anbeginne des Menſchengeſchlechtes haben Luſt, Nahrung, Wirkungen fremder Körper, Handlungen des Lebens, ja ſelbſt die Beſchaffenheit und der Bau des Leibes ſchmerzhafte Empfindungen hervorgebracht. Der angebohrne Erhaltungstrieb ſuchte jederzeit ſogleich Mittel dawider. Dieß iſt der Urſprung der Medicin. Ihre erſten Veranlaſſungen waren entweder das Ungefähr, oder ein natürlicher Inſtinkt. Man merkte ſich die Wirkung der angewandten Mittel auf ähnliche Fälle; daher die Empirik. Man verglich mit philoſophiſchem Geiſte die Wirkungen untereinander, und ſuchte allgemeine Regeln davon abzuziehen; daher die Dogmatik. Ehe wir nun in die Theile derſelben hineingehen, müßen wir einen kurzen Begriff der allgemeinen Heilgeſchichte liefern. a) Die Arzneykunde kam von den älteſten Aſſyrern und Chaldäern nach Aegypten. Hermes ſoll in Anthropologie.

VI.

a) S. Diction. Encycl. v. Medecine.

VI. Büchern davon gehandelt haben. b) Nur die Prieſter übten ſie aus, und wurden dafür von dem Staate bezahlet. Sie thaten dieß nach einem eingeführten Codex; wer andere Mittel unglücklich anwandte, mußte es mit dem Leben büßen. Mehr davon kann man im Herodot und Diodor nachleſen. c) Die Hebräer ſcheinen von ihnen nichts als die Mittel wider äußerliche Schäden gelernet zu haben. In Oſtindien ſoll die Medicin von den alten Brachmanen auf die heutigen Braminen herabgekommen ſeyn. Auch ſie haben ihre Heilmethoden in einem Buche, theilen alle Krankheiten in acht Gattungen, und haben für jede beſondere Aerzte. Die Chineſer wollen, die Medicin ſey von ihren Kaiſern vor der Sündflut erfunden worden. Noch heut zu Tage wiſſen ſie von Anatomie und Chymie wenig, und urtheilen gemeiniglich nur nach dem Pulſe, und einem eingebildeten Kreislaufe der flüßigen Theile im Körper. d) Bey den Celten waren die Druiden auch ihre Aerzte. Sie rühmten beſonders den Eichenmiſtel wider die Unfruchtbarkeit und alle Gifte. e) Zu den Griechen kam die Heilkunde auf zween Wegen aus Aegypten. Pythagor brachte Kenntniſſe mit ſich in ſeine zu Kroton errichtete Schule, aus welcher hernach Empedokles, Akron und Alkmäon entſtanden. Melampus kam mit eben dergleis

b) Clemens Alex. L. VI. Strom. Oxon. 1715. P. II. p. 758. f.
c) In Euterpe Edit. Lugd. B. 1715. p. 118. f. Biblioth. Hiſt. L. I. Edit. Wechel 1604. p. 73. f.
d) Du Halde Deſcript. de la Chine T. III. p. 461. 4.
e) Plinii Hiſt. Nat. L. XVI. c. 95. Edit. Hard. T. II. p. 42. f. S. auch Keſſlers Diſſertatio de viſco Druidum in ſeinen Antiquit. Septentr. Hannov. 1720. p. 303. f.

gleichen ums Jahr 1430. vor Christo nach Argos, die auf seine Kinder erbten. Den Chiron hat wegen seiner medicinischen Einsicht in den thierischen Körper die Fabel zum Pferdemenschen gemacht. Unter seinen berühmten Zöglingen verdiente sich Aesculap durch die Heilkunde Altäre. Seine Abkömmlinge hießen die Asklepiaden, und sind in le Clercs Histoire de la Medecine in eine genealogische Tafel gebracht. f) Podalyrius und Machaon seine Söhne waren die Feldärzte vor Troja. Von dem erstern war in gerader Abkunft Hippokrates aus Kos der XVII. der wahre Vater der Heilkunde und noch heute der Leitstern aller Arzneygelehrten. Es sind noch bey 87. Schriften unter seinem Namen vorhanden, g) worunter die Aphorismen die bekanntesten und der Aerzte Handbuch sind. Christ. Gottfr. Gruner hat unlängst eine Censura Libb. Hippocraticorum geliefert. Nach ihm wurde Diokles von Karyste von den Athenern der zweyte Hippokrat genennt. Chrysipp aus Guido war dem Blutlassen und Abführen gram. Erasistratus aus Ceo und Herophilus von Chalcedon stifteten fast zu gleicher Zeit zwo Schulen. Der erste war dem Hippokrat entgegen. Der zweyte setzte die Lehre vom Pulse ins Licht, und führte den Gebrauch vielfältiger Medicamente ein. Um ihre Zeit begann die Arzneygelehrtheit in drey Zweige unterschieden zu werden, die man Διαιτητικην, Φαρμακευ-

f) Amst. 1702. ad pag. 274. 4.

g) Sie werden in Merklins Lindenius renovatus. Norimb. 1686. p. 436. 4. und Morgens Biblioth. script. Medic. Genevae 1731. T. I. P. 2. p. 698. f. hergezählet.

μακευτικην, und Χειρουργικην h) nannte. Ums Jahr vor Christo 287. stiftete Philinus aus Kos, oder Serapion von Alexandria die Secte der Empiriker, die alle Vernunftschlüße aus der Medicin verbannten. Rom, das sich mit einer ähnlichen Heilkunde bisher beholfen hatte, nahm in seinem 535. Jahre den Archagathus unter dem Namen Vulnerarius mit Freuden auf; hieß ihn aber nachher, da es ihn schneiden und brennen sah, Carnifer. Daher mußte sich Asklepiades von Prusa um Cäsars Zeiten durch eine entgegengesetzte Praxis beliebt machen. Sein Wahlspruch war: Tuto, celeriter et jucunde, seine Mittel Enthaltung vom Fleische und Weine, Reibung und Bewegung. Sein Schüler Themison zog die undeutlichen und weitläufigen Grundsätze des Meisters zusammen, verwarf die Kenntniß der Ursachen, sah nur auf die Analogie der Krankheiten, und brachte sie unter drey Gattungen. i) Da entstand die methodische Schule, in der sich nachher Soranus auszeichnete, und deren System Prosp. Alpinus im Anfange des XVII. Sec. mit seinem Tractate de Medicina methodica, und nach ihm Baglivi wieder aufweckte. Von ihr entsprangen abermal zwo Secten, die der Episynthetiker und die der Eklektiker, dazu nachmal Athenäus die Pneumatiker that. k) Unterm August stand Antonius Musa, der ihn mit einem kalten Bade herstellte, in Anse-

h) D. i. die Gesundheits- Aeznegen- und Wundarztenlehre. Corn. Celsus in Praef. edit. Basil. 1552. L. I. p. 2. f.

i) Seine Praktik mag nach dem Juvenal Sat. X. v. 221. Quot Themison aegros autumno occidit uno, nicht die glücklichste gewesen seyn.

k) Manget erklärt diese Secten L. supracit. Lit. E. und F.

Ansehen, und nach und nach legten sich auch gut gebohrne Leute auf eine Profession, die vorher meist nur Leibeigene trieben. Die vorhandenen VIII. Bücher de Medicina des Corn. Celsus sollen der Theil eines grossen encyclopädischen Werkes seyn. l) Er hißt Cicero Medicorum. Unterm Nero erschien Andromachus der erste mit dem Titel Archiater. Damal blühte auch Dioskorides von Anazarbo der Empiriker, Aretäus aus Kappadocien der Pneumatiker, m) und unterm Trajan Rufus von Epheso. Der aber alle bis auf den Hippokrat hinauf verdunkelte, dessen Theorie und Praxis wieder herstellte, und noch mehr geleistet haben würde, wenn ihn nicht die peripatetische Philosophie auf Subtilitäten geführet hätte, war Cl. Galenus unterm Hadrian zu Pergamo gebohren. Von seinen Werken sind noch 170. Stücke vorhanden, die Chartier in gewisse Classen gebracht, und mit den hippokratischen zu Paris in XIII. Foliobänden herausgegeben hat. n) Unter den spätern Kaisern sind noch Orikasius, Aetius, Alexander von Tralles, Paulus aus Aegina vorzüglich merkwürdig, derer Werke Heinr. Stephanus größ-

l) Columella L. I. c. 1. Edit. Ald. 1533. p. 71. 8. Die beste Ausgabe des Celsus ist die paduanische vom Targa.

m) Goelike hat sich in seiner Hist. Chirurgiae p. 62. von diesem Manne sehr verrechnet: Vixit temporibus Strabonis et Gregorii Nazianzeni sub Caesare Augusto.

n) 1679. nicht 39. wie Manget aus dem Lindenius renovatus abgeschrieben hat. Ein 14. Band enthält die Indices. Die mackische Ausgabe, Wien 1743. und 49. würde die charteriſche, von welcher Jöcher im Hippokrates gar nichts meldet, übertroffen haben, wenn sie ganz zu Stande gekommen wäre.

tentheils ins Latein übersetzt unter seine Artis medicae Principes aufgenommen, und Alb. von Haller wieder neu herausgegeben hat. Von den Griechen gieng mit andern Kenntnissen auch die Heilkunde zu den Arabern über. Die Khalife Al Manſor, Harun Al Raschid, Al Mamun u. a. begünstigten sie. Hier sind J. Mesue, Rhazes, Avicenna, Avenzoar, Averroes berühmte Namen. Sie hinterließen Schriften, die in Uebersetzungen zu Friedrichs des II. Zeiten in Europa zu wirken anfiengen, und zwar hauptsächlich durch die Chymie. Arn. de Villanova, Baſ. Valentinus, Theophr. Paracelſus, die van Helmont u. a. sind schon oben genennet worden. Alle Heilmittel wurden nun fast aus dem Mineralreiche genommen, und dieses so lange, bis zu Anfange des XVIII. Jahrhundertes Wilh. Harvey durch den entdeckten Kreislauf des Blutes über Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit ein neues Licht anzündete. o) Nicht gar lange danach gründete Herm. Boerhaave durch seine Werke die Heilkunde besser, als es seit 3000. Jahren geschehen war, und Alb. von Haller, und Gerh. van Swieten schrieben über seine Inſtitutiones, Methodus Studii medici und Aphorismen so wichtige Commentarien, daß sie mit den übrigen Schriften ihres Lehrmeisters allein eine ziemliche mediciniſche Bibliothek abgeben kön-

o) Den kleinern Kreislauf durch die Lunge haben schon ältere Aerzte gekannt. Dahin kann auch die Stelle aus des unglücklichen Servets Reſtitutio Chriſtianiſmi, die in de Bure Bibliogr. inſtruct. Vol. I. Theol. p. 421. zu lesen iſt, gedeutet werden. Nur Andr. Cäſalpinus soll schon vor Harvey an den grossen gedacht haben. S. Hallers Not. in Boerhaavii Method. ſtudii med. Amſt. 1751. T. I. p. 80. 4.

könnten. Allein wir müßen auch die Verdienste anderer grossen Männer nach den verschiedenen Zweigen der Arzneywissenschaft kennen lernen. Zur Anthropologie ziehen wir die Physiologie und Anatomie. Die erste ist die Kenntniß der thierischen Natur in Absicht auf Leben und Gesundheit. p) Man sieht leicht, daß sie erst nach der Anatomie oder Zergliederungskunst zur Vollkommenheit gelangen konnte. Spuren davon findet man schon beym Pythagoras und seinen Schülern, z. B. von der Zeugung, vom Sitze der Seele, vom Athemholen u. dergl. Selbst Hippokrates konnte hierinn noch nicht weit sehen; dennoch kömmt verschiedenes von der Ausdünstung, von einem Hin- und Herfluße der Feuchtigkeiten, von vier Temperamenten u. s. w. in seinen gewissen und ungewissen Schriften vor. Aristoteles hat schon mehr Verdienste um die Physiologie, wie es seine Bücher von der Geschicht, den Theilen und der Erzeugung der Thiere an den Tag legen. Nach ihm hat sich Praxager der erste des Wortes Puls in unserm Verstande bedienet. Erasistrat, Herophil und Asklepiades haben auch verschiedene physiologische Entdeckungen gemacht. Aber Galen übertraf alle seine Vorgänger, weil er ein besserer Anatomiker war, und viele Erfahrungen an den Thieren machte. Er verbreitet sich über die Physiologie besonders in seinen Schriften Περι χρειας των μοριων, περι χρειας αναπνοης, περι των Ἱπποκρατους και Πλατωνος δογματων, περι φυσικων δυναμεων, q) u. s. w. Die Araber haben ihn

p) S. Dict. Encycl. v. Physiologie.

q) D. i. vom Gebrauche der Leibestheile, vom Athem holen, von Hippokrats und Platos Lehrsätzen, von den natürlichen Kräften.

fast nur abgeschrieben. Mit dem XVI. Sec. fieng man wieder an die Griechen selbst zu lesen, und so bekam auch die Physiologie wieder Bearbeiter. Joh. Fernel schrieb einen schönen lateinischen Tractat davon; aber mit wenig eigenen Wahrnehmungen. Reald. Columbus, Lud. Kepler, Sanct. Santori machten viele dergleichen, z. B. über das gleichzeitige Zusammenziehen des Herzen und Erweitern der Pulsadern, über den Mechanismus des Sehens, über die unmerkliche Ausdünstung u. a. Casp. Aselli that durch die Entdeckung der Milchgefäße 1622 einen Schritt zur Vervollkommenung der Physiologie, und den zweyten darauf Wilh. Harvey, dessen wahrgenommener Kreislauf des Blutes durch die Beobachtungen des J. Waläus, Th. Bartholins, und J. Pecquets, und das Ansehn des Carteſius auf immer bestättiget wurde. Auch J. Bapt. van Helmont, und Konr. Vict. Schneider halfen des Galenus Reich stürzen. J. Alph. Borelli und sein Schüler Laur. Bellini wandten die ersten die Mathematik auf die Physiologie an. Vom erstern ist das Werk de Motu Animalium. Dieß thaten hernach auch Jak. Keill, Jak. Jurin, Fr. Boißier de Sauvages u. a. Noch haben sich in physiologischen Beobachtungen hervorgethan unter den Engländern Rob. Boyle, Th. Morgan, Steph. Hales, Bryan Robinson, Wilh. Hunter, Rob. Whytt. Unter den Italienern Marc. Malpighi, P. Ant. Michelotti, J. Poleni. Unter den Franzosen Fr. Gliſſon, G. Ludw. itzt Graf von Büffon, S. A. D. Tissot in der Schweiz. Unter den Deutschen und Holländern J. Jak. Wepfer, J. Bohn, G. Ernst Stahl, sein

Col-

College und Gegner Fried. Hofmann, Abr. Boerhaave, J. G. Röderer, Ant. de Haen, H. J. v. Cranz, J. Fried. Meckel u. a. die man im Dictionnaire Encycl. von Yverdun nachsehen kann. J. Konr. Amman schrieb gut über den Mechanismus der Sprache; über kleinere Thiere und Insecten übten sich besonders Fr. Redi, Ant. Valisnieri, J. Swammerdam, Ant. Reaumür, Laz. Spallanzani, Karl Bonnet u. a. derer bey der Thiergeschicht gedacht worden ist. Wir müßen aber auch jener gedenken, die von der Physiologie systematisch und in Lehrbüchern gehandelt haben. Dergleichen sind unter den Aeltern: Hier. Brisianus, Mich. Ettmüller, die van der Linden Vater und Sohn, Gottfr. Moebius, J. Riolan der Vater, Henr. de Roy, Jak. Segarra, Theod. Zwinger, u. a. Unter den Neuern: der grosse Boerhaave in seinen Institutionibus Medicis, G. Erh. Hambergers, Heuermanns, Krügers Physiologien, Alb. v. Haller alles übertreffende Elementa Physiologiae corporis humani, auch deutsch, samt dem ebenfalls ins Deutsche übersetzten Auszuge, J. Aug. Unzers erste Gründe der Physiologie der eigentlichen thierischen Natur thierischer Körper, Ernst Platners Anthropologie, und Briefe über den menschlichen Körper, Ambr. Marherrs Praelectiones in H. Boerhaave Institutiones, r) u. v. a.

Gehen

r) Der frühe Tod dieses vortrefflichen Mannes ist ein wahrer Verlust für seine Wissenschaft. Und wer kannte ihn als Dichter? Ich besitze eine lateinische Ode von ihm auf den Tod Gassers des hiesigen Lehrers der Anatomie, die ein Meisterstück ist. Er hat ihr das Motto: Hunc tantum terris ostendent fata etc. vorgesetzt. Wie anwendbar auf ihn selber! Er hat noch eine eben so vortreffliche auf v. Swietens Hintritt verfasst.

Gehen wir nun von der Physiologie auf ihren Grund, auf die Kunst thierische Körper zu zerlegen, oder Anatomie, von Ανατεμνω, über. s) Die Einbalsamirung der Todten, die Besichtigung der Eingeweide, die Besorgung verwundeter Krieger muß sehr frühe darauf geleitet haben. Schon die Aegyptier setzten bey ihren Gastmahlen ein Skelet auf die Tafel; t) für den ersten bekannten Zergliederer aber wird der Pythagoräer Alkmäon angenommen. Hippokrat hatte viele anatomische Kenntnisse, besonders in der Osteologie, und zu Abdera fand er den Demokrit eben in einer Dissection begriffen. Aristoteles übte sich an allen Arten der Thiere, und verweiset zuweilen auf damal schon vorhandene anatomische Zeichnungen; allein in Absicht auf den Menschen mußte ihn die Analogie öfter betrügen. Dem Herophilus und Erasistratus erlaubten die syrischen Könige an lebenden Uebelthätern Operationen zu machen. Dabey gewann die Anatomie, und der erste besonders entdeckte manches in der Neurologie. Aretäus und Rufus thaten wenig hinzu, und auch Galenus konnte das Gebieth nicht sehr erweitern. Er mußte sich mit Büchern, ausgesetzten Kindern, Thieren und besonders Affen behelfen, weil man die todten Körper verbrannte, auch sonst nicht betasten durfte. Seine größte Einsicht zeigt er in dem Tractate: Περι ανατομικων εγχειρησεων und Περι χρειας των εν ανθρωπω σωματι μοριων. u) Seine Nachfolger copirten ihn fast

s) Dict. Encycl. v. Anatomie.
t) Plutarch in 7. Sap. Convivio. Opp. T. II. Paris. 1624. p. 148. f.
u) Oder von den anatomischen Handgriffen, und dem Gebrauche der Leibestheile.

faſt nur, und die Araber konnten Religions halber keinen Körper anatomiren. Es lag alſo die Kunſt faſt 1000. Jahre ohne neue Entdeckung, bis ſie im XIV. Sec. Mundinus in Italien wieder zu treiben anfieng. Das V. Sec. hatte daſelbſt einen Alex. Benedictus und Alex. Achillinus, das XVI. einen Jak. Berengar von Carpi, w) der den Mundinus commentirte, einen Barth. Euſtachius, von dem gute Figuren vorhanden ſind, einen Gabr. Fallopi, und Fabr. ab Aquapendente; in Frankreich einen Jak. Sylvius, der der erſte zu Paris die Anatomie lehrte; in Deutſchland den berühmten Andr. Veſalius, der achtzehnjährig ſchon ſeine VII. Bücher de Fabrica Corporis humani mit trefflichen Zeichnungen herausgab, den Galen zurechte wies, und beſonders in der Oſteologie und Myologie gelobet wird, den Felix Plater, der u. a. III. Bücher de partium corporis humani Structura et Uſu mit Kupfertafeln drucken ließ, den Jodoc. Willich v. a. Im XVII. Sec. blühte in Italien Jul. Caſſerius, der nebſt andern Werken 78. neue Tafeln hinterließ, in Frankreich J. Riolan, der viele Streitigkeiten hatte, J. Pecquet, und Joſ. du Vernay, zu Genf Theoph. Bonet, deſſen Sepulchretum anatomicum gelobet wird; in Dänemark die Bartholin Caſpar, Thomas und Caſpar, in England Nath. Highmor, Th. Willis, der beſonders in der Anatomie des Hirns vortrefflich war, Will. Cow-

w) Goelike in ſeiner Hiſt. Anat. p. 45. unterſcheidet einen Jacobus Carpus, und einen Jacobus Berengarius Carpenſis, die doch nur ein und ebenderſelbe Mann ſind.

Cowper, der sehr schöne Abbildungen geliefert hat, Neh. Grew, u. a. in Deutschland Casp. Bauhin, zu dessen Theatro anatomico Math. Merian die Kupfer gestochen hat, Adr. Spiegel, der in Italien lehrte, J. van Horne, Regn. de Graaf, Mich. Lyser ein sehr geschickter Prosector, der den Cuker anatomicus herausgab, Phil. Verheyen, Godfr. Bidloo, zu dessen Anatomia corporis humani Gerh. Laireſſe 150. Regalblätter gestochen hat, x) u. m. a. In dem gegenwärtigen Jahrhunderte endlich ist die Zergliederungskunst noch zu größerer Vollkommenheit gediehen durch die Bemühungen eines Ant. Mar. Valsalva, der übers Ohr schrieb, eines Morgagni, der die verschiedenen Abänderungen in dem Baue des Körpers bemerkte und verglich, und das Gewöhnliche von dem Seltnern absonderte, eines Douglas, der eine sehr gute Myologie verfaßte, eines Lancisi, der die eustachischen Tafeln wieder herausgab, eines Heisters und Ruyschs, eines Albins, dessen eustachische und eigene Tafeln alle andern übertreffen, eines Monro, und Boerhaaves, der aus allen die Anatomie zum besten auf medicinische Theorie und Praktik anwandte, eines Hallers, von dem wir Icones anatomicas, und Opera minora anatomici argumenti haben, eines Bertins, Havers, und Petits, derer jeder eine gute Osteologie, eines Lieutauds, der ein treffliches anatomisches Compendium, eines Winslows, der so gründlich über die ganze Anatomie, eines Senacs, der eben so übers Herz schrieb, eines Meckels,

der

x) Die garell. Bibl. hat sowohl dieses prächtige Werk, als die seltene Ausgabe des Vesalius de Fabrica Corporis humani. Basil. per J. Oporin. f.

der die Anatomie der Nerven und Lymphgefäße, eines Zinnius, der das Aug, eines Ferreins, der die Gestaltung der Stimme und Töne, eines Nucks, der die Drüsen behandelte, eines Kulmus und Schaarschmidts, die anatomische Tabellen gaben, eines Lebers, dessen Vorlesungen kurz und deutlich alles enthalten, was man bis heut zu Tage von dieser Kunst weis, u. sehr vieler andern. Man ist auch darauf verfallen Theile der Körper durch eine künstliche Zubereitung auf anatomischen Sälen unter dem Namen Praeparata anatomica fortdauern zu machen. Fr. X. Schwediauer hat diejenigen der Wienerfacultät beschrieben. y) Anna Morandi Manzolini hat sie zu Bologna von Wachs sehr ähnlich nachgemacht, welches auch in Paris und Florenz geschieht. z) Einige Theile, z. B. Augen, werden auch aus Helfenbein und mit Schmelzfarben verfertiget.

§. XXIV.

Die Pathologie ist jener Theil der theoretischen Heilkunde, dessen Gegenstand der kranke Mensch ist. Man unterscheidet daran die Ursachen der Krankheit, die Krankheit selbst und ihre Symptomen, oder Zufälle und Wirkungen; daher die Namen Aitiologie, Nosologie und Symptomatologie, zu welchen man noch die Semiotik setzen kann, die die Zeichen der Pathologie.

y) Wien 1772. 8.

z) Ferbers Briefe aus Wälschland von meinem würdigen Freunde dem R. v. Born 1773. zu Prag herausgegeben. p. 79. 85. 8. — Die Quellen, woraus ich für diese Disciplin geschöpfet habe, sind in der Philologie §. XLII. angezeigt.

Krankheiten angiebt. a) Zur Erkennung der Krankheiten half in den ersten Zeiten, daß man ihre Geschicht, Heilart und Folgen öffentlichen Saulen, Tafeln, und Tempelwänden eingrub, und die Kranken aussetzte um von den Vorbeygehenden Rath einzuziehen. b) Von den Krankheiten, die Hippokrat kannte, giebt le Clerc das Verzeichniß, c) und seine pathologischen und semiotischen Werke befinden sich im VII. und VIII. Bande der chartierischen Ausgabe. Ebendaselbst stehen die galenischen. Noch vor diesem schrieb Aretäus über die Ursachen und Zeichen der hitzigen und der chronischen oder anhaltenden Krankheiten; Alexander von Tralles aber nach ihm von den Gebrechen, Krankheiten und Verletzungen aller Leibstheile. Eben diesen Gegenstand behandelte Paulus aus Aegina im III. seiner VII. Bücher de Re medica. Vom Cäl. Aurelianus sind III. Bücher von den hitzigen, und V. von den chronischen vorhanden. Man kann auch des Arabers J. Mesue Grabadin Medicinarum particularium, und des alten Gariopontus, den einige ins XI. Sec. setzen, Passionarium hieher zählen. Nach der Wiederherstellung der Wissenschaften haben die Opera omnia eines Argenterius, Capivaccius, Massarias, Riolan, Sennerts u. a. ihren pathologischen Theil. Auch J. Fernelius schrieb VII. Bücher davon. Ad. Loniceri omnium corporis humani affectuum explicatio,

Hier-

a) Αιτια eine Ursache, Νοσος eine Krankheit, Συμπτωμα ein Zufall, Σημειον ein Zeichen.

b) Diction. Encycl. v. Medecine.

c) Hist. de la Medecine Edit. suprac. P. I. L. 3. c. 8. p. 157.

Hier. Cardani de Cauſis, Signis ac Locis morborum, L. unus, Joh. Dolái Encyclopaedia medica, Andr. Cáſalpins Κατοπτρον oder Speculum artis medicae, Th. Fieni Semejotice, Proſp. Alpinus de praeſagienda vita et morte, Dunc. Liddelius de Signis medicis gehören nebſt andern aus den ältern auch hieher. d) Aus den neuern ſind die Werke eines Th. Sydenhams, Fried. Hofmanns Medicina rationalis ſyſtematica, die Schriften eines Ge. Baglivi, und Chriſt. Marggraves, J. Aſtrucs, J. Fried. Cartheuſers, Hier. Dav. Gaubius und Ernſt Ant. Nicolais Pathologien, J. B. Morgagni de Sedibus et Cauſis morborum per anatomiam indagatis, J. Huxhams mediciniſche Schriften, Boerhaaves Inſtitutiones medicae, Hallers Opuſcula Pathologica u. a. vorzüglich ſchätzbar. J. Jak. Manget hatte bisher in ſeiner Bibliotheca Medicopractica das fürchterliche Heer der Morbona alphabetiſch, J. Junker in ſeinem Conſpectus Medicinae theoreticopracticae aitiologiſch in Schlachtordnung geſtellt. Nik. Piſo de cognoſcendis et curandis praecipue internis morbis, und der obenangeführte Morgagni hatten ein anatomiſches Syſtem beliebet. Aber nun hat de Sauvages nach Vorarbeitung ſo vieler groſſen Männer eine neue Claſſification der Krankheiten nach den Symptomen mit vielem Beyfalle unternommen. Er ſteigt durch Species, Genera, Ordines zu X. Claſſen auf. Seine hiehergehörigen Schriften ſind: Nouvelles claſſes des Maladies, Pathologia methodica und Noſologia methodica nach Sydenhams Syſtem, auch franzöſiſch. J. Mich.

d) Faſt alle dieſe Werke befinden ſich auf der garell. Bibliothek.

Sagar und Wilh. Cullen haben ihn noch verbessert. e) Andere Aerzte sind ins Besondere gegangen. Sie untersuchten z. B. die Krankheiten gewisser Geschlechter; so schrieb J. Astruc von den Weiberkrankheiten; oder gewisser Alter; so haben wir Nils Rosen v. Rosenstein Anweisung zur Kenntniß und Cur der Kinderkrankheiten. Andere haben gewisse Stände zum Augenmerke genommen. So gab Langhans und Tissot einen Tractat von den Krankheiten des Hofes und der Weltleute, Tissot von der Gesundheit der Gelehrten, und von jener des Landvolkes, K. Lebr. Scheffler von der Gesundheit der Bergleute, Ramazzini von jener der Handwerksleute, van Swieten und Pringle von den Armeekrankheiten, Colombier einen Code de Medecine militaire heraus. Andere haben einzelne Arten von Krankheiten behandelt, z. B. Pomme und Whytt die Nervenzustände, Bennet die Lungensucht, Quarin die Fieber, Astruc die Venusseuchen, Anna K. Lory die Melancholie, K. L. Hofmann die Pocken u. s. w. f) Endlich haben einige von gewissen i gewissen Jahren und Gegenden grassirenden Uebeln geschrieben, wovon Lauters zweyjährige Geschicht der Krankheiten in Laxenburg und der Gegend 1759 – 61. ein einheimisches Beyspiel abgeben kann. Wegen der beygebrachten Heilmittel gehören doch dergleichen Monographien auch in den §. von der Therapeutik.

§. XXV.

e) Der erste fleißige inländische Gelehrte in seinem Systema morborum Symptomaticorum Vienna 1771. und der zweyte in seiner Synopsis Nosologiae methodicae, die 1772. zu Edinburg neu aufgelegt worden ist.

f) Dict. Encycl. v. Pathologie.

§. XXV.

Wir kommen nun zur praktiſchen Heilkunde, wovon ſich der erſte Theil mit der Erhaltung der Geſundheit abgiebt. a) Er thut dieſes hauptſächlich durch die Leitung des Menſchen in dem Gebrauche der ſechs Dinge, die die Alten die nicht natürlichen nannten. Sie ſind Luft, Nahrung, Bewegung, und Ruhe des Körpers, Schlaf und Wache, beförderte oder zurückgehaltene Leibesausleerungen, und Leidenſchaften. Dieſen Theil der Arzneygelehrtheit haben ſich die ältern Mediker vielmehr angelegen ſeyn laſſen, als die Neuern, ſo daß es faſt nur Commentar über jene iſt, was dieſe geſchrieben haben. Um eine Untertheilung in dieſes Fach zu bringen, wollen wir alles, was über nun beſagte Gegenſtände gearbeitet worden iſt, unter dem Namen der Diäterik b) begreifen, und an dieſe hernach die Nahrungskünſte anſchließen. Unter des Hippokrates Schriften gehören hieher die vortrefflichen Tractate de aëre, aquis, et locis, de alimento, de diaeta ſalubri, u. a. die im VI. Bande der chartieriſchen Ausgabe ſtehen. Ebendort befinden ſich Galens Bücher de Sanitate tuenda, de alimentis, de adtenuante victu, de exercitatione parvae pilae, u. dergl. die Leonh. Fuchs in einen Auszug gebracht hat. Das erſte Buch des Corn. Celſus de re medica hat eben dieſen Gegenſtand, und iſt vom Jod. Lommius gut commentiret worden. So finden ſich auch unter Plutarchs Hygiene.

a) Ὑγιεια die Geſundheit.
b) Διαιτα die Lebensart.

tarchs Werken Praecepta de Sanitate tuenda, im Paulus aus Aegina ein Buch de Ciborum Facultatibus, und im Averroes eines de Correctione ſex rerum non naturalium. Im XIV. Sec. ſchrieb Bern. Gordon de Conſervatione vitae humanae, und der §. XXII. genannte Arn. de Villanova de regimine Sanitatis, und de conſervanda Juventute et retardanda Senectute. Später haben dieſen Gegenſtand überhaupt behandelt Konr. Geſner Sanitatis tuendae praecepta, Ludw. Cornaro Diſcorſi della vita ſobria, die in alle Sprachen überſetzt worden ſind, Hier. Cardanus de Sanitate tuenda et vita producenda, c) Ludw. Mercatus, und Vid. Vidius jeder im erſten Bande ſeiner Werke, Dan. Sennert und Laz. Riverius in ihren Inſtitutionibus medicis, Guido Patinus de valetudine tuenda per vivendi normam, Jak. Bontius de conſervanda valetudine, J. Jonſton Idea Hygienes recenſita, Jul. Alexandrinus d) Salutarium, ſive de Sanitate tuenda LL. XXXIII. Ant. Santorelli de Sanitatis natura LL. XXIV. J. Riolans Hygiene oder Diaeta ſanorum, Gc. Phil. Nenters Theoria hominis ſani, Cheyne on Health and long Life und on Regimen, and philoſophical Medicine, Mackenzie Hiſtory of Health and Art of Preſerving it, Fried.

Hof-

c) Die garell. Bibl. beſitzt alle ſeine Werke. Lugd. 1663. T. X. f.

d) Von Neuſtein, ein Tridenter und Ferdinands des I. Maximilians des II. und Rudolphs des II. Leibarzt. S. von ihm v. Khauß Verſ. einer Geſch. der öſterr. Gelehrten. c. VII. à pag. 204. Die Originalausgabe der Defenſio Antargentericorum ſuorum iſt dem Verfaſſer nicht zu Geſichte gekommen. Auch Geſner, Lirenius, Manget führen ſie nicht an. Sie iſt in der garell. Bibl. Viennae Auſtriae excudebat Michael Zymmerman 1558. 4.

Hofmann theils im erſten Bande ſeiner Medicina rationalis Syſtematica, theils in ſeinen Diſſertationibus Phyſicomedicis ad Sanitatem tuendam, u. a. denen man J. Fried. Zückerts Unterricht zur diätetiſchen Pflege der Säuglinge, und von der diätetiſchen Erziehung erwachſener Kinder beyſetzen kann. Wir müſſen uns nun auch noch einige von den Schriftſtellern bekannt machen, die über eines von den obengemeldten ſechs Dingen insbeſondere gearbeitet haben. Von der Luft zwar kann nachgeſehen werden Barth. Montagnana de praeſervatione corporum debilium in aëre ſubtili, ein Tractat, der ſich in ſeinen Operibus omnibus befindet, Arbuthnots Specimen effectuum aëris in humano corpore, Fr. Xav. von Waſſerberg von dem Nutzen und der Weiſe die Luft rein, und die Städte und Häuſer rein zu halten, J. F. Zückerts phyſikaliſch diätetiſche Abhandlung von der Luft und Witterung, Prieſtleys Experiments of air, Lavoiſiers Opuſcules phyſiques et chymiques, Landriani Ricerche fiſiche intorno alla ſalubrità dell'aria. Von der Nahrung handelt der Araber Rhazes im IV. Buche ſeiner Aphoriſmen. Fr. Bonamicus ſchrieb V. Bücher de alimentis, Lud. Nonnius ein Diätetikon, oder de re cibaria, Ge. Valla de tuenda Sanitate per victum, Nik. Lemery einen Traité des alimens, Marſ. Cagnati de ordine in cibis ſervando, J. Fried. Zückert eine Materia alimentaria, oder allgemeine Abhandlung von den Nahrungsmitteln und mediciniſches Tiſchbuch, Petr. Caſtellanus de eſu Carnium, und der angeführte Nonnius de Piſcium eſu. Zum Tranke kann man rechnen des Andr. Baccius vinorum Hiſto-

ria, e) den Vinc. Butius de potu calido et frigido, den Leonh. Fried. Meiſner de Caffee, Chocolatae, herbae The et Nicotianae natura, uſu et abuſu, des Caſp. Neumanns Lectiones de Thea, Caffea, Cereviſia et Vino, und den Joſ. de Marco aus Malta de uſu et abuſu Chocolatae. Die Leibsbewegungen unter dem Titel der mediciniſchen Gymnaſtik hat Herodikus zu Platos Zeiten der erſte zur Heilkunde gezogen, und alle folgenden Aerzte haben ſie unter dieſem Geſichtspunkte bearbeitet, obwohl ihre Schriften darüber verlohren gegangen ſind. f) Sehr gut behandelt ſie Hier. Mercurialis in VI. Büchern de arte Gymnaſtica, und Ant. Arigoni in ſeiner Jaſi mecanica o Trattato dei rimedi naturali mecanici. Ueber Schlaf und Wache haben wir unter andern II. Bücher de Somno et Vigilia vom Argenterius und den Ol. Borrichius de Somno et Somniferis. Ueber die Abgänge des menſchlichen Leibes den angeführten Mercurialis de morbis cutaneis et omnibus humani corporis excretionibus in V. Büchern, und in II. den J. Bapt. Montanus de Excrementis. Ueber die Leidenſchaften endlich belehrt Aloyſ. Luiſini Tractatus de compeſcendis animi affectibus per moralem Philoſophiam et medendi Artem, Ge. Baglivi de medendis animi morbis, der oftgenannte Hofmann in ſeiner Hygiene und in der Diſſertation de Animo ſanitatis et morborum Fabro, wozu man noch des Carteſius Traité des Paſſions ſetzen kann. Wir wol-

e) Romae ex officina Nicholai Mutii 1596. 8. ſehr rar und auf der garell. Bibliothek.

f) Dict. Encycl. v. Gymnaſtique.

wollen nun in diesem Abschnitte noch die Nahrungskünste unterbringen, die ihn mit der Oekonomie und Chymie verbinden. Drey davon, nämlich das Backen, Kochen, und Confectmachen, gehören zur Speise; drey andere, das Weinmachen, Brauen und Distilliren, zum Tranke. Wie sehr ein Theil dieser Künste schon bey den Alten, und besonders bey den Römern, verfeinert worden ist, kann man aus ihren Geschichtschreibern und Dichtern, g) und aus des Apicius Cölius Büchern de obsoniis et condimentis sive arte coquinaria mit Listers u. a. Anmerkungen abnehmen. Sie sind glaublich im III. Sec. geschrieben worden. Gegen unsere Zeiten sind dergleichen Schriften auch ziemlich angewachsen, wovon ich einige nennen muß. Zum Backen gehört Seb. Müller de Pane conficiendo, und des Manetti Memoria sopra la Panizzatione. Zum Kochen der ältere J. B. Platina de honesta voluptate et valetudine LL. X. und eine Menge neuerer Kochbücher bey allen druckenden Nationen. Die Franzosen wollen vom italienischen Gefolge der Katharina von Medici leckerigt gemacht worden seyn. h) Ich will nur von ihren Schriften la nouvelle Cuisine, les Dons de Comus, und le nouveau Cuisinier françois avec une instruction pour faire toutes sortes de Patisseries, Confitures et Liqueurs, und von den deutschen das neue wohl eingerichtete Kochbuch von 1500. Speisen, und das andere von 400. Fastenspeisen von Tübingen, nebst J. Neubauers allerneustem von München hersetzen. Die Zucker-

g) Z. B. aus Petron, Horaz, Juvenal und Martial.
h) Dict. Encycl. v. Cuisine.

bäckerey lehrt Memnon in seinem auch deutsch übersetzten parfait Confiturier françois, und Emy in seiner Art de bien faire les glaces d'office, ou de congeler tous les rafraichissemens. Vom Weine handelt Petr. Andr. Canonherius de admirandis vini virtutibus, i) Fried. Helbachs Oenopolia oder Weinkeller, und der Abt Rozier in der §. XXI. angemerkten Abhandlung. Vom Brauen J. Heinr. Meibomius de Cerevisiis, potibusque et aliis ebriaminibus, der englische Malster and Brewer, und J. Christian Simons Kunst des Bierbrauens. Vom Distilliren des erwähnten Roziers Abhandlung de la fermentation, et de la meilleure maniere de faire l'eau de vie, Grotjans güldene Kunst Brandwein zu brennen, und des angezogenen Simons vollständiger ökonomischer Unterricht vom Brandweinbrennen, Abziehung der Aquavite, Essigbrauen u. s. w. Zum Beschlusse hat uns die französische Lexikomanie mit einem Dictionnaire portatif de cuisine, d'office, et de distillation, und mit einem Dictionnaire des alimens, vins et liqueurs avec la maniere de les apprêter ancienne et moderne beschenket.

§. XXVI.

Therapie. Der zweyte Theil der praktischen Heilkunde ist mit der Wiederherstellung der Gesundheit beschäfftiget. Man kann unter dem Namen Therapie, von Θεραπευειν bedienen, die medicinische Praktik oder Heilart, die Materia medica, oder Heilstoff-

i) Auch dieses seltene Buch Antverp. 1627. 8. ist auf der zorell. Bibl.

stofkunde, die Pharmaceutik oder Apothekerkunst, und die Chirurgie oder Wundarzney begreifen. Wir müßen sie nacheinander durchgehen. Die Heilarten der ersten Aerzte vom Hippokrates bis zum Galen hat le Clerc in seiner Histoire de la Medecine beschrieben. Die Werke der beyden, die hieher gehören, machen den X. Band der chartierschen Edition aus. Zwischen sie gehört nach der Zeitrechnung Corn. Celsus vom III. bis zum VII. Buche hinein. Unter den spätern griechischen Aerzten sind des Alex. von Tralles XII. Bücher de cognoscendis et sanandis morbis vorzüglich praktisch. Unter den Arabern thaten es hierinn Rhazes und Abenzohar den übrigen vor. a) Die hieher gehörigen Werke der Christen nach der Wiederherstellung der Wissenschaften kann man füglich unter gewisse Titel bringen, unter denen ich auch einige davon anzeigen will. Einige nannten sie Therapeutika, wie J. Fernelius, Dune. Liddelius, J. Rielanus; andere Praxis medica, wie Paul Barbette, Fr. de le Boe, Herm. Boerhaave, Andr. Cäsalpin, Remb. Dodonäus, J. de Gorter, Fel. Plater, Paul. de Sorbait; b) einige wählten die Aufschrift Medicina praktika, wie Hier. Fabr. ab Aquapendente, Th. Burnet, Hier. Capivacci, Dan. Sennert, J. Waläus; andre die Aufschrift Methodus medendi, wie Hier. Cardan, Aug. Ferrerius, Jak. Fontanus, Leonh. Fuchs, Fried. Hofmann, Lud. Mercatus, J. B. Montanus, Guil. Rondelet, Melch. Sebiz, Fr.

a) S. ihre Artikel in Hambergers zuverl. Nachr. von den vornehmst. Schriftst. III. und IV. Th.

b) Dodonäus war Maximilians des II. und Rudolphs des II. Sorbait der Kaiserinn Eleonora Leibarzt.

Vallesius. Einige schrieben Consilia, Consultationes, Responsa, Epistolas, wie Th. Bartholin, Petr. Bellonius, J. Crato von Craftheim, c) Christ. Guarinoni, Casp. und Fried. Hofmann, Hier. Mercurialis u. a. von welchen Laur. Scholz von Rosenau eine Sammlung unter dem Titel: Consiliorum medicinalium conscriptorum à praestantissimis medicis veranstaltet hat. Andre lieferten Observationes, wie Achill. Pirmin. Gassarus, Otto Heurnius, Fr. Valleriola. Noch andere verleibten den praktischen Theil ihren Operibus omnibus ein, wie J. Doläus, Mich. Ettmüller, Huxham, Morton, Ramazzini, Sydenham, Triller und Werlhof, welchen man noch Macbrides Einleitung in die theoretische und praktische Arzneykunst, und Smiths kurzen Inbegriff der heutigen praktischen Arzneykunst, beyde aus dem Englischen, zugeben kann. Beynebens haben einige ihre Erfahrungen über besondere Uebel der Welt mitgetheilet. Daher gehören Th. Sydenhams Observationes medicae circa morborum acutorum historiam et curationem, Zeviani dei Morbi purulenti del corpo umano, Monro on the diseases of the british military Hospitals, Northcote Marine Practice of Physic and Surgery, Fr. Bayle vom Schlage, J. Th. Minadeus von der Gicht, Dan. Sennert von der Ruhr, Senac Traité de la Peste, J. Löselius vom Podagra, de Haen über die Art des Todes der Ertrunkenen, Erhenkten und Erstickten, und über das Blatterpfropfen, von dem auch d'Alembert, Condamine,

Dims-

c) Crato diente Kaiser Ferdinanden I. Maximilianen II. und Rudolphen II. Guarinoni eben diesen.

Dimsdale, Gatti, Rosen von Rosenstein, Tissot, Tralles u. a. gehandelt und gestritten haben, die man in J. G. Krünitzs Verzeichnisse der vornehmsten Schriften von den Kinderpocken und derer Einpfropfung finden kann. Voll auserlesener Wahrnehmungen in Rücksicht auf die Curart verschiedener Krankheiten sind de Haen Ratio medendi in Nosocomio practico, des Freyh. von Störk Anni medici, H. J. Collins Anni medici Nosocomii Civici, und Ludwigs Adversaria medicopractica. So wie Christ. Weisbachs wahrhafte und gründliche Cur aller Krankheiten, Lor. Heisters praktisches medicinisches Handbuch, woraus sich jeder selbst rathen kann, beliebte Compendia abgeben. Mit dem höchst nützlichen Unterrichte für die Feld- und Landwundärzte der österr. Staaten des Freyh. von Störk und der schönen Schrift J. Ge. Zimmermanns von der Erfahrung in der Arzneykunst wollen wir es beschließen, und nun von der Materia medica reden. d) Man versteht die Sammlung aller Körper aus den Reichen der Natur darunter, die Stoff zu Arzneyen liefern. Der Genuß oder die Behandlung derselben mußte schon die ersten Menschen auf ihre Wirkungen aufmerksam machen. Manches lehrten sie die Thiere, manches hatten sie einem natürlichen Triebe, oder dem Ungefähr zu danken. So wurden nach und nach Lebensmittel, Arzneyen, Gifte bekannt, durch wiederholte Versuche bewähret, und der Nachkunft übergeben. So schreibt sich die reinigende Kraft der Nießwurzel vom

d) Dict. Encycl. v. Matière Medicale.

vom Melampus, die schweißtreibende des Tentauriums oder Tausendguldenkrautes vom Chiron, die erweichende der Merkurialis oder des Bingelkrautes vom Merkurius her. Um die Ursachen dieser Wirkungen war man wenig bekümmert, und begleitete den Gebrauch noch oft darüber mit nichts bedeutenden Beschwörungen und Zaubersprüchen. Hippokrat gab auch diesem Theile der Heilkunde einen Schwung. Seine hieher gehörigen Schriften stehn meist im X. Bande der chartierischen Ausgabe. Man sieht daraus, daß er bey 400. einfache Heilmittel gekannt hat. Nach ihm wurden immer mehrere entdeckt. Herophilus war sehr für die Kräuter. Nikander hatte von den Giften und Gegengiften geschrieben. Dioskorides giebt in seinem Werke de Materia medica die Heilkräfte von beyläufig 700. Pflanzen. Dieses Werk hat u. a. Matthiolus commentiret. e) Von den Mineralien kömmt wenig darinn vor. Nach ihm musterte Galen mit einem philosophischern Geiste die Heilstoffe. Er unterschied sie in hitzende, kühlende, anfeuchtende und trocknende, und gab jeder Gattung IV. Grade. Seine hieher einschlagenden Schriften machen den XIII. Band der chartierischen Auflage aus. Mit den Arabern kam die Chymie in die Medicin, und Rhazes beschrieb der erste den sublimirten Mer-

e) Von dem herrlichen Werke des Dioskorides auf der kaiserl. Bibliothek, davon die in Kupfer gestochenen Pflanzenzeichnungen von den Botanikern begierig erwartet werden, s. Lambecks Comment. de Aug. Bibl. L. II. c. 7. Edit. Kollar. Col. 119. und indeß gottinn. Anzeigen 1773. p. 10. Auch Matthiolus war Ferdinands des I. Maximilians des II. und seines Bruders Ferdinands Leibmedikus.

Mercurius, das Oleum benedictum u. dergl. Sie lehrten auch den Gebrauch der sogenannten Specereyen, der Manna, der Rhabarbara, des Zuckers, der Cassia, Muscatblüthe und Nuß, der Gewürznelken u. s. w. in den Arzneyen, wie zum Theile im J. Serapion de Medicamentis simplicibus zu sehen ist. Nach der Erfindung von America fieng man an die Simplicia dieses Welttheiles hervorzustreichen. Daher gehört des Garcias ab Horto Historia aromatum et simplicium aliquot medicamentorum apud Indos nascentium aus dem Portugiesischen vom Car. Clusius übersetzt und vermehret, und des Fr. Hernandez Rerum medicarum novae Hispaniae Thesaurus. Nachher folgten des Petr. Borellus Hortus seu armamentarium simplicium, Christ. Marggravs Materia medica contracta, Joh. Phil. Gießweins Hodegus medicus, Petr. Pomets Histoire generale des Drogues, Nik. Lemery Dictionnaire des Drogues, und die neuern J. Bökler in seiner Fortsetzung der Cynosura Materiae medicae des Paul. Hermanns, Jos Pitton de Tournefort in seiner Histoire des Plantes, qui naissent aux environs de Paris avec leur usage dans la Medecine, welche Bern. de Jussieu viel vermehrter herausgab, Boerhaaves Libellus de Materia medica, Karls von Linné Materia medica per tria regna naturae, deutsch durch Schrebern, Will. Lewis Materia medica, auch deutsch, Franc. Steph. Geofroy Matiere medicale, auch deutsch, J. Fried. Cartheusers Fundamenta Materiae medicae, Cullens, Bradleys und Alstons Lectures on Materia medica, H. Joh. v. Cranz Materia medica et chirurgica, Löfekens und Spielmanns Materia me-

dica, u. v. a. Nebſt den Univerſaliſten und Syſtematikern hat es aber auch an Aerzten nicht gefehlt, die ihre Unterſuchungen über beſondere Heilſtoffe der Welt vorgeleget haben. So hat Santes de Ardoynis und Joh. Linder de Venenis, f) Martin de l'uſage du lait, Fried. Hofmann de Manna ejusque uſu, de Mercurio, et mercurialibus ſelectis, de Chinaechinae modo operandi, uſu et abuſu, Balth. Tralles de uſu Opii ſalubri et noxio, der Leibmedicus von Störk über den mediciniſchen Nutzen verſchiedener Kräuter, z. B. des Schierlings, der Küchenſchelle, der Lichtblume geſchrieben. Auch die Geſundbrunnen und Bäder ſind viel unterſucht und beſchrieben worden. Schon 1553. haben die Juntä zu Venedig eine Sammlung von daher gehörigen Tractaten unter dem Titel De Balneis gedruckt. g) Andr. Baccius ſchrieb de Thermis, Baynard on hot and cold Baths, Maret ein Memoire ſur les Bains d'eau douce, et d'eau de mer, Monro und Shaw on mineral Waters, Fried. Hofmann verſchiedene Abhandlungen von mineraliſchen Waſſern, die im I. Theile der Genferausgabe ſeiner Werke ſtehn, J. Fried. Zückert eine Beſchreibung aller Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlandes. Zu unſern Ländern gehören beſonders Dav. Bechers neue Abhandlung vom Karlsbade, und H. J. Cranzs vortreffliches Werk von den Mineralgeſundbrunnen und Bädern der k. k. Erblande. Endlich ſind noch die Bemühungen eines Abercrombie, de la Garaye, Neumanns und Nicolais merkwürdig durch die Auf-

f) Des erſtern ſeltene Schrift iſt auf der gorell. Bibl.
g) Sie iſt ſehr rar, und, ſo wie das folgende rare Werk, auf der gar. Bibl.

Auflösung der Medicamente in den wahren Grund ihrer Heilkräfte einzudringen. Weil aber viele natürliche Körper diese Kräfte nur in einer künstlichen Gestalt äußern, so tritt hier die Pharmaceutik oder Apothekerkunst auf, die sich mit Sammlung, Erhaltung, Zubereitung und Mischung derselben abgiebt, um kräftige, und, so viel möglich ist, angenehme Arzneyen daraus hervorzubringen. h) Auch diese Kunst hat ihren Ursprung grossentheils dem Ungefähr, ihren Fortgang zur Vollkommenheit aber dem geläuterten Kenntnisse der Simplicien und Vernunftschlüßen zu danken. Aus dem Corn. Celsus de Medicina kann man sich beyläufig einen Begriff abziehen, wie vollständig die Apotheken der Aelteren eingerichtet waren. Scribonius Largus unterm Tiber trägt mit seinem Buche de Compositione medicamentorum auch dazu bey. Durch den Galen wurden sie bereichert, wie seine pharmaceutischen Schriften darthun, die Chartier in den XIII. Band seiner Ausgabe aufgenommen hat. Im V. Sec. schrieb Marcellus der Empiriker de Medicamentis empiricis, physicis et rationalibus, und unter den Arabern wurden mittels der Scheidekunst verschiedene neue Arzneyen erfunden. Rhazes hinterließ aus ihnen einen Antidotarius, und ihr Schüler Arnold de Villanova verschiedene chymische Heilmittel, die in seinen Werken zu finden sind. Daher nahmen einige Gelegenheit die Pharmacie, wiewohl ohne hinlänglichen Grund, in die galenische und chymische zu unterscheiden. Von dieser Zeit an

h) Lik. Encycl. v. Pharmacie.

haben alle ſchreibenden Nationen Werke über die Apothekerkunde bekommen, von denen wir einige nennen wollen, z. B. von den Franzoſen J. Fernelii Pharmacia, Jak. Sylvii Methodus medicamenta componendi, Charas Pharmacopée, Baumé Elemens de Pharmacie theorique et pratique; von den Italienern Hier. Capivaccii de Compoſitione medicamentorum, Curt. Marinelli Pharmacopoea; von den Engländern Th. Willis Pharmaceutica rationalis, Dales Pharmacologia, Strothers Pharmacopoea practica; von den Deutſchen Dan. Trillers Theſaurus medicamentorum locupletiſſimus, Ant. Heins Pharmacia rationalis, J. Fried. Cartheuſers Pharmacologia theoreticopractica, Joh. Andr. Murrays Apparatus Medicaminum tam ſimplicium quam praeparatorum, u. v. a. Einige, wie Adr. Ziegler und Peter Potier haben ſich unter dem Namen Pharmacopoea Spagyrica bloß auf die chymiſchen Medicinen eingeſchränkt; andere haben auf die Umſtände des Ortes und der Zeit geſehen, wie z. B. Karl von Gogler in ſeiner Haus- und Feldapotheke, die ſchwediſche von J. C. Weber verdeutſchte Landapotheke, Nils Roſe'n von Roſenſtein Haus- und Reisapotheke, u. dergl. Beynebens iſt nun faſt keine Provinz, ja keine größere Stadt, die nicht ihre eigene gedruckte Pharmakopöe, oder eigenes Diſpenſatorium hätte, in welchen freylich viel veraltetes und itzt ganz unnütz befundenes ſteht. Die beſten ſind das londenſche, edinburgiſche und däniſche. Unſere Staaten haben auch 1774 eine neue Pharmacopoea Auſtriacoprovincialis bekommen. Von der Art mediciniſche Verſchreibungen zu machen handelt Herm.

Boer-

Boerhaave und Gaubius de Remediorum formulis, Northcotes Methodus praescribendi, Schaarschmidts Abhandlung vom Receptschreiben; von dem Apothekergewichte Dom. Massari de mensuris et ponderibus medicinalibus, und Parenti de Dosibus medicamentorum; von den Apothekenvisitationen Th. Bartholin de visitatione Officinarum pharmaceuticarum. Endlich hat für die Aufschriften derselben Christ. Fried. Brechtel in seiner Nomenclatura pharmaceutica inserviens ad singula Materiae medicae vasa et thecas gesorget. Und nun sind wir bey der Chirurgie oder Wundarzney, jenem Theile der Heilkunde, der sich mit den äußerlichen Uebeln des menschlichen Leibes beschäfftiget, und nach der griechischen Abstammung von χειρ und εργον eine geschickte Hand fodert. i) Chirurgie ist so alt, als Kämpfe und Wunden sind, und Wundärzte waren glaublich die ersten Mediciner. Nach der Zeit bey anwachsenden anatomischen Kenntnissen, und Beschäfftigungen ward eine eigene Profession daraus. Wie weit es die Aegyptier darinn gebracht haben, lehrt Herodot und Diodor. k) Vom Aderlassen machen sie keine Meldung, und auch zu andern Operationen gab es keine Instrumente von Metall. Die ersten griechischen Wundärzte, so weit wir in die Fabel hineinsehen, waren Chiron, Achilles, Aesculap, seine Söhne, und Päon. Geschrieben hat der erste davon Hippokrat, wie seine Tractate de Officina medici, de vulneribus capitis, de fracturis, u. a. im XII. Bande der charti-

i) Ebendas. v. Chirurgie.

k) In Euterpe und Biblioth. Hist. L. I. supracit.

tierischen Ausgabe lehren. C. Celsus hat der Chirurgie sein VII. und VIII. Buch gewidmet, zu derer Anfange er einige seiner Vorgänger, und besonders einen Philoxen und Meges lobet. l) Galen hat nebst eignen hieher gehörigen Schriften die meisten des Hippokrates commentiret, wie im XII. Bande der oft erwähnten Auflage zu sehen ist, und von seiner Praktik zeuget, daß er nicht allein in seiner Vaterstadt die Fechter versehen, sondern hernach auch in Rom viele Curen gemacht hat. m) Aus dem IV. Sec. gehören unter den Schriften des Oribasius vorzüglich die de Machinamentis und die de Laqueis hieher. Die spätern Griechen haben nur hier und dort ihren Werken etwas Chirurgie eingemischt, so wie nachher die Araber, unter denen Albucasa oder Alsaharavi glaublich um das Jahr 1085. genennt werden muß, der unter der Aufschrift: Methodus medendi certa, clara et brevis in III. Büchern hauptsächlich von der Wundarzney auch mit beygefügten Abbildungen der Instrumente handelt. n) Im XII. XIII. und XIV. Jahrhunderte lebten und schrieben als berühmte Wundärzte Guil. de Saliceto, Brunus, Lanfrancus, Guido de Cauliaco, Roland. Capellutus u. a. meist Italiener, derer Chirurgien zu Venedig bey den Junten 1546. zusammen in Folio gedruckt sind. Im folgenden Sec. aber verbreitete sich dieser Zweig der Heilkunde auf alle Völker Europens. In Italien z. B. blüh-

l) Praef. L. VII. Basil. 1552. p. 492. f.
m) Gedike Hist. Chirurg. Antiq. §. 61. p. 48.
n) S. Manget Bibl. Script. Medic. T. I. v. Albucasem.

blühten Ang. Bologninus, Marian. Sanctus ein trefflicher Lithotome, Vid. Vidi, Leonh. Botallus ein Beförderer des Aderlassens, und Erfinder einer besondern Art Glieder abzunehmen, Casp. Tagliacotius, der das Anstücken der kleinern gestümmelten Leibstheile lehrte; in Frankreich J. Tagaultius, Jak. Hollerius, Ambr. Pareus, der drey Könige bediente, und sein Schüler Jak. Guillemeau; in Spanien Lud. Mercatus Philipps des II. und III. Arzt; in Deutschland Konr. Gesner, der bey seinen Verwandten eine grosse Sammlung älterer chirurgischer Schriften 1555. drucken ließ, der schon bekannte Theophrast, Vesalius, Petr. Forestus und Th. Fienus. Das XVI. und XVII. Seculum war noch reicher an berühmten Chirurgen. Hieher gehören von den Franzosen Collot ein guter Steinschneider, le Clerc, der eine Chirurgie complette, Jos. de la Charriere, der nouvelles Operations chirurgiques schrieb; von den Italienern H. Fabr. ab Aquapendente, Gabr. Ferrara, M. Aur. Severinus, der von der Chirurgie unter dem Titel Efficax medicina schrieb; von den Deutschen Math. Lud. Glandorp, der ein Speculum Chirurgorum, Melch. Sebitz, der Examen vulnerum, J. Scultetus, der ein Armamentarium chirurgicum mit 43. Kupfertafeln herausgab; von den Holländern J. B. van Lamzwerde, Job van Meeckeren, J. Muys, Paul. Barbette, Corn. Bontekoe ein starker Neuerer, J. van Horne, von dem eine Microtechne oder Introductio ad Chirurgiam ist; von den Engländern Will. Cowper, J. Wright, Jak. Douglas u. a. Noch ist anzumerken, daß sich von der Mitte des XVI.

Sec. die erſten Verſuche der ſogenannten Chirurgia infuſoria und transfuſoria herſchreiben. o). In den letztern Zeiten ſind allenthalben für die Wundarzney vortreffliche Anſtalten gemacht, alte Werkzeuge verbeſſert, neue erfunden worden. Die vielfältigen Kriege haben nicht wenig dazu beygetragen. Wir müßen noch einige von den berühmtern Schriften nennen: z. B. de la Mottes Chirurgie complette, Ferreins Elemens de Chirurgie pratique, Goulards und le Drans Oeuvres chirurgiques, Garengeots Traité des Operations de Chirurgie, de la Fayes Elemens de Chirurgie, Turners Art of Surgery, Potts Chirurgical Works, Bromfields Chirurgical caſes and obſervations auch deutſch, Sharpes Surgery, Gorters Chirurgia repurgata, den I. Th. der ſwietenſchen Commentare, J. Zach. Plattners gründliche Einleitung in die Chirurgie, Henkels Abhandlung der chirurgiſchen Operationen, Chriſt. Gottl. Ludwigs Inſtitutiones Chirurgiae, J. Fried. Pallas Chirurgie, Lor. Heiſters Inſtitutiones Chirurgicae, Schmuckers chirurgiſche Wahrnehmungen, J. Jak. Plenks Lehrſätze der praktiſchen Wundarzneywiſſenſchaft, die Memoires de l'Academie royale de Chirurgie, u. v. a. Dieſen allgemeinen Werken wollen wir noch einige beſondere beyſetzen, z. B. Ravaton ſchrieb von Schuß- Hieb- und Stichwunden, Joh. Alex. Brambilla eine chirurgiſchpraktiſche Abhand-

o) Man verſuchte nämlich Heilmittel in eine geöffnete Ader einzuflößen, oder friſches Blut von einem Körper in den andern hinüberzulaſſen. Man kam von Verſuchen an den Thieren auch an den Menſchen. S. Goelike Hiſt. Chirurg. Recent. p. 241.

handlung von der Phlegmone, Adams on the Stone and Gravel, Buttler ein Eſſay on Blood-letting, u. ſ. w. Zur Ophtalmie gehören Jak. Caranta de Natura viſionis, Boerhaaves, Querins, Gendrons, Richters Schriften von den Augenkrankheiten, Stocktons Diſeaſes of the Eyes; zu den Zähnen J. Ge. Paſchs Abhandlung von den Zähnen, Hurlock on Dentition, Bourdets Recherches ſur l'art du Dentiſte, J. de Fritſch Diſſertatio de Dentibus, u. a. Endlich liegt auch die Hebammenkunſt im Gebiethe der Chirurgie. Männer haben ſie zuerſt in Frankreich ausgeübet, und Coſmus Viardel ſoll im XVI. Sec. der erſte geweſen ſeyn. p) Nachher ſchrieb u. a. Paul Portal Pratique des accouchemens, Fr. Mauriceau verſchiedene lat. Tractate, der Holländer Heinr. v. Deventer Obſervationes chirurgicas, Burton, Chapman, Exton, Johnſon, Smellie und mehr Engländer eine Midwifery, und die Deutſchen haben nebſt den Werken eines Thebeſius, Zopfs, Graus, Henkels, Schüttes, Steideles, J. Ge. Röderers Elementa artis obſtetriciae, Ge. W. Steins theoretiſche und praktiſche Anleitung zur Geburtshilfe, H. J. Cranzs Einleitung in eine wahre und gründliche Hebammenkunſt, J. Jak. Plenks Anfangsgründe der Geburtshilfe, u. dergl. wobey die Tafeln nicht zu vergeſſen ſind, die Albin und Noortwick geliefert haben. Mit Mangets Bibliotheca chirurgica wollen wir es beſchließen, und nur noch einige Werke nennen, die

p) Ebendaſ. p. 163.

die ſich nicht füglich unter eine beſondere Abtheilung bringen lieſſen. Dieſe ſind: die Acta Academiae naturae Curioſorum, Recueil periodique de Medecine, Chirurgie, et Pharmacie, auch deutſch unterm Titel: Sammlung auserleſener Wahrnehmungen, Commentarii de rebus in ſcientia naturali et medicina geſtis, J. Konr. Heffters Muſeum diſputatorium, das bey 20000. mediciniſche Diſputationen begreift, J. Aug. Unzers Wochenſchrift: der Arzt, Steph. Blancardi Lexicon medicum, James Medicinal Dictionary, Dictionnaire nouveau univerſel par une Societé de Medecins, und J. Fr. Lavoiſien Dictionnaire portatif de Medecine.

Mathe-

Mathematik.

§. XXVII.

Die Größenkunde, welche wegen der Gewißheit ihrer Grundsätze und Beweise allen übrigen Disciplinen den allgemeinen Namen Matheſis a) geraubet hat, verbreitet ſich in viele Zweige, derer Schickſale wir nacheinander durchgehen müßen. Wir fangen von der Rechnungskunſt, und zwar erſtlich von der Zahlenrechnung an. Sie hat den Namen von Ἀριθμος eine Zahl. Hebräer, Griechen und Römer bezeichnen die Zahlen mit Buchſtaben, die Chineſer rechnen mit Kügelchen, die an Dratfäden gereihet ſind, die Peruaner mit Maizkörnern, andre Indianer mit den Fingern; wir aber bedienen uns ſeit 400. Jahren der ſogenannten Ziffern (ספר zählen) die einige aus verderbten griechiſchen Lettern, andre von den Perſern und Oſtindern auf die Araber, und von dieſen mittels der Spanier auf uns leiten wollen. b) Sie haben unter dieſer Zeit ihre Geſtalt ziem- Arithmologie.

a) Μαθ-ανω lernen, begreifen.

b) Ger. J. Voſſii de Natura Artium L. III. c. 8. T. III. Opp. Amſt. 1697. f. Dechales Mundi Mathem. T. I. Tract. Proem. c. III. p. 28. f. und am vollſtändigſten J. Wallis Opp. Vol. I. Matheſ. univ. c. 5. – 10. p. 23. f.

lich verändert. c) Das Rechnen nun selbst nahm seinen Anfang mit dem Beginne des Eigenthumes und des Handels. Schon mit Abraham soll es in Aegypten gekommen seyn, wo man den Zahlen hernach mystische Kräfte zuschrieb, und sie in die Philosophie und Theologie einführte. Von da soll es Thales Milesius nach Griechenland gebracht; nach andern aber Pythagoras von den Phöniciern gelernet haben. Nach dem, was aus den Büchern des Euklides hieher gehöret, ist Archimedes merkwürdig, der die Zahl der Sandkörner die ganze Welt anzufüllen berechnet hat, wie seine Schrift de numero arenae bezeuget, d) und aus Trajans Zeiten Nikomachus in Arabien gebürtig, dessen II. Bücher unter andern Jamblichus commentiret hat. An ihn reichet Theon von Smyrna, von dem auch ein Stück von der Rechenkunst in Ismael Bouillauds Ausgabe noch vorhanden ist, und im XI. Jahrhunderte schrieb Mich. Psellus ein arithmetisches Compendium. Die Römer übernahmen die Arithmetik, da sie von den griechischen Astronomen schon viel gewonnen hatte. Ter. Varro schrieb der erste davon, und ist noch zu Rom in einer Handschrift. Das horazische: Romani pueri longis rationibus assem discunt in partes centum diducere, e) zeiget, wie sie zu Augusts Zeiten in Uebung war. L. Apulejus verfertigte nachher auch einen Tractat davon, und Boethius gab den

c) S. Walthers Lexicon Dipl. Tab. 224. p. 454. f.
d) Oder Ψαμμιτης. Sie steht in der seltenen Pariserausgabe 1615. f. auf der gazell. Bibl. p. 448.
e) Art. Poet. v. 325.

den Nikomach theils ins Kurze gezogen, theils erklärt, lateinisch heraus. Unter Bedas Tractaten aus dem VIII. Jahrhunderte ist auch einer de Propositionibus arithmeticis, und im XII. behandelten sie Alex. de Villa Dei, und Jordan. Nemorarius, dessen X. Bücher Jak. Faber Stapulensis 1480. mit einem Commentar drucken ließ. f) Nach der Wiedergeburt der Wissenschaften fieng man an die Rechenkunst immer mehr auf die Lebensgeschäffte anzuwenden, und hierinn hat Nik. Tartaglia 1556. der erste etwas Vollständiges geliefert. g) Auch Fr. Maurolycus verband 1557. in seinen Opusculis mathematicis die Praktik mit der Theorie. Oront. Finäus und Petr. Ramus brachten sie in Frankreich fast um eben diese Zeit empor, und nachher setzten sie Petr. Laurenbergs Institutiones, und der gew. Jesuiten Christ. Clavius Epitome Arithmeticae practicae, Karl Malapertius Arithmetica practica, Andr. Tacquets Arithmeticae theoria et praxis u. a. immer in ein helleres Licht. Es wurden aber auch nach und nach verschiedene neue Arten oder Handgriffe des Rechnens erfunden. Der berühmte J. Müller oder Regiomontanus brachte im XV. Sec. die Decimalrechnung auf die Bahn. Auf die Logarithmen waren schon Mich. Stiffel und Just. Byrge gekommen; aber die vollständige Entdeckung machte der schottische Baronet Neper in seinem Buche: Mirifici Logarithmorum

f) Dechales nennt diese frühe Ausgabe, die verdächtig ist. Maittaire u. a. kennen nur die Pariserausgabe 1496. bey Higman und Hoppl. Möglich ist jene dennoch, weil J. Faber 101. Jahr alt geworden, und 1537. gestorben ist.

g) In seinem Generale Trattato di numeri.

Canonis descriptio. Logarithmische Tafeln verfaßte nach dessen Tode Heinr. Briggs, dessen Arbeit Adr. Vlacq vollkommner machte. Gardiners Tafeln in des gew. Jesuiten Pezenas Ausgabe von 1770. sind die vollständigsten und genausten. Die gründliche Behandlung der sogenannten Arithmetica Infinitorum schreibt sich von J. Wallis her. Von ihr kann man auch Bouillauds Opus novum ad Arithmeticam infinitorum, Prestets Nouveaux Elemens des Mathematiques und Wolfs Elementa Analyseos nachsehen. Erh. Weigel schlug 1687. eine tetractische vor, die nur mit 1. 2. 3. und 0. rechnet, der grosse Leibnitz eine dyadische oder binarische, die nur 1. und 0. braucht. Andre sind auf gewisse Werkzeuge verfallen, das Rechnen leicht und bequem zu machen. Daher gehören die Abaci oder Rechentische, die vom oben angeführten Neper erfundenen Stäbchen, derer Anwendung er Rhabdologie h) nannte, die nachahmenden reyherischen zur Sexagesimalrechnung, und verschiedene Instrumente, die Moreland, Pascal, Leibnitz u. a. vorgeschlagen haben, die es aber wohlerfahrnen Calculanten kaum bevorthun, und immer mehr kosten als nützen würden. i) Unter den verschiedenen Anwendungen der Arithmetik ist besonders die kaufmännische oder Prattica Italiana merkwürdig. Sie steht in des ehem. Jesuiten Casp. Schotts Cursus mathematicus, und Mich. Schwarzer ein Laienbruder der frommen Schulen hat eine Arithmetica Mercatorum oder vollständiges Kaufmannsrechenbuch geliefert. De la

Porte

h) Ῥάβδος ein Stäbchen.
i) Sie sind im vollständ. mathem. Lexikon Leipzig 1747. 4. beschrieben.

Porte hat französisch davon geschrieben, und sein Werk ist zu Wien unter der Aufschrift: Wissenschaft der Kaufleute und Buchhalter 1764 herausgekommen. Man hat ihm unter dem allgemeinen Titel: Einleitung zur doppelten Buchhalterey, einen zweyten Theil zugegeben, in dem diese Buchhaltung auch auf Wirthschaftsrechnung und Finanzoperationen angewendet wird. Es ist hier so gar ein Lehrstuhl der Contabilität oder der verbesserten Kameralrechnung errichtet worden, und seither ist erschienen: Praktischer Unterricht zu der verbesserten doppelten Buchhaltung, Grundsätze der Rechnungswissenschaft auf das Privatvermögen angewendet, nebst verschiedenen andern Mustern und Tabellen, und H. Kan. Adam v. Heidfeld, der noch als Jesuit am Theresianum darüber las, hatte mit bestem Erfolge angefangen diesen Rechnungszweig in die strenge wissenschaftliche Methode zu bringen. k) Ein andrer wichtiger Zweig der Arithmologie ist die sogenannte Arithmetica universalis, specioſa, Buchstabenrechnung, oder Algebra, über welchen letzten Namen verschiedene etymologische Meynungen sind, obwohl die arabische Abstammung sichtbar ist. l) Diophant von Alexandria hat in den Zeiten der Antonine der erste XIII. Bücher davon geschrieben. Sie sollen in der Vaticana seyn, m) die ersten VI. ausgenommen, die

k) Seine Aufsätze sind nach und nach bey den öffentlichen Prüfungen seiner adelichen Hörer ausgetheilet worden.

l) Dict. Encycl. v. Algebre. Er heißt Reſtitutio in integrum, sagt Caſtel.

m) Voſſ. ſupracit. c. X. Montfaucon in Bibliotheca Biblioth. Mſs. zeigt ſie an, aber in Fried. Eckards Ueberſicht der Oerter ꝛc. Gieſen 1776. p. 39. und 40. ſind ſie übergangen.

die der ehrliche Augsburger Wilh. Xylander oder Holzmann, den der Franzose Saverien ins V. Sec. sezt, n) 1575. zu Basel lateinisch herausgegeben hat. o) Bachet hat diese Uebersetzung verbessert. Nachher kamen auch die Araber darauf, und gegen das VIII. Jahrh. schrieb Mohammed Ben Musa einen Tractat davon, der mit ähnlichen Schriften durch Spanien den Christen bekannt geworden ist. Lukas Pacioli von Borgo di san Sepolcro ein Franciscaner gab der erste ein italienisches Werk davon zu Venedig 1484. wie Maittaire bezeuget, p) heraus. In Deutschland verlegten sich Adam Riese und Mich. Stiffel darauf, wie aus des erstern Rechenbuche, und des zweyten Arithmetica integra erhellet; blieben aber nur bey Auflösung quadratischer Gleichungen. Hingegen erfand Scip. Ferrei, ein Lehrer zu Bologna, die Regeln zu den cubischen, und vertraute sie einem Schüler Ant. Mar. Fiore. Der schon oben genannte Tartaglia kam in einem Streite mit diesem von selbsten darauf, und theilte die Entdeckung dem Hier. Cardanus mit, der sie dann unter dem Vorwande, sie ohne Demonstration empfangen, und demonstriret zu haben, als seine eigene in seiner Ars magna 1545. drucken

n) Xilandre dans le cinquieme siecle traduisit l'ouvrage de Diophante du grec en latin. Heißt es in seiner Hist. des Progrès de l'esprit humain dans les sciences exactes. p. 35. Hist. de l'Algebre.

o) Sie sind auf der gartell. Bibl. Der berüchtigte Andr. Dudich (nicht Durerus, wie Dechales sagt) hat sie dem Xylander zum Uebersetzen gegeben.

p) Er nennt ihn de Borgo allein, welches falsch ist. Der Abt Gua in den Mem. de l'Acad. R. des scienc. An. 1741. p. 437. giebt die Edition von 1494. für die erste an, und setzt noch eine von 1509. hinzu, die weder Maittaire nicht gesehen hat. Der Titel des Werkes ist: La divina Proporzione della Disciplina Mathematica.

drucken ließ. q) Die bisherigen Erfindungen hat Raph. Bombelli in seiner 1579. herausgegebenen italienischen Algebra noch weiter getrieben. Allein noch immer bediente man sich die Dignitäten der unbekannten Größen zu bemerken gewisser Zeichen, die die cossischen hießen, weil selbst die ganze Rechnungsart die Regel Coß hieß, r) bis endlich der Franzos Fr. Viete die Buchstaben dafür einführte. Er leistete der Wissenschaft noch viele andere wichtige Dienste, die man in seinen Tractaten de recognitione und de emendatione Aequationum sehen kann. s) Eben dieses that Guil. Ougstreds Clavis Mathematicae, und Th. Harriots Artis analyticae praxis, welches Buch einige Engländer über die Verdienste des Viete und des Carteſius setzen, obwohl jene des Letztern besonders darinn unläugbar sind, daß er der erste die Algebra auf die höhere Geometrie angewendet hat. Newton that ihr in seiner Arithmetica universalis neue Dienste, und er und Leibnitz führten bey den Potenzen auch undeterminirte Exponenten ein. S'gravesande commentirte das berührte newtonsche Werk. Halley, Mac-laurin, Campbell u. a. demonstrirten oder verbesserten in den Philosophical Transactions die carteſischen und newtonschen Regeln. Lehrbücher schrieben

q) Die Ars magna steht T. IV. Opp. Lugd. 1663. f. Sieh auch Mem. de l'Acad. supracit. p. 440.

r) Vollständ. mathem. Lexik. supracit.

s) Sie stehn in der sehr raren Ausgabe seiner Werke L. B. 1646. f. p. 82. und 127. auf der garell. Bibl.

den Wolf, Clairaut, Reynau, Saunderson, Scherfer, Mako, Euler, Segner, Tempelhof, u. a. Sehr viele hieher gehörige Abhandlungen finden sich in den akademischen Schriften von Londen, Paris, Berlin und Petersburg. Endlich müßen wir noch einige Beyspiele von der Anwendung der Algebra hersetzen. Huygens, Pascal und Moivre calculirten dadurch das Schicksal der Spieler, Struiks die Dauer der Ehen, Halley die Sterblichkeit, Craige die Abnahme des Glaubens und daraus das End der Welt, u. dergl. So viel nun von der Analysis endlicher Größen. Jene der unendlichen, oder die Infinitesimalrechnung hat zween Hauptzweige, den **Differentialcalcul**, oder die Methode, wie sie Newton nennt, der Fluxionen, und den **Integralcalcul**, oder die umgekehrte Methode der Fluxionen. Ob Leibnitz oder Newton den erstern erfunden habe, darüber ist viel gestritten worden. t) Gewiß ist, daß Leibnitz in den Leipzigeracten 1684. der erste die Regeln davon bekannt gemacht hat. u) Den Streit hat für Newton J. Keill in den Transactionen 1708. am häftigsten geführet. Die Londnerakademie ließ die Auszüge aus Leibnitzs und Newtons Briefen unter dem Titel: Commercium epistolicum 1712. drucken, und gab ihrem Landsmanne recht; dawider schrieb aber Jak. Bernoulli, der um diese Erfindung grosse Verdienste hatte. w) Sein Bruder Johann unterrichtete den Marquis l'Hopital darinn, der nachher die Analyse des

t) Dict. Encycl. v. Differentiel.
u) Nova methodus pro maximis et minimis etc. p. 467.
w) S. vollst. math. Lexikon v. Differentialrechnung.

des infiniment Petits herausgab, die der gew. Jesuit Scherfer ins Latein übersetzet hat. Er litt von einigen seiner für des Cartes eingenommenen Landsleute, und auch von den Holländern Huygens und Nieuwentyt Widerspruch; allein sie ergaben sich nach und nach, und die neue Rechnungsart siegte allenthalben. Die noch hieher gehörigen berühmtern Werke sind: Newtons Analysis per quantitatum Series, Fluxiones et Differentias, und de Quadratura curvarum, verschiedene Schriften der Bernoullis, Mac-laurins und Hayes Treatises of Fluxions, G. Manfredi de Constructione Aequationum differentialium primi Gradus, Bougainvilles Calcul integral, ebenfalls lateinisch durch Scherfern, Leonh. Eulers Introductio in Analysin infinitorum, und Institutio Calculi integralis, Andr. Segners Elementa Calculi integralis, des damal. Jesuiten Mako Calculi differentialis et integralis Institutio, Tempelhofs Anfangsgründe der Analysis des Unendlichen, u. v. a.

§. XXVIII.

Wir begreifen unter diesem Namen alle Theile der Meßkunde, die man sonst die theoretische und praktische, die gemeine und höhere Geometrie nennet. Die nun zu enge Benennung dieser Wissenschaft von Γη Erde und Μετρον Maaß kömmt von ihrem Ursprunge, da man beym Beginne des Eigenthumes die Gründe ausmaß. Sie soll besonders in Aegypten ausgeübet worden seyn, wo der Nil die Besitzungen oft verwirr- Metrologie.

te. a) Von da brachte sie Thales nach Griechenland, und bereicherte sie mit eigenen Erfindungen. Pythagor entdeckte das Viereck der Hypotenuse, und Anaxagor beschäfftigte sich mit der Quadratur des Zirkels, die nachher so vielen Köpfen vergebens zu thun gab. b) Aristipps Aufruff, als er nach Vitruvs Berichte auf der Insel Rhodus im Sande geometrische Figuren fand: Ich sehe Menschenspuren! und Platos Spruch: Kein Unkündiger der Geometrie trete da herein! den er übers Thor seines Akademus setzte, c) zeugen von der damaligen Hochschätzung der Meßkunde. Zur Zeit Ptolemäus des Lagiden sammelte zu Alexandria Euklides unter dem Titel Στοιχεια oder Elementa Geometriae in XV. Büchern alle Erfindungen seiner Vorgänger, brachte sie in Zusammenhang, und setzte seine eignen dazu. Nur wird das XIV. und XV. Buch auch einem Hypsikles beygeleget. Theon im IV. und Proklus im V. Jahrh. haben über ihn geschrieben. Die beste Ausgabe seiner Werke ist die oxfordische von Dav. Gregory 1703. und der beste Commentar unter vielen andern jener des gew. Jesuiten Christ. Clavius. d) Unter Euklides Schülern studierte nachher zu Alexan-

a) Herodot L. II. Hist. Lugd. B. 1716. p. 127. f. S. Voss. supracit. L. III. c. 13.

b) S. vollst. mathem. Lexikon v. Quadratur.

c) Οὐδεὶς ἀγεωμέτρητος εἰσίτω.

d) Die garell. Bibl. besitzt beyde. Unmöglich kann der Card. du Perron den Clavius un gros cheval d'Allemagne genannt haben. Die Perroniana sagens, die 1667. 8. zu Genf herausgekommen sind, wo man freylich dem wichtigen Gegner des Mornay du Plessis nicht gut seyn konnte. Man legt dem verstorbenen Cardinal noch viel andre Albernheiten in den Mund.

xandria der Mutter aller groſſen Mathematiker Apollonius von Perge, der II. Bücher Locorum planorum zur geometriſchen Analyſis, und VIII. Conicorum zur Lehre von den Kegelſchnitten hinterließ, von welchen letztern das V. VI. und VII. Buch aus dem Arabiſchen überſetzet werden mußte, das VIII. aber noch nicht gefunden iſt. Von ihm ſind glaublich die Namen der Parabel, Ellipſis und Hyperbel. Pappus von Alexandria und Eutocius von Aſkalon aus dem IV. und VI. Sec. haben ihn commentirt. Gleich darauf kam Archimedes von Syrakuſa, der durch ſeine vortrefflichen noch vorhandenen Schriften, z. B. de Circuli dimenſione, de Planis aequiponderantibus, de Figuris conoidibus et ſphaeroidibus, de Linea ſpirali, de Sphaeris et Cylindro, der Meßkunſt die größten Dienſte that. e) Der Gegenſtand der letzten Schrift machte dem Cicero ſein Grab kennbar, wie er im V. Buche ſeiner Quaeſt. Tuſcul. erzählet. Sein noli turbare Circulos! iſt bekannt. f) J. Hervagius hat ihn griechiſch und lateiniſch, J. Chriſt. Sturm deutſch herausgegeben. Nach ihm will ich nur noch die berühmteſten Griechen, den Eratoſthenes, der das Problem von der Verdoppelung des Cubus auflöſete, den Theodos von Tripoli mit ſeinen III. Büchern Sphaericorum, Nikomeden den Erfinder der Conchois,

e) Die gerell. Bibl. hat zwo ſeltene Ausgaben von ihm, Baſel 1544. und Paris 1615. f.

f) Daß Homo Arpinas, ein Fremder den Syrakuſanern die Stäte ihres gröſten Mannes zeigen mußte, iſt ein Fall, der ſich ſeither öfter ereignet hat. S. auch Val. Max. L. VIII. c. 7. und Plutarch in Marcello. Paris. 1624. T. I. p. 308. f.

Diokles den Erfinder der Cissois, und den Serenus Antissensis nennen, der II. Bücher de Sectione Cylindri et Coni hinterlassen hat. g) Die alten Commentatoren sind schon oben genennet worden. Und nun könnten wir fast einen Sprung bis zur Wiedererweckung der Wissenschaften machen, so wenig nahm sich das in Eroberungen vertiefte Rom überhaupt der Mathematik an. Virgil scheint es gefühlt zu haben: Alii coeli meatus describent radio, sagt er: et surgentia sidera dicent. Tu regere imperio populos, Romane! memento! h) Unter den Kaisern nennte man die Wahrsager Mathematiker, i) und nur erst Boethius und Cassiodorus kamen mit mageren geometrischen Werken zum Vorscheine. k) Daß sich aber die Araber indeß auch auf die Meßkunst verlegt hatten, erhellet daraus, daß sie die Schriften der griechischen Geometer in ihrer Sprache besassen. Mit Uebersetzung und Erklärung derselben gaben sich auch die ersten Meßkünstler in den Zeiten der verschwindenden Barbarey ab. Ihr Vorgänger war schon im XII. Sec. der englische Mönch Adelhart, der den Euklides aus dem Arabischen übertrug, und bald nach ihm Alb. Magnus. Andre ihrer Zeitgenossen verlangten nur so viel davon zu wissen, als etwa zum Kalendermachen nöthig war. Aber im XV. Jahrh. griff der deutsche Tiefsinn, Fleiß und Erfindungsgeist weiter. Der Cardinal Nikol. Krebs oder Cusanus von seiner Heimat Cuß im Trierischen schrieb de Transmuta-

g) Von allen diesen Schriftstellern s. Hambergers zuverl. Nachrichten.
h) Aeneid. L. VI. v. 849.
i) Tacitus Annal. L. II. c. 32. Hist. L. I. c. 22. u. s. w.
k) S. Hamberger supracit.

mutationibus geometricis, de Quadratura Circuli, u. dergl. J. Müller von dem fränkischen Königsberg auch Regiomontanus, ein Schüler des berühmten Oesterreichers Georgs von seinem Geburtsorte Peuerbachs, gab der erste einen Tractat de Triangulis heraus. J. Werner Mathematikus zu Nürnberg, l) Alb. Dürer der Maler, dessen Vater Albrecht ein gebohrner Ungar war, Ge. Joach. Rheticus von Feldkirchen, und Simon Stevin von Brügge schrieben ebenfalls von der Geometrie; in Italien halfen ihr Tartaglia, Commandinus, und Maurolykus, in Frankreich Bovillus, Finäus, m) Peletarius, und Ramus, in Spanien Cirvellus auf. Hernach thaten ihr die ehem. Jesuiten Clavius, Paul Guldin, n) Casp. Schott in Deutschland, Cl. Fr. de Chales, Ign. Gasto Pardies, Andr. Tacquet, Greg. de St. Vincent u. a. in Frankreich, Mar. Bettini in Italien, o) Cl. Richard in Spanien grosse Dienste. Noch ehe ihr Cartesius die Algebra dienstbar machte, gewann sie durch das Werk des Jesuaten Bonav. Cavalieri Geometria indivisibilium, und die Exercitationes mathematicas, in welchen er seine Erfindung erklärte, vertheidigte, und viele Probleme auflöste, die der grosse Kep-

l) Saverien in seinem oben angef. Progrès de l'esprit etc. p. 85. mache Werneren zu einem Nacheiferer des van Ceulen in der Geometrie, und doch starb Werner 1528. und v. Ceulen 1610.

m) Seine höchstseltene Protomathesis Paris. 1532. f. ist im garell. Bücherschatze.

n) Aus einem calvinischen Goldschmiedgesellen katholisch, Laybruder, Priester, Professor der Mathematik an den Universitäten Grätz und Wien, und Verfasser vieler tiefgelehrten physischmathematisch. Schriften. Sie stehn im Alegambe Bibl. Script. S. J.

o) Seine seltenen Apiaria Bonon. 1645. f. sind auf der garell. Bibl.

Kepler vorgeleget hatte. Carteſius ſelbſt, deſſen Geometrie der ehemal. Jeſuit Rabuel commentirte, hatte verſchiedene Streitigkeiten mit Fermat, einem trefflichen Meßkundigen, der de Contactibus ſphaericis, de maximis et minimis, de locis planis u. ſ. w. ſchrieb. Auch der gelehrte Paulaner Marin Merſenne, von dem wir univerſae Geometriae Synopſin haben, mengte ſich darein. Nach ihnen zeichnete ſich in Frankreich Blaſ. Paſcal aus, der mit 16. Jahren einen Traité des Coniques verfaßte, und der Oratorianer Bern. Lamy, deſſen nouveaux Elémens de Geometrie gelobet werden. Zu gleicher Zeit waren in England J. Wallis, von dem u. v. a. die Tractate de Sectionibus conicis, de Cycloide, et Ciſſoide, de Sectionibus angularibus ſind, p) Chriſtoph Wren, und Iſ. Barrow Newtons Lehrer berühmt. Dieſer und Leibnitz haben durch die im vorhergehenden §. berührten Erfindungen die Geometrie zu einer Höhe gebracht, auf welcher ſie ſich durch ihre trefflichen Nacharbeiter noch immer erhält. Ich muß darunter die Akademiſten Clairaut und de la Caille, den groſſen Welf, die gew. Jeſuiten Boſcovich, Lecchi, Ximenez, Scherfer, Mako nennen, die alle Lehrbücher von der Meßkunde geſchrieben haben. Zu den Kegelſchnitten ins Beſondere gehören des de la Hire Sectiones conicae in IX. Libros diſtributae, Traité analytique des Sections coniques par le Marq. de l'Hôpital, Chriſt. Aug. Hauſen von den Kegelſchnitten, und de la Chapelle Traité des Sections coniques, der nun auch deutſch iſt.

p) Der letzte ſteht im II. Vol. die andern im I. Opp. ſuprascit.

iſt. Zur ausübenden Geometrie ſind Schwenters Geometria practica, Canzlers Bericht vom Feldmeſſen mit Trewens Zuſätzen, Bayers Geometrie, Mallets Geometrie pratique, u. a. zu empfehlen.

§. XXIX.

Mit dieſem Namen kann man die Lehre von allen Geſätzen der Bewegung überhaupt belegen, und in dieſem Verſtande die **Statik** und **Hydroſtatik**, oder Schwerenlehre der dichten und flüßigen Körper, die **Hydraulik**, **Hydrodynamik**, und **Hydrotechnik** oder die Kenntniß der Waſſerbewegungen und des Waſſerbaues, die eigentliche **Mechanik**, **Kinetik** oder Maſchinenkunde, und die **Aerometrie** oder Luftmeſſung, als ihre Zweige, betrachten. a) Der älteſte Mechaniker, den uns die Geſchicht aufſtellet, iſt Archytas von Tarent 360. Jahr vor Chriſto, der die Klapper erfand, und eine hölzene Taube fliegen machte. b) Der erſte Schriftſteller davon aber iſt Ariſtoteles in ſeinen Quaeſtionibus mechanicis, die wenig zur Aufnahme der Wiſſenſchaft beytrugen, obwohl man ihnen lang anhieng. c) Viel tiefer drang Archimedes in ihre Geheimniſſe, wie theils ſeine Tractate de Aequiponderantibus, und de aquae Innatantibus, Mechanik.

a) Ἰσχυω aufſtellen, vom alten Σταω. Ὑδωρ Waſſer. Αυλος Röhre. Δυναμις Kraft. Τεχνη Kunſt. Μηχανη Maſchine. Κινεω bewegen, u. ſ. w.
b) Von ihm Hambergers zuverl. Nachr. I. Th. p. 247.
c) Sie ſtehn in der du vallſchen Ausgabe Pariſ. 1654. T. II. p. 759.

tibus, in welchen er von dem Schwerpunkte und wagerechten Stande der Körper, und der Wasserbewegung handelt, theils die Erfindung der Schraubenarten und der Rollen bezeugen. Nach ihm erfand Ktesibius zu Alexandria eine Wasserorgel, eine Wasseruhr, und eine zweystiefligte Pumpe, und sein Schüler Hero setzte die Kugel und den Brunnen hinzu, die von ihm den Namen haben, und die er in seinen Libris Πνευματικων oder Spiritalium beschreibet. d) Endlich gehöret noch Pappus zu den alten Griechen, der im VIII. Buche seiner mathematischen Collectionen Hebel und Winde, Seil und Kloben, Schraube und Keil demonstriret. e) Rom hat zwar keinen mechanischen Schriftsteller; aber die herrlichen Wasserleitungen verbürgen sich für hydraulische Kenntnisse. f) Eben so wenig kann in den finstern Jahrhunderten jemand angegeben werden, den Jordan Nemorarius ausgenommen, den im XIII. die Geometrie auf die Untersuchung der Wirkungen des Gleichgewichtes führte. Seine Ueberbleibsel sind 1533. zu Nürnberg gedrucket worden. Im XVI. nahms Nik. Tartaglia dort auf, wo es Nemorarius gelassen hatte. Die Alten fanden Commentatores und Uebersetzer, worunter Fried. Commandinus, Henr. Monantholius, und Guido Ubaldus de Monte sich auszeichneten; g) der letzte schrieb auch

d) Sie sind auch im vollst. mathem. Lexikon beschrieben.
e) In der raren Venezianerausgabe 1589. f. auf der garell. Bibl. fängt dieß Buch p. 305. an.
f) S. Raph. Fabretti de aquis et aquae ductibus. Romae 1680. 4.
g) Der erste that das meiste; den letzten hat Jöcher übergangen. Seine Schriften stehn in Gesners Bibliotheca, und Bécters Bibliographia critica.

auch selbst ein Buch von den bekannteren Maschinen. Simon Stevin schrieb VI. Bücher von der Statik, h) Luk. Valerius und Paul. Guldin einen Tractat de Centro gravitatis. Nachher machte der berühmte Gal. Galilei, Petr. Gassendi, und die damal. Jesuiten de Billy, Riccioli und Grimaldi verschiedene Beobachtungen über die Schnelle des Falles der Körper, die in ihren Schriften zu finden sind, und des Cartes, Alph. Borelli, J. Wallis und Christ. Huygens untersuchten die Mittheilung einer Bewegung. Allein wir können uns auf die Erfindung oder Vervollkommnung einzelner mechanischer Gegenstände nicht verbreiten. Man muß davon in den Werken der eben angeführten Autoren lesen, zu welchen wir noch aus ihrer Zeit den Levin Hulsius de Instrumentis mechanicis, des Mersenne Tractatum Mechanicae, die Technica curiosa et Hydraulica des Casp. Schotts, und des de la Hire Traité de Mechanique setzen wollen. Von den Uhrwerken allein merke ich an, daß schon Cassiodor im Kloster Uhren mit Rädern zu machen versuchet habe, daß die Uhr, die Paul der I. ums Jahr 760. dem Pipin schickte, für die einzige in der Welt gehalten wurde, daß im XIV. Jahrhunderte schon mehrere Uhrmacher waren, worunter besonders Maister Jehan des orloges, wie ihn das Dictionnaire Encycl. nennet, i) vielleicht ein Deutscher, zu Padua berühmt war, daß endlich Peter Hele 1500. in Nürnberg die erste Sackuhr, und

h) Sie machen den IV. Tom seiner Hypomnematum Mathem. L. B. 1605. f. aus. Auf dem Haupttitel steht 1608.

i) v. Horloge. S. auch Bettinelli Risorgim. d'Italia. T. II. p. 394.

Barlow in England 1676. die erste Repetiruhr verfertiget habe. Ausführlich davon handelt der Benedictiner Alexandre in seinem auch ins Deutsche übersetzten Traité general des Horloges. Was die Hydraulik und den Wasserbau ins Besondere betrifft, so sind sie in Italien, wo die Wasser öfter grossen Schaden verursachen, zur Reife einer Wissenschaft gediehen. Ben. Castelli des Galilei Schüler schrieb della Misura delle acque correnti. Noch besser ist des Dom. Guglielmini Werk: De aquarum fluentium mensura. Ihre Nachfolger Poleni, Manfredi, Michelotti, die ehem. Jesuiten de Lanis, Boscovich, Lecchi, der gew. Barnabit Frisi sind noch auf mehr Vortheile gekommen. Einige daher gehörigen Schriften sind zu Florenz 1723. unter dem Titel: Raccolta d'autori, che trattano del moto delle acque herausgekommen. Auch die Franzosen haben Mariottes Traité du mouvement des eaux, Pascals Traité de l'equilibre des liqueurs, d'Alemberts Traité de l'equilibre et du mouvement des fluides, Belidors nun auch deutsche Architectura Hydraulica, u. a. Von den unsern muß ich aus den letztern Zeiten J. Bernoullis Hydraulica, seines Sohns Daniel Hydrodynamica, Kästners Hydraulik, J. Esa. Silberschlags Abhandlung der Hydrotechnik oder des Wasserbaues, Casp. Walters Architectura Hydraulica, J. B. Eberenz erste Gründe der Wasserbaukunst, J. W. A. Hunrichs praktische Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau, des erwähnten Walters Brückenbau, den aus dem Holländischen übersetzten Grundriß zur Kenntniß und Verbesserung der Flüße und Ströme, der am Ende ein Verzeichniß von

247. zum Wasserbaue gehörigen Büchern hat, J. M. Beyers Schauplatz der Mühlenbaukunst, und überhaupt zum Maschinenwesen Leupolds Theatrum machinarum k) anpreisen. Die ganze Mechanik hat seit der Zeit, daß Newton ihre Gesätze auch auf die Bewegungen der Himmelskörper angewendet hat, sehr viel gewonnen. Man darf nur die neuern Lehrbücher, z. B. Wolfs Mechanik, Eulers Theoria motus corporum solidorum seu rigidorum, Kästners höhere Mechanik, und selbst der Franzosen Varignon, Deidier, Marie u. a. Mechaniques betrachten. Der erste hat sie noch mit einem neuern Zweige bereichert, indem er die unter geometrische Demonstration gebrachten Eigenschaften der Luft unter dem Namen Aerometrie ans Licht stellte, l) welche Disciplin nun von seinen Nachfolgern mit den übrigen Theilen der Mathematik abgehandelt wird. Hero ist ihm mit seinen Pneumaticis vorgegangen, und nach diesem hatte auch J. B. Porta III. Bücher Pneumaticorum geschrieben, J. Lobsinger aber ein Bürger aus Nürnberg das Windrohr erfunden, glücklicher als jene, die sich bisher an dem Mobile perpetuum umsonst versuchet haben. m) Von automatischen Producten ins Kleine arbeitender Maschinisten findet man einige Beyspiele in Saveriens Histoire des Progrès de l'esprit humain, und zu Paris

k) In IX. Foliob. auf der garell. Bibl.

l) Lateinisch in seinen Elem. Matheseos univ. Halae 1713. T. I. p. 731. 4. deutsch in seinen Anfangsgr. aller mathem. Wissensch. Halle, 1710. II. Th. p. 383. 8.

m) Vollst. mathem. Lexikon v. Perpetuum.

hat sich Vaucanson damit berühmt gemacht. n) Zum Beschlusse dieses Abschnittes wollen wir von den Autoren Meldung machen, die unter dem gemeinschaftlichen Titel de Ponderibus et Mensuris geschrieben haben. Davon gehören hieher J. Müller oder Regiomontanus, Henr. Glareanus, Ge. Agricola, Andr. Alciatus u. a. Die die Sache nur antiquarisch behandeln, werden in der Archäologie angeführet.

§. XXX.

Gehekunde.

Wir begreifen unter diesem Namen die Lehre von den geraden, zurückgeworfenen und gebrochenen Stralen, die Perspective und bildenden Künste. Die erste oder die Optik, von Ὀπτομαι sehen, soll Euklides der erste behandelt haben; allein, wenn auch die II. noch vorhandenen Bücher von ihm sind, a) so hat sie doch die Länge der Zeit ungemein verstaltet. Die Optik des Ptolemäus, der unterm M. Aurelius lebte, ist verlohren, und wir kennen sie nur aus der Anführung des Arabers Alhazen, der im XI. Jahrhunderte von eben der Materie einen Tractat hinterließ, und nach ihm im XIII. Vitellion, b) die beyde den Ptolemäus copirt haben mögen. Drey Jahrhunderte vergiengen, bis Fr. Maurolykus oder Marulli mit seinem Buche

n) Saverien supracit. Art. Mechanique.

a) Sie stehen in der gregorysschen Ausgabe. Oxon. 1703. p. 601. f.

b) Wie kann also König in seiner Biblioth. V. et N. schreiben: Opticam edi curavit Norimb. A. 1535. Ich finde dieß Versehen schon auch in Bayles Dict. Hist. v. Vitellio gerüget, wo man über das streitige Vaterland dieses Mannes Nachricht liest.

Buche de Lumine et Umbra nachkam, und Kepler Aſtronomiae partem opticam, oder Paralipomena in Vitellionem herausgab. Die von J. B. Porta erfundene, und in ſeiner Magia naturali beſchriebene Camera obſcura brachte ihn darauf, daß es ſich mit unſerm Auge eben ſo verhielte. c) Um dieſe Zeit kam J. Fleiſcher d) von Breßlau, und nach ihm der unglückliche M. Ant. de Dominis auf die Erklärung des Regenbogens, die nachher vom des Cartes, und endlich vom Newton berichtiget worden iſt. e) Die gew. Jeſuiten Scheiner in ſeinem Oculo oder Fundamento optico, Fabri in Synopſi optica, Grimaldi in dem Werke de Lumine et Coloribus lieferten groſſe Beyträge zum Fortgange dieſer Wiſſenſchaft, und der P. Ludw. Caſtel trieb Newtons Gedanken von der Aehnlichkeit der ſieben Farben und ſieben Töne ſo weit, daß er ein Farbenclavier für die Augen verfertigte. f) Noch muß ich der zween Engländer Jak. Gregory Optica promota, und Rob. Smiths Compleat Syſtem of opticks anpreiſen, welches letztere der P. Pezenas ins Franzöſiſche, und Käſtner mit eigenen Anmerkungen ins Deutſche überſetzet hat. Einige aus dieſen angeführten Autoren behandeln ſchon auch die Katoptrik, und Dioptrik, ſo wie es z. B. auch Merſennus, Wolf, Spengler u. a. thun. Ich werde ſie alſo nicht mehr anführen dürfen. Die Geſchichte der Katoptrik kann man von den archi-

c) Vollſtänd. mathem. Lexikon v. Camera obſcura.
d) Nicht Fletcher, wie beym Saverien ſupracit.
e) Vollſt. math. Lex. v. Regenbogen.
f) Dict. Encycl. v. Clavecin oculaire.

archimedischen Brennspiegeln anfangen, mit welchen er von Syrakus aus die Schiffe der belagernden Römer auf drey Meilen verbrannt haben soll. g) Das nämliche soll Proklus zu Constantinopel wider die Flotte des Vitalianus ausgerichtet haben. h) Im XIII. Seculo zeigte der schon in der Physik angerühmte Rog. Bacon katoptrische und dioptrische Einsichten, die wenigstens nicht weit von der Erfindung unserer Brennspiegel, der Augen- und Ferngläser, der Mikroskopen u. s. w. entfernet waren. Die Brennspiegel hat von Tschirnhausen der erste zu grosser Vollkommenheit gebracht; Ath. Kircher aber hatte schon vor ihm mehrere zusammengesetzt, um eine archimedische Wirkung zu versuchen, i) die nun dem Grafen Büffon mit 400. flachen Spiegeln nach Angabe des ehem. Jesuiten Regnaults k) in so weit gelungen seyn soll, daß er auf 140. Schuh Bley und Zinn schmelzte. l) Kircher hat sich auch durch seine Ars magna lucis et umbrae um diesen Zweig der Sehekunde sehr verdient gemacht, so wie seine Ordensgenossen Tacquet in den Elementis catoptricae und Dechales in dem Mundus mathematicus. m) Eben dieses ist von Barrows und Newtons Lectionibus opticis, und

Dav.

g) Galenus περὶ κράσεων, oder de Temperamentis L. III. edit. Gr. Ald. T. I. p. 21. Lat. Junt. T. I. p. 22. f. Tzetzes Hist. 35. Chil. 2. sagt nur ἐκ μικρᾶς τοξοβολίας, in der Weite eines Pfeilschusses.

h) Zonaras Annal. T. II. L. XIV. Paris. 1687. p. 55. in der prächtigen Byzantinersammlung auf der garell. Bibliothek.

i) S. seine Ars magna lucis et umbrae. Amst. 1671. L. X. c. I. Dist. 3. p. 757.

k) Entretiens Phys. Amst. 1732. T. II. p. 358. 8.

l) Sauvien suprac. art. Optique.

m) T. III. p. 567.

Dav. Gregorys Elements of Catoptrick and Dioptrick zu verstehen. In der Geschicht dieser Leztern wollen wir zum ersten die Haupterfindungen berühren. Von den Augengläsern hat schon Bacon einige Kenntnisse gehabt. Förmlich aber hat sie Salvin degl' Armati ein Florentiner erfunden, wie sein Epitaphium in der Domkirche daselbst von 1317. bezeuget. n) Vom Mikroskopium sind auch schon Spuren im Bacon. J. B. Porta gab 1593. einen Tractat de Refractione heraus, in dem er die Eigenschaften desselben beschrieb. Muschenbroek, Leeuwenhoek, Wilson und Hook hatten die besten, und Steph. Gray lehrte an ihrer Stelle sich eines Wassertropfens zum Vergrößern zu bedienen. o) Die zusammengesetzten Vergrößerungsgläser hat 1621. Corn. Drebbel ein Holländer in England erfunden, eben der, dem man auch das Thermometer zuschreibt. Das aus einem hohlen Spiegel und erhabenem Glase bestehende, ist Newtons Angabe. Nachmal hat man auch ein Mikrometrum dabey angebracht, welches H. Brander in Augsburg auf eine neue Art bewerkstelliget. p) Ein Vorspiel des Fernrohrs war bey den Alten ein langes Rohr ohne Gläser, wodurch sie den Himmel betrachteten. Die Erfindung der dazu gehörigen Augen- und Objectivgläser wird von einigen einem Brillenmacher zu Middelburg J. Lippersheim, von andern einem Brillenmacher

zu

n) Dict. Encycl. v. Lunette. Auch v. Murr Kunstjourn. V. Th. p. 54.
o) Vollst. math. Lex. v. Microscopium.
p) S. Lamberts Anmerkungen darüber Augsb. 1769. 8.

zu Alkmar Jak. Metius, von andern einem Zach. Jehnson ebenfalls zu Middelburg beygeleget. q) Galilei, der 10. Monate darauf einen Tubus nachgemacht und der erste damit in Italien, so wie Simon Marius in Deutschland, beobachtet hat, nennt wenigstens den Erfinder Belgam. r) Kepler erdachte nachher das astronomische aus zwey erhabenen Gläsern bestehende Fernrohr, und Huygens brachte es zur Vollkommenheit, so wie über eine Zeit Newton das aus einem flachen und hohlen Spiegel; Jak. Gregory das aus zween hohlen bestehende Teleskop zu Stande brachte; Dollond aber die gläsenen ungemein verbesserte. Von diesen und andern Erfindungen und von der Wissenschaft selbsten haben nun folgende vorzüglich geschrieben: Kepler, Huygens, des Cartes, Molyneux, Euler eine Dioptrik, die zween Capuciner Schirläus de Rheita s) einen Oculus Enochi et Eliae, und P. Cherubin eine Dioptrique oculaire und la Vision parfaite, der gew. Jesuit Boscovich V. Dissertationes ad Dioptricam pertinentes, und Memorie sulli Cannochiali diottrici, der Prämonstratenser Zahn einen Oculus artificialis, J. Bischoff eine praktische Abhandlung der Dioptrik, Scherfer eine neue Verbesserung der dollondischen Fernröhren, wozu man noch Christ. Gottl. Hertels vollständige Anweisung zum Glasschleifen

q) Vollst. math. Lex. v. Fernglas.
r) Im Nuntius Sidereus T. II. Opp. Firenze 1718. p. 6. 4.
s) Im Jöcher wird man dieses Mannes wegen von de Reitho nach Schyrlaeus, von da nach Schirlaeus geschicket, und da findet man — nichts. Im Dict. Encycl. v. Rheita steht Nachricht von ihm. Aber da mag ich nicht sagen, was der Setzer aus dem Namen des P. Scheiner gemacht hat.

sen setzen kann. Reden wir nun auch von der Perspective, die fast ganz eine Erfindung der Neuen ist. Denn was Euklides davon sagt, ist schwach, und nie von den alten Künstlern, so viel man aus den Ueberbleibseln sehen kann, in Uebung gebracht worden, und aus dem, was Vitruv vom Agatharchus erzählt, den Aeschylus in Verfertigung der Theaterdecorationen unterrichtet haben soll, ist auch nicht viel abzunehmen. t) Nur im XV. Sec. ist dieser Theil der Sehekunde zugleich mit der Malerey empor gebracht worden. Piet. della Francesca del Borgo di s. Sepolcro, u) und unser Alb. Dürer gaben die ersten Regeln davon. Dan. Barbaro Patriarch von Aquileja schrieb eine Prattica della Perspettiva, und Balt. Peruzzi brachte die Distanzpunkte auf die Bahn, dem der berühmte Barozzi Vignola in seinen Regole della Prospettiva prattica genau folgte, indeß daß in Deutschland Rodler, Rivius, Lautensack, Lenker, Jamnitzer, u. a. das ihrige beytrugen, die Kunst zu vervollkommnen. w) Am meisten aber gewann sie durch des Guido Ubaldi Perspectiva Scenographica, in welcher er den Hauptgrundsatz von der Zusammenneigung der Parallellinien gegen einem Punkte der horizontalen, welcher zugleich der Augenpunkt ist, entwickelt. Von diesen Zeiten an haben die meisten

t) S. Sulzers treffliche Theorie der schönen Künste. v. Perspective.

u) So heißt er nach Sandrarts Acad. Artis Pictoriae. Norimb. 1683. p. 103. Nicht a S. Stephano, wies im Dict. Encycl. nicht nur del Borgo, wies im Saverien, nicht Lucas de Burgo, wies in Schüblers Perspectiva Pes Picturae steht.

w) Schüblers Vorrede zu nun erwähntem Werke. Nürnb. 1719. f.

Länder einige guten Werke zur Perſpective geliefert: z. B. Deutſchland Leupolds Theatrum Machinarum, und Lamberts freye Perſpective, England Taylors Treatiſe of Perſpective, und Prieſtleys Introduction to the Theory and Practice of Perſpective, Frankreich des Lami, Dechales, Ozanam und Alleaume Perſpective, des Desargues Maniere univerſelle pour praciquer la Perſpective, und die Perſpective pratique eines ungenannten Jeſuiten, die Rembold ins Deutſche überſetzt hat, Italien endlich des chem. Jeſuiten Andr. Pozzo Perſpectiva Pictorum et Architectorum. Von der Kunſt unförmliche Figuren mittels eines cylindriſchen, coniſchen oder priſmatiſchen Spiegels regelmäßig vorzuſtellen, haben u. a. Vaulezard in ſeiner Perſpective conique et cylindrique, Niceron in ſeiner Perſpective curieuſe, und der obengenannte Leupold gehandelt. x) Wir wollen den §. mit den zeichnenden und bildenden Künſten, derer Grundſätze groſſentheils von Meß- und Sehekunde hangen, beſchließen. Ihr antiquariſcher Theil gehört in die Archäologie; was die Künſtler ſelbſt angeht, in die Biographie; hier iſt alſo hauptſächlich nur von ihren theoretiſchen und praktiſchen Schriftſtellern die Rede. Wenn jene den Vorzug verdient, die die älteſten Producte aufweiſen kann, ſo iſt es wohl die Bildnerey. In der Patriarchen Zeiten waren Götzenbilder in Meſopotamien. Aegyptiſche Bilder hatten meiſt nur eine hieroglyphiſche Bedeutung, hetruriſche ſchon auch hiſtoriſche, politiſche oder ſittliche.

Bey

x) Dict. Encycl. v. Perſpective.

Bey den Griechen schwang sich unter der Hand eines Myrons, Phidias, Skopas, Praxiteles, u. a. die Kunst zur Vollkommenheit, und wurde zur höchsten Bestimmung tugendliche Empfindungen zu wecken angewandt. Rom plünderte Griechenland, und Statuen wurden Gegenstände des Prachts, oder Monumente der Kunst und des Geschmackes. In Italien selbst arbeiteten meist nur Griechen, bis unterm Severus die Kunst verfiel, unter Constantin dem Grossen bis auf das Mechanische unterging, welches sich durch die Verehrung der Bilder immer erhalten hat. y) Im XV. Sec. wurde sie durch M. Ang. Buonarotti in Italien wieder hergestellt, und verbreitete sich in andere Länder. Mit der Malerey geschahs fast eben so. Die Babylonier wirkten, die Phrygier stickten Figuren vor den Griechen. Diese malten mit Wasserfarben und anfangs nur mit vieren; wie z. B. Zeuxis, Polygnot und Timanthes. Durch Aetion, Nikomach, Protogenes und Apelles erreichte die Kunst in Alexanders Zeiten den Gipfel. z) Plinius nennt sie zu seinen Zeiten Artem morientem. a) Sie wurde mit der Bildhauerey durch Leonh. da Vinci, Mich. Angelo, Titian, Corregio und Raph. Sanzi von Urbino zugleich erwecket, und theilte sich in die römische, lombardische, florentinische, venedische und niederländische Schule, wozu man noch die deutsche und französische

y) Sulzers Theorie supra c. v. Bildhauerkunst.

z) Ebendas. v. Malerey.

a) Hist. Nat. L. XXXV. c. 5. Edit. Hard. Paris. T. II. p. 684. f.

ſetzen kann, die Dürern b) und Pouſſin an der Spitze haben. Aus der niederländiſchen war im XV. Sec. J. v. Brügge oder Eyk, dem man die Erfindung der Oelmalerey zuſchrieb; aber Leſſing zeigt aus einem Mſpte des Theophilus Presbyter, welches 7. bis 800. Jahre alt iſt, daß ſie ſchon vormal bekannt war. c) Die Kupferſtecherey entſtand im XV. Jahrhunderte. Ob Maſo Finiguerra, oder Andr. Murano in Italien, oder Luprecht Rüſt, oder Iſrael von Mecheln, auch Bocholt, in Deutſchland der Erfinder geweſen ſey, iſt unausgemacht. d) Anfangs ward in Holz geſchnitten, welches auch zur Buchdruckerey geführet haben mag. Im Jahr 1478. ſagt Arn. Buckink, vielleicht Pannarz, in der Zueignung ſeines Ptolemäus zu Rom: Mag. Konr. Schweynheim habe gelehrt kupferne Platten abzudrucken, e) und von eben dieſer Zeit ſind Martin Schöns Blätter, den die Franzoſen oft lächerlich le beau Martin nennen. Nach und nach kam die Kunſt zur heutigen Vollkommenheit. Laſſen Sie uns nun, was uns eigentlich angeht, die hieher gehöri-

b) In der neuen Ausgabe des Abrégé des vies des Peintres. Amſt. et Leipz. 1767. 8. läßt de Piles ſeinen Albert Dure zwar p. 287. zu Nürnberg gebohren werden; aber p. 293. ſagt Vaſari ungeſtraft von ihm: Si cet homme avoit eu la Toſcane pour patrie, comme il a eu la Flandre — il auroit été le meilleur Peintre de toute l'Italie, de même, qu'il a été le genie le plus rare — qu'ayent jamais eu les Flamans.

c) Vom Alter der Oelmalerey. Braunſchw. 1774. 8.

d) Sulzer ſuprac. v. Kupferſtecherey. Von Heineke Nachr. von Künſtlern und Kunſtſachen, und Diſſert. ſur l'Orig. de la Gravure in ſeiner Idée gener. d'une collect. d'Eſtampes.

e) S. G. Mart. Raidelii Commentatio crit. lit. de Cl. Ptolemaei Geographia. c. VI. §. 5. p. 43. Norimb. 1737. 4.

hörigen Hauptbücher anzeigen. Von der Zeichnung können Giov. Luigi Valesio primi Elementi del Disegno, Preisslers Zeichnungsanweisungen, Ch. Ant. Jomberts Methode pour apprendre le Dessein, und Hogarths Analyse of beauty vorausgehen. Zur Bildhauerey gehören Leon. Bapt. de Albertis Liber de Sculptura, Pomp. Gauricus de Sculptura, Ge. Vasaris Trattato della Scultura, Steph. Falconets Reflexions sur la Sculpture u. a. Zur Malerey Alberti und Leonh. da Vinci Trattato della Pittura, Felibiens Entretiens sur les vies et les ouvrages des plus excellens Peintres, de Piles Cours de Peinture und Recueil de divers ouvrages sur la Peinture et le Coloris, du Bos Reflexions sur la Poesie et la Peinture, Richardsons Essay on the theory of Painting, Webbs Enquiry into the beauties of Painting, Gerh. Laireſſe holländisches Malerbuch, Lessings Laokoon, Hagedorns Betrachtungen über die Malerey, Mengs Gedanken über die Schönheit und über den Geschmack in der Malerey, u. a. Zur Kupferstecherey Phil. Baldinucci Cominciamento e progresso dell'arte dell'intagliare in rame, Essay upon Prints, das Volkmann unterm Titel: Abhandlung von Kupferstichen, übersetzt hat, John Evelyns History and art of Chalcography and Engraving in Copper, Papillons Traité de la Gravure en bois, Abr. Bosse Maniere de graver à l'eau forte, et au burin, auch deutsch unter der Aufschrift: Anweisung zur Radir- und Aetzkunst, le Blon Art de graver et d'imprimer les tableaux, J. C. Füßlins raisonnirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke. Zur Steinschneiderey ins Besondere

Pier.

Pier. J. Mariette Traité des Pierres gravées, und J. L. Natters Traité de la methode antique de graver en pierres fines comparée avec la methode moderne. Von mehrern dieser Künſte zugleich haben gut geſchrieben: Raff. Borghini il Riposo, Giov. Paolo Lomazzo Trattato dell'arte della Pittura, Scultura ed Architettura, Abr. Beſſe Sentimens ſur la diſtinction des diverſes maniéres de Peinture, Deſſein et Gravure, et des Originaux d'avec leurs copies, Teſtelin Conference de l'Academie avec les Sentimens des plus habiles Peintres ſur la pratique de la Peinture et Sculpture, Sandrarts Akademie der Bau- Bildhauer- und Malerkunſt. f) Caylus Tableaux tirés de l'Iliade, Odiſſée et Eneide, und nouveaux Sujets de Peinture et de Sculpture, von Scheib, unter dem Namen Köremon und Oreſtrio, Natur und Kunſt in Gemälden, Bildhauereyen, Gebäuden und Kupferſtichen, und von den drey Künſten der Zeichnung; vor allen aber unſer groſſer Winkelmann in ſeiner zu Wien neu herausgekommenen Geſchichte der Kunſt des Alterthums, den Anmerkungen darüber, den Gedanken über die Nachahmung der griechiſchen Werke in der Malerey und Bildhauerkunſt, u. a. Eine andre Arbeit in dieſem Fache haben jene auf ſich genommen, die uns die Gallerien, Cabinete und Sammlungen von Kunſtſtücken beſchrieben haben. Wir haben dergl. Verzeichniſſe von Wien, g) Pa-

f) In der neuen Ausgabe, die unter D. Volkmanns Beſorgung 1768. f. in Nürnberg zu erſcheinen angefangen hat.

g) Man kann einem vollſtändigern entgegen ſehen, ſeitdem die k. k. Bildersammlung unter der Aufſicht eines Roſa in einer lehrreichen Ordnung im Belvedere pranget.

Paris, Florenz, Dresden, Sans Soucy, Düßeldorf, Salzdalen, Schleißheim u. ſ. w. Andre haben Kunſtreiſen geliefert, z. B. J. B. Descamps Voyage pittoreſque de Flandre et du Brabant, Giac. Barri Viaggio pittoreſco d'Italia, Cochin Voyage d'Italie, de la Lande Voyage en Italie, Argenville Voyage pittoreſque de Paris, u. dergl. Noch andre ſind auf Kunſtlexika verfallen, davon ich des la Combe Dictionnaire portatif des beaux Arts, Pernettys auch deutſches Dictionnaire portatif de Peinture, Sculpture et Gravure, Sulzers allgemeine Theorie der ſchönen Künſte, und von Murrs Bibliotheque de Peinture, Sculpture et Gravure nennen will. Endlich haben J. Fried. Chriſt, und Pouget Dictionnaires des Monogrammes oder Chiffres hinterlaſſen, derer ſich berühmte Künſtler in Unterzeichnung ihrer Werke bedienet haben.

§. XXXI.

Den erſten Zweig dieſer Kunde kann man Akuſtik nen- Hörkunde.
nen, welchen Namen Joſ. Sauveur in ſeinen Principes d'Acouſtique, die ſich in den Memoires der königl. Pariſerakademie der Wiſſenſchaften befinden, a) der erſte gebraucht hat. b) Hier ſoll von der Natur, der Erzeugung, den Eigenſchaften des Schalles, dem Unterſchiede der Klänge u. ſ. w. gehandelt werden; allein es iſt noch nicht damit geſchehen, was Wolf mit der Aero-

a) Vom Jahr 1699. bis 1710.
b) Axiom hören.

Aerometrie gethan hat. c) De la Hire und Mairan haben in den angeführten Memoires Beyträge dazu geliefert. d) Auch Euler berührt diese Materie in seiner Nova Theoria Musicae. Die hieher gehörigen Erfindungen sind hauptsächlich die in Reisebeschreibungen vorkommenden Sprachgewölbe, für welche die elliptische Forme angegeben wird, e) und die Sprachrohre, die schon Alexander zur Versammlung seiner Armee gehabt haben soll; die Kircher aber in seiner Phonurgie wieder neu erfunden hat, obwohl einige dieß dem Italiener J. B. Porta, andre dem Engländer Sam. Moreland zuschreiben. f) Ueber die Theorie der Sprachrohre hat J. Christ. Sturm in seinem Collegio curioso, Haase in der Dissertation de Tubis stentoreis geschrieben; Lambert aber hat sie in den Acten der Berlinerakademie am meisten festgesetzet. g) Weit ausgebreiteter ist ein anderer Zweig der Hörkunde, nämlich die theoretische und praktische Tonkunst, die wir mit Musurgie und Musik unterscheiden wollen. Die Veranlassung zu dieser Kunst liegt in der ganzen hörbaren Natur, und dem uns angebohrnen Nachahmungstriebe, der durch Zufriedenheit und Vergnügen hier noch lebhafter ward. Schon Jubal Lamechs Sohn erfand Cither und Harfe; h) Posaunen, Hör-

c) S. §. XXIX.
d) Jahr 1716. und 1737.
e) Dict. Encycl. v. Eccho und Saverien supracit. Art. Musique.
f) Derham Morelands Landsmann ist selbst für Kirchern in seiner Physico-Theology L. IV. c. 3. in not. S. auch vollst. math. Lexikon v. Sprachrohr, und Dict. Encycl. v. Portevoix.
g) S. das Jahr 1763.
h) Genesis c. IV. v. 21.

Hörner und Pauken kamen nachmal bey den Hebräern dazu. i) Aus der griechischen Fabel nenne ich Apollo, Pan, Pallas, Merkur, Orpheus, Amphion. Schöne Allegorien der Wirkungen der Musik! k) Ueberhaupt schrieben ihr die Griechen Einrichtung des Gemüths, Reinigung der Leidenschaften, Erhaltung der Gesundheit, und Heilung mancher Krankheiten zu. l) Zum Gesange hatten sie anfangs drey Weisen: die weichliche jonische, die ernste dorische, und die stolze äolische; dazu kamen nachmal die klagende lydische, und die begeisternde phrygische, von derer mit Saitenspielen oder Flöten begleiteten Wirkungen man Wunder liest. m) Es war daher bey ihnen die Musik ein wichtiger Unterricht der edelsten Jugend, so wie es nach des Corn. Nepos Zeugnisse n) wider die römische Pädagogik war Musik zu lernen, welche Strenge doch nachher unter den Kaisern verfiel, obwohl dennoch die meisten Tonkünstler in Rom Griechen waren. So, wie Griechen und Römer, hatten auch andere Völker ihre unterschiedenen Arten der Tonkunst, die man noch heute zu Tage bemerket, und die bey originalen, nicht viel vermischten Völkern immer langsam, ernst und feyerlich sind. Zum Beyspiele können unsre Croaten, die Bergschotten, und die unlängst von den Engländern beobachteten Einwohner der

i) Sie werden in den Psalmen allenthalben genennet.
k) Die letzten zwo erkläret Horaz ausdrücklich in seiner Ars poetica: Silvestres homines sacer u. s. w.
l) Die Zeugnisse hat Vossius de Natura Artium L. I c. 4. gesammelt.
m) Ebendas. besonders §. 44. und 45.
n) In Praef. ad vitas Impp.

südlichen Eilande seyn. o) Aber es ist Zeit zur musikalischen Literatur zu kommen. Das älteste Werk, das wir von der Musik haben, sind des Aristoxenus, der Aristoteles Schüler war, Ἁρμονικα στοιχεια, die Mark. Meibomius ins Latein übersetzt, und mit noch VI. andern Musurgen, worunter Martian Capella ein Lateiner aus dem V. Sec. ist, am besten herausgegeben hat. p) Die Uebersetzung und Ausgabe der übrigen III. alten Griechen, des Ptolemäus, seines Commentators des Porphyrius, und des Manuels Bryennius hat man dem grossen englischen Mathematiker John Wallis im III. Bande seiner Werke zu danken. Zu den alten Lateinern gehören noch des h. Augustins VI. und des Boethius V. Bücher von der Musik. Auch Ambrosius hat sich durch die Festsetzung des Kirchengesangs verdient gemacht; allein derjenige, den nachher Gregor der Grosse einführte, hat fast allenthalben die Oberhand gewonnen. Von der Kirchenmusik überhaupt hat der Fürst Abt Gerbert von s. Blasius zween Quartanten unter dem Titel: de Cantu et Musica sacra herausgegeben. Im XI. Jahrhunderte veränderte der Benedictiner Guido von Arezzo die sechs Buchstaben, die man um die Veränderung der Töne anzuzeigen über die Sylben des Textes setzte, in die Sylben Ut re mi fa sol la, die aus dem Hymnus: *Ut* queant laxis *Re*sonare fibris *Mi*ra gestorum *Fa*muli tuorum *Sol*ve polluti *La*bii reatum, Sancte

o) S. Hawkesworths Geschichte der Seereisen und Entdeckungen im Südmeere. Berl. 1774. 4.

p) Diese seltene Sammlung Amst. 1652. 4. ist auf der zurcl. Bibliothek.

de Joannes! u. ſ. w. entnommen ſind. Später iſt ein Si hinzugekommen, um die ganze Octave zu bezeichnen. Er erfand dazu das Linienſyſtem, welches er mit runden oder viereckten Punkten beſchrieb, um die Höhe oder Tiefe der Töne anzudeuten; dadurch, und durch die Erfindung der verſchiedenen Notenzeichen, die man einem Jean des Meurs oder de Muris im XIV. Sec. zuſchreibt, gewann die praktiſche Muſik nicht wenig. q) Die Theorie ließen ſich im XVI. Fr. Salinas in ſeinen VII. Büchern de Muſica, und Joſ. Zarlini in den Iſtituzioni und Dimoſtrazioni armoniche, und im XVII. die Mathematiker Merſenne in der Harmonie univerſelle, Carteſius im Compendio Muſicae, J. B. Doni Generi e modi della Muſica, und de Praeſtantia Muſicae Veterum, Dechales im Mundus mathematicus r) und Kircher in der Muſurgia univerſalis und Phonurgia nova s) angelegen ſeyn, und auch die Praktik wurde im letzten durch die Einführung der Opern und Muſikakademien ſehr befördert. Die letzten Zeiten brachten zur Theorie noch Fuchſens Gradum ad Parnaſſum, den Mitzler ins Deutſche überſetzt hat, Rouſſiers Memoires ſur la Muſique des Anciens, Rameaus Nouveau Syſteme de Muſique theoretique, Traité de l'Harmonie reduite à ſes principes naturels, und Demonſtration du Principe de l'Harmonie, Mattheſons vollkommenen Capell-

q) Encyclop. Art. Muſique. Sulzers Theorie v. Muſik.
r) T. IV. p. 1.
s) Die gar. Bibl. beſitzt beyde, und eine faſt vollſtändige Sammlung aller raren Werke dieſes außerordentlichen Mannes.

meister, und kleine und grosse Generalbaßschule, Adlungs Anleitung zur musikalischen Gelehrtheit, wo viel von den Instrumenten ins Besondere vorkömmt, Marpurgs kritische Einleitung in die Geschichte und Lehrsätze der alten und neuen Musik, Anleitung zur Musik, Anfangsgründe der theoretischen Musik, und Handbuch bey der Composition und dem Generalbasse, Scheibens kritischen Musikus, J. Phil. Kirnbergers Kunst des reinen Satzes in der Musik, Eulers Tentamen novae Theoriae musicae, u. a. Auf ein einzelnes Instrument beschränken sich Tosis italienische Kunst zu singen, von Agricola verdeutschet, K. Phil. Em. Bachs Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen, Quanzs Versuch einer Anweisung die Flötetraversiere zu spielen, Mozarts Versuch einer gründlichen Violinschule, u. a. t) Dabey ist auch der Streit zwischen der italienischen und französischen Tonkunst zu merken, der im Anfange dieses Jahrhundertes durch Raguenets Parallele des Italiens et des François en ce, qui regarde la Musique et les Operas, entstanden ist. Le Cerf de la Vieuville hat ihm in seiner Comparaison de la Musique Françoise et de la Musique Italienne für die Franzosen geantwortet; u) Rousseau aber später einen Brief wider die französische Musik herausgegeben. Der Streit ist nun durch die gluckischen Aufführungen zu Paris wieder etwas rege geworden, wozu Herr Rath Riedel einige Aufsätze in Wien 1775. übersetzt drucken ließ.

t) S. auch Stockhausens Entwurf einer austerl. Bibliothek, 8. Sendschr.

u) Auch Saverien Art. supracit. möchte seiner vaterländischen Musik gerne das Wort reden.

ließ. Der Franzoſen beſte Tonkünſtler ſind J. B. Lulli ein Florentiner, und Rameau; in England machte Händel ein Deutſcher das größte Aufſehn; w) von ihm iſt das popiſche Alexanderfeſt componiret. Von den ſehr vielen Italienern wollen wir nur Buononcini, Gaſparini, Scarlatti, Galuppi und Paiſiello nennen; Allegri iſt beſonders durch ſein Miſerere, Pergoleſe durch ſein Stabat Mater berühmt. In Deutſchland hat ſich Haſſe, und der Verfaſſer des prächtigen Te Deum Graun in der ernſten, Hiller in der nun ſehr beliebten komiſchen Oper hervorgethan. Reiter und Telemann ſind in Kirchenſachen, Wagenſeil in Clavierſtücken, Heyden, Ditters u. a. in Symphonien namhaft, und der in den Geiſt der alten Tonkunſt gedrungene Ritter von Gluck kann durch ſich und talentvolle Schüler der hie und dort ausartenden Muſik wieder ins Geleis helfen. Endlich ſind noch Burneys Tagebuch ſeiner muſikaliſchen Reiſen aus dem Engliſchen, des Abts Broſſard, und des Genferrouſſeau Dictionnaires de Muſique zu behalten. x)

§. XXXII.

w) Wer haben Sie, der kühnes Flugs,
Wie Händel, Zauberey thut?
Das hebt uns über Sie!
ſingt Klopſtock. Oden Hamb. 1771. 4. p. 221.

x) Nach den Trois ſiecles de n. Lit. v. Rouſſeau, hat der letzte mit des erſten Kalbe gepflüget.

§. XXXII.

Uranologie. Unter diesem Namen wollen wir die Kunde der Himmelskörper, und ihrer Bewegungen, und die davon abhangenden menschlichen Kenntnisse begreifen. Die Astronomie oder Sternwissenschaft soll uns hier die erste beschäfftigen. Ihre Spuren finden sich schon in der Fabel. Phaeton, der den Sonnenwagen lenkt, Endymion, der die Luna herabzieht, Atlas, der den Himmel trägt, u. dergl. sind einleuchtende Allegorien früher Menschen, die sich mit der Betrachtung des Himmels abgaben. a) Die Chaldäer und Aegyptier thaten dieses in die Wette. In den unermessenen Ebenen von Senaar hatten die ersten die beste Gelegenheit dazu, und von beyden bezeugt unter andern Diodor, daß sie schon Kometen, Erdbeben, Regen und Bewegungen der Planeten vorsagten. b) Von den Phöniciern als den ersten Seefahrern ist Virgil zu verstehen, wenn er sagt: Navita tum Stellis numeros et nomina fecit. c) Von ihnen müßen die Kenntnisse auf die Griechen gekommen seyn; denn Homer und Hesiod nennen schon die Plejaden, Hyaden, den Arktur, Orion, Sirius u. a. Allein Thales brachte aus Aegypten noch mehr mit, bestimmte den Sonnenlauf von einer Wende zur andern, kannte die Ründe der Erde, und ihre Gürteln, einen Thierkreis, eine Mittagslinie, u. dergl. d) Anaxagor glaubte nur

a) S. Ovids Metamorphosen.
b) Bibl. Hist. L. I. edit. Wech. 1604. p. 73. und L. II. p. 116. f.
c) Georgic. I. v. 137.
d) Diogenes Laert. de vit. Philos. L. I. Romae 1594. p. 6. f. Apulejus Floridorum L. III. Amst. 1624. p. 351. 12.

nur auf der Welt zu seyn, um die Gestirne zu betrachten. e) Philolaus Pythagoras Schüler lehrte ausdrücklicher als sein Meister die Bewegung der Erde um die Sonne, f) und ein anderer Pythagoräer Eudoxus soll aus Aegypten die Wissenschaft des Planetenlaufes mit sich gebracht haben. g) Unter den Ptolomäern thaten sich auf der alexandrinischen Schule auch Astronomen hervor. Eratosthenes beweg den Evergetes eine Zirkelkugel zu Beobachtungen aufsetzen zu lassen, und Hipparchus fieng mittels seiner Entdeckungen und Beobachtungen gleichsam die Epoche der wahren Sternkunde an. h) Ptolemäus der erste, von dem wir ein wichtiges Lehrbuch Μεγαλη συνταξις oder Almagestum haben, führt ihn fleißig an. Dieses Almagestum ließ nachher der Khalif Almamon ins Arabische übersetzen, daraus ward es unter Friedrich dem II. ins Latein gebracht, und so hat es durch XIV. Jahrhunderte bis auf den Kopernikus fast allein die Astronomie erhalten. i) Den Romern hat diese Wissenschaft nichts zu danken; nur hat Cicero und Germanicus das astrono-

mische

e) Diog. Laert. suprac. L. II. p. 35.

f) Plutarch. de Placit. Philosophorum L. III. c. 11. T. II. Paris. 1624. p. 895. f.

g) Seneca Quaest. Natural. L. VII. c. 3. Paris. 1607. p. 920. f.

h) Von der Kugel macht Ptolemäus Meldung Almagesti L. I. c. 11. und L. III. c. 2. Venet. 1528. p. 8. und 24. f. S. auch de la Lande Astronomie T. I. L. 2. p. 150. Paris. 1771. 4.

i) Die gorell. Bibl. besitzt nebst der eben angeführten raren, noch die höchst rare griechische Basterausgabe mit Theons Commentar 1538. f.

mische Gedicht des Aratus ins Latein übersetzt. k) Die Araber hingegen haben u. a. einen Albategni, Alfragan und Ulughbey, derer Werke ins Latein übersetzt sind, und worunter besonders des letzten Prinzen Sternverzeichniß, das Th. Hyde herausgegeben hat, sich auszeichnet. Unter den Christen weckte Joh. a sacro Bosco ein Engländer von Holywood l) im XIII. Sec. durch sein Werk de Sphaera, welches fast 300. Jahre ein Schulbuch blieb, das astronomische Studium wieder auf, und Alphons von Castillien ließ neue astronomische Tafeln verfertigen, weil man die ptolemäischen fehlerhaft fand. Im Jahr 1400. verfaßte J. von Gmunden ein hiesiger Lehrer Tabulas motuum Planetarum ad meridianum Viennensem, und einen Tractat de Compositione Astrolabii, dem Ge. Purbachius oder von Peuerbach nach 1450. mit mehrern Werken, z. B. Commentarius in magnam compositionem Ptolemaei, Astrolabii Canones, de fabrica et usu Globorum coelestium u. s. w. folgte. m) Er zog unter andern Schülern den J. Müller von Königsberg aus Franken nach Wien, der nachher der erste gute Beobachter, erste Herausgeber der Ephemeriden, und Autor verschiedener mathematischen Werke ward. Sixtus der IV. wollte ihn zur Verbesserung des Kalenderwesens brauchen, und nannte ihn zum Bisthume Regensburg; aber er starb zu Rom. n) Nach ihm ob-

ser-

k) Urkunde und Uebersetzungen stehn beysammen in des Grotius Syntagma Arateorum, apud Rapheleng 1600. 4.

l) Bosco oder Busto soll einen vielmehr auf Holybusch führen.

m) Von ihnen des H. v. Khauß Versuch einer Gesch. der österr. Gelehrten.

n) S. Doppelmayers Nachr. von den nürnberg. Mathematicis. p. 1. f.

ſervirten zu Nürnberg ſeine Schüler Bern. Walther, J. Werner und J. Schoner, zu Tübingen J. Stöffler, zu Ingolſtadt Petr. Apianus oder Bienewitz, und zu Wien trieben die Aſtronomie J. Angelus und Andr. Stiborius aus Baiern, J. Stadius, Ge. Tannſtetter, u. a. o) Auch die Ehre des nun allenthalben angenommenen Weltſyſtems mußte eines Deutſchen ſeyn. Nik. Kopernik von Thoren, Kanonikus zu Frauenberg publicirte es 1543. in ſeinem Werke de Revolutionibus orbium coeleſtium. p) Did. Zuniga ein Auguſtiner nahm es bald hernach in ſeiner Auslegung des Jobs in Spanien an, und in Italien ſcheint der Karmelit Paul. Ant. Foſcarini zu Neapel der erſte Anhänger geweſen zu ſeyn. Wenigſtens iſt ſeine Lettera ſopra l'opinione de Pittagorici, e del Copernico 1615. mit dieſem und dem Zuniga in den römiſchen Index geſetzet worden. q) In der zweyten Hälfte des XVI. Sec. nahmen ſich auch Fürſten der Sternkunde an. Wilhelm der IV. Landgraf von Heſſen obſervirte zu Caſſel mit Rothmann und Byrgen ſelbſten, Friedrich der I. von Dänemark gab ſeinem Unterthane dem groſſen Tycho von Brahe die Inſel Huen, wo er zum Obſerviren das Schloß Uranienburg baute, und unter andern in 15. Jahren den Standort von 777. Fixſternen beſtimmte. Hernach zog ihn Rudolph der II. aus

o) S. Khauß ſuprac. Vorrede, und ihre Schriften in J. Fr. Weidlers Bibliographia Aſtron. Wittenb. 1755. 8.

p) Nürnb. f. ſeiten, und auf der garell. Bibl.

q) S. Index Libb. prohib. 1667. Decreto 21. und 14. Das Titelblatt des garell. Exemplars iſt von Madrit; aber das ſchlechte Papier des Buches ſelbſt verräth einen deutſchen, oder den Genfernachdruck, von dem Marchand Orig. de l'Impr. p. 103. redet.

seinem undankbaren Vaterlande zu sich nach Prag, wo er durch seinen Tod J. Keplern den grossen Vorrath von Beobachtungen hinterließ, den dieser nachher so gut zu nützen wußte. Tycho war vom Ptolemäus abgegangen ohne ein Kopernikaner zu werden. Sein Hauptwerk Historia coelestis kam erst nach seinem Tode durch den damal. Jesuiten Alb. Curtius Lehrer zu Dillingen heraus, der sich, ich weis nicht warum, durch ein Anagramma Lucius Barretus nennet. Kepler war ein Würtemberger, lehrte unter andern auch zu Grätz und Linz, und verfaßte nebst andern Schriften die rudolphinischen Tafeln, die in der Astronomie Epoche machen. r) Erst unlängst hat die russische Kaiserinn einige bisher zu Frankfurt gelegenen Mspte von ihm für die Petersburgerakademie gekaufet. s) Indeß hatten doch auch andere Länder Astronomen, Italien zu Bologna einen Bianchini, einen Egn. Dante, einen J. Ant. Magini, der Ephemeriden publicirte, Frankreich einen Oront. Finäus und J. Fernel; allein in Deutschland erschien ein J. Bajer mit seiner Uranometrie und Himmelskarte, die von allen Astronomen angenommen ward, Simon Marius oder Mayer, der Jupiters Trabanten entdeckte, wie es Galilei in Italien that, der u. a. einen Nuncius sidereus, und nach Kopernik Systema cosmicum schrieb, das er im 70. Jahre abschwören mußte, der gew. Jesuit Schei-

r) Sie sind samt der erwähnten Historia coelestis, und Keplers höchst raren Harmonice Mundi, Lincii 1619. f. auf der garell. Bibl.

s) S. v. Murr Journ. zur Kunstgesch. III. Th. p. 327.

Scheiner, der die Sonnenmakeln entdeckte, t) und in seiner Rosa Ursina beschrieb, und der berühmte Rathmann in Danzig J. Hevelius, dessen beste Werke die Selenographia, die Machina coelestis, worinn er die astronomischen Instrumente beschreibt, und die Cometographia sind; dergleichen Werk um eben diese Zeit der Antitrinitarier Stan. Lubieniecki unter dem Titel Theatrum Cometicum herausgab. England ersetzte den spätern Anfang durch grosse Sternseher. Jer. Horrockes observirte 1635. u) Ihm folgte Vinc. Wing mit seiner Astronomia Britannica, Seth Ward mit seiner Astronomia Geometrica, und nach an. 1660. eingerichteter königlichen Gesellschaft u. a. J. Keill, der Lectiones astronomicas, J. Flamsteed, der Historiam coelestem mit einem Verzeichnisse von fast 3000. Sternen hinterließ, Is. Newton, der durch die Entdeckung der Attraction, Edm. Halley, der durch die angekündigte Wiederkehr der Kometen, durch die Beobachtungen des Mondes, u. dergl. unsterblich ward, u. a. m. Die französische 1666. bestättigte Akademie der Wissenschaften brachte nicht weniger grosse Astronomen hervor, einen J. D. Cassini von Perinaldo aus der Grafschaft Nizza, der das Zodiakallicht, und 4 Saturntrabanten entdeckte, J. Picard, der der erste die Sternhöhe am hellen Tage nahm, Phil.

t) Die schiefe Erzählung davon in Saveriens Progrès de l'esprit humain etc. art. Astronomie à p. 148. muß aus Scheiners eigner Erzählung im Anfange der Rosa Ursina, Bracciani 1626 – 30. f. berichtiget werden. Das gartl. Exemplar hat der Autor selbst dem wien. Profeßhause 1634. geschenket.

u) S. Wolfs kurz. Unterricht v. d. mathem. Schriften. c. 11. im IV. Th. der Anfangsgr. aller mathem. Wissensch. p. 465.

de la Hire, Jak. Phil. Maraldi einen Italiener, Nik. Ludw. de la Caille, der u. a. Sonnentafeln hinterließ, die unser Hell mit Tob. Mayers Mondstafeln 1763. vermehrt herausgab, Jos. Nik. de l'Isle, den noch lebenden würdigen de la Lande, von dem wir eine Astronomie haben, u. a. derer Schriften zum Theile in den Memoires der Akademie enthalten sind. Nun müßen wir noch einige berühmte Sternkundige nachholen, z. B. des ehem. Jesuiten Andr. Tacquet Opera mathematica, und J. B. Riccioli Almagestum und Astronomiam reformatam, w) der Holländers Christ. Huygens, der der erste einen Satelles des Saturns entdeckt, und dessen Ring berichtiget hat, sämtliche Werke, und von den neuern Schriften Kästners astronomische Abhandlungen, Hells Zugaben zu seinen Ephemeriden, de la Lande Reflexions sur les Cometes, qui peuvent approcher de la terre, Dionis de Sejour Essai sur les Cometes, J. E. Bodes Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels, Collectio omnium observationum occasione transitus Veneris 1769. per Imperium Russicum institutarum, J. Berneullis Recueil pour les Astronomes, der Abhandlungen, Auszüge und Anzeigen enthält, u. dergl. Den größten Vorschub thun der Astronomie ungezweifelt die Sternwarten. Zu den schon berührten ältesten nennen wir noch die zu Altorf, Berlin, Bologna, Cadix, Göttingen, Greenwich, Kopenhagen, Kremsmünster, Leyden, Nürnberg, Padua, Paris, Petersburg, Pisa, Schwetzingen, Stockholm,

w) Beyde sind vor und auf der gartl. Bibliothek.

holm, Upsal, unsre kaiserliche, welche die Instrumente des ehem. Hofastronoms Marinoni, der de Specula astronomica domestica geschrieben hat, besitzt, und von dem berühmten Hell besorget wird, u. a. Die Jesuiten hatten vor ihrer Aufhebung ebenfalls zu Wien, Tyrnau, Grätz, Vilna, Würzburg, Ingolstadt, Dillingen, Mayland, Florenz, Parma, Brescia, Venedig, Lisabon, Marseille und Lyon Observatoria errichtet, und schon um 1580. die europäische Astronomie nach China gebracht, wo freylich lange vorher eine eben nicht vollkommene Sternkunde getrieben worden war, wie aus Gaubils Observations mathematiques, astronomiques etc. tirées des anciens livres Chinois zu sehen ist. Adam Schall von Cöln, Ferd. Verbiest ein Niederländer u. a. waren Vorsteher des mathematischen Tribunals, und sandten von Zeit zu Zeit ihre Beobachtungen zum Drucke nach Europa. x) Der letzte Aug. von Hallerstein aus Kärnthen starb unlängst, und seine eingeschickten Observationen von 1717. bis 1752. hat Hell 1768. zu Wien drucken lassen. An die Astronomie schmiegt sich ihre Stiefschwester die Astrologie, worunter aber nicht physikalische, durch die Erfahrung bestättigte Prognostika, wie sie in des Aratus und Virgils Gedichten vorkommen, sondern Wahrsagereyen verstanden werden, die über Fähigkeit, Schicksal, Leben und Tod der Menschen aus dem Stande der Gestirne genommen sind. Sie heißt auch Astrologia judiciaria und genethliaca. Die Chaldäer gaben sich die ersten damit

x) Man sehe z. B. noch die Petersburgeracta auf 1773. und 74.

mit ab, und zu Rom hießen noch die Wahrſager Chaldäer, nach dem Tacitus Genus hominum potentibus infidum, ſperantibus fallax. y) Von griechiſchen Schriften gehört des Ptolemäus Συνταξις τετραβιβλος und Καρπος oder Centiloquium hieher, das doch einige einem Hermes zuſchreiben. Jene hat Leo Allatius, dieſes Jov. Pontanus ins Latein überſetzt; z) von den Lateiniſchen die Sphaera des M. Manilius und des Jul. Firmicus Maternus VIII. Bücher Aſtronomicῶν. a) Unter den Juden hat R. Moſes Ben Maimon von der Aſtrologie geſchrieben. b) Unter den Arabern aber haben ſich mehr damit geäffet, worunter Albohazen Haly de Judiciis aſtrorum, der unter Alphons dem X. von Caſtillien ins Spaniſche und Latein überſetzet wurde, und der wenigen bekannte Albubather, der 1218. zu Padua überſetzt, und 1492. zu Venedig lateiniſch gedruckt worden iſt, die vorzüglichſten ſind. c) Selbſt unter den Chriſten hat die Sterndeuterey einige geblendet. Der Card. Petr. de Alliaco, die berühmten Aerzte Hier. Cardan und Petr. de Apo-

no

y) Hiſt. L. I. c. 22. Pariſ. 1686. T. III. p. 96. 4.

z) Die garell. Bibl. hat vom Letztern die ſeltene albiniſche Ausgabe 1519. 4.

a) Bauer im Supplemente zu ſeiner Biblioth. Libb. rarior. univerſ. p. 80. Vol. II. ſagt von der aldin. Auflage 1499. f. Editio prima rariſſima; aber falſch, denn auf der gar. Bibl. iſt die Venetianerausgabe von 1497. f. die auch Maittaire kannte.

b) Einen Brief an die Weiſen zu Marſeille. S. Wolfs Bibl. Hebr. T. I. p. 861.

c) Die gar. Bibl. beſitzt den letzten gedruckt per Aluiſium de Contrata Cuncte Lucie f. und noch Alchabitii Libellus Yſagogicus ad magiſterium judiciorum aſtrorum. Venet. per Erh. Ratdolt 1485. Maittaire kannte die Ausgaben, aber keinen Drucker.

no waren ihr nicht ganz abhold. J. B. Morin ſucht ſie in ſeiner Aſtrologia gallica zu vertreten, und erſt 1718. iſt eine Anleitung zu den curiöſen Wiſſenſchaften der Phyſiognomia, Chiromantia, Aſtrologia u. ſ. w. zu Frankfurt und Leipzig herausgekommen. Hieher gehören auch die Traumdeutungen oder Oneirocritica des Artemidorus aus Antonins des frommen Zeiten, und eines Achmets vielleicht aus dem IX. Sec. die Rigaltius zuſammen herausgab, d) Rud. Goclenius Phyſiognomia und Chiromancia, Conſt. Albini Magia aſtrologica, worinn auch von den Taliſmanen e) gehandelt wird, u. dergl. Allein dieſem Aberglauben iſt auch zu allen Zeiten widerſprochen worden. Schon Eudoxus verboth den Chaldäern Glauben beyzumeſſen. f) Schrift, Concilien, Patres ſtreiten dawider. Th. von Aquin ſchrieb ein Opuſculum de judiciis aſtrorum, Alb. Pighius adverſus Prognoſtica vulgaria, die ehem. Jeſuiten Alex. ab Angelis V. Bücher in Aſtrologos conjectores, g) und Jak. de Billy Tombeau de l'Aſtrologie judiciaire, und J. Chriſtoph Sturm eine wahrhafte und gründliche Vorſtellung der lügenhaften Sternſagerey. Wir wollen nun die Gnomonik vornehmen, die auch Sonnenuhrenkunſt, Sciatherik, Photoſtiatherik oder Horologiographie heißt. h) Da die Natur an den Bergen,

d) Nur und auf der gar. Bibl. Pariſ. 1603. 4.
e) S. davon das hiſt. und geogr. allgem. Lexikon Baſel 1744. f.
f) Cicero de Divinat. L. II. edit. Junt. 1536. T. IV. p. 352. f.
g) Lugd. lat. 1615. 4 nur und auf der gareil. Bibliothek.
h) Γνωμων Zeiger, Σκια Schatten, Φως Licht.

gen, Bäumen, ja an den Menschen selbst so viele Gnomone oder Sonnenzeiger aufgestellet hat, mußten aufmerksame Augen bald auf dieses Mittel Sonnen- und Sternenhöhen und Zeiten zu messen verfallen. i) Achaz König in Juda hatte schon eine Sonnenuhr, auf welcher mit seinem Sohne Ezechias das bekannte Wunder geschah. k) Sie kann von den Chaldäern nach Jerusalem gekommen seyn, die Herodot für die Erfinder angiebt. l) Auch in Aegypten, China und Peru sind Spuren davon gefunden worden. m) In Griechenland hat Anaximander zu Sparta den ersten Sonnengnomon errichtet. n) M. Val. Messala hat den ersten von Catana aus Sicilien nach Rom gebracht, und die Stadt hat sich 99. Jahre danach gerichtet, bis Q. Marcius Philippus einen andern nach dem Klima veranstaltet hat. Worauf Scip. Nasica für die Nacht auch die Wasseruhr einführte. o) Man hat in den letzten Zeiten in Italien hier und dort alte gnomonische Instrumente ausgegraben. Die höchsten bisher gebrauchten Gnomone sind aus den älteren der des Prinzen Ulughbey von 165. nach andern von 180. Schuh; aus den neuern der in der Domkirche zu Florenz von 277. Schuh. Der gew. Jesuit Ximenez, der ihn in dem Tractate del vechio e nuovo Gnomone Fiorentino beschreibt, glaubet, er sey vom Paul.

i) Dict. Encycl. v. Gnomon.
k) IV. Reg. c. 20.
l) Herod. L. II. c. 109. Lugd. Bat. 1715. p. 127. f.
m) Goguet Origine des Loix etc. T. I. L. 3. Parif. 1759. p. 222. 4.
n) Diog. Laert. L. II. edit. suprac. p. 33. Also nicht Anaximenes, wie denn Vossius de nat. art. L. III. c. 47. durch ein Versehen steht.
o) Plin. Hist. nat. L. VII. c. ult. edit. Hard. p. 419.

Paul. Toscanella vor 1482. Nach diesem ist der bolognesische berühmt, den Egn. Dante ein Predigermönch in der Petroniuskirche 1575. angelegt, Cassini aber 1655., und Manfredi 1736. berichtiget haben. Der letzte schrieb auch de Gnomone meridiano Bononiensi. Endlich der römische bey den Carthäusern in den diokletianischen Bädern, den Fr. Bianchini 1701. errichtet, und Boscovich nachher wieder geprüfet hat. p) Die Sätze dieses astronomischen Zweiges hat der ehem. Jesuit Christ. Clavius der erste in ein wissenschaftliches Ganzes gebracht, q) und nach ihm handeln u. a. davon: J. Caramuel a Lobkowitz die Gnomonique des de la Hire, Ign. Gast. Pardies in seiner Statik, Joh. Peterson Stengels Gnomonica universalis, oder ausführliche Beschreibung der Sonnenuhren, und Welpers Gnomonik, die besonders zur Praktik dienet. Von den Bewegungen der Himmelskörper hängt auch die Chronologie, oder Zeitrechnung ab. Die erste Eintheilung der Zeit in Tag und Nacht kündet uns schon Moses an. r) Bald machten 7. Tage nach der Zahl der Planeten eine Woche, und die vierfache Veränderung des Mondes in einer Zeit von 4. Wochen einen Monat. Der von der Sonne abhangende Frühling, Sommer, Herbst und Winter gaben Gelegenheit Jahre zu unterscheiden. Allein die Völker kamen in der Zahl der Tage, die ein Jahr ausmachten, nicht überein; einige hielten sich so gar lieber an das Mond-

p) Dict. Encycl. v. Gnomon.
q) Stolle Introd. in Hist. Lit. P. I. c. VII. §. 54.
r) Genes. c. I.

jahr, andere wollten den Lauf beyder groſſen Lichter miteinander vergleichen. Daher brachten vom Thales an verſchiedene griechiſche Mathematiker verſchiedene Perioden und Cyklen auf die Bahn. s) Den römiſchen Kalender richtete zu erſt Romulus auf 10. Monate, denen Numa noch zween zugab. Da man ſich aber nicht ans Sonnenjahr hielt, wurde mit der Zeit die Unordnung ſo groß, daß Jul. Cäſar daſſelbe auf 365. Tage und 6. Stunden beſtimmen laſſen mußte. Allein, weil dieſe 6. Stunden nicht voll ſind, äußerte ſich das Uebel bald wieder, und ſchon die erſten Chriſten mußten ihrer Kirchenfeſte halber auf Vermittelung denken. Es gaben dann beſonders der Oſterfeyer wegen manche verſchiedene Zirkel an, darunter Hippolytus zur Zeit Alexanders Severus, Euſebius von Cäſarea, Theophilus und Cyrillus von Alexandria, Proſper Aquitanus und Victorinus die vorzüglichſten waren. t) In der mitlern Zeit ſchrieb Beda, Iſacius Argyrus und Marian. Scotus davon. Die Cardinäle Petrus d'Ailly und Nik. de Cuſa, und Paul von Middelburg riethen eine Verbeſſerung des Kalenders. Unter Sixtus dem IV. war Regiomontanus dazu beſtimmet. Unter Gregor dem XIII. wurde ſie nach den Vorſchlägen des Aloyſ. Lilius meiſtens durch den P. Clavius, der ſie und ſich wider Fr. Vieta, Mich. Möſtlin und Joſ. Scaliger ſchützen mußte, u) zu Stande gebracht, ſo, daß nach und nach auch die Proteſtan-

s) S. Petavii Opus de Doctr. temp. Prolegom. c. 2.
t) Saverien ſuprac. art. Chronologie.
u) Opp. T. V. Moguntiae 1612. f.

ſtanten den gregorianiſchen Kalender annahmen. So viel von der Kirchenchronologie ins Beſondere, wozu noch des Fr. Bianchini Abhandlungen de Calendario et Cyclo Caeſaris, und de Paſchali Cyclo S. Hippolyti, jene des Card. Noris de Paſchali Latinorum Cyclo, und de Cyclo paſchali Ravennate, Dodwell de veteribus Graecorum, Romanorumque Cyclis, und Fr. Blondels Hiſtoire du Calendrier Romain empfohlen werden können. w) Von der Zeitrechnung überhaupt kann man wohl ſagen, daß ſie erſt von den Chriſten, die in der Bibel das älteſte Zeitbuch vor ſich haben, mit einiger Gewißheit getrieben werden konnte. Und auch dieſe gehen ſo voneinander ab, daß über den Zeitraum vom Anbeginne der Welt bis zur Geburt des Heilandes 70. verſchiedene Meynungen gezählet werden. x) Ich will die Arbeiten der vornehmſten Chronologen herſetzen. Das Chronikon des Euſebius Pamphilus, welches bis auf einige Fragmente nur in einer lateiniſchen Ueberſetzung, wie man glaubt, vom Hieronymus übrig iſt, hat Joſ. Scaliger unter dem Titel Theſaurus temporum mit beygefügten III. Büchern Iſagogico um Canonum herausgegeben, y) und noch darüber ſein eigenes Werk de Emendatione temporum, welches Seth Calviſius oder Kalwitz durch ſeine Introductio in Chronologiam erkläret, und mit andern angeprieſen hat, bis der damal. Jeſuit Dion. Petavius

w) Die letztern zwo ſeltenen Schriften ſind auf der garell. Bibliothek.
x) Dict. Encycl. v. Chronologie.
y) Pontacs frühere und höchſt ſeltene Ausgabe Burdigalae 1604. f. iſt ſamt der ſeltenen ſcaligeriſchen L. B. 1606. f. auf oftgenannter Bibl.

durch seine vortreffliche Doctrina temporum z) Scaligers Fehler aufdeckte. Er schrieb noch dazu Rationarium temporum, so wie seine Ordensgenossen J. B. Riccioli eine Chronologia reformata, und Phil. Labbe' eine Chronologia historica und technica. Vom Aeg. Strauch haben wir ein Breviarium chronologicum, vom Guil. Beveregius Institutiones chronologiae, vom Cisterzienser Paul Pezron l'Antiquité des Tems retablie und eine Defense dieses Werkes, das der Benedictiner Martianay, und der Dominicaner le Quien angegriffen hatten. Auf die h. Schrift beschränken sich mehr Gerh. Vossii Isagoge Chronologiae s. des irländischen Bischoffs Usserius Annales V. et N. T. und des Vignoles Chronologie de l'Histoire sainte et des Histoires etrangeres, qui la concernent; auf andre alte Völker. J. Marshams Canon chronicus usque ad Imperii Persici initia, a) des Augustinercard. Noris Annus et Epochae Syromacedonum ex numis, Newtons englische Chronologie der alten Reiche, wider die Freret geschrieben hat, des berühmten P. Erasm. Frölich Annales Regum et rerum Syriae, u. a. des Minoriten Ant. Pagi Critica in Annales Baronii muß hier nicht vergessen werden, und noch weniger die sehr nützliche Art de verifier les Dates, die Maurus d'Antine angefangen, Karl Clemencet und Ursin Durand, alle aus der Congregation des h. Maurus, vollendet haben. Wir beschließen den Abschnitt mit der mathematischen Geographie, die gleichfalls ganz von der Himmelskunde abhängt.

Daß

z) Die Ausgabe Paris. 1627. f. ist sehr rar und ebenfalls auf der gen. Bibl.
a) Franeq. 1696. 4. rar und im garell. Bücherschatze.

Daß schon die Chaldäer von dem Umfange der Erde nicht ganz falsche Begriffe hatten, erhellt aus ihrem Ausspruche: Der Weg der Sonne wäre der Weg eines Menschen, den er durch 300. Stadien fortsetzte, b) welches nicht eben viel weniger ist, als was die französische Akademie in ihren Untersuchungen gefunden hat. Die Polhöhen, der Schatten der Erde in Mondfinsternissen, die sich auf der hohen See verlierenden Schiffe mußten die Beobachter bald auf den Gedanken bringen, daß diese Erde rund sey. Thales wußte es schon; denn er sagte Finsternissen vor, und Anaximander entwarf die Weltkugel auf einer Fläche, wodurch er Erfinder der Landkarten ward, c) von denen wir in der Kosmographie reden werden. Die bis auf ihn nur geometrisch bestimmte Lage der Orte suchte Hipparch der erste nach ihrer Entfernung vom Aequator und einem Meridiane, d. i. nach ihrer Breite und Länge zu bestimmen, und Ptolemäus, dessen Geographie wir haben, d) setzte es vollkommner ins Werk. Allein, wenn wir die so zweifelhafte Atlantis und Thule der Alten, und Horazs ultimos Orbis Britannos e) betrachten, sehen wir wohl, wie viel der Erdekunde noch mangelte. Es mußte noch der vierte Welttheil erfunden, manche Reise zu Land und Wasser angestellt werden. Das erste geschah durch

Chri-

b) Achillis Tatii Isag. in Phaenomena. Uranologii Petav. p. 81. T. III. de Doctr. temp. Antverp. 1703. f.

c) Diog. Laert. L. II. supract p. 33.

d) Auf der gareff. Bibl. ist die seltene lat. Ausgabe Colon. Agrip. 1584. f. mit Mercators Karten.

e) Ode: O Diva gratum etc.

Christoph Columbus 1492, das zweyte folgte. Nun kamen auch bessere Schriften heraus, z. B. J. Stöfflers von Tübingen de Compositione Globi terrestris, des Henr. Glareanus Geographia, J. Dryanders oder Eichmanns Introductio Cosmographiae, des Fr. Maurolykus III. Bücher Cosmographiae, des Rein. Gemma de locorum describendorum ratione, de distantiis inveniendis u. s. w. Das beste Buch ward des P. Riccioli Geographia reformata, zu der man noch Bern. Varenii Geographia generalis, Sturms Geographia mathematica und J. G. Liebknechts Elementa Geographiae generalis setzen soll. Bey allem dem waren Privatkräfte zu wenig die Gestalt und Größe der Erde aufs gewissere zu bringen. Fürsten und Akademien mußten Antheil nehmen, bis die bey den Polen platt gedrückte Form, und der Umkreis 5400. deutscher Meilen herauskam. Noch im vorigen Jahrhunderte wurde Frankreich durch Picard, de la Hire, Cassini u. a. gemessen, Düclos, Varin und des Hayes nach Africa und den Antillen geschickt, Lagen der Orte zu bestimmen. Eben dieses thaten unterm Kaiser Camsi in China und der Tartarey die gew. Jesuiten Bouvet, Jartoux, Fridelli, Cardoso, u. a. Grade massen in England Norwood, in Frankreich Maupertuis, Clairaut, Camus und le Monnier, in Lapland Maupertuis, im Kirchenstaate die damal. Jesuiten le Maire und Boscovich, am Vorgebirge der guten Hoffnung de la Caille, in Oesterreich und Ungarn der ehem. Jesuit Liesganigg, in Pensilvanien Mason und Dikson, in Südamerica de la Condamine und Bouguer. Von welchen Unternehmungen

mungen folgende Schriften handeln: Maupertuis Figure de la Terre, Degré du Meridien entre Paris et Amiens determiné, Caſſini de Thury Meridienne de Paris verifiée, de la Condamine Meſure des trois premiers degrés du Meridien, Boſcovich und le Maire de Expeditione literaria per Pontificiam ditionem, Joſ. Liesganigg Dimenſio Graduum meridiani Viennenſis et Hungarici, wozu man noch des gew. Jeſuiten Noel Obſervationes Mathematicae et Phyſicae in India et China factae, Bouguer Figure de la Terre, Gc. Juan und Ant. Ulloa Voyage de l'Amerique, Anſons, Byrons, Bougainvilles, Wallis, Carterets, und Cooks Reiſen um die Welt, des P. Frölichs Dialogen de figura Telluris, Gc. Adams Treatiſe of new celeſtial and terreſtrial Globes, und viele Abhandlungen aus den akademiſchen Schriften ſetzen kann.

§. XXXIII.

Der Fortgang der Geographie zog natürlich auch jenen der Hydrologie nach ſich. Zu ihrem erſten Zweige machen wir die Hydrographie, wohin wir die Seekarten und Beſchreibungen der Meere, Flüße u. dergl. ziehen. Zum Erfinder der Seekarten wird Heinrich Herzog von Viſeo Johanns des I. von Portugall Sohn angegeben. a) Da er das Meer als eine Fläche betrachtete, machte er ohne Rückſicht auf die Erdkugel alle Hydrologie.

a) S. Gebauers portug. Geſchichte III. Abth. p. 95.

alle Meridiane darauf geradlinigt. Gerh. Mercator bemerkte den Fehler dieser Hypotheſe, und Edw. Wright gab 1599. Errors in Navigation heraus, in welchem Werke die Seekarten durch die Zunahme der Grade der Breite gegen den Polen berichtiget wurden. b) Ueber eben den Gegenſtand ſchrieb nachher Willebror. Snellius ſeinen Typhis Batavus. Unter den verſchiedenen Seekartenſammlungen nimmt ſich der Neptun Francois und Atlas maritimus commercialis aus. Den prächtigen Danubius des Grafen Marſigli kann man auch hieherſetzen, und von Beſchreibungen J. Janſens Introductio ad orbem maritimum, Cl. Barth. Morizot Mundus maritimus, des gew. Jeſuiten Ge. Fourniers Hydrographie, c) und ſeines Ordensgenoſſen Riccioli Hydrographia reformata. Beyde Werke gehören auch zu dem folgenden Zweige, der die Nautik oder Kunſt zu ſchiffen ſelbſt iſt. Von dieſer Kunſt haben die Alten keine Schriften hinterlaſſen. Es kann auch nicht viel davon zu ſagen geweſen ſeyn. Man hielt ſich glaublich anfangs immer nur an den Ufern, und unverſehene Verſchlagungen können ein Mittel der Bevölkerungen, ſelbſt Americas, geweſen ſeyn. Die Phönicier wagten ſich die erſten unter Beobachtung der Geſtirne in die hohe See, und nachher wurde beſonders die mittelländiſche mit Rudern und Segeln beſchiffet, wie die darauf gehaltenen Schlach-

b) Savarien ſuprac. art. Navigation, Robertſons Elements of Navigation Pref.

c) Paris 1643. f. rar und auf der gar. Bibl. ſo wie das folgende rare Werk. Venet. 1672. f.

Schlachten darthun. d) Allein dieß alles war noch nicht viel, bis um 1300. Joh. Gioja von Amalfi die schon ehe bekannte Kraft des Magnetes auf den Seecompaß anwandte. e) Aus dem französischen Namen Boussole könnte man schließen, daß er von dem deutschen Büchse, oder englischen Box nach Frankreich gekommen sey. f) Colombo fand damit America, 1519. fuhr Ferd. Magellanes, von dem noch ein Nachkomme in England lebt, g) der erste um die Welt. Natürlich fiengen hernach die Spanier die ersten z. B. Petr. Nonius, Petr. Medina, J. Garcia von der Nautik zu schreiben an. Der gew. Jesuit Ign. Gasto Pardies begann in seiner Statik sie den mechanischen Gesätzen zu unterwerfen, h) und nach ihm sind bey den Franzosen beträchtlich: Denis Art de la Navigation, Renau Theorie de la manoeuvre des vaisseaux, J. Bernoullis Essai d'une nouvelle Theorie de la manoeuvre des vaisseaux, Pitot Theorie de la manoeuvre reduite en pratique, Bouguer Manoeuvre des vaisseaux, und nouveau Traité de navigation contenant la theorie et la pratique du Pilotage, den der Abt de la Caille ins Kürzere gebracht hat. Von den Engländern wollen wir nennen: Barrows und Wilsons Navigation, Robertsons Elements of navigation, Martins new Principles of Geography and Navigation, Maskelynes Mariner's guide, und Nautical Almanac oder See-

d) Z. B. der Römer und Karthager.
e) S. histor. Lexikon. Basel 1744. f. Dict. Encycl. v. Boussole.
f) Das lateinische Buxus kann aber auch das Stammwort seyn.
g) In Hawkesworths oben angef. Reisen wird seiner erwähnet.
h) Souvenirs art. Jugracit.

ephemeriden, Halleys engliſche Geſchicht der periodiſchen Winde, Harriſons und le Roys Attempts to find the longitud, welche Schrift von ihren Timekeepers oder Seeuhren handelt, von welchen auch J. M. Haſſenkamp die Geſchicht der Bemühungen die Meerslängen zu finden gegeben hat. Man kann noch die breslauiſchen Erläuterungen zum Verſtande der Schifffahrt und des Seekrieges hinzuſetzen, in welchen die ganze Technik deutſch gegeben iſt. Dieſen Theil der Hydrologie verbinden mit dem letzten oder mit der Schiffbaukunſt zwey Werke unſers Eulers, das ältere Scientia navalis ſeu tractatus de conſtruendis et dirigendis navibus, und das neuere Theorie complette de la conſtruction et de la manoeuvre des vaiſſeaux. Auch hierüber haben uns die Alten wenig belehret. Die erſten Fahrzeuge mögen Flöße geweſen ſeyn, die an den Ufern durch Thiere und Stangen fortgebracht wurden. Hieher ziehen einige Horazs erſten Seefahrer, qui fragilem truci commiſit pelago ratem primus. i) Aber ich glaube, daß auch Noes Arche einen Begriff hinterlaſſen habe; denn obwohl man von ausgehölten Bäumen lieſt, die die Griechen Μονοξυλα k) nannten, und die von den heutigen Canoen und Pirogen der Wilden nicht übertroffen werden, ſo kennt man doch auch die groſſen Schiffe der Ptolemäer, des Hiero, der Karthager und Römer. l) Vögel und Fiſche können wohl auch frühe die Idee zum Baue gegeben

i) Ode: Sic te Diva potens Cypri etc.
k) Weil ſie aus einem Holze waren.
l) S. Th. Ridii Hiſtoria navalis antiqua et mediae aetatis. Lond. 1633. 8.

ben haben. Athenäus legt dem Schiffe des Philopators schon Maste und Segel bey; m) aber ihre Erfindung verliert sich in die Fabel. Lange war man mehr bemüht viele, als gute Schiffe zu haben; sie wurdens auch nicht, bis sich die Mathematiker ihrer annahmen. Durch Auflösung verschiedener besondern Probleme entstand ein Kunstsystem, n) welches vor erwähntem Euler z. B. Jos. Furtenbach in seiner Architectura navalis, der gew. Jesuit Paul Hoste in der Theorie de la Construction des vaisseaux, du Hamel in den Elemens de l'Architecture navale, Murray on Ship-building, Sutherland im Ship-builders Assistant, u. a. behandelt haben. Zum Nachschlagen über die Hydrologie gehören Falconers Dictionary of the Marine, und Dictionnaire historique, theorique et pratique de la Marine.

§. XXXIV.

Die Baukunst hat gleich andern Künsten die Noth zur Erfinderinn, und ist vom Nöthigen durchs Bequeme den Weg zum Annehmlichen gegangen. Zweige, Rinden und Stämme von Bäumen, und Erdschollen waren glaublich die ersten Baumaterialien; das erste Monument aber der Thurm von Babel, der wahrscheinlich aus an der Sonne gebrannten Backsteinen bestand. Von der Bundshütte und dem Tempel Salomos Baukunst.

m) Dipnosophistarum L. V. p. 203. der seltenen Ausgabe apud Hier. Commelin. 1597. f.

n) Dict. Encycl. v. Architecture navale.

haben die ehem. Jesuiten Hier. Prado und J. B. Villalpando in ihrem Commentar über Ezechiel, a) und der Oratorianer Lami in dem Werke de Tabernaculo foederis, s. Civitate Jerusalem et de Templo ejus schön geschrieben. Ohne uns bey den sogenannten 7. Weltwundern aufzuhalten, kann man sagen, daß die Baukunst bey den Griechen zur höchsten Vollkommenheit kam. Ihren drey Saulenordnungen, der dorischen, jonischen und korinthischen konnte man keine neue nacherfinden. Die jüngere tuscanische naht sich der ersten, und die römische ist aus den zwo letztern zusammengesetzet. b) August sah die Architektur in Rom blühen, und nach ihm verfiel sie. Unter ihm schrieb Vitruv seine X. Bücher davon. Von den Griechen und andern Lateinern ist nichts auf uns gekommen. Im V. Jahrhunderte kam die sogenannte gothische Bauart empor, minder um Regelmäßigkeit, Verhältniß und Anordnung, als um kühne und ausschweifende Verzierungen besorgt, aber nicht ohne alle Majestät und Schönheit. Nur erst im XVI. Sec. ward das Studium des Alterthums wieder rege. Es versteht sich in Italien, wo die Muster waren. Hier kam ein Bramante, Mich. Angelo, Sansovino, Balt. von Siena, Palladio, Fontana, Bernini, u. a. in Frankreich ein Perrault, und die Mansarde, in England ein Jones, Wotton, Wren, lauter berühmte Architekten. c) Aber nun zu den Schrif-

a) Dieses seltene und kostbare Werk in III. Folieb. Romae 1596. – 1604. ist mit allen Kupfern, die zuweilen in einem Exemplare mangeln, auf der gareil. Bibliothek.

b) S. Sulzers allgem. Theorie der sch. Künste v. Baukunst und Dekorationen.

c) Von ihnen allgem. Künstlerlex. Zürich 1763. mit den Suppl. 4. Dict. Encycl. v. Architecture, und vollständ. mathem. Lex. v. Baukunst.

Schriften. Vitruvs beſte Ausgabe iſt die lactiſche von Amſterdam mit Guil. Philanders, Dan. Barbari und Cl. Salmaſii Noten, Bernardin Baldi Lexico Vitruviano, Heinr. Wottens Elementis Architecturae, u. a. Anhängen. d) Dan. Barbaro hat ihn ins Italieniſche, e) Perrault nicht allein ins Franzöſiſche überſetzet, ſondern auch Architecture generale de Vitruve reduite en abregé herausgegeben. Deutſch haben wir ihn von Gualt. Heinr. Rivius. Es giebt auch einen Vitruvius britannicus, or the britiſh Architecture. Bey wieder auflebender Baukunſt hat Leon. Bapt. Alberti X. Bücher de re aedificatoria geſchrieben. Beſſer ſind die Werke des Seb. Serli f) und Philib. de Lorme; aber noch vortrefflicher die IV. Bücher des Andr. Palladio. Dieſen folgte Vinc. Scamozzis Idea dell'Architettura univerſale, und Jak. Barozzi Vignolas Tractat von den Saulenordnungen, den d'Aviler unter dem Titel Cours d'Architecture überſetzt und commentirt hat. In der Pariſerausgabe von 1750. ſind Zuſätze vom J. Blond, Jak. Fr. Blondel, und J. Mariette hinzugekommen. Sturm hat ihn verdeutſchet. Noch ſind zu empfehlen: Karl Phil. Dieußarts deutſches Theatrum Architecturae, Fr. Blondels Cours d'Architecture, Nik. Goldmanns Anweiſung zur Civilbaukunſt, nebſt L. C. Sturms Erläuterungen und Zuſätzen, J. Fried. Penthers Anleitung zur bürgerlichen Baukunſt, M. Felibiens Principes und Seb. le Clerc Traité d'Architi-

d) 1649. f. Nebſt dieſem beſitzt die gar. Bibl. noch zwo ältere ſeltene Auflagen Florent. 1522. f. und Venet. 1567. f.

e) Venet. 1556. f. ſehr rar und auf der garell. Bibl.

f) Auch dieſes ſeltene Werk in Vinegia 1600. 4. beſitzt oftgenannte Bibl.

chitectur, Will. Chambers Civil Architecture, Morris Lecture oñ Architecture, der gew. Jesuiten Christ. Riegers und J. B. Izzo Elementa Architecturae civilis, auch deutsch, französisch und spanisch, g) Angermanns allgemeine praktische Civilbaukunst, und von besondern Gegenständen z. B. das kritische Essai sur l'Architecture vom Laugier, die Decoration des Edifices vom Blondel, Penthers Bauanschlag, l'Art de bâtir les maisons de Campagne von C. E. Briseux, l'Architecture des voutes vom ehem. Jesuiten Fr. Derand, Traité de la Perspective pratique avec des remarques sur l'Architecture von Courtonne, u. a. die schon oben §. XXX. bey der Perspective vorkommen. Die Kriegsbaukunst ist leider nicht viel jünger als ihre Schwester! Ein starker ins Runde gezogener Zaun um die Wohnungen, aus dem eine Mauer wurde, über die man herab streiten konnte, ein darum hergeführter Graben den Sturmbock und die sogenannte Vinea abzuhalten, h) an der Mauer angebrachte, und mit Thürmen besetzte Winkel waren immer etwas, bis das Feuergeschütz erfunden wurde. Nun kamen die Außenwerke, die Thürme wurden in Bastionen verwandelt, und man fieng an das Ganze auf Grundsätze und Systeme zusammenzuziehen. i)

Die

g) Sie sind beyde am Theresianum herausgekommen und auch da übersetzet worden, die spanische Uebersetzung des riegerischen Werkes ausgenommen, die P. Benavente 1763. zu Madrit, wo der Verfasser, ein gebohrner Oesterreicher, einige Jahre Cosmographo Mayor des Königs war, gemacht, und sehr schön in 4. herausgegeben hat. Er hat auch den Anhang architektonischer Schriftsteller mit spanischen vermehret.

h) Die Gestalt dieser Maschinen kann man in des J. Lipsius Poliorceticis sehen. Opp. T. III. Antv. 1637. f.

i) Saueries suprac. art. Architect. Mille.

Die erſten Verſuche waren vom Alghiſi, Freytag, la Treille, Marchi, Paſino, Dan. Speckle, der ſchon 1589. eine Architektur von Feſtungen herausgab. Hernach erſchienen les Fortifications de Mr. le Comte de Pagan, Bern. Scheithers neu vermehrte und verſtärkte Feſtungsbau- und Kriegsſchule, E. F. Bergsdorfs unüberwindliche Feſtung, des berühmten Ingenieurs Cocherns Nieuwe Veſting-bouw, Chriſtoph Heeres Theoria et praxis artis muniendi, und ſchon 1692. gab der Abt du Fay la veritable maniere de bien fortifier de Mr. Vauban zum Drucke. k) Dieſer vortreffliche Kriegsarchitekt hat 33. neue Feſtungen gebauet, 300. ausgebeſſert, und 53. Belagerungen geführet. l) Von ſeinem Syſteme handelt noch Attaque et Defenſe des Places par Mr. le M. de Vauban, auch deutſch, Memoires pour ſervir d'Inſtruction dans la conduite des Sieges, et dans la Defenſe des Places par Vauban, und le veritable Vauban von L. C. Sturm, der noch eine Architectura militaris hypothetico-eclectica verfaſſet hat. Gc. Rimplers befeſtigte Feſtung, Sch. Fernandez de Medrano Ingenieur pratique, St. Juliens Architecture militaire, Blondels nouvelle Maniere de fortifier les places müßen nicht vergeſſen werden. Neuer ſind des Abts Deidier parfait Ingenieur françois, Belidors Science des Ingenieurs, Clairacs Ingenieur de la Campagne, Memoires ſur l'attaque et la defenſe des places par Goulon, le Blond über den nämlichen Gegen-

k) Wolfs kurzer Unterricht von mathem. Schriften ſupracit.
l) S. ſeinen Art. im Dict. Encycl.

Gegenstand, und noch dazu Elemens de Fortification, Rozards nouvelle Fortification françoise, Humberts nouvelle Maniere de fortifier, Herborts nouvelles Methodes pour fortifier les places, Riegers und Izzes Elementa Architecturae militaris, Struensees Anfangsgründe der Kriegsbaukunst, von Bellersheim nouvelle Maniere de defendre et de fortifier les places irregulieres, auch deutsch, Suckows erste Gründe der Kriegsbaukunst, Fried. Wilh. v. Gaudy Versuch einer Anweisung zur Anlegung von Feldschanzen, Müllers whole Works of Fortification, Robertsons Treatise of marine Fortification, u. a. die verschiedene Lehrgebäude ausgedacht, oder befolget haben, so daß L. C. Sturm zu seiner Zeit schon 89. dergleichen Systeme, das Essai sur l'Architecture militaire von Berlin aber unter 125. Ingenieurs 380. zählet. m) Eine Zugabe sey Belidors Dictionnaire portatif de l'Ingenieur von Jombert überarbeitet, und Dictionnaire historique des Sieges et Batailles, das für Kriegsbauleute allerdings lehrreich ist. Mit Nachrichten von den dienstbaren Künsten oder Handwerken wollen wir den Abschnitt beschließen, obwohl schon in der Oekonomie und Mechanik einige davon berühret worden sind. Auch sie hat Mangel oder Ungefähr hervorgebracht, Nachdenken und Vergleichen groß gezogen. Den nächsten Zusammenhang mit der Baukunst hat Zimmermann und Steinhauer. Den ersten belehrt Mesanges Traité de charpenterie et des bois de toute espece, Jak. Smiths Carpenters companion,

m) Jijo Archit. milit. P. III. c. 4. p. 128. in not.

panion, Caſp. Walthers Zimmerkunſt, Chriſt. Gottl. Reuß Anweiſung zur Zimmermannskunſt; den zweyten des Argues Pratique du trait et preuves pour la coupe des pierres dans l'Architecture, Frezziers Theorie et pratique de la coupe des pierres, und J. B. de la Rue Traité de la coupe des pierres. Von den Schlöſſern und dem Balkenwerke handelt der gew. Jeſuit Mathurin Jouſſe in ſeiner Art de la charpenterie; von der Schreinerarbeit Potain in dem Detail des ouvrages de Menuiſerie pour les Bâtimens. Mathematiſche Werkzeuge zu verfertigen lehret Bion in ſeinem Traité ſur la conſtruction des inſtrumens de Mathematique, die Doppelmayer unter dem Titel: Neueröffnete mathematiſche Werkſchule deutſch herausgegeben hat. n) Wir können uns auf keine weitere Herzählung einlaſſen, ſondern empfehlen überhaupt die Deſcription des arts et métiers, die Juſti mit der Aufſchrift: Schauplatz der Künſte und Handwerke überſetzt hat, und die noch continuiret wird, J. Sam. Hallens Werkſtatte der heutigen Künſte, Sprengels Handwerke und Künſte in Tabellen, die nun Hartwig fortſetzet, und zur ganzen Baukunſt M. C. Roland de Virloys Dictionnaire de l'Architecture civile, militaire et navale.

n) Berühmte Verfertiger dergl. Inſtrumente ſind z. B. der unlängſt verſtorbene Bird, Martin, und Adams in England, Brander in Augsburg u. m. a.

§. XXXV.

Strategetik.

Die Kriegskunde hat faſt nach allen ihren Theilen ſchon unter den Alten Schriftſteller gehabt. Polybius iſt der älteſte, der zwey Secula vor Chriſto von dem Kriegsweſen der Römer und der Lagerkunſt in ſeiner Geſchicht handelt. Janus Laſkaris hat das Didaktiſche in ein beſonders Buch gezogen. a) Des Juſt. Lipſius V. Bücher de Militia romana ſind ein Commentar dazu. b) Einen andern Commentar, der die ganze Kriegskunſt enthält, hat Folard über Polybs Geſchicht verfertiget, der auf Befehl der Kaiſerinn 1759. auch deutſch erſchienen iſt. c) Zu Claudius Zeiten ſchrieb Onoſander ſeinen Στρατηγικος, eine Anweiſung der Feldherren. Zurlauben hat ihn franzöſiſch herausgegeben. Unterm Domitian erſchienen des S. Jul. Frontinus IV. Bücher Stratagematum, denen unter Hadrian Arrians Taktik oder Liber de acie inſtruenda folgte. d) Jünger ſind Polyäns VIII. Bücher Stratagematum, Aelians zweifelhafte Tactica, e) Modeſts Buch de Vocabulis rei militaris, und des Vegetius ſchon eines Chriſten V. Bücher Inſtitutorum rei militi-

a) Hambergers zuverl. Nachr. I. Th. p. 382.

b) Sie ſtehn Opp. T. III. ſupracit.

c) Wien in VII. Quartb. und mit Einſchaltungen aus Guichards Memoires militaires bereichert.

d) Davon beſitzt die gurell. Bibl. zwo ſeltene Auflagen: Upſal 1664. 8. und Amſt. 1683. 8. — Στρατος ein Heer, Ταχτικη die Heerſtellungskunſt, von Τασσω ordnen.

e) Die gur. Bibl. hat die ſeltene griechiſche Ausgabe Venet. 1552. 4.

militaris. f) Die meiſten dieſer Autoren ſind zu Weſel unterm Titel Veteres de re militari Scriptores zuſammengedruckt. Noch gehören die orientaliſchen Kaiſer Leo der VI. und ſein Sohn Conſtantin Porphyrogenneta hieher, derer erſter Tactica, der zweyte auch Tactica und ein Strategeticon griechiſch hinterlaſſen hat. Zu dieſen Alten können des Q. Icilius oder Karls Guichards Memoires critiques et hiſtoriques ſur pluſieurs points d'antiquités militaires eine Art Commentar abgeben. Die ſpätere Zeit hat ihnen in allen Gattungen ihrer Arbeiten Nachfolger hervorgebracht. Zur Kriegskunſt überhaupt gehören nebſt den ältern Valturius, g) Fronſperg, Walhaus, von Schwendi, u. a. die in verſchiedene Sprachen überſetzten Memoires des Grafen Raym. von Montecuccoli, Nik. Uptons IV. Bücher de Studio militari, h) die aus dem Spaniſchen überſetzten, und auch deutſchen Reflexions militaires des Marquis von Santa Cruz, Puyſegurs Traité de l'art de la Guerre, Quincys Art de la Guerre, Bardets de Villeneuve Cours de la Science militaire, Nays de St. Gmes Art de la guerre pratique, die Reveries du Comte de Saxe überſetzt von Struenſee, Bells Military firſt principles, Otways Art of war, G. R. Faſchs Regeln und Grundſätze der Kriegskunſt, J. Gottl. v. Tielke Beyträge zur Kriegskunſt, u. a. Zur Feldſtellung ins Beſondere das prächtig geſtochene

f) Vegez iſt in der ſeltenen Pariſerausgabe mit anſehnlichen Holzſchnitten 1553. f. und in der ebenfalls ſeltenen L. B. 1592. 8. auf oftgemeldter Bibliothek.
g) Davon iſt die ſehr rare Veroneſerauflage 1483. f. auf der gar. Bibl.
h) Lond. 1654. f. rar und auf der gar. Bibliothek.

Campement von Zeithayn in Sachsen, i) le Blonds Elemens de Tactique, Essai general de Tactique von Londen 1772. u. a. Zur Lagerschlagung wieder le Blonds Essai sur la Castrametation, übersetzt von J. Mor. Grafen von Brühl, und de Fallois Traité de la Castrametation. Zu den Kriegesränken de la Rozière Stratagemes de la guerre, und für Partheygänger Grandmaisons Petite guerre. Zum Seekriege endlich des ehemal. Jesuiten Paul Hoste Art des armées navales, Traité des evolutions navales, O breyens naval evolutions, und dergl. An diese Kenntnisse schließt sich die Ballistik und Pyrotechnik an. k) Die Kriegsmaschinen der Alten kommen schon in ihren oben angeführten Schriften, und in den classischen Historikern, besonders im Cäsar, vor, und Lipsius hat sie in seinem Werke Poliorceticōn gesammelt, entworfen und beschrieben. l) Mit der Erfindung des Feuergeschosses kamen sie nach und nach aus dem Gebrauche. Das Pulver soll schon Roger Bacon gekannt haben. Insgemein aber wird Berthold Schwarz, sonst auch Constantin Anglizen, ein deutscher Barfüßermönch von Freyburg und Chymiker auf das Jahr 1330. oder 51. für den Erfinder desselben, und Lehrer der Venetianer angegeben, die es zum erstenmale 1380. in einer Fehde wider

i) 1730. Auf III. Blättern im größten Atlasfol. Eine Zierde der besagten Bibliothek.

k) Βαλλω werfen, Πυρ Feuer, Τεχνη Kunst.

l) S. auch davon des gew. Jesuiten Karl de Aquino Lexicon Militare. Romae 1724. f.

der die Genueſer brauchten. m) Die Franzoſen geben ſich viele Mühe uns auch dieſe Erfindung anzuzweifeln. n) Im Jahr 1487. ſollen die Genueſer eine untergrabene Mauer vor Sarzanella mit Pulver zu ſprengen verſuchet haben, und nicht lang hernach die vollkommenen Minen vom Pet. de Navarro erfunden worden ſeyn. o) Nun konnten auch Schriften über dieſe Erfindungen nicht ausbleiben. Neben der älteren Deutſchen Brauns, Buchners und Furtenbachs Büchſenmeiſtereykunſt, und Büchſenmeiſterſchule, bekamen die Franzoſen des Surirey de St. Remy Memoires d'Artillerie, Blondels Art de jetter les bombes, le Blonds Traité de l'Artillerie, du Lacqs Theorie nouvelle ſur le mechaniſme de l'Artillerie, Belidors Bombardier françois, d'Arcy Verſuch einer Theorie der Artillerie, nebſt Lamberts Anmerkungen über die Gewalt des Schießpulvers, der Engländer Holydays Gunnery, und Robins Principles of Gunnery, die Euler überſetzt und erläutert hat, die Italiener Papacino d'Antoni phyſiſch-mathematiſche Grundſätze der Artillerie, überſetzt von Tempelhof, die Deutſchen der gew. Jeſuiten Rieger, Izzo und Barth Balliſtik und Pyrotechnik, Struenſees Anfangsgründe der Artillerie, Joh. Pet. Eberhards Vorſchläge zur Anlegung der Pulvermagazine, und J. C. Stövesands deutliche Anweiſung zur Luſt-

und

m) Hiſtor. Lex. Baſel 1744. v. Schwarz. ſ. S. auch von Murr Kunſtjour. V. Th. p. 57.

n) Dict. Encycl. v. Poudre à Canon.

o) Ebendaſ. v. Mine.

und Ernstfeuerwerkerey. Von der ersten allein hat Frezier französisch und J. Dan. Blümel deutsch geschrieben. p) Noch muß ich die breslauische alte und neue Kriegsbibliothek, und Belidors Dictionnaire militaire anmerken, das uns Kratzenstein übersetzet hat. Die bey den Alten so beliebte Gymnastik q) oder Leibesübung soll ein Anhang der Mathematik seyn. Lauf, Sprung, Diskuswurf, Ringen, und Faustkampf war hauptsächlich der griechischen Athleten. Man sehe hierüber den §. XXV. angeführten Hier. Mercurialis. r) Reiten, Fechten, Tanzen und Schwimmen hatten alle andern Völker mit ihnen gemein. Vom Reiten sind schon unter Xenophons Werken II. Tractate: Περι ἱππικης und Ἱππαρχικος. s) Unter den neuern Schriften verdienen bemerkt zu werden des Herzogs von Newcastle und des Grafen von Pembrocke Horsemanship, Sinds vollständiger Unterricht in der Wissenschaft eines Stallmeisters, Oebschelwitzs holländischer Stallmeister, Gorsaults Nouveau parfait Maréchal, du Patys de Clam Sci-

p) Die heutigen Künstler in Wien Girandolini und Stuwer tragen zu ihrer Vervollkommnung viel bey. Selbst ihre Terminologie gewinnt durch die Ankündigungszedel.

q) Γυμνος nackt. Weil sich die Alten dabey entkleideten.

r) De arte Gymnastica. Venet. 1573. mit vielen Holzschnitten, 4. Sehr rar, auf der gurell. Bibl. Eben da befindet sich die seltene Ausgabe von Petr. Faberi Agonisticon Lugd. 1592. 4.

s) Sie stehn in der Frankfurterausgabe 1594. 2 pag. 932. f.

Science et art de l'Equitation, und Eiſenbergs Deſcription du manége moderne, der auch ein Dictionnaire des termes du manége moderne geliefert hat. Vom Tanze iſt auch ſchon eine unter Lucians Schriften: Περι Ορχησεως. t) Der P. Cl. Fr. Menetrier hat einen Traité des Ballets anciens et modernes, K. Chriſt. Lange Anfangsgründe zur Tanzkunſt, und unlängſt Noverre Lettres ſur la Danſe gegeben. Arcange Tuccaro hinterließ III. ſeltene Dialogen de l'Exercice de ſauter et de voltiger, 1599. zu Paris gedruckt. u) Vom Fechten handelt Heinr. von Günterrot Tractat de veris principiis artis dimicatoriae, Gerh. Thibault Academie de l'Epée ou Pratique du maniement des armes, in welcher die Grundſätze dieſer Kunſt aus dem Zirkel demonſtriret werden, Danets Art de faire les armes, Ranis Anweiſung zur Fechtkunſt, A. F. Kahns Anfangsgründe der Fechtkunſt, nebſt einer kurzen Geſchicht der Fechtkunſt. Zum Schwimmen hat Ever. Digby II. Bücher de arte natandi verfaſſet. Schriftſteller, die alle, oder faſt die meiſten Theile der Mathematik behandeln, habe ich bis hie-

t) Amſt. 1687. T. I. p. 783. 8.

u) Nicht Tuſcanus, wie in Morhofs Polyhiſtor T. II. L. 4. n. 16. p. 473. ſteht.

hieher geſparet. Dergleichen ſind z. B. Wolf, Ozanam, Käſtner, Karſten, die ehemaligen Jeſuiten Kircher, Riccioli, Dechales, Caſp. Schott, Mako, Scherfer, und noch andere mehr.

Geſchicht.

§. XXXVI.

Allgemeine Geſchichte.

Sobald ſich politiſche Körper der Menſchen zuſammen gethan hatten, entſtand in ſelben auch der Trieb der Selbſterhaltung, der Eigenliebe, der Eiferſucht, der Fortpflanzung. Veranlaſſung genug alles anzumerken, was in und außer einem ſolchen Körper vorgieng. Die Mittel dazu waren verſchieden. Hieroglyphen, Felſentrümmern, Knötchen, Lieder, die von Mund zu Mund giengen. a) Die Erfindung der Schrift erleichterte die groſſe Abſicht. Nun kam die Hiſtorie. Ihr unermeſſenes Feld auch nur mit flüchtigen Blicken zu überlaufen wird uns itzt leichter ſeyn, nachdem wir die Naturhiſtorie ſchon oben bey der Philoſophie vorgenommen haben; b) die Literarhiſtorie aber bis zur Philologie verſparen. c) Es kömmt alſo hier hauptſächlich auf Religions- und Länderbegebenheiten an, und die Schriftſteller, die beyde zugleich behandelt haben, müßen die erſten erzählet werden. Die mehr Zeitrechner, als Erzähler ſind, haben

a) S. Goguets Origine des Loix, des Arts et des Sciences. T. I. L. 2. c. 6.
b) §. XX.
c) §. XLII.

auch ſchon ihre Stelle bey der Chronologie erhalten. d) Daher bleiben nur eigentliche Hiſtoriker, Epitomatoren und Chronikſchreiber übrig. Daß es der erſten nicht viel geben könne, macht die Zahl und Ausdehnung der Gegenſtände einleuchtend. Dennoch haben die Engländer Walt. Raleighs History of the World, die Alex. Roß bis 1640. andere bis 1707. fortgeſetzet haben, Salmons General History of the World, die groſſe Univerſalhiſtorie von einer Geſellſchaft Gelehrten, die unter Baumgartens und Semlers Aufſicht deutſch überſetzt, und von Boyſen in einen deutſchen Auszug gebracht worden iſt, wovon den neuen Theil Häberlin beſorget, Guthries und Grays Auszug aus dem groſſen Werke unter dem Titel: the Hiſtory of the World, die von Heyne u. a. deutſchen Gelehrten überſetzt, und ſo wie das vorhergehende Werk allenthalben bearbeitet und verbeſſert wird. e) Die Italiener haben des gew. Jeſuiten Foreſti Mappamondo iſtorico bis zum Anfange unſers Seculums. Die Franzoſen des Chevreau Hiſtoire du monde, die nach einigen Vertot bis 1717. fortgeſetzet hat, Boſſuets Diſcours ſur l'Hiſtoire univerſelle, und darauf Mehegans Tableau de l'Hiſtoire moderne depuis la chute de l'Empire d'Occident juſqu'a la paix de Weſtphalie. Auch Cramer hat Boſſueten überſetzt und fortgeführt. Ich nenne des gew. Jeſ. Phil. Briet Annales Mundi und Hardions Hiſtoire univerſelle ſacrée et profane dazu.

Die

d) §. XXXII.

e) Den Fortgang dieſer Arbeiten ſ. Liter. Almanach der Deutſchen auf das Jahr 1775. Lit. der Geſch. p. 44. Götting. 1776. 8.

Die Deutſchen haben den von Imhof angefangenen und immer fortdauernden hiſtoriſchen Bildersaal, Gatterers ſynchroniſtiſche Univerſalhiſtorie, des gew. Jeſuiten Hertenbergers Hiſtoria pragmatica univerſalis bis auf unſere Zeit, u. a. Hieher kann man auch die von Bonav. und Abr. Elzevir in 16to angefangene Ausgabe der ſogenannten Republicken nehmen, wenn die Sammlung vollſtändig iſt, worunter XXXII. Stücke elzeviriſch ſeyn müßen. f) Compendien ſind: des ehemal. Jeſuiten Hor. Turſellini Epitome Hiſtoriarum von andern fortgeſetzt, J. Cluvers Epitome Hiſtoriarum, die auch ein Jeſuit gemacht haben ſoll, g) Joh. Hübners kurze Fragen aus der politiſchen Hiſtorie, des Benedictiners Edm. Pocks Tabellen vom Anfange der Welt bis 1764. des um das hiſtoriſche Studium in Deutſchland hoch verdienten Gatterers Synopſis Hiſtoriae univerſalis in VI. Tafeln, Handbuch und Abriß der Univerſalhiſtorie, ſeines Miteiferers Schlötzers Vorſtellung ſeiner Univerſalhiſtorie, Millots Elemens de l'Hiſt. generale, Büſchings chronologiſcher Grundriß der allgemeinen Weltgeſchicht u. dergl. Andre Univerſaliſten haben ſich auf eine Zeit beſchränket. So haben wir z. B. Hiſtorias ſui temporis vom Paul. Jovius, Nat. Comes, J. Cäſ. Bulengerus, Jak. Aug. Thuanus, Memorie recondite und Mercurio vom Vitt. Siri, h) Hiſtoire univerſelle du ſeizième Siecle vom Linguet.

f) S. Reimmanns Einl. in die Hiſt. Lit. II. B. 3. Abſchn. p. 169.
g) J. B. Mencke vollſt. Verzeichn. der vorn. Geſchichtſchreib. Leipz. 1718. p. 12. 9.
h) Die gar. Bibl. beſitzt die herrliche Londnerausgabe vom Thuanus 1733. in VII. Foliob. und die beyden folgenden raren Werke vollſtändig.

guet. Andere ſind bey einem natürlichen Erzählungstone dem Faden der Zeit ununterbrochen gefolget, die man auch Annaliſten oder Chronikſchreiber nennt, und die viel weiter hinauf gehen. Jul. Africanus ſoll im II. Sec. der erſte geweſen ſeyn; aber ſeine Chronik iſt verlohren. i) Vom Euſebius iſt ſchon §. XXXII. geredet worden. Proſper Aquitanus ſchließt ſich im V. Sec. an ihn an, und geht bis 455. M. Aur. Caſſiodorus im VI. bis 519. Iſidor von Hiſpalis im VII. bis 626. Beda im VIII. bis 725. Ado von Vienne im IX. bis 873. Regino Abt von Prüm im X. von der Geburt Chriſti bis 906. Im XI. geht die Chronik des Herm. Contractus bis 1050., die des Marian. Scotus bis 1078., und die des Lambertus von Schaſnaburg bis 1177. Im XII. ſchrieb Siegebert von Gemblach oder Gemblours vom Jahr Chriſti 379. bis 1113., Otto des h. Leopolds von Oeſterreich Sohn Biſchoff zu Freyſing bis 1146; im XIII. Konrad Abt zu Urſperg vom Ninus bis 1229., und Martin von Troppau insgemein Polonus vom Jahr Chriſti bis 1277. Ins XIV. gehören die Annalen Heinrichs von Rebdorf von 1295. bis 1363. und der Chronik Alberts von Straßburg von 1270. bis 1378.; ins XV. das Coſmodromium des Gobelin. Perſona bis 1418., der Faſciculus temporum des Carthäuſers Wern. Rolewinks, das erſtemal zu Cöln 1474. gedruckt, k) bis 1484, das Chroni-

kum

i) Von ihm Humb. zuverl. Nachr. II. Th. p. 528.

k) Ich habe für die gareſl. Bibl. die hochſeltene deutſche Ueberſetzung davon, Baſel. 1481. f. mit illuminirten Holzſchnitten erhalten. Clement redet davon aus dem Hünau. Kat. Bibl. Cur. T. VIII. p. 260.

kum J. Naucleri bis 1500. Faſt alle bisher erzählten Chroniker nebſt vielen andern waren Geiſtliche, waren Deutſche, wurden öfter von andern fortgeſetzet, und befinden ſich in den Sammlungen, die man Corpora Scriptorum nennet. l) Im XVI. Jahrhunderte zeichnen ſich unter allen aus die Rhapſodiae Hiſtoriarum oder Enneades des M. Ant. Coccius Sabellicus, die mit Caſp. Hedions Synopſis hiſtorica bis auf 1538. gehen, und nun ſchließen ſich die Geſchichtſchreiber an, die im Anfange dieſes §. ſtehen. Wir beſchließen ihn mit Marq. Frehers Directorium in omnes fere Chronologos, Annalium Scriptores et Hiſtoricos, welches J. Dav. Köhler bis auf 1700. fortgeführt, Hamberger aber nun noch vollſtändiger herausgegeben hat, und mit Hells Adjumentum Memoriae chronologico-genealogico-hiſtoricum, welches alle Arten von Geſchichtfolgen enthält.

§. XXXVII.

Kirchengeſchicht.

Wir wollen hier vom Allgemeinen zum Beſondern gehen. Der erſte, der eine Kirchengeſchicht von Chriſto bis auf den Tod des Licinius ſchrieb, iſt Euſebius von Cäſarea; nach ihm erzählt ſie Sokrates mit dem Beynamen Scholaſticus bis 439, dem folget Sozomenus bis auf eben dieſen Zeitpunkt, und Theodoretus nur bis 429; Evagrius aber ſetzte ſie bis 593. fort. Rob. Stephanus hat ſie alle zuſammen griechiſch gedruckt, a) Henr.

1) Sie werden §. XXXVIII. angeführet, und ſind größtentheils auf der gottl. Bibliothek.

a) Pariſ. 1544. f. Eine ſehr ſeltene Zierde der gar. Bibl. und erſte griechiſche Probe

Henr. Valesius auch in Latein übersetzet. b) Noch vor dem Sokrates schrieb Sulp. Severus seine Historia sacra so schön, daß man ihn den christlichen Sallust genennt hat. Er geht bis 400. Zu den Alten gehört noch Nicephorus Kallistus, der im XIV. Sec. die Kirchengeschicht griechisch bis auf 611. fortführte. An der Spitze der Neuern steht die Kirchengeschicht des Card. Cäs. Baronius, die Odoric. Raynaldus von 1198. bis 1566., und Jak. de Laderchio bis 1571. continuirte. Alle drey waren aus dem Oratorium des h. Philip. Nerius. c) Baronius kam den Protestanten so ungelegen, daß Is. Casaubonus Exercitationes, Andr. Magandeus und Dav. Blondel einen Antibaronius, Sam. Basnage Annales politico-ecclesiasticos, Heinr. Ott ein Examen perpetuum wider ihn schrieben, und wieder von andern widerleget wurden. Glücklicher hat der Minorit Ant. Pagi in seiner Critica des Baronius chronologische Versehen gebessert. d) Nebst den gemeldten hat ihn auch der Dominicaner Abr. Bzovius bis 1572. und der Bischoff Heinr. Spondanus bis 1640. fortgesetzet, und eben dieser auch in einen guten Aus-

zug

Probe dieses berühmten Buchdruckers; denn die griech. Ausgabe des N. T. 1539. f. die in Almeloveens Index p. 19. vorkömmt, ist ein Unding.

b) Die g. B. besitzt die zweyte Ausgabe 1677. Paris. f. die Clement nicht gekannt hat, die ganz lateinische von eben dem Jahre Paris. f. die weder er, noch Hamberger gesehen zu haben scheinen, die prächtige readingische, Cambridge 1720. f. und, was den Eusebius vorzüglich betrifft, die äußerst seltene lateinische in Ruffins Uebers. Basel bey Froben 1523. f. Mehr von diesen Ausgaben in den Merkw. der gar. Bibliothek.

c) Die böhm. Cisterzienser Aug. Sartorius und Eust. Jancka haben diese Kirchengeschicht in einen lateinischen Auszug gebracht. Pragae 1718. - 36.

d) Der Herausgeber war sein Ordensgenoß und Neffe Franc. Pagi.

zug gebracht. Nachher bekamen wir des Nat. Alexandre Hiſtoria eccleſiaſtica diſſertationibus illuſtrata, des Biſchoffs Godeau Hiſtoire de l'Egliſe der erſten VIII. Jahrhunderte, Tillemonts Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire eccleſiaſtique, des Abts Cl. Fleury vortreffliche Hiſt. eccleſiaſtique von Fabre fortgeſetzt, die des Abts Choiſy, des Dominicaners Graveſon Hiſtoria eccleſiaſtica variis colloquiis digeſta, du Pins Hiſtoire de l'Egliſe par demandes et reponſes, die italieniſche des Card. Orſi, die der Dominicaner Becchetti fortſetzet, des Auguſtiners Berti Breviarium Hiſtoriae eccleſiaſticae. Ludw. Thomaſſins vetus et nova Eccleſiae diſciplina und des Engländers Binghams Origines et antiquitates Eccleſiae kann man auch hier anmerken. Die Proteſtanten ſahen bald nach ihrem Entſtehen ein, daß auch ihnen eine Kirchenhiſtorie nöthig wäre. Daher thaten ſich Math. Flacius Illyricus oder Francovich, J. Wigand, Mathäus Judex, u. a. zu Magdeburg zuſammen, und fertigten XIII. Centurien davon aus, die Luk. Oſiander in einer Epitome auf XVI. vermehrte, Lud. Lucius aber in der Baſlerausgabe von 1624. für die Calviniſten zuſchnitt. Für eben dieſe iſt J. Heinr. Hottingers Hiſtoria Eccleſiaſtica N. T. bis zum Ende des XVI. Sec. le Sueurs Hiſtoire de l'Egliſe, und die vom Jak. Baſnage unter eben dieſem Titel; den Lutheranern aber hat Lor. von Mosheim eine lateiniſche durch von Einem verdeutſchte und fortgeſetzte, Math. Schröckh eine deutſche Kirchengeſchicht, Ge. Walch eine Hiſt. Eccl. N. T. variis obſervationibus illuſtrata, J. Fried. Cotta einen Verſuch einer ausführlichen Kirchenhiſtorie des N. T. und

Chriſt. Wilh. Fried. Walch eine neue Religionsgeſchicht geliefert, wozu man noch le Brets Magazin zum Gebrauche der Staaten- und Kirchengeſchicht ſetzen kann. e) Von der Kirchengeſchicht beſonderer Völker und Staaten biethet ſich eine ſolche Menge an, daß wir überall nur ganz ſparſam aufleſen können. Vom Volke Gottes nennen wir die Annales V. T. des gew. Jeſuiten Jak. Salianus, des Barnabiten Aug. Torniellus, des Biſchoffs H. Spondanus, und die proteſtantiſchen des Biſchoffs Uſſerius. Zu unſerm Vaterlande gehören des ehemal. Jeſuiten Marc. Hanſitzs Germania Sacra, und ſeines Ordensgenoſſen Siegm. Calles Annales eccleſiaſtici Germaniae, und ins Beſondere die raren Scriptores rerum Moguntiacarum des Chriſt. Johannis, der gew. Jeſuiten Chriſtoph Browers und Jak. Maſenius Antiquitates et Annales Trevirenſes, des Weihbiſchoffs von Hontheim Hiſtoria Trevirenſis, Aeg. Gelenius de admiranda ſacra et civili magnitudine Coloniae Agrippinenſis, Wig. Hunds Metropolis Salisburgenſis und Joſ. Metzgers Hiſtoria Salisburgenſis, J. Pet. Ludewigs Scriptores rerum et Epiſcopatus Würzburgenſis, des Benedictiners Karl Meichelbecks Hiſtoria Friſingenſis, des gew. Jeſuiten Nik. Schattens Hiſtoria Epiſcopatus Monaſterienſis, J. de Chapeauville Scriptores Epiſcoporum et rerum Leodienſium, u. a. f) Für Böhmen ſind Ge. Berthold Pontani Bohemia pia, und

e) Noch mehr hieher gehörige Schriften ſiehn in Franc. Walchs Grundſ. der zur Kirchenhiſt. des N. T. nöthigen Vorbereitungslehren und Bücherkenntniß. Göttingen 1773.

f) Natürlich kommt in dieſen Werken auch vieles aus der Profangeſchicht vor.

und Bohusl. Balbini Miſcellanea Hiſtorica, g) für Ungarn der gew. Jeſuiten Melch. Inchofers Annales Eccleſiaſtici Hungariae und Ge. Prays Hierarchia Hungarica, für Niederland van Geſtel Hiſtoria ſacra et profana Archiepiſcopatus Mechlinienſis, Hoyncks Hiſtoria Eccleſiae Ultrajectinae a tempore mutatae religionis, und F. H. van Heuſſen Batavia ſacra; für Polen ſind von verſchiedenen Verfaſſern die Folgen der Biſchöffe von Gneſen, Poſen, Krakau, Lemberg, Chelm u. ſ. w. gedruckt. Schweden hat J. Magni Hiſtoria Metropolitanae Eccleſiae Upſalienſis, und des Proteſt. Erichs Benzels Monumenta vetuſta Sueogothicae Eccleſiae, Dänemark in der Ausgabe des jüngern Th. Bartholins den Magn. Mathiä de prima Chriſtianiſmi in Daniam introductione, Island des Finni Johannäi lat. Kirchengeſchicht. Zur italieniſchen Kirche gehört des ehem. Jeſuiten Pet. Joſ. Cantel Hiſtoria Metropolitanarum Urbium und Ferd. Ughellis Italia ſacra, wozu man des gew. Jeſuiten Dan. Farlatti Illyricum ſacrum und des Dom. de Rubeis Monumenta Eccl. Aquilejenſis ſetzen kann; zur franzöſiſchen des Oratorianers le Cointe Annales eccleſiaſtici Francorum, und die Gallia chriſtiana, die die Brüder St. Marthe anfiengen, und die Benedictiner von St. Maur fortſetzen; h) zur engliſchen des Beda Hiſtoria Eccleſiaſtica Gentis Anglorum, des ehem. Jeſuiten Mich. Alfords Annales

g) Beſonders Decad. I. L. V. und VI. Die gar. Bibl. beſitzt die vollſtändige Sammlung dieſer wichtigen Miſcellaneen in V. Foliob. Elements Berechnung der darinn enthaltenen Theile Bibl. cur. T. II. p. 348. iſt nicht ganz genau.

h) Seit 1656. bis 1770. ſind XII. Foliob. heraus.

Eccleſiaſtici Britannorum, Saxonum, Anglorum, und Henr. Whartons Anglia ſacra; i) zur ſpaniſchen des Gonzalez d'Avila Theatro Eccleſiaſtico; zur portugieſiſchen endlich die Geſchicht der Biſthümer von Braga, Liſabon und Porto, die Rod. da Cunha geſchrieben hat. Die Kirchen von Aſien und Africa behandeln des Dominicaners le Quien Oriens Chriſtianus, der gew. Jeſuiten Corn. Házart Kirchengeſchicht durch die ganze Welt ausgebreitet, J. Pet. Maffei Hiſtoriae Indicae, Petr. Jarrici Theſaurus rerum Indicarum; für China ins Beſondere die Nachrichten Nik. Trigaults, Ad. Schalls, Ferd. Verbieſts, und die kleinen Schriften, die über das Ceremonienweſen gewechſelt werden ſind; für Japan des P. Joh. Craſſets Hiſtoire de l'Egliſe du Japon. America endlich haben zum Augenmerke der P. Joſ. Acoſta de procuranda Indorum ſalute, Ludw. Ant. Muratous Criſtianeſimo felice nel Paraguay, u. a. Nachrichten der Maſſionare, die in der ehem. Jeſuiten le Gobien und du Halde Lettres édifiantes, die noch fortgeſetzet werden, und in Stöcklins durch Probſt und Keller continuirtem Weltbothen enthalten ſind. Die Conciliengeſchicht gehört auch ins Fach der Kirchenhiſtorie. Allgemein iſt Marco Battaglinis Iſtoria univerſale di tutti i Concili generali e particolari, eingeſchränkter Edm. Richers Hiſtoria Conciliorum generalium, beſonder und zwar von Katholiken des Sylv. Sguropulus griechiſche Geſchicht des Florentinerconciliums, welche Rob. Creygton ins Latein überſetzt und mit protſtanti-

i) Die letztern zwey ſeltenen Werke ſind auf der gar. Bibl.

ſtantiſchen Noten begleitet hat, wider die Leo Allatius Exercitationes ſchrieb, und Iſtoria del Concilio di Trento vom gew. Jeſuiten Card. Sf. Pallavicini, die der P. Calliſt. Puccinelli in einen guten Auszug brachte. Der Zweifel, ob die Hiſtoria del Concilio Tridentino vom Pietro Soave Polano, d. i. dem Serviten Paolo Sarpi auch unter die katholiſchen gehöre, iſt nicht ungegründet. Der Apoſtat M. Ant. de Dominis hat ſie am erſten zu Londen 1619. abdrucken laſſen. k) Von Proteſtanten ſind: Th. Ittigs Hiſtoria Concilii Nicaeni, Herm. von der Hardt Magnum Oecumenicum Concilium Conſtantienſe, Jak. l'Enfants Hiſtoire du Concile de Conſtance und wieder Hiſtoire du Concile de Piſe. l) In der Ordensgeſchicht können wir der Menge halber auch nur einige Hauptwerke auszeichnen. Wir laſſen des Aub. Miräus Origines Monaſticas, Bened. Häftens Diſquiſitiones Monaſticas, Dodsworths und Dugdales rares Monaſticon Anglicanum, m) des gew. Jeſuiten Phil. Bonanni Catalogum Ordinum religioſorum, eorumque indumenta in iconibus expreſſa, des Franciſcaners Helyots auch deutſche Hiſtoire des Ordres monaſtiques, religieux et militaires et des Congregations ſeculieres de l'un et de l'autre ſexe ebenfalls mit Kupfern, und das Dictionnaire hiſt. portatif des Ordres rel. et milit. vorausgehen, und nun bemerken wir bey jedem Orden einen und den andern

k) Die oftерwähnte Bibl. hat dieſe höchſt rare, und die rare Ausgabe von Genf 1660. 4.

l) Man ſehe auch die Werke, die im §. X. von der Synodik ſtehn.

m) Die g. Bibl. beſitzt dieſes äuſſerſt ſeltene Werk und zwar den I. Tom in der zweyten Auflage 1682. der beſſere Indices hat.

Schriftſteller. Die Benedictiner haben Hiſtoria de la Orden de S. Benito por Ant. Jepes, Luk. d'Achery und J. Mabillons Annales O. S. B. die Camaldulenſer Romualdina ſeu Eremitica Camaldulenſis Ordinis Hiſtoria autore Archang. Haſtivillo; die Ciſterzienſer Ang. Manrique Annales Ciſtercienſes und Petr. le Nains Eſſai de l'Hiſtoire de l'Ordre de Cîteaux; die Karmeliten Speculum Carmelitarum vom P. Daniel a Virg. Maria, und Hiſtoria general prophetica de la Orden del Carmen por Franc. de S. Maria, nebſt verſchiedenen Streitſchriften, die ſie mit dem gew. Jeſuiten Dan. Papebroch über ihr vorgebliches hohes Alter gewechſelt haben; n) die Orden des h. Franciſcus überhaupt den berüchtigten Liber conformitatum vitae S. Franciſci cum vita Jeſu Chriſti vom Barth. von Piſa, wider den der pasquillantiſche Franciſcaneralkoran herausgekommen iſt, o) die Annales O. M. vom Luk. Waddingus, die Annales Capucinorum vom Zach. Boverius und Marcell. von Piza; die Dominicaner Hiſtoria general y vida de S. Domingo y de ſu Orden por Hern. del Caſtillo, y Juan Lopez und Th. Malvenda Annales O. P. die Carthäuſer Annales O. Carthuſienſis in der groſſen Carthauſe gedruckt, und Pet. Dorlandi Chronicon Carthuſienſe; die Trinitarier Petr. Lopez Coronica general de la Orden de la Sma. Tri-

n) Sie ſtehn in Lenglets du Freſnoy Methode pour etudier l'Hiſt. Paris 1729. T. III. p. 150. 4. verzeichnet. Papebrochs Reſponſio ad exhibitionem errorum per R. P. Sebaſt. à S. Paulo ord. Carm. evulgatam. Antverp. 1696. T. III. 4. iſt rar und auf obgenannter Bibl.

o) S. von dieſer Charteke Gätzes Merkw. der dresd. Bibl. III. B. p. 267. Die gem. Bibl. hat ſie lateiniſch Daventriae 1651. 12. franzöſiſch Geneve 1578. 12.

Trinidad; die Paulaner Fr. Lanovii Chronicon O. Minimorum und Hiſtoire de l'Ordre des Minimes par Louis Dony Datichy; der Auguſtinerorden überhaupt Nik. Cruſenii Monaſticon Auguſtinianum, ins Beſondere die regulirten Chorherren Gabr. Penotti Hiſtoria tripartita O. Canonicorum regularium; die Prämonſtratenſer Maur. Dupré Annales breves O. Praemonſtratenſis, die Eremiten Luigi Torelli Secoli Agoſtiniani overo Hiſtoria generale del ſagro O. Eremitano di S. Agoſtino, die Barfüßer endlich Abrégé de l'Hiſtoire des Auguſtins dechauſſéz par le P. Pierre de S. Helene; die Serviten Arch. Giani Annales O. Servorum B. V. M.; die Theatiner Joſ. de Silos Hiſtoria Clericorum regularium; die ehem. Jeſuiten Hiſtoria S. J. woran nacheinander Nik. Orlandini, Fr. Sacchini, Petr. Poſſin, Joſ. Jouvency, und Jul. Cordara gearbeitet haben. p) Dan. Bartoli ſchrieb Iſtoria della Compagnia di Geſù, l'Aſia, l'Europa, l'Inghilterra, und faſt jede Provinz dieſer erloſchenen Geſellſchaft hat ihre eigene Geſchicht, wohin auch die ſogenannten Literae annuae und Nachrichten vom Miſſionsweſen gehören. Auf der andern Seite haben ſich die Proteſtanten ebenfalls bemühet dieſen Orden mit einer Geſchicht zu beehren, dahin Rud. Hoſpinianus Hiſtoria Jeſuitica, vom Ludw. Lucius vermehret und fortgeſetzt, Harenbergs pragmatiſche Geſchicht des Jeſuitenordens, und eines Ungenannten Verſuch einer neuen Geſchicht des Jeſuiten-

p) Jouvency Arbeit, oder Hiſt. S. J. P. V. Tomus poſterior. Romae 1710. f. iſt wegen des dawider ergangenen Arrets des Pariſerparlaments der ſeltenſte. Der Hergang iſt im ſeltenen Recueil de pieces touchant l'Hiſt. de la C. de J. publiée par le P. Jouvency. Liege (*Amſterdam*) 1713. 12. auf der g. B. beſchrieben.

tenordens gehöret; nichts zu ſagen von dem ſpaniſchen Theatro Jeſuitico, der Tuba magna, der Monarchia Solipſorum, u. a. unzähligen ſatiriſchen Beyträgen das Andenken dieſes Inſtituts auf die Nachwelt zu bringen. q) Nach den geiſtlichen Orden kann man den Ritterorden eine Stelle einräumen. Des P. Cl. Menetrier Chevalerie ancienne et moderne kann zu einer Einleitung dienen. Andr. Schoonebeck hat zu der Hiſtoire des Ordres militaires ihre Trachten in Kupfer geſtochen. Ins Beſondere handelt von den Tempelherren Nik. Gürtlers Hiſtoria Templariorum, und Pet. du Puy Hiſtoire de la condemnation des Templiers, von den Maltheſern des Abts Vertot Hiſtoire des Chevaliers de S. Jean de Jeruſalem, vom deutſchen Orden J. Caſp. Venators hiſtoriſcher Bericht von dem deutſchen Orden, und Pet. von Duisburg Chronicon Pruſſiae, von den ſpaniſchen Orden Fr. Caro de Torres Hiſtoria de las Ordenes militares de Santjago, Calatrava y Alcantara. Zum goldenen Vließe gehört Jul. Chifletii Breviarium hiſtoricum Ordinis aurei Velleris, zum h. Geiſtorden St. Foix Hiſtoire de l'Ordre de l. Eſprit, zum engliſchen vom Hoſenbande El. Aſhmole of the inſtitution, laws and ceremonies of the moſt noble Order of the Garter u. ſ. w. Noch gehört die Geſchicht der Irrlehren zur Kirchenhiſtorie. Von den älteſten Ketzereyen hat ſchon im IV. Sec. Epiphanius und Philaſtrius, im V. Auguſtinus geſchrieben. Aus dem XVI. haben wir des Gabr. Prateolus oder Preau Elenchum de Vi-

tis,

q) Von den verſarvten Verfaſſern dieſer Libelle ſ. des Placcius Theatrum Anonym. et Pſeudon. oder des Mylius Biblioth. An. et Pſeud.

tis, Sectis et dogmatibus omnium Haereticorum in alphabetiſcher Ordnung; ſpäter aus den Proteſtanten den Th. Ittig de Haereſiarchis aevi apoſtolici, et aevo apoſtolico proximis, Chriſt. Fried. Wilh. Walchs Entwurf einer Hiſtorie der Ketzereyen, und J. Konr. Füßlins neue unpartheyiſche Kirchen- und Ketzerhiſtorie der mittlern Zeiten. Die Specialgeſchichten der Hauptſecten wollen wir in chronologiſcher Ordnung berühren. Von der arianiſchen hat uns der geweſene Jeſuit Ludw. Maimburg Hiſtoire de l'Arianiſme avec l'Hereſie des Sociniens, der Unitarier Chriſtoph Sandius Nucleum hiſtoriae eccleſiaſticae, r) und der Proteſtant Fr. Sam. Bock Hiſtoriam Antitrinitariorum gegeben; vom Auguſtiner Card. Henr. Noris iſt Hiſtoria Pelagiana, vom gew. Jeſuiten Ludw. Doucin Hiſtoire du Neſtorianiſme, vom Lutheraner Math. Zimmermann unterm Namen Theodori Althuſii Hiſtoria Haereſis Eutychianae, vom Dominicaner Fr. Combefis Hiſtoria Monothelitarum, von Mich. Baudier Hiſtoire generale de la Religion des Turcs und Relation nouvelle de la Religion des Turcs, vom erwähnten Maimburg Hiſtoire des Iconoclaſtes, und auch Hiſtoire du Schiſme des Grecs, vom Dominicaner Benoiſt Hiſtoire des Albigeois et des Vaudois, zu welcher man des Herrnhuters Dav. Cranzs alte und neue Brüderhiſtoria ſetzen kann, vom Jak. Boileau Hiſtoire des Flagellans. Die neuern Spaltungen fangen mit Wiclef an, da-

r) Coloniae d. i. Amſterdam 1676. rar und auf der g. B. ſamt dem Appendix addendorum etc. 1678. 4. ebendaſ.

davon der wiederholte Maimburg Hiſtoire du Wicleſianiſme ſchrieb. Zum Huſſitenweſen gehören J. Cochläi Hiſtoria Huſſitarum, und des Hugenoten Jak. l'Enfant Hiſtoire de la guerre des Huſſites; zum Lutherthume Maimburgs Hiſtoire du Lutheraniſme, des Biſchoffs Boſſuets Hiſtoire des variations des Egliſes proteſtantes; auf der andern Seite aber Veits Ludw. von Seckendorf Commentarius hiſtoricus et apologeticus de Lutheraniſmo, Karl Ren. Hauſens pragmatiſche Geſchicht der Proteſtanten in Deutſchland, und Val. Ernſt Löſchers Hiſtorie der Religionsmotuum zwiſchen den Evangeliſchlutheriſchen und Reformirten; zu Calvins Neuerungen Florim. Remonds oder des chem. Jeſuiten Lud. Richeome Hiſtoire de la naiſſance et du progrès de l'Hereſie, und Maimburgs Hiſtoire du Calviniſme, s) auf der andern Seite Jak. Baſnages Hiſtoire de la Religion des Egliſes reformées wider Boſſuet, und Petr. Bayles Critique generale de l'Hiſtoire du Calviniſme wider Maimburg. Die Wiedertäufer behandelt Konr. Heresbachii Hiſtoria Anabaptiſtica zuſammen mit Lamb. Hortenſii Tumultibus Anabaptiſticis; die engliſche Trennung Nik. Sanderi Hiſtoria de origine et progreſſu Schiſmatis Anglicani, welcher Gilb. Burnet the Hiſtory of the reformation of the Church of England entgegen geſetzet hat. Von den Quackern ſchrieb der P. Fr. Catron Hiſtoire des Quackers ou des Trembleurs, und vom Janſeniſmus hat man Hiſtoire des cinq Propoſitions de Janſenius depuis 1640. juſqu'en 1669.

s) Auf oberwähnter Bibl. ſind alle Werke dieſes hiſtoriſchen Polygraphen,

1669., die dem Sorboniſten Hil. Dumas von einigen zugeeignet wird; auf der Gegenſeite aber iſt des flüchtigen Benedictiners Gabr. Gerberon Hiſtoire generale du Janſeniſme berühmt. t) Ueberhaupt hat der Abt Plücquet ein Dictionnaire des Hereſies verfaſſet.

§. XXXVIII.

Profangeſchicht.

Wir werden hier nicht übel thun, wenn wir die ſogenannten claſſiſchen Geſchichtſchreiber nach der Chronologie vorausſchicken; in den ſpätern aber einer geographiſchen Ordnung folgen. Zu erſt alſo die Griechen, die nach der Geſchicht des Volkes Gottes die erſte geſchriebene Hiſtorie gehabt haben. Herodot führt hier den Reihen, der ums 444. Jahr vor Chriſto IX. Bücher von Griechenland, Aſien, Babylen, Lybien, Aegypten u. ſ. w. ſchrieb, die die Namen der IX. Muſen tragen. a) Nach ihm ſchrieb Thucydides die Geſchicht Griechenlandes im peloponneſiſchen Kriege in VIII. Büchern, die Xenophon mit VII. andern bis zur Schlacht von Mantinea fortſetzte. Polybius arbeitete nach ihnen eine Geſchicht vom II. puniſchen Kriege bis zur Zerſtörung des macedoniſchen Reiches aus; von XL. Büchern ſind nur die V. erſten, und dann Auszüge bis zum XVII. übrig. Eben ſo giengs darauf der Bibliotheca hiſtorica des Diodors, von der man von XL. Büchern nur noch die V.

t) Mehr Schriften zu dieſem §. im Lenglet du Freſnoy ſupraeit.

a) Von ihm und allen folgenden Claſſikern und ihren beſten Ausgaben geben Hambergers Nachr. v. d. vornehmſten Schriftſt. treflichen Beſcheid.

erſten, und das XI. bis zum XX. hat, in welchen beynahe alle damal bekannten Länder vorkommen. Ihn war Dionyſius von Halikarnaſſo faſt gleichzeitig, d[er] in XX. Büchern Roms Geſchicht vertrug, wovon die IX. letztern verlohren gegangen ſind. Die jüdiſche Geſchicht lieferte nachher Fl. Joſephus in XX. Büchern von Erſchaffung der Welt bis auf Neros XII. Jahr, und Appian die römiſche in XXIV. die er nach den Völkern ordnete, mit denen die Römer zu thun hatten, die aber auch groſſentheils verlohren ſind. b) Den Dio Kaſſius aus dem III. Sec. ſetzen wir den letzten, der eine römiſche Geſchicht in VIII. Dekaden von der Ankunft des Aeneas bis auf ſeine Zeit verfertiget hatte, die nur zum Theile noch da iſt, ſo wie ein Theil des Auszuges, in den ſie Xiphilinus im XI. Jahrhunderte gebracht hat. c) Und nun zu den Lateinern, worunter Livius aus den noch vorhandenen der älteſte iſt. d) Er hat eine römiſche Geſchicht vom Romulus an in 140. Büchern hinterlaſſen, wovon bisher nur die I. III. IV. und die Hälfte der V. Dekas gefunden worden ſind. Paul Jak. Bruns hat 1772. in einem pfälziſchen Codex

in

b) Clement hat den einzigen ganz griechiſchen Appian Pariſ. 1551. vom Car. Stephanus gekannt; aber auf der gar. Bibl. ſind auch 1557. 8. vom H. Stephanus ſeine Hannibalica und Iberica mit den Fragmenten des Kteſias, Agathardhides und Memnon, denen er erſt 1560. 8. des Fr. Beraldus lateiniſche Ueberſ. nachgeſchicket hat.

c) Von allen dieſen Geſchichtſchreibern ſ. des G. J. Voſſius de Hiſt. graecis L. IV. Sie ſtehn im IV. Th. Opp. Amſt. 1699. p. 55. f.

d) Von den frühern verlohrnen ſ. G. E. Müllers Einleitung zur Kennt. der alt. lat. Schriftſt. I. Th. p. 291.

in der Vaticana ein Fragment des XCI. Buches entdeckt. e) Vom ganzen Werke iſt dennoch eine Epitome vorhanden, die unter dem Namen des Florus, oder des Livius ſelbſten geht. Ihm folgte Vell. Paterculus mit II. Büchern der römiſchen Geſchicht bis auf den Tiber, wovon doch Anfang und End geſtümmelt iſt. Vom Corn. Tacitus ſind II. Werke: Annales vom Tode Auguſts bis zu Neros Tode, und Hiſtoriae, die vom Galba bis zu Domitians Tode reichen. Was davon verlohren gegangen iſt, hat der gew. Jeſuit Gabr. Brotier in ſeiner ſchönen Ausgabe zu erſetzen geſuchet. f) Vom L. An. Florus iſt ein Compendium in IV. Büchern, das von Erbauung der Stadt bis auf die Verſchließung des Janustempels unterm Auguſt geht. Eben ſo ſind die XLIV. Bücher Hiſtoriarum Philippicarum des Juſtinus vom Ninus bis Auguſt ein Compendium der verlohrnen Geſchicht des Trogus Pompejus, der vorzüglich Macedonien bearbeitet hatte. Nachher folgte das Breviarium Hiſtoriae romanae des Eutropius in X. Büchern vom Urſprunge der Stadt bis auf den Tod Jovinians, des S. Aur. Victors Origo gentis romanae und Hiſtoriae abbreviatae pars altera vom Auguſt bis auf Conſtantius, endlich im IV. Sec. Am. Marcelli-

e) Der röm. Abdruck davon iſt 1773. zu Leipzig 8. wieder aufgeleget worden. Der Herausgeber Cancellieri ſchreibt einen groſſen Theil der Entdeckung ſeinem Landsmanne Glovenazzi zu, und ſagt: es wäre dazu die Geduld und Arbeitſamkeit eines Deutſchen, und die Scharfſinnigkeit und ſchnelle Beurtheilungskraft eines Italieners nöthig geweſen. So gerne läßt man uns die Vorzüge eines Laſtthieres.

f) Pariſ. 1771. IV. Th. 4. Daraus hat man die Supplementa zu den VII.-X. B. der Annalen zu Prag 1774. 8. abgedrucket.

cellinus mit ſeiner nach dem Domitian anfangenden und aus XXXI. Büchern beſtehenden Geſchicht, wovon die erſten XIII. ebenfalls verlohren ſind. g) Vom Verfalle der Wiſſenſchaften wollen wir, wie geſagt, in geographiſcher Ordnung ausgehen, und von Welttheil zu Welttheil bey jedem anſehnlichern Staate aus der groſſen Anzahl der Hiſtoriker die wichtigſten ausheben. Zur allgemeinen Geſchicht von Europa dienen das von Abelin angefangene, von 1617. bis 1718. gehende und in XXI. Folianten beſtehende Theatrum Europäum, h) das Diarium Europäum von 1657. bis 1681. in XLV. Quartanten, Tozens gegenwärtiger Zuſtand von Europa, Achenwalls Geſchicht der allgemeinen europäiſchen Staatshändel des vorigen und itzigen Jahrhunderts, und Geſchicht der heutigen vornehmſten europäiſchen Staaten im Grundriſſe, Theod. Bergers ſynchroniſtiſche Univerſalhiſtorie der vornehmſten europ. Reiche und Staaten in XL. Tabellen, und das Tableau de l'Europe als ein Supplement zur berüchtigten Hiſtoire philoſophique & politique des etabliſſemens des Européens dans les Indes. i) Portugall hat die groſſe Monarquia Luſitana in VII. Folianten, verfaßt von den Ciſterzienſern Bern. de Brito, Ant. Brandaon und Raph. de Jeſus, die Epitome de las Hiſtorias Portugueſas vom Manuel de Faria y Souſa, k) Gebauers portugieſiſche Geſchicht, de la

Clede

g) Von allen dieſen Geſchichtſchr. ſ. J. A. Fabricii Bibl. gr. et Lat. Die gar. Bibl. beſitzt ſeltene aldiniſche, ſtephaniſche u. a. Ausgaben davon.

h) Vollſtändig auf der garell. Bibliothek.

i) Zum Verfaſſer wird Raynal ein ſogenannter Abt angegeben.

k) Auf der gar. Bibl. iſt die Ausg. en Bruſſelles 1677. und die mit 4. Kö nigen vermehrte, ebendaſ. 1730. f.

Clede Hiſtoire de Portugal, und Vertots Hiſtoire de la revolution de Portugal en 1640. Von ſpaniſchen Hiſtorikern hat der ehem. Jeſuit Andr. Schottus ein Corpus in IV. Folianten unterm Titel Hiſpania illuſtrata geſammelt. Sein Ordensgenoß J. Mariana ſchrieb die Geſchicht Spaniens in XXX. Büchern lateiniſch und ſpaniſch, und wurde von dem Trinitarier Miniana fortgeſetzt. l) Die Hiſtoria de Eſpanna vom Juan Ferreras geht in XV. Quartanten bis aufs XVII. Jahrhundert. Der P. d'Orleans gab nachher die Revolutions d'Eſpagne, m) und Desormeaux ein Abrégé chronologique de l'Hiſtoire d'Eſpagne heraus. Bey Frankreich wollen wir Pelloutiers Hiſtoire des Celtes vorausſchicken, hernach folgende Sammlungen von alten Schriftſtellern anmerken: des Andr. und Fr. Duchesne Scriptores Coaetanei Hiſtoriae Francorum in V. Folianten, n) des gew. Jeſuiten Phil. Labbe' Nova Bibliotheca Manuſcriptorum librorum, des Benedictiners d'Achery Spicilegium veterum Scriptorum, und ſeines Ordensgenoſſen Boucquet Scriptores rerum Gallicarum; o) von vollſtändigen Geſchichten aber zeichnen wir aus des Mezeray und P. Gabr. Daniels Hiſtoire de France, und die neuere des Abts Velly mit Villarets und Garniers Fortſetzung, und aus den Compendien Henaults Abrégé chronologique de l'Hi-

l) Eben dieſe Bibl. hat die ſpan. Ausgaben en Madrid 1635. f. und en Leon 1719. 8. ſo wie des folgenden Ferreras en Madrid 1700. 4.

m) Eigentlich vollendeten ſie die P. P. Arthuis und Brumoy, und gaben ſie nach ſeinem Tode heraus.

n) Aeußerſt ſelten und auf der ga ell. Bibliothek.

o) Angefangen 1738. und ſollen XXX. B. werden.

l'Hiſtoire de France. Von den Niederlanden überhaupt des ehem. Jeſuiten Aeg. Buchertus Belgium Romanum Eccleſiaſticum et Civile, des Fr. Sweertius Rerum belgicarum Annales chronici et hiſtorici, und des Miräus Annales rerum belgicarum; von den vereinigten le Clercs Hiſtoire des Provinces unies, Jak. Baſnages Annales des Provinces unies, Wagenaars vollſtändige und ausführliche Geſchicht der Republick der vereinigten Niederlande, auch deutſch, und Tozens Geſchicht der vereinigten Niederlande. Die Engländer haben VII. Collectiones rerum Britannicarum, die Commelin, H. Savile, Wilh. Camden, Rog. Twysden, J. Fell, Th. Gale und Joſ. Sparke ans Licht geſtellet haben. p) Zu dieſen wollen wir Larreys und Rapins de Thoyras Hiſtoire d'Angleterre, Dav. Humes, Smelets und W. H. Mountaigus Hiſtory of England, und des ehem. Jeſuiten d'Orleans Revolutions d'Angleterre ſetzen. Schottland hat Buchanans Rerum Scoticarum Hiſtoria und Robertſons Hiſtory of Scotland; Irland aber Th. Lelands, und Mac-Gheogheans Hiſtory of Ireland. Der Geſchicht Deutſchlands ſetzen wir des J. Nik. Hertius Notitia veteris Germaniae populorum und Grupens Origines Germaniae voraus. Ihr höchſtes Alterthum muß aus griechiſchen und lateiniſchen Geſchichtſchreibern geſammelt werden. Für die Mittelzeit haben nachfolgende Männer durch Corpora Scriptorum rerum Germanicarum geſorget: J. Herwagen 1532. Sim. Schard zweymal, Petr.

p) Die g. B. hat die ſavilliſche, twysdenſche und galeſche.

Petr. Pithou, Rein. Reineccius, J. Piſtorius, Juſt. Reuber, Chriſt. Urſtiſius, Marq. Freher, Melch. Goldaſt, Erp. Lindenbrog, J. Heinr. Böcler, Heinr. Meibomius, J. Mich. Heineccius und J. Ge. Leukfeld, Godfr. Guil. Leibnitz beſonders für Braunſchweig, P. von Ludewig, J. Ge. Eccard, J. Fr. Schannat, J. Burch. Mencke beſonders für Sachſen, Ge. Chriſt. Johannis beſonders für Maynz, der Benedictiner Hier. Petz beſonders für Oeſterreich, Fried. Wilh. von Sommersberg beſonders für Schleſien, Fel. Andr. Oeffele beſonders für Baiern, Chriſt. Gottfr. Hoffmann beſonders für die Lauſitz, Marq. Freher wiederum beſonders für Böhmen; von kleineren Sammlungen z. B. einer Paulliniſchen, Duelliſchen, Matthäiſchen, Ludwigiſchen, Hahniſchen, Senkenbergiſchen, Dobneriſchen und dergl. nichts zu melden. q) Aus dieſen ſind nun förmliche Geſchichten entſtanden; daher rechnen wir Burch. Gotth. Struvens Corpus hiſtoriae Germanicae, J. Jak. Maſcovs Geſchicht der Deutſchen, Heinr. Grafen von Bünau deutſche Kaiſer- und Reichshiſtorie, J. Dav. Köhlers deutſche Reichshiſtorie, Dom. Häberlins Reichshiſtorie, des Canonicus reg. Barre Hiſtoire generale de l'Allemagne, eine neuere Hiſtoire de l'Empire d'Allemagne, et de ſes revolutions von 1771. Heiß Hiſtoire d'Empire, und von Auszügen Pfeffels Abrégé chronologique de l'Hiſtoire de l'Empire, und des gew. Jeſuiten Th. Crebners Com-

q) Von allen dieſen Sammlungen mangelt der z. B. faſt keine.

Compendium Hiſtoriae univerſalis et pragmaticae Rom. Imperii. Von beſondern Provinzen Deutſchlandes (die Biſthümer ſtehen meiſt ſchon in der Kirchengeſchicht) wollen wir folgende behalten: Zu Oeſterreich Gerh. de Roo Annales von Rudolph dem I. bis Karln den V. r) Fuggers und von Birken Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, des P. Siegm. Calles Annales Auſtriae, des Grafen von Kevenhüller deutſche Annales Ferdinandei, Phil. Lambachers öſterreichiſches Interregnum, und des gew. Jeſuiten Car. Andrian Epochae Habsburgo - Auſtriacae. Zur Steyermark des Chorh. J. A. Cäſars Annales Ducatus Styriae, zu Kärnthen Hier. Megiſeri deutſche Annalen, zu Krain Ludw. Schönlebens Annales Carnioliae, und des Freyh. v. Valvaſor Beſchreibung Crains. s) Zu Böhmen Wenc. Hageks böhmiſche Chronik vom Piariſten Gelaſ. Dobner bearbeitet, des gew. Jeſuiten Bohusl. Balbinus Miſcellanea hiſtorica, ſeines Ordensgenoſſen Fr. Pubitſchka Series chronologica rerum Slavico bohemicarum, Pelzels kurzgefaßte Geſchicht von Böhmen. Zu Schleſien Jak. Schickfuß neuvermehrte Chronika. Zu Baiern J. Aventinus oder Thurnmayers Annales Bojorum, des ehem. Jeſuiten Andr. Brunners, und J. Adelzreiters Annales Boicos, und J. H. von Falkenſtein vollſtändige Geſchicht des Herzogthums Baiern. Zur Pfalz Dan. Parei Hiſtoria Palatina

mit

r) Beſagte Bibl. zählt unter ihre Schätze ein ſehr ſchön illuminirtes Exemplar der Insbruckerausg. 1592. f. Roo heißt in der Iſtoria generale della Caſa d' Auſtria. Florenz 1773. 8. vor dem I. Tom Gerardus de' 200.

s) Wenn man die Artikel von den Religionsneuerungen in Krain lieſt, wird man wohl gewahr, daß Eraſm. Franciſci ein Proteſtant daran mitgearbeitet hat.

mit Ge. Chriſt. Johannis Fortſetzung, zu Heſſen Teuthorns Geſchicht der Heſſen, zu Würtemberg Sattlers Geſchichte. Der ſächſiſchen wollen wir Rein. Reineccii Commentatio de Saxonum Originibus vorſetzen. Hierauf folgen Alb. Kranzs Saxonia, Dav. Chyträus und Cyr. Spangenbergs Chroniken, und eines ungenannten ſächſiſche Merkwürdigkeiten oder vollſtändige alte, mittlere und neue Hiſtorie von Sachſen 1724. Zu Brandenburg dienen Ge. Gottfr. Küſters Collectio opuſculorum Hiſtoriam Marchicam illuſtrantium. Nik. Leuthingers Commentarii de Marchia Brandeburgica in Küſters oder J. Gottl. Krauſens Ausgabe, die Memoires de Brandebourg, und Sam. Buchholz Verſuch einer Geſchicht der Churmark Brandenburg; zu Preußen aber Pet. von Duisburg Chronicon Pruſſiae, und Chriſtoph Hartknochs altes und neues Preußen. Von der Schweiz handeln nach Stettlers, Stumpfs und Tſchudis Chroniken Tſcharners Hiſtorie der Eidgenoſſen, d'Alt Hiſtoire des Helvetiens, Vattevilles Hiſtoire de la Confederation helvetique. Italien iſt weitläufig. Von den erſten Zeiten ſind nebſt den oben erzählten Claſſikern Rollins Hiſtoire ancienne Romaine von Crevier durch die Kaiſer fortgeſetzt, die Annales des Pighius und Macquers, der gew. Jeſuiten Catrou und Rouillé Hiſtoire romaine, Echards Roman Hiſtory, des Abts Vertot Revolutions de la Republique romaine, Monteſquious Conſiderations ſur les cauſes de la grandeur des Romains et de leur decadence zu empfehlen. Von dem Verfalle gehen aus des Fl. Blondus Hiſtoriae ab Imperii Rom. inclinatione, Car. Sigo-

nius de occidentali Imperio et de regno Italiae, Jornandes und Iſidorus von den Gothen, und Paul. Diakonus von den Langobarden, die Fried. Lindenbrog zuſammen herausgegeben hat, Bern. Zanettis Memorie del regno dei Longobardi, und Targes Hiſtoire generale d'Italie depuis la decadence de l'Empire romain juſqu'à nos jours. Sammlungen zur mittlern Zeit ſind des P. Andr. Schottus Italia illuſtrata, des Abts Muratori Rerum Italicarum Scriptores in XXIV., und J. Ge. Grävius Theſaurus antiquitatum et Hiſtoriarum Italiae et Siciliae, in XXXVII. Folianten. t) Von ausführlichen Geſchichten wollen wir jene des Fr. Guicciardini, die Annalen des Muratori von Guaſco fortgeſetzt, die Rivoluzioni d'Italia vom Abte Denina, und St. Marcs Abrégé chronologique de l'Hiſtoire generale d'Italie anmerken. Für Florenz ins Beſondere ſind zu empfehlen des Machiavelli, Varchi, Bruti und der Villani Storia Fiorentina, u) für Neapel des Petr. Giannone Storia civile del regno di Napoli, für Sicilien Joſ. Buonfigli Hiſtoria Siciliae, für Corſica des Abts de Germanes Hiſtoire des Revolutions de Corſe, für Venedig die Sammlung, die Ap. Zeno unterm Titel Iſtorici delle coſe Veneziane veranſtaltet hat, und die den Sabellicus, Bembo, Paruta, Moroſini, Nani und Foſcarini enthält. Man kann Petr. Garzoni Storia di Venezia, des Abts Laugier Hiſtoire de Veniſe, le Brets Staatsgeſchicht der Rep. Venedig, und das berüchtigte Squittinio della Liber-

t) Alle drey auf der garell. Bibliothek.
u) Von allen hat erwähnte Bibl. ſeltene Ausgaben.

Libertà Veneta von Mirandola 1612. 4. hinzuſetzen. w) Von Genua endlich hat Petr. Bizarus Hiſtoriam atque Annales, und Mailly Hiſtoire de la Republique de Genes geſchrieben. Zur älteſten Geſchicht von Ungarn dienen des ehem. Jeſuiten Ge. Prays Annales veterum Hunnorum, Avarum et Hungarorum, zur mittlern und neuern Schwandners Scriptores rerum Hungaricarum in III. Folianten, die ſpäter am Thereſianum in 4to wieder herauskamen, Ant. Bonfinii Rerum Hungaricarum Decades, Nik. Iſthuanfi Libri XXXIV., des gemeldten Prays Annales Hungariae, und ſeines Ordensgenoſſen Sam. Timons Epitome Chronologica. Zu Siebenbürgen merken wir an Haners königliches Siebenbürgen, und Kanzlers J. v. Bethlen Res Tranſilvanicas. x) Die ältern polniſchen Geſchichtſchreiber finden ſich in des Piſtorius und Mitzlers Scriptoribus rerum Polonicarum. Neuer ſind des Abts des Fontaines Hiſtoire des revolutions de Pologne, Godfr. Lengnichs Hiſtoria Polona, des Ritters von Solignac Hiſtoire generale de Pologne, und Schmids Abrege chronologique de l'Hiſtoire de Pologne. Die Geſchicht der drey nordiſchen Reiche behandeln Snorro Sturleſon im XIII. Jahrhunderte in ſeiner Heinskringla Saga, y) Saxo Grammaticus um eben dieſe Zeit in ſeiner Hiſtoria Da-

w) Von der Seltenheit dieſer den Venetianern ſehr unangenehmen Schrift ſ. Vogts Cat. Hiſt. crit. Sie iſt auf der g. B.

x) Nun erſcheinen auch Wolfg. Gr. v. Bethlen Hiſtoriae Hungarico Dacicae, derer Schickſal ſ. in Clements Bibl. Cur. und in Gottfr. Schwarzs davon 1774. herausgegeb. Anzeige.

y) Ich habe dieſes ſeltene Werk Stockh. 1697. f. für die gar. Bibl. erhalten.

nica, J. Meſſenius in Scondia illuſtrata. Langebek hat überhaupt die ältern Scriptores rerum Danicarum in III. Foliobänden geſammelt, z) Schlözer eine allgemeine nordiſche Geſchicht, Holberg eine däniſche Reichshiſtorie, Mallet eine Hiſtoire du Danemarc, Gebhardi eine Geſchicht von Dänemark geliefert. Zu Schweden gehört Olaf Rudbecks Atlantis oder Mannheim, a) des J. Magnus Gothorum, Sueonumque Hiſtoria, des Abts Vertot Hiſtoire des Revolutions de Suede, Dalins und Lagerbrings ſchwediſche Reichsgeſchicht; zu Norwegen Gerh. Schönings norwegiſche Reichshiſtorie, zu Grönland Dav. Cranzs Hiſtorie. Die Geſchicht Rußlands klären auf Neſtors Annalen aus dem XI. Jahrhunderte, die Scriptores rerum Moſcoviticarum *Francof.* 1600., Gerh. Fried. Müllers Sammlung ruſſiſcher Geſchichten, Lomonoſoffs Jahrbücher der ruſſiſchen Regenten, und la Combe Hiſtoire des Revolutions de Ruſſie. Mit Griechenland beſchließen wir Europa. Zum alten nennen wir nach den obenſtehenden Claſſikern den Rollin in ſeiner Hiſtoire ancienne, Hinds Hiſtory of Grece, und Temple Stanyans Grecian Hiſtory. Vom neuen müßen die Reiſebeſchreibungen nachgeſehen werden. Zu den drey übrigen Welttheilen haben wir eine Introduction à l'Hiſtoire de l'Aſie, de l'Afrique, et de l'Amerique vom Bruzen la Martiniere, und eine Hiſtoire generale eines Ungenannten. Von Aſien insgemein ſchrieb J. B. Grammaye Hiſtoriam univerſalem Aſiatica-

z) Dieß Werk wird nach ſeinem Tode von andern Gelehrten fortgeſetzet.

a) Aeußerſt ſelten und vollſtändig mit allen Abbildungen auf der gar. Bibl.

ticarum Gentium, Rollins Fortſetzer Hiſtoire moderne des Chinois, Japonois, Indians, Perſians u. ſ. w. und nun wollen wir wieder von Staat zu Staat wandern. Zum byzantiniſchen Kaiſerthume gehört das Corpus hiſtoriae Byzantinae gleichzeitiger Schriftſteller, das zu Paris in XXVII. und zu Venedig in XXVIII. Folianten heraus, und von Couſin in einem Zuſammenhange ins Franzöſiſche überſetzt worden iſt. b) Man ſetzt des du Cange Hiſtoria Byzantina, des Benedictiners Banduri Imperium Orientale, und des gew. Jeſuiten Fr. Borg. Keri Imperatores Orientis hinzu. Hierauf kommen des Phil. Lonicerus Chronica Turcica in III. Folianten, Sagredos Memorie iſtoriche dei Monarchi Ottomani, Ricauts engliſche Geſchicht des türkiſchen Reichs, la Croix Hiſtoire de la Porte Ottomane, des P. Nik. Schmitths Imperatores Ottomanici, und des Abts Mignot Hiſtoire de l'Empire Ottoman. Die Geſchicht der Hebräer lernt man am beſten aus des Bened. Calmet Hiſtoire du V. et N. Teſtament et des Juifs, aus Jak. Baſnages Hiſtoire de la Religion des Juifs, und Humphr. Prideaux old and new Teſtament connected in the Hiſtory of the Jews. Zu Arabien gehören des Abulpharagi Dynaſtiae von Pockocken überſetzt, Rod. Ximenez Hiſtoria Arabum. und des Cardonne Geſchicht der Araber in Africa und Spanien, die v. Murr überſetzt und bereis

b) Die Pariſerausgabe iſt eine Zierde oftgenannter Bibliothek. Die Anzahl der Theile wird verſchiedentlich berechnet. S. Struv. Bibl. Hiſt. und Oſmonts Dict. Typogr.

bereichert hat. c) Zur alten aſſyriſchen und perſiſchen Geſchicht dient Caſp. Abels Hiſtoria Monarchiarum Orbis antiqui, zur neuern Petr. Bizari Perſicarum rerum Hiſtoria, die auch ins Corpus Scriptorum rerum Perſicarum aufgenommen iſt, und verſchiedene Reiſebeſchreibungen. Für Oſtindien haben wir des Deguignes Hiſtorie generale des Huns, des Turcs et des Mogoles, des P. Catrou Hiſtoire generale de l'empire du Mogol, Alex. Dows Hiſtory of Indoſtan, Turpins Hiſtoire naturelle et civile du Royaume de Siam, des P. Alex. de Rhodes Hiſtoria Tunchinenſis, u. a. Von China und der Tartarey handelt am vollſtändigſten des P. du Halde Deſcription geographique, hiſtorique de l'empire de la Chine, und die groſſe vom gew. Jeſuiten de Mailla franzöſiſch überſetzte Geſchicht von China, die nun endlich zu Paris herauskömmt; von Sibirien Fiſchers ſibiriſche Geſchicht; von Japan Engelb. Kämpfers Hiſtoire naturelle, civile et eccleſiaſtique de l'empire du Japon, d) und des gew. Jeſuiten Charlevoix Hiſtoire du Japon. Von Africa überhaupt handelt Ludw. Marmols Deſcripcion general de Affrica, die d'Ablancourt franzöſiſch überſetzt und vermehret hat. e) Von Aegypten ins Beſondere Rollin in ſeiner Hiſtoire ancienne, und

des

c) Die beſten Beyträge zu dieſer Geſchicht könnten aus der eſcurial. Bibliothek nach Caſtris Angabe geliefert werden. S. Bibliogr. §. XXXI.

d) Aus dem Engliſchen überſetzt, worein es Scheuchzer aus dem deutſchen Originał gebracht hat, welches nun erſt aus den Händen des fleißigen Geſchichtforſchers H. Dohms zu Lemgo im Drucke erſcheinet.

e) Die ſeltene Originalausgabe P. I. en Granada 1573. P. II. en Malaga 1599. f. iſt auf der gr. Bibliothek.

des paradoxen Paws Recherches ſur les Aegyptiens et les Chinois; von Marocco eines Ungenannten Hiſtoire de l'empire des Cherifs en Afrique, von den Seeräuberſtaaten des Trinitariers Pier. Dan Hiſtoire de Barbarie et de ſes Corſaires, und von Abyſſinien endlich Job Ludolfs Hiſtoria Aethiopica, nebſt ſeinem eigenen Commentar darüber. Von America kann vorausgehen Theod. de Bry Deſcriptio Americanarum Provinciarum et incolarum in III. Folianten, Ge. Hornius de Originibus Americanis, des Dominicaners Touron Hiſtoire generale de l'Amerique, und Robertſons Geſchicht von America engliſch und deutſch. Zu Nordamerica gehören des P. Charlevoix Hiſtoire de la nouvelle France, und J. Oldmixons Britiſh empire in America; zu Südamerica des Ynca Garcilaſſo de la Vega Comentarios reales de la Origen de los Yncas reyes del Peru, Charlevoix Hiſtoire du Paraguay, und Hiſtoire de l'Iſle Eſpagnole ou St. Domingue, und des Dominicaners du Tertre Hiſtoire generale des Antilles. Eine merkwürdige Erſcheinung ſind auch die ſeltſamen Recherches philoſophiques ſur les Americains des ſchon genannten Paws, und die Hiſtoire philoſophique et politique des Etabliſſemens des Européens dans les Indes vom Abte Raynal. f) Nicht allein aber Völker und Provinzen haben ihre Geſchichtſchreiber, auch wichtigere Städte ſind mit Hiſtorien bedacht worden. Wir wollen die Reiſe durch die Welt zum zweytenmale machen, um einige davon auszuzeichnen.

Hier.

f) Mehrere Völker- und Ländergeſch. ſ. in obenangef. Lenglet du Fresnoy, und Struves Bibl. Hiſt.

Hier. Quintana hat Hiſtoria de la Antiguedad de la Villa de Madrid, g) die Benedictiner Mich. Felibien und Alex. Lobineau Hiſtoire de la Ville de Paris, J. Noorthouck a new Hiſtory of London, Wolf. Lazius Viennam Auſtriae, und der Pauliner Fuhrmann alt und neues Wien geſchrieben. Anton Wecken lieferte Beſchreibung und Vorſtellung Dresdens, Möſer eine oſnabrüggiſche, Dathe eine hamburgiſche Geſchicht; Tſcharner die Geſchicht der Stadt Bern, Berenger Hiſtoire de Geneve. Roms Geſchicht iſt in den Claſſikern und päbſtlichen Biographen; die Geſchicht Mailands im Bern. Corio h) und im Theſauro Antiquitatum Italiae. Der gew. Jeſuit Nik. Parth. Giannetaſi hinterließ Hiſtoriam Neapolitanam, Andr. Pauletti Storia di Torino. Venedigs Geſchicht iſt in der Geſchicht der Völker, wie die von Genua. Zu der von Luca gehören Mart. Manfredi Monumenta Hiſtorica. Zu Jeruſalem merken wir noch an Chriſtoph Beſolds Hiſtoria Urbis et regni Hieroſolymitani, und zu Conſtantinopel Fr. Combefis Originum Rerumque Conſtantinopolitanarum manipulus. Und nun wollen wir eine dritte Wanderung vornehmen, beſondere groſſe Vorgänge in der Welt zu bemerken, die ihre eigenen Schriftſteller gefunden haben. Die Claſſiker ſtehen wieder voran. Fl. Joſephus hinterließ VII. Bücher de bello Judaico et everſione Hieroſolymae, Fl. Arrianus eben ſo viele de Expeditione Alexandri. Unter den Lateinern haben

g) Zu Madrid 1629. f. auf der gr. Bibliothek.
h) Auf eben der Bibliothek in der höchſtſeltenen prächtigen Auflage Mediolani 1503. f.

haben wir Cäſars Bellum gallicum und Civile, des Hirtius Alexandrinum, Africanum und Hiſpanienſe, Salluſts Bellum Catilinarium und Iugurthinum, des Val. Maximus IX. Bücher Dictorum factorumque memorabilium, und den Q. Curtius Rufus de rebus Alexandri magni, den Bruno, Freinsheim und am beſten Chriſtoph Cellarius ergänzet hat. Nun führen wir zu Portugall an den Hier. Oſorio de rebus Emmanuelis Luſitaniae regis virtute et auſpicio geſtis, wo beſonders die africaniſchen Kriege und oſtindiſchen Eroberungen erzählet werden; für Spanien des Karm. Marco de Guadalajara Expulſion des los Moriſcos, i) die Negotiations des Präſidenten Jeannin über die Tractaten zwiſchen Spanien und Holland, eines J. R. Hiſtoire du Card. Alberoni et de ſon miniſtére, und Fr. Maria Ottieris Hiſtoria delle Guerre avvenute per la ſucceſſione alla Monarchia delle Spagne. Von Frankreich wollen wir anmerken Baillets Hiſtoire des Demeléz du Pape Boniface VIII. avec Philippe le Bel, J. Maſſons Hiſtoire memorable de Jeanne d'Arc appellée la Pucelle, die Memoires de la Ligue, und das entgegenſtehende Catholicon, oder Satire Menippée, nebſt Maimbourgs Hiſtoire de la Ligue, des Davila Guerre civili di Francia. Dabey haben die Franzoſen eine ungemeine Anzahl ſogenannter Memoires vom Phil. de Comines aus dem XV. Sec. bis auf unſere Tage, darunter viele ſehr partheyiſch oder romantiſch ſind. Wir nennen einige der beſten, z. B. die des Comines, Caſtelnau, du Bel-

i) En Pamplona 1613. 4. rar und auf der g. Bibl.

lay, Sully, Card. de Rets, Prinzen Conde', d'Etrées, und ſ. w. Zu den Niederlanden gehören des Card. Bentivoglio Relazioni della Guerra di Fiandra, k) des P. Fam. Strada Hiſtoriae Belgicae Decades, und von der andern Seite des H. Grotius und Ev. Reidanus Annales. Von Englands Vorfällen handeln Giov. Fr. Biondi Storia delle guerre civili tra le due Caſe di Lancaſtro e York, Joach. le Grand Hiſtoire du Divorce de Henry VIII. Roi d'Angleterre, et de Catherine d'Arragon, Guil. Camdeni Annales rerum Angliae et Hiberniae regnante Eliſabetha, Jakobs des I. Werke herausgegeben von Jak. Mountaigu, worinn auch die Beſchreibung der Pulverconſpiration ſteht, und Gilb. Burnets Hiſtory of his own time. Für Deutſchland ſind merkwürdig J. Sleidani Commentarii de Statu Religionis et reipublicae Carolo V. Imp. und die ihm entgegenſtehenden Commentarii de Bello germanico Ludw. d'Avila y Zuniga ſpaniſch und latein, des Galeaz Gualdo Priorato Storia delle guerre di Ferdinando II. e III. l) und des ehem. Jeſuiten Hiac. Bougeant Hiſtoire du Traité de Weſtphalie et des guerres, et negociations, qui précedérent ce Traité. Zu Italien können wir empfehlen des P. du Cerceau Hiſtoire de la Conjuration de Nic. Gabrini dit Rienzi, den Maſaniello betreffend die Storia delle Rivoluzioni e dei moti di Napoli des Priorato; des Serviten Paul Sarpi Storia particolare delle Coſe paſſate tra'l ſommo

k) Die gar. Bibl. hat die rare Edition aller ſeiner Werke. Parigi 1648. f.

l) Nicht ſo rar als ſeine Hiſtoria di Leopoldo und di Ferdinando terzo. S. Element Bibl. cur. aber die dort angeführten einkiſchen Bemerkungen enthalten Unrichtigkeiten.

ſommo Pontefice Paolo V. e la Republica di Venezia, Caſtrut. Bonamici de rebus ad Velitras geſtis, und Commentarii de bello Italico, des gew. Jeſuiten Guido Ferrari Res geſtae Eugenii Sabaudi bello Italico. Von Ungarn die Hiſtoire des Revolutions, die 1739. zugleich mit den Memoires des Rakoczi im Haage herauskam, den genannten Ferrari de Rebus geſtis Eugenii Sabaudi bello pannonico, und die unter Schmettaus Namen erſchienenen Memoires ſecrets de la guerre de Hongrie an. 1737. 38. 39. Von Polen des ehem. Jeſuiten Alb. Wyiuk Koialowicz Commentarius rerum in Lithuania per tempus rebellionis Ruſſicae, i. e. Coſaccorum geſtarum, Eberh. Waſſenbergs Carcer gallicus J. Caſimiri Poloniae Principis, und des Abts Parthenay Hiſtoire de Pologne ſous le regne d'Auguſte II. Zu Scandinavien kann man nebſt Sam. Puffendorfs Commentariis de rebus Suecicis die zahlreichen Sagen oder Erzählungen anmerken, wovon viele noch nicht gedruckt ſind. Zu Rußland des Baron Siegm. v. Herberſtein Commentarios rerum Moſcoviticarum, Voltaires Hiſtoire de l'empire de Ruſſie ſous Pierre le Grand, dieſes Peters Tagebuch und Mannſteins Nachrichten von Rußland. Aſiatiſche Vorfälle erzählen des Jak. Bongarſius Geſta Dei per Francos in II. Folianten und Maimbourgs Hiſtoire des Croiſades, Aug. Giſl. Busbecke Legationis Turcicae epiſtolae IV. und Gerh. Corn. van den Drieſch lateiniſche und deutſche Nachricht von der Geſandtſchaft des Grafen Virmonds nach Conſtantinopel, des Argenſola Hiſtoria de la Conquiſta

de las Iſlas Malucas, m) des J. Ribeyro Hiſtoria de la Iſla de Ceylon, des ehem. Jeſuiten Lafiteau Hiſtoire des decouvertes et conqueſtes des Portugais, die Relation de l'Ambaſſade de Mr. de Chaumont à la Cour du Roi de Siam, der gew. Jeſuiten Adr. Greſlon Hiſtoire de la Chine ſous la domination des Tartares, d'Orleans Hiſtoire des deux Conquerans Tartares, und Ludw. le Comte Nouveaux Memoires ſur l'état préſent de la Chine. Zu Africa gehöret St. Olons Relation de l'empire de Maroc; zu America Laſitaus Moeurs des Sauvages Americains, des Garcilaſſo de la Vega Hiſtoire des Guerres civiles des Eſpagnols dans les Indes, des Aug. de Zarate Hiſtoria del deſcubrimento y conquiſta del Perù, Ant. de Solis Hiſtoria de la Conquiſta de Mexico, des Biſchoffs Barth. de las Caſas Relacion de la deſtruicion de las Indias, Alex. Oexmelins Hiſtoire des Avanturieurs, oder der ſogenannten Boucanier und Flibuſtier, u. a. Zum Beſchluſſe ſetze ich noch des Fr. Modius Pandectas triumphales in II. Folianten, worinn Einzüge, Ritterſpiele, Gaſtereyen u. dergl. beſchrieben werden, des Duport du Tertre Hiſtoire generale des Conjurations, Conſpirations et Revolutions celebres, die Deſormeaux fortgeſetzet hat, und die heut zu Tage ſo vielfältigen politiſchen Zeitungen, die in Italien aufgekommen, und von ihrem erſten Preiſe, einer venezianiſchen Münze, Gazzeta genannt worden ſind. n)

§. XXXIX.

m) Zu Madrid 1609. f. ſelten und auf der g. B.

n) S. Menages Diction. Etymol. v. Gazette.

§. XXXIX.

Auch hier sollen die Classiker den Anfang machen. Von den Griechen Xenophon mit seiner Κυροπαιδεια oder den VIII. Büchern vom ältern Cyrus, Plutarch mit seinen Vergleichungen grosser Griechen und Römer, Herodian mit seinen Leben der Kaiser vom M. Aurel. bis auf den jüngern Gordian, und von den Lateinern des Corn. Nepos Vitae excellentium Imperatorum, des Tacitus Leben des Agricola, Suetons Leben der ersten XII. Kaiser, Spartian, Jul. Capitolinus, Ael. Lampridius, Vulcatius Gallican. Trebell. Pollio, und Flav. Vopiscus, die man Scriptores Historiae Augustae nennt und zusammen herausgiebt, mit ihren Lebensbeschreibungen der Kaiser. a) Nach diesem Vortrabe lassen wir die heilige Biographie folgen. Gute Lebensgeschichten unsers Heilandes sind der gew. Jesuiten Montreuil und Brignon Vies de Jesus Christ, und die kürzere des Benedictinerabts Calmet. Von Martyrologien wollen wir jenes des Mönchs Usuards in der Ausgabe des ehem. Jesuiten J. B. Solliers, und das römische des Card. Baronius ebenfalls in der Antwerpenerausgabe bemerken, b) und das grosse Menologium

Biographie.

a) Von ihnen und ihren Ausgaben Hamberg. zuverl. Nachr. von den vornehmst. Schriftst. und G. J. Vossius supracit.

b) Das usuardische stehe im VI. T. des Junius der Acta SS. Die zwo vorgehenden Ausgaben des baronischen Romae 1586. und Venet. 1587. haben am 24. Januar die Martyrinn Xynoris, die aus dem übel verstandenen Ξυνωρις oder Συνωρις zweyspännig oder ein Paar entstanden ist. Nik. le Fevre oder der P. Sirmond erinnerten den Cardinal dieses Versehens, das ihm einige

gium Graecorum dazuſetzen, deſſen Ausgabe der Card. Hannib. Albani veranſtaltet hat. Dieſen fügen wir ferner bey die Acta Martyrum vom Benedictiner Theod. Ruinart, und die aus dem Chaldäiſchen überſetzten des Biſchoffs Steph. Evod. Aſſemani, des gew. Jeſuiten Herib. Roſweyde Vitas PP. oder geſammelte alte Einſiedlergeſchichten, und die Acta Sanctorum, zu welchen er den Gedanken geſchöpft, die aber nachher ſeine Ordensgenoſſen J. Bolland, Gottfr. Henſchenius, Dan. Papebroech u. a. von 1643. bis zu dieſer Zeit auf L. Foliobände gebracht, und doch erſt den 7. October erreichet haben. c) Nach dieſen ſind wohl Adr. Baillets Vies des Saints die beſte Heiligengeſchicht, daraus man auch ein gutes Abrégé gemacht hat. Ins Beſondere gehen ſchon des gew. Jeſuiten Hann. Canale Vite dei Fundatori delle religioni, und der Benedictiner Mabillon, d'Achery und Ruinart Acta SS. Ordinis S. Benedicti, wie auch des P. Chriſtoph Browers Sidera illuſtria ſanctorum Virorum, qui Germaniam ornarunt. Von Monographien ſind ſehr gut Marſoliers Vie de St. François de Sales, des ehem. Jeſuiten Dom. Bouhours Vie de St. Ignace und de St. Fr. Xavier, von dem

auch

nige Gegner hoch aufmutzen, das er aber eigentlich nur dem Molanus oder Galeſinius nachgeſchrieben hatte. Darauf ward es in der Antwerpenerausgabe 1589. f. verbeſſert; im Index Nominum SS. blieb aber dennoch: Xynoides Mart. Antiochiae. 24. Jan. ſtehn, und ſo erſcheint es auch in der Pariſerausg. bey Sonnius 1613. f. 3. Alph. 19. B. die Clement anführet, und in einer andern ebendaſ. bey CL Chappelet in eben dem Jahre. f. 2. Alph. 12. B. die auf der garell. Bibl. iſt. Bey allem dem zeigt dennoch eine Aufſchrift beym Fabrettus und Gudius, daß Synoris auch ein Beinamen geweſen iſt. S. Antiqu. Inſcr. Marq. Gudii Leov. 1731. p. CCIV. f.

c) Sie ſind vollſtändig auf der garell. Bibliothek.

auch in Latein Hor. Turſellini ein ſchönes Leben geſchrieben hat. Zur Geſchicht der Päbſte hat das Pontificale, das einige dem Damaſus falſch zuſchreiben, den Grund gelegt. Im IX. Sec. ſammelte und führte ihre Leben Anaſtaſius Bibliothecarius bis auf Nikolaus den I. fort. Die Ausgabe des Fr. Bianchini von 1718. iſt die beſte. d) J. B. Platina geht bis auf Paulus den II. e) die Hiſtoire des Papes vom Andr. du Cheſne bis auf Paulus den V. der Dominicaner Alph. Ciaconius mit des gew. Jeſuiten Aug. Oldoinus Vermehrungen, die auch die Leben der Cardinäle begreifen, bis auf Clemens den IX. und von da aus Mar. Guarnacci bis auf Benedict den XIV. Von der Hiſtoire des Papes, à la Haye 1730. darf man nur das: unde domo? bedenken. Leben der Cardinäle findet man auch in Ge. Joſ. Eggs Purpura docta. Monographien ſind des Greg. Leti Vita di Siſto V. ein Ungenannter de vita et rebus geſtis Clementis XI. Carracciolis Vie de Clement XIV. la Vie du Cardinal Ximenez und Commendoni par Flechier, du Card. Richelieu und Mazarin par Aubery, du Card. d'Oſſat von 1771. durch einen Ungenannten, Vita del Card. Bellarmino vom gew. Jeſuiten Fuligatti, und von ſeinem Ordensgenoſſen Fr. Sachini Vita et res geſtae Petri Caniſii, Marſoliers Vie de l'Abbé de la Trappe u. dergl. In der profanen Biographie wollen wir die Fürſten zu erſt vornehmen

d) Es ſoll noch ein T. V. folgen.

e) Die g. B. beſitzt die ſchöne und ſehr ſeltene Originalausgabe Venet. 1479. f. und eine andere 1485. f.

nehmen. Seb. le Nain de Tillemont hat Hiſtoire des Empereurs vom Auguſt bis Honorius, J. Cuſpinianus de Caeſaribus atque Imperatoribus a J. Caeſare usque ad Maximilianum I. geſchrieben. Merkwürdig ſind auch des Theatiners de Varenne Hiſtoire de Conſtantin le Grand, Flechiers Vie de Theodoſe le Grand, Robertſons Hiſtory of Charles V. und des ehem. Jeſuiten Fr. Wagners Vita Leopoldi I. und Joſephi I. Von Königen und andern Fürſten zeichnen wir aus den Em. Tellez da Silva de Rebus Joannis II. Luſitaniae Regis, des Leti Vita di Filippo II. Re delle Spagne, Gaillards Hiſtoire de François I. Hardouins de Perefixe Hiſtoire du Roi Henri IV. des gew. Jeſuiten Heinr. Griffets Hiſtoire du Regne de Louis XIII. Larreys Hiſtoire de Louis XIV. Edw. Herberts von Cherbury Life and Reigne of King Henry VIII. Letis Vita d'Eliſabetha Regina d'Inghilterra, Sam. Jebbs Sammlung verſchiedener Schriften de Vita et rebus geſtis Mariae Scotorum Reginae, eines Ungenannten Vie de Stanillas Leſzczynſki Roi de Pologne, Mauvillons Hiſtoire de Guſtave Adolphe, des la Combe Hiſtoire de la Reine Chriſtine, Voltaires, Adlerfelds und Nordbergs Geſchicht Karls des XII. von Schweden, Gordons Hiſtory of Peter the great, des ehem. Jeſuiten Poncet Hiſtoire de Scanderbeg Roi d'Albanie, Jones Hiſtory of the Life of Nader Shah, Ancillons Hiſtoire de la vie de Solyman II. u. dergl. Von Helden und Staatsleuten müßen wir auch einige angeben, z. B. Commentarios do grande Alfonſo de Albuquerque, die ſein Sohn herausgegeben hat, Ulloas Hiſtoria del Admirante Chriſtof.

ſtof. Colon, die ebenfalls ſein Sohn ſpaniſch ans Licht beförderte, eines Ungenannten Hiſtoire de D. Juan d'Autriche, die Lebensgeſchicht des Connetable du Gueſclin vom Guyard de Berville, des Vicemte Turenne vom Ramſay, Colberts Leben von einem Ungenannten, the Life of Oliv. Cromwell auch von einem Ungenannten, 1725. im Haage franzöſiſch überſetzt, the Life of Th. More von ſeinem Urenkel Th. More, Lediards Life of the Duke of Marleborough, eines Ungenannten Hiſtoire du Prince Eugene de Savoie, Jeruſalems Leben des Prinzen Heinr. von Braunſchweig, Kar. Sigonii Vita Andr. Doriae, Nik. Tegrimi Vita Caſtruc. Caſtracanis, Bouhours Hiſtoire de Pierre d'Aubuſſon Grand-Maitre de Rhodes, Eſpagnacs Hiſtoire de Maurice Comte de Saxe u. ſ. w. Die Biographen der Gelehrten haben verſchiedene Wege eingeſchlagen. Einige ſind univerſal, z. B. Menckens und Jöchers Gelehrtenlexikon mit Dunkels hiſtoriſchkritiſchen Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten, Paul Frehers Theatrum Eruditorum, J. Nicii Erythräi oder Vinc. Neſſi Pinacotheca, Iſaak Bullarts Academie des Sciences et des Arts, Nicerons Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des hommes illuſtres de la Republique des Lettres, Melch. Adami Vitae Eruditorum, Math. Schröckhs Lebensbeſchreibungen von berühmten Gelehrten. Andere haben ſich auf gewiſſe Länder beſchränket, wie Götte im itztlebenden Europa, Herbelot in der Bibliotheque orientale, Brucker im Ehrentempel der deutſchen Gelehrſamkeit, Nik. Antonius in der Bibliotheca Hiſpana V. et

N. f) Mazzuchelli in den Scrittori d'Italia und Ang. Fabroni in Vitis Italorum doctrina excellentium, qui Sec. XVIII. floruerunt, J. Baläus im Catalogo Scriptorum Britanniae, Dav. Czwittinger im Specimine Hungariae und Dan. Janozki im Specimine Poloniae literatae, der Piariſt Horanyi in den Memoriis Hungarorum, von Khautz in den Nachrichten von öſterreichiſchen Gelehrten, de Luca im gelehrten Oeſterreich, Mat. Andreas in der Bibliotheca Belgica, Rathlef in der Geſchicht itztlebender Gelehrten, die France litteraire, das Necrologe des Hommes celebres de France u. ſ. f. g) Andre haben Städte zum Gegenſtande genommen; z. B. dient des Ariſi Cremona literata, Burmanns Trajectum eruditum; noch andere haben die Gelehrten ihrer Orden beſchrieben, z. B. Alegambe und Sotwell die Jeſuiten, Altamura, Quetif und Echard die Dominicaner, Ziegelbauer und Taſſin die Benedictiner, Wadding die Franciſcaner, du Viſch die Ciſterzienſer u. dergl. Einige haben ſich auf die Wiſſenſchaften eingelaſſen, wie Diog. Laertius de Vitis Philoſophorum, Suetonius de claris Grammaticis et Oratoribus, die engliſche Biographia claſſica, H. Grotii Vitae JCtorum, Petri Caſtellani Vitae Medicorum, G. J. Voſſius de Hiſtoricis, h) Pet. Gaſſendi Vitae Mathematicorum, Fried. Chriſt. Schmids Biographie der Dichter, de Piles, d'Argenville, und Felibien

Vies

f) Auch dieſes ſehr rare Werk iſt ganz auf der gar. Bibl. Ausführliche Nachrichten davon ſtehn in v. Seelen Selectis literar. Nun geht die Rede von einer neuen Ausgabe.

g) Mehr ähnliche Werke ſtehn §. XLII. in der Literaturgeſchicht.

h) T. IV. Opp. Amſt. 1699. f.

Vies des Peintres, J. Rud. Füßlins allgemeines Künſtlerlexikon u. a. Endlich haben einige die Leben gewiſſer Akademiſten, wie Creſcimbeni Vite degl'Arcadi, andre einiger Homonymen, wie Leo Allatius de Georgiis, Methodiis, Nilis, Philonibus, Pſellis und Simeonibus geſchrieben. In die Monographien können wir uns nicht einlaſſen, ſondern müßen nur noch anmerken, daß einige Autoren auch vermiſchte Biographien geliefert haben. Daher gehören des Paul. Jovius Vitae illuſtrium virorum, des Priorato Scena d'Uomini illuſtri d'Italia, Perraults Memoires des hommes illuſtres, qui ont paru en France, die Biographia Britannica, Schröckhs allgemeine Biographie, u. dergl. Und nun ſind uns die erdichteten Lebensbeſchreibungen oder ſogenannten Romane nur noch übrig, von derer Urſprunge Biſchoff Huet in dem Traité de l'origine des Romans gehandelt hat. Lucians griechiſcher und des Apulejus lateiniſcher Eſel, i) des Longus Daphnis und Chloe, und Heliodors Theagenes und Chariklea waren Vorſpiele. Eigentlich aber kann man Frankreich in den Zeiten der verderbten römiſchen Sprache als ihr Vaterland anſehen. Man kann ſie in Helden- Schäfer- bürgerliche und komiſche Romane theilen. Allein ich will mich Kürze halber in Anzeigung einiger vorzüglichen lieber an die Nationen halten. Amadis de Gaules ſcheint freylich in Spanien angefangen;

i) Von dem letzteren hat die gar. Bibl. zwo ſeltene Auflagen Venet. 1501. und Pariſ. 1512. f. Sie ſind mit des Phil. Beroaldus Erklärungen, und von ihm dem Erzb. Petrus von Kalotza zugeſchrieben. Beroaldus dedicirte ſeine Arbeiten gerne den Ausländern, die zu Bologna unter ihm ſtudirten.

fangen; allein die Franzoſen haben ihn von XIII. auf XXIV. Theile gebracht. k) Nachher kam Rabelais mit ſeinem Gargantua und Pantagruel, l) d'Urfé mit ſeinem Schäferromane Aſtrée, die Scudery mit dem Cyrus und der Clelie, und Scarron mit ſeinem Roman Comique. Neuer ſind des Erzb. Fenelons beliebter Telemach, des le Sage Diable boiteux, Gil Blas, und Bachelier de Salamanque aus ſpaniſchen Romanen entlehnet, der Madame la Fayette Princeſſe de Cleves und Zayde, Prevoſts Memoires d'un homme de qualité, qui s'eſt retiré du monde, Marivaux Marianne und Päiſan parvenu, Roußeaus nouvelle Heloiſe, Marmontels Beliſaire, Contes moraux, und Incas m) verſchiedene Erzählungen vom d'Arnaud und Crebillon dem jüngern, die Mille et un jour vom Galland, Mille et une nuit vom de la Croix aus dem Arabiſchen und Perſiſchen nachgeahmt, u. dergl. Unter den ſpaniſchen Romanen wollen wir des Mig. Cervantes Don Quixotte, n) den Guzman d'Alfarache, und den ſchon genannten Fray Gerundio merken. Zu England rechnen wir des Schotten J. Barclaii Argenis, den Robinſon Cruſoe, den

k) Los quatro Libros del muy eſforçado Cavallero Amadis de Gaula. En Roma 1519. f. die hier in der petraſchiſchen Auction vorgekommen ſind, müßen äußerſt rar ſeyn, weil ſie dem ſcharfſichtigen Element entgangen ſind. S. Bibl. cur. T. I.

l) Huldrich Ellopeſſleres (Joh. Fiſchart) hat ihn deutſch 1617. herausgegeben.

m) Weil es mit Eſprits, Syſtemes, Philoſophies u. dergl. nicht geſchwind genug fort will, ſo müßen es die nouveaux Philoſophes auch mit Romanen verſuchen Gleichgiltigkeit, Abneigung, Haß gegen das Chriſtenthum zu verbreiten.

n) Es ſind nur die erſten VIII. Bücher vom Cervantes, das Uebrige haben die Franzoſen in ihren Ueberſetzungen dazu geflickt.

den Dan. Foe gemacht haben soll, aus den neuern Richardsons Clarissa, Pamela und Grandison, Fieldings Amalia, Jos. Andrews, Jonath. Wild und Tom Jones, Sternes Life and Opinions of Tristram Shandy, und unter Yoricks Namen the Sentimental Journey. Italien hat für dieses Fach wenig gesorget. Wir nennen des Boccaccio Decamerone, o) und die Novelle des Sansovino und J. B. Giraldi. Bey Deutschland kann ich unsern Eulenspiegel nicht umgehen, der 1500. verfaßt worden ist. p) Jünger ist Ertels Austriana regina Arabiae, q) und aus unsern Zeiten Gellerts schwedische Gräfinn, der Frau de la Roche Fräulein von Sternheim, Hallers Usong, Alfred, Fabius und Cato, Hermes Sophien Reise von Memel nach Sachsen, Wielands Don Silvio de Rosalva, Agathon, göldener Spiegel, Thümels Wilhelmine, und Nicolais Leben und Meynungen Sebalds Nothankers, wozu man als einen literarischen Roman Klopstocks Gelehrtenrepublik setzen kann. Die historischen Lexika sollen den Abschnitt beschließen. Hier nennen wir das Ludw. mererische Grand Dictionnaire Historique, das durch viele Ausgaben immer vollständiger geworden ist, des Zweiflers Bayle Dic-

o) Die gar. B. zählt bis 11. Auflagen, darunter die venezianischen von 1531. und 1542. und die florentinischen von 1573. und 1582. die seltensten sind.

p) So steht in der Vorrede einer sehr alten aber am Ende mangelhaften Ausgabe in 4., die ich für die garell. Bibliothek bekommen habe. Der Titel ist: Von vlnspigel oß dē lant brüßweik. Ein kürzwilig lesen, wie er sein Lebē volbracht. wid' getruckt mit etlechen newen zusetzē. Mit Holzschnitten. Huet Traité de l'Orig. des Romans. Paris 1693. 16. gedenkt p. 173. einer franz. Uebersetzung davon.

q) Jöcher hat sie bey seinen Schriften übergangen.

Dictionnaire Hiſtorique et Critique, das viele Literaria enthält, r) das deutſche allgemeine hiſtoriſche Lexikon, das in Sachſen zuſammengetragen, in der Schweiz aber von Iſelin, Buxtorf und Beck ſehr vermehret worden iſt, das ungeheure Lexicon univerſale in LXVIII. Folianten, das Nouveau Dictionnaire hiſtorique par une Societé von Paris 1772., und zu Handbüchern das Dictionnaire hiſtorique portatif von Amſterdam 1770. und des l'Advocat ſchon auch deutſches und ital. hiſt. Handwörterbuch.

§. XL.

Stemmatographie.

Der zur Völkergeſchichte nicht weniger wichtigen Familiengeſchichte, die wir in Genealogie und Heraldik untertheilen, laſſen wir ein Paar Werke vom Adel überhaupt vorhergehen. Es iſt des de la Roque Traité de la Nobleſſe und des Marcheſen Scip. Maffei III. Bücher della Scienza Cavalleresca. Und nun zeichnen wir einige Verfaſſer allgemeiner Genealogien aus. Rein. Reineccii Hiſtoria Julia oder Syntagma heroicum geht durch die alten Monarchien. Dieß thut auch Hier. Heninges Theatrum genealogicum; doch kommen im IV. Bande auch die neu-

r) Moreris Amſterdamerausgabe 1740. hat acht, Pariserausg. 1759. aber zehn Foliob. Bayles beſte Ausgabe iſt auch von 1740. Amſt. IV. Voll. f. Der Charakter dieſes Mannes iſt im Dict. Encycl. v. Yverdon treflich entworfen. Unter den Supplementen, die zu ſeinem Worterb. da ſind, zeichnet ſich Chauffepies Nouv. Diction. Hiſtorique. Amſt. 1750. IV. Voll. f. aus. Im Katalogue des Comte de Bunau, Paris 1760. 8. kommt p. 151. Dictionnaire hiſt. et crit. par P. l'Abbé Bayle vor. Dieß hätte der Mann in ſeinem Leben doch nicht gedacht!

neuern Geſchlechtsfolgen vor. a) El. Reuſners Opus genealogicum catholicum, Speners Theatrum nobilitatis Europaeae, Lohmeiers und Hübners genealogiſche Tabellen, und Schumanns und Gatterers europäiſches genealogiſches Handbuch. Beſondere Genealogien werden uns in abermaliger Durchwanderung Europens aufſtoſſen. Zu Portugall gehöret Jak. Wilh. Imhofs Stemma regium Luſitanicum, zu Spanien des Alonzo Lopez de Haro Nobiliario. geneal. de los Reyes y titulos de Eſpanna, womit man aber in Spanien nicht zufrieden iſt; b) zu Frankreich des Bened. Montfaucons Monumens de la Monarchie françoiſe, des Auguſtiners Anſelme Hiſtoire genealogique et chronologique de la Maiſon roiale de France, des grands Officiers de la couronne et de la maiſon du Roi, das nun ſein Ordensgenoß Caquet fortſetzt, des Baluze Hiſtoire genealogique de la Maiſon d'Auvergne, c) des Andr. du Cheſne verſchiedene Familiengeſchichten, z. B. von Burgund, Montmorency, Bethune u. a. Zu den Niederlanden Oliv. Uredi Genealogia Comitum Flandriae; zu England Imhofs Regum, Procerumque M. Britanniae hiſtoria genealogica, und Arth. Collins Engliſh Baronage.

Von

a) In Clements Bibl. cur. T. IX. wird dieſes ſeltene Werk ausführlich recenſiret.

b) S. Nic. Antonio Bibl. Hiſp. nova. Es iſt auf der gar. Bibl. Von ihm und andern Genealogien für Portugall und Spanien ſ. auch Gerh. Ern. von Franckenau Bibl. Hiſp. Hiſtor. Geneal. Heraldica. Lipſiae 1724. 4.

c) Dieß Werk iſt durch einen Parlamentsarret unterdrückt, und Baluze auf eine Zeit verwieſen worden. Die g. B. beſitzt es.

Von der Abkunft des habsburgiſchen Hauſes hat nach den Bemühungen eines Schönlebens, Abts Seifrieds, Guillimanns, Lazius, Eccards u. a. am beſten geſchrieben der Benedictiner Marq. Herrgott in der prächtigen Genealogia diplomatica auguſtae Gentis Auſtriacae, wozu noch die Monumenta domus Auſtriacae gehören, die ſeine Ordensgenoſſen Ruſtan Heer, und Fürſt Abt Mart. Gerbert fortgeſetzet haben. d) Der Graf Rud. Coronini hat in ſeinem Specimine Genealogico progonologico Stirpis Auſtriacae Lotharingicae mit des gew. Jeſuiten Karl Palma Zuſätzen die Verbindung dieſer Häuſer gezeiget. Von ihm iſt auch Tentamen genealogico chronologicum Comitum Goritiae. Graf Wilh. von Wurmbrand hat Collectanea genealogico-hiſtorica Statuum inferioris Auſtriae, J. And. Freyherr v. Hohenek Genealogie der Stände von Oberöſterreich, Fr. Ad. Graf von Brandis des tyroliſchen Adels immer grünendes Ehrenkränzlein herausgegeben. Die böhmiſche Stemmatographie iſt in des ehem. Jeſuiten Boh. Balbinus Miſcellaneis die Decas II. Zu Baiern merken wir Chriſt. Gewolds Genealogia Bajoariae Ducum, auch deutſch, mit Wolf. Kilians Kupfern und Wigul. Hunds baierſches Stammenbuch; zu Sachſen, Anhalt und Braunſchweig J. Ge. Eccards Hiſtoria genealogica Principum Saxoniae ſuperioris etc. zu Brandeburg Melch. Wildeiſens brandeburgiſchen genealogiſchen Luſtwald; zu Baden Schöpflins Hiſtoria Zaringobadenſis; überhaupt des Bened. Gabr.

Buce-

d) Auch dieſe prächtigen Werke ſind auf ißt genannter Bibl.

Bucelins Germania Topo-Chrono-Stemmatographica sacra et profana, e) Ludw. Albr. Gebhardis genealogische Geschichte der erblichen Reichsstände, Gauhens und von Krohne Adelslexikon des h. röm. Reiches, und Hörschelmanns genealogische Adelshistorie an. In Italien müßen wir Sam. Guichenons Histoire genealogique de la roiale Maison de Savoie, Muratoris Antichità Estensi, und Imhofs Historia Italiae genealogica empfehlen, wozu er noch Genealogias XX. illustrium in Italia Familiarum gegeben hat. Polen hat des Barth. Paprocki polnisches Werk, das mit dem lateinischen Titel Insignia Nobilitatis Polonicae heißen würde; Dänemark Jak. Gerschovii Genealogia Regiodanica et Regioducalis Holsatica; Schweden in der Landessprache J. Peringskiölds Attabock oder Stammbuch der Könige und des Adels, und des J. Messenius Theatrum nobilitatis Suecanae. Auf Monographien müßen wir der Kürze halber Verzicht thun, und uns zur Wapenkunde, die in unsern Tagen sehr herunter kömmt, wenden. Den größten Schwung haben ihr wohl die Turniere gegeben, und von dem dabey gewöhnlichen Einblasen ist gewiß das französische Blason gekommen. f) Die älteste Schrift davon ist vermuthlich a Treatise of Cotarmours,

e) Die g. B. besitzt diese rare Sammlung vollständig. Clement giebt ihre Theile nicht ganz richtig an. Es sind eigentlich IV. Dem ersten Stücke des III. giebt er 128. S. und es hat 263. Gleich darauf folgen die österreichischen Geschlechter, denen er 446. S. einräumt, die aber nur 170. betragen. Aus dem IV. Theile macht er nach Bünemanns falsch gebundenem Exemplare das II. St. des III. Th.

f) S. Aeg. Menage Diction. Etymol. de la langue franc.

der ſchon 1496. von Wynkyn de Worde zu Weſtmünſter gedruckt worden iſt. g) In Frankreich brachte ſie der damal. Jeſuit Cl. Fr. Menetrier ſehr in die Höhe durch zahlreiche Tractate, davon ich nur Diſcours ſur l'origine des Armes, la Pratique des Armoiries und la Science de la Nobleſſe oder la nouvelle methode du Blaſon nennen will. h) Er hat unſern Philipp Jak. Spener ſo unterrichtet, und ermuntert, daß wir ihm das groſſe Werk Theoria Inſignium ſeu Opus heraldicum ſchuldig ſind. i) Ich ſetze von den Engländern noch die ſchöne Sammlung, die Nic. Uptoni de Studio militari L. IV. J. de Bado Aureo Tract. de Armis, und H. Spelmanni Aſpilogia begreift, k) und Edm. Boltons Elements of Armories, und von den Franzoſen des Marc. Vulſon de la Colombiere Science heroique, und d'Hoſier Armoirial general de la France her. In Italien gab der gew. Jeſuit Silv. Petraſanta Teſſeras gentilitias ex legibus ſecialium deſcriptas. Von den Unſrigen bemerken wir nach Spenern Mart. Schmeizels Einleitung zur Wapenlehre, J. Wolfg. Triers Einleitung zur Wapenkunſt, das weigelſche Wapenbuch durch Köhlern fortgeſetzt, und das neueſte vollſtändige Wapenbuch von Nürnberg, von dem 1767. der erſte, 1774. der letzte vierte Theil herausgekommen iſt.

§. XLI.

g) Maittaires Annal. Typogr. T. I. 1719. p. 338.
h) Die übrige Menge ſ. in Jöchers Gelehrtenler.
i) In Praef. zur Theoria Inſignium. Edit. 1717. f.
k) Mit ſchönen Kupfern gezieret, rar und auf der gareil. Bibliothek.

§. XLI.

Mit der Menschengeschicht verbinden wir die historische Erdkunde, da von der mathematischen schon im XXXII. §. geredet worden ist. Auch hier wollen wir die Schriften der alten Griechen und Lateiner vorausgehen lassen, die nach dem Wachsthume der Geometrie, Astronomie, Nautik und Handelschaft immer vollständiger werden. a) Von den ersten hat Strabo unterm August, und Tiber XVII. Bücher de Situ Orbis geschrieben. b) Ihm folgte Ptolemäus mit VIII. Büchern Geographie, Pausanias mit seiner Reise durch Griechenland, und die Ethnica des Steph. von Byzanz in Form eines Wörterbuches, c) wozu Luk. Holstenius einen Band Notas und Castigationes gegeben hat. Noch hat J. Hudson verschiedene Fragmente und Reisebeschreibungen älterer Griechen unter dem Titel: Scriptores Geographiae Graeci minores herausgegeben. Unter den Lateinern ist Pomp. Mela zu Claudius Zeiten mit III. Büchern de Situ Orbis der erste. d) Plinius widmet in seiner Naturgeschicht der Erdebeschreibung das III. IV. V. und VI. Buch. Man Kosmographie.

a) S. Dict. Encycl. d'Yverd. v. Geographie.

b) Ich habe der garell. Bibl. die äußerst rare und schöne lat. Ausgabe: Venet 1472. durch Wendelin von Speyer, f. einverleibet.

c) Auf der gar. Bibl. ist die rare aldinische Ausgabe 1502. f.

d) J. Singrenius hat ihn zu Wien 1518. f. aufgelegt. Eine andere schöne und unbekannte Ausgabe Lipsiae apud Melch. Lottherum 1521. 4. habe ich für die g. B. erhalten. Die Vorrede des Minoriten J. Camers ist 1512. datiret. Sie scheint Leichen entgangen zu seyn, weil sie Maittaire aus ihm nicht nachgeholet hat.

kann auch des Tacitus Werkchen de moribus Germanorum, die Vetera Romanorum Itineraria in Weſſelings Ausgabe, und den Ausſchreiber des Plinius den C. Jul. Solinus mit ſeinem Polyhiſtor, über den Cl. Salmaſius die gelehrten Exercitationes Plinianas ſchrieb, herſetzen. e) Nach dem Verfalle der Wiſſenſchaften in Occident gab es unter den Arabern einen Abu Abdallah Muhammed, einen Abulfeda u. a. Geographen, von denen auch überſetzte Auszüge gedruckt ſind. f) Nach Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften haben einige Autores vollſtändige Geographien ausgearbeitet, und zwar von der alten Welt Petr. Bertius ein Theatrum Geographiae veteris, Abr. Ortelius ein Theatrum Orbis terrarum, Chriſtoph Cellarius eine Notitiam Orbis antiqui, der gew. Jeſuit Phil. Brietius Parallela Geographiae V. et N., g) Car. a ſ. Paulo eine Geographia ſacra, worinn er nach Einführung des Chriſtenthums die alten Diöceſen angiebt. Von der neuen Martineau eine Geographie nouvelle, Hübner eine allgemeine Geographie in der Auflage von 1761. vor allen Ant. Fried. Büſching eine neue Erdbeſchreibung, zu welcher er noch ein Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie liefert, und Gatterer einen Abriß der Geographie.

e) Auch Solinus iſt eine Zierde der Wienerdruckerey von eben dem Singrenius 1520. mit einer Weltkarte des P. Arianus. f. Das Exemplar, das ich der g. B. verſchaffet habe, beſaß Rom und Fugger.

f) Noch andere könnten der Welt aus dem eſcurialiſchen Schatze nach Caſiris Bibl. Arabicohiſp. T. II. mitgetheilet werden.

g) Pariſ. 1648. 49. III. Vol. 4. ſehr rar und auf der gar. Bibl. Schade, daß man das Manuſcript des Autors nicht erhalten hat, welches Aſia, Africa und America begreift!

phie. Compendien sind Phil. Cluverii Introductio in universam Geographiam tam veterem quam novam, Roberts Geographie universelle, J. G. Hagers kleine Geographie für Anfänger, Schatzens Kern der Geographie, Fr. Osterwalds historische Erdbeschreibung, des gew. Jesuiten Ant. Zeplichals neuste Geographie zum Gebrauche der Jugend u. a. Wir wollen hier gleich auch von den Landkarten reden, derer Sammlungen unter dem Namen Atlanten eine Art von Universalgeographie sind. Ihren Erfinder haben wir schon oben §. XXXII. genannt. Sokrates demüthigte den Alcibiades, da er begehrte, der Jüngling möchte ihm auf der Weltkarte seine Güter zeigen. h) Wie bekannt sie bey den Römern waren, beweist Virgils Hirt, der fraget: Quis fuit ille, descripsit radio totum qui gentibus orbem? und Properzs Frauenzimmer mit ihrer Klage: Cogor et e tabula pictos edisce re mundos. i) Das älteste Denkmaal ist vielleicht die Reisekarte, die Konr. Celtes zu Speyer gefunden, und dem Konr. Peutinger zu Augsburg gegeben hat, von dessen Erben sie Prinz Eugen kaufte, und dessen Erbinn sie nach seinem Tode der kaiserlichen Bibliothek überließ. k) V. Scheyb der letzte Herausgeber setzt sie ins Jahr 393. unter Theodos dem Grossen; l) andre reden von Karls des Grossen Zeiten, oder von einer noch spätern Mönchsarbeit. Im XVI. Jahrhunderte wurden in den Niederlanden die Kartenstiche eines

h) Dict. Encycl. supracit. v. Carte.
i) Ecl. III. und L. IV. Epist. 3.
k) Lambecks Comment. edit. Kollar. T. I. p. 760.
l) S. Peutingeriana Tabula itineraria etc. Vindob. 1753. f. reg. c. 2.

nes Gerh. Mercators und Abr. Ortelius berühmt. Darauf kam der Atlas eines Wilh. und J. Blaeus, der ſich aus der eugeniſchen Verlaſſenſchaft von XI. bis auf XLVI. Bände vermehrt in der kaiſerlichen Bibliothek befindet. m) Zu empfehlen ſind d'Anvilles Mappemonde und quatre Parties du monde, der Atlas univerſel der Roberte von 1757. der Atlas topographique de la France, der engliſche von Kitchin, Bowen und Sealy, Tirions Atlas des Provinces unies, Nolins und Bailleuls Atlas d'Eſpagne et de Portugal, der ruſſiſche Atlas von der Akademie ausgefertiget, der von der Berlinerakademie, Schenks Atlas von Sachſen und der Lauſnitz, Fricys von Flandern, Anichs und Hubers der Tyrolerbauern von ihrem Vaterlande, d'Anvilles Atlas de la Chine, Pontoppidans däniſcher Atlas und überhaupt die Karten eines de l'Iſle, Sanſons, Buache, und für Deutſchland eines Homanns, Seuters, Haſens, Jägers u. a. Zur alten Geographie aber dienen die amſterdamiſchen Orbis antiqui Tabulae geographicae ſecundum Ptolemaeum, die weigelſchen von Köhlern, und verſchiedene von den ſchon genannten Meiſtern. n) Wir wenden uns nun zur Chorographie, und nehmen die ſchon einigemale gemachte Länderreiſe wieder vor. Von Portugall haben wir Corographia Portugueza des Ant. Carvalho da Coſta, von Spanien les Delices de l'Eſpagne et du Portugal des J. Alvarez de Colmenar, von

m) Lambecks Comment. loco cit.

n) S. auch Lenglets du Freſnoy Methode pour etudier l'Hiſt. T. III. edit. ſupracit.

von Frankreich) Description historique et geographique de la France ancienne et moderne des Abts Longerue, besonders wenn sie angestümmelt ist, o) von den Niederlanden Histoire generale des Pais-bas contenant la Description des XVII. Provinces, ou les Delices des Pais-bas von 1697. von England Camdens Britannia newly translated in to English with large additions and improvements des Edm. Gibsons 1772. von Schottland eben dieses Camdens Description of Scotland mit Jak. Dalrymples Supplementen. Zum alten Deutschlande gehören Phil. Cluvers Germania antiqua, und überhaupt Mart. Zeillers aus der Steyermark Topographien, wozu Math. Merian gestochen hat; ins Besondere zu Oesterreich Math. Vischers gestochene Topographie, des ehem. Jesuiten Karl Granelli Topographia Germaniae Austriacae, Weißkerns Topographie von Niederösterreich; zur Steyermark abermal Vischer, und des Chorherrn Cäsars Beschreibung des Herzogthumes Steyermark; zu Kärnthen Vischer und des Freyherrn Valvasors Landbeschreibung des Erzherzogthumes Kärnthen; zu Krain eben desselben Ehre des Herzogthumes Krain mit Erasm. Franciscі Zusatzen. Das ältere Böhmen befindet sich in Balbins Miscellaneen, das neuere in seines Ordensgenossen Bernardin Erbers Notitia illustris Regni Bohemiae, die am Theresianum herauskam. Schlesien giebt die

o) Paris 1719. f. Man hat einige Blätter weggeschnitten und Cartons dafür eingeschaltet. S. Vogts Catal. Hist. crit. Osmonts Dict. Typogr. und Dict. Encycl. d'Yverd.

die Sileſiographia Nic. Henelii mit Mich. Joſ. Fibigers Zuſätzen renovata, Baiern Ant. Wilh. Ertels churbaieriſcher Atlas von 1705., Sachſen Laur. Peccenſteinii Theatrum Saxonicum, Brandeburg Büſchings vollſtändige Topographie der Mark Brandeburg, Preußen Caſp. Abels preußiſch- und brandeburgiſche Geographie, die Schweiz Fäſis Staats- und Erdbeſchreibung der helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft. Ueber das alte Italien belehrt unſers Cluvers Italia, Sicilia, Sardinia und Corſica antiqua, über das neuere Leand. Albertis Deſcrizzione di tutta l'Italia auch lateiniſch, über das neueſte Volkmanns hiſtoriſchkritiſche Nachrichten nach de la Lande. Hieher gehören noch des Scip. Mazzella Deſcrizzione del regno di Napoli, Plac. Caraſa Sicaniae Deſcriptio, das vom J. Blaeu geſtochene Theatrum Statuum Sabaudiae Ducis, u. a. Von Ungarn haben wir Math. Bels Notitia Hungariae novae hiſtorico geographica, von Polen Andr. Cellarii Regni Poloniae, magnique Ducatus Lithuaniae deſcriptio, von Dänemark Pontoppidans Beſchreibung der Königreiche Dänemark und Norwegen, von Schweden eines Ungenannten hiſtoriſchpolitiſch- und geographiſche Beſchreibung des Königreiches Schweden 1707., von Rußland Phil. von Strahlenberg nord- und öſtliches Theil von Europa und Aſien, Kraſchenninikows und Stellers Beſchreibung des Landes Kamtſchatka u. a. In Aſien wollen wir anmerken Dapers auch deutſche Beſchreibung von Aſia, Pockocks Deſcription of the Eaſt, Nik. Sanſons Geographia ſacra, Hadr. Relands Palaeſtina ex veteribus monumentis illuſtrata, und Wilh. Alb. Bachiene

chiene holländische und deutsche Beschreibung von Palästina, Karst. Niebuhrs Beschreibung von Arabien, des P. du Halde Description geographique de l'empire de la Chine, für andre Länder und Inseln in Osten Salmons modern History of all Nations, und verschiedene, die oben bey der Völkergeschicht angeführt worden sind. Von Africa hat de la Croix eine Relation universelle de l'Afrique ancienne et moderne geschrieben, andere kommen unter den Reisebeschreibungen vor. Von America sind J. Laets Americae utriusque Descriptio und die bald nachfolgenden Reisen. Nun wollen wir auch von der Topographie, oder Beschreibung berühmter Städte Beyspiele geben. So haben wir des Nik. Oliveira Libro das Grandezas de la Villa de Madrid, des Piganiol de la Force Description de Paris, des Cl. Saugrain unter dem Namen M. L. R. Curiosités de Paris, Versailles, Marly etc. das auf Blaeus Kosten gestochene Theatrum Urbium totius Belgii, J. Noorthucks new History of London. Für Deutschland des gew. Jesuiten Leop. Fischers Notitia Urbis Vindobonensis, Nik. Henelii Breslographia, B. G. Weinarts topographische Geschicht der Stadt Dresden, J. Christ. Müllers und G. Gottfr. Küsters altes und neues Berlin. Für Italien des gew. Jesuiten Alex. Donati Roma vetus et nova, Carlo Celano Notizie del Bello, dell'Antico, e del Curioso della Città di Napoli, Ferd. Leop. del Migliore Firenze illustrata, Dom. Martinelli Ritratto di Venezia, Barth. Paschetti le Bellezze di Genova u. a. Weil sich aber seit der Zeit dieser Topographien immer etwas geändert haben kann, so nimmt man die Reisebeschreibungen zu

Hilfe, von denen wir itzt die wichtigſten auszeichnen wollen. Und zwar erſtens einige allgemeinen. Daher gehört in Abſicht auf die alten Zeiten die bey van Düren zu Frankfurt herausgekommene allgemeine Sammlung der merkwürdigſten Reiſegeſchichten in XXX. Quartb. dann die vom Abt Prevot angefangene und meiſtens aus dem Engliſchen überſetzte Hiſtoire generale des Voiages, die ſchon auch unter dem Titel: Allgemeine Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und Land, deutſch iſt, p) die göttingiſche Sammlung neuer Reiſebeſchreibungen, und die berliniſche Sammlung der beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen in einem Auszuge, q) wozu von den engliſchen Barrows Collection of Voiages, a new univerſal Hiſtory of Voiages and Travels von 1756. und a new Collection of Voiages von 1767. kommen. Noch muß ich von den ältern Reiſen die Navigazioni e Viaggi raccolti da Giov. B. Ramuſio nennen, wovon die Ausgaben von 1606 oder 1613. die vollſtändigſten ſind. Eben ſo hart iſt es von Melchiſ. Thevenots Relations de divers Voiages eine complete Sammlung zu machen, die in IV. Theilen beſtehen muß. r) Und nun zu den Welttheilen ins Beſondere. Wir halten uns aber meiſt an die neuſten Wandrer, die mehr Beobachtungsgeiſt und Philoſophie auf ihre Reiſen mitgenommen haben. Zu Europa ſind zu empfehlen: Barettis Journey to Genua, die durch England, Portugall,

p) Der letzte XXI. B. 4. Leipzig 1774.

q) 1775. XIV. Bände. 8.

r) Beyde auf der g. Bibl. Vom Ramuſio die juntiſche Ausgabe. Venet. T. I. 1563. T. II. 1574. T. III. 1565. f. Vom Thevenot in II. Foliob. die Pariſer Ausgabe 1696. f. S. von dieſen Werken Vogts Catal. Oſmonts Dict. Typograph. Bauers Bibl. Libb. rar. univ. Freytags Analecta.

gall, Spanien und Frankreich geht, des de la Puente Reise durch Spanien in der diezischen bereicherten Uebersetzung, des Dominicaners Labat Voiage en Espagne et en Italie, Smollets Travels trough France and Italy, des Freyherrn von Riedesl Reise durch Sicilien und Großgriechenland, und Remarques d'un Voyageur moderne au Levant, Brydones Tour trough Sicily and Malta, die Memoires des Freyherrn von Pöllnitz, Keyßlers Reisen durch Deutschland, Böhmen, Hungarn, Schweiz, Italien und Lothringen, Grosleys Londres, Pallas und des älteren Gmelins Reisen durch Rußland, Rytschkows und Lepechins Tagebücher ihrer Reisen durch Rußland, Högströms Beschreibung des schwedischen Lapplands, Olassens und Povelsens Reise durch Island, Tremareces de Kerguelen französische Reise nach der Nordsee, Müllers Voiages et decouvertes faites par les Russes, Ellis Voiage to Hudsons-bay, Phipps Journal of a Voiage towards the Nord Pole, und Adelungs Geschicht der Schiffahrten und Versuche zur Entdeckung des nordöstlichen Weges nach Japan und China. Vor den drey übrigen Welttheilen lassen wir als allgemeine Sammlungen die Lettres édifiantes der chem. Jesuiten le Gobien, du Halde, und Bourgeois und den Weltbothen hergehen, den ihre Ordensgenossen Stöcklein, Probst und Keller zusammengetragen haben. Zu Asien ins Besondere gehört Petr. Bergerons Sammlung Voiages faits principalement en Asie dans les XII.-XV. siecles, worunter sich die des Juden Benj. von Tudela, des Marco Paolo u. a. befinden, les six Voiages de J. B. Tavernier durch Türkey,

key, Perſien und Indien, Baltimores Tour to the Eaſt, Tourneforts Reiſe nach der Levante, Siegm. Feyerabends groſſes Reiſebuch oder Beſchreibung des h. Landes, die ältere Reiſen enthält, Maundrells Journey from Aleppo to Jeruſalem, Niebuhrs Reiſebeſchreibung nach Arabien, Chardins Journal du Voiage en Perſe et aux Indes orientales, Edw. Ives Voiage from England to India, Berniers Voiage contenant la Deſcription des Etats du Grand Mogol, des gew. Jeſuiten Tachard zweyfache Voiage de Siam, J. Neuhofs Geſandtſchaften der oſtindiſchen Geſellſchaft an den ſiniſchen Kaiſer, des Chappe d'Auteroche franzöſiſche und Gmelins deutſche Reiſe durch Sibirien u. dergl. Africa klären auf J. Mich. Vanſleb Relation d'un Voiage fait en Egypte, Nordens Voiages d'Egypte et de Nubie, des ehem. Jeſuiten Lobo Voiage hiſtorique en Abyſſinie, des Arvieux Memoires und Shaws Travels von der Barbarey, Lindſays Voiage to the coaſt of Africa, Adanſons Voiage au Senegal, Pet. Kolbens Reiſe an das Cap de bonne Eſperance, u. ſ. w. Von America endlich haben wir die ältere herwagiſche Sammlung, in der ſich Columbus, Veſputius u. a. befinden, des Bacqueville de la Potherie, und des geweſ. Jeſuiten Charlevoix in Reiſen beſtehende Hiſtoire de l'Amerique ſeptentrionale, des Franciſcaners Hennepin Nouveau Voyage von Louiſiana, des le Beau Voiage parmy les Sauvages, des Chappe d'Auteroche Voiage en Californie, des Fr. Correal Voiage aux Indes occidentales, des Juan und Ulloa Voiage à l'Amerique meridionale, des Dominicaners Labat Voiages

aux

aux Isles d'Amerique, des Benedictiners Pernetty Voiage aux Isles Malouines, Dalrymples Collection of the several Voiages and Discoveries in the south pacific Ocean, des la Brosse Histoire des Navigations aux terres australes, und von Specialumfahrten der Welt Narboroughs Reise, die im Account of several late Voiages and Discoveries to the South and Nord steht, Dampiers Voiages, Ansons Voiage round the World, Bougainvilles Voiage autour du Monde, Hawkesworths Account of the voiages undertaken for making discoveries in the southern Hemisphere, welche Sammlung Byrons, Wallis, Carterets und Cooks Reisen enthält, s) und Cooks und Forsters neue Reise. Reisen, derer Absicht die Gelehrsamkeit ist, habe ich bedächtlich hieher vorbehalten. Dergleichen sind Tollii Epistolae itinerariae, besonders von Deutschland und Ungarn, Lambecks Diarium itineris Cellensis, Spons und Whelers Voiage d'Italie, de Dalmatie, de Grece et du Levant, und von Benedictinern Mabillons Museum Italicum und Iter Germanicum, Montfaucons Diarium Italicum, Voiages literaires par Deux Religieux Benedictins de la Congregation de St. Maur durch Frankreich, Niederland, und einen Theil Deutschlands, Mart. Gerberts Iter per Alemanniam, Galliam et Italiam, u. a. Den Beschluß des Abschnittes sollen die kosmographischen Wörterbücher machen. Daher rechne ich des Ortelius Thesaurum Geographicum, Mich. Ant. Baudrands Geo-

s) Auch deutsch und französisch, wie viele der übrigen angeführten Reisebeschreibungen.

Geographiam, das groſſe Dictionnaire Geographique des de la Martiniere, Hübners Staats- Zeitungs- und Converſationslexikon, Voſgiens Dictionnaire Geographique portatif, und merke noch an, daß ſelbſt beſondere Länder ihre eigenen haben, dergleichen das Dictionnaire univerſel de la France ancienne et moderne, und das Dictionnaire geographique des Pais-bas iſt.

Philologie.

§. XLII.

Die Geſchicht der Wiſſenſchaften iſt die Geſchicht des Ganges, den der menſchliche Geiſt von ſeiner erſten Rohheit an, bis auf unſere Tage durch Nothdurft und Bequemlichkeit gemacht hat. Das Reich der Gelahrtheit hat ſeine Länder, wie der Erdekreis. Die Geſchicht deſſelben kann alſo behandelt werden, wie die Weltgeſchicht, im Allgemeinen und Beſondern. Was in der Univerſalliterarhiſtorie bisher gethan worden iſt, wollen wir zum erſten betrachten. Man kann ſagen, daß ſich faſt nur die Deutſchen von ihren fürchterlichen Foderungen nicht haben abſchrecken laſſen. Eſt quodam prodire tenus, ſi non datur ultra. a) Lateiniſch ſind Dan. Georg Morhofs Polyhiſtor, Petr. Lambecii Prodromus Hiſtoriae literariae, Val. Heinr. Voglers Univerſalis Introductio in notitiam cujusque generis bonorum Scriptorum, J. Böclers Bibliographia critica, Gottlieb Stolles Literargeſchicht.

a) Horat. Epiſt. L. I. 1.

Stolles Introductio ad Historiam literariam, auch deutsch, Gotth. Burc. Struves Introductio ad notitiam rei literariae, mit Juglers Zusätzen nun Bibliotheca Historiae literariae selecta genannt, Konr. Arnds Systema scientiae literariae, und J. Aug. Heumanns Conspectus Reip. literariae. Deutsch Jak. Fried. Reimmanns Versuch einer Einleitung zur Historia Literaria, Phil. Ernst Bertrams Entwurf einer Geschichte der Gelahrtheit, Gundlings vollständige Historie der Gelahrtheit, J. Andr. Fabricii Abriß einer allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit, und J. Jak. Rambachs Versuch einer pragmatischen Literairhistorie. b) Zu diesen kann man von Auswärtigen Goguets Origine des loix, des arts et des sciences auch deutsch, und die Histoire des Decouvertes dans les arts et les sciences setzen. Lassen Sie uns nun die Specialgeschicht nach den von uns festgestellten Hauptdisciplinen durchgehen. Zur Theologie zeige ich von den Unsrigen des Jes. Ant. Possevins Apparatus sacer, des Benedictiners Rem. Ceillier Histoire générale des auteurs sacrés et ecclesiastiques, und von den Protestanten den Cas. Oudin de Scriptoribus ecclesiasticis, Math. Christoph Pfaffs Introductio in Historiam Theologiae literariam, Will. Caves Scriptorum ecclesiasticorum Historia literaria, Gottfr. Arnolds Historia Theologiae mysticae an. Zur Jurisprudenz dienen J. Vinc. Gravinä Origines Juris Civilis, B. G. Struves, J. Mich. Heineccii, J. Ad. Koppii Historia Juris, Nettelbladts Initia Historiae Liter. juridicae,

b) Man sieht, daß Gundling aus allen den muthigsten Titel für sein Werk gewählet hat.

dicae, Chriſt. Gottfr. Hofmanns Hiſtoria Juris Rom. Juſtinianaei, J. Aug. Bachs Hiſtoria Jurispr. Rom. Terraſſons Hiſtoire de la Jurisprudence Romaine, J. Fried. Eiſenharts Literarhiſtorie des Rechtes, von Martini Ordo Hiſtoriae Juris, van Maſtricht Hiſtoria Juris eccleſiaſtici, van Eſpen Tractatus Hiſtoricocanonicus, c) Glaſſeys Hiſtoria Juris naturae, und Gundlings unvollendete Hiſtoria Philoſophiae moralis. Die Schickſale der Weltweisheit erzählen J. Jonſius de Scriptoribus Hiſtoriae philoſophicae, Stanleys Hiſtory of Philoſophy, auch lateiniſch, des Landes Hiſtoire critique de la Philoſophie, Bruckers vortreffliche Hiſtoria Philoſophiae critica, J. Fr. Buddei Compendium Hiſtoriae philoſophicae, J. Alb. Fabricii Specimen elenchticum Hiſtoriae Logicae, Jak. Thomaſii Hiſtoria Metaphyſicae, Mich. Bern. Valentins Diſſertatio de ortu et progreſſu Philoſophiae naturalis, Ol. Borrichius de ortu et progreſſu Chymiae, und Fried. Joſ. Wilh. Schröders Geſchicht der älteſten Chemie und Filoſofie. Den Gang der Heilkunde beſchreiben Daniel le Clercs Hiſtoire de la Medécine, J. H. Schulzs Hiſtoria Medicinae, Friends Hiſtory of Phyſic, Chr. Wilh. Keſtners kurzer Begriff der Hiſtorie der medicinischen Gelahrtheit, Gölickes Hiſtoria Anatomiae et Chirurgiae, und Dujardins Hiſtoire de la Chirurgie. Die Mathematik behandeln J. Chriſt. Heilbrunners Hiſtoria Matheſeos univerſae, Montucla Hiſtoire des Mathematiques, Weidlers Hiſtoria Aſtronomiae, de la Lande und Bailly Hiſtoire de l'Aſtronomie, Bourdelots und Blainvilles Hi-

c) Er iſt Opp. Pars V. Coloniae 1715. f.

ſtoire de la Muſique, Bonnets Hiſtoire de la Muſique et de ſes effets, J. B. Martino Storia della Muſica, und Winkelmanns Geſchicht der Kunſt des Alterthums. d) Zur Geſchicht haben wir J. M. Heinecc ii Hiſtoria Hiſtoriae, Vaugondys Eſſai ſur l'Hiſtoire de la Geographie, und Dav. Eberh. Haubers Hiſtorie der Landkarten. Die Fächer der Philologie endlich zählen Scip. Maffeis Storia diplomatica, Maittaires Annales typographicos, la Caille, Marchands und Chevilliers Hiſtoire de l'Imprimerie, Dan. Heinſii Tractat de verae Criticae apud Veteres origine et progreſſu, Chriſt. Junkers Schediaſma hiſtoricum de Ephemeridibus, Camuſats Hiſtoire critique des Journaux, Juvenel de Carlencas Eſſai ſur l'Hiſtoire des belles Lettres, Chr. Heinr. Schmids Literatur der Poeſie, J. Fr. Granolis Hiſtoria Poeſeos apud Hebraeos, Graecos, Romanos et Gallos, Polyk. Leiſers Hiſtoria Poetarum et Poematum medii aevi, die vom St. Palaye geſammelte und von Millot herausgegebene Hiſtoire literaire des Troubadors, Velaſquez Origenes de la Poeſia Caſtellana deutſch mit Diezens Zuſätzen, Creſcimbenis Storia della volgar Poeſia, Maſſieus Hiſtoire de la Poeſie françoiſe, die Hiſtoire de l'Opera bouffon, des gemeldten Grandi de Origine et progreſſu Rhetoricae bey oben geſagten Völkern, des Joſ. Ludw. Creſſels Theatrum veterum Rhetorum, e) u. dergl. Chorographiſch ſind Reimmanns Einleitung in die gelehrte Geſchicht der Deutſchen, Hiſtoire litteraire de la France par des religieux de

d) In der Wienerausgabe 1776. 4.

e) Siehe auch in Gronovs Theſaurus Antiquit. Graec. T. X. p. 1.

de la Congr. de St. Maur, des ehem. Jeſuiten Hier. Tiraboſchi Storia della Letteratura Italiana, la Roques Hiſtoire litteraire de la Grande Bretagne, J. Dan. Janozki Polonia literata, Lamberts Hiſtoire litteraire du Regne de Louis XIV. u. a. Nebſt dieſen Geſchichten haben andere Schriftſteller zu Werken, in welchen ſie die zu einer Diſciplin gehörigen Bücher herzählen, den Namen Bibliothek gewählt. Wir müßen hier abermal den Kreis der Diſciplinen ablaufen. Zur Theologie gehören Aub. Miräi Bibliotheca eccleſiaſtica, darinn ſich die älteſten Autores de Viris illuſtribus Hieronymus, f) Gennadius, Iſidorus, Ildefonſus, Honorius, Siegebertus, Henr. de Gandavo, u. a. befinden, des Dominicaners Sixtus von Siena Bibliotheca ſancta, des Lipenius und Lilienthals Bibliotheca theologica, des Oratorianers le Long Bibliotheca ſacra, des Benedictiners Mabillon Anhang zum Traité des Etudes monaſtiques, du Pins Bibliotheque nouvelle des Auteurs eccleſiaſtiques mit Rich. Simons Critique, und Goujets Bibliotheque des Auteurs eccleſ. du XVIII. Siecle, Lucii de Ferraris Bibliotheca Canonica, Juridica, Moralis, Theologica, Aſcetica, Polemica, Rubriſtica, Hiſtorica und die Bibliotheque Janſeniſte. g) Den juridiſchen Vorrath zeigen an Lipens und Struves Bibliotheca Juris, Corn.

f) Ich habe für die gar. Bibl. die höchſt ſeltene zaineriſche Ausgabe vom Hieronymus und Gennadius f. l. (Auguſtae) et a. in f. erhalten, in welcher das C. 100. vom Gennadius mangelt. Des Miräus Werk ſelbſt hat durch des Fabricius Ausgabe Hamb. 1718. f. viel gewonnen.

g) Für den Zuſammenträger wird von einigen der gew. Jeſuit de Colonia gehalten.

van Beughem Bibliographia juridica und politica, Scheuerlii Bibliographia moralis, Arnds Politico heraldica, Naude's Politica et militaris, die Bibliotheca juris imperantium und J. Tob. Wagners Entwurf einer Staatsbibliothek. h) Philosophische Schriften lehren kennen Lipenii Bibliotheca philosophica, van Beughem Bibliographia physica, von Rohr physikalische Bibliothek mit Käſtners Zuſätzen von 1754, Scheuchzers Bibliotheca Scriptorum Historiae naturalis von 1751., Alb. v. Haller Bibliotheca botanica, und das Verzeichniß, das in des zu frühe verſtorbenen Erxlebens Anfangsgründen der Naturgeſchicht ſteht. Kenntniß der mediciniſchen Arbeiten gewähren Lipenii Bibliotheca medica, Abr. Merklins Lindenius de ſcriptis medicis renovatus, Mangets und Keſtners Bibliothecae Scriptorum medicorum, van Beughem Bibliographia medica, J. Andr. Murrays Enumeratio librorum praecipuorum medici argumenti, Hallers Bibliotheca anatomica, chirurgica, und Medicinae practicae. Mit mathematiſchen Büchern machen bekannt Wolfs Unterricht von mathematiſchen Schriften ſeinem Lehrbuche angehängt, Weidlers Bibliographia aſtronomica, Mitzlers muſikaliſche Bibliothek, van Beughem Bibliographia chronologica, Naude's Bibliographia politica et militaris, von Nicolai Nachrichten von alten und neuen Kriegsbüchern, von Murr Bibliotheque de Peinture, Gravure et Sculpture, u. a. Das hiſtoriſche Feld hat Struves Bibliotheca hiſtorica in Buders Ausgabe, du

h) J. J. Moſers hieher gehörige Schriften ſind ſchon §. XVI. angezeiget worden.

du Pins unvollendete Bibliotheque univerſelle des Hiſtoriens, Hübners hiſtoriſche Bibliothek, wozu Fabricius und Richey beytrugen, Lenglets du Freſnoy Catalogue an ſeiner Methode pour étudier l'Hiſtoire, Mich. Herrs Bibliotheca germanica, le Longs Bibliotheque hiſtorique de la France, Nicholſons engliſh, ſcottiſh und iriſh hiſtorical Library, Lenglets unter dem Namen Gordon de Percel i) Bibliotheque des Romans, Hübners Verzeichniß aller alten und neuen genealogiſchen Bücher, Arnds Bibliographia Politicoheraldica und Corn. van Beughem Geographica. Zur Philologie kann man anmerken Paitoni Biblioteca delli Autori antichi greci e latini volgarizzati, k) J. Gottlieb Schumels Ueberſetzerbibliothek ein ähnliches Werk, Hirſchs Bibliotheca numiſmatica, und endlich Ant. Teiſſiers Catalogus autorum, qui librorum catalogos, indices, bibliothecas, Virorum literatorum elogia, u. ſ. w. geſchrieben haben. Allein auch hier giebt es Autoren, die nach der Chorographie gearbeitet haben. Einige davon, ſo wie die Ordensbibliotheken, ſind ſchon in der Biographie der Gelehrten genennet worden. Wir ſetzen hinzu des la Croix du Maine Bibliotheque, die alle fran-

i) Er ſoll dieß Buch in der Baſtille, wo er oft zu Hauſe war, geſchrieben haben. Dennoch citiret es Clement in der Bibl. curieuſe öfter geradezu unter le Comte Gordon. Daß ein Gordon de Percel ſeiner Zeit zu Beißel war, bezeugt Jordan in Voyage liter. Amſt. 1736. p. 117. 8. Aber ebendaſ. ſagt er: Lenglet denke zu ſchreiben de l'utilité des Romans avec un Catalogue raiſonné de ceux, qu'il a lûs. Die Bibliotheca Anonym. et Pſeudonym. ſchweiget. Das Dict. Encycl. giebt nur den Titel des Werks v. Lenglet an.

k) Maffei iſt ihm vorgegangen mit ſeinen Traduttori Italiani in Venezia, 1720. 8.

französischen Schriften von 500. bis 1584. enthalten sollte, l) des Karmeliten Ludw. Jacob Bibliographia universalis gallica, des Toppi Biblioteca Napoletana m) mit des Nicodemo Addizioni, Foppens Bibliotheca Belgica, Böclers Bibliographia scriptorum Turcicorum in seinem Commentar über dieses Volk, Mollers Bibliotheca Septentrionis eruditi, u. dergl. Andere haben sich an die Sprachen gehalten, wie der Cisterzienser Bartolocci in seiner Bibliotheca Rabbinica, n) Christoph Wolf in der Hebraica, Alb. Fabricius in der Graeca, der Latina und der Bibliotheca mediae Latinitatis. Noch andre sind Universalisten, wie Konr. Gesner in der Bibliotheca universali mit Zusätzen vom Simler und Frisius, o) Draudius in der Bibliotheca classica, Possevin in der Selecta, Benj. Hederich in der Kenntniß der vornehmsten Schriftsteller bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, und Hamberger sowohl in den zuverläßigen, als in den kurzen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vor dem XVI. Jahrhunderte. Endlich gehört auch des Vinc. Placcius Theatrum Anonymorum und Pseudonymorum, und Joh. Christ. Mylius vollständigere Bibliotheca Anonymorum und Pseudonymorum hieher. p) Noch streuet die Akademien- und

Schu-

l) Lateinisch heißt er Crucimanius, mit seinem wahren Namen François Grudé, und sein Buch ist sehr rar.

m) In Napoli 1678. f. die Addizioni 1683. f. Sehr selten und auf der gurel. Bibliothek.

n) Romae 1675. – 93. IV. Vol. f. ebenfalls sehr rar, und nebst Imbonatis Bibliotheca Latinohebraica ibid. 1694. f. auf gemeldter Bibliothek.

o) Die höchstseltene Ausgabe Tiguri 1583. f. befindet sich gleichfalls auf der gur. Bibliothek.

Schalengeſchicht ein groſſes Licht über die Literarhiſtorie. Von dieſer haben den alten Theil Ge. Urſin in ſeinen Antiquitatibus hebraicis ſcholaſtico academicis, J. Andr. Schmid de Gymnaſiis literariis Athenienſium, und J. Ge. Walch de Gymnaſiis literariis veterum Romanorum bearbeitet. Unter den herkulaniſchen Bildern ſind einige Schulvorſtellungen, auch Strafen. q) In der mittlern Zeit waren die Schulen an Kirchen und Klöſtern. Die Pariſeruniverſität entſtand am Anfange des IX. Sec. unter Karl dem Groſſen, die oxfordiſche am Ende dieſes Sec. unter Alfred, beyde von der Philoſophie und den ſogenannten Artibus, wozu nachher die Theologie kam; nach dem XI. begann die Jurisprudenz zu Bologna und die Medicin zu Salerno; endlich wurden alle dieſe Facultäten in einen Körper geſammelt, und der Namen Univerſität eingeführt. Wir ſetzen nun über die Geſchicht des Schulweſens folgende Schriftſteller her. Ge. Stampels Hiſtoria ſcholaſtica, Herm. Conkings Diſſertationes de antiquitatibus Academicis, den J. Launoy de Scholis celebrioribus ſeu à Carolo M. ſeu poſt eundem per occidentem inſtauratis, Fried. Lukas europäiſchen Heliken, J. Ge. Hagelgans Orbem literatum academicum Germanico-europaeum, und ins Beſondere des J. Cäſ. Egaſſius Buläus Hiſtoriam Univerſitatis Pariſienſis, r) Creviers Hiſtoire de l'Univerſité de Paris, Lau-

p) Die Bibliothek hätte dennoch zum Nachſchlagen noch bequemer eingerichtet werden können.

q) T. III. p. 213.

r) Die g. V. beſitzt dieß ſeltene Werk in VI. Voll. f.

Launoys Academiam Pariſienſem illuſtratam, des Ant. Woods Hiſtoriam et antiquitates Univerſitatis Oxonienſis, s) und eine neuere History of the Univerſity of Oxford von 1773., Carters Hiſt. of the Univerſity of Cambridge, Jak. Phil. Tomaſini, und Nik. Comnen. Papadopoli Gymnaſium Patavinum, und von Wien, wo Friedrich der II. 1237. Schulen, Herzog Rudolph aber 1365. die Univerſität geſtiftet hat, der ehemal. Jeſuiten Mitterndorfer und Reichenau Conſpectum hiſtoriae Univerſitatis Vienn. Eders und Sorbaits Catalogum Rectorum et illuſtrium Virorum Archigymnaſii Vien. des Jeſuiten Höllers Specimen Hiſtoriae Cancellariorum Univerſitatis Vien. die Scriptores Univ. Vien. ordine chronologico propoſitos, Secula III., Lochers Speculum Academ. und die Chronologiam Diplomaticam Univ. Vindob. t) An die akademiſche Geſchicht ſchließt ſich die Hiſtorie der manchfaltigen errichteten gelehrten Geſellſchaften an, die in Deutſchland, und nachher in Italien zu erſt entſtanden ſind, wo ſie ſich zum Theile ſehr ſeltſame Namen, z. B. Degl' Intronati, Intricati, Fantaſtici, Affettati, Incogniti, u. ſ. w. gaben. J. Jark (Joh. Gottl. Krauſe) hat Specimen hiſtoriae Academiarum eruditarum Italiae gegeben. Die berühmteſten unter den noch dauernden ſind zu Rom die dichteriſche unter dem Namen Arcadia, wovon Creſcimbeni Notizia dello Stato antico e moderno dell'adunanza degl'Arcadi geſchrieben hat, und zu Florenz die ſprachforſchende della Cruſca. In Frankreich

s) Auch dieſes noch ſeltnere hat erwähnte Bibliothek.

t) Dieſe Materialien wären ein wichtiger Beytrag zu einer förmlichen Geſchicht der Univerſität.

reich hat Card. Richelieu 1635. für die Sprache die Academie Françoise gestiftet. Die des Inscriptions et des belles Lettres kam 1701. auf festen Fuß. Von der Akademie der Wissenschaften u. a. ähnlichen ist schon §. XIX. die Rede gewesen. Die Berlinische hat auch eine Classe der schönen Wissenschaften. Von der erstern hat du Hamel und Fontenelle, von der königlich-englischen Sprat und Birch, von der deutschen Naturae Curiosorum Ge. Wolf. Wedel und Luk. Schröck die Geschicht geschrieben. Die Geschicht der einst in Deutschland berühmten fruchtbringenden Gesellschaft, die sich durch italienischen Schwulst, Purismus und seltsame Orthographie, wie in Filips von Zesen Schriften zu sehen ist, u) unterschied, hat Neumark in dem neu sprossenden teutschen Palmbaum hinterlassen, wie überhaupt Godfr. Vockerodt eine Commentatio de Eruditorum Societatibus. w)

§. XLIII.

Die Geschicht der Bücherkunde wollen wir von der Diplomatik oder Kenntniß alter Urkunden anfangen, die seit einem Jahrhunderte durch Bearbeitung geschickter Männer zur Reife einer Kunst gediehen ist. Der Jesuit Dan. Papebrochius gab aus Gelegenheit der §. XXXIX. angezeigten Hagiographie vor dem II. Bande des Aprils 1673. ein Propylaeum antiquarium Bücher-graphie.

u) §. B. in seinem Simson. Nürnb. 1679. 8.

w) S. Burch. Goth. Struvii Introd. in Notitiam Rei lit. Franc. et Lipf. 1754. c. X. 8.

circa veri ac falsi discrimen in vetustis membranis heraus, welches den Benedictiner J. Mabillon erweckte, der 1681. ein vollständiges Werk de re Diplomatica in VI. Büchern nachschickte. a) Bey diesem Werke nahm sich der ehem. Jesuit Barth. Germon, was die Aechtheit verschiedener fränkischen Urkunden betraf, manches zu erinnern, und thats mit Anfange des XVIII. Sec. in verschiedenen Streitschriften, und u. a. de veteribus Haereticis ecclesiasticorum Codicum corruptoribus, dem dann die Benedictiner Ruinart und Coustant, Just. Fontanini, Dom. Lazzarini u. a. zu antworten, und die alten Urkunden zu schützen bemühet gewesen sind. b) Durch diese gelehrten Zwiste gewann, wie es zu geschehen pflegt, die Kunst, und nach und nach sind folgende theoretische Werke unter mehr andern, die Dan. Eberh. Baring in Clavi diplomatica herzählet, entstanden: der Prodromus zum Chronicon Gottwicense vom Abte Gottfr. Bessel, Christ. Eckards Introductio in Rem diplomaticam, der Nouveau Traité de Diplomatique in VI. Quartanten von zween Benedictinern, nun auch deutsch, Gatterers Elementa artis Diplomaticae universalis, auch deutsch: Anfangsgründe der Diplomatik, J. Guil. Hofmanns Lucubrationes de Re diplomatica; für Deutschland besonders J. Heumanns Commentarii de re diplomatica Imperatorum et Regum Germaniae, und de re diplomatica Imperatri-

a) Die gar. Bibl. besitzt die zweyte Ausgabe 1709., nicht 1704., wie in Hofmanns Dict. Typogr. steht, die bereits auch selten und kostbar zu werden anfängt.

b) Davon unterrichtet die Préface, und c. I. des I. T. des Nouveau Traité de Dipl. Paris. 1750. 4.

tricum, Auguſtarum ac Reginarum Germaniae; eine gute Sammlung iſt auch Barings angeführter Clavis, wozu wir noch des le Moine Diplomatique pratique ou Traité de l'arrangement des Archives, J. Ludolf Walthers Lexicon diplomaticum in Kupfer geſtochen, und des Benedictiners de Vaines Dictionnaire raiſonné de Diplomatique ſetzen. Auf der andern Seite haben unverdroſſene Gelehrten zum Behufe der Völker- und Staatsrechte, der Chronologie und Geſchichte alte Urkunden aus dem Staube und Moder der Archive hervorgeſammelt. Dergleichen Sammlungen ſind: du Monts ſchon im XI. §. angeführtes Corps diplomatique univerſel, Leibnitz Codex Juris Gentium diplomaticus, der Benedictiner d'Achery Spicilegium, Martenes und Durands Theſaurus anecdotorum et monimentorum und Vett. Scriptorum et Monumentorum Collectio, c) Lünigs deutſches Reichsarchiv in XXIV. Folianten, ſein Codex diplomaticus Germaniae und Italiae, des Freyh. von Gudenus Codex diplomaticus, von Heinr. Wilh. Ant. von Buri fortgeſetzt, Chriſt. Schöttgens Diplomataria Hiſtoriae germanicae, J. Fried. Schannats verſchiedene Sammlungen, die Monumenta Boica oder Kloſterarchive von der Münchnerakademie herausgegeben, der Codex Monaſt. Laureshamenſis, d) die Diplomataria ſacra Ducatus Styriae, e) Exaths Codex Diplomaticus Quedlinburgenſis, und

c) Das erſte Paris 1723. III. T. f. der zweyte Paris 1717. V. T. f. die dritte Paris 1724. - 33. IX. T. f. alle auf der g. B.

d) Herausgegeben von der kuhrpfälziſchen Akademie 1768. Manh. 4.

e) Der Sammler war der Jeſuit Sieg. Puſch, der Herausgeber Erasm. Frölich am Thereſianum 1756. II. T. 4.

von Auswärtigen z. B. Cennis Monumenta dominationis Pontificiae, f) Muratoris Antiquitates Italiae, des Miráus Opera diplomatica, des gew. Jesuiten Steph. Kaprinai Hungaria diplomatica temporibus Mathiae u. dergl. wie auch manches in den Scriptoribus der verschiednen Völker, die §. XXXVIII. vorgekommen sind. Alle durch die bis 1744. herausgekommenen Diplomensammler zerstreuten Urkunden zu finden, dienen die Regesta Chronologico-diplomatica von Petr. Georgisch, in welchen sie nach den Jahren und nach den Oertern, die sie angehen, angezeiget sind. Hier wäre gelegenheitlich auch vom Manuscriptenwesen zu reden; allein wir wollens bey der Graphik thun, und hier die Schriftsteller von der Buchdruckerey und den Büchern abfertigen. Von der Erfindung der Kunst, die sich nach verschiedenen Begriffen verschiedene Städte zueignen, sind die wichtigsten: Mallinkrot de ortu et progressu Artis typographicae, Jak. Mentel de vera Typographiae origine, Petr. Scrivers Laurecrans voor Laurens Coster, Paul Pater aus Ungarn de Germaniae miraculo Typis literarum, Dav. Köhlers hochverdiente Ehrenrettung J. Gutenbergs, Dan. Schöpflins Vindiciae typographicae, Gerh. Meermanns Origines typographicae, g) Orlandis Origine della Stampa, Marchands Histoire de l'origine, et du premier progrès de l'Imprimerie, Fried. Christ. Lessers

f) Den darinn befindlichen Codex Rudolphinus hat der berühmte Fürst Abt Gerbert 1772. in seinem Stifte zum h. Blasius viel vollständiger herausgegeben.

g) Dieses Muster typographischer Schönheit habe ich der gesel. Bibliothek einverleibet.

sers kurzgefaßte Geschicht der Buchdruckerey, J. Ge. Hager de Arte typographica, J. Christ. Seizs Tractatio historica de arte typographica, Palmers History of Printing, Fourniers Dissertation de l'origine et des productions de l'Imprimerie primitive en taille de bois, v. Heinecke Nachr. von Künstlern und Kunstsachen, und Idée générale d'une collection d'Estampes, Mich. Maittaires schöne Annales typographici, wovon der IV. Theil von 1733., der nach des Autors Sinne ein Supplement zum ersten seyn sollte, von dem Drucker um den I. Theil von 1719. zu unterdrücken, der erste genannt worden ist. Man kann noch J. Gottl. Schwarzs Primaria quaedam documenta de origine Typographiae dazusetzen, und anmerken, daß einige Schriftsteller auch von Localtypographien commentirt haben. Dergleichen sind des Card. Querini Liber de optimorum Scriptorum editionibus, quae Romae primum prodierunt, mit Schellhorns Zusätzen, Jos. Ant. Saxii Historia literario-typographica Mediolanensis vor der Bibliotheca Scriptorum Mediolanensium des Argelati, Chevilliers Origine de l'Imprimerie de Paris, und auch de la Caille im II. Theile seiner Histoire de l'Imprimerie, Reuschs Nachrichten von den ersten, insonderheit nürnbergischen Buchdruckern, J. Heinr. Leich de origine et incrementis Typographiae Lipsiensis, Erh. Christ. Bauers Nachrichten von der ersten drachischen Buchdruckerey in Speyer, des Augustiners Xyst. Schier Commentatio de primis Vindobonae Typographis, u. a. denen ich noch Wolfs Monumenta Typographica mit vorgesetzter Bibliotheca Typographica, J. Conr. Zeltners Theatrum

eru-

eruditorum Correctorum und Mart. Dom. Fertels Science pratique de l'Imprimerie beyſetzen will. Nach dieſen folgen ganz natürlich die Schriftſteller, die von ſeltenen Büchern und Auflagen gehandelt haben. Auf das XV. Seculum ſchränken ſich z. B. ein: der Catalogus librorum rariſſimorum ante 1500. excuſorum, die Joſ. Smith engliſcher Conſul zu Venedig beſaß, h) Röders Catalogus librorum, qui Sec. XV. Norimbergae excuſi ſunt, Index quorundam librorum Sec. XV. impreſſorum, die J. Göttl. Schwarz in Altorf beſaß, u. dergl. Weiter herunter gehen Tenzels monatliche Unterredungen von allerhand Büchern, und die Fortſetzung derſelben unter dem Titel: Curieuſe Bibliothek, Theoph. Sinceri, d. i. Ge. Jak. Schwindels Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, eben deſſelben neue Sammlung, Analecta literaria, Theſaurus bibliothecalis u. ſ. w. J. Heinr. von Seelen Selecta literaria, Freytags Analecta literaria, Apparatus literarius de Libris rarioribus, und Nachrichten von ſelt. und merkw. Büchern, Siegm. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Hirſchs Millenarii IV. Librorum ab anno I. Sec. XVI. ad L. J. Melch. Götzens Verzeichniß einer Sammlung ſeltner und merkw. Bibeln. Und in Abſicht auf gewiſſe Sprachen Nik. Fr. Hayms Notitia dei Libri rari nella lingua Italiana in der Mayländerausgabe von 1741. Dan. Jarotzkis Nachrichten von den in der zaluſkiſchen Bibliothek ſich befin-

h) Er iſt zweymal abgedruckt worden: einmal mit 227. hernach mit 248. Büchern. Die erſte Ausgabe hat noch darüber auf dem Titel ejus, die zweyte ejusdem. Beyde ſind ſehr rar.

befindenden raren polnischen Büchern, u. dergl. Allgemein und in alphabetischer Ordnung sind Dav. Clements Bibliotheque curieuse historique et critique, die leider nur bis ins H. in IX. Quartanten heraus ist, des de Bure Bibliographie instructive, Osmonts nur in französischen Büchern sicheres Dictionnaire typographique, Vogts Catalogus historico-criticus librorum rariorum in der Edition von 1753, und Bauers Bibliotheca librorum rariorum universalis, die Supplemente, und auch vor sich ein Verzeichniß aller hieher gehörigen Schriften hat. i) In verschiedenen anderen Absichten sind folgende Arbeiten über die Bücher zu bemerken: Guil. Saldenus de Libris, des Jesuiten Theoph. Raynauds Erotemata de bonis et malis Libris, Th. Bartholins Dissertationes de Libris legendis, Christ. Thomasius und Konr. Schwarzs Tractat de Plagio literario, des Thom. Crenius Liber de Furibus librariis, u. a. In der Hexas Dissertationum antiquariarum Christ. Gottl. Schwarzs ist eine de ornamentis librorum et varia rei librariae Veterum supellectile, und in J. Ge. Schellhorns Amoenitatibus literariis kömmt manches von den Büchern, z. B. von ertränkten, verbrannten, verbothenen Büchern vor, von welchen letztern man auch die zu Rom, Antwerpen und in Spanien herausgekommenen Indices librorum prohibitorum nachsehen kann. In dieses Fach gehören auch die Autores, die von den Bibliotheken oder Büchersammlungen ge-

1) Dieses Verzeichniß wird vor jedem Theile, und auch vor den 2. Supplementtheilen fortgesetzet.

geſchrieben haben, ſie mögen nun hiſtoriſch oder theoretiſch ſeyn. Zur erſten Gattung hat uns Juſt. Lipſius ein Syntagma de Bibliothecis Veterum gegeben. k) Lomejer in ſeinem Tractate de Bibliothecis, l) und le Gallois in dem Traité des Bibliotheques ſind auch univerſal. Der Karmelit Louis Jacob in ſeinem Traité des plus belles Bibliotheques ſchränkt ſich ſchon mehr auf Frankreich ein, ſo wie Dan. Maichel in ſeiner Introductio ad Hiſtoriam literariam de praecipuis Bibliothecis Pariſienſibus. m) Monographiſch ſind Mut. Panſa Ragionamenti della libreria Vaticana, und Ang. Rocca Bibliotheca Apoſtolica Vaticana, Pet. Paul. Boſcha Hemidecas de Origine et Statu Bibliothecae Ambroſianae, des gew. Jeſuiten Cl. Clement Deſcriptio Bibliothecae S. Laurentii Eſcurialis, und J. B. Cardona de recte inſtituenda Scoriacenſi Bibliotheca, die Royal Library von Londen 1659., des Ol. Celſius Hiſtoria Bibliothecae Upſalenſis, des Auguſtiners Schier Diſſertatio de Budenſis Bibliothecae Ortu, lapſu et reliquiis, Herm. Conrings Epiſtola de Bibliotheca Auguſta an den von Boineburg, und Jak. Burkhards Hiſtoria Bibliothecae Auguſtae, quae Wolfenbutteli eſt, Götzens Merkwürdigkeiten der königl. Bibliothek zu Dresden, Oelrichs Entwurf einer Geſchicht der königl. Bibliothek zu Berlin, Sauberts Hiſtoria Biblio-

k) Es ſteht Opp. Omn. T. III. Antverp. 1637. p. 623. f.

l) Weil die Ausgaben von 1669. und 1680. ſelten geworden ſind, ſo hat ihn J. Andr. Schmid in ſeine Collectio Maderiana Acceſſ. altera. Helmſt. 1705. 4. aufgenommen.

m) S. auch Struves Introd. in notit. Rei liter. c. 2. 3. 4. in J. Chriſt. Fiſchers Ausgabe, Jen. und Leipz. 1754. 8.

bliothecae Reipublicae Norimbergenſis, Gottl. Kranzs Memorabilia Bibliothecae publicae Eliſabethinae Wratiſlavienſis, Joh. Alb. Fabricii Hiſtoria Bibliothecae ſuae, Pet. Lambecii Commentarii de Bibliotheca Caeſarea in des H. v. Kollar Ausgabe nebſt deſſen eigenen Analekten, u. a. Was die Theoretiker betrifft, wollen wir auch einige hier ausziehen. Richard Aungervyle von Bury oder Eadmundsbury Biſchoff von Durham im XIV. Sec. iſt gewiß der älteſte. Sein Philobiblion de Queriſoniis Librorum, das nach einigen der Dominicaner Holcot ſein Caplan verfaßt haben ſoll, iſt beſonders in J. Konr. Hiſts ſpeyriſcher Ausgabe von 1483. äußerſt rar. n) Später haben von Einrichtung einer Bibliothek u. a. geſchrieben: Treffler Methodum exhibentem Librorum Bibliothecae Ordinationem, der Jeſuit Cl. Clement Inſtructionem Bibliothecae tam publicae quam privatae, Naudé Avis pour dreſſer une Bibliotheque, o) ein Ungenannter Coup d'oeil eclairé d'une Bibliotheque à l'uſage de tout poſſeſſeur de Livres. J. D. Köhler hat Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca geſammelt, der Benedictiner Oliv. Legipont hat Diſſertationes philologico-bibliographicas, J. Wilh. Berger Cautiones circa Bibliothecas, Kortholt eine Abhandlung de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis, Formey Conſeils pour former une Bibliotheque, Stockhauſen eine Bibliothek der Philoſophie und ſchön. Wiſſenſchaften, ein Ungenannter eine Bibliotheque d'un Homme

n) Steht auch in Schmids Collectio Maderiana Acceſſ. nova. Helm. 1703. 4.
o) Lateiniſch in eben gemeldter Collectio Acceſſ. ead.

de Goût, p) Struve einen Brief an den Cellarius von der Verehrung der Bibliotheken und ihrer Vorsteher, J. Hein. Hottinger einen Bibliothecarius quadripartitus geschrieben. Endlich hat J. Andr. Schmid die maderische Sammlung von dergl. Schriften unter dem Titel: Collectio Maderiana de Bibliothecis cum accessionum LL. III. wieder herausgegeben, so wie man auch auf Veranlassung der Göttingerakademie III. Abhandlungen von den Bücherinsecten gedruckt hat. Nun sind uns noch die Bücherverzeichnisse übrig, aus welchen ein Bibliographe nicht geringen Nutzen schöpfen kann, wenn sie wenigstens nach dem Alphabete angeordnet sind. Sie führen bald den Namen Bibliotheca, bald Catalogus. Es giebt gedruckte Verzeichnisse stehender Büchersammlungen, Auctionverzeichnisse, Meßverzeichnisse, die die auf künftige Marktzeit versprochenen Bücher enthalten, und Buchhändlerverzeichnisse. Die Verzeichnisse der Bibliotheken sind entweder Manuscripten- oder Bücherkataloge. Von beyden müßen wir einige Beyspiele auszeichnen. Von den ersten Hier. Wolfs Mspten-verzeichniß der Augsburgerstadtbibliothek, das erste aus allen von 1575., des Assemani Bibliotheca orientalis Clementino-vaticana, q) des Bandini griechische und lateinische Codices der mediceischen, des Zanetti D. Marci Bibliotheca Codd. Mspto-rum, den königlichfranzösischen in IV. Folianten, Edw. Bernards Ca-

p) Der Homme de Goût kann wahrlich nur ein Franzose seyn; denn in der Vorrede sagt ihm der Verfasser: Vous savez d'ailleurs, que nous sommes assez riches de nous mêmes pour pouvoir nous passer des richesses des Grecs et des Latins.

q) Aug. Friedr. Pfeiffer bringt sie in einen deutschen Auszug.

Catalogus Libb. Mſptorum von England und Irland, Thom. Smiths Catalogus Libb. Mſptorum Bibliothecae Cottonianae, r) des Maroniten Mich. Caſiri II. Bände der Bibliotheca Arabico-hiſpana Eſcurialenſis, Dan. von Neſſel Catalogus Codd. Mſptorum Graecorum et Orientalium der kaiſerlichen Bibliothek, s) des von Uffenbach Bibliotheca Mſpta, und endlich Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Mſptorum. Von den zweyten den älteſten Kataloge von Ingelſtadt durch Chriſtoph Fergen 1599. den königlichfranzöſiſchen, den von der Bibliothek des Präſidenten de Thou, und des Erzbiſchoffs le Tellier, den barberiniſchen, den oxfortbodleyſchen von 1738., den zürichiſchen von 1744, den leydenſchen, den augsburgiſchen vom Ehinger, den frankfurtiſchen vom Lucius, das theologiſche Fach der Wienerrathsbibliothek vom Lambacher, den windhagiſchen und geſchwindiſchen eben daſelbſt, u. a. t) Nebſt dieſen Katalogen öffentlicher Bücherſäle ſind auch ſehr viele Verzeichniſſe anſehnlicher Privatbibliotheken durch Europa, beſonders aus Gelegenheit ihrer Verauctionirungen im Drucke erſchienen. Ich will nur einige nennen: Bibliotheca Bünaviana, die crevenniſche, Krafftiana, Ludwigiana, Menarſiana, Menkeniana, Saltheniana, Senkenbergiana, Schwarziana, Smithiana, Uffenbachiana, u. ſ. w. u) Was die

r) Die letztern beyden raren Werke habe ich der gar. Bibliothek einverleibt.

s) Dieſer Kataloge wird ſelten, und iſt auf erſtgemeldter Bibliothek.

t) Mehr ähnliche Verzeichniſſe ſind im hiſtor. Theile des III. Zeitraumes der Bibliographie angeführet.

u) Sie ſind deſto brauchbarer, je ſyſtematiſcher ſie abgefaſſet ſind. Zu Paris iſt vor wenigen Jahren ein Verzeichniß aller Werke, die Bibliothek zum Titel haben, herausgekommen.

Buchhändlerkataloge betrifft, soll Ge. Willer zu Augsburg 1546. den ersten publiciret haben. w) Merkwürdig ist der London Catalogue von 1773., der nach den Disciplinen alle seit 1700. in der Insel gedruckten Bücher enthält, und für Deutschland der systematische Literaralmanach, den Eyring in Göttingen für 1775. das erstemal herauszugeben angefangen hat. x)

§. XLIV.

Archäologie.

Von der Alterthumskunde, diesem nothwendigen Schlüßel zu den Schätzen der weisen Vorwelt, wollen wir in diesem §. dasjenige vornehmen, was den Götterdienst, die Sitten und Gebräuche, die Münzen und andere Kunstwerke der alten Völker angeht. Die ältesten Fragmente von der phönicischen, chaldäischen und ägyptischen Mythologie hat Eusebius in seiner Praeparatio evangelica aus Sanchonjathon u. a. aufbewahret. An der Spitze der Griechen ist des Hesiodus Θεογονια, und den Römern hat Ovid das vollständigste Werk gegeben, das wir aber unter den Dichtern nennen werden. Kleinere griechische Mythographen, den Apollodor, Konon, Ptolemäus, Parthenius und Ant. Liberalis hat Th. Gale, kleinere lateinische z. B. den C. Jul. Hyginus, Fab. Planciades Fulgentius u. s. w. Th. Muncker gesammelt. a) Aus diesen und andern Dichtern und Historikern haben nun die Neuern ihre Götterlehren zusammen-

w) S. Heumann Consp. Reip. lit. c. VI. §. 2.

x) Er kann für die Zukunft immer vollständiger werden; denn wie viele gedruckte einzelne Predigten hätte man nur z. B. von Wien anzeigen können.

a) S. von ihnen Hambergers zuverl. Nachr. von den vornehmst. Schriftstellern.

mengetragen, darunter vornehmlich zu empfehlen sind des Boccaccio Genealogia Deorum gentilium, b) des Nat. Comes oder de Conti Mythologia, des Lil. Gyraldus Historia Deorum gentilium, die gelehrte Idololatria gentilis des Gerh. J. Vossius, c) des Abts Plüche Histoire du Ciel, des Abts Banier Explication historique des Fables, auch deutsch und vermehrt von Schlegeln und Schröckhen, und zu Handbüchern der Jesuiten Pomey Pantheon mythicum und Gautruche Historia poetica, auch französisch. Lexika nennen wir, Seltenheit halber das Repertorium vocabulorum, das Conradus (de Mure) Turicensis ecclesiae Cantor 1273. vollendet, und ein unbekannter Bertholdus zu Basel sehr frühe gedruckt hat, d) und das brauchbare hederichische. Von der Mythologie des alten Norden befinden sich in Scandinavien verschiedene Sammlungen, die Edden heißen von Edda nach Spegels Glossarium Sviogothicum eine Urgroßmutter. e) Der Isländer Sämund Sigfusson soll im XI. Sec. die erste nun verlohrne gemacht haben. Snorro Sturleson sein Landsmann kam nach 120. Jahren mit einer zweyten hervor, welche jene seyn soll, die Petr. Resenius 1665. zu Kopenhagen drucken ließ, und wovon die meisten Exemplare 1728. daselbst ver-

b) Auf der gar. Bibl. ist die höchstseltene italienische Uebersetzung des Betussi, In Venezia per Jac. Sansovino. 1569. 4.

c) Sie steht Opp. T. V. Amst. 1700. f.

d) So heißts in einem vorgedruckten Carmen: Bertoldus nitide hunc impresserat in Basilea. Wer mag dieser Drucker seyn? Die Kriterien zeigen ein hohes Alter des Buches, das auf der g. B. ist.

e) Eine andre Ableitung s. in gleich anzuführendem Briefe, oder götting. Anzeig. 1773. p. 1235.

verbrannten. Von Ihre behauptet in einem zu Upsal gedruckten Briefe von 1772., daß das Mspt der Upsalerbibliothek vollständiger sey. Auch auf der Wolfenbüttlerbibliothek sollen sich zwo alte Abschriften befinden. Der II. Theil der Edda heißt Skalda, und ist eine poetische Phraseologie. f) Noch gehören hieher des von Suhm dänisches Werk Om Odin og den Hednifke Gudelære og Gudstieneste udi Norden, Bartholins Antiquitates Danicae, Ol. Rudbecks Atlantica sive Manheim, g) El. Schedius de Diis Germanis, Arnkiels cimbrische Heidenreligion u. dergl. Die Sitten und Gebräuche der Alten haben viele aus den Classikern herausgezogen. Vom Kriegs- und Seewesen ist schon in der Mathematik geredet worden. h) Zur Religion gehören u. a. van Dale de Oraculis Veterum, und Fontenelles Histoire des Oracles, du Choul de la Religion des anciens Romains in der prächtigen Lyonerausgabe von 1556. i) Stucks Sacra et Sacrificia Gentilia, J. Phil. Tomasini de Donariis ac tabulis votivis, des Meursius Graecia Feriata, Jak. Gutherius de Jure Pontificio und de Jure Manium; k) zum Rechtswesen Car. Sigonius de antiquo jure Populi Rom. Barn. Brissonius de verborum Significationibus und Selectae ex J. Civ. Anti-

f) S. auch die Einleitung vor den Liedern Sinebs. Wien 1772. 8. und isländ. Litteratur und Geschichte. Götting. u. Gotha. 1773. 8.

g) Dieses äußerst rare Werk ist mit allen Abbildungen vollständig auf der g. B.

h) §. XXXV. und XXXIII.

i) Eine sehr rare Zierde der gutell. Bibl. Nur schade, daß sie nicht auch den Discours sur la Castrametation etc. besitzet, den der vortreffliche Rouille das Jahr vorher abgedrucket hat!

k) Siehn auch in Gronovs Thes. Ant. graec. und Grävs Thes. Ant. Rom.

Antiquitates, l) M. Heineccius im Syntagmate Antiquitatum Rom. Jurisprudentiam illustrantium; zu den Spielen Petr. Fabers Agonisticon und Fr. Ferrarius de Veterum acclamationibus et plausu; zum gemeinen Leben Fr. Robortellus de vita et victu Populi Rom. Stucks Antiquitates Conviviales, Oct. Ferrarius de re vestiaria, Laur. Pignorius de Servis, und eine Menge anderer dergleichen Schriften von Specialmaterien, von welchen Jak. Gronov einen Thesaurus Graecarum Antiquitatum in XIII., J. Ge. Grävius einen andern Antiquitatum Romanarum in XII. Folianten gesammelt hat. m) Diesen hat Sallengre noch mit III. andern vermehrt, und J. Poleni hat V. andere unter dem Titel Utriusque Thesauri Antiquitatum graec. et rom. nova Supplementa hinzugethan. Es fehlt aber auch nicht an kleinern Handbüchern. Ich nenne für Griechenland des Lamb. Bos Descriptio Antiquitatum Graecarum, und Potters Antiquities of Greece, für Rom Rosins und Kippings Antiquitates Rom. des Jesuiten Cantelius Compendium de Republica Rom. und Nieupoorts Compendium antiquitatum Rom. Zum Aufschlagen dienen Sam. Pitisci Lexicon antiquitatum Rom.

Da-

1) Von den Letztern besitze die g. B. zwo Editionen, die dem scharfsichtigen Element in seiner Bibl. cur. entgangen sind: eine ex Offic. Santandreana (Genf) 1594. 8. die andre sehr schöne Lugduni apud Joan. Tornaesium et Gul. Gazeium 1558. in gr. 4. Da die Zuschrift von 1556, das königl. Privilegium aber von 1557. datiret ist, halte ich sie für die Originalausgabe. Petrus Castellanus Prof. zu Löwen, den man nicht mit dem Bischoffe von Orleans vermengen muß, war einst ihr Besitzer.

m) Beyde nebst Sallengre zieren die g. Bibl.

Danets Dictionarium Antiquitatum rom. et graec. französisch, Hederichs Antiquitätenlexikon, und Sabathiers Diction. pour l'intelligence des Auteurs classiques. Zu unsern Alterthümern ist nebst dem, was §. XXXVIII. berühret ward, noch Phil. Cluverii Germania antiqua, J. Karl Speners Notitia Germaniae antiquae et partim mediae, Keyslers Antiquitates Septentrionales et Celticae, und Schützens Schutzschriften für die alten Deutschen in der Ausg. von 1773. hinzuzusetzen. Und nun gehen wir zum Münzwesen oder zu der Numismatik über, die so manches in der Zeitrechnung, Geschicht und Geographie aufkläret. Die Lust alte Münzen zu sammeln kam mit der Wiederherstellung der Wissenschaften. Petrarca, Alphons von Arragonien, die Medici, Maximilian der I. gaben sich damit ab. n) Leo der X. befahl dem Card. Sadoletus oder dem Andr. Fulvius ein Werkchen davon zu schreiben, welches Jak. Mazochi mit Abbildungen der Münzen unter dem Titel Illustrium imagines 1517. herausgab. o) Joh. Huttich stellte ein anders 1526. zu Straßburg ans Licht mit der Aufschrift: de Romanorum Imperatoribus una cum imaginibus eorum, quales in numis reperiuntur. p) Hernach folgten in Italien 1555. des Aen. Vico Discorsi sopra le meda-

n) S. Dict. Encycl. v. Medaille.

o) S. Jak. de Strada Praef. Epitomes Thes. Antiquit. Tigurl 1557. 8. Er nennt nur den Sadolet; aber Vossius in Historicis lat. L. III. c. 12. redet vom Fulvius.

p) Strada nennt ihn Nuttichius, das Dictionnaire Encycl. von Yverd. gar Luttichius. Banduri in seiner Biblioth. Nummaria vor den Numismatis Impp. Paris 1718. f. kennt nur die Ausgabe von 1534. S. Antiquit. Lauresham. Francof. 1631. f. und den Nachdruck p. 324.

medaglie antiche. In Frankreich zu Lyon erschien 1553. des Jak. de Strada Epitome Thesauri Antiquitatum, q) und in Spanien ließ der Erzbischoff Ant. Augustinus 1575. seine Dialogos de Medallas, inscripciones et otras antiguedades drucken. Den größten Schwung aber gab bald hernach Hub. Goltz der Sache in Niederland, der zugleich Künstler und Antiquar war, und in V. Folianten numismatische Werke herausgab. r) Nun theilten sich die Numismatiker in vier Wege. Einige halfen der Theorie fort, andre bearbeiteten gewisse Folgen und Gattungen von Münzen, andre beschrieben einzelne Sammlungen oder Cabinete, noch andre thaten vermischte Beyträge. Von allen müßen wir die Vorzüglichsten kennen lernen. Von der ersten Art sind Seb. Erizzo Discorso sopra le medaglie degl'Antichi, s) der Freyherr von Spanheim de Praestantia et usu Numismatum antiquorum in II. Folianten, Car. Patins Introductio ad Historiam et Cognitionem rei numariae, des gen. garellischen Bibliothekars Frölichs Notitia elementaris Numismatum antiquorum, J. Ge. Wachters Archaeologia numaria, und die vortreffliche Introduction à la connoissance des medailles des Jesuiten Jo-

q) Von den Discorsi kennt Banduri in der angeführten unvollständigen Bibl. Num. die rare Originalausgabe Venet. 1555. 4. nicht, die auf der q. B. ist. Zu Lyon hat noch vorher nach Hirschs Biblioth. Numismatica p. 104. Rouille 1543. ein Prompetuaire des Medailles. 4. herausgegeben. Die italienische Uebersetzung davon 1553. 4. und die französische 1561. 4. ebendas. sind auf der q. B. Banduri l. cit. schweigt ganz davon.

r) Ich verstehe die Edition Antverp. 1644. und 45. f. auf der q. Bibl.

s) Die erstgenannte Bibl. beißt zwo sehr seltene Ausgaben, die von 1568. 4. und die ohne Druckjahr, die auf dem Titel la quarta heißt. 4.

berts, so wie sie de la Bastie neu auflegen ließ. Zur zweyten Art gehören die Suiten der Kaiser und Kaiserinnen, so wie sie Adolph Occo Medicus zu Augsburg vom Pompejus bis zum Heraklius angefangen, und der Graf Virago Mezzabarba vermehrt herausgegeben hat. t) Karl Patin gieng vom August bis auf den Heraklius, der Benedictiner Anf. Banduri vom Trajan Decius bis auf die Paläologen, u) Joh. Vaillant vom J. Cäsar bis auf die Tyranne, den hernach der Somascher Baldini vermehrt, und der gew. Jesuit und garellische Bücheraufseher Jos. Khell mit einem Quartanten aus eitel österreichischen Cabinetern bis auf die Komnene geführet hat. Eben gemeldter Vaillant hat auch Numismata Imperatorum, Augustarum et Caesarum à populis romanae ditionis graece loquentibus percussa, und Numismata aurea Imperatorum, Augustarum et Caesarum in Coloniis cusa besonders gegeben. Von ihm ist noch Seleucidarum Imperium ad fidem numismatum, und Arsacidarum Imperium. So wie von Frölich Annales regum Syriae numis illustrati, von Theoph. Siegfried Bayer Historia Osrhoena et Edessena ad fidem numismatum, von Cary Histoire des Rois de Thrace et des ceux du Bosphore cimerien éclaircie par les Medailles, und von dem Piaristen Ed. Corsini Dissertatio de Minnisari aliorumque Armeniae regum numis sind.

Ueber

t) Die Occos Ausgabe Antverp. 1579. 4. hat die z. Bibl. ein Exemplar, das er eigenhändig dem damal. Erzh. Ferdinand zugeschrieben und mit vielen Versen gezieret hat.

u) Vor seinem Werke Paris 1719. f. steht eine Biblioth. Numaria, die J. Alb. Fabricius das folgende Jahr besonders in Hamburg 4. abdrucken ließ.

Ueber die römischen Familien hat sich Fulv. Ursinus der erste gemacht, den Car. Patinus nachmal vermehrt herausgab. Vom Vaillant sind Numi antiqui Familiarum rom. und Siegb. Havercamp hat den Thesaurus des Andr. Morellius aus eben solchen Münzen bestehend ans Licht gestellt. Zur dritten Gattung verdient hauptsächlich genennt zu werden Laur. Begers Thesaurus Brandeburgicus und Palatinus, w) Liebens Gotha numaria, der gew. Jesuiten Pedrusi und Pievene Museum Farnesianum, der IV. V. und VI. Tom des Museum Florentinum vom Ant. Fr. Gori, Duvals, Frölichs und Khells Numismata Cimelii Caesarei, das Museum des Patins, Theupoli, Arigoni, Musclii, des Grafen von Pembrocke, des Benedictiners Mazzoleni Numismata maximi moduli è Museo Pisano, Fr. Wises Catalogus numorum antiquorum Scriniis Bodlejanis reconditorum, und Pellerins Cabinet, das sehr rare königliche und städtische Münzen enthält. Zur vierten Gattung endlich gehören Hardouins Numi antiqui populorum et urbium illustrati, obwohl er sich in den Legenden grosse Freyheiten herausnimmt, Nik. Fr. Haym's Tesoro Britannico, den der sel. Graf Cristiani und P. Khell am Theresianum mit Anhängen ins Latein übersetzt herausgaben, des Lastanosa rare Medallas desconocidas Espagnolas, x) des Augustiners Florez Medallas de las Colonias, Municipios y Pueblos antiguos de Espanna, Frölichs Tentamina IV. in re Numaria vetere, und Accessio nova ad Numis-

w) Der zweyte ist sehr rar und auf der g. Bibl.
x) En Huesca 1645. 4. auf der g. Bibl.

miſmata regum antiquorum anecdota aut perrara, Phil. Buonarrotti Oſſervazioni ſopra alcuni Medaglioni antichi, d'Orvilles Sicula, des Prenc. Torremuzza Aggiunte alla Sicilia numiſmatica, des k. k. Münzkabinetdirectors Joſ. v. Eckhel Numi veteres anecdoti, nebſt verſchiedenen Aufſätzen in den Memoires de l'Acad. des inſcr. Transactions, Saggi di Cortona u. dergl. Nach den Medaillen fodern die übrigen alten Kunſtwerke, z. B. Gemälde, Statuen, Vaſen, geſchnittene Steine, Siegelringe, Hausgeräth, Basreliefen, Architekturſtücke u. ſ. f. ihren Platz. Vorausgeſetzt, was im XXX. §. von Entſtehung der alten Künſte geſagt worden iſt, und Winkelmanns Schriften noch einmal empfohlen, ſo wurde die Liebe zu der Antike im XV. Sec. in Italien, als an der Quelle, wieder rege. Man begann zu ſammeln und um baares Geld auch Deutſchland, Frankreich und beſonders England zu verſehen. Fürſten und reiche Privaten legten Cabineter und Gallerien an, und ſetzten dadurch Gelehrte und Künſtler in den Stand Beſchreibungen und Abbildungen herauszugeben. Wir müßen uns von allen Gattungen einige bekannt machen. Zu den wenigen alten Gemälden gehört, nebſt des Fr. Junius Werk de Pictura Veterum, Luk. Holſtenii Explicatio veteris picturae Nympheum referentis, und des fleißigen Sti Bartoli Pitture antiche delle Grotte di Roma mit Belloris und de la Chauße Erklärungen. y) Von der Moſaikmalerey handeln J. Ciampini vetera Monumenta, und J. Alex. Furi-

y) Sehr ſelten und auf gemeldter Bibl.

Furietti de Muſivis. Statuen ins Beſondere kann man ſehen in des Dom. Roſſi Raccolta di Statue antiche e moderne mit Paul Alex. Maffeis Deutung. J. de Biſchop hat auch L., Fr. Perrier C., J. Juſt. Preißler nach Bouchardons Zeichnung L., und J. Mart. Pfeißler nach J. Juſtins Zeichnung XX. geſtochen. Von der alten Steinſchneiderey iſt zu merken Laur. Natters Treatiſe on the antient method of engraving precious Stones compared with the modern, und Klotzs Tractat über den Nutzen und Gebrauch der alten geſchnittenen Steine, und ihrer Abdrücke, dem wir Leſſings Briefe antiquariſches Inhalts zu danken haben. Sammlungen aber ſind: Gemme antiche figurate da Lion. Agoſtini, z) Gemme antiche figurate da Dom. Roſſi mit Maffeis Texte, des Baron Stoſchs Pierres antiques gravées par Picart, und wieder Deſcription des pierres gravées de feu Mr. Stoſch par l'Abbé Winkelmann, Mariettes Traité des pierres gravées, der die königlich-franzöſiſchen enthält, und Lipperts lateiniſche und deutſche Daktyliothek von mehr als 1000. Abgüßen, in derer Erklärung ihm Chriſt, Heyne, Reiz u. a. an die Hand gegangen ſind. a) Für die Siegelringe iſt beſonders Abr. Gorlai Dactyliotheca ſeu annulorum ſigillarium Promtuarium. Die Grabelampen lernt man kennen aus dem Fort. Licetus de Lucernis Veterum recondiris und aus des Sti Bartoli Lucerne antiche ſepolcrali mit Belloris Texte; b) verſchiedene

z) Auch lateiniſch durch Jak. Gronoven. Franeq. 1694. 4.

a) Die Erklärungen und Abgüße ſind zum Unterrichte des jungen Adels 1775. am Thereſianum beygeſchaffet worden.

b) Beyde ſehr ſeltenen Werke zieren die g. Bibl.

dene Baſſi rilievi aus eben deſſelben Admirandis romanarum antiquitatum wieder mit Belloris Noten, alte Vaſen aus des J. B. Paſſeri prächtigen Picturis Etruſcorum in vaſculis. Ueberbleibſel der Baukunſt ſind the Ruins of Balbeck, otherwiſe Heliopolis, the Ruins of Palmyra, Stuarts und Revetts Antiquities of Athens, des le Roi Ruines des plus beaux Monumens de la Grece, und von Italien Reſtes de l'ancienne Rome par Overbeck, des Piraneſi Antichità di Roma, the Ruins of Paeſtum, Raph. Fabretti de aquis et aquaeductibus veteris Romae, Bergiers Hiſtoire des grands chemins de l'Empire Romain, c) und von Saulen des Petr. Sti Bartoli Colonna Trajana mit des Alph. Ciaconius, Colonna Cochlis mit des Petr. Bellori Auslegung, ſo wie mit eben deſſelben Erklärung die Veteres arcus Auguſtorum reſtituti vom J. Jak. Roſſi. Vermiſchte Sammlungen von Kunſtwerken enthalten endlich die ſogenannten Muſea und Gallerien, von welchen ich das prächtige Muſeum Florentinum vom Gori, das Etruſcum von eben demſelben, d) das Capitolinum, das Romanum vom M. Ang. de la Chauße, auch franzöſiſch, das Odeſcalcum, das Kircherianum vom gew. Jeſuiten Contucci, das königlich-neapolitaniſche aus Herkulanum geſammelte, e) die königlich-preußiſche Gallerie in Sans Soucy und Charlottenburg, welche letztere die Sammlung des Card. von Polignac enthält, das dresdenſche Recueil de marbres antiques,

c) Gedachte Bibl. bewahrt die ſehr rare Originalausgabe Paris 1622. 4. Man hat ſie 1628. mit einem neuen Titel in die Welt geſchickt.
d) Beyde auf der 9. Bibl.
e) Ebenfalls auf der 9. Bibl.

ques, worein chigiſcher und albaniſcher Vorrath von Rom gekommen iſt, des Grafen Caylus Recueil d'antiquités Etrusques, Grecques, Romaines et Gauloiſes, und die Collection of Etruſcian, Greek and Roman Antiquities aus dem Cabinete des engliſchen Geſandten Hamiltons zu Neapel nennen will. Man kann Beiſſards Topographia romanae Urbis, Montfaucons Antiquité expliquée mit ihren Supplementen, f) Spences Polymetis mit Tyndals Auszuge, den mein ſel. College Burcard mit Zugaben ins Deutſche zu überſetzen angefangen, und mein würdiger Nachfolger im Lehramte der ſch. Wiſſenſch. Hofſtätter fortgeſetzet hat, nebſt verſchiedenen daher gehörigen Abhandlungen aus den Memoires de l'Acad. des Inſcript. und den Transactions Philoſ. noch hinzu fügen.

§. XLV.

Kritik. Wir brauchen dieſen Namen heut zu Tage in einem ausgedehntern Verſtande, als ihn die Alten brauchten, die nach dem Euſtathius jene Kritiker nannten, die nach grammatiſchen Grundſätzen von Gedichten zu urtheilen wußten. a) Daher auch Grammatiker und Kritiker faſt eines war. Wir begreifen unter der Kritik die Aeſthetik, die Methodik, die Commentare über die

f) Nicht allein die letzte, ſondern auch der ſo ſeltene Beiſſard, daß Element nie den V. und VI. Th. ſehen konnte, ſind in oftenwähntem Bücherſchatze.

a) Im ſeltenen Commentar über die Ilias. L. II. Romae 1542. T. I. pag. 235. f.

die Alten, die büchercenſirenden Jahr- Monat- und Wochenſchriften, und die Eriſtik, b) oder gelehrten Zänkereyen, weil alles dieſes endlich auf die Verbeſſerung des Geſchmackes hinauslauft. Zur Aeſthetik, von Αισθησις **Empfindung**, oder Philoſophie der ſchönen Künſte haben wir von den Alten nichts beſonders, als des Dion. Longins vortreffliches in alle Sprachen überſetztes Werkchen περι Υψους oder vom **Erhabenen**, aus dem III. Sec. Alex. Gottl. Baumgarten hat es der erſte unternommen, die zerſtreuten Bemerkungen der Alten und Neuen über die Theorie dieſer Künſte auf philoſophiſche Grundſätze zuſammen zu ziehen, und unter dem Titel Aeſthetica eine neue Diſciplin zu geſtalten. Nach ihm hat es Ge. Fried. Meier in deutſcher Sprache gethan, dem Juſt. Fried. Riedel mit ſeiner Theorie der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften gefolget iſt. Indeſſen kamen auch in England H. Homes Lord Kaims Elements of Criticiſm heraus, die Meinhard deutſch überſetzet hat. Lindner in ſeinem Lehrbuche der Beredſamkeit und Batteux in ſeinem von Ramlern verdeutſchten Cours de belles Lettres fangen auch von der Aeſthetik an. Zum letzten hat J. Adolph Schlegel in ſeiner Ueberſetzung ſchöne Abhandlungen hinzugethan. Vom Geſchmacke ins Beſondere haben wir Gerards Abhandlung on Taſte, die hernach franzöſiſch unter dem Titel: Eſſai ſur le Goût augmenté de III. Diſſertations ſur le même ſujet par Voltaire, d'Alembert et de Monteſquiou herauskam, des Abts Muratori Rifleſſioni ſopra il buon Guſto nelle ſcienze e nelle arti und Duſchs Brie-

b) Ερις Zank.

Briefe zur Bildung des Geschmackes; über das Schöne ins Besondere Crousazs Traité du Beau und des gew. Jesuiten Andre' Essai sur le Beau. Man kann noch seines Ordensgenossen Dom. Bouhours Maniere de bien penser dans les Ouvrages de l'Esprit mit den ihm entgegengesetzten Considerazioni des Marchesen J. J. Orsi, und seine Vertheidigung Lettre à une Dame sur les Dialogues d'Eudoxe et de Philante, des Abts Trublet Essais sur la Morale et la Litterature, und Herders Fragmente über die neueste Literatur hinzusetzen, und den ästhetischen Vorrath mit Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste in alphabetischer Ordnung beschließen. Die Unterrichtskunde und das Erziehungsgeschäfft haben sich unter den alten Völkern die Aegyptier und Spartaner am meisten angelegen seyn lassen. In Rom lehrten und erzogen meist Griechen, derer Tadel man im Juvenal kaum lesen kann, ohne an ein Volk zu denken, das den Deutschen eben diesen Dienst seit geraumer Zeit angedeihen läßt. c) Von pädagogischen Schriften ist die älteste übrige Plutarchs Περὶ παίδων ἀγωγῆς. d) Nach dem Wiedererwachen der Literatur haben von katholischer Seite Rud. Agricola, Erasm. von Rotterdam und die Jesuiten, von protestantischer Phil. Melanchthon, J. Sturm, Joach. Camerarius u. a. geeifert den Unterricht zu verbessern, und in unsern Tagen hat besonders die Abdankung

c) S. Satira III.

d) Sie steht Opp. T. II. Paris. 1624. p. 1. f. mit Xylanders Uebers. Noch hat die gar. Bibl. eine alte Ausgabe s. l. et a. in der Uebers. des Guarinus Veron. in 4.

der Jesuiten zu vielen neuen Versuchen Gelegenheit gegeben. e) Wir müßen nun die hieher gehörigen Bücher unter gewissen Eintheilungen beybringen. Von der Erziehung überhaupt haben gehandelt Locke on Education, auch französisch in Costes Uebersetzung, Sulzers Versuch von der Erziehung und Unterweisung der Kinder, Mays Kunst der vernünftigen Kinderzucht, J. P. Müllers Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst, J. J. Roußeaus berüchtigter Emile, und Feders neuer Aemil, der seinen ältern Bruder oft zurechte weist, Fenelon de l'Education des Filles, und das neu herauskommende Magazin für Schulen und die Erziehung überhaupt. f) Den Nutzen der Wissenschaften hat Corn. Agrippa in seinem Werke de incertitudine et vanitate Scientiarum, g) und Roußeau in seinem von der Akademie zu Dijon gekrönten Discours angestritten; Barbeyrac aber in dem seinigen sur l'utilité des Lettres et des Sciences vertheidiget. Man kann Fr. Bacons vortreffliches Werk de Dignitate et augmentis Scientiarum, und des gew. Jesuiten Fr. Wagners Crito oder de comparanda vera eruditione hinzu setzen. Von Prüfung der Köpfe muß man Ant. Possevins Werk de Cultura ingeniorum, welches auch in seiner Bibliotheca selecta steht, und J. Huartes Examen de ingenios para las Sciencias lesen,

e) Dergleichen sind die gedruckten Schulreglemente von Mainz, Münster, München, Breslau, Ofen u. s. w.

f) Es fieng 1767. an zu Fekf. und Leipzig ans Licht zu treten.

g) Von diesem Werke und seinen Ausgaben s. Schelhorns Amoenit. Liter. T. II. p. 513. und Clements Bibl. curieuse v. Agrippa.

leſen, das Leſſing deutſch überſetzt hat; h) die Pflichten der Lehrer hat Schmeizel in ſeinem rechtſchaffenen Lehr- und Hofmeiſter, J. Jak. Rambach im wohl unterwieſenen Informator, und der verdienſtvolle k. General Graf Franz Kinski in ſeinem Nachtrage zu dem gleich zu nennenden Werke gezeiget. Zur Methodik endlich ſelbſt gehören u. a. verſchiedene Tractate in des Lud. Vives Operibus, i) Guil. Budäus de Studio Literarum recte inſtituendo, k) der ehem. Jeſuit Joſ. Juventius de ratione diſcendi et docendi, ſein Ordensgenoß Petavius in der Rede de diſcendi ratione, Fleurys Traité du choix et de la methode des Etudes avec le devoir des Maitres, Rollins Maniere d'enſeigner et d'apprendre les belles lettres, J. Fried. Chriſt de moribus regendis et Studiorum ratione in literis diſcendis, J. Math. Geſners Inſtitutiones rei Scholaſticae, des Generals Kinski treffende Erinnerungen über einen wichtigen Gegenſtand, des Abts von Felbiger kleine Schulſchriften, Baſedows Elementarbuch für die Jugend, kleines Buch für Kinder aller Stände, für Aeltern und Lehrer aller Stände, u. m. a. und ins Beſondere der gew. Jeſ. Fr. Sachini de ratione Libros cum profectu legendi, der franzöſiſche Traité ſur la Maniere de lire les Auteurs avec uti-

h) Die g. B. hat die ſeltene Ausgabe En la oficina Plantiniana 1607. 8. die Nic. Antonio in der Bibl. Hiſp. nicht kannte, und die nach ſeiner Rechnung die dritte wäre. Engel in ſeiner Bibl. ſelect. heißt die folgende en Barcelona 1607. 8. Libri rari editio rariſſima.

i) Sie ſtehn T. I. der ſeltenen Ausgabe Baſileae 1555. f. die auf der garell. Bibl. iſt.

k) Die g. B. beſitzt dieſe ſeltene Schrift Pariſ. 1536. f. mit den meiſten übrigen durchaus raren Werken des vortrefflichen Budäus.

lité, die Gedanken über die beste Art die classischen Schriftsteller mit der Jugend zu lesen von Berlin, die Ars excerpendi in Morhofs Polyhistor, und endlich viele Methoden Specialwissenschaften zu erlernen, z. B. Rein. Reineccii Methodus legendi cognoscendique Historiam, Lenglets du Fresnoy Methode pour étudier la Geographie, J. Clerici Ars critica, u. dergl. zu welchen es uns an Raume mangelt. Wir gehen also zu den Commentatoren über. Sie hießen in der ersten Zeit Grammatiker und Scholiasten. Aristarchus war in der 156. Olympiade der berühmteste, der den Homer, Pindar, Arat sehr strenge beurtheilte. Die meisten griechischen Dichter haben Scholiasten, derer Namen verlohren sind. Berühmt und selten ist der Commentar des Erzbischoffs Eustathius über den Homer, den der Piarist Alex. Politi zum Theil ins Latein übersetzt hat. l) Ascon. Pedianus aus Claudius Zeiten über einige Reden des Ciceros ist verstümmelt übergeblieben, so wie Akron und Porphyrion über den Horaz, Ael. Donatus über V. Komödien des Terenzes, ein jüngerer Tib. Donatus und Servius Honorat. Maurus über den Virgil. m) Commentarien aber über verschiedene Stellen verschiedener Autoren haben hinterlassen: Aul. Gellius in seinen Noctibus Atticis, Athenäus griechisch in seinen Dipnosophisten, und Makrobius in seinen Saturnalien. n) In der mittlern Zeit ruhte das

l) Die griechische Originalausgabe ist schon oben angeführet worden, und befindet sich auf der g. Bibl. Die letztern III. Th. kommen dem ersten an typographischer Schönheit nicht gleich.

m) Von ihnen Hambergers zuverl. Nachr. von den vornehmst. Schriftstellern.

n) Von ihnen und ihren Ausgaben ebenangef. Hamberger.

das Commentiren so, wie die alten Schriftsteller selbsten, und nur mit der Palingenesie der Wissenschaften wachte es wieder auf. Man zog die Codices allenthalben aus dem Moder hervor, und besonders in Italien machten sich Leonh. Brunus von Arezzo, Aen. Silv. Piccolomini, J. Fr. Poggi, Nic. Perotus Laur. Valla, Domit. Calderinus, Pomp. Laetus, Hermol. Barbarus nebst v. a. sehr darum verdient. o) Wenn man einerseits die beynahe erloschene Alterthumskunde, andrerseits die Unwissenheit der Schreiber und Beschädigung der Mspte erwäget, so muß man über den Undank der Nachzeit gegen diese herkulischen Säubrer so manches augeischen Stalles erröthen. Nach J. Cäsar, und Jos. Justus Scaligern traten immer mehr Kritiker auf, unter denen sich besonders Cl. Salmasius auszeichnete. p) Einige gaben ihre Erläuterungen besonders heraus, andre hängten sie ihren Autoren an. Die ersten nannten sie Lectiones varias, antiquas, novas, oder diversas, Adversaria, Castigationes, Miscellanea, Pericula, Scholia, Strictures, u. dergl. die andern Commentarios, Glossas, oder Notas. Zu den ersten gehören Casp. Barths Adversaria, des Jesuiten de la Cerda Adversaria sacra, Jan. Gruters gesammelter Thesaurus criticus, J. Lip-

o) Weil Hambergers zuverl. Nachrichten nur bis 1321. gehen, so muß man für die spätern Schriftsteller bis 1500. seine kurzen Nachrichten, Lemgo 1767. 8. zu Hilfe nehmen.

p) Sein Leben steht in Papillons Biblioth. des Auteurs de Bourgogne. Dijon. 1742. f. die Scaligeri in Niceron Memoires pour servir à l'hist. des hommes illustres etc. Paris seit 1730. – 41. 44. Th. 12. Noch enthalten die Perroniana, Menagiana, Sorberiana, Chevræana und Vigneul-Marville manche Anekdote von diesen rüstigen Männern.

Lipſii diverſae Lectiones, Th. Reineſii variae Lectiones, Lud. Cäl. Rhodigini Lectiones antiquae, Gaſp. Scioppii Verifimilia und ſuſpectae Lectiones, Adr. Turnebi Adverſaria, Petri Victorii variae Lectiones, Hier. Wolfii Lectiones memorabiles u. dergl. q) Zu den zweyten müßen wir der Menge halber nur einige der berühmteſten nennen: über den Anakreon Tanaq. Faber, über Catull, Tibull und Properz Muret, Jan. Douza und Hofr. Heyne, über Cicero Dion. Lambin, Paul. Manutius, und den gew. Jeſuiten Andr. Schott, über den Diogenes Laertius Aeg. Menage, über Homern Auguſt Erneſti, über Horazen Bond, Bentley und den Jeſuiten Sanadon, über den Juvenal Petr. Pithöus, über Martialen Math. Raderus Jeſuiten, über Ovids Metamorphoſen Th. Farnabius, über Pindarn Heynen, übern Plautus Taubmann, übern Plinius den Hardouin, übern Plutarch Henr. Stephanus, übern Seneca den Jeſuiten Mart. Delrio, übern Sueton den Iſ. Caſaubonus, übern Tacitus den Lipſius und den gew. Jeſuiten Gabr. Brotier, übern Virgil den de la Cerda und Heyne u. ſ. w. r) Noch müßen wir zwo Gattungen commentirter claſſiſcher Autoren berühren. Die erſte iſt die holländiſche cum notis Variorum, worunter Grävius, Schrevelius, die beyden Burmanne, Gronov und Oudendorp ſich auszeichnen. Die zweyte iſt die franzöſiſche, die Ludewig der XIV. auf Angabe des Ducs von Montauſier ad

q) Die meiſten davon ſind auf der gar. Bibl.
r) S. auch Müllers Einleit. zur Kenntn. der lat. Schriftſt. Dresd. 1747. 8. und den oft citirten Hamberger.

ad usum Delphini durch geschickte Männer veranstalten ließ. Sie beträgt 62. Quartbände, darunter Ciceros Opera philosophica cum notis Fr. l'Honoré è S. J. in der ächten Edition von 1689., in der zum Unterschiede von der nachgemachten die Seitenzahlen mit jedem Tractate wieder anfangen, und der Terenz per Nic. Camus von 1675. die seltensten sind. s) Lassen Sie uns nun auch das unermessene Feld kritischer Tagebücher überschauen, und, o möchten uns allenthalben der Gerechtigkeit errichtete Altäre in die Augen fallen! Allein, besonders in unsern Zeiten hat sich mancher Miethling ins Richteramt eingedrungen, und ein der Gelehrtheit so nützliches Institut durch Handwerksneid und Partheygeist unsicher und verächtlich gemacht. Urtheile über Geistsarbeiten hat Dionys von Halikarnasso schon im letzten Jahrhunderte vor Christo in seiner Κρισις των Αρχαιων, seinen Υπομνηματισμοι περι των αρχαιων Ρητορων, u. a. Fragmenten geliefert. t) Der Patriarch Photius recensiret in seinem Μυριβιβλον über 270. Schriftsteller. u) Aus den neuern Zeiten haben wir Baillets Jugemens des Sçavans, welchen Gibert Jugemens des Sçavans sur les Auteurs, qui ont traité de la Rhetorique beygefüget hat, Pope Blounts Censuram celebriorum Autoto-

s) Osmonts Diction. Typogr. Paris 1768. 8. Verzeichnisse von den Editionen c. n. Variorum, ad usum Delphini etc. stehn auch in dem prefondischen Kataloge von Paris, und in dem crevenischen von Amsterdam.

t) Sie stehn im II. B. der Oxforderausgabe. 1704. f.

u) Die gar. Bibl. hat zwo seltene Ausgaben Aug. Vindel. 1601. und Rothomagi 1653. f.

torum, und des Abts Sabathiers Trois ſiecles de la Literature Françoiſe, mit welchen er ſo muthig in das Weſpenneſt der neuen Philoſophie geſtochen hat. w) Dionyſius und Photius mögen nun einen Wink auf periodiſche Recenſionen gegeben haben. Dion. Sallo fieng der erſte 1665. zu Paris, unter dem Namen Hedouville, das Journal des Sçavans an; nach ihm begannen zu Rom 1668. das Giornale dei Letterati, zu Venedig 1671. das Giornale Veneto, zu Leipzig unter Otto Menckens Direction 1681. die Acta Eruditorum, in Holland 1684. Bayles Nouvelles de la Republique des Lettres, 1686. le Clercs Bibliotheque univerſelle et hiſtorique, welcher er 1703. die Choiſie, und 1714. die Ancienne et Moderne nachſchickte, 1687. des Baſnage de Beauval Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans und endlich 1700. die ſogenannten Memoires de Trevoux der Pariſerjeſuiten, denen Tournemine der erſte vorſtand, und die den holländiſchen Journaliſten das Gleichgewicht hielten. Die neuern franzöſiſchen Journale ſind das Etranger 1754. von Touſſaint angefangen, das Encyclopédique von Bouillon, des nun verſtorbenen Voltairomaſtyx Freron Année Litteraire, die Gazette univ. de Litterature von Zweybrücken u. dergl. Das älteſte Deutſche ſind wohl Tenzels Monatliche Unterredungen, und curi-

w) Man muß die Obſervations ſur les trois ſiecles etc. Amſterd. 1774. 8. dazu nehmen. Voltaire hat ſich in verſchiedenen Brochuren nach ſeinen tolerirten Grundſätzen bemühet die Sitten des Verf. auf die niederträchtigſte Art anzuſchwärzen. Sehr gut paßt auf ihn, was Cicero zum Piſo ſagt: Te non Ariſtarchum, ſed Phalarim grammaticum habemus, qui non notam apponas ad malum verſum, ſed poetam armis perſequare.

curieuſe Bibliothek, denen u. a. die vermiſchte und die abgeſonderte Bibliothek von Halle, und der neueröffnete Büchersaal von Leipzig folgte. Eine neue und beſſere Epoche machten in unſern Tagen die Berlinerbriefe über die neueſte Literatur, auf welche die bey Nikolai noch fortdauernde allgemeine deutſche Bibliothek kam, indeß daß Chriſt. Fel. Weiße die Bibliothek der ſchön. Wiſſenſch. und freyen Künſte in Leipzig liefert, und Klotz die deutſche Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften in Halle bis auf ſeinen Tod herausgab. Nun kömmt auch eine ähnliche Bibliothek zu Lemgau, und an verſchiedenen Orten, z. B. Erfurt, Frankfurt, Jena eine gelehrte Zeitung heraus, worunter ſich die göttingiſchen Anzeigen beſonders auszeichnen. Italien hat nach der Zeit verſchiedene Giornali de' Letterati z. B. von Parma, Ferrara, Piſa, Modena, und beſonders das venezianiſche vom Apoſt. Zeno erhalten, wozu man die Oſſervazioni Letterarie vom Maffei, die Storia Letteraria vom gew. Jeſuiten Fr. Ant. Zaccaria, das Magazino Toſcano, u. a. ſetzen kann. Von engliſchen älteren Journalen verdienen the Hiſtory of the works of the Learned von 1699., die Memoirs of literature, und new Memoirs, der preſent State of the Republick of Letters, und von den neuen das Monthly und das Critical Review, und the engliſh Bibliothec angemerkt zu werden. Wir übergehen die Bibliotheque Germanique, Belgique, Italique, Angloiſe u. dergl. und ſagen nur, daß auch Specialwiſſenſchaften ihre eigenen Tagebücher haben. Zeuge ſind Dinouarts Journal eccleſiaſtique, Beckmanns phyſikaliſchökonomiſche, Richters chirurgiſche, To-

des mediciniſche, Gatterers hiſtoriſche Bibliothek, Chr. Heine. Schmids Leipzigermuſenalmanach, u. ſ. w. Den letzten Raum des Abſchnittes nehme nun die Kritik ein. Von vielen gelehrten Streitigkeiten iſt ſchon am gehörigen Orte Meldung geſchehen. Daß ſie doch immer mit Würde geführet worden wären, und nie das popiſche: Contending Wits become the ſport of Fools, x) eingetroffen hätte! Allein wie häftig griff der alte Scaliger den Eraſmus über die Ciceronität, und den Cardan über ſein Werk de Subtilitate an, y) und wie ſehr wurde der junge vom Petavius in ſeiner Doctrina temporum, und vom Caſp. Scioppius im Scaliger hypobolimaeus hergenommen! Eben ſo wurde der Streit zwiſchen dem Hannib. Caro, und Lud. Caſtelvetro über ein Gedicht des erſtern, und zwiſchen Chriſtoph Clavius, und Mich. Möſtlin über die Kalenderverbeſſerung geführet. z) In Frankreich haben erſtlich Paſcals und Nicoles Lettres à un Provincial wider die Jeſuiten, nachmal die Vergleichung der Alten und Neuern, da Perrault und Fontenelle für die letzten, Dacier, Longepierre, Boileau und Temple für die er-

x) Eſſai on Criticiſm.

y) Wider den erſten gab er zu Paris 1531. eine Rede, und 1537. eine zweyte heraus. S. Maitt. Ann. Typogr. T. II. p. 363. und T. III. p. 18. Wider das zweyte Buch de Subtilitate gab er Exotericas Exercitationes heraus. Pariſ. 1557. 4. S. Cardans Leben durch Naudé vor der Ausgabe ſeiner Werke. Lugd. 1663. f.

z) S. Caro und Caſtelvetro in Jöchers Gelehrtenlex. Für den erſten beſitzt die g. Bibl. Apologia degli Academici di Banchi di Roma etc. Parma 1558. 4. Für den zweyten Ragione d'alcune coſe ſeguate nella Canzone d'Annibal Caro. ſ. l. et a. 4. Von dem zweyten Zwiſte ſ. Chriſt. Clavii Opp. T. V. Mogunt. 1612. f.

ersten standen, viele Schriften nach sich gezogen, a) so wie in Niederland der Jesuit Dan. Papebrochius und der Karmelit Sebast. a s. Paulo über das Herkommen des Karmelitenordens von dem Propheten Elias zerfallen sind, und zu manchen Brochüren Gelegenheit gegeben haben. b) In Deutschland sind die Schriften merkwürdig, die von den Reuchlinisten und einigen Theologen, c) von Langianern und Wolfianern über des letzten Metaphysik, d) von Gottschedianern und Bodmerianern über Geschmack und Sprache e) ausgestreuet worden sind. Nichts zu melden von einer Bibliothek elender Scribenten, von Briefen scurrilisches Inhaltes und dergleichen Mißgeburten, die aus Gelegenheit des klotzischen und lessingischen Zwistes ausgehecket worden sind. Baillet hat im VII. Theile seiner Jugemens alle Streitschriften, die von Anci anfangen, hergezählt, und überhaupt kann man in den Querelles litteraires, oder Memoires pour

a) Sie sind in Stolles Introd. in Hist. liter. Jenae 1728. p. 17. 4. zu lesen.

b) Ihre Titel stehn in Lenglets du Fresnoy Methode pour étudier l'Histoire T. III. Paris. 1729. p. 150. 4. verzeichnet.

c) Besonders von der Cölnerfacultät, denen Reuchlin den orientalischen Sprachen und der talmudischen Weisheit zu viel einzuräumen schien. S. sein Leben, das J. H. Majus zu Durlach 1687. 8. herausgegeben hat. Dazu aber auch J. Nik. Weislingers Nachricht von dem Autore der Epistol. obscurorum Virorum. Kostanz. 1730. 8. Ulrich von Hutten hat sich am hitzigsten für ihn ausgelassen.

d) Stolles Introd. supracit. c. III. P. II. §. 14. Der Zwist ist bis in deutsche Pasquille ausgeartet, die mit dem Namen Wolf und Lange spielen.

e) Lindners Lehrbuch der sch. Wissensch. 1767. 8. führt I. Th. p. 35. M. Schlegels Entwurf einer Historie von beyder Streitschriften an, den ich noch nicht gesehen habe.

ſervir à l'Hiſtoire des revolutions de la Republique des Lettres depuis Homere juſqu'à nos jours nachſehen. f)

§. XLVI.

Linguiſtik. Wir ſollen nun auch von der Sprachenkunde, als dem Vorhofe zu allen Schatzkamern der Gelehrtheit reden. Ob die Sprache mit dem Menſchen erſchaffen, ob ſie ihm hernach erſt von Gott eingegeben worden ſey, oder ob ſie die Menſchen im Umgange nach und nach ſelbſten erfunden haben, darüber ſind die Meynungen der Gelehrten getheilet, wie man aus Condillacs Eſſai ſur l'origine des connoiſſances humaines, J. Petr. Süßmilchs Verſuch eines Beweiſes vom Urſprunge der erſten Sprache, Herders gekrönte Abhandlung über den Urſprung der Sprache, und zum Theile auch aus des Präſid. des Broſſes Traité de la formation mecanique des langues ſehen kann, der nun auch unter dem Titel: Ueber Sprache und Schrift, deutſch erſchienen iſt. Daß aber bis zur Erbauung des Thurmes Babel nur eine Sprache gewaltet habe, bezeugt die h. Schrift: Erat terra labii unius et ſermonum eorundem. a) Nur wird geſtritten, welcher Sprache dieſe Ehre gebühre. Für die hebräiſche ſchrieb Camp. Vitringa in ſeinen Obſervationibus ſacris, für die chineſiſche J. Webb ſein Hiſtorical Eſſai, für die ſcythiſche oder celtiſche M. Zuer. Borhornius das nach ſeinem Tode unvollkommen herausgegebene Buch Originum gallicarum, u. ſ. w.

Ob

f) Paris. 1762. IV. Voll. 12. Verfaſſer iſt der Abt Irailh.

a) Geneſ. c. XI. v. 1.

Ob nach dem Thurmbaue eben 72. Sprachen entstanden seyn, ist so ungewiß, als gewiß es ist, daß den meisten Gelehrten die Erlernung der Sprachen einen grossen Theil des Lebens wegnimmt. Cl. Duret hat einen Tresor de l'Histoire des langues de cet univers, b) J. Chamberlayne 152. Vaterunser in verschiedenen Sprachen, Benj. Schulze einen orientalisch- und occidentalischen Sprachmeister mit 100. Alphabeten und dem Gebethe des Herrn in 200. Sprachen herausgegeben. Der ehem. Jesuit Besnier hat einen Sprachenverein unter dem Titel: Reunion des Langues geschrieben, in dem er die lateinische zum Grunde nimmt. Auch Th. Hayne de linguarum Harmonia zeiget ihre Verwandtschaft. Dieses alles hat doch den Wunsch der Gelehrten nicht gestillet, eine Universalsprache zu haben. Ueber dieses Thema haben sich Dalgarn in seiner Ars signorum, Wilkins im Essai towards a real character and philosophical language, Solbrig in der Scriptura oecumenica, Leibnitz in einem Briefe, der im V. Theile der Genferauflage steht, c) und unlängst Ge. Kalmar in den grammatischen Regeln zur philosophischen oder allgemeinen Sprache geäußert, obwohl es mit allen Dingen, die von Universal anfangen, hienieden nicht recht fort will. Lassen Sie uns lieber sehen, was für die Specialglossologie gearbeitet worden ist. Zur hebräischen Sprache gehören Rich. Simons Histoire critique du vieux Testament, und Val. Ernst Löschers Tractat de causis linguae Hebraeae, zur griechischen Guil.

Bur-

b) Ich habe dies rare Werk der gartell. Bibliothek verschaffet.

c) Pag. 7.

Burtons Hiſtoria graecae linguae und Montfaucons Palaeographia graeca, zur lateiniſchen des Jeſuiten Melch. Inchofers Hiſtoria ſacrae latinitatis, J. Nik. Funccii lat. Werk über die verſchiedenen Alter der lat. Sprache, J. Ge. Walchs Hiſtoria critica latinae linguae, und Jak. Burkhards Commentarii de fatis latinae linguae in Germania. Unſre Mutterſprache, die es am Alter mit der griechiſchen aufnehmen kann, hat koſtbare Ueberbleibſel an des Wulfila gothiſcher Evangelienüberſetzung, d) der evangeliſchen Harmonie des Mönches Ottfrieds von Weißenburg aus dem IX. Jahrhunderte, der Paraphraſe des hohen Liedes vom Abte Willeram, u. ſ. f. die J. Schilter in ſeinen Theſaurum Antiquitatum Teutonicarum e) geſammelt hat. Ihre Geſchicht hat Morhof in ſeinem Unterrichte von der deutſchen Sprache und Poeſie, und J. A. Egenolf in der unvollendet gebliebenen Hiſtorie der deutſchen Sprache behandelt. Merkwürdige Beyträge ſind Fuldas Preisſchrift über beyde Hauptdialekte der deutſchen Sprache, f) und Sammlung und Abſtammung germaniſcher Wurzelwörter. Halle 1776. 4 Zur italieniſchen gehören die Proſe des Card. Petr. Bembo, des Varchi Dialoge l'Ercolano, g) und Fontanini dell' Eloquenza Italiana; Zur franzöſiſchen des Jak. Perionius gutgemeynten Dialogen de linguae gallicae Origine, ejusque cum graeca cognatione, und

d) Davon iſt in der Bibliographie §. XIV. und XXXII. gemeldet worden.
e) T. I. Ulmae. 1728. f.
f) S. Gotting. gel. Anz. 1771. p. 1173. und 1209. und 1774. p. 899.
g) Von den erſten hat die gar. Bibl. die ſehr rare Ausg. in Firenze. 1549. 8. Vom zweyten zwo ſeltene Editionen in Venezia 1570. und 80. 4.

und des J. Laboureurs stolze Avantages de la langue françoise sur la langue latine; zur spanischen des Bern. Aldrete Origen y principio de la lengua castillana; h) zur englischen Greenwoods Essais on the english language; zur slavischen J. Leonh. Frischs Historia linguae slavonicae, u. s. w. Auf die Glossologie folget die Graphik oder Schreibekunst, von der in der Bibliographie geredet worden ist. i) Wir haben also nur die hieher gehörigen Bücher nachzutragen. Und zwar zum Ursprunge der Schrift, nebst denen, die schon in der Diplomatik vorkamen, den chem. Jesuiten Herm. Hugo de prima scribendi Origine et omni literaria Antiquitate in Trotzs Ausgabe, Montfaucons Palaeographia graeca, Goguets Origine des Loix, des Arts et des Sciences, und die zu Leipzig herausgekommene Naturae et Scripturae concordia; zu den Abbildungen verschiedener Alphabete die LXX. des Franciscaners Hepburn unter dem Titel Virga aurea, die oben angeführten C. schulzischen, Büttners Tafeln zu seiner Vergleichung der Schriftarten verschiedener Völker, und die prächtigen Epithalamien von Parma 1775. Zur Kalligraphie Wolf. Fuggers Anweisung zur Schreibekunst, die mit XCVIII. Tafeln 1553. zu Nürnberg herauskam, k) und Freyslebens Calligra-

h) Eben so rar, wie seine Antiguedades de Espagna auf der gar. Bibl.

i) In des 1. Zeite. artist. Theile.

k) In Quercetan. Ein seltenes und schätzbares Stück, in welchem u. a. die Methode Federn zu schneiden fast mathematisch demonstriret wird. Es enthält hebräische, griechische, latein. u. deutsche Alphabete, die letzten werden ins gelegte, geschobene, gewundene und gewelbte unterschieden. Sogar der Rabbiner Currentschrift ist zu sehen.

ligraphia latina, welcher J. Ge. Schwandner eine Dissertatio epistolaris voranſetzte. Zu den Compendien im Schreiben gehört des Benedictiners Carpentier Alphabetum Tironianum, welches mit den Notis Senecae auch Gruter in ſein Corpus Inſcriptionum aufgenommen hat, l) Sert. Urſatus de Notis Romanorum, des Marcheſen Maffei Graecorum Siglae lapidariae, des Piariſten Edw. Corſini Notae Graecorum, des J. Nicolai Tractatus de Siglis Veterum, Buxtorfs Abbreviaturae hebraicae, und Walthers ſchon angeführtes Lexicon Diplomaticum. Zur Univerſalſchrift kann man nebſt den obengenannten noch Kirchers Polygraphia nova et univerſalis, m) und Bechers Characterem pro notitia linguarum univerſali anmerken. Von der Kryptographie oder geheimen Schrift handeln des Abts Trithemius Steganographia, n) wegen welcher er ſich für einen Zauberer ausruffen laſſen mußte, J. B. Porta de Furtivis literarum notis, Lud. H. Hillers Myſterium artis Steganographicae noviſſimum, Konradis Cryptographia denudata, und Breithaupts Ars deciſratoria. Von dem Schreibewerkzeuge endlich Calmets Diſſertationes de antiquitatibus ſcriptoriis, Montfaucon im VI. B. der Memoires de l'Academie des Inſcriptions vom Papiere, Caneparius de Atramentis, u. a. die man in des J. Alb. Fabricius Bibliographia Antiquaria nachſehen kann. Und nun zu den Grammatikern und Sprachlehren, die mit der Ausbildung jeder Spra-

l) T. II. Amſt. 1707. f. am Ende.

m) Die gar. Bibl. beſitzt faſt alle Werke dieſes Polygraphen, die immer ſeltener werden.

n) Von Στεγανος geheim, verſchwiegen.

Sprache verhältnißweise angewachsen sind. Der erste hebräische Sprachlehrer ist R. Saadias Gaon aus Aegypten im X. Jahrh. Allein die hebräische Grammatik hat erst von Christen, und zwar von deutschen ihre Vollkommenheit erhalten. Der angefochtene J. Reuchlin oder Kapnio hat die erste 1506. bey Th. Anshelmi von Baden zu Pforzheim herausgegeben. o) Ich nenne noch Mich. Neanders Erotemata linguae hebraeae, J. Andr. Danzs, Wilh. Schickards, H. Opitzs und Aug. Pfeiffers Grammatiken, Matth. Hillers Institutiones linguae sanctae, und Math. Wasmuths Hebraismum restitutum, der die Accentuation lehret. Die Griechen haben viel zeitlicher Sprachlehrer gehabt, derer einige Athenäus, Photius und Suidas anführen. Die ältesten gedruckten sind wohl Apollonius Dyscolus und Phrynichus aus dem II. Sec. p) Nach Constantinopels Einnahme schrieb die erste Grammatik Theodor Gaza; gedruckt aber wurde noch eher die des Constant. Lakaris zu Mayland 1476. Hernach mengten sich auch Ungriechen ins Spiel, darunter des Ang. Cannius Hellenismus, Nik. Clenardi Institutiones linguae graecae, Jak. Gretsers Grammatik, die des Seminariums zu Padua, des Jesuiten Fr. Vigiers Tractat de Idiotismis praecipuis Linguae graecae, des Posselius Calligraphia, und Henr. Hoogeveens Doctrina particularum linguae graecae zu merken sind. Die Rö-

o) Vom Saadias s. J. Morini Exercitat. Bibl. L. II. Exercit. 14. c. 1. Parif. 1669. f. Reuchlins prächtig gedruckte Rudimenta besitzt die gar. B. Die Vorrede ad Dionysium fratrem zeigt, wie sich ein Genius durch die Schwierigkeiten durchwinde, die Armuth und Mangel der Gelegenheit etwas zu lernen in den Weg setzen.

mer bekamen auch bald Grammatiker. Von den älteſten haben wir noch Suetons Librum de illuſtribus Grammaticis. q) Den M. Terent. Varro, Pomp. Feſtus, u. a. hat Dion. Gothofredus in ein Corpus geſammelt. Unterm Donat ſtudirte Hieronymus, und Priſcian lehrte und ſchrieb im VI. Sec. r) Die elenden Sprachlehren der mittlern Zeit hat der ehem. Jeſuit Em. Alvarez mit der ſeinigen aus dem Wege geſchafft, dem Fr. Sanctius mit ſeiner Minerva, Gaſp. Schoppe mit ſeiner Grammatica philoſophica, und Gerh. J. Voſſius mit ſeinem Ariſtarchus s) gefolget iſt. Neuer ſind Johnſons, Langens, die vom Port Roial, u. a. lateiniſche Grammatiken, die in allen Händen ſind, zu denen man des Laur. Valla Elegantias latini Sermonis, des Jeſuiten Hor. Turſellini Particulas latinae Orationis, des J. Lipſius Dialoge de recta pronunciatione latinae linguae, t) und des Ald. Manutius und Chriſtoph Cellarius Orthographie ſetzen kann. Karls des Groſſen Verſuch den Deutſchen eine Grammatik zu verfaſſen, gereicht unſrer Sprache zur Ehre. u) Die älteſte, die wir haben, iſt J. Clajі von 1578. Nach ihm kam Juſt. Ge. Schottels und J. Bödickers Sprachlehre, hernach die antespergiſche, popowitſchiſche und gottſchediſche, bey welcher letztern

p) Ihre Ausgaben ſtehn in Hamkens zuverl. Nachr. II. Th.

q) Darunter c. IX. der plagoſus Orbilius beſens zu empfehlen iſt.

r) Von ihm beſitzt die gar. Bibl. eine ſehr rare, Mattairen unbekannte Ausgabe. Venet. per Hannib. Foxium. Parm. 1485. f.

s) Er ſteht T. II. Opp. ſupracit. p. 1.

t) T. I. Opp. Antverp. 1637. p. 441.

u) Inchoavit et Grammaticam *Patrii* ſermonis. Eginhard in vita T. II. Script. Francic. du Cheſnii Pariſ. 1636. p. 103. f.

tern man Mich. Heinzens Anmerkungen mitnehmen muß. Junker hat den Franzosen auch unlängst eine gute deutsche Sprachlehre geliefert. Noch sind hier Heynatzs Briefe über die deutsche Sprache, und Stoschs Versuch in richtiger Bestimmung einiger gleichbedeutenden Wörter der deutschen Sprache zu empfehlen. Zur illyrischen hat der gew. Jesuit Micalia, und unlängst ein k. k. Officier eine Grammatik verfertiget. Lassen Sie uns nun auch die Töchter dieser fünf Mütter nach ihren Sprachlehren betrachten. Der chaldäischen hat J. Dav. Michaelis, der syrischen Andr. Masius, der arabischen Th. Erpenius, und der erwähnte Michaelis, der äthiopischen und amharischen Job Ludolf, der persischen J. Gravius und Lud. de Dieu, der türkischen Fr. Meninski eine Grammatik gegeben. Man kann die ungarische hinzusetzen, welche Paul Pereszlenyi gew. Jesuit, Adami, Farkas u. a. mit Grammatiken versehen haben. Merkwürdig ist auch des gew. Jesuiten J. Sainovics Demonstratio: Idioma Hungaricum et Lapponicum idem esse. w) Die neuere griechische Sprache hat des Sim. Portius Grammaticam linguae graecae vulgaris. Unter den Töchtern der lateinischen Sprache gehören zur italienischen Gir. Gigli Lezioni di Lingua Toscana, Cramers, Veneronis, und des gew. Jesuiten Aloys. Schauers Grammatiken; zur französischen des Vaugelas Remarques sur la langue françoise, der Jesuit Buffier in seinem Cours des Sciences, Peplieres, Curas, Baillys, Restauts Grammatiken, die Gram-

w) Geschrieben aus Gelegenheit der Reise nach Wardoehus, die er mit dem berühmten Hell 1768. gemacht hat.

maire des Dames, Coloms du Cles Principes de la langue françoiſe, Girards Synonymes françois, Premontvals Preſervatif contre la Corruption de la langue françoiſe, Mauvillons Remarques ſur les Germaniſmes, u. dergl.; zur ſpaniſchen des Sobrino und P. Torrez Sprachlehren. Bey der deutſchen Familie müſſen wir erſtlich ins Alterthum um aus Hickes Theſaurus linguarum Septentrionalium die angelſächſiſche, mäſogothiſche, francothcotiſciſche und iſländiſche Grammatik, des Ol. Wormius Literatura Danica, und des J. Dav. Rhäſus Inſtituciones linguae Cambrobritannicae, Cymraecaeve mitzunehmen; hernach ſollen zur holländiſchen des Lamb. ten Kate Aenleiding tot de Kenniſſe van het verhevene Deel der nederduitſche Sprake, zur däniſchen Badens Sprachlehre, zur ſchwediſchen Heldmanns Verſuch einer ſchwediſchen Grammatik, zur engliſchen endlich Wallis, Königs, Arnolds, Boyers, Prieſtleys und Wards Grammatiken gemerket werden. Von den Töchtern der illyriſchen hat die böhmiſche Roſas und Pohls, die polniſche Meninſkis, die krainerſche des Auguſtiners Marcus a ſ. Antonio, die ruſſiſche Roddens Sprachlehre. Man kann es mit der ſiniſchen Sprache beſchließen, zu welcher Bayers Muſeum ſinicum und Fourmonts Grammatica linguae ſinicae gehöret. Nun ſchließen es in der nämlichen Ordnung die *Dictionaria*, Lexica, Vocabularia, Gloſſaria, Nomenclatores, Indices u. dergl. Das älteſte gedruckte hebräiſche Vocabularium iſt der II. Theil der Dav. Kimchiſchen Grammatik von Conſtantinopel 1513., obwohl in der kaiſerl. Bibliothek ein älteres ungedrucktes des R. Salome Parchen von 1161.

be-

bewahret wird. x) Unter den christlichen ist das reuchlinische das erste. Darauf folgte des Dominicaners Santes Pagninus Thesaurus linguae sanctae mit J. Merceri, Ant. Chevalerii und Corn. Bertrami Zusätzen, Heinr. Opitzs Lexicon hebraeo-chaldaeo-biblicum, des Jak. Gussetius Commentarii linguae hebraicae, des ehem. Jesuiten Haselbauers Dictionarium hebraicum, und seines Ordensgenossen Ign. Weitenauers Hierolexicon hebraeo-chaldaeo-syriacum. Wie sehr schon die ältern Griechen auf die Etymologien aufmerksam waren, bemerkt man aus den Fragmenten, aus welchen das zu Venedig 1499. gedruckte Magnum Etymologicum besteht. Im II. Sec. sammelte Harpokration ein Wörterbuch aus den berühmten X. Rednern, und nach ihm Jul. Pollux sein Onomastikon. Im III. erschien das Lexikon des Hesychius, y) und endlich im XII. Suidas mit dem seinigen. Nach Herstellung der Wissenschaften gab J. Crastonus ein Karmelit der erste ein griechisch-lateinisches Wörterbuch heraus. z) Diesem folgten des Bischoffs Varin. Phavorinus ganz griechisches, des Guil. Budäus Commentarii linguae graecae, a) des H. Stephanus Thesaurus linguae graecae, aus

wel-

x) S. Wolfs Bibl. Hebr. T. I. in T. Lambecks Comment. L. I. und aus ihm Wolf in V.

y) Vom Pollux ist die sehr rare aldinische Ausg. 1502. f. Vom Hesychius die nicht minder seltenen 1514. vom Aldus, und 1521. vom Th. Anshelmi f. auf der garell. Bibliothek.

z) Ich habe oft erwähnter Bibl. die höchstseltene Ausgabe Vicentiae per Dion. Bertochum 1483. f. die Cuspinian 1519. und vor ihm Joh. Gremperius 1512. besessen hat, einverleibet.

a) Sehr rar und auf der g. Bibl.

welchen nach und nach des Scapula, Schrevelius und Hederichs Handlexika entstanden. Für die Mittelzeit gehört des du Fresne du Cange Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Graecitatis. Bey den Lateinern sind die ältesten Wörterbücher aus den düsteren Zeiten. Papias schrieb seines im XI. Jahrh. und es ward 1476. zum erstenmale zu Mayland gedruckt. b) Nach ihm kamen Ugutio, das Katholikon des Dom. Jak. Balbi oder de Janua, verschiedene abgeschmackte Vocabularii, der bessere Junian. Majus de priscorum proprietate verborum, und der Minorit Dionys. Nestor, c) bis endlich das Cornucopiae des Nik. Perottus, der Augustiner Ambr. Calepinus, der Thesaurus linguae latinae vom Rob. Stephanus, der vom Doletus, d) und der ciceronische vom Mar. Nizolius erschienen. Neuer sind des Basil. Fabers Thesaurus eruditionis scholasticae in Math. Gesners Ausgabe, und eben dieses Gesners Novus thesaurus linguae latinae. Von den bekannten Handlexiken, als Kirschen, Wagnern, Drümeln nichts zu melden. Zur Mittelzeit gehört wieder des du Cange Glossarium mediae atque infimae Latinitatis, zur ältesten aber Laurenbergs Antiquarius. Noch kann man des Hadr. Junius und des gew. Jesuiten Fr. Pomey Indiculus uni-

b) Per Dom. de Vespolate. f. Ebenfalls eine Zierde der g. B.

c) Das Catholicon, den Majus, und Nestor habe ich in Edition des XV. Jahrh. für erstgem. Bibl. erhalten. In einen Vocabularius von 1473. Augustae per Joh. Keller hat ein alter schnackischer Besitzer geschrieben:

Vocabularius ex Quo. Was du nicht findest, suche Anderswo.

Nicht weit davon steht: Sum ex Libris Johannis Saxonis. Solls der Meistersänger gewesen seyn?

d) Siehe rar und auf der g. B.

universalis mitnehmen. Die deutsche Sprache hat zum Alterthume des Hrab. Maurus noch ungedruckt in der kaiserl. Bibliothek liegendes Glossarium latinotheotiscum in tota Biblia, ein kleineres von den Theilen des Leibes am Ende seiner Werke, e) eine Interpretatio vocabulorum vom Mönche Kero von St. Gallen in Goldasts T. II. Rerum Alemannicarum, Schilters, Wachters und Haltaus Glossarien, und zur heutigen Sprache Frischs Wörterbuch, Schmidlins Katholikon und Adelungs Wörterbuch, wobey aber noch immer der Wunsch nach einem Sprachschatze, der auch alle Provinzialdialekte begriffe, übrig bleibt. Der illyrischen Sprache haben die Jesuiten Micalia und della Bella Wörterbücher gegeben. Was nun die Tochtersprachen angeht, so ist für die chaldäisch-talmudisch-rabbinische J. Buxtorfs Dictionarium, für eben diese, die syrische und arabische Edm. Castells Lexicon heptaglottum, f) für die arabische, persische und türkische Meninskis Thesaurus linguarum orientalium, g) für die türkische ins Besondere Clodii Lexicon latino-turcico-germanicum, für die äthiopische Kirchers Prodromus coptus und Ludolfs Lexicon latino-amharicum. Wir setzen wieder die ungarische hinzu, die Parizpapais und Alb. Molnars Dictionarien

e) T. VI. Colon. 1626. f.

f) Aeußerst rar, weil 1666. der größte Theil von dem, was schon abgedruckt war, zu London im Feuer aufging. Dennoch ist es auf der g. B.

g) Der bisherigen Seltenheit dieses ohne die Grammatik in IV. Foliob. bestehenden Werkes, wird durch die neue Ausgabe unter der Aufsicht des in den orientol. Sprachen tief erfahrnen k. k. Rathes v. Jenisch abgeholfen werden.

rien hat. Die vulgargriechiſche hat des Geraſim. Blachus Theſaurum tetragloſſum. Die italieniſche beſitzt nach des Menages und Oct. Ferrari Originibus, und dem groſſen Dizzionario della Cruſca die kleinern des Antonini, Caſtelli, Romano u. a. Auch der franzöſiſchen hat Menage Origines, Pet. Borel einen Treſor de Recherches et Antiquites, la Combe ein Dictionnaire du vieux langage mit Mauvillons Berichtigungen von 1771. und ſpäter Furetiere, Richelet, die Academie françoiſe groſſe Wörterbücher gegeben, wozu man noch das von Trevoux, des Paſſagiers, des deux Nations und des le Roux Dictionnaire comique, ſatirique, critique, bourleſque etc. in der Ausgabe von 1752. ſetzen kann. So wie die Spanier des Sobrino ſpaniſchfranzöſiſches und das groſſe Diccionario de la lengua caſtillana haben. h) Bey der deutſchen müßen wir wieder aus der Vorzeit des Ol. Verelius Index linguae veteris Scythoſcandicae ſive Gothicae, Spegels Gloſſarium Sviogothicum, Somners Dictionarium Saxonico-latino-anglicum, Th. Benſons Vocabularium Angloſaxonicum aufruffen; des Bened. le Pelletiers Dictionnaire de la langue Bretonne und das zu Paris herausgekommene iriſch-engliſche kann auch hier ſtehen. i) Aus den noch gewöhnlichen Sprachen hat die holländiſche Cramers Wörterbuch, die däniſche

h) En Madrid 1726. VI. T. 4. Baretti ſagt in ſeinen Briefen: es ſey hart es vollſtändig aufzubringen. Den Portugieſen hat der ehem. Jeſuit Bulteau ein ähnliches in IX. Quarth. gearbeitet.

i) Die letzten drey, ſo wie Skinners bald folgendes Etymologicon linguae Anglicanae, alle in unſern Gegenden ſelten zu ſehen, habe ich für die gar. Bibl. erhalten.

sche von Ophelen Ordbog, die schwedische des Serenius schwedischenglisch und lateinisches, und Möllers schwedisch und französisches Dictionarium. Zur englischen können dienen Steph. Skinners Etymologicon linguae Anglicanae, Baileys Etymological englisch Dictionary, Johnsons englisch Dictionary, Arnolds deutschenglisches, Boyers französischenglisches Wörterbuch u. s. w. Unter den Töchtern der illyrischen Sprache endlich hat die kroatische des Jesuiten Andr. Jambressichs Lexicon latinum interpretatione illyrica, germanica et hungarica locupletatum, die böhmische Casp. Wussins Dictionarium in deutsch, lateinisch und böhmisch, die polnische des Piaristen Trotzs Dictionnaire françois, allemand et polonois, die russische ein zu Petersburg 1731. herausgekommenes Lexikon in deutsch, lateinisch und russisch.

§. XLVII.

Den Ursprung der Beredsamkeit muß man dort suchen, wo die ersten Sprachen durch die Erfindung neuer Dinge wortreicher zu werden anfiengen. Von ihrem Fortgange bey dem Volke Gottes zeugen die Reden der Patriarchen, die Moses aufgezeichnet hat. a) Er selbst ist ein Beweis, daß an dem Hofe der ägyptischen Könige, wo er in aller Weisheit erzogen ward, b) die Redekunst schon einen ziemlichen Schwung gehabt haben mußte. Bey den Griechen waren Athen, Rhodus, Ephesus, Mi- Rhetorik.

a) In seinem Pentateuchus, besonders im B. Genesis.
b) Act. c. VII. v. 22.

tylene und Alexandria die berühmtesten Schulen. Korax und Tisias sollen die ersten von der Redekunst geschrieben haben, c) und Isokrates lehrte sie in Athen der erste öffentlich ums Geld, und bildete einen Demosthen. d) Aristoteles schrieb hernach seine Rhetorik, die Hannib. Caro italienisch, e) Cassandre französisch übersetzt hat. Eine andre Rhetorik an den Alexander wird ihm abgesprochen. Demetrius Phalereus handelte von der Periode und ihren Theilen. Das Werk Περι Ἑρμηνειας sprechen ihm auch einige ab und eignen es dem Dionys. von Halikarnaß zu, der sonst noch eine Redekunst hinterlassen hat. Hermogenes unterm M. Aurel schrieb mit 18. Jahren de Statibus, de Ideis, und de Inventione. Hernach kamen die Sophisten Aphthonius, Theon, Libanius u. a. von denen man Progymnasmata hat, und die sogenannten Rhetores graeci minores, die Ald. Manutius 1508. zusammen herausgab. f) Zu Rom wollte der Rath anfangs diese Kunst nicht lehren lassen. Nachmal stand man den Lehrstuhl nur Freygelassenen zu, worunter Plotius zu Ciceros Kindeszeiten der erste war. g) Endlich unterzog sich auch Blandus ein römischer Ritter diesem Amte. h) Sueton hat uns eine kleine

c) Quintilians Instit. Orat. L. III. c. 1. Paris. 1725. p. 141. f.
d) Plutarch de vitis X. Orat. Edit. supracit. T. II. p. 837.
e) Wunderlich ist, wie sich zween Todfeinde in den Aristoteles theilten. Castelvetro übersetzte seine Poetik.
f) Von allen diesen Schriftstellern und ihren Ausgaben s. den oftgelobten Hamberger. Vom Demetrius hat die g. Bibl. die sehr seltene Edition Florentiae 1562. f.
g) Sueton Lib. de claris Rhet.
h) Seneca Praef. in II. L. Controversiarum. Paris. 1607. p. 97. f.

kleine Schrift de claris Rhetoribus hinterlaſſen, die an ſeinen XII. Kaiſern hängt. Sie wurden alle durch Ciceros II. Bücher de Inventione, III. Geſpräche de Oratore, ein Buch de claris Oratoribus oder Brutus, den Orator, die Topica, das Geſpräch de partitione Oratoria, und IV. Bücher Rhetoricorum ad Herennium, wenn dieſe nicht eines gewiſſen Cornificius ſind, verdunkelt. Hernach folgten des M. Fab. Quintilianus XII. Bücher de Inſtitutione oratoria, und ein Geſpräch de Cauſis corruptae Eloquentiae, das man auch mit dem Tacitus gedruckt hat. Endlich ſind noch XVI. kleinere Rhetores latini, die Petr. Pithöus geſammelt, und Capperonnier 1756. aufs neue herausgegeben hat. i) Mit den Wiſſenſchaften wurde die lateiniſche Beredſamkeit die erſte wieder erwecket. Zu ihrem Behufe ſchrieb Fr. Robortelli de rhetorica Facultate, in Deutſchland half ihr Rud. Agricola, J. Sturm und Melch. Junius mit verſchiedenen kleinern Lehrſchriften auf. Der gew. Jeſ. Jak. Maſenius ſchrieb Palaeſtram oratoriam, und ſtili Romani, ſein Ordensgenoß Boh. Balbinus Quaeſita oratoria, und Tractatum de amplificatione, dazu man J. Math. Geſners Primas lineas artis oratoriae, Aug. Erneſtis Initia rhetorica und J. Mich. Heineccii Fundamenta ſtili cultioris ſetzen kann. In Frankreich haben ſich die damal. Jeſuiten ausgezeichnet. Ich nenne Lud. Creſſols Vacationes autumnales, ſeu de perfecta Oratoris actione et pronuntiatione, Nik. Cauſſins Libros XVI. de Eloquentia ſacra et profana, Mart.

i) Schon vor ihnen hat Froben 7. davon in einer ſeltenen Ausgabe 1521. 4. geliefert, die ich der g. Bibl. verſchaffet habe.

du Cygne Explanatio rhetorica, Fr. Pomey novus Rhetoricae Candidatus, Gabr. le Jay Bibliotheca Rhetorum und Ars rhetorica, Dom. de Colonia de Arte rhetorica, und das Palatium Reginae Eloquentiae, das Pelletier zuſammengetragen haben ſoll. k) Spanien hat die VII. Bücher des Ant. Lullus de Oratione, die III. des Lud. Vives de Ratione dicendi, l) und des Jeſuiten Cypr. Soares rhetoriſche Tafeln; Niederland endlich des Gerh. J. Voſſius VI. Bücher Commentariorum rhetoricorum und de Rhetoricae natura et conſtitutione. m) Aber auch der vaterländiſchen Beredſamkeit haben es die Völker an didaktiſchen Schriften nicht fehlen laſſen. Zeugen ſind für Italien die Retorica in volgar Fiorentino des Brunetto Latini, die er ſchon bald nach 1260. verfaſſet hat, die X. Dialoghi della Retorica des Fr. Patrizzi, die C. Diſcorſi della Toſcana Eloquenza des Salv. Corticelli; für Deutſchland Formulari und Rhetorik ſchon 1483. zu Augsburg und Straßburg. f. Fried. Riederers Spiegel der wahren Rhetorik 1493. zu Freyburg im Breißgau f. gedruckt, und endlich J. Chriſtoph Gottſcheds ausführliche Redekunſt, J. Bernh. Baſedows Lehrbuch proſaiſcher und poetiſcher Wohlredenheit, Lindners Lehrbuch der ſchönen Wiſſenſchaften, Fried. Chriſt. Baumeiſters Anfangsgründe der Redekunſt,

k) Nach Gibert Jugem. des ſcav. T. VIII. P. II. Amſt. 1725. p. 210. 8. Merkwürdig iſt, daß ſie bey allen Verdienſten um die Theorie dennoch ihre Ordensbrüder in Italien in der Praktik, was die Reinigkeit des lat. Stils betrifft, nicht erreichet haben.

l) Sie ſtehn T. I. Opp. Baſil. 1555. f.

m) T. III. Opp. Amſt. 1697. f.

kunſt, u. ſ. w. Für Frankreich Lamis Rhetorique ou l'art de parler, Fenelons Dialogues ſur l'Eloquence, des Jeſuiten Ren. Rapins Comparaiſon de Demoſthene et de Ciceron, und Reflexions ſur l'Eloquence, Rollins Maniere d'enſeigner et d'apprendre les belles lettres, Batteux Cours des belles lettres, eine gewiſſe Connoiſſance des defauts et des beautés de l'Eloquence, die Principes pour la lecture des Orateurs, des Benedictiners Senſarie Art de peindre à l'eſprit, u. dergl. Für Spanien des Mig. Salinas Arte rhetorica, en Caſtellano, Barth. Ximenez Paton Eloquencia eſpannola en arte, des Greg. Majans Rhetorica. Für England endlich Lawſons Lectures concerning Oratory, Sheridans Oratorical lectures, Holmes, Stierlings Rhetoriks u. ſ. w. Die Beredſamkeit kann ſich nun erſtens zeigen in Dialogen, Colloquien, oder Geſprächen, von welchen Car. Sigonius ein eigenes Buch geſchrieben hat. n) Das Buch Hiob zeugt von dem Alter dieſer Schreibart. Plato gab den Griechen Dialogen, und nachher bekam jede Wiſſenſchaft einige Dialogiſten. So haben wir z. B. die theologiſchen Geſpräche eines Daniels, die phyſiſchen eines Regnaults, die rhetoriſchen eines Ciceros u. dergl. geſehen. Wir ſchauen aber hier auf Werke, wo der Dialoge etwas mehr als die zufällige Geſtalt iſt. Dergleichen ſind Lucians Götter- Todten- und andre Geſpräche, Ciceros Lälius oder de Amicitia, und Cato oder de Senectute, und aus den Neuern in Latein Colloquia Eraſmi, des Laur. Walla

n) Es iſt in der ſeltenen Ausgabe Venet. 1562. 4. auf der g. Bibl.

Valla Dialogen wider den Poggius, und des gew. Jesuiten Jak. Pontanus Progymnasmata Latinitatis, o) im Italienischen die strafbaren Ragionamenti des Piet. d'Arezzo, und des Sper. Speroni Dialoghi, im Französischen Fenelons und Fontenelles Dialogues des Morts, St. Mards Dialogues des Dieux, im Englischen Littletons Dialogues of the Dead. Nur die Deutschen haben dieses Feld noch nicht recht angebauet. Mendelssohns philosophische Schriften haben wir oben schon genennt, und die redenden Thiere über die Fehler der Menschen oder die elenden Gespräche im Reiche der Todten wird sich wohl niemand beygehen lassen hier anzupreisen. Die Beredsamkeit zeigt sich aber auch zweytens in Briefen, wo wir freylich wieder nicht wissenschaftliche Materien verstehen, die nur willkührlich in Briefformen eingekleidet sind. Das Briefschreiben ist glaublich so alt, als die Schreibekunst selbsten. Der Brief, den David dem Urias mitgab, p) ist doch der erste von dem Meldung geschicht. Alte griechische Briefe an der Zahl 177. von 35. Autoren, darunter Plato, Isokrat, Aeschines, der Kaiser Julian u. a. hat A. Manutius 1499. herausgegeben. q) Sie erschienen nachher 1606. zu Genf auch mit einer lateinischen Uebersetzung, die einige dem Cujas zuschreiben. Aristänets, der unterm Constantius lebte, zierliche Briefe sind nicht darunter. Sie hat unser J. Sambucus

o) Der II. Th. des III. Bds. ist erst 1759. zu Augsb. und Freyburg. 8. das erstemal ans Licht getreten. Von den übrigen war 1726. schon die neunzehnte Edition.

p) II. Reg. c. 11.

q) Venet. 4. rar und auf der 4. B.

cus 1561. beym Plantin zu erst drucken lassen. Die Briefe der griechischen Kirchenväter gehören in die Patristik. Unter den Lateinern sind Ciceros Briefe ad Familiares, ad Atticum, ad Q. Fratrem u. s. f. über mein Lob. Dennoch gabs immer Leute, die besonders in Monarchien des jüngern Plinius seine lieber lasen. Senecas Briefe sind vielmehr moralische Betrachtungen. Symmachus und Sidon. Apollinaris schreiben schon einen schlechten Stil, und so giengs immer den Berg hinunter, wie aus den Epistolis obscurorum Virorum ad Ortwinum Gratium zu sehen ist, die J. Reuchlins Freunde Ulrich von Hutten u. a. r) wider die kölnischen Theologen und den getauften Juden J. Pfefferkorn erdachten, obwohl dem Gratius, als einem Manne von Geschmack und guten Lateiner, Erasmus, und neulich Aug. Heumann s) Gerechtigkeit widerfahren ließen. Petrarchs Briefe zeigten eine Morgenröthe, die bald hernach in jenen des Ang. Politianus, Petr. Bembus, Christoph. Longolius, Paul. Manutius, Erasm. von Rotterdam, Phil. Melanchthon, Joach. Camerarius, Jak. Sadoletus, M. Ant. Muretus in einen hellen Tag ausbrach. Von spätern Lateinern sind noch zu empfehlen die Briefe des Grotius, Lipsius, Wilh. Camdenus, Marq. Gudius, Sarravius,

r) S. B. Joh. Crotus, oder Jäger, der sich von seinem Vaterlande Thüringen (Doringen) auch Rubianus nannte. S. Ducatiana P. I. p. 31. Aber auch Freytags Adparat. lit. T. III. p. 536. und Weislinger supracit.

s) Consp. Reip. lit. C. VI. §. 53. Man kann sich auch aus dem Briefe vor seinem Fasciculus Rerum expetend. et fugiend. des bessern belehren.

vius, Tan. Fabers, Eryc. Puteanus, Aug. Buchners, und die Sylloge epiſtolarum virorum illuſtrium, die Pet. Burmann in V. Quartanten herausgab. Nach und nach begannen auch Gelehrte in ihren Landſprachen Briefe zu ſchreiben. So bekamen die Italiener die älteren eines Card. Bentivoglio, Hann. Caro, Loredano, Bonſadio, und die neuern eines Maffei, Zeno, Chiari, Gozzi u. dergl. Die Franzoſen gehen vom Balſac, Coſtar und Voiture aus, bekamen nachher die Briefe eines le Pais, Buſſy Rabutin, Fontenelle unter dem Namen Chevalier d'Her, St. Mard, Bourſault unter dem Namen der Babet. Auch thaten ſich Frauenzimmer in Correſpondenzen hervor, z. B. die Maintenon, Sevigné, Pompadour und Graffigni, welche Lettres Peruviennes ſchrieb, ſo wie man vom Monteſquieu Perſannes, vom St. Foix Turques, vom d'Argens Juives, Chinoiſes und Cabaliſtiques hat. t) Bey den Engländern wollen wir Lockes, Popes, Swifts, Fieldings, Sidneys, Fitzoſbornes und Cheſterfields Letters an ſeinen Sohn anmerken. Frauenzimmerbriefe ſind der Miß Fanny Butler, der Lady Julie Catesby und die ſchönen Reiſebriefe der Lady Mountague. Den Spaniern hat Ant. Guevara Epiſtolas familiares hinterlaſſen. In unſerm Heimate müßen wir geſchwind Menantes und Talanders Briefe vorbeygehen u) um zu den gellertiſchen, freundſchaftlichen patz-

kiſchen

t) In derer manchen Stoff und Ausdruck ſehr anſtößig iſt.

u) Unter dem erſten Namen ſteckt Friedr. Chriſt. Hunold, unter dem zweyten Aug. Boſe. Jöcher verweiſet des zweyten halber zwar von Talander auf Boſe; allein da ſteht nichts; wohl aber in Dunkels hiſtor. Nachr. von verſtorb. Gelehrt.

lischen und gleimischen zu kommen. Setzen wir noch Gellerts und Rabeners, Gleims und Jacobis Briefwechsel, Sam. Gotth. Langens gelehrte und freundschaftliche, Duschs moralische zur Bildung des Herzen, und Langens Briefe für Kinder dazu, und beschließen wirs mit den Briefen verschiedener noch lebender Gelehrten an Klotz in Scenam missis magno cum pondere. w) Noch müßen wir aber einiger Mustersammlungen zur Epistolographie gedenken. Sie sind Richelets les plus belles lettres françoises, und Colom du Clos Modeles de Lettres, Stockhausens und Fr. Xav. Riedels Sammlungen. Endlich haben Lud. Vives, Erasmus und Lipsius lateinische Anleitungen zum Briefeschreiben gegeben. x) Eine französische steht im Traité général du Stile, und für die Deutschen haben Gellert mit seiner praktischen Abhandlung, Stockhausen mit seinen Grundsätzen wohl eingerichteter Briefe, und Heynatz mit seinem Handbuche zu richtiger Verfertigung und Beurtheilung der Briefe geferget, und nun sind wir bey dem Hauptwerke der Rhetorik, bey der Rede selbsten, wovon die geistliche Gattung schon in der Homiletik abgefertiget worden ist. Die Verfassung der griechischen Staaten war der Beredsamkeit sehr günstig. Die meisten Vorsteher der Republiken hatten so viel Ruhm von ihrer Wohlredenheit, als von ihren Heldenthaten. Pisistrat, Themistokles, Alcibiades wurden mit Bewunderung gehöret, und vom Perikles

w) Horat. art. poet. In der That war dieses unerhörte Unternehmen ein lauter Eingriff in das gelehrte Völkerrecht.

x) Der erste T. I. Opp. Basil. 1555. p. 59. der zweyte T. I. Opp. Lugd. Bat. 1703. p. 345. der dritte T. II. Opp. Antverp. 1637. p. 531.

hieß es bald, daß die Göttinn Suada auf ſeinen Lippen ſitze, bald, daß er donnere, blitze, ganz Griechenland übereinander kehre. y) Allein von welchen Rednern ſind Werke auf uns gekommen? Vom Antipho XVI. vom Andocides IV. vom Lyſias XXXIV. vom Iſäus X. Reden, alle in der gerichtlichen Gattung. Sie ſtehen nebſt andern kleinern in der Sammlung, die Aldus 1513. herausgegeben hat. z) Der zierliche und numeroſe Iſokrates hinterließ XXI. Reden meiſt politiſches und moraliſches Inhalts. In ſeiner letztern Zeit lebten mit ihm zu Athen die drey größten Redner, Demoſthenes, Aeſchines, und Hyperides. Vom erſten, dem man ſo wenig etwas nehmen, als dem Cicero etwas hinzuſetzen kann, haben wir noch LXI. Reden theils gerichtliche, theils rathſchlagende. Hier. Wolf hat ihn lateiniſch, Tourreil und Auger franzöſiſch, Leland engliſch, Reiske deutſch überſetzt. Vom zweyten ſind nur III., vom dritten eine einzige Rede übrig. So wie auch nur III. vom Dinarchus und eine vom Lykurgus ihren Folgern. Von allen dieſen Rednern hat Reiske in Leipzig die vollſtändigſte und neueſte Ausgabe in XII. Octaven geliefert. a) Mit dem Sturze der Freyheit litt die griechiſche Beredſamkeit eine groſſe Veränderung. Es kamen unter den Kaiſern beredte Sophiſten, Dio von Pruſa, genannt Chryſoſtomus, und Polemo unterm Trajan, Ariſtides unterm Antoni-

y) Cicero in Bruto ſeu de clar. Orat. c. 15. und in Orat. ad Brutum c. 9. Amſt. 1724. p. 545. und 700. 8.
z) Von ihnen und ihren Ausg. ſ. Hambergers Nachr.
a) Auch von dieſen iſt in Hamb. Nachr. der beſte Bericht.

toninus Pius, Libanius, Himerius, Themistius unterm Julian, von dem wir selbsten auch Reden haben. Ein Theil ihrer Werke ist noch vorhanden; b) allein Suada hatte nun ihren Hauptsitz nach Rom verleget, wo die Staatsbedienungen von jeher Wohlredenheit foderten. Die Historiker lassen wenigstens ihre grossen Leute sehr gut sprechen, wie es die Conciones et Orationes, die man besonders in des Cellarius Ausgabe hat, bezeugen. Zu Ennius Zeiten war M. Cethegus der erste bekannte Redner, vor Cicero die Gracchen, M. Antonius, C. Crassus und zween Catuli, mit ihm Hortensius, Cotta, Cäsar, Brutus, unterm August Messala, Asin. Pollio, Porc. Latro, u. a. c) Allein nur vom Cicero haben wir noch LIX. Reden, theils gerichtliche, theils politische, in welchen er, wie eine Feuersbrunst um sich greift, wie ein Fluß dahin wallet, indeß daß Demosthen einem Donnerstreiche, einem Bergstrome gleichet. d) Mit ihm fiel die Beredsamkeit. In den X. Büchern Controversiarum und einem Buche Suasoriarum, die M. Seneca zusammentrug, e) ist Jurisprudenz und Spitzfindigkeit, so wie in den XIX. Declamationen, die einige dem Quintilian, oder seinem Großvater, andre

b) Die g. B. besitzt von ihnen, so wie von den vorhergehenden Rednern, manche seltene Edition.

c) Cicero beurtheilet sie in verschiedenen Stellen seiner rhetorischen Werke.

d) Auf der g. Bibl. ist ein Schatz von ciceronischen Ausgaben. Ich nenne nur die juntische 1534.–37. die stephanische 1538. die manutischen 1577. und 1582. alle f.

e) Sie sind nicht ganz verhanden, und stehn meist mit den Werken seines Sohns Lucius beysammen. Sehr unvollständig stehn sie mit denselben vermengt in der sehr raren Ausgabe Tarvisii per Bern. de Colonia 1478. f. die auf der gar. Bibl. ist.

dem Tyranne Postumius junior zuschreiben. Die Lobrede des jüngern Plinius auf Trajanen hielt den Verfall etwas auf; allein die spätern Lobredner Cl. Mamertinus, Eumenius, Nazarius, ein anderer Mamertinus, Lat. Pacatus, und einige ungewissen, von denen XII. Reden da sind, entfernten sich immer mehr von den guten Mustern. f) Nach der Dankrede Ausons an den Gratian hieß es in Italien und allenthalben: Spernitur Orator bonus, horridus miles amatur. g) Nur nach dem XV. Sec. suchte man wieder ins Geleis der Alten zu kommen, und zwar erstlich in Ciceros und Plinius Sprache. Da gewann Italien die Reden eines Sigonius, eines Ant. Majoragius, eines unglücklichen Aon. Palearius, und später der gew. Jesuiten Tarq. Gallucci, Ign. Chiaberge, Hier. Lagomarsini, Guido Ferrari, des Piaristen Paullin. a s. Josepho, des Abts Facciolati, u. a. Deutschland die Reden eines Rud. Agricola, Phil. Melanchthon, Aug. Buchners, J. Math. Gesners, Aug. Ernesti; Frankreich die Reden eines Murets, und der Jesuiten Petau, Fr. Vavasseur, Jos. Jouvency, Car. Porée, u. a. Niederland die Reden eines Dan. Heinsius und Petr. Cunäus; Spanien endlich jene des Jesuiten Petr. Perpinianus. Dabey aber haben die Volker auch die Beredsamkeit in der Muttersprache nicht vernachläßiget. Zeugen sind für Italien die III. Reden des Bischoffs Giov. della Casa. h) die Panegirici des witzigen Gra-

f) S. von jedem ins Besondere Hambergers zuverl. Nachr.

g) Eunius L. VIII. Annal. Amst. 1707. p. 80. 4.

h) Diese sehr roten Rime e Prose in Fiorenza 1598. 8. auf der 9. B. enthalten

Grafen Em. Tesoro, die Sammlung, die Aug. Mascardi unter dem Titel Prose volgari veranstaltet hat, und eine andere mit der Aufschrift Prose Fiorentine vom Carlo Dati. Für Deutschland Lohensteins zu schwülstige, und Christ. Weisens zu platte Reden, Lünigs und seines Fortsetzers Reden grosser Herren in XII. Theilen, eine etwas bessere Sammlung in II. Bänden zu Leipzig und Nordhausen gedruckt, Gottscheds eigene und gesammelte Reden wenigstens im Ausdrucke richtig, Gellerts Reden, Schulzs Sammlung mit dem Titel: Muster der Beredsamkeit, Stockhausens neue Sammlung von Staatsreden, und Muster der Beredsamkeit in einigen neuern Reden grosser Herren, Basedows Reden auf das Haus Dänemark, Gärtners auf das Haus Braunschweig, v. Sonnenfels Reden auf M. Theresien, von der Bescheidenheit im Vortrage, der Urbanität der Künstler, den Verdiensten des Portraitmalers u. s. w. Für Frankreich in der politischen, gerichtlichen und akademischen Gattung die Reden des Kanzlers d'Aguesseau, die vor dem Parlamente geführten Causes celebres et interessantes par Pitaval in XXVI. Bänden 1775. worunter sich besonders die Arbeiten eines Patru, le Maitre, und Gillet auszeichnen, Cochins Discours et Memoires in VI. Bänden, Glatigny's Oeuvres posthumes, ein

Tre-

hatten nur eine, in der Florentineredition 1707. 4. stehn zwo, die dritte per muovere i Veneziani à collegarsi etc. contro l'Imp. Carlo V. hat Martin ohne Druckjahr in Lyon (glaublich Venedig) 4. herausgegeben, und diese Ausgabe mit Hinzusetzung einer vierten, wie er sagt, noch nie gedruckten Rede über eben diesen Gegenstand wiederholet. Beyde Copien sind auf obgenannter Bibliothek.

Treſor des Harangues von 1665. ein Recueil des Harangues prononcés par Mrs de l'Academie françoiſe dans leurs receptions in III. Bänden, die Diſcours, qui ont remporté le prix de l'Academie u. ſ. w. Für England endlich Speeches of the great and happy Parliament from Novemb. 1640. to June 1641. 4. eine Collection of parliamental Debates from the year 1668. to 1733. in IX. Bänden 8. Hiſtory and Proceedings of the houſe of Commons in III. Band. 8. u. dergl.

§. XLVIII.

Poeſie. Der Trieb zum Singen, den die Zufriedenheit zum Ausbruche brachte, die bey der geringen Anzahl leicht zu ſtillender Begierden das Eigenthum des erſten Menſchenalters war, kann für den Urlehrer der Dichtkunſt angenommen werden. Der Geiſt nicht beruhiget mit unarticulirten Tönen, die nur das Ohr der Hörer beſchäfftigten, ſtrebte ihnen das, was er ſtärker dachte und fühlte, mittels ſinnlicher Bilder und harmoniſcher Reden mitzutheilen. a) Größe der Gottheit, Werth der Heldenthaten, Vortheile des geſellſchaftlichen Lebens waren glaublich die erſten Gegenſtände, die ein Mann, Cui, wie Horaz ſagt, b) mens divinior, atque os magna ſonaturum zu Theil geworden war, in kurzen abgemeſſenen Sätzen vortrug, und den eben darum

a) S. Sulzers Theorie der ſch. Künſte v. Dichtkunſt.
b) L. I. Sat. 4.

darum seine Hörer zum Lehrer und Besätzgeber annahmen, c) er mochte nun נביא, Ποιητης, Vates, Barde, Skalde oder Haravek heißen. Den Weg zur Vollkommenheit hat diese Kunst mit andern gemein. Ihre Blühezeiten waren für die Hebräer die davidische, für Griechenland die sokratische, für Latium die augustische, für Italien die medicische, für Spanien Karls des V. für England Elisabethen, für Frankreich Ludwigs des XIV. für Deutschland Theresien und Friedrichs Zeit, auf welche letzte sich durch Barden, Minnesänger, Meistersänger, Opitz und Haller gekommen ist. d) Wir wollen nun sehen, durch welche Lehrschriften sie vorzüglich unterstützet worden sey. Einige davon sind schon bey der Aesthetik und Rhetorik angezeiget worden. Die andern sind: die Poetik des Aristoteles vom Paez de Castro spanisch, Castelvetro italienisch, Dacier franzõsisch, und vom Curtius deutsch übersetzet, für die Lateiner J. Cäs. Scaligers Poetica des P. Jak. Masenius Palaestra Eloquentiae ligatae, Gerh. J. Vossius de Artis poeticae natura et constitutione, und Institutionum Poeticarum Libri III. e) und Joseph Trapps Praelectiones Poeticae; für die Italiener J. Vinc. Gravina della Ragione poetica, und Fr. Xav. Quadrio della Storia e ragione d'ogni Poesia; für die Franzosen Rapins und Racines Reflexions sur la Poesie, und Marmontels auch ins Deutsche

c) S. die Stelle in Horaz Dichk. Silvestres homines sacer u. s. w.
d) S. Sulzern l. cit.
e) Sie stehn Opp. T. III. Amst. 1697. f.

ſche überſetzte Poetik; für die Engländer Byſhes Art of Poetry; für die Spanier die Poetica des Ign. Luzan; für die Deutſchen endlich Breitingers kritiſche Dichtkunſt, Chriſt. Heinr. Schmids Theorie oder Literatur der Poeſie, und J. J. Duſchs Briefe zur Bildung des Geſchmackes. Dieſen allgemeinen Lehrbüchern müßen wir einige ſpeciale nachſchicken. Beſondre Lehrſtücke erläutern z. B. Bodmer von dem Wunderbaren in der Poeſie, und den poetiſchen Gemälden, Klopſtock in den IV. Abhandlungen vor den IV. Theilen des Meſſias, Oeſis Verſuch einer kritiſchen Proſodie, u. a. Beſondere Völker betreffen Lowth de ſacra Poeſi Hebraeorum, Andrucci della Poeſia Italiana, Muratori della perfetta Poeſia Italiana, Meinhards Verſuche über den Charakter und die Werke der beſten italieniſchen Dichter, f) Guthries Eſſai on engliſh Tragedy, und dergl. Beſondere Dichtgattungen behandeln Leſſings Theorie der Fabel, Iſ. Caſaubonus de Satirica Graecorum et Romanorum Poeſi, Browns Diſſertation on the riſe, union and power, the progreſſions, ſeparations and corruption of Poetry and Muſic, Krauſe von der muſikaliſchen Poeſie, des Canon. reg. le Boſſu Traité du Poeme epique, Hedelins Pratique du Theatre, des Jeſuiten Brumoy Theatre des Grecs, Drydens Eſſai on dramatik Poeſy, Leſſings hamburgiſche Dramaturgie, u. m. a. Und nun zu den Dichtern ſelbſt nach den verſchiedenen Zweigen der drey Hauptſtämme Epik, Lyrik und Dramatik. Die

Fabel

f) Sehr zu bedauern, daß er vor ſeinem Tode nur bis auf Arioſto gekommen iſt.

Fabel ist eine der ältesten Lehrarten des Menschengeschlechts. Jotham und Nathan der Prophet brauchten sie in der Bibel, g) bey den Griechen Aesop, von dessen vorhandenen Fabeln wohl die meisten dem Max. Planudes aus dem XIV. Sec. zugehören. h) Lateinisch und versificiret sind des Phädrus Fabeln aus Augusts Zeiten, zu denen man noch die elegischen des Avians, und aus den neuern die des gew. Jesuiten Fr. Jos. Desbillons setzen kann. Vor den besten französischen kann man die Fabliaux et Contes des Poetes françois des XII. XIII. XIV. et XV. Siecles gehen lassen. Sie sind die vom la Fontaine und de la Motte Houdart; die englischen vom Gay, Dennis i) und Gentleman. Die Deutschen haben nach den Fabeln der Minnesänger Gellerts naive, Hagedorns zierliche, Lessings witzige Fabeln, denen man noch die lichtwehrschen, gleimschen und willamowschen beygesellen, und anmerken kann, daß manche dieser Fabeldichter auch Erzählungen darunter gemischet haben, so wie von Erzählungen für sich des Jesuiten Thom. Ceva Silvae, Gressets Vertvert, Lutrin vivant u. s. w. Gerstenbergs Tändeleyen zu empfehlen, la Fontaines, Greccourts und Wielands anstößige Erzählungen zu übergehen sind. Unverhüllter, als die

g) Iudic. 9. II. Reg. 12.

h) Auf der g. Bibl. ist die sehr rare aldinische Ausgabe 1505. f.

i) Dennis verhielt sich gewissermassen gegen Poren so, wie Zoilus gegen den Homer. Nicht allen Lesern ist diese Anekdote aus der engl. Literargeschicht bekannt genug, um nicht vielleicht mich für den Denis zu halten, über den in der Vorrede des III. Th. der neuen Ausgabe der duschischen Gedichte, Altona 1767. geklaget wird.

Fabel, trägt das didaktiſche oder Lehrgedicht Wahrheiten vor, die aus jeder Diſciplin genommen ſeyn können. Job kann als ein moraliſches Gedicht betrachtet werden. Heſiod Homers Zeitgenoß hat den Griechen eine Θεογονια, und vom Landbaue Εργα και ἡμεραι, Oppian Αλιευτικα und Κυνηγετικα gegeben. k) Die ältern Lateiner beſitzen den Lucrez de Rerum natura, Virgils Georgica, Horazs Ars poetica, Ovids Metamorphoſes, u. a. l) des Manilius Aſtronomicon, des Gratius und Nemeſianus Cynegetica; von den neuern iſt des Biſchoffs Vida Ars poetica, Bombyx und Scachias, des Card. Polignac Anti-lucretius, des gew. Jeſuiten Vaniere Praedium ruſticum, ſein Ordensgenoß Rapin de cultura Hortorum, u. v. a. zu bemerken. Von italieniſchen Lehrgedichten zeichne ich aus die Trionfi des Petrarca, den Alamanni della Coltivazione, des Rucellai Api, und die Fragole des ehem. Jeſuiten J. B. Roberti; von franzöſiſchen Boileaus Art poetique, den Ludw. Racine ſur la Religion, und ſur la Grace, Wattelets Art de peindre, den Dorat ſur la Declamation, und die Art de guerre par main de Maître. m) Bey den Engländern leuchten hervor Popes Eſſai on Men, und on Criticiſm, Youngs Night thoughts, Akenſides Pleaſures of Imagination, Thomſons Seaſons, Armſtrong on Health, Dyers Fleece, u. a. Spanien hat hier nicht viel gelie-

k) Der letzte iſt in der ſehr raren Pariſerausg. 1555 4. auf der g. B.

l) Vom Ovid beſitzt erſtgedachte Bibliothek die ſehr ſeltene Edition Venet. per Bern. de Novaria 1486. f.

m) D. i. des preußiſchen Monarchen. O wäre ſie deutſch geſchrieben!

geliefert, die Sentencias generales des Fr. de Guzman, die Descripcion del Reyno di Galicia des Luis de Molina, u. w. a. ausgenommen, zu welchen wir von uns Hallers Alpen nebst einigen anderen Gedichten, Creuzs Gräber, Kleists Frühling, Uzs Kunst immer fröhlich zu seyn, Wielands Natur der Dinge, und verschiedene der duschischen und withofischen Arbeiten, nebst manchen philosophischen Briefen setzen können. Die Satire schließt sich vermöge ihres Zweckes Laster verhaßt oder lächerlich zu machen ans Lehrgedicht an. So genommen war sie den Griechen wenig bekannt, die nur auf der Bühne Satyrn kannten. n) Ennius erfand sie. Vom Lucil sind noch Fragmente übrig. o) Der lächelnde Horaz, dunkle Persius und hitzige Juvenal gaben ihr die Vollkommenheit, zu denen wir aus den Neuern des Jesuiten Jak. Balde Satiren und die des Ludw. Sergardi wider den Gravina unter dem Namen des Q. Sectanus setzen. p) Den Italienern hat Ludw. Arioſto VII., Salv. Rosa der Maler VI. Satiren und Parrini il Marrino und Mezzo giorno gegeben, zu welchen ein andrer eine Sera drucken ließ. Die Franzosen haben Regniers Satiren, Boileaus bessere und Pallisots Dunciade; die Engländer Popes Dunciade und Satiren nach dem Horaze, Drydens Satiren, die youngischen VII. oder Love of Fame und den beißenden Churchill. Die

n) Von diesen Satyrn s. Horazs Art poet.

o) Ex Offic. Plantin. 1593. 4. auf der 9. B.

p) S. Ang. Fabronii vitas Italorum Sec. XVIII. Decad. II. Romae 1769. p. 365. 8. Es hat sich noch ein L. Sectanus Q. Filius hören lassen; aber dieser Apfel ist ziemlich weit vom Stamme gefallen.

Spanier rühmen ihren Christov. de Castillejo, Quevedo, Luis de Ulloa und die Brüder Argensola. Unsre Satirenschreiber gehen vom Rachel, Kanitz, Haller, Hagedorn auf J. Ben. Michaelis, der zu frühe gestorben ist. Beyläufig muß ich doch auch der vortrefflichen prosaischen Sittenrichter Swifts, Liscows und Rabeners gedenken. Und nun kann das Epigramma, seiner ersten Erfindung nach, eine kurze Aufschrift, oder ein Denkspruch, folgen. Homer, Kallimach, Theokrit u. a. Griechen haben dergleichen hinterlassen, die Meleager, Philippus, Agathias, Constantin Cephalas und Planudes jeder in eine Anthologie gesammelt haben, und die itzt in v. Brunck's vortrefflichen Analectis vett. Poetarum graecorum wieder erscheinen. Alte lateinische Epigrammatisten sind Catull, Martial und Auson. q) Von neuern will ich nur den Owen und die Jesuiten Bauhusius und Biedermann nennen. In andern Sprachen haben viele Dichter ihren größern Werken auch Sinngedichte beygefüget. Bey den Italienern nenne ich den Alamanni und verschiedene Raccolte, zu denen auch Pasquin öfter, besonders in Conclavezeiten, das seinige beyträgt; bey den Franzosen ihren alten Marot, St. Gelais, Gombaud, Boileau, Boudier und die vom la Martiniere gemachte Sammlung; bey den Engländern die Sammlung unter dem Titel: Festoon or 600. Epigrammes; bey den Spaniern das Cancionero general. Uns hat Ramler eine Anthologie aus unsern ältern

q) Catull Venet. 1475. f. und Auson Burdig. 1580. 4. sind zwo Zierden der g. Bibl.

tern Dichtern geliefert. So hat er auch mit Leſſingen die beſten Sinngedichte Sal. von Logau herausgegeben. Dieſen können wir Wernickens, Hagedorns, Leſſings und Käſtners Epigrammen beyſetzen. Gehen wir nun zu den Gedichten über, die Handlungen erzählen, und zwar erſtens Schäferhandlungen. Von Eklogen, Idyllen, oder bukoliſchen Gedichten, dieſen Schilderungen des erſten Menſchenſtandes, ſind Salomos hohes Lied, und die theokritiſchen die älteſten, denen die des Moſchus und Bion gefolget ſind. Virgil hat ſie ins Latium eingeführt, und den Calpurnius und Nemeſian weit hinter ſich gelaſſen. Die neuern des Vida, des Karmeliten J. B. Spagnuolo oder Mantuanus, des Jeſuiten Vaniere ſind nicht zu verachten. Pet. Lotichius hat Jäger, A. Sinc. Sannazar Fiſcher aufgeführt. Von eben dieſem hat man in ſeiner Landſprache die Arcadia aus Proſa und Verſen gemiſcht, und in dramatiſcher Einkleidung des Guarini Paſtor fido, des Torq. Taſſo Aminta, des Bonarelli Filli, und den Alceo des Ongaro, wozu man des Geſchmackverderbers Marino Adonis, ſeine Sampogna u. dergl. merken kann. Den Franzoſen hat der alte Ronſard, Racan, der witzige Fontenelle und beſſer Segrais Schäfergedichte hinterlaſſen, wozu man des d'Urfe' proſaiſche Aſtrée ſetzen kann. England hat ſehr gute bukoliſche Dichter am alten Spencer, Sidney, Ambr. Philipps, Pope, Gay und Shenſtone; Spanien am Garcilaſo de la Vega, Ped. de Padilla, Lope de Vega Carpio, der Bucolica del Tajo des Quevedo unterm Namen Fr. de la Torre, u. a. dazu man des Jorge de Mon-

Montemayor Roman Diana anmerken kann. Die Deutschen besitzen Geßners Idyllen, einige roſtiſchen, Gellerts Silvia und Gleims blöden Schäfer. Aber non omnes Arbuſta juvant. Wir betrachten nun das Heldengedicht, eine der größten Arbeiten, die der menſchliche Geiſt unternehmen kann. Bey den Griechen ſteht hier Homer mit ſeiner Ilias und Odyſſea allein, r) bey den Römern Virgil mit ſeiner Aeneis an der Spitze, s) dem wir Lucans Pharſalia, Statius Thebais, Silius Bellum Punicum, und Claudians Raptus Proſerpinae zugeben. t) Oſſians von Macpherſon engliſch überſetzte celtiſche Heldenlieder, die wir nun auch ſchon deutſch, und zum Theile italieniſch und franzöſiſch u) leſen, lehren uns, was wir leider an andern Barden- und Skaldengeſängen verlohren haben mögen. Lateiniſche Epopöen neurer Zeiten mögen heißen: Sannazars Partus Virginis, Vidas Chriſtias, der ehem. Jeſuiten Ant. Millieu Moyſes Viator, Ubert. Carraras Columbus, Jak. Maſens Sarcotis u. dergl.

Die

r) Ueber die ſchon bekanntern Ueberſ. Homers, will ich nur die neuern der gew. Jeſuiten Rapm. Chuniche lateiniſche, und Bozzolis und Ridolfis zwo italieniſchen nennen, und einer deutſchen von Bürgte mit Vergnügen entgegen ſehen.

s) Es iſt genug einmal zu erinnern, daß Hambergers zuverl. Nachr. über die Leben und Ausgaben der alten Dichter nachgeſchlagen ſind.

t) Vom Claudian iſt eine ſehr ſeltene Ausg. Coloniae per Servat. Cruphtanum 1520. 4. von mir der g. B. einverleibet worden.

u) Der Marq. de St. Simon hat das Gedicht Temora, Amſt. 1774. 8. in franz. Proſe geliefert: aber freylich idées caledoniennes, und verités de nature trop groſſieres pour la delicateſſe de notre ſiecle et de notre langue actuelle parmi, ce qui lui a fait ſacrifier ſouvent l'élégance françoiſe. So ſagt die erbauliche Vorrede.

Die Italiener rühmen Dantes Divina Comedia, w) Arioſtos Orlando furioſo, x) Triſſinos Italia liberata dai Goti, y) Taſſos Gieruſalemme liberata; die Franzoſen, nach le Chapelains Pucelle d'Orleans, Voltaires Henriade und die Colombiade der du Bocage. Bey den Engländern zeichne ich Miltons Paradiſe loſt, Glovers Leonidas und Wilkies Epigoniade aus; bey den Spaniern und Portugieſen des Camoens Luſiadas, des J. de la Cueva Conquiſta de la Betica, des J. Ruſo Auſtriada, des Alf. de Ercilla Araucana, die Eſpanna liberata der Bernardine Ferreira de la Cerda, des Fr. Botelho Alfonſo o la Fundacion del Reyno de Portugal, und des Grafen Ericeira Henriqueida unter v. a. Von uns darf ich nur Klopſtocks Meſſias, Bodmers Noachide in der zürch. Ausg. von 1772., Wielands und Zachariäs unvollendeten Cyrus und Ferd. Cortes nennen, und vom ernſten zum ſcherzhaften Heldengedichte übergehen. Homer mit ſeiner Βατραχομυομαχεια iſt der Vater davon. Der P. Balde hat ſie lateiniſch gegeben. Ludw. Pulci weckte die komiſche Epopée wieder mit ſeinem Morgante, Berni ſetzte ſie in ſeinem umgearbeiteten Orlando inamorato des Bojardo fort, Theoph. Folenghi unter dem Namen Merl. Coccajus paßte ihr in

w) Sehr ſeltene Ausgaben davon Venet. 1477. 1484. 1497. 1502. 1515. u. ſ. w. ſind auf der g. B.

x) Davon hat erſtgem. Bibl. die ſehr rare Edition Venet. 1584. und die noch rarere ſpaniſche Ueberſ. in Lyone 1556. 4.

y) Die ſehr ſeltene Ausg. Roma 1547. 8. iſt auf erſtgem. Bibl.

in ſeinem Baldo die maccaroniſche Schreibart an. Daher gehört noch Taſſonis Secchia rapita, der Ricciardetto des Fortegueri unter dem Namen Carteromaco, und des Paſſeroni Vita di Cicerone. Die Franzoſen haben Scarrons traveſtirte Aeneis, und Boileaus Lutrin, die Engländer Spencers Fairy Queen, Buttlers Hudibras, Garths Diſpenſary und Popes Rape of the Locke. Gute ſpaniſche ſcherzhafte Heldengedichte ſind die Moſchea des Joſ. de Villaviciosa, des Lope de Vega Gatomachia unter dem Namen Tomé de Burguillos, el Robo de Proſerpina vom Joſ. de Sylveſtre, und die Burromachia oder der Eſelkrieg von Gabr. Alv. de Toledo. Uns hat im XV. Jahrhunderte Heinr. von Alkmar den Reineke Voß, ſpäter Ge. Rollenhagen den Froſchmäuſeler gegeben, welchen Zachariäs beliebte Epopöen, Duſchs Schooßhund und Tuppe', Uzs Sieg des Liebesgottes gefolget ſind, dazu man noch Holbergs däniſchen Peter Paars, und Klimms proſaiſche unterirdiſche Reiſen merken kann. z) Wir kommen itzt auf die Gedichte, die vorzüglich dem Affecte geweihet ſind. Die Elegie ſoll vorangehen. Terpander, Theokles, oder Kallinous ſoll ſie erfunden haben. Kallimachus und Philetas waren ſtark darinn, ſind aber verlohren. Die Chronologie der römiſchen Elegiaker macht Ovid vom Tibull ſprechend: Succeſſor fuit hic tibi, Galle! Propertius illi; Quartus ab his ſerie temporis ipſe fui. a) Und dieſe Anordnung kann

z) Die Bücher, in welchen man von allen dieſen Dichtern Nachrichten findet, ſind §. XLII. angezeiget.

a) L. IV. Trift. El. 10.

kann auch zugleich den Werth bestimmen, obwohl vom Gallus nur wenig übriget. b) Unter den neuern lateinischen Dichtern verdienen Eob. Hessus, Ge. Sabinus, Pet. Lotichius, und die vormal. Jesuiten Herm. Hugo, Just. Sautel, Sidron. Hoschius hier einen Platz. Es hat auch diese Dichtart außer der lateinischen Sprache nicht eben viele Bearbeiter bekommen, z. B. die Engländer Gray, Shenstone; die Spanier Est. Man. de Villegas, den Principe de Esquilache, und unsern Klopstock. Man nehme die poetischen Briefe aus, in denen einst von Hofmannswaldau unsern Geschmack verderbte, nun sich aber Pope, Elis. Rowe und Wieland in den Briefen der Todten an die Lebenden, und von den Franzosen Dorat, Blin de Sainmore, de la Harpe u. m. a. in den modegewordenen sogenannten Heroiden gezeiget haben. Und nun folget die lyrische Dichtart, so alt als die Freude, und sowohl ernst und erhaben, als fröhlich und leicht. Die ältesten Oddichter sind Moses, Mirjam, Debbora, c) David und die andern Verfasser der Psalmen; bey den Griechen der hohe Pindar, die fühlende Sappho, der muntere Anakreon. Auch Tyrtäus kann hier stehen, obwohl er in elegischen Maaßen gesungen hat. Vom Alkäus, Simonides, Stesichorus u. a. sind nur Fragmente auf uns gelanget. d) Horaz ist

b) Die Elegien eines Maximians, die einige ihm beylegen wollten, verrathen zu sehr eine jüngere Geburt. S. Menagiana T. I. p. 336.

c) Der zu frühe gestorbene Jesuit Fr. Xav. Riedel hat sie deutsch unter seinen biblischen Liedern 1771. 8. am Theresianum herausgegeben.

d) H. Stephanus hat sie in seine Samml. der griech. Lyriker 1560. u. 66. 12. aufgenommen.

der einzige Lateiner; e) aber aus den neuern kann man ihm die Jesuiten Sarbiewski und Balde nachtreten lassen. Die wenigen Nachklänge der nordischen Harfe zählet der Vorbericht vor Sineds Liedern her. Der erste arabische Odendichter ist Ahmad Ben Abdiabboh von Cordova. Haphyzs Oden hat der Freyh. Reviczki schön ins Latein übersetzt. Andre befinden sich unter den Poems consisting chiefly of translations from the asiatic languages. f) Die Italiener hat Petrarca mit seinen Sonetten und Oden gewecket. g) Bembo, della Casa, Ang. Costanzo, Molza, An. Caro, Ludw. Tansillo u. v. a. Cinquecentisten ahmten ihn nach, und stehen in des Gobbi Raccolta, die Eust. Manfredi, selbst ein guter Dichter, auf V. Bände vermehret hat. Neuer sind der kühne Chiabrera, der gew. Jesuit Fr. Xav. Bettinelli, Filicaja, Frugoni, Rolli, Zanetti, Zappi, und v. a. worunter sich auch einige glückliche Improvisatori h) befinden. Nach den Liedern der Troubadours oder Provenzaldichter hat Malherbe der französischen Ode einen Schwung gegeben. Ihm folgten Racan, la Motte, J. B. Rousseau, besonders aber in der anakreontischen Gattung la Chapelle, Chaulieu, la Fare,

Ha-

e) Die g. Bibl. besitzt die ganz in Kupfer gestochene Londneredition 1733. bis 1737. 8.

f) Ein grosser Schatz ist nach Casiris Biblioth. Arabhisp. Escur. unter den escurial. Mssten.

g) Die g. B. pranget mit den sehr seltenen Auflagen: Venet. 1484. f. Lyons 1551. 8. Venet. 1560. 12. Basil. 1582. 4. u. a.

h) Oder Dichter, die über jeden vorgelegten Stoff aus dem Stegreife Verse singen oder hersagen, dergleichen in unsern Tagen die berühmte Corilla Olympica ist.

Hamilton, Lainez, Pavillon u. a. Die Engländer haben schöne alte Lieder und Balladen, davon manche in the Muses Medley stehn. Ihre Ode hob Cowley, Dryden, Congreve. Im Liede ist die Aphra Behn, Waller, Prior vortrefflich. Die Spanier haben ebenfalls alte Cancioneros und Romanceros; in förmlichen Oden aber waren Garci laso und Boscan die ersten, welchen Fr. de Medrano, Man. de Villegas, die zween Argensola, Quevedo unter dem Namen de la Torre, Fr. de Herrera, Ign. de Luzan u. a. folgten. Bey uns lassen wir die Zürchersammlung von Minnesängern aus dem XII. Sec. vorausgehen, übersehen Hans Sachsen und Compagnie um auf Opitzen, Flemmingen, Dachen, Günthern zu kommen. Haller und Hagedorn gaben unsrer Ode noch ein besseres Ansehen. Gleim führte die anakreontische, Klopstock die andern reimlosen Versarten der Alten, nicht ohne Widerspruch, ein. Seither haben wir Ramlers herrliche Oden, Gerstenbergs Skalden-, Kretschmanns und Sineds Bardenlieder, Gellerts geistliche, Gleims und Cornovas Kriegslieder, Willamows Dithyramben, Langes, Uzs, Kleists, Zachariäs, Weißens, der Fr. Karschinn, Jacobis, Mastaliers, Blums, u. a. lyrische Arbeiten bekommen, und noch jährlich treten in den Musenalmanachen neue Sänger auf. Endlich nehmen wir die dramatische Poesie vor, und beginnen von der jüngsten Schwester, von der Opera, die zugleich in das Gebieth der Lyrik gehöret. Ottav. Rinuccini von Florenz ist der erste darauf gefallen Handlungen in Gesang vorzustellen. i)

i) S. Jöchers Gelehrtenlexikon.

Hernach hat ſich die Opera in die Seria und Buffa oder komiſche getheilet. Quinault in Frankreich brauchte meiſt mythologiſchen Stoff; Apoſt. Zeno und Pet. Metaſtaſio haben ſie im hiſtoriſchen zur Vollkommenheit gebracht. In unſern Tagen herrſcht die komiſche, wovon ich um Beyſpiele zu geben aus einer ungemeinen Menge Rouſſeaus Devin du village, Sedaines Blaiſe le Savetier, und le Roi et le Fermier, Favarts Moiſſonneurs, Weißens Jagd u. ſ. w. anführen will; denn die italieniſchen ſind meiſt der Muſik halber nur zu hören, nicht auch zu leſen. Mehr Aufmerkſamkeit verdient das Drama, in ſo weit es den Alten bekannt war. Der Urſprung iſt von Bacchusfeſten, bey denen die Poeten Wettlieder ſangen, derer Preis ein Bock war. Dieß zeigt der Namen Tragödie von Τραγος und Ωδη. Daraus entſtand das Satyrſpiel, das glaublich noch Theſpis in Athen auf einem Wagen herumführte. k) Nach ihm erfand Aeſchylus eine ſtehende Bühne, anſtändigere Maſken und Kleider, und wichtige Handlungen, wie ſeine von XC. noch übrigen VII. Stücke bezeugen; l) Sophokles und Euripides aber gaben der Heldenbühne die Vollkommenheit. Vom erſten ſind VII. vom zweyten XIX. Tragödien und Cyklops ein Satyrſpiel auf uns gelanget. m) Die Römer haben nur X. Trauerſpiele unter Senecas Namen. Und von dieſen aus bis ins XVI. Sec. verfiel die ganze Dramatik ſo, daß hier und dort nur

k) S. Horaz Ars poet. Ignotum tragicae genus etc.
l) Ebendaſ. Poſt hunc perſonae etc.
m) Auf der g. B. ſind der letzte Aeſchylus Lond. 1663. f. und die ſehr ra-ren alten Ausgaben Sophokles 1502. Euripid. 1503. 8.

nur noch elende Poſſenreißereyen, oder aber Religionsſtücke erbärmlich vorgeſtellet wurden. n) Triſſino ward wieder der erſte Verfaſſer regelmäßiger Tragödien in Italien, dem Rucellais Roſimonda, Speroni, Gorini, Maffeis Merope, Conti, u. a. folgten. In Frankreich machte Steph. Jodelle den Anfang, Pet. Corneille, Racine, Crebillon und Voltaire brachten die Kunſt zu einer groſſen Höhe. In England begann der groſſe Shakeſpear, und hatte Beaumont und Fletchern, die gemeinſchaftlich arbeiteten, Ben. Johnſon, Davenant, Dryden, Otway, Thomſon, Young u. a. zu Nacheiferern. Die Spanier haben die erſten gedruckten Stücke vom Ferd. Perez de Oliva. Hernach ſind die des J. de la Cueva, Chriſtov. de Virue's, Lope de Vega, und Aug. de Montiano merkwürdig. Bey der deutſchen Bühne müßen wir geſchwind über Hans Sachſens Wuſt wegſehen, um durch unbedeutendere Trauerſpiele auf J. El. Schlegel, Cronegken, Brawen, Weißen, Leſſingen zu kommen, denen man, als beſonder in ihrer Gattung, Klopſtocks Adam, Salomo, David und Hermanns Schlacht beyſügen kann. o) Indeß daß nun das Trauerſpiel in den griechiſchen Städ-

n) Sie hießen in Spanien Autos ſagramentales, in Frankreich Myſteres, wovon de Bure in ſeiner Bibliogr. inſtructive ein namhaftes Verzeichnis aufſtellt. Bey uns waren die Paſſionsvorſtellungen am Charfreytage ein Ueberbleibſel davon.

o) Eine Stelle aus der kloßiſch. Bibl. XV. St. p. 443. Lohenſtein machte den Arminius zu einem Romanenhelden, Scheibe zu einem ſpaßenden Opernhelden, Schönaich zum Helden einer erbärmlichen Epopöe, Schlegel zum Helden eines franzöſiſchen Trauerſpiels, Alxenhofer zum Helden einer gereimten Tragödie, Willamow zum Helden einer Dithyrambe, Kretſchmann zum Helden eis-

ens

Städten ausgebildet wurde, war auf den Dörfern die fröhliche Gattung zurücke geblieben, die auch von Κωμη ein Dorf, und Ωδη den Namen erhalten hat. Auch sie kam endlich in die Städte, aber so pasquillantisch, daß ihr Einhalt gethan werden mußte. p) Man siehts an den noch übrigen XI. Stücken des Aristophanes. q) Unter dem verlohrnen Menander und Diphilus wurde sie gesitteter, und kam durch den Liv. Andronikus auch nach Rom, wo von vielen andern nur Plautus mit XX. und Terenz mit VI. Komödien bis auf uns gerettet worden ist. Nach Wiedergeburt der Wissenschaften hat Arioſto die ersten regelmäßigen Stücke gemacht, dem unter seinen Landsleuten Machiavelli, der fruchtbare Goldoni, Chiari, Gozzi u. a. gefolget sind, die in Diodatis Biblioteca teatrale stehen. Die Franzosen sind seit Molieres Zeiten sehr reich an Komödien geworden. Ich nenne nur z. B. Regnard, Destouches, Nivelle de la Chauße'e, Marivaux, St. Foix, Voltairen, und den in der rührenden Gattung guten d'Arnaud und Diderot. Unter den Engländern gehören die meisten der genannten Tragiker auch hieher. Man setze Steelen, Congreven, Cibber, Farqhar,

ars vortrefflichen Bardengesangs, Klopstock zum Helden eines Gedichts, das ich mit nichts, als mit der Thebaide des Aeschylus vergleichen kann. Ihm Unsterblichkeit und für unsre Nation Triumph!

p) Horaz Ars poet. Succeſſit vetus his Comoedia etc.

q) Sie stehn u. a. in dem groſſen Corpus der griech. Dichter Aurel. Allobr. 1606. – 14. T. II. f. auf der g. Bibl. Noch besitzt diese Bibl. alle Heroiker beysammen in der prächtigen sterhan. Edition 1566. f. die lat. Dichter mit der ital. Ueberſ. Mediol. 1731. in IX. Quartb. und von jedem ins Besondere die besten holländ. und franz. Ausg. in allen Formaten.

har, Fielding, und Colman dazu. Die Spanier allein haben mehr Theatralstücke, als andre Nationen, die manches von ihnen entlehnet haben, zusammengenommen. Fel. Lope de Vega Carpio hinterließ für sich bey 2200. Das Lustspiel hob Lope de Rueda der erste, dem J. de Timoneda, Barth. de Torres Naharro, J. de la Cueva, Mich. Cervantes de Saavedra, Ped. Calderon, u. a. folgten, die sich unter den Comedias escogidas de los mejores ingenios de Espanna befinden, wovon über L. Quartanten heraus sind. Deutschland endlich, Gottscheds Vorrath zur Geschicht der dramatischen Dichtkunst vorausgeschickt, erkennet Gellert und Schlegeln für die ersten, freylich etwas späten Verbesserer seiner Lustspiele, und rühmt noch Lessings, Weißens und des Freyh. von Gebler Stücke; auch Schauspieler selbst z. B. Brandes, Krüger und die Brüder Stephanie haben gute Beyträge geliefert. Diesen so kurz, als möglich war, hergezählten Dichtern müßen wir nun auch ein Wort von den poetischen Hilfbüchern nachschicken. Sie betreffen entweder das Innerliche, oder das Aeußerliche der Gedichte. Von der ersten Gattung sind z. B. des gew. Jesuiten J. B. Gandutius gesammelte Descriptiones poeticae, die so genannten Flavillae poeticae des Bacharius, der Gradus ad Parnassum, des Fr. Serra Apparatus Synonymorum, Ge. Math. Königs Tirocinium Poetarum graecorum, des Rav. Textors Epicheta poetica, der Jesuiten Bucelleni Officina Epithetorum, und Balbins Auxilia poetica. Von der zweyten sind ihres Ordensgenossen J. B. Riccioli Prosodia reformata, das Amalthaeum pro-

ſodicum, des Th. Stigliano Rimario, Richelets Dictionnaire des Rimes, Hübners poetiſches Handbuch, u. dergl.

§. XLIX.

Symbolik. Bey der Symbolik oder Anſpielungskunde laſſen wir die Ikonologie oder die Bilderſammlungen vorausgehen, in welchen die Abbildungen nicht des Textes wegen, ſondern der kurze beygefügte Text der Abbildungen wegen zugegen iſt, die man aber doch immer unter die Bücher zu ſtellen pfleget. So hat man heilige Ikonologien z. B. Martins Hiſtoire du V. et N. T. mit mehr als 400. Figuren, Figures de la Bible auf 500. Kupfertafeln nach den größten Meiſtern, das Leben Chriſti mit chineſiſcher Erklärung fol. a) das Leiden Chriſti mit Alb. Dürers Zeichnungen in Holz fol. und 4to; Mythologiſche Ikonologien z. B. die alten Imagini dei Dei des Vinc. Cartari, Picarts Temple des Muſes in 60, J. B. Boudards Iconologia tirata da varj autori antichi in 360., Ovids Verwandlungen durch Baſan und le Mire in 140. Platten; vermiſchte hiſtoriſche Ikonologien, z. B. die italieniſche des Ang. Canini aus der alten Zeit, auch franzöſiſch und von Picart nachgeſtochen, l'Eu-

a) Es iſt ſehr wohl erhalten auf der Bibl. des Ciſterzienſerkl. zum h. Kreuze. Für den Verfaſſer der unten ſtehenden Erklärungen halte ich den P. Julius Aleni, der 1649 in China ſtarb. S. Alegambe Bibl. Script. S. J. Es iſt keine europäiſche Spur im ganzen Werke, als der dreymal wiederholte Namen Jeſu, wie ihn die Jeſuiten zum Siegel hatten. Es iſt auch auf der kaiſerl. Bibl.

l'Europe illustre depuis le XV. Siecle in VI. Quartanten u. a. Pontificum rom. effigies bis auf Gregor den XIII. hat J. B. de Cavalleriis geliefert, und nachher auch Imperatorum rom. effigies. Die österreichischen Kaiser und Fürsten bis Ferdinand den II. sind von Wolfg. Kilian. Das Mausoleum Regni apostolici regum & ducum vom unglücklichen Fr. Nadasdi hat 58. Kupferstiche. Ich setze les augustes representations de tous les Rois de France von Pharamund bis Ludwig den XIV. hinzu. Andere Ikonographen haben uns Helden und Staatsleute gegeben. Ich nenne z. B. des Jovius Elogia virorum bellica virtute illustrium mit Holzschnitten, des Pompil. Totti Ritratti di Capitani illustri, El. Widemanns Comitium gloriae in II. Theilen mit 200. Kupfern, die Abbildungen der Geschäfftsträger beym münsterschen Friedenswerke zu Amsterdam meist von Aubry gestochen, b) die fuggersche Familie in 129. Portraiten vom Domin. Custos, u. s. w. Wiederum andere haben Abbildungen von Gelehrten insgemein, oder topographisch, oder nach Disciplinen gesammelt. Dergleichen sind Jovii Elogia virorum literis illustrium in Holz, des J. F. Beissards Icones virorum illustrium oder Bibliotheca chalcographica mit 438. Kupfern vom Theod. de Bry, und des Imperiale Museum historicum, Peraults Hommes illustres, qui ont paru en France in 100. Portraiten, die Herologia Anglicana mit 64. Stichen vom Crispin von Paß, die Icones illustrium Galliae Belgicae Scriptorum vom Theod. Galläus, des J. Sambucus Icones Medicorum & Philoso-

b) Seiten und mit dem Jovius und Totti auf der gar. Bibl.

loſophorum in 64. Holzſchnitten, des Spizelius Templum honoris mit 50. Theologen und Philologen, u. a. denen man von Künſtlern Sandrarts Academiam artis pictoriae, die Theile des Muſeum Florentinum, die Malerportraite enthalten, des Theod. Galläus Icones illuſtrium, quos Belgium habuit, Pictorum, c) und Fried. Rothſcholzes Icones Bibliopolarum und Typographorum beyſetzen kann. Unter Thierikonologien iſt die nach El. Ridingers Zeichnungen geſtochene noch die vollſtändigſte, und in topographiſchen können Viſchers Abbildungen aller Orte Oeſterreichs, der Steyermark u. ſ. w. zum Beyſpiele dienen. d) Münzabbildungen der mittlern und neuen Zeit können auch ins ikonologiſche Fach gebracht werden. Daher gehören u. a. des Jeſuiten Phil. Bonanni Numiſmata Romanorum Pontificum in II. Folianten, die Münzen des kaiſerl. Schatzes, die noch K. G. Heräus ſtechen ließ, e) die Monnoies en or, und en argent des kaiſerlichen Cabinets in II. Folianten, f) El. Brenners Theſaurus numorum Sviogothicorum, Fried. Wilh. Tenzels Saxonia Numiſmatica, le Blancs Traité hiſtorique des Monnoies de France, Medailles ſur les principaux evenemens du regne de Louis XIV., Jak. de Bie Familles de la France illuſtrées par les Medailles, Bizots Hiſtoire metallique de la Hol-

c) Ebenfalls mit Jovius, Imperiale, Sandrart und dem Muſeum Flor. auf der g. B.

d) Auch auf der gar. Bibl.

e) Davon beſitzet erwähnte Bibl. eine Sammlung von 63. Bl. f.

f) Die letztern in der neuen Edition 1769. Bey beyden würde ein Avant-propos und ein Regiſter nicht überflüßig geweſen ſeyn.

Hollande, g) J. J. Luckii Sylloge numiſmatum elegantiorum ab a. 1500 ad a. 1600, der nürnbergiſche Theſaurus numiſmatum modernorum bis 1710. J. Dav. Köhlers hiſtoriſche Münzbeluſtigungen in XXII. Quartanten, J. Tob. Kölers vollſtändiges Ducatencabinet, Lilienthals und Madais Thalercabinet, und Joachims Groſchencabinet. Mit Apins Anleitung, wie man die Bildniſſe berühmter und gelehrter Männer ſammeln ſoll, wollen wir die Ikonologie beſchließen, und nun auf die Hieroglyphik Bilder- und Räthſelſchrift einen Blick werfen. Von dieſer glaublich bey allen Völkern einſt üblichen Symbolik ſind faſt nur ägyptiſche Ueberbleibſel auf uns gekommen, von denen ſchon auch in der Bibliographie h) die Rede war. Warburton in ſeiner divine Legation of Moſes behauptet wider ſeine Vorgänger, ſie wäre von den Prieſtern nicht erfunden worden um wiſſenſchaftliche Geheimniſſe zu decken; ſie kann doch ſpäter dazu gedient haben. Orus oder Horapollo ein Aegyptier hat vielleicht noch vor Homern eine Auslegung vieler Hieroglyphen hinterlaſſen. Ein Philippus hat ihn griechiſch überſetzt, und die letzte griechiſchlateiniſche Ausgabe iſt vom J. Corn. Pauw zu Utrecht. Franzöſiſch hat ihn ſchon Jak. Kerver 1543. zu Paris gedruckt. i) Spätere Arbeiten der Gelehrten über dieſe Untertheilung ſind des Laur. Pignorius Tractat über die Menſa

g) Die meiſten dieſer ſeltenen Werke ſind auf der gär. Bibl.
h) §. VI. und VII.
i) Von ihm Hamb. zuverl. Nachr. Die g. Bibl. beſitzt die Originalausg. apud Ald. 1505. f. und auch die angezeigte von Paris g.

Iſiaca, die Bembus und nach ihm der Herzog Vincent von Mantua beſaß, die Hieroglyphica des Pier. Valerianus, die in der Lyonerausgabe von 1626. noch verſchiedene Anhänge haben, Mich. Majers Arcana Arcanorum, h. e. Hieroglyphica Aegyptiograeca, des Jeſuiten Nik. Cauſſinus Symbolica Aegyptiorum Sapientia, ſeines Ordensgenoſſen Kirchers Oedipus Aegyptiacus in IV. Folianten, Obeliſcus Pamphilius und Aegyptiacus, J. H. Schumachers Verſuch die Geheimniſſe in den hierogl. Denkbildern aufzuklären, und verſchiedene Abhandlungen in den Memoires de l'Academie des Inſcriptions, z. B. de Guignes Eſſai ſur le moien de parvenir à la lecture & à l'intelligence des Hieroglyphes egyptiens, k) u. dergl. wozu man noch l'Hiſtoire de l'empire Mexicain repreſentée par des figures gravées en bois, wovon das Original in der königlichen Bibliothek zu Paris, und verſchiedene Stücke auch in der kaiſerlichen ſind, l) ſetzen kann. Noch übriget uns für dieſen Abſchnitt die Emblematik oder Sinnbilderkunde. Schon die Alten hatten auf ihren Kriegszeichen, Schilden, Siegelringen und anderm Geräthe gewiſſe Figuren, durch welche ſie einen ihnen beliebigen Sinn ausdrücken wollten. Nach der Zeit kam ein Lema dazu um dieſen Sinn mehr zu enträthſeln, und ſo entſtanden die Emblemata, aus derer Verfaſſung nach wiederhergeſtellten Wiſſenſchaften in Italien endlich eine Kunſt ward, deren Regeln Jovius in einem Ragionamento ſopra i motti e diſegni d'armi, e d'amo-

k) T. XXXIV. p. 1.
l) S. Reſſels Catal. P. VII. Icon. H.

e d'amore der erſte angab. Beſſer entwickelt wurden ſie in des Hier. Ruſcelli und Scip. Bargagli Impreſe, zu derer Zeit man ſich in den meiſten italieniſchen Akademien der Gelehrten mit Deviſenmachen beſchäfftigte. Des Paul Areſe Impreſe Sacre, des J. Ferro Teatro dell' Impreſe, der gew. Jeſuit Silv. Petraſanta de Symbolis heroicis, die Impreſe ſcelte des Sim. Birallius haben ihren theoretiſchen Theil. Auch Em. Teſoro hat ſeinem Canocchiale Ariſtotelico eine Idea della perfettiſſima Impreſa angehängt. m) Den Deutſchen hat der P. Maſenius ein Speculum imaginum Veritatis occultae, und J. J. Müller Introductionem ad artem emblematicam, den Franzoſen der Jeſuit Cl. Fr. Meneſtrier l'Art des Emblemes gegeben, wozu man das Dictionnaire Iconologique, Dictionnaire hiſtorique & mythologique des Emblemes, Allegories, Enigmes, Deviſes, Attributs & Symboles, und die zu Nürnberg bey Weigeln herausgekommene Sinnbildkunſt ſetzen kann. Die erſte Sinnbildersammlung hat Gabr. Simoni zu Florenz 1551. veranſtaltet. Ihm ſind gefolgt die Emblemata des Alciatus, n) die III. Centurien des Joach. Camerarius, des Cl. Paradin Emblemes heroiques, des J. de Solorzano Perreira Emblemata C. Regiopolitica, Jul. Wilh. Zincgreffs Emblematum ethico-politicorum Centuria mit franzöſiſchen Reimen, dafür ihm denn auch

m) Von ihnen ſ. Judicium de omnibus Autorib. qui de arte ſymbolica ſcripſerunt, in Cl. Fr. Meneſtrerii Philoſophia Imaginum e ling. gall. in lat. tranſlata Amſt. 1695. 8.

n) Sie ſtehn Opp. T. VI. Lugd. 1560. p. 335. f.

auch der Franzoſe den höflichſten o) Dank erſtattet, des Phil. Piccinelli beſſerer Mondo Simbolico, p) und des gemeldeten Meneſtrier Philoſophie des images; nichts zu ſagen von jenen, die ihre Werke beyläufig mit Emblemen ausgezieret haben.

§. L.

Epigraphik. Das Andenken einer Begebenheit zu erhalten richteten die älteſten Völker an der Stelle einen Steinhaufen oder eine Felſentrümmer auf. Beyſpiele davon ſind in der Bibel, a) im Xenophon, Oſſian b) und in den nordiſchen Alterthümern. c) Beym Aufkeimen der Künſte wurde den Steinen eine die Begebenheit beſſer erklärende Figur gegeben. Am beſten thaten dieß nach erfundenen Buchſtaben die Aufſchriften, die anfangs gar nicht epigrammatiſch, und noch weniger ſchwätzhaft waren. d) Im XV. Jahrhunderte begann man einzuſehen, wie wichtig die epigraphiſchen Uberbleibſel für die Zeitrechnung und Geſchicht wären, und legte ſich allenthalben auf das Sammeln und Copiren. Daß mancher gelehrter Betrug dabey vorgieng, wie

o) Quatuor cuivis ſymbolo ſuffixit linguæ gallicæ verſus; verum gallogermanici ſunt, id eſt, *inſcitiſſimi*. S. Menetriers Judicium ſuprac. p. 65.

p) Lateiniſch überſetzt und vermehrt vom Can. reg. Aug. Erath. Cöln 1694. f.

a) Geneſ. C. XXVIII. v. 18. C. XXXI. v. 45. 46.

b) Κυρου Ανασ. L. VI. Francof. 1594. p. 387. f. Oſſian im Ged. Temora, II. B.

c z. B. in Bartholins Antiquit. Dan. ſehr oft.

d) Man ſehe z. B. in den bald anzuführenden Sammlungen die Inſchriften der älteſten Zeit.

wie bey den Münzen, ist leicht zu erachten. Wenn sie nur auch immer so entdeckt worden wären, wie des Curt. Inghirami Fragmenta Hetruscarum Antiquitatum, die besonders Leo Allatius durch seine Animadversiones vernichtet hat. e) Wir wollen aber nun die berühmtesten Sammlungen alter Inschriften, und zwar erstlich die allgemeinen nennen. Diejenigen, die Mart. Smetius gesammelt hatte, hat nachher Lipsius mit einem Buche vermehrt 1588. herausgegeben. Darauf kam J. Gruters Corpus Inscriptionum, wovon Grävius und Burmann 1707. die beste Edition geliefert haben, Th. Reinesii Syntagma Inscriptionum antiquarum, Jak. Spons Miscellanea eruditae Antiquitatis, Marq. Gudii Inscriptiones antiquae, und Muratoris Novus Thesaurus veterum Inscriptionum in IV. Folianten. f) Andre haben nur in gewissen Ländern gesammelt. Daher gehören Chishulls Antiquitates Asiaticae aeram Christianam antecedentes, Rich. Chandlers Inscriptiones antiquae aus Asien und Griechenland, Anton. Fr. Gorii Inscriptiones antiquae Hetruriae, des Prenc. Torremuzza Siciliae & objacentium Insularum veterum Inscriptionum nova Collectio, J. Seiverts Inscriptiones monumentorum Rom. in Dacia mediterranea, des Generals Arioſti noch ungedruckte Marmora Dacica g) u. dergl. Noch andere haben sich auf gewisse Städte beschränket, z. B. des Boissards Romanae urbis Topographia & antiquitates, und Raph.

Fa-

e) Diese beyden seltenen Werke sind auf der G. Bibl.
f) Alle auf erstgem. Bibliothek.
g) Enthalten in III. Abtheil. 113 Aufschriften auf der G. Bibl.

Fabrettis Inſcriptiones antiquae explanatae, des Card. Noris Cenotaphia Piſana Caji & Lucii Caeſarum, Car. Cäſ. Malvaſia Marmora Felſinea oder von Bologna, des Sert. Urſatus Patavina, Hann. de Abbatibus Oliverii Piſaurenſia, J. Pauli Nicolvii und Ant. Rivautellii Taurinenſia, des obgemeldten Torremuzza antiche Iſcrizioni di Palermo, u. ſ. w. Von dem Beſitzer werden die Arundelliana Marmora genannt, die Seldenus und Humph. Prideaux herausgegeben haben. Nur metriſche Aufſchriften enthalten J. B. Ferrettis Muſae lapidariae, und Fr. Bonadas Carmina ex antiquis lapidibus. Für die alte chriſtliche Zeit kann man des Oratorianers Paul. Aringhi Roma ſubterranea noviſſima merken. In der neuern Zeit ſind die Aufſchriften meiſt witz- und wortreicher geworden. Man hat ſo gar Regeln dazu gegeben. Dergleichen befinden ſich in des Em. Teſoro Canocchiale Ariſtotelico o ſia Idea delle argutezze heroiche, in des Ottav. Boldoni Epigraphica, in des P. Maſenius Ars nova argutiarum u. a. Neuere Sammlungen aber, beſonders von Grabſchriften, ſind des Fr. Sweertius Selectae Orbis chriſtiani Deliciae, des Benedictiners Otto Aichers Theatrum funebre, der auch einen Hortus variarum Inſcriptionum gegeben hat, des Laur. Pignorius Miſcella Elogiorum, Allocutionum, Epitaphiorum, des Jak. Phil. Tomaſini Inſcriptiones Patavinae, die Inſcriptiones des Em. Theſaurus, Petr. Labbés und des Jeſuiten Al. Juglaris Elogia, und die neuſten Inſcriptiones, die der gew. Jeſuit Guido Ferrari auf die Kriege M. Thereſien gemacht hat. Auf die Inſcriptionen

kann

kann man die Gnomologie folgen laſſen, welche jene Gelehrten begreift, die Gnomas, Adagia, Paroemias, Proverbia, Sententias, oder Sprüchwörter verfaſſet, oder geſammelt und erkläret haben. Hier ſtehn Salomos Proverbia und des Jeſus Ben Sirach Eccleſiaſticus, den noch Hieronymus im Hebräiſchen geſehen hat, h) an der Spitze. Von den alten Griechen hat man des Theognis Sententiae Elegiacae, des Pythagoras vorgebliche aurea Carmina, u. a. zu derer Ausgabe unter dem Titel: Sententioſa vetuſtiſſ. Gnomicorum Poetarum opera zu Leipzig 1776. ein rühmlicher Anfang gemacht worden iſt; von den Lateinern Denkſprüche aus des Publ. Syrus Mimen und des Dionyſius Cato Diſticha de moribus ad filium. Einige haben ſich zum Geſchäffte gemacht die Gnomen aus den alten Dichtern zu ſammeln. Ich führe zum Beweiſe die Gnomologia Homeri des Jak. Duperts, die Ariſtologia Pindarica und Euripidea des Mich. Neanders, Val. Rotmars Verſuum proverbialium Centuriae V. & Decuriae III. aus Virgilen an. Andre endlich haben nach den verſchiedenen Völkern und Sprachen die Sprüchwörter zuſammengetragen. So haben wir aus der Bibel Joach. Zehners Adagiorum ſacrorum Centurias V. aus den Rabbinen Joh. Burtorfs Florilegium hebraicarum Sententiarum, des Th. Erpenius Proverbiorum Arabicorum Centurias II. des Jeſuiten Andr. Schottus Adagia graeca, des Eraſm. von Rotterdam Adagiorum latinorum Chiliades IV. Cen-

h) S. Praef. in Libb. Salom. T. I. Opp. Pariſ. 1693. p. 938. f.

turias II. i) Für die Italiener des Jul. Varino Scuola del Volgo, für die Spanier la Filosofia volgar des J. de Mallara in X. Centurien, für die Engländer Jak. Howels Παροιμιογραφια anglicam, für die Franzosen ein Dictionnaire des Proverbes von Brüßel 1710., und für uns, nebst Seb. Franks Sprüchwörtern, diejenigen, die J. Ge. Henisch seinem leider unvollendeten seltenen Wörterbuche, k) und Just. Ge. Schottel seiner Sprachlehre einverleibet hat.

§. LI.

Polymathie.

Nun sind uns am Ziele unsrer Laufbahn nur noch die Bücher vermischtes Inhalts übrig, die wir unter dem Namen **Polymathie** a) begreifen wollen. Aber auch hier geht eine Classification an. Die erste Art sind Früchte der Belesenheit oder **Collectaneen.** Hier müßen wir aus dem Alterthume des A. Gellius Noctes Atticas, die in unsern Zeiten Nuits Parisiennes, Alsaciennes, Soirées Helvetiennes u. dergl. nach sich gezogen haben, des Athenäus Dipnosophisten, des Clemens von Alexandria Stromata, b) des Aelianus variam Historiam, und des Macrobius Saturnalia anführen. Von neuern Arbeiten setzen wir hinzu Theod. Zwingers Theatrum vitae humanae, das Laur. Beyer-

i) Sie stehn Opp. T. II. Lugd. B. 1703. f.
k) Deutsche Sprach und Weisheit. Aug. Vind. 1616. f. geht nur bis H. Ich habe es für die g. Bibl. erhalten.
a) Siehe viel Macken Gelehrtheit.
b) Sie stehn Opp. T. I. Oxon 1715. p. 315. f.

Beyerlinck auf VII. Bände vermehret hat, des Sim. Majolus Dies caniculares, des Jesuiten Läl. Bisciola Horas succisivas, die VI. Bände seines Ordensgenossen Steph. Menochius unter dem Titel Stuore und Trattenimenti eruditi, und zweener andern des Jak. Pontanus Attica bellaria, und Mich. Peyzenfelders Apparatum eruditionis, J. Ge. Schelhorns Amoenitates literarias, Nik. Hier. Gundlings Otia und des Guido Pancirollus II. Bücher Rerum memorabilium mit Heinr. Salmuths Zusätzen, wovon das erste die verlohrenen, das zweyte die erfundenen Dinge herzählt. Einige andere haben den Titel Facetiae beliebet. Daher rechnen wir die des Poggi, c) des Heinr. Bebels, des Luc. Domit. Brusonius, und Otto Melanders Jocoseria Wieder andere haben Gedanken unterlassen. Ein Beyspiel können die Pensieri des Alex. Tassoni, und die Pensées des Grafen J. Oxenstiern seyn. Noch andere haben ihre Sammlungen *Melanges* überschrieben. So haben wir Melanges d'Histoire & de Litterature recueillis par Vigneul Marville, unter welchem Namen der Carthäuser Bonav. d'Argonne stecken soll, Melange critique de Litterature recueilli des conversations de feu Mr. Ancillon, und den Nachlaß, besonders französischer Gelehrten, der unter dem Namen *Ana* bekannt ist. Im ersten Bändchen der

c) Ich habe für die gar. Bibl. die sehr seltene Ausgabe Nürnb. durch Friedr. Creußner 1475. f. erhalten. Die Unterschrift Poggii florentini Secretarii *apostolici* facetiarum Liber absolutus est feliciter, sticht mit den Zotten, die darinn stehn, seltsam ab.

Menagiana ſind ſie in Reime gebracht d) und wenn man die Conringiana, Gundlingiana, Huetiana, Maintenoniana, Poggiana, Saremaſiana und Sevigniana dazu ſetzt, geht ihre Zahl auf XL. e) Man läßt aber auch den Verſtorbenen oft Dinge ſagen, davon er im Leben wohl nie geträumet haben mag, wie es beſonders in den Perronianis erſcheint. f) Bern. de la Monnoie hat unter die Menagiana viel eigenes Gelehrteres gemengt. g) Hier können auch die Monat- und Wochenſchriften ihre Stelle finden. Engländer ſind uns mit vortrefflichen Beyſpielen vorgegangen. Der Spectator, Guardian und Tatler ſind größtentheils Steeles, Addiſons und Popes Werk, den Rambler hat Sam. Johnſon verfaſſet. Unter den zahlreichen Deutſchen haben am Maler der Sitten Bodmer, am Geſelligen J. Fried. Meyer, und Sam. Gotth. Lange, am Jünglinge Rabener, Cramer und Gieſecke, am nordiſchen Aufſeher Cramer, Klopſtock, Baſedow gearbeitet, zu denen ich des von Sonnenfels Mann ohne Vorurtheil und das itzt herauskommende deutſche Muſeum ſetze. Die alphabetiſchen Werke über die menſchli-

d) Edit. Paris 1715. p. 258. 8.

e) Man kann ſie noch aus den Anmerk. zu Struves Introd. in notit. Rei lit. Frf. & Lipſ. 1754. C. VIII. §. 11. vermehren.

f) Wer wird z. B. glauben, daß aus dem Munde des Cardinals die elende Proſerey gegangen ſey: J'ay plus ſçeu de toutes ces matieres au bout du doigt que tous ces Suarez et les cours de Conimbre n'en ont eſcrit, & n'en eſcriront d'icy à je ne ſçay combien d'années. p. 297. der Druckort Genevae 1667. und die vom Paſtor Dallus angebrachten Einſchiebſel erwecken billig Verdacht.

g) In den Ausgaben Amſt. 1713. und Paris 1715.

lichen Kenntniſſe ſollen den Schluß machen. Chambers Dictionary of Arts and Sciences gieng voran. Hernach folgte die Encyclopédie von Paris, woran d'Alembert, Diderot, Marmontel u. ſ. f. gearbeitet haben. Man druckte ſie zu Livorno und Luca nach. Schweizerſche Gelehrte legten auf dieſen Grund unter der Aufſicht des Prof. de Felice eine neue Encyclopédie oder Dictionnaire univerſel raiſonné des connoiſſances humaines an, die XLII. Quartanten nebſt einem Supplemente von VI. andern beträgt. Der Kupferbände ſind bisher IV. die bis For. reichen. h)

h) Auf die Correktur des Druckes, beſonders der unfranzöſiſchen Namen, hätte mehr geſehen werden ſollen.